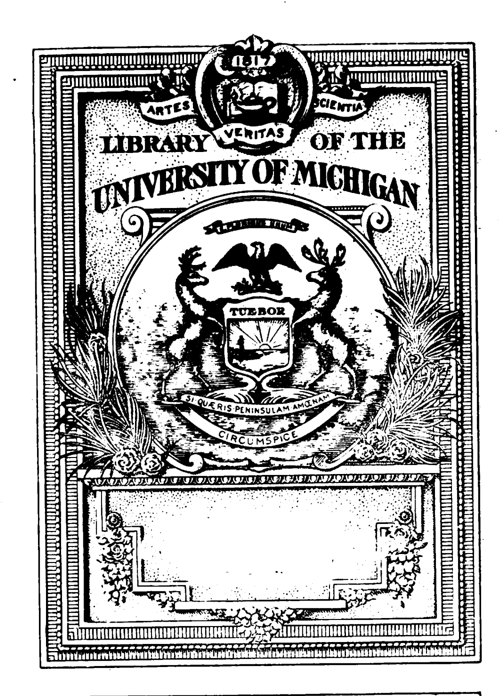
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig
Verlag der Grenzboten





jedem andern.

Eine Zeitschrift mit solchen Tendenzen dient keiner Partei, sie dient dem Vaterlande.

Allerhand Sprachdummheiten

Kleine deutsche Grammatik
des Zweifelhaften, des Falschen
und des Häßlichen

von

Gustav Wustmann

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage
mit einem ausführlichen Register

In Leinwand gebunden 2 1/2 Mark

Friedrich Wilhelm

Grunows grammatisches Nachschlagebuch

Ein Wegweiser
für jedermann
durch die Schwierigkeiten
der deutschen Grammatik
und des deutschen
Stils



Leipzig
Fr. Wilh. Grunow
1905


EN! VIRIDI·PRATO·
CONSEDIT·PHOEBVS·APOLLO·

Vorwort

In den weitesten Kreisen, man kann sagen ganz allgemein herrscht Unklarheit und darum Unsicherheit in den grammatischen Dingen. Was ist falsch, was ist richtig? Das fragt man sich, und man hat jeden Tag Anlaß, es sich zu fragen, aber man hat keine Antwort darauf. Das Wenige, was man einmal in der Schule über den Gebrauch der Muttersprache gelernt hat, hat man längst vergessen — wenigstens den ältern Leuten wird es so gehn —, oder es reicht nicht dazu aus, auf hundert Fragen, die an einen herantreten, Antwort zu geben, und so wird man hilflos in der Brandung des Sprachmeers umhergeworfen. Denn praktische Nachschlagebücher, aus denen man sich Rat holen könnte, gibt es nicht. Die Grammatiken behandeln ihren Stoff mehr oder minder eingehend und ausführlich in systematischer, lehrhafter Weise, aber nicht so, daß man sich über Einzelfragen leicht unterrichten könnte; sie gehn meist auch gar nicht auf solche ein, oder behandeln sie weniger kritisch als statistisch, einer Entscheidung über das Falsch oder das Richtig, an der dem Rat suchenden gerade gelegen ist, gehn sie aus dem Wege — sie sind gar nicht darauf angelegt, als Wegweiser durch das Gestrüpp der Sprachwucherung zu dienen, sondern sie beschränken sich darauf, ein Lehrgebäude der Sprachformen und der Sprachentwicklung zu geben. Nachschlagebücher für den praktischen Gebrauch des täglichen Lebens wollen sie nicht sein, und manche haben nicht einmal ein Register; sie sind eben für den Schulunterricht und die Hand des Lehrers bestimmt und zugeschnitten.

Auch die umfangreichern Grammatiken, die nicht den Zwecken der Schule allein, sondern auch dem selbständigen Studium dienen wollen und auch zu Zweifeln und Schwankungen Stellung nehmen, behandeln ihren Stoff so, daß es unmöglich ist, sich leicht zurechtzufinden.

Neben die Grammatiken sind nun neuerdings auch Hilfsbücher getreten, die sich insbesondre zur Aufgabe machen, über falschen und richtigen Sprachgebrauch zu belehren. An ihrer Spitze steht das bekannte und weitverbreitete, auch vielfach angefochtene, ausgezeichnete und scharfsinnige Buch von Gustav Wustmann „Allerhand Sprachdummheiten," das in demselben Verlag erschienen ist wie dieses Buch. Aber diesen Hilfsbüchern fehlt wieder das, was für viele ein Bedürfnis ist, die grammatische Systematik zu sehr; sie besprechen Einzelheiten, setzen aber vielfach die Kenntnis der Grammatik voraus, über die der Laie eben meist nicht oder nicht genügend verfügt. Sie lassen also in vielen Fragen in Unsicherheit oder Unklarheit, und z. B. Wustmanns Buch lehnt es ausdrücklich ab, ein Nachschlagebuch sein zu wollen; es will ein Lesebuch sein, in das man sich vertiefen soll, und das in gewissen Richtungen aufklärend und anregend wirken will.

Der Laie hat aber als Nachschlagebuch ein Buch nötig, das ihm nicht nur in einzelnen Dingen Sicherheit gibt, sondern das ihn auch über die Regel unterrichtet; vieles wird ihm erst klar, wenn er diese kennt, und vieles kann überhaupt nur im Zusammenhang mit ihr klar gemacht werden. Das vorliegende Buch versucht nun, diese Zwecke zu vereinigen: es gibt den Inhalt der Grammatik, soweit das für praktische Zwecke erwünscht sein kann, es führt die Fehler auf, die in der modernen Umgangssprache gegen die Regeln der Grammatik gemacht werden, und es gibt seinen Stoff in der Form, die für ein Nachschlagebuch die zweckmäßigste ist, in der alphabetischen des Lexikons. Dadurch wird zwar der zusammenhängende, systematische Aufbau der Grammatik zerrissen, aber der Benutzer findet auf den ersten Blick oder sehr bald das, was er sucht; er hat einfacheres Nachschlagen, als wenn er nach einem Register das Gewünschte erst an mehreren Stellen eines Handbuchs zusammensuchen muß — wenn das Handbuch überhaupt ein Register oder ein ausreichendes

hat! — Über den Zusammenhang der grammatischen Gegenstände gibt die Inhaltsangabe der Einleitung genügend Aufschluß.

Da das Buch nur als Ratgeber für praktische Zwecke dienen will, behandelt es nicht den ganzen Umfang des grammatischen Stoffs. Vieles, was Gegenstand der Sprachforschung und also auch der Grammatik, d. h. der Sprachlehre ist, kommt für das Falsch oder das Richtig der modernen Umgangssprache nicht in Betracht, so die Lautlehre, die Silbenlehre, die Wurzellehre, die Etymologie oder Wortbildungslehre (bis auf ein paar Kapitel) und die Entwicklungsgeschichte. Wer sich über sie unterrichten will, muß auf die Handbücher verwiesen werden. Die historische Betrachtungsweise der Sprachentwicklung gibt freilich auch in vielen Fällen Aufschluß über falschen und über richtigen Sprachgebrauch, aber ihr nächster Zweck ist nicht Kritik zu üben an dem Gebrauch, der sich durchgesetzt hat, sondern die Entwicklung zu verfolgen, die Veränderungen in den Formen und dem Gebrauch festzustellen, die sich vollzogen haben, ohne auf das Falsch oder das Richtig einzugehn. Sie zählt auf: das und das war Brauch, kommt bei dem und dem Schriftsteller vor und ist deshalb eine zu berücksichtigende Erscheinung — d. h. für die Statistik der Sprachentwicklung zu berücksichtigende Erscheinung. Für sie ist schließlich alles gleichberechtigt als dagewesene Erscheinungsform, sie registriert, aber sie kritisiert nicht. Damit erhält aber leicht auch das Falsche den Anschein der Berechtigung. Ein Fehler bleibt jedoch auch dann ein Fehler, wenn er die Ehrwürdigkeit des Alters für sich in Anspruch nehmen kann, wenn ihn Luther, Lessing, Goethe, Schiller und hundert andre gemacht haben. Praktische Ratgeber aber, die es nicht wagen, einen Fehler als solchen zu erkennen, die in ihrem Urteil schwanken und unbestimmt sind, die die Berechtigung eines Brauchs daraus folgern wollen, daß er überhaupt einmal Brauch gewesen ist, sind nichts wert. Es gilt, feste Regeln aufzustellen, die Grenzen für logischen Gebrauch und Willkür zu ziehn und klar zu machen, einen sichern Weg durch das Zweifelhafte zu bahnen. Das bedeutet durchaus nicht, der Sprache Fesseln anlegen und eine vernünftige Weiterentwicklung der Sprache hindern, wie manche zu behaupten belieben, die kein offnes

Auge für Sprachschönheit und Sprachreinheit haben, die sichs damit bequem machen und die Berechtigung eines Sprachgebrauchs daraus folgern, daß sie sein Vorkommen mit hundert Stellen aus der Literatur, insbesondre aus den Dichtern belegen. Die oft sehr freie Sprache der Dichter kann aber nicht das Material sein, aus dem die Grammatik ihre Regeln aufbaut; dem Dichter ist unter dem Zwang der gebundnen Rede und des Reims manches erlaubt, was in der festgefügten, folgerichtigen und klaren Prosa unerträglich wäre. Aus den Dichtern und ebenso aus den Prosaikern, die noch in einer nach festen Formen suchenden Zeit stehn, kann man schließlich das Widersinnigste belegen. Aber eine Sprachwissenschaft, die sich damit zufrieden gibt, kann nicht Lenkerin des Sprachgebrauchs sein, sondern ist seine Sklavin. Das historische Studium des ältern Sprachgebrauchs soll nach O. Erdmann „einem vernünftigen und kräftigen Streben nach Regelrichtigkeit des gegenwärtigen und künftigen nicht hinderlich sondern förderlich sein.“ Die Weiterentwicklung der Sprache kann aber sehr leicht in einer falschen Richtung geschehn, wie das auch oft genug vorgekommen ist und täglich beobachtet werden kann; es zu verhindern ist die Aufgabe einer vernünftigen Sprachlehre, und es zeugt nicht von Weisheit, wenn man Leuten wie Wustmann, die danach streben, und die mit großem Scharfsinn den Mißbrauch aufdecken und ihm zu steuern, den Sprachgebrauch in die richtigen Bahnen zu lenken suchen, damit in die Zügel fällt, daß man von Sprachknebelung redet; ist das Knebelung der Rosse, die man vor dem Wagen hat, daß man sie fest im Zaume hält und verhindert, durchzugehn? Schließlich führt allzu große Nachgiebigkeit, sagt Theodor Matthias in einem bestimmten Fall, eher zur Auflösung als zur Freiheit der Sprache, die als rechte Freiheit doch nur in einer gewissen Gebundenheit bestehn kann.

Die historische Sprachforschung trägt mit rückwärts gewandtem Antlitz einen ungeheuern Stoff zusammen, um die Ursprünge, die Entwicklung und die Geschichte der Sprache nachzuweisen, und sie tut dies mit der sprichwörtlichen philologischen Akribie. Aber ihr ganzer Betrieb ist im Grunde oder doch vielfach etwas handwerks-

mäßiges; ihre Arbeit kann mit großer Vollkommenheit geleistet werden, ohne daß die, die sie leisten, einen Schimmer davon zu haben brauchen, was schön ist in der Sprache, ohne dazu imstande zu sein, den kleinsten Vers, die kleinste Novelle, ja nur einen formgewandten, stilsaubern Essay zuwege zu bringen. Der philologischen Arbeit kann die ästhetische Seite des Sprachlebens ein Buch mit sieben Siegeln sein, ohne daß ihre Ehrbarkeit und auch ihr Wert dadurch Einbuße zu erleiden brauchte, aber mit Apoll und den Musen hat sie dann nichts zu tun. Für das lebendige Leben ist aber diese ästhetische Seite der Sprache das wichtigere; wer begeistern, wer zum Herzen sprechen will, muß die Sprache wie ein Künstler behandeln, sie ist ein so feines Instrument wie kein andres, sie singt und klingt, sie malt und meißelt und baut, sie ist das vollkommenste Werkzeug für die Darstellung des Geisteslebens und des Gemütslebens des Menschen, und nur der kann als Richter über das Falsch und das Richtig berufen sein, der selbst imstande ist, das Werkzeug sicher zu handhaben, der selbst einen dichterischen, für die Schönheit und den Adel des Ausdrucks empfänglichen Geist hat. Den kann kein wissenschaftliches Forschen verleihen.

Nicht jedermann kann ein Künstler sein, und nicht jedermann braucht es zu sein. Aber jedermann, jeder Gebildete kann seinen Geschmack so weit schulen, daß er für die schöne Form des Kunstwerks empfänglich wird, ein sicheres Urteil für die Betrachtung gewinnt, auf dem einen Kunstgebiet wie auf dem andern.

Und für das Gebiet der Sprache möchte die Zusammenstellung, die dieses kleine Buch gibt, ein Leitfaden sein, und sie wird es bei richtiger Benutzung sein können. Zwar wird man auch diesem Buche zurufen: Wer gibt dir das Recht, zu entscheiden, dich zum Richter aufzuwerfen? Nun, denen, die so fragen, und die jede Entscheidung, die sie ins Unrecht setzt, als eine Vergewaltigung ihrer „berechtigten Eigentümlichkeiten“ betrachten, sei die Antwort gegeben: der bessere Geschmack! Denen aber, die die Berechtigung ihrer Fehler und Geschmacklosigkeiten auf die Verbreitung und das Alter dieser Fehler stützen wollen, sei mit der Frage geantwortet: Wird ein verkrüppelter Baum dadurch normal, daß es

zu jeder Zeit verkrüppelte Bäume gegeben hat? Es ist weiser, seine Fehler zu erkennen und zu bekennen, als sich auf sie zu versteifen.

In Dingen, die noch flüssig sind, wie unsre deutsche Sprache, wird ja oft genug der Geschmack das letzte Wort zu sprechen haben, und der Geschmack wird immer bei dem einen anders sein als bei dem andern; aber diese Dinge haben doch auch Seiten, bei denen nicht der Geschmack allein zu entscheiden hat, sondern die klare Einsicht. Alle Dinge tragen ihre Gesetze in sich selbst, sie lassen sich also weder Gesetze aufzwingen, die ihrem Wesen fremd sind, noch darf man ihre eigne Gesetzmäßigkeit mißachten; beides ist, wo es geschieht, Vergewaltigung. In der innern Gesetzmäßigkeit der Sprache liegt aber die Möglichkeit zu der Erkenntnis dessen, was richtig, und was falsch ist. Ist man sich darüber klar, so darf man auch feste Regeln für die Weiterentwicklung der Sprache aufstellen und dadurch zu verhindern suchen, daß sich geile Triebe entwickeln und das gute Holz der Pflanze verderben. Weiter wollen die Leute auch nichts, die gegen die Sprachwucherungen ankämpfen — jeder Tag gebiert ja neuen Unsinn! —, und weiter will auch dieses Buch nichts; es will dazu beitragen, das Gefühl für die Schönheit unsrer Muttersprache zu vertiefen, das Urteil über das Fehlerhafte zu schärfen und dadurch ihre Reinheit zu bewahren, die unter der hastigen Vielschreiberei unsrer Tage und unter der vollständigen Unbildung Tausender, denen die Druckerpresse zur Verfügung steht, nur zu sehr leidet. Das ist ja ein Hauptgrund der Verrohung und Verwilderung unsrer Sprache, die jedem Einsichtigen das Herz schwer macht, daß jedermann drucken lassen kann, was er mag, und daß niemand fähig oder imstande ist, verbessernd einzugreifen. Der Buchdrucker ist schon längst kein Sprachwart mehr; man würde es sich gar nicht gefallen lassen, wenn er sich dazu aufwerfen wollte, er hat einfach abzusetzen, was man ihm vorlegt. Die Redakteure der Tageszeitungen können bei ihrer Hetzarbeit gar nicht daran denken, sich lange mit dem Stil abzugeben; auch wenn sie eine bessere Bildung haben und ihr Gewissen sie schlagen möchte, haben sie gar keine Zeit, das in der Eile zusammengeraffte Material durchzufeilen; es sind nur ganz wenige große

Zeitungen, die sich den Luxus eines anständigen Stils gönnen können — wo sie selbst schreiben! So wird auch der größte Unsinn, den die Vulgärsprache zustande bringt, durch die Druckerschwärze verbreitet, wird wie eine Offenbarung willkommen geheißen und nachgeahmt, und aus dem Inseratenteil der Zeitungen dringt er durch ihre Textspalten allmählich in alles Schrifttum bis in das höchste der wissenschaftlichen Welt hinauf, denn auch dort ist man vielfach ebenso unklar und hilflos, wie man es überall ist. Die Notwendigkeit und die Gepflogenheit, täglich das liederlichste Geschreibsel zu lesen, stumpft so ab, daß auch Leute, die ein Urteil haben könnten und sollten, alles Gefühl für Sprachfehler, Sprachunschönheiten und Sprachdummheiten verlieren und den verständnislos anstarren, der sie darauf aufmerksam macht.

Es kann erst dann besser werden, wenn die Erziehung ganz anders eingreift als bisher; es muß eine ganz andre Grundlage geschaffen werden, und bei der Jugend muß der Anfang gemacht werden: sie muß gelehrt werden, durch richtiges Denken den richtigen Ausdruck zu finden. Die Regierungen, die Schulen, die Universitäten müssen Hand anlegen und für bessern, auf das Praktische gerichteten Unterricht sorgen; bis das aber geschieht, muß jeder, der Anspruch auf den Namen eines Gebildeten macht, in dem Kampf gegen die Lotterei seinen Mann stehn. Ob die oder die Kleinigkeit strittig ist, darauf kommt es wahrhaftig nicht an.



Einleitung

Soweit Wustmann die grammatischen Gegenstände in seinen „Sprachdummheiten“ behandelt, folgt diese Zusammenstellung ihm, und sie entnimmt auch seinem Buche die fast durchweg aus der lebendigen Sprache geschöpften Beispiele. Wustmanns Beobachtungen sind durchaus originell; an Schärfe des Blicks, an Sicherheit des Urteils kommt ihm kein andrer von denen gleich, die auf demselben Felde ackern, und der Klarheit des Gedankens entspricht die Klarheit seines Ausdrucks. Er ist deshalb für einen großen Teil der in diesem Buche behandelten Gegenstände maßgebend gewesen und als Quelle benutzt worden. In der Fassung der Regeln für die Kapitel und Gegenstände, die er beiseite läßt oder nur berührt, folgt es in der Hauptsache der neuhochdeutschen Grammatik von Blatz[1]), der von Lyon bearbeiteten deutschen Grammatik von Heyse[2]) und der Grammatik der neuhochdeutschen Sprache von Engelien[3]); daneben ist zu Rate gezogen

---

[1]) Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache von Friedrich Blatz, Großherzogl. Bad. Geheimrat. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage in zwei Bänden (XII u. 856, XVII u. 1314 Seiten). Karlsruhe 1900, J. Langs Verlagsbuchhandlung.

[2]) Dr. Joh. Christ. Aug. Heyses Deutsche Grammatik oder Lehrbuch der deutschen Sprache. Sechsundzwanzigste Auflage der Schulgrammatik Heyses. Vollständig umgearbeitet von Dr. Otto Lyon. (XIV und 630 Seiten.) Hannover und Leipzig. Hahnsche Buchhandlung.

[3]) Grammatik der neuhochdeutschen Sprache von August Engelien. Fünfte Auflage, herausgegeben unter Mitwirkung von Dr. Hermann Jantzen. (VIII und 619 Seiten.) Berlin 1903, Wilh. Schultzes Verlag (L. Grieben jun.).

Die deutsche Sprache der Gegenwart von Sütterlin[1]). Außerdem sind benutzt worden „Sprachleben und Sprachschäden" von Theodor Matthias[2]), die deutschen Wörterbücher von Paul[3]), von Heyne[4]) und für manches auch von Kluge[5]). Diesen Büchern sind dann auch die Beispiele entnommen, die sie zum Teil gemeinsam haben, und die meist der ältern und der klassischen Literatur entlehnt sind.

Für die grammatische Terminologie sind die jedem Gebildeten geläufigen aus der griechischen und der lateinischen Grammatik geschöpften Ausdrücke festgehalten worden, schon aus dem Grunde, daß sie international sind, und daß dieses kleine Buch auch dem Ausländer nützlich sein möchte. Die deutschen Bezeichnungen, die man zu ihrem Ersatz erfunden hat und einzuführen versucht, sind bis auf eine kleine Anzahl so verunglückt, daß sich kein Deutscher etwas dabei denken kann, geschweige ein Ausländer. Trotz aller Versuche, sie durchzudrücken, bürgern sie sich auch nicht ein; die Grammatiker, die sie gebrauchen, sehen sich sogar gezwungen, den alten lateinischen oder griechischen Ausdruck neben das deutsche Ersatzwort zu stellen, um dessen Bedeutung klar zu machen! Mögen auch die Bezeichnungen der alten Sprachen zum Teil nicht sehr glücklich sein, so haben sie doch nach dem jahrhundertelangen Gebrauch den Vorteil der Verständ-

---

[1]) Die deutsche Sprache der Gegenwart. (Ihre Laute, Wörter und Wortgruppen.) Ein Handbuch für Lehrer, Studierende und Lehrerbildungsanstalten. Auf sprachwissenschaftlicher Grundlage zusammengestellt von Ludwig Sütterlin, Dr. phil., a. o. Professor an der Universität zu Heidelberg. (XXIII und 381 Seiten.) Leipzig 1900, R. Voigtländers Verlag.

[2]) Sprachleben und Sprachschäden. Ein Führer durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs von Dr. Theodor Matthias. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig 1897, Friedrich Brandstetter.

[3]) Deutsches Wörterbuch von Hermann Paul, Professor der deutschen Philologie an der Universität München. Halle a. S. 1897, Max Niemeyer.

[4]) Deutsches Wörterbuch von Moritz Heyne, Dr., ord. Professor an der Universität Göttingen. Drei Bände (XIV und 1282, XXIV und 1238, VIII u. 1464 Kolumnen). Leipzig 1890—1895, Verlag von S. Hirzel.

[5]) Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache von Friedrich Kluge, Professor an der Universität Freiburg i. B. (Jetzt 6. Auflage.) Straßburg 1905, Karl J. Trübner.

lichkeit. Man weiß, was damit gemeint ist, sie sind Lehnwörter geworden, die einen bestimmten Begriff umschreiben.

Natürlich ist auch dieses Buch kein Nürnberger Trichter. Wer es mit Nutzen gebrauchen will, muß sich einigermaßen mit seinem Inhalt vertraut machen; dann aber wird er sich mit Leichtigkeit zurechtfinden und sich in den Fällen, wo er unsicher ist, rasch Rat holen können. Er muß dabei im Auge behalten, daß sich das Buch auf die grammatischen Fragen beschränkt, die für das praktische Leben in Betracht kommen können, daß es ebensowenig das ganze Stoffgebiet der Grammatik umfaßt, wie es ein Wörterbuch der deutschen Sprache oder ein orthographisches Hilfsbuch sein will. In der Orthographie weicht es sogar in manchem von der amtlichen Rechtschreibung ab (s. z. B. die Ausführungen über substantivierte Adjektiva) und glaubt dies tun zu dürfen, weil diese — abgesehen davon, daß sich die verschiednen Staaten auch auf diesem Gebiete Eigentümlichkeiten bewahrt haben — noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann, sondern noch manche Inkonsequenzen und Willkürlichkeiten abzuschleifen hat. Die jetzt geltende Rechtschreibung faßt das Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden (Leipzig, Bibliographisches Institut) zusammen nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz giltigen amtlichen Regeln. — Wer sich über den Wortschatz der deutschen Sprache, die Entstehung und die Bedeutung, die Geschichte und den Gebrauch der Wörter unterrichten will, der muß ein Wörterbuch zur Hand nehmen, wie das vortreffliche einbändige von Paul oder das größere dreibändige von Heyne — beide empfehlenswert — und das etymologische von Kluge. Diese Bücher sollte jeder, der Interesse für seine Muttersprache hat, auf seinem Schreibtisch oder in seinem Bücherschranke stehn haben.

Nicht behandelt sind in diesem Buche — weil für den praktischen Gebrauch der Umgangssprache nicht in Betracht kommend — die Sprachgeschichte, die Lautlehre, die Silbenlehre, die Wurzel- und die Stammlehre, sowie die Ableitungslehre; sie werden nur gelegentlich gestreift, wo es nötig ist, oder in einzelnen Teilen (wie Präfix- und Suffixlehre) behandelt.

Der behandelte Stoff umfaßt folgende Gebiete:

I. Aus der Wort- und Formenlehre:

1) **Die Wortarten** und ihren Gebrauch: a) den bestimmten und den unbestimmten **Artikel**; b) das **Substantiv** (Hauptwort) und seine Arten: Konkreta (Eigennamen, nomina propria; Gattungsnamen, nom. appellativa; Sammelnamen, nom. collectiva; Stoffnamen, nom. materialia) und Abstrakta; c) das **Adjektiv** (Eigenschaftswort), Adverbialadjektiv, substantivierte Adjektiv, Formadjektiv; d) das **Numerale** (Zahlwort); e) das **Pronomen** (Fürwort): das Personalpronomen, Possessiv-, Demonstrativ-, Interrogativ-, Relativ-, Reflexiv- und Reziprokpronomen, das indefinite (Pronominale), das determinative, das substantivische, adjektivische, adverbiale Pronomen; f) das **Verbum** (Zeitwort): Begriffs-, Hilfs- und Modalverben, persönliche und unpersönliche, transitive und intransitive, reflexive, rückumlautende Verben, Faktitiva, Präteritopräsentia, reduplizierende Verben, Verbalsurrogate; g) das **Adverb** (Umstandswort): Adverbien der Art und Weise, des Ortes, der Zeit, des Grundes; Nominal-, Pronominal- und Verbaladverbien; h) die **Präposition** (Vor- oder Verhältniswort): mit dem Dativ, dem Akkusativ (Dativ und Akkusativ), dem Genitiv; des Ortes, der Zeit, der Weise, des Grundes; echte und unechte; Verschmelzung mit dem Artikel, Stellung, Wiederholung; Präpositionalsurrogate; i) die **Konjunktion** (Binde- und Fügewort): koordinierend und subordinierend; kopulativ, adversativ, lokal, temporal, modal, kausal; k) die **Interjektion** (Empfindungswort).

2) **Wortbildung**: a) **Suffixe**: -er, -ler, -ner, -ei, -ie, -ig, -isch, -lich, -bar; b) **Präfixe**: after-, ant-, be-, ent- (emp-), er-, erz-, ge-, miß-, un-, ur-, ver-, zer-; c) **Zusammensetzung**: Zusammengesetzte Substantiva, Adjektiva und Partizipien, Verben, Adverbien, Präpositionen.

3) **Die Wortbiegung** (Flexion): a) **Innere Flexion**: Ablaut, Umlaut, E-Wechsel, Grammatischer Wechsel; b) **Äußere Flexion**: Deklination, Komparation, Konjugation. **Deklination**: starke, schwache, gemischte; der Substantiva, der Adjektiva, der Personennamen, der adligen Namen, der Fremd- und Lehnwörter, der Apposition. **Genus**: Maskulinum, Femininum, Neutrum;

Numerus: Singular, Plural (dazu: Pluralbildung, Pluralumlaut, Plural-s, Plural der Substantiva auf -el und -er, Maßplural); **Kasus:** Nominativ (dazu: Nominative auf -en und -e), Genitiv (dazu: Genitiv-es und -s, Gen. auf -ens; artikelloser, distributiver Genitiv), Dativ (dazu: Dativ-e), Akkusativ (dazu: Objekts-, Prädikats-, adverbieller, absoluter Akkusativ, doppelter Akkusativ; Akk. der Zeitbestimmungen, Vokativ. — **Komparation:** Gradwandlung, Steigerung und Vergleich, Positiv, Komparativ, Superlativ; absolute und negative Steigerung; umschriebne Komparation, Umlaute. — **Konjugation:** einfache und umschriebne, starke (dazu: Ablautreihen), schwache, gemischte und unregelmäßige; **Numerus** (Singular und Plural); **Tempora:** Präsens, Perfekt, Präteritum (Imperfekt und Plusquamperfekt), Futurum, Futurum exaktum; absolute und relative Tempora; **Modi:** Indikativ, Konjunktiv (dazu: Consecutio temporum, Konditional, Konjunktiv der Nichtwirklichkeit [irrealer], Unerkennbarer Konj.), Imperativ; **Genus:** Aktivum und Passivum; **Nominalformen:** Infinitiv (dazu: Substantivierter Infinitiv), Partizip (dazu: Augment).

2. Die Satzlehre (Syntax).

1) **Satzglieder:** a) primäre: Subjekt, Prädikat, Objekt (Akkusativ-, Dativ-, Genitivobjekt, Präpositionalobjekt), Adverbiale, Prädikativ; b) sekundäre: Attribut, Apposition; c) Wortfolge.

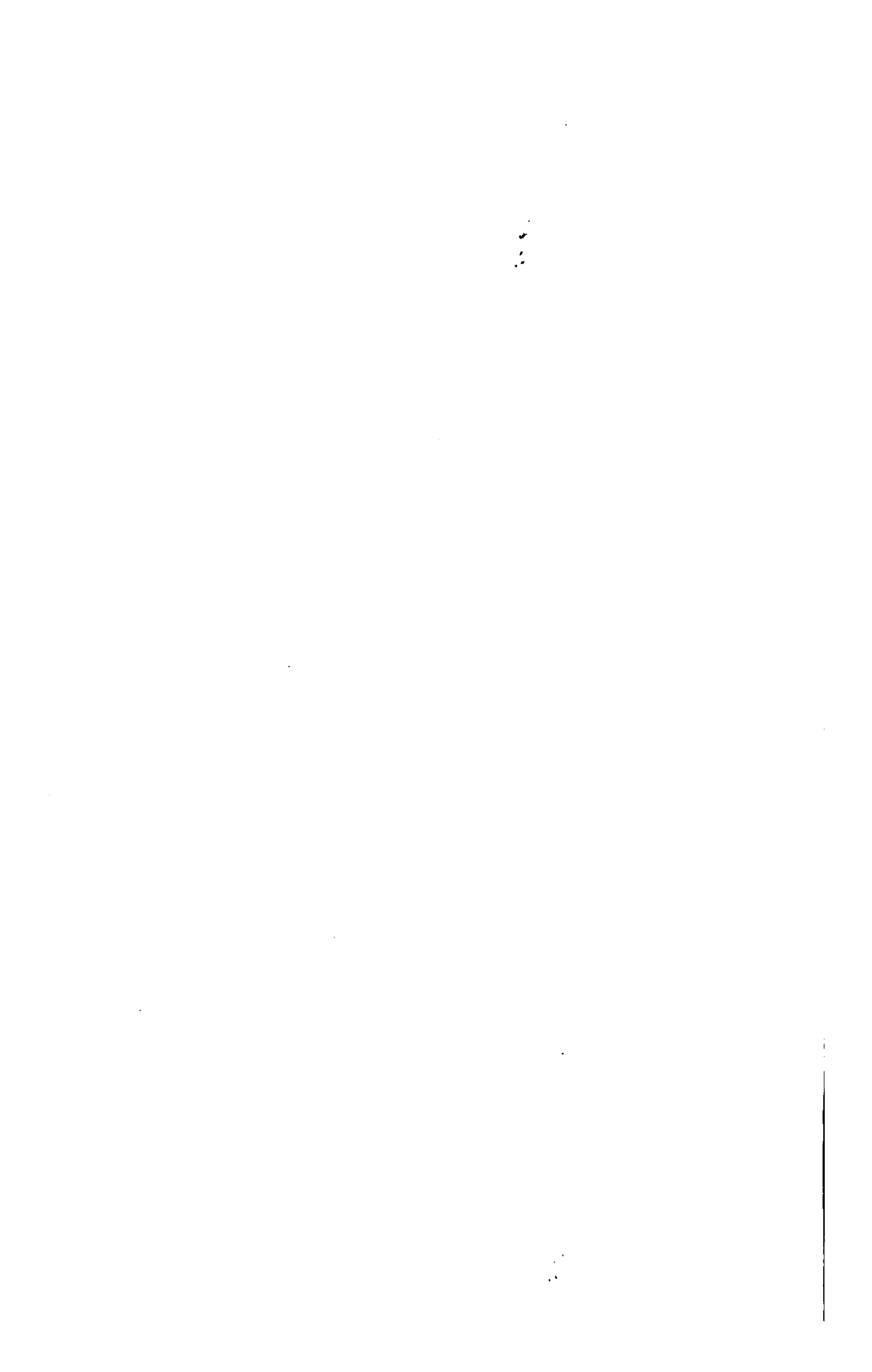
2) **Satzarten, Satzgefüge und Satzverbindung:** Hauptsatz und Nebensatz. Affirmative, negative Sätze, Aussage-, Behauptungs-, Frage-, Aufforderungs-, Wunsch- oder Befehls-, Ausrufesätze; einfache und zusammengesetzte (koordinierte und subordinierte), zusammengezogne Sätze. — **Arten des Nebensatzes:** 1. nach ihrem Inhalt: Subjekt-, Prädikativ-, Objekt-, Adverbialnebensätze. Diese letzten können sein: a) Lokalsätze, b) Temporalsätze, c) Modalsätze (und zwar: der eigentliche Modalsatz, der Komparativ-, der Proportional-, der Restriktiv- und der Konsekutivsatz), d) Kausalsätze (und zwar: der eigentliche Kausal- und der Konklusivsatz, der Final-, der Konditional- und der Konzessivsatz); 2. nach ihrer Form: Relativsätze, Konjunktionalsätze (Inhalts- oder Umstandssätze), Interrogativsätze; 3. nach ihrer Stellung: Vordersätze, eingeschobne,

Zwischen- und Schaltsätze, Nachsätze; 4. nach der Art der Anknüpfung: fügewörtliche oder fügewortlose Sätze.

Dazu: Erzählungsform und Inhaltsform; Inversion; Tautologie und Pleonasmus; Zeitangaben; Formelhafte Redensarten; Negation; Rektion der Verben, der Adjektiva, der Substantiva, der Präposition; Interpunktion; Anführungszeichen, Bindestrich, Apostroph; Fremd- und Lehnwörter.

Der für dieses Buch gewählten Anordnung entsprechend stehn die einzelnen grammatischen Abhandlungen und Kapitel unter dem ihren Inhalt angebenden Stichwort in der alphabetischen Reihenfolge; in diese sind ferner eingereiht solche Beispiele zu den zusammenhängenden Ausführungen, die die Aufmerksamkeit sofort auf diese hinlenken, insbesondre sollen das die vielen fehlerhaften Wendungen tun, die sich in der Reihenfolge verstreut finden. In dieser stehn einzeln ferner die Wörter von Wortreihen, die gemeinschaftliche Eigentümlichkeiten aufweisen, wie: die ablautenden Verben der starken Konjugation mit ihren Formen, Substantive mit schwankendem Geschlecht und schwankender Deklination, Wörter mit verschiedner Rektion, Verben mit schwankender Konjugation und andre Einzelwörter, die zu besondern Bemerkungen Anlaß geben usw. Überall wird durch Verweise das Auffinden dessen, worauf es dem Nachschlagenden ankommt, ermöglicht und erleichtert, wobei auch die deutschen Bezeichnungen für die unter den herkömmlichen aufgeführten grammatischen Gegenstände verweisend berücksichtigt sind.





A

ab als Präposition ist ganz außer Gebrauch gekommen und durch die Präposition von verdrängt worden. Es kommt nur noch in der Zusammensetzung **abhanden** vor und mundartlich im Schwäbischen und im Schweizerischen: ab dem Hause, ab dem Lande, ab der Weide, ab der Post. Im schlechten Kaufmannsstil kommt es ohne Artikel vor: Kohlen werden ab Zwickau, ab Werke, ab Bahnhof, ab Lager geliefert, Heu ab Wiese verkauft, Bier ab Lager versandt; auch zeitlich: ab heute in vierzehn Tagen zu liefern, ab 1. Oktober zu vermieten. Möglicherweise ist es aber in allen diesen Fällen das lateinische ab, in ähnlich geschmackloser Weise angewandt wie per und pro in per sofort, per bald, per Weihnachten, pro Jahr, pro Kopf.

ab statt an. Statt von — an (von heute an) wird jetzt häufig von — ab gesagt. Ab bedeutet aber nicht den Ausgangspunkt, sondern die Richtung (bergab). Es ist also falsch, wenn man sagt: von heute ab, vom 1. Januar ab; es muß heißen: vom 1. Januar an, wie es heißt: von Anfang an, von Kindesbeinen an (oder auf: von Jugend auf).

abends s. Donnerstag und Donnerstags.

aber- (after, achter) als Präfix s. after-.

Abklärung und Abgeklärtheit s. [Substantiva auf] -ung.

Ablaut nennt man den in festen Grenzen vor sich gehenden Wechsel der Vokale der Wurzel- und Stammsilben in der Konjugation und der Wortbildung.

Ablautreihen. Die Veränderungen der Wurzelvokale der Verben der starken Konjugation (s. dort) sind für jeden Vokal an bestimmte Reihenfolgen gebunden, die

Ablautreihen des Vokals. Diese Ablautreihen gliedern sich in folgende sieben Klassen:

	Präsens	Präteritum	Partizip
Erste Klasse:	e (i)	a (o, u)	u (o)
Zweite "	e (ö, ä, o)	a (o)	o
Dritte "	e (i, ie)	a	e
Vierte "	a	u	a
Fünfte "	ei	i (ie)	i (ie)
Sechste "	ie (alt eu)	o	o
Siebente " (unecht ablautend)	a, ei, au, u, o	ie (i)	a, ei, au, u, o

Die erste Klasse hat drei verschiedne Ablautreihen, je nach dem Ausgang der Präsens-Stammsilbe:

e — a — o, wenn sie auf eine Liquida mit andern Konsonanten ausgeht (helfe, half, geholfen). Das u des Partizips ist zu o gebrochen, das e des Präsens geht in der 2. und der 3. Person Sing. und im Imperativ in i über (hilfst, hilft, hilf).

i — a — u, wenn der Präsensstamm auf Nasal mit nichtnasalem Konsonanten endigt, wobei in allen Präsensformen und im Imperativ E-Wechsel (s. dort) eintritt, das Partizip-u aber nicht in o gebrochen wird (binde, band, Konj. bände, gebunden).

i — a — o, wenn der Präsensstamm mit Doppelnasal endet. Alle Präsensformen haben den E-Wechsel, ebenso der Imperativ, das u des Partizips (das im Alt- und im Mittelhochdeutschen ungebrochen blieb) wird in o gebrochen (schwimme, schwamm, geschwommen).

Das a des Präteritums ist kurz.

Hierher gehören:

Zur ersten Gruppe: befehlen und empfehlen, bergen, bersten, gelten, helfen, schelten, sterben, verderben, werden, werben, werfen; ferner mit o im Präteritum: bellen, melken, quellen, schellen (schallen), schwellen, schmelzen.

Zur zweiten Gruppe (mit ä im Konjunktiv des Imperfekts anstelle des alten ü): binden, dingen, dringen,

finden, gelingen, klingen, ringen, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, winden, zwingen; und allein mit dem ursprünglichen u im Präteritum: schinde, schund (schünde), geschunden.

Zur dritten Gruppe (mit Konj. Imp. auf ä oder ö): beginnen, gewinnen, rinnen und entrinnen, schwimmen, sinnen, spinnen; und mit geändertem Vokal im Präteritum: glimmen, glomm, geglommen, klimmen, klomm, geklommen — die aber auch glimmte, geglimmt, klimmte, geklimmt haben.

Die zweite Klasse hat fünf verschiedne Ablautreihen. Der Präsensstamm endigt auf einfache Liquida (stehle, schere), einfachen oder früher einfach gewesnen Nasal (nehme, komme), auf ch (spreche), cht (fechte), ck (schrecke) und sch (dresche). — Der Präsensvokal ist e, bei einigen Verben in ö oder in ä (lösche, gebäre) und bei dem einen Verbum kommen in o verändert. — Der Vokal des Präteritums ist langes a, in einigen Fällen o, der des Partizips aus u gebrochnes o. Der E-Wechsel der 2. und der 3. Person des Präsens Sing. Ind. und des Imperativs tritt mit wenig Ausnahmen regelmäßig ein. Danach ergeben sich folgende Reihen:

e — a — o spreche (spricht), sprach (spräche), gesprochen;
e — o — o fechte (ficht), focht (föchte), gefochten;
ö — o — o erlösche (erlischt), erlosch (erlösche), erloschen;
ä — a oder o — o gebäre (gebiert), gebar (gebäre), geboren;
schwäre (schwiert und schwärt), schwor, geschworen;
o — a — o komme, kam, gekommen.

Hierher gehören: bersten, brechen, dreschen, erschrecken, nehmen, sprechen, stechen, stehlen, treffen; fechten, flechten, scheren; erlöschen; gären, gebären, rächen, schwären; kommen; bewegen, wägen, erwägen, wiegen, pflegen, weben, stecken.

Keinen E-Wechsel haben: bewegen, weben, gären, pflegen, wägen, erwägen, rächen.

Die dritte Klasse hat zwei verschiedne Ablautreihen. Der Präsensstamm endigt auf einfachen oder durch Laut-

verschiebung verdoppelten Konsonanten, der nicht Liquida oder Nasal ist (gebe, lese, esse), mit regelmäßigem E-Wechsel in der 2. und der 3. Person des Präsens Sing. Ind. und im Imperativ. Der Vokal des Präsens ist e, i oder ie, der des Präteritums a, der des Partizips e. Ablautreihen also:

e — a — e (esse, aß, gegessen; gebe, gab, gegeben);
i — a — e (bitte, bat, gebeten; sitze, saß, gesessen);
ie — a — e (liege, lag, gelegen).

Hierher gehören: essen, fressen, geben, genesen, geschehen, lesen, messen, sehen, treten, vergessen, (wesen); bitten, liegen, sitzen.

Die vierte Klasse hat nur die Ablautreihe a — u — a (fahre, fuhr, gefahren); in der 2. und der 3. Person des Präsens Sing. Ind. lautet sie um (fährst, fährt), außer bei mahlen (mahlt), das auch ein schwaches Präteritum: mahlte hat, und schaffe (schafft), das im Präteritum und im Partizip starke und schwache Form hat (schaffte und schuf, geschaffen und geschafft). Backen hat neben buk auch backte im Präteritum. Ebenso das zu dieser Klasse gehörende stehen (dessen Präsensform ursprünglich stande war) hat stund und stand (stünde und stände).

Ferner gehören hierher die beiden Verben heben und schwören, bei denen das Präsens-a in e (ö) umgelautet ist. Sie haben im Präteritum hub und hob (Konj. hübe und höbe), schwur und schwor (Konj. schwüre), im Partizip gehoben und geschworen.

Insgesamt gehören hierher: backen, fahren, graben, laden, mahlen, schaffen, schlagen, tragen, wachsen, waschen; stehen, heben, schwören.

Die fünfte Klasse hat die beiden Ablautreihen ei — (kurzes) i — i und ei — ie (langes i) — ie (beiße, biß, gebissen; gleiche, glich, geglichen — schreibe, schrieb, geschrieben; bleibe, blieb, geblieben).

Hierher gehören: sich befleißen, beißen, bleichen, gleichen, gleiten, greifen, kneifen, kreischen, leiden, pfeifen, reißen, reiten, schleichen, schleifen, schleißen, schmeißen, schneiden, schreiben, spleißen, streichen, streiten, weichen; bleiben, gedeihen, leihen; meiden, preisen, reiben, scheiden, scheinen, schreiben, schreien, schweigen, speien, steigen, treiben, weisen, verweisen, zeihen.

Die sechste Klasse hat die Ablautreihe ie (langes i) — o — o. Der Präsensvokal war früher im Singular eu (für iu), der Pluralvokal, der dann in den Singular eindrang, immer ie. Präteritum und Partizip haben entweder kurzes oder langes o (biete, bot, geboten; fließen, floß, geflossen). Grammatischen Wechsel (s. dort) haben kiesen (kor, gekoren), ziehen (zog, gezogen), sieden (sott, gesotten); schwache Form neben der starken stieben (stiebte und gestiebt neben stob und gestoben), sieden (siedete und sott, gesotten und gesiedet), triefen (troff und triefte, getroffen und getrieft).

Zwei Verben dieser Klasse haben ü statt ie im Präsens: lügen und trügen (log, gelogen; trog, getrogen); und zwei au: sauge (saugt), sog, gesogen, und saufe (mit Umlaut säufst, säuft), soff, gesoffen.

Hierher gehören: biegen, bieten, fliegen, fliehen, frieren, kiesen (küren), klieben, schieben, schnieben (schnauben), stieben, verlieren, ziehen; fließen, genießen, gießen, kriechen, riechen, schießen, schließen, sieden, sprießen, triefen, verdrießen; lügen, trügen, saugen, saufen, (schnauben), schrauben.

Die siebente Klasse, die die unecht ablautenden Verben umfaßt, hat im Präsens und im Partizip gleichlautend die Vokale a (kurz oder lang), ei, au und u, im Präteritum aber überall den unechten (d. h. sich nicht auf die Ablautreihen gründenden) Ablaut ie. Dieser ie-Ablaut (bei fing, hing und ging jetzt nur mit i geschrieben) gründet sich auf eine alte reduplizierende Form des Präteritums der hierher gehörenden Verben, weshalb man sie auch reduplizierende nennt.

Es sind: fallen, fangen, (gangen) gehen, hangen, halten, lassen; blasen, braten, raten, schlafen; rufen; heißen; hauen, laufen, stoßen.

Sämtliche ablautenden Verben sind mit ihren Formen im Alphabet aufgeführt.

Abneigung und **Abgeneigtheit** s. [Substantiva auf] -ung.

abschläglich und **abschlägig** s. -ig, -isch und -lich.

abschneiden: sinnloses Modewort anstatt mit etwas fertig werden, bei etwas wegkommen: er hatte gut abgeschnitten beim Examen; wie wird Deutschland dabei abschneiden?

Abschriftnahme s. -nahme.

Absichtssatz s. Kausalsatz 2 (Finalsatz).

absolut oder **relativ** nennt man die Tempora des Verbs mit Bezug auf die Selbständigkeit oder die Unselbständigkeit der Handlung oder des Vorgangs, den sie ausdrücken. **Absolut** (unbezüglich) sind sie, wenn sie einen selbständigen, für sich stehenden Satz bilden (der Mond ist aufgegangen, Gott hat die Welt geschaffen); **relativ** (bezüglich), wenn die Handlung, die sie erzählen, zu einer andern Handlung in Relation, in Beziehung zu ihr, steht. Mit dem relativen Tempus wird dann eine die Haupthandlung begleitende Nebenhandlung dargestellt: Als die Römer frech geworden, zogen sie nach Deutschlands Norden. Hier ist die Haupthandlung: die Römer zogen nach Deutschlands Norden, und das Tempus ist das absolute, der Satz kann für sich stehn; die Nebenhandlung gibt der Satz: als sie frech geworden (waren), und dieses Plusquamperfektum ist das relative Tempus, denn der Satz „Als die Römer frech geworden“ kann nicht selbständig stehn, sondern bedarf eines andern Satzes zur Ergänzung, zu dem er in Relation steht.

Abstrakta (Begriffsnamen) s. **Substantiv.**

Abteil: verunglückte, weil verkehrt gebildete Verdeutschung von Coupé. Ab (abe) bedeutet soviel wie von etwas weg; man kann etwas abteilen, d. h. in Teile zerlegen, und aus dem von Teil abgeleiteten Verbum abteilen kann man wohl das Substantiv Abteilung bilden, aber unmöglich Abteil, ebensowenig wie von abtrennen ein Abtrenn. Abteil kann nur ein Teil sein, das ab wäre, aber wovon? Coupé heißt so viel wie Halbwagen, ein Wagen, von dem das Vorderteil abgeschnitten ist. Das kann aber das unglückliche Abteil unmöglich ausdrücken, das ja sogar das abgeschnittene Stück bedeuten soll, etwa wie Abschnitt.

abzüglich s. Präpositionalsurrogate.

achten kann sowohl mit dem Akkusativ wie mit dem Genitiv verbunden werden: jemand achten wegen seiner Verdienste, die Verdienste jemands achten; er achtet sein Leben nichts, der Gefahr nicht achten.

achter- (aber, after) als Präfix s. **after-**.

Adjektiva (Eigenschaftswörter, Beiwörter), zu denen auch die eine Eigenschaft bezeichnenden Partizipien und die **Adverbialadjektiva** (hiesig, dortig, baldig, sonstig usw.) gehören (ebenso die sog. **Formadjektiva, adjektivischen Pronomina und Pronominalia**: dieser, jener, jeder, mancher, solcher usw., und die **Numeralia**: einer, keiner, ein, zwei, drei usw., erster, zweiter usw.), sind Bestimmungswörter, die eine Eigenschaft, die Art oder ein Merkmal eines Substantivs angeben. Sie werden entweder **attributiv** gebraucht (der gute Mann, die schöne Frau, das blaue Wunder, eine zerbrochne Tasse) und dann mit dem Substantiv, dem sie voranstehn, dekliniert; oder **prädikativ**, wo sie dann unflektiert bei dem Verbum stehn und meist dem Substantiv folgen (der Mann ist groß, der Wahn ist kurz, die Reue lang) oder auch mit dem Verbum dem Substantiv vorangehn (heiß war der Kampf). In der poetischen Sprache bleiben auch die attributiven Adjektiva zuweilen unflektiert (ein rein Gewissen, ein lieb Kind) und können dann sogar hinter dem Substantiv stehn (ein Röslein rot, manch Ritter wert, wohl blühet jedem Jahr sein Frühling mild und licht, es raget aus den Fluten ein Felsen kahl und bloß).

Relativ werden die Adjektive genannt, wenn sie einer Ergänzung durch einen Infinitiv oder einen Nebensatz bedürfen, wie: bereit, fähig, geneigt, gewöhnt usw. (S. auch Infinitiv 2, 5.)

Die Unterscheidung der Geschlechter ist auf den Singular beschränkt (großer Mann, große Frau, großes Kind), der Plural hat nur eine Form für alle drei Geschlechter (große Männer, Frauen, Kinder). Das flektierte (attributive) Adjektiv stimmt mit dem Substantiv, zu dem es als Bestimmungswort tritt, in Genus, Numerus und Kasus überein.

S. auch: **Attribut 11, Prädikativ, Komparation, Substantivierte Adjektiva, Deklination der Adjektiva, Verkehrte Reihenfolge.**

adlig oder adlich s. -ig, -isch und -lich.

adlige Namen, Deklination, s. **Genitiv-s.**

Admiräle: falscher Umlaut; der Plural von Admiral heißt Admirale. S. **Deklination der Fremd- und Lehnwörter.**

Adverb, **das** (**Neben- oder Umstandswort**). Das Adverb tritt, ähnlich wie das Adjektiv zum Substantiv, als nähere Bestimmung (Bestimmungswort) zum Verbum (Prädikat), indem es die Art und Weise, die Zeit, den Ort oder den Grund eines Vorgangs oder eines Zustandes bezeichnet (er geht langsam, er hat gut geschlafen). Ebenso tritt es als nähere Bestimmung zu Adjektiven und Partizipien (indem das Partizip den Übergang vom Verb zum Adjektiv bildet) und zu andern Adverbien, aber nicht (oder nur in einzelnen Fällen elliptisch) zu Substantiven.

Die Adverbien sind alle indeklinabel, doch sind sie teilweise komparationsfähig. (S. **Komparation**.)

Im allgemeinen stehn sie auf die Frage: Wie? Auf welche Weise? und bei der Bezeichnung des Orts, der Zeit, des Grundes auf die Frage: Wo? Wann? Warum?

Eingeteilt werden die Adverbien: 1. nach ihrer Bedeutung in 1) Adverbien der Art und Weise, 2) des Orts, 3) der Zeit, 4) des Grundes; 2. nach ihrer Herkunft in 1) ursprüngliche Adverbien, 2) und 3) Nominaladverbien (Adjektivadverbien und Substantivadverbien); 4) Pronominaladverbien; 5) Verbaladverbien.

1. 1) **Die Adverbien der Art und Weise** bezeichnen a) die **Qualität oder Beschaffenheit** auf die Frage: Wie? Auf welche Weise? und zwar aa) **materiell** (als Stoffwörter), wie: leicht, gut, schön, richtig, fleißig, freundlich, und bb) **formell** (als Formwörter), wie: so, also, ebenso, anders, wie, dergestalt, folgendermaßen, gern, umsonst, vergebens, wohl, schon. — b) die **Quantität**, d. h. die **Zahl** oder das **Maß** auf die Frage: Wieviel? Wie stark? wie: viel, wenig, mehr, genug, etwas, ganz, überhaupt, teils, großenteils, meist; erstens, zweitens usw., einmal usw., vielmal, manchmal, einfach usw., mehrfach, mannigfach, vielfach; zuvörderst, darauf, ferner, zuletzt. — c) die **Intensität** oder den **Grad** auf die Frage: Wie sehr? In welchem Grade? wie: sehr, äußerst, höchst, außerordentlich, ganz, gänzlich, völlig, gar, sogar, zu, wenig, etwas, ziemlich, genug; mehr, minder, höchst, höchstens, wenigstens, beinah, fast, kaum, nur, äußerst, recht. — d) die **Modalität**, d. h. die **Möglichkeit**, **Wirklichkeit** und **Notwendigkeit**, und zwar aa) affirmative (bejahende, be-

hauptende), wie: ja, doch, zwar, wohl, freilich, gewiß, wirklich, durchaus, wahrhaftig, allerdings; bb) **negative** (verneinende), wie: nein, nicht, keineswegs; cc) **interrogative** (fragende), wie: etwa, nun, wohl, denn; dd) **potentiale** (vermutende oder zweifelnde), wie: etwa, vielleicht, wohl, wahrscheinlich, kaum, schwerlich; ee) **optative** (wünschende), wie: doch, wenn doch, daß doch; ff) **imperative** (fordernde oder gebietende), wie: durchaus, unbedingt, schlechterdings. — 2) **Die Adverbien des Orts** bezeichnen a) ein **Verharren**, ruhiges Verweilen auf die Frage: Wo? wie: hier, da, dort, oben, unten, innen, außen; vorn, hinten, droben, drunten, draußen; nah, fern, ringsum, überall, allenthalben, irgendwo, nirgends; diesseits, jenseits, rechts, links, rings; unterwegs, daheim. — b) den **Ausgang** und die **Herkunft** von einem Ort auf die Frage: Woher? wie: her, daher, dorther, herunter, herab, heraus. — c) die **Richtung** auf einen Ort auf die Frage: Wohin? wie: fort, weg, weit, fern, hierher, dorthin, herbei, hinüber, hinaus; vorwärts, rückwärts, seitwärts, himmelwärts, zurück; bergauf, bergab, feldein, stromauf, heim, heimwärts. — 3) **Die Adverbien der Zeit** bezeichnen a) einen **Zeitpunkt** auf die Frage: Wann? wie: jetzt, eben, nun, gleich, dann, vorher, nachher, schon, sonst; heute, morgen, gestern, früh, spät; ehemals, niemals, einst; oft, bald, häufig, neulich, kürzlich, künftig; abends, morgens, nachts; je, jemals, nie; seitdem, seither, bisher. — b) eine **Zeitdauer** auf die Frage: Wie lange? Seit wann? Bis wann? wie: immer, stets, beständig, lange, allezeit, seitdem, seither, bisher. — c) eine **Wiederholung** auf die Frage: Wie oft? wie: oft, selten, wieder, abermals, zuweilen, gewöhnlich. — 4) **Die Adverbien des Grundes** bezeichnen ein logisches Verhältnis, der **Ursache** und des **Grundes** auf die Frage: Warum? Weshalb? und des **Zwecks** auf die Frage: Wozu? wie: darum, deshalb, daher, mithin, demnach, dazu; sonst, andernfalls; trotzdem, gleichwohl. — Ein und dasselbe Adverb kann verschiednen Klassen angehören; manche werden zugleich als Präpositionen gebraucht, andre zugleich als Konjunktionen. Manche sind nur noch in Zusammensetzungen als Adverbien zu erkennen, wie: an, auf, bei, durch, in, nach (ankommen, aufstehn).

2. 1) Die ursprünglichen, von keinem Nomen, Pronomen oder Verbum abgeleiteten Adverbien. Dahin gehören: ab, an, auf, aus, bei, in (ein), ob (oben), um, vor, zu, mit und ihre Ableitungen: außen, außer, innen, inne, oben, vorn, voran, voraus, vorüber, fort, anbei, zuvor; dazu: wieder, nun, noch. Sodann die Adverbien der Modalität, d. h. der Bejahung und der Verneinung: ja; n— (altdeutsche Negation ni, ne, en) in: nicht, noch, nein. — 2) Die von **Adjektiven** gebildeten Nominaladverbien. Als solche können alle Adjektive und viele Partizipien in unflektierter Form gebraucht werden (es überläuft ihn kalt, der Weg steigt langsam an; bedeutend, entzückend, unvermutet, ausgezeichnet). — Ferner werden Adverbien durch Anfügung der Endung lich an Adjektive gebildet, wie: schwerlich, kürzlich, neulich, gänzlich, wahrlich, gütlich, treulich usw., sodann durch die Verbindung einer Präposition mit dem Adjektiv, wie: beinahe, entzwei (in zwei), fürwahr, vorlieb (fürlieb), zusammen, beisammen, zuerst, zuletzt, zumeist, zugleich, zunächst, zugute; insgemein, insbesondre, im argen, im reinen, ins reine, im stillen, im allgemeinen, im ganzen; bei weitem, aufs neue, von weitem, von selbst; vor kurzem, vor allem; am einfachsten, aufs beste, zum besten, über kurz oder lang. Auch mit nachfolgender Präposition: vollauf, geradezu, geradeaus, kurzum. — Ferner werden Adjektivadverbien in Genitivform gebildet, wie: anders, besonders, eigens, links, rechts, stets, stracks, eilends, zusehends, vollends, bereits, vergebens, erstens, zweitens usw., höchstens, längstens, übrigens, schönstens; die Zusammensetzungen mit **wärts**: vorwärts, rückwärts, aufwärts, heimwärts usw., mit unorganischem t: einst. Auch die mit **lings** gebildeten Adverbien gehören hierher, wie: blindlings, jählings, hehlings, häuptlings, meuchlings, rittlings. — 3) Die von **Substantiven** gebildeten Nominaladverbien. Von den Kasusformen des Substantivs dient namentlich der Genitiv (Singularis und Pluralis) zur Bildung von Adverbien, teils in einfacher Gestalt (tags, morgens, abends, nachts, flugs, teils, größtenteils, falls, anfangs, spornstreichs, keineswegs, allerorten, deswegen, dermaßen), teils in Verbindung mit adjektivischen Bestimmungswörtern. Hierher gehören insbesondre Zusammensetzungen mit **Art** (derart), **Ding** (allerdings, neuerdings, schlechterdings,

platterdings), **Fall** (allenfalls, ebenfalls, gleichfalls, jedenfalls, keinesfalls), **Gestalt** (dergestalt, solchergestalt), **Hand** (allerhand), **Mal** (jemals, niemals, oftmals, vielmals, damals, einstmals), **Maß** (dermaßen, einigermaßen, gewissermaßen, bekanntermaßen), **Ort** (allerorts, allerorten, manchenorts, vielerorts, hierorts), **Seite** (diesseits, jenseits, meinerseits, allerseits, einerseits, andrerseits), **Teil** (meinesteils, einesteils, anderenteils, größtenteils, meistenteils), **Weg** (halbwegs, keineswegs, geradeswegs, allerwegs, allerwegen, allerwege), **Weile** (mittlerweile[n], derweile[n], jeweilen, jeweils, einstweilen), **Weise** (derweise, solcherweise, bekannterweise, merkwürdigerweise, ausnahmsweise, stufenweise, strafweise, tropfenweise). — (S. auch **weis, weise.**) — **Dative** sind: morgen, halben, allenthalben, mitten, weiland (wîlen—t), anderweit, nächten. — **Akkusative** sind: weg, hinweg, mal (einmal, diesmal, vielmal, manch[es]mal), allzeit, halb (deshalb), allweil(e), dieweil, diesseit, jenseit, knall und fall; heute (hiu tagu, hiute, diesen Tag), heuer (hiu jâru, hiuro, dieses Jahr); auch das süddeutsche heint (diese Nacht), heute abend, gestern morgen, morgen mittag. Heim ist Dativ in der Bedeutung zu Hause, Akkusativ in der Bedeutung nach Hause. — **Mit Präpositionen** zusammengesetzte substantivische Adverbien sind: abseits, anstatt, abhanden, vorhanden, zuhanden, vorderhand, behende (bei und Hand), unterwegs, vormals, nachmals, ehemals (ê alte Präposition), hinterrücks, zurück (von Rücken), vorzeiten, beizeiten, zunutze, zutage, zuwege, zumal, zuweilen, bisweilen, unterwegs, durchweg, vorweg, übernacht, überhaupt, oberhalb, unterhalb, insonderheit, zunichte, zugrunde, zustatten, zurecht, anstatt u. a. m.; und mit nachstehender Präposition: feldein, jahrein, jahraus, bergauf, bergab, stromauf, stromab, kopfüber, treppauf, treppab. — 4) Die von **Pronominen** oder **Pronominalstämmen** abgeleiteten Adverbien: hier, hin, her; da, dort, dann, denn, desto, doch; so, also, sonst; wo, wann, wenn, wie. Diese bilden auch Zusammensetzungen a) unter sich (wie: hierher, daher, dahin, dorthin, woher, wohin); b) mit andern Adverbien (mit da: droben [daroben], drunten, draußen, drüben, drinnen; mit hie: haußen [hie außen], hinnen, hüben); c) mit Präpositionen: damit, daraus, vorbei, voraus, warum, heraus, hinaus, hinein, hindurch, herunter, hierdurch,

hiermit, hierbei, hinauf, hinab. — Überhaupt sind Verbindungen einer Präposition mit einem Pronomen häufig, wie: außerdem, indem, nachdem, nächstdem, vordem, seitdem, zudem, trotzdem, ohnedem, ohnedies, überdies, demnach, demgemäß, meinetwegen, deinethalb, seinetwillen u. a. m. — Die zusammengesetzten Adverbien dahin, daher, wohin, woher, hierher können getrennt werden: wo gehst du hin? wo kommst du her? usw. — 5) **Von Verben** gebildete Adverbien gibt es nur wenige, wie: geschweige, behüte, bewahre. Auch nur ist aus einem verbalen Ausdruck (ni wâri: wenn nicht wäre) entstanden; ebenso gelt? (von gelten).

Adverbiale. Das **Adverbiale** ist die erweiternde Bestimmung der Satzaussage (des Prädikats), die einen das Handeln oder Geschehen näher bezeichnenden Umstand hinzufügt. Es kann ein Adverb — allein stehend oder mit einer Präposition verbunden — sein, ein Substantiv oder ein dieses vertretendes Wort, mit oder ohne Präposition, oder auch ein Infinitiv (meist mit zu, um zu, ohne zu, anstatt zu, statt zu) und ein ganzer Satz.

Die Adverbialien werden eingeteilt in 1) das adverbiale loci, Bestimmung des Orts, 2) das adverbiale temporis, Bestimmung der Zeit, 3) das adverbiale modi, Bestimmung der Art und Weise, 4) das adverbiale causae, Bestimmung des Grundes.

Das Adverbiale des Orts steht auf die Frage: Wo? Wohin? Woher? (Droben stehet die Kapelle; der Baum steht im Garten; er ist dort an seinem Platz; in die Heimat möcht ich ziehen; er wandert in die Welt hinaus; sie ritten heimwärts; es zogen drei Wandrer zum Tore hinaus; König Karl fuhr übers Meer; aus der Wolke zuckt der Strahl; vom Himmel hoch, da komm ich her; von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß; von fern her kommen wir gezogen.)

Das Adverbiale der Zeit steht auf die Frage: Wann? Wie lange? Seit wann? Bis wann? Wie oft? (So hab ich nun die ganze Woche mein feines Liebchen nicht gesehn; nachts um die zwölfte Stunde verläßt der Tambour sein Grab; pflücket die Rose, eh sie verblüht; üb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab; ach wenn es doch immer so bliebe; die Tanne grünt das ganze Jahr; ewig bleiben treu die Alten; seit ich ihn

gesehen, glaub ich blind zu sein; so haben sorgen sie gemußt seit langen, harten Jahren; jetzt reit ich nimmer heim, bis daß der Kuckuck kuckuck schreit; der Strauß, den ich gepflücket, grüße dich viel tausendmal.)

Das Adverbiale des Modus, der Art und Weise, steht auf die Frage: Wie? Wie sehr? (Mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden; wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein; eile mit Weile; der Regen fiel in Strömen; er sah aus zum Erschrecken; er hat recht gehandelt; aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl; er wird nach seinen Verdiensten geschätzt.)

Das Adverbiale des Grundes steht auf die Frage: Warum? Weshalb? Womit? Wodurch? Wovon? Woraus? Wozu? Woran? — In welchem Falle? Unter welchen Bedingungen? — Wessen ungeachtet? Trotz welches Grundes? (Er zittert vor Frost; er ist vor Hunger gestorben; er ließ ihn aus Gnade laufen; er verzieh ihm aus Erbarmen; aus Vorsatz hast du nie, aus Leichtsinn stets gefehlt; er schreckte ihn durch seinen Hohn zurück; sie hat ihn mit ihren Tränen vergiftet; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; er half ihm zur Flucht; bei ruhiger Überlegung wird er es wünschen; trotz alles Fleißes hat er nichts erreicht; trotz alles Leugnens wurde er überführt.) — S. auch Genitiv 4.

Adverbialadjektiva sind die durch Anhängung des Suffixes ig von Orts= und Zeitadverbien gebildeten Adjektiva, wie: hiesig, dortig, heutig, gestrig, jetzig, baldig, sonstig, morgig, vorig, vormalig, einstig, ehemalig, damalig, nachherig, bisherig, abermalig, übrig, widrig, niedrig, diesseitig, jenseitig, allseitig, anderweitig; dazu die mit dem Suffix er gebildeten, wie: öftere, vordere, hintere, mittlere, obere, untere, niedere, innere, äußere; endlich solche wie: seltene, nahe, ungefähre, vorhandene usw.

Adverbialsatz (Umstandssatz) s. **Nebensatz** 1, 1e und **Konjunktionalnebensatz** 2.

after=. Das untrennbare und betonte Präfix (Vorsilbe) after ist verwandt mit aber und hat im Niederdeutschen die Form achter. Die Bedeutung ist: noch einmal, wieder, dann, hinter, nach. Die Form after ist substantiviert in der After und kommt in Verbindungen vor wie Afterwelt, Afterrede, Aftermiete, in der

Bedeutung des Nachgemachten, Unechten dann in Aftermuse, Afterweisheit, Afterkritik. Die niederdeutsche Form in Zusammensetzungen wie: Achterdeck, Achtersteven, Achterluke usw. in der Seemannssprache. In der Form von **aber** ist es erhalten in abermals, tausend und abertausend, Aberglaube, Aberacht, Aberwitz, Aberlist, aberklug, aberweise.

Akkusativ. Der **Akkusativ** kann sein: 1. Objektsakkusativ, 2. Prädikatsakkusativ oder Objektsprädikativ, 3. adverbialer Akkusativ, 4. absoluter Akkusativ.

1. Der **Objektsakkusativ** steht auf die Frage: Wen oder was? als Gegenstand der **transitiven** Verben, und zwar als **affiziertes** (berührtes) **Objekt**, wenn eine schon vorhandne Sache durch die Tätigkeit des Verbs betroffen wird; als **effiziertes** (bewirktes, faktitives), wenn die Sache erst durch die Tätigkeit des Verbs hervorgebracht und geschaffen wird, deren Resultat ist (der Schmied hämmert das Eisen, er schmiedet ein Schwert; der Landmann pflügt den Acker, er pflügt Furchen; der Jäger schlägt den Hund, das Meer schlägt Wellen, die Uhr schlägt die Stunde; das Pferd zieht den Wagen, der Schwan zieht Kreise; ebenso Korn mahlen und Mehl mahlen, Blei gießen und Kugeln gießen, Flachs spinnen und Fäden spinnen, den Hund schlagen und Wunden schlagen). — Manche **intransitive** Verben können sich, indem sie den Begriff des Bewirkens annehmen, mit einem effizierten Objekt verbinden: sich rote Wangen schlafen, sich einen Buckel lachen, der Lenz lächelt seinen Gruß, es donnert das Meer des Unendlichen Lob, Liebe duften die Blüten, die Erde dampft erquickenden Geruch, das Kind in den Schlaf singen, das Blaue vom Himmel herunter schwatzen, den ewigen Schlummer schlafen, einen schweren Kampf kämpfen, den Tod der Gerechten sterben, ein gewagtes Spiel spielen, sich den Tod essen, einen herrlichen Traum habe ich geträumt, gar schöne Spiele spiel ich mit dir. — Hierher gehören auch solche Redensarten, wo das Objekt fast ganz adverbial gebraucht wird: Karten spielen, Wache stehn, Stelzen laufen, Wut schnauben, Schritt fahren usw.

Doppelten Akkusativ, den der Person und den der Sache, hat **lehren**: es bedeutet soviel wie wissen machen (das gotische *laisjan*, lehren, ist Faktitiv zu *lais*, ich weiß).

Also: Lehre mich die wahre Weisheit. Manchen lehrt der Zufall einen Vorteil. Wer hat dich solche Streich' gelehrt? — Mit Infinitiv statt des Sachakkusativs: er lehrte ihn Lieder singen, Not lehrt beten, lehre mich das Mögliche tun; mit einem Satz: Lehre mich, wie ich werden soll. Lehr du mich mit Fleiß und Acht, wie man die guten Schwerter macht.

Auch bei der Verbindung mancher Verben mit lassen und machen wie: wissen, sehen, hören, merken, fühlen lassen (machen) kann doppelter Akkusativ stehn: Laß mich deine Schätze sehen. Was hast du? Laß es eine Freundin wissen. Ich habe mich gehütet, ihn meine Empfindlichkeit merken zu lassen. Das macht er mich nimmermehr glauben. Sie lassen Gott einen guten Mann sein.

2. **Der Prädikatsakkusativ** (Objektsprädikativ) besteht aus einem mit oder ohne die Partikel **als** (auch **zu**, **für** usw.) stehenden Substantiv oder flexionslosen Adjektiv (Partizip), insbesondre nach den Verben des **Benennens** (nennen, heißen, schelten, schimpfen, schmähen), **Bewirkens, Machens**: Er nannte mich seinen Sohn. Die Gewohnheit nennt er seine Amme. Er schalt ihn einen Narren. Einen Schurken könnt ihr mich schimpfen. — Ich wähnte mich verlassen von aller Welt. Ungerecht, ihr wißt es, macht das Unglück. Ihr macht das Herz mir schwer. Der Mut stellt sich die Wege kürzer vor. Ihr habt mich kindisch, klein und schwach gesehen. Ich will mich frei und glücklich träumen. — Sich tot lachen, tot fallen; die Suppe kalt blasen, sich satt essen, sich rein waschen. Wir sehnen und seufzen uns krank. Sieh dich nur satt! Was weinst du deine Äuglein rot? — Als Feind behandeln, als Freund betrachten, als großen Mann behandeln, als verloren gelten, sich als schuldig bekennen; für verrückt erklären, für tot gelten, zu Tode doktern, sich am wirksamsten erweisen. — S. auch unter **Prädikat**.

3. **Der adverbiale Akkusativ** bezeichnet eine **Maß-, Raum- oder Zeitbestimmung** und tritt zu Verben, Substantiven, Adjektiven und Adverbien, mit denen sich der Begriff einer Erstreckung in Zeit oder Raum, einer auf ein Ziel gerichteten **Tätigkeit** oder Bewegung (auf die Frage: Wo? Wohin? Wann? Wie lange?) verbindet,

oder des Umfangs und der Grenze eines Maßes, Gewichts oder Wertes (auf die Frage: Wie groß? Wieviel? usw.). — Hiernach gibt der adverbiale Akkusativ an: 1) **den Weg** einer Bewegung, indem er sich a) an selbständige mit keinem Verb verbundne Lokaladverbien anschließt: die Aussicht den Fluß hinab, der Marsch die Höhen hinan, den Wiesensteg entlang. Was klinget und singet die Straß' herauf? Man hört sie die Treppe herunter singen. Den Berg aufwärts wimmelts von Menschen. Ich schlenderte den Markt auf und ab. — b) an Verben der Bewegung anschließt: Er geht seinen Weg. Laufet, Brüder, eure Bahn! Zwei Wandrer sieht er die Straße ziehn. Er sandte mich den nächsten Weg. Den Felsen stieg ich jetzt hinan. Wir klimmen Fels und Berg empor. — 2) **die Erstreckung** über einen Raum auf die Frage: Wieweit? Wir gingen mehrere Meilen. Die große Hälfte des Wegs ist kein Baum zu sehen. Da war nichts als Schnee die Weite und Breite. — 3) **den Ort** auf die Frage: Wo? Ihr atmet Wand an Wand mit ihr. Der Knabe fand Erdbeeren Schlag an Schlag. Die Festung liegt Mitte Wegs zwischen Venedig und Turin. Er wohnt Augustastraße 10. — 4) **die Zeitdauer** auf die Frage: Wie lange? Wie oft? Seit wann? Wann? Und ein Jahr hat ers getragen. Ihr habt gehört die Kunde vom Fräulein, welches tief in eines Waldes Grunde manch hundert Jahre schlief. Den lieben langen Tag hab ich nur Schmerz und Plag. Den einen Tag nur schenke dich den Deinen. Zehn Jahre lang dauerte der Trojanische Krieg. Ich habe mich die ganze Zeit her besonnen. Den ganzen Tag über habe ich mir Zwang angetan. Der Gefangne ist diese Nacht entsprungen. Das nächstemal mehr davon. Er leert' ihn jeden Schmaus. Wir müssen fort noch diese Nacht. Das fiel mir mein Lebtag nimmer ein. Vergangnen Sonntag, Anfang April, den zehnten August, jahraus, jahrein. — 5) **das Maß, das Gewicht, den Betrag, den Wert, den Maßunterschied** auf die Frage: Wieviel? Wie lang, breit, alt, lange, schwer? usw. Um wieviel? Der Hut kostet zehn Mark. Das Pfund Brot galt damals zehn Groschen. Es gilt Haus und Hof. Ein lebend Wort gilt hundert tote Zeilen. Sichs einen Batzen kosten lassen. Die Sache ist keinen Pfennig wert. Ein eigner

Herd, ein braves Weib sind Gold und Perlen wert. Die Kosten betragen fünfzig Mark. Das Faß ist einen Zentner schwer. Das Kind ist zehn Monate alt. Das Orchester ist zwanzig Mann stark. Er ist einen Kopf größer als ich. Eine Stunde vor der Stadt, einen Büchsenschuß von hier; acht Tage nach Ostern kam er, zwei Jahre nach seiner Geburt starb der Vater, um eine Stunde hat er sich geirrt, um eine Elle länger. — 6) die **Weise** auf die Frage: Wie? Schlag auf Schlag folgten die schlimmen Berichte. Hand in Hand erstiegen wir die Höhe. Er reiste Hals über Kopf ab. Schritt für Schritt gehn, Kopf an Kopf stehn.

4. **Der absolute Akkusativ** wird von keinem andern Satzteil regiert, man muß sich ein ihn ergänzendes Partizip (habend usw.) hinzudenken. Er enthält meist eine sich an das Subjekt anschließende Aussage oder Schilderung: Zu Dionys dem Tyrannen schlich Möros, den Dolch im Gewande. Voll den Beutel, leer den Kopf trat ich meine Reise an. Ein rosig Mägdlein tritt herfür, den Brautschmuck in den Haaren. Vor mir den Tag, und hinter mir die Nacht. Da saß er am Mahle, den goldnen Pokal in der Hand, auf dem Haupte die Königskrone von Engelland. Voll die Brust von süßen Liedern naht er schon dem frohen Ziele.

Aktivum s. **Genus des Verbs.**

-alen (Provenzalen) s. **Sprachmengerei.**

all, alle. **All** kann in der ungebeugten Form, und zwar für alle Genera und alle Kasus des Singulars und des Plurals, vor einem mit dem Artikel oder dem Possessivpronomen verbundnen Substantiv stehn: all der Schmerz, all sein Kummer, all die Qual, all meine Glückseligkeit, all meine Wünsche; ebenso vor einem substantivischen Pronomen: all das. Vor substantivischen Neutren steht es als der alte Instrumentalis: alle dem stimmte er zu, bei alledem, von, mit, trotz, aus alledem.

alle junge oder jungen Leute, aller jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva.**

allein, das adverbiell gebraucht soviel wie nur bedeutet, wird auch als adversative beiordnende Konjunktion gebraucht statt aber, doch [jedoch], hat aber einen etwas zopfigen Beigeschmack bei dieser Verwendung. Der gesprochnen Rede ist es fremd.

allenfalls und keinesfalls. S. **Deklination der Adjektiva.**

aller vier Wochen, aller Jubeljahre, aller Nasen lang. Eine Feinheit der mitteldeutschen Mundarten ist der Gebrauch des distributiven Genitivs zur Bezeichnung der periodischen Wiederkehr einer Handlung bei alle vor einem Zahlbegriff: aller vierzehn Tage, aller vier Wochen, aller zwölf Monate, aller zwei Stunden, aller fünf Minuten, aller halben Jahre, aller Jubeljahre, aller Nasen lang, aller zehn Schritte, aller Augenblicke usw. Der Akkusativ drückt die periodische Wiederholung nicht aus; wenn gesagt wird: das kann ich alle Augenblicke tun, die Flinte kann alle Augenblicke losgehn, so heißt das nur, es kann jeden Augenblick, jederzeit, sofort geschehn. Wenn gesagt wird: man kommt alle vierzehn Tage zu einer Konferenz zusammen, so kann das nur bedeuten: an jedem dieser vierzehn Tage, was man eben nicht sagen will; aller vierzehn Tage aber gibt deutlich an, daß die Zusammenkunft jedesmal nach Verlauf von vierzehn Tagen geschieht. Wenn eine Zeitschrift angeben will, daß sie in jeder Woche einmal an einem bestimmten Tage erscheint, so drückt sie sich ungeschickt aus, wenn sie sagt: alle sieben Tage ein Heft, denn das bedeutet doch: an jedem dieser sieben Tage ein Heft; aller sieben Tage sagt deutlich: nach je sieben Tagen ein Heft.

Den norddeutschen und den süddeutschen Mundarten ist diese Unterscheidung verloren gegangen; das ist aber kein Vorzug, sondern ein Mangel, und der Ausdruck ist der bessere, der die größere Klarheit zeigt.

alles Ernstes oder allen Ernstes? S. **Deklination der Adjektiva.**

Alltag, der, ist eine unlogische Bildung aus alltäglich, das alle Tage vorkommend bedeutet. Der Alltag wäre also der alle Tage vorkommende Tag, der Alletagetag, und das ist Unsinn.

Alp, der (**des Alps, die Alpe**), gespenstisches Wesen (Nachtalp, Alpdrücken; verwandt mit Elf, Alf); **die Alp**[e], **die Alpen** (Alb, Alm), Viehweide im Hochgebirge, hohes Gebirge; Algäu (Albigäu) = Alpgäu.

als vor der Apposition und vor einem Prädikatsnomen s. **Apposition 3**; — kausal s. **Kausalsatz.**

als, wie, denn beim Komparativ. Die Bedeutung der drei Konjunktionen hat sich im Laufe der Zeit verschoben. **Als** — soviel wie alsô, d. h. ganz so — bedeutete früher die Gleichheit (wîz als ein swan), denn (danne, dan, denne) die Ungleichheit (wîzer dan ein snê), wie wurde für beides gebraucht. Jetzt ist es ganz durchgedrungen, als für die Ungleichheit beim Komparativ zu gebrauchen: schöner als, größer als, weißer als Schnee, und wie für die Gleichheit: so schön wie, weiß wie Schnee, sodaß der entgegengesetzte Gebrauch als falsch bezeichnet werden muß; anders wie, schöner wie, weißer wie ist nur noch Gassensprache, und auch so schön als usw. ist, wenn auch nicht falsch, doch ganz veraltet. Völlig außer Gebrauch gekommen ist denn zur Bezeichnung des Unterschiedes; es wird nur noch dann künstlich aufrecht erhalten, wenn man glaubt, ein doppeltes als vermeiden zu sollen: er behandelte ihn mehr als Freund, als als Untergebnen; da zieht man vor zu sagen: denn als Untergebnen. Es klingt aber nur geziert, und gegen das doppelte als ist gar nichts einzuwenden.

als statt daß. Nach der Redensart „bei dem Umstande" muß der Nebensatz mit daß eingeleitet werden, und als ist falsch: bei dem Umstande, als [daß!] seine Tante eine reiche Fleischhauerin in G. war usw. Ebenso falsch ist das zeitliche **als** anstatt **daß** in Sätzen wie: es wird jetzt ungefähr acht Monate sein, als [daß!] ich einen Brief aus Sevilla erhielt; während der Zeit, als [daß!] das geschah; in dem Augenblick, als [daß!]; die Zeit wird kommen, daß usw.; das **daß** steht hier an Stelle eines Relativs: wo.

Altgesell, Altmeister, Altreichskanzler s. Attribut 15.

ältren oder ältern? S. [Adjektiva] auf -el und -er.

altsprachlich und neusprachig s. -ig, -isch und -lich.

am Donnerstag den 13. Februar, vom Dienstag den 18. Februar. Ein Fehler, der auch von ganz gebildeten Leuten, von Behörden in ihren Ankündigungen, von den Zeitungen usw. gemacht wird, ist es, bei Datierungen zu einem Dativ einen Akkusativ als Apposition zu setzen. Zeitangaben können auf die Frage: Wann? mit dem bloßen Akkusativ gemacht werden: Sonntag bin ich zurückgekommen, Dienstag werde ich abreisen, ebenso: Donners-

tag den 13. Februar bin ich zurückgekommen, werde ich abreisen, wird das Jubiläum gefeiert usw.; oder mit der Präposition an und dem Dativ: am Donnerstag bin ich angekommen, werde ich verreisen, wird gefeiert; aber: am Dienstag dem 18. Februar bin ich zurückgekommen usw. Die Vermengung beider Konstruktionen: am Donnerstag den 13. Februar ist unsinnig. Man sollte meinen, jeder müsse das fühlen, aber der Fehler wird ganz allgemein gemacht, auf Programmen, bei Einladungen, Anzeigen und Berichten, überall kann man ihn finden.

Ebenso falsch ist es, wenn geschrieben wird: vom Ende Februar, vom Dienstag den 18. Februar an. Ende Februar ist ein Akkusativ, ebenso Dienstag den 18. Februar; beides sind adverbiale Wendungen, und es kann nur heißen: von Ende Februar, von Dienstag den 18. Februar an, und der Dativ vom ist ein Fehler.

anbelangen, anbetreffen: schwülstige Präfixhäufung für anlangen und betreffen.

andere, der, ist als Zahlwort statt der Zweite nicht mehr gebräuchlich (Friedrich der Andre, das andre Gebot); es wird nur noch als Adjektiv gebraucht, wenn ein Gegenstand von einem andern unterschieden werden soll: eine Hand wäscht die andre. Als Zahlwort ist es noch erhalten in anderthalb und in selbander. — S. auch dritter, dritte.

anderen, andren oder andern? S. [Adjektiva auf] -el und -er.

anders und andres. Das Adverb anders ist ursprünglich das Neutrum von andrer (andre, andres). Das Adverb wird jetzt vom Adjektiv dadurch unterschieden, daß bei diesem das Stammes-e weggeworfen wird (andres, ein andres Kleid), bei jenem das e der Endung (die Sache ist anders, anders als). Ebenso verhält es sich bei besondres und besonders. In den Verbindungen wer anders, was anders, niemand anders, jemand anders, ganz was anders ist aber anders nicht Adverb, sondern der Genitiv des geschlechtslosen Neutrums, das zur Bezeichnung beider Geschlechter dient, ebenso wie jemand fremdes. Es ist deshalb richtig zu deklinieren: von wem anders, mit niemand anders und nicht: von wem anderm, mit niemand anderm. Allerdings sagt man: von was anderm reden, zu nichts gutem,

zu was besserm, indem das abhängige Wort die Kasusbezeichnung übernommen hat, die dem **was** und dem **nichts** fehlt.

anders, andersartig, anders geartet. Adjektive drücken eine Eigenschaft und damit auch die Art aus, die einem Gegenstande zukommt. Es ist also ganz überflüssig, ein Adjektiv in schwülstiger Weise durch das von Art gebildete Anhängsel artig zu verbreitern und dadurch eindringlich zu machen, daß seine Art eben seine Art ist! Manche dieser Bildungen sind schon alt und haben einen etwas andern Sinn angenommen als das einfache Wort, wie großartig, bösartig, gutartig = von großer, böser, guter Art; bei andern liegt einfach schwülstige Breite vor, die die moderne Ausdrucksweise so sehr liebt, wie bei fremdartig für fremd, verschiedenartig für verschieden, eigenartig für eigen, andersartig für anders. Vollends ist das der Fall bei dem albernen von Art gebildeten Partizip geartet, dem kein Verbum arten zugrunde liegt. Man sagt nicht mehr: eine solche Begabung, sondern: eine so geartete Begabung, nicht mehr: ein ähnliches Unternehmen, ein ähnlicher Fall, sondern ein ähnlich geartetes Unternehmen und ein ähnlich gearteter Fall; anstatt von einer andern Zeit und von andern Verhältnissen zu sprechen, redet man von einer anders gearteten Zeit und anders gearteten Verhältnissen, und die heutigen Menschen sind nicht mehr anders, sondern anders geartet als die frühern. Noch deutlicher wäre es, wenn man sagte, sie seien von andersartig gearteter Art als die frühern — in der Art, sich auszudrücken, sind sie es jedenfalls.

andre junge oder jungen Leute, andrer jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva.**

-aner, -arten, -aten s. **Sprachmengerei.**

anfangs ist ein Adverbium, das nur für sich ohne abhängigen Kasus stehn kann (anfangs wollt ich fast verzagen); es ist also ein Fehler, zu schreiben: anfangs April, anfangs Dezember, anfangs der fünfziger Jahre, anfangs der Spielzeit. Bei solchen Angaben muß der Akkusativ stehn: Anfang April, Anfang Dezember — ebenso wie Mitte April, Ende Dezember, oder besser, da April, Dezember usw. schlechte Genitive sind, im Präpositionalkasus mit deutlichem abhängigem Genitiv: im

Anfang des Aprils, am Ende des Dezembers, in der Mitte des Junis. Es ist eine ganz falsche Scheu, wenn man meint, die Monatsnamen dürften nicht dekliniert werden, wenn man also das Genitiv-s vermeidet. — S. auch **Donnerstag** und **Donnerstags.**

Anführungszeichen (die sogenannten Gänsefüßchen „—") haben, was schon in dem Worte liegt, den Zweck, eine in eine Darstellung eingefügte Stelle einer fremden Darstellung, ein Zitat, abzusondern und kenntlich zu machen; sie können auch dazu dienen, bestimmte Worte und Stellen hervorzuheben, etwa als Wiederholungen oder in ironischem Sinne. Hierauf sollte man den Gebrauch dieser Zeichen beschränken; meist sind sie ganz überflüssig, insbesondre auch in solchen Fällen, wo das Zitat aus einer fremden Sprache stammt, also in einem Frakturtext mit Antiqualettern oder in einem Antiquatext mit Kursiv gedruckt wird, oder wo es — wie es bei Versen üblich ist — abgesetzt und in einem andern Schriftgrad, überhaupt also, wo es durch Schriftgattung und Schriftgrad kenntlich gemacht wird.

Überflüssig sind sie aber auch meist bei der Anführung von Namen und von Büchertiteln u. dgl. Man versteht es in der lebendigen Sprache ohne weiteres richtig, wenn gesagt wird: der Kaiser hat eine Reise auf der Hohenzollern gemacht, oder: der Vers ist aus Goethes Iphigenie; es ist also auch ganz unnötig, im Druck die Namen Hohenzollern und Iphigenie mit Gänsefüßchen zu verzieren, und diese sind nur dann angebracht, wenn wirklich ein Titel als solcher zur Verhütung von Mißverständnissen kenntlich gemacht werden muß. Völlig abgeschmackt ist aber der Gebrauch, in Romanen und Novellen den ganzen Dialog mit Gänsefüßchen einzufassen, auch da, wo die Rede der Sprechenden durch Absetzen getrennt wird; was das Ohr beim Vorlesen versteht — man liest doch die Anführungs- und „Abführungsstrichelchen" (wie man komischerweise sagt, obgleich doch die Strichelchen vorn und hinten Anführungszeichen sind!) nicht mit vor —, wird wohl das Auge auch beim Lesen ohne diese aufdringliche Verdeutlichungsmechanik verstehn, durch die das Satzbild nur unruhig gemacht und verunschönt wird. Besonders geschmacklos ist es, wenn die Rede der einen Person mit

einfachen („ — “), die Gegenrede der andern mit doppelten („„ — “ “) Zeichen versehen wird, sodaß die Seiten davon förmlich flimmern. Übertroffen wird diese Geschmacklosigkeit noch durch eine andre, nämlich die, daß man Titel und Überschriften bei ihrer Anführung nicht zu deklinieren wagt und sich damit zu helfen sucht, daß man sie zwischen Gänsefüßchen setzt und sie so behandelt, als seien sie eine Art von Versteinerungen. Während jedermann sagt: ich bin gestern in der Fledermaus gewesen, der Vers ist aus dem Neuen Pausias, ich habe in den Grenzboten gelesen, und jedermann das versteht, glaubt man das nicht drucken zu können und kommt dann zu so lächerlichen Anführungen wie: die Redaktion des „Wiener Fremdenblatt,“ der Korrespondent der „Münchner Allgemeine Zeitung,“ das Vorspiel zu „Die Meistersinger,“ die Ouvertüre zu „Die Fledermaus,“ Bilder aus „Der Neue Pausias,“ Bemerkungen zu Goethes „Der getreue Eckardt,“ erweiterter Abdruck aus „Der praktische Schulmann,“ diese Aufsätze haben zuerst in „Die Grenzboten“ gestanden. Zu einem häßlichen Aufeinanderplatzen von zwei Präpositionen führen solche Zeitschriften- und Büchertitel, die nicht aus einem Hauptwort, sondern aus einer adverbiellen Bestimmung bestehn, in Anführungen wie: in „Zur guten Stunde,“ in „Vom Fels zum Meer,“ in „Im neuen Reich,“ in „Von Stufe zu Stufe“ steht . . . Das wird auch durch die Gänsefüßchen nicht schöner gemacht.

angängig, meist negativ gebraucht: **nicht angängig**; schlechtes Kanzleiwort, das aus der Redensart: **es geht an, es geht nicht wohl an** gebildet ist und soviel wie: es ist wohl möglich, es ist nicht gut möglich oder: es darf nicht sein bedeuten soll.

angänglich und angängig s. -ig, -isch und -lich.

angehen wird in der Bedeutung von **betreffen** mit dem Akkusativ der Person verbunden: es geht **dich** nichts an. Der Dativ (es geht dir nichts an) ist falsch. In der Bedeutung von **bitten**: er ging **mich** um eine Gabe an. — Ebenso werden **anwandeln, anfechten** mit dem Akkusativ verbunden. Intransitiv ist **angehn** in der Bedeutung: gegen etwas angehn, und: der Weg geht steil an (aufwärts).

Angel (Türangel) schwankt im Geschlecht. Wo es männlich gebraucht wird, der Angel, muß auch der Plural die Angel lauten, wo weiblich, die Angel, der Plural die Angeln. — S. [Substantiva auf] -el und -er.

angesichts s. Präpositionalsurrogate.

anhaben ist transitiv und wird mit dem Akkusativ verbunden in der Redensart: einen Rock, Schuhe usw. anhaben. Mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache: jemand etwas anhaben = einen Schaden zufügen; ob sie wider dich streiten, sollen sie dir nichts anhaben.

Anhaltepunkt und **Anhaltspunkt?** S. Zusammengesetzte Substantiva.

anläßlich s. Präpositionalsurrogate.

ankommen wird mit dem Akkusativ der Person verbunden: da kam ihn Furcht und Zittern an; wenn ihn die Lust zu wandern ankommt; es kommt mich hart, schwer, sauer an; was kommt sie an? Der Dativ (was kommt ihm an?) ist veraltet und nur noch in der Wendung auf etwas ankommen gebräuchlich: es kommt mir darauf an, worauf es mir ankam.

Anlage und **Anlegung** s. [Substantiva auf] -ung.

anmaßen wurde früher mit dem Akkusativ der Person und dem Genitiv der Sache verbunden (sich einer Sache anmaßen, er maßte sich der Herrschaft an); jetzt nur noch mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache: wo der Soldat sein angebornes Recht sich anmaßt, du maßest dir das Reich an.

anmuten wird in der Bedeutung von zumuten mit dem Dativ der Person verbunden: einem etwas anmuten; keiner wagte es, ihr etwas ungebührliches anzumuten; wer mir mehr als dies anmuten will. In der Bedeutung von angenehm berühren mit dem Akkusativ der Person: etwas mutet mich an, die Rede mutete mich nicht an.

anormal ist eine fehlerhafte Verbindung des griechischen Alpha privativum mit dem lateinischen normal (nach dem Winkelmaß) statt abnorm (unregelmäßig) oder anomal (von an und homalos, eigentlich uneben, dann ebenfalls soviel wie unregelmäßig).

anscheinend s. scheinbar.

anschneiden, eine Frage, abgeschmacktes Modewort für **berühren, anregen**. Man kann wohl einen Gegenstand anschneiden, eine Wurst, ein Brot, einen Käse, d. h. den ersten Schnitt daran tun, aber auf einen Begriff kann das Bild nicht angewandt werden.

ant-, Vorsilbe, s. ent.

Anteilnahme s. **-nahme.**

antideutsch s. **Sprachmengerei.**

antwortlich s. **Präpositionalsurrogate.**

Aorist, der, s. **Tempora** und **Imperfektum.**

Apfelwein oder **Äpfelwein?** S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

Apostel hat den Plural Apostel, nicht Aposteln. S. [Substantiva auf] **-el.**

Apostroph. Dieser sollte nur da angewandt werden, wo er eine Verwechslung verhüten kann, z. B. zwischen dem Präsens rauscht und dem Imperfekt rauscht' (das Wasser rauscht', das Wasser schwoll) oder zwischen dem Singular Berg und dem Plural Berg' (über Berg' und Täler). Als Genitivzeichen bei Eigennamen (Friedrich's, Müller's, Goethe's) ist er gänzlich überflüssig im Deutschen (die Engländer wenden ihn beim Genitiv-s zur Unterscheidung vom Plural-s an). — S. **Deklination der Personennamen** und **-ig, -isch, -lich** (Orts- und Personennamen auf -e).

Auch beim Imperativ ist er überflüssig, und ebenso, wenn in poetischer oder prosaischer Rede ein i wegfällt (ewger, fröhlcher, heutgem). So wenig man in der lebendigen Sprache einen Apostroph sprechen kann, so wenig ist er im Druck nötig.

Appellativa (Gattungsnamen) s. **Substantiv.**

Apposition und **Appositiv** (Zusatz). **Apposition** wird ein Substantiv oder ein substantivisch gebrauchtes Wort genannt, das in näher bestimmender Weise zu einem andern Substantiv (oder einem es vertretenden Pronomen) in demselben Kasus wie dieses tritt, und zwar so, daß es eine Begriffseinheit mit ihm ausmacht.

1) Die **Apposition** kann vor dem mit ihr verbundnen Wort, ihrem Träger, stehn (Kaiser Wilhelm, Fürst Bismarck, Ritter Kurts Brautfahrt, der Maler Menzel, der Dichter Stifter, der Berg Tabor, die Stadt Berlin,

die Insel Helgoland, der Monat Dezember) oder dahinter (Friedrich der Große, Heinrich der Löwe, Robert der Teufel, Braun der Bär, Reinecke der Fuchs; wir Deutschen fürchten Gott; Gott sei mir Sünder gnädig).

Diese Art Apposition wird wegen ihrer innigen Verbindung mit ihrem Träger eine unselbständige genannt; eine selbständige (auch Appositiv genannte) ist der durch Kommata abgetrennte, einen Nebensatz vertretende Zusatz: Johann, der muntre Seifensieder, erlernte viele schöne Lieder; Neran, ein kluger Narr, färbt' einen Esel grün; halb Vogel und halb Maus, flog sie und hieß die Fledermaus; von Jahren alt, von Gütern reich, teilt' einst ein Vater sein Vermögen; der strengen Diana, der Freundin der Jagden, lasset uns folgen ins wilde Gehölz; den Sänger vermiß ich, den Bringer der Lust. Beide Arten Apposition können mit oder ohne Artikel (direktem und indirektem) stehn.

2) So selbstverständlich die Regel ist, daß die Apposition in demselben Kasus stehn muß wie das Wort, mit dem sie verbunden wird, wird doch fortgesetzt gegen sie verstoßen. Da wird geschrieben: das Gastspiel des Herrn R., erster Tenor an der Scala in Mailand; der Verfasser der Sylvia, ein Buch, das wir leider nicht kennen; es gilt das namentlich von dem mitteldeutschen Hofbau, die verbreitetste aller deutschen Bauarten; der First ist mit freistehenden Figuren, Petrus und die vier Evangelisten, geschmückt; offenbar hat Trippel von jener Skulptur, eine dem Apoll von Belvedere nicht allzufernstehende Arbeit, die Anregung erhalten. — Mag der Genitiv, der Dativ, der Akkusativ vorausgehn, die Apposition wird in den Nominativ gesetzt! Sie wird behandelt wie eine Parenthese, als ob sie gar nicht zum Satzgefüge gehörte.

3) Auch wenn die Apposition mit als angeschlossen wird, muß sie unbedingt in demselben Kasus stehn wie das Wort, zu dem sie tritt: ein Vortrag über Victor Hugo als politischen Dichter (nicht politischer!); ein Portal mit zwei gefesselten Türken als Schildhaltern (nicht Schildhalter!); eine Zusammenfassung Schlesiens als eines Ganzen (nicht ein Ganzes!). Nur wenn sie sich an das Possessivpronomen anschließt, also eigentlich im Genitiv stehn müßte, nimmt man sich allgemein die

Freiheit, zu sagen: mein Beruf als Lehrer, seine Bedeutung als Dichter.

Anders verhält es sich, wenn das **als** statt vor einer Apposition vor einem Prädikatsnomen nach Partizipien wie: gesandt, berufen, bekannt, berühmt, bewährt, gefeiert, berüchtigt usw. steht. Das Prädikatsnomen steht dann immer im Nominativ: auf die Vorstellungen des als Gesandter an ihn geschickten Tilo; an die Stelle des als Professor nach Aachen versetzten Baumeisters; als Nachfolger des als Gehilfe des Finanzministers nach Petersburg berufnen Geheimrats; dem als vortrefflicher Dirigent bekannten Kapellmeister. Sogar nach reflexiven Verben wie: sich verraten, sich zeigen, sich bewähren, sich beweisen ist es richtig, den Nominativ zu setzen: er hat sich als ausgezeichneter Verwaltungsbeamter bewährt. Der Akkusativ wäre ein Latinismus.

4) Besonders häufig wird der Fehler des falschen Kasus in der Apposition auf Buchtiteln gemacht. Der Verfassername steht nach der Präposition **von** natürlich im Dativ, aber die das Amt oder den Beruf angebende Apposition wird, obgleich sie doch auch von dem von abhängt, im Nominativ angehängt: von H. B., dirigierender (!) Arzt, von F. K., Kaiserl. russischer (!) Geheimrat, von W. B., Geheimer (!) Sanitätsrat, E. von F., diensttuender (!) Kammerherr (!), von L. S., korrespondierendes (!) Mitglied des Vereins usw.; sogar wenn die Apposition voransteht: von Privatdozent Dr. A. S., von ordentl. Professor E. M. — wo natürlich nur ordentlicher gelesen werden kann; die Abkürzungen wie Königl., ordentl. und außerordentl. Professor überlassen es dem Leser, richtig zu deklinieren. Daß die gelehrten Dozenten und Privatdozenten nicht wüßten, daß ihr Titel schwach dekliniert wird, der Dativ also nicht Dozent heißen kann, kann man doch nicht annehmen; sie wollen den Nominativ setzen und wissen gar nicht, daß sie einen Appositionsfehler machen. Natürlich wird derselbe Fehler auch bei andern Gelegenheiten gemacht: Erinnerungen an Botho von Hülsen, Generalintendant usw.; auf Briefadressen: Herrn Dr. M., Vorsitzender des Vereins usw.

5) Ein andrer Fehler in der Apposition ist es, bei Verwandtschaftsbezeichnungen, die einem Namen nachgestellt werden, den Artikel wegzulassen und zu schreiben: die

Bekanntschaft mit Körner, Vater des Dichters Theodor Körner; die Briefe sind an die Herzogin Dorothee Susanne, Gemahlin des Herzogs Johann Wilhelm, gerichtet; Gabriele von Bülow, Tochter Wilhelm von Humboldts — wo es in gutem Deutsch dem Vater, die Gemahlin, die Tochter oder eine Tochter heißen müßte. Die Tochter wird man sagen, wenn nur eine Tochter vorhanden ist, eine Tochter, wenn es eine von mehreren Schwestern ist; eine Tochter wäre auch dann richtig, wenn es zweifelhaft wäre, etwa in einem geschichtlichen Bericht, ob jemand eine oder mehrere Töchter gehabt hat, denn eine Tochter war sie jedenfalls.

Auch wenn jemand seine Verlobung mit Fräulein Mimi Schulz, Tochter des Herrn Kommerzienrats Schulz, anzeigt, macht er es falsch und hätte schreiben müssen, wenn es die einzige Tochter war, mit der Tochter; hatte seine Braut aber Schwestern, und er möchte die unbestimmte Bezeichnung (einer Tochter) in diesem persönlichen Falle vermeiden, so setzt er besser, wenn er die Sache nicht anders klar machen kann (der ältesten, der jüngsten), die Apposition voran und schreibt: mit der Tochter des Herrn Kommerzienrats Schulz, Fräulein Mimi Schulz.

Derselbe Fehler liegt vor, wenn geschrieben wird: der Vorwärts, Organ der sozialdemokratischen Partei, sagt ... Hat die Partei mehrere „Organe," so muß es heißen: ein Organ; hat sie nur das eine, so muß es heißen: das Organ.

6) Ein weiterer Fehler besteht darin, daß man einen Eigennamen und eine ihm voranstehende Apposition, die selbstverständlich immer zwei selbständige Worte bleiben (wie Kaiser Wilhelm, Doktor Luther, Familie Mendelssohn), durch Bindestriche so verbindet, als bildeten sie zusammen ein Wort: Bad-Sulza, Stadt-Sulza, Bad-Kissingen, Bad-Nauheim, Villa-Daheim, Villa-Maria; sogar zwischen Vor- und Familiennamen fängt man an, diese unsinnigen Bindestriche zu setzen (Horst-Schulze). Dem gegenüber steht dann der andre Unsinn, daß man da, wo man wirkliche Zusammensetzungen mit Eigennamen, die als Apposition einem Sachnamen vorangestellt werden, beabsichtigt, wie sie in Friedrichstraße, Ludwigskanal richtig gebildet sind, durch die geschmack-

lose Vorsetzung von allerhand andern Appositionen, Vornamen, Titeln usw. vor den Namen Worthäufungen bildet, aus denen gar keine Zusammensetzung entstehn kann, und sich dann dadurch zu helfen sucht, daß man zwischen die beiden letzten Worte der zusammenhanglosen Reihe, den Namen und die durch ihn bezeichnete Sache, Bindestriche setzt. So schreibt man Gustav Freytag-Straße, von (!) Falckenstein-Straße, Kaiserin Augusta-Straße, Königin Carola-Gymnasium, Königin Luisen-Garten, Herzogin Agnes-Gedächtnis-Kirche, Graf Bülow-Heringe, Familie Mendelssohn-Stiftung, Baronin Moritz von Cohn-Stiftung, Waldemar Meyer-Quartett, Gustav Frenssen-Abend, Arthur Nikisch-Stipendium, Auguste Schmidt-Haus, Hugo Wolff-Nachruf, Marie Stuart-Tragödie, Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen-Eiche usw.

Sollen solche Häufungen als Zusammensetzungen gelten, so muß man zwischen alle Einzelworte gleichmäßig Bindestriche setzen; eine Geschmacklosigkeit bleiben sie natürlich auch dann noch, und das gilt insbesondre von Zusammensetzungen wie: die Kaiser Wilhelm II. Realschule. Hinmalen kann man so etwas, aber wie spricht man es aus?

7) Ebenso schlecht sind die Verbindungen Dichter-Komponist, Maler-Radierer, Maler-Dichter, Prinz-Regent, Graf-Regent, Prinz-Gemahl, Herzogin-Mutter, Königin-Witwe, Fürst-Bischof, Fürst-Reichskanzler, Prinzessinnen-Töchter, Prinzen-Söhne. Nach deutscher Logik müßte das erste Wort als ein Bestimmungswort des zweiten aufgefaßt werden, wie bei Chorregent, Liederkomponist, sodaß also der Dichterkomponist Dichter komponierte, die Prinzessinnen-Töchter Töchter von Prinzessinnen wären usw. Natürlich ist es aber so nicht gemeint, sondern in diesen dem Englischen und dem Französischen nachgestammelten Verbindungen soll das zweite Wort eine Apposition zu dem ersten sein. So auch in dem neuen Titel Dr. ing., der doch wohl Doktor-Ingenieur zu lesen ist!

8) Eine weitere Geschmacklosigkeit besteht darin, daß man einer Person eine Sache als Apposition beisetzt, wie: Gustav Fischer, Buchbinderei, Th. Böhme, Schuhmacherartikel und Schäftefabrik, O. Lehmann, Säcke und

Planen, F. A. Barthel, Abteilung für Metallklammern. Zu welchen Lächerlichkeiten diese Modenarrheit führt, zeigen Zeitungsberichte wie: Herr Gustav Böhme jun., Bureau für Orientreisen, telegraphiert uns ..., oder Eintragungen in Fremdenbücher wie: Rudolf B., Kognakbrennerei, mit Frau und Tochter, oder Verlobungsanzeigen wie: Herr Max S., Rosenzüchterei, mit Fräulein X.

9) Ein Appositiv in der Form eines verkürzten Nebensatzes liegt vor in Wendungen wie: in einer Zeit wie der unsrigen, eigentlich: wie die unsrige ist. Das Subjekt dieses Nebensatzes — die unsrige — ist dabei dem vorhergehenden Dativ angepaßt, zu ihm gezogen worden (Attraktion). Es ist nichts dagegen einzuwenden; Verbindungen wie: in einem Buche wie dem vorliegenden, es bedarf eines Reaktionsstoffes wie des Natriums — klingen natürlicher als solche, wo der Charakter des Subjekts festgehalten wird, wie: von Perioden wie die jetzige kann man sagen ..., sie wollte ihren Sohn vor einem ähnlichen Schicksal wie das seines Vaters bewahren, wer die Jugend zu einem Beruf wie der ärztliche vorbereiten will ...; sie sind zwar richtig, haben aber etwas steifes an sich. — S. auch **Genitiv 1, 6, Deklination der Personennamen** und **Herr.**

-arden, -arisch s. Sprachmengerei.

Ärme: falscher Umlaut; der Plural von Arm heißt Arme.

-artig s. anders, andersartig usw.

Artikel (Geschlechtswort). Der Artikel — ursprünglich ein Pronomen, das in seiner Bedeutung abgeschwächt ist und unbetont steht — ist der Begleiter eines Substantivs oder substantivischen Begriffs, durch den dem Wort, vor das er gestellt wird, der Charakter eines Substantivs verliehen wird: er hat substantivierende Kraft. Dazu bezeichnet er das Genus (Geschlecht) und den Numerus (Einzahl oder Mehrzahl) des mit ihm verbundnen Worts und gibt dessen Kasus an, während dem Substantiv selbst oft die entsprechenden Flexionsendungen fehlen, und es kein Genuszeichen hat.

Die deutsche Sprache hat zwei Artikel: 1) den **bestimmten Artikel der, die, das,** hervorgegangen aus dem

gleichlautenden Pronomen demonstrativum, 2) den **unbestimmten Artikel ein, eine, ein,** hervorgegangen aus dem Pronomen indefinitum einer.

Beide Artikel **individualisieren,** d. h. sie heben aus der durch das Substantiv bezeichneten Gattung von Gegenständen (oder Wesen) einen (im Singular) oder mehrere (im Plural) hervor; sie unterscheiden sich aber dadurch, daß der bestimmte Artikel einen Gegenstand (oder im Plural mehrere) als einen bestimmten, schon bekannten oder erwähnten bezeichnet, während von dem unbestimmten nur ein beliebiger einzelner, zum erstenmal genannter Gegenstand eingeführt wird.

Der unbestimmte Artikel hat keinen Plural. Eine unbestimmte Mehrheit wird durch den artikellosen Plural des Substantivs usw. bezeichnet.

Sowohl ein bestimmter wie ein unbestimmter Einzelgegenstand kann auch als Vertreter der ganzen Gattung stehn: der Wein erfreut des Menschen Herz; die Maus ist ein Säugetier; die Sperlinge trifft man überall, wo Getreide gebaut wird; ein Ochse kann nicht auf einen Baum steigen. — Der Artikel erhält hier generalisierende Bedeutung.

Wo weder eine **Bestimmtheit** noch eine **Unbestimmtheit** ausgedrückt werden soll oder kann, bleibt der Artikel weg. So vor Abstrakten (Begriffsnamen) und vor formelhaften Redensarten: Schönheit vergeht, Tugend besteht; Ende gut, alles gut; Not bricht Eisen; weder Baum noch Strauch; Friede ernährt, Unfriede verzehrt; Geduld, Zeit, Lust haben, Atem holen, Frucht tragen, Schritt halten, Schatten werfen, Hunger leiden, Hof halten, Antwort geben. — Ebenso mit Präposition: zu Roß, zu Wagen, zu Fuße, zu Wasser, zu Lande, bei Tage, bei Nacht, auf Erden, über Feld, vor Gericht; vor Zorn, aus Ärger, mit Gruß, ohne Hut usw. Dasselbe bei Verbindungen: Tier und Menschen schliefen feste. Ochs und Esel zankten sich. Über Stock und Stein, durch Wald und Feld, von Ast zu Ast, von Fels zu Meer, seit Jahr und Tag, auf Schritt und Tritt, mit Stumpf und Stiel, Jahr auf Jahr, Schritt für Schritt, Tag und Nacht, Hand in Hand, Schlag auf Schlag, Baum an Baum, Woge auf Woge. Auch solche formelhafte Wendungen gehören hierher wie: schlimmsten Falls, höhern Orts, tags, nachts, morgens, Sommers.

Beim **Superlativ** kann der Artikel fehlen, wenn er nur eine sehr hohe Stufe ausdrückt: es war lieblichster Frühling, in behaglichstem Frieden, auf bestimmtesten Befehl; ebenso in adverbiellen Wendungen: bestenfalls, schlimmstenfalls, bei erster Gelegenheit, nächstes Jahr, nächsten Morgen, nächster Tage, nächste Tür, oberstes Ziel.

Auch bei **partizipialen Attributen** wie: nach aufgehobner Tafel, nach bestandner Prüfung, bei grauendem Morgen, bei eintretender Dunkelheit, hinter verschlossener Tür, nach getaner Arbeit, Reu und guter Rat ist unnütz nach geschehener Tat, kann der Artikel fehlen, und ferner vor **Sachnamen**: ein Gebäude mit flachem Dache, eine Kirche mit abseitsstehendem Glockenturme, ein auf bewaldetem Berge liegendes Schloß, ein zwischen tiefen Ufern, über felsiges Bett dahinströmendes Flüßchen, eine Gestalt mit erhobnem Kopfe, in hohem Alter, mit starker Hand, mit starkem Arm, mit scharfem Schritt.

So kann auch ein Prädikatsnomen ohne Artikel stehn, wenn es einen Begriff im allgemeinen ausdrückt: der Herr ist König, er ist Laufbursche bei N., er kam als Retter in der Not, er wurde als erster Bürgermeister gewählt, diese Handlung müssen wir als Vaterlandsverrat brandmarken, er ist Herr seiner Leidenschaften, Herr des Landes; sobald aber die Beschränkung auf einen bestimmten Fall vorliegt, muß der Artikel stehn: er ist der Laufbursche, der das und das getan hat, er war der Retter des Vaterlandes, er ist der Herr dieses Landes.

Auch bei **Anreden, Ausrufen** und **Befehlen** wird der Artikel weggelassen: Hand aufs Herz! Brust heraus! Augen rechts! Ferner bei **Stoffnamen**, wenn sie ganz allgemein gedacht werden und keine bestimmte Menge angeben: Gold graben, Holz hacken, Wein trinken, Wasser holen, Feuer machen, Brot backen (dagegen: das Gold Kaliforniens, das Wasser des Rheins, hol mir ein Brot, reich mir das Brot, dies ist ein starker Wein).

Eigennamen, die schon an und für sich ein Einzelwesen darstellen, erhalten im allgemeinen keinen Artikel, außer wenn sie als Gattungsname gedacht werden: er ist ein Cicero, oder wenn sie metonymisch für die Werke eines Schriftstellers, Malers usw., die Rolle eines Schau-

spielers stehn: er kann den halben Goethe auswendig, der schönste Claude Lorrain des Leipziger Museums, er hat den Egmont gespielt; sodann in familiärem Ausdruck: den Karl triffst du dort nicht; ihn kennen muß der Baumgart von Alzellen. — Die Länder- und die Städtenamen wie die Ortsnamen überhaupt haben keinen Artikel (mit Ausnahme der auf -ei auslautenden [die Türkei, die Mandschurei usw.], der mit Gau, Mark, Au zusammengesetzten [wie die Neumark, der Breisgau, die Schönau] und die Schweiz, die Pfalz, die Krim, die Niederlande [überhaupt die Zusammensetzungen mit Land: das Schwabenland, das Hessenland usw.], das Elsaß, die Lausitz, die Moldau, der Haag). Auch wenn Ortsnamen eine Apposition bei sich haben, wie: Kloster, Schloß, Burg, haben sie keinen Artikel: Kloster Maulbronn, Burg Niedeck, Schloß Rosenau; dagegen haben sie ihn in Zusammensetzungen wie: die Wartburg usw. — **Die Namen der Flüsse, Seen, Meere, Gebirge, Berge, Wälder**, ebenso die der **Gestirne** und die **Völkernamen** haben immer den Artikel.

Steht ein **Attribut** im Genitiv vor seinem Träger, so fällt vor diesem der Artikel weg: der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. An eines Bächleins Rande. Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder. Volkes Stimme, Gottes Stimme.

Werden zwei oder mehrere Substantive aneinander gereiht, so kann, wenn sie zu einer **Gesamtheit** zusammengefaßt werden sollen, oder wenn mehr eine Reihe gebildet als gegenübergestellt werden soll, für alle der Artikel nur einmal gesetzt werden: die Geruchs-, Geschmacks- und Gefühlsnerven, ein Schatz des Wahren, Guten und Schönen, die Gewohnheiten des Fastens, Beichtens und Betens, die Schneeglöckchen, Anemonen, Schlüsselblumen, Veilchen sind Frühlingsblumen, er war mein Freund und Gönner, der Pfarrer und Ortsschulinspektor N., ein bedeutender und ausschlaggebender Erfolg; mancher Gewerbtreibende, ein kleiner Schlosser oder Tischler. — **Wo aber unterschieden und gegenübergestellt wird**, und die einzelnen Substantive als besondre Individuen hervorgehoben werden sollen, muß

der Artikel wiederholt werden: auf dem Grundstück stehn ein Haus, ein Nebenhaus und ein Schuppen; Wörterbuch der deutschen und der englischen Sprache.

Auch wo **Geschlecht und Numerus** zweier Substantive dieselben sind, kann es ein Fehler sein, sie unter einen Artikel zu bringen, als wären sie ein Begriff: die katholische und evangelische Kirche, das sächsische und schlesische Gebirge, das alte und neue Berlin, der Renaissance- und Barockstil; die erste und letzte Strophe zerfallen in zwei Hälften, der lyrische und epische Dichter bedürfen dieses Mittels nicht — in allen diesen Fällen müßte der Artikel wiederholt werden. Besonders häßlich ist der Fehler, ein **Femininum und einen Plural** unter demselben Artikel zusammen zu koppeln: die Verbreitung und Ursachen der Lungenschwindsucht, die Analyse der Gestalten und Kunst Shakespeares, Handbuch der Staatswissenschaften und Politik, die Gegner der deutschen Landwirtschaft und Getreidezölle.

Im Niederdeutschen ist es gebräuchlich, **bei Verwandtschaftsbezeichnungen** den Artikel wegzulassen: Vater hats gesagt, Mutter hats erlaubt, Tante ist abgereist, ich werde Großmutter bitten usw. Geschmacklos ist es aber, in ähnlicher Weise zu sagen: in dieser Schrift bietet Verfasser das und das, Referent hat folgendes Urteil zu fällen, das Buch hat für Referenten ein besondres Interesse gehabt (als spreche „Referent" von andern Referenten), Berichterstatter bekennt gern, Schreiber dieses oder dieser Zeilen hat beobachtet. — Ebenso geschmacklos ist die **Weglassung des Artikels, wo es sich um einen bestimmten und selbständigen Gegenstand** handelt, als wäre er eine unbestimmte Masse oder dgl.; so: Denkmale deutscher Tonkunst (statt der deutschen), die erste Blütezeit französischer Plastik, Fragen auswärtiger Politik, die Freude an heimischer Vergangenheit, eine Tat evangelischen Bekenntnisses. — Ferner **bei Büchertiteln und Überschriften** von Abhandlungen u. dgl. wie: Ballade (wo es sich um die Form der Ballade handelt, also: die Ballade stehn müßte), Heimat, Tugend, Sonntagskind, Leben der Griechen und Römer. — In der **Schiffersprache** sind solche artikellose Substantive gebräuchlich, man geht in See, an Land, an Bord, auf Deck, und auch der Soldat zieht auf Wache; geziert sind aber Ausdrücke wie: auf

Kriegsschule gehn, auf Festung kommandiert werden und vollends: auf Jagd gehn, mit Zug fahren.

Häßlich ist der Gebrauch, einen **Artikel zu setzen**, wo **keiner hingehört**: welcher unsrer großen Schriftsteller, selbst ein Lessing und ein Goethe, wäre von Fehlern freizusprechen; die Schätzung der Haupt, Jahn und Mommsen; die tiefeindringende Ästhetik der Hebbel und Ludwig. — S. auch **Apposition** 5.

Artikellose Genitiv, der, des Plurals kann nur dann kenntlich gemacht werden, wenn ein Adjektiv zu dem Substantiv tritt. Sagt man: eine Versammlung großer Künstler, ein Bund sechs mächtiger Städte, so ist der Genitiv aus dem Adjektiv zu erkennen. Eine Versammlung Künstler, ein Bund sechs Städte, nach Verlauf vier Wochen sind unmögliche Verbindungen; hier muß der Genitiv mit Hilfe der Präposition von kenntlich gemacht werden.

Die aus dem Englischen (wo on board mit dem Akkusativ verbunden wird: to go on board a ship) stammende Form: an Bord Sr. Majestät Schiff Möwe, die Forschungsreise Sr. Majestät Schiff Gazelle ist undeutsch; will man nicht sagen Schiffs, so muß man sagen von Sr. Majestät Schiff. — S. auch dessen und deren.

Aschebecher oder Aschenbecher? S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

asyndetisch und **syndetisch** s. **Koordination.**

-aten s. **Sprachmengerei.**

Attraktion s. **Apposition** 9.

Attribut. Das **Attribut (Beifügung)** oder die **Gegenstandsbestimmung** ist ein den Begriff eines Substantivs oder dafür stehenden Wortes näher erläuternder, ergänzender oder erweiternder Zusatz zu diesem. Er kann bestehn:

1) in einem **Adjektiv** oder einem dieses vertretenden Partizip, adjektivischen Pronomen, Numerale: Der langen Rede kurzer Sinn. Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß. Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust. Weh mir Armen! Ein jeder Stand hat seinen Frieden. Ein einzger Augenblick kann alles umgestalten. Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit. — S. auch **Adjektiv.**

2) in einem **Substantiv**, a) im **Genitiv**: der Tod des Kriegers, die Strafe des Verbrechers, die Schneide des Schwertes, die Blumen des Gartens; des Sängers Fluch, der Blumen Rache, Pharaos Traum, Goethes Faust; b) mit **Präposition**: der Tod fürs Vaterland, der Weg zur Hölle, die Schlacht bei Leipzig, ein Rennen mit Hindernissen, der Hase im Pfeffer, der Durst nach Wahrheit, das Lied vom braven Mann, die Furcht vor Gespenstern, der Glaube an Götter, das Mädchen aus der Fremde.

3) in einem **Adverb** oder einer **adverbialen Bestimmung**: der Himmel droben, die Dinge hienieden, die Ritter rings, der Baum hier, das Wetter draußen, das Ufer drüben, das Zimmer oben, die preußische Mobilmachung im Juni, die Tötung im Duell, die Wohnung in der Stadt. — Solche Wendungen sind ganz richtig; wenn man glaubt, sie durch die Zufügung eines befindlich, ge- oder belegen, stattgefunden, erfolgt usw. verdeutlichen zu müssen (die im Juni erfolgte Mobilisierung, das oben befindliche Zimmer, die in der Stadt be(!)legne Wohnung usw.), so tritt man die Sache nur in unnötiger Weise breit. Besser als diese ungeschickten Adjektive und Partizipien wäre jedenfalls ein Relativsatz.

4) in einem **Infinitiv mit zu** oder einem **Infinitivsatz**: die Kunst zu schweigen, der Mut zu kämpfen, die Absicht zu beleidigen, die Furcht anzustoßen, die Sucht zu gefallen; das Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben; die Hoffnung, ihn einst wiederzusehen; der Wunsch, sie an sein Herz zu drücken.

5) in einem andern **Nebensatz**: das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet; das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt sich zuschließt usw.; das sind die Tage, von denen wir sagen: sie gefallen uns nicht; die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.

6) Attribute sind auch die Bestimmungswörter der **Zusammensetzungen** (Wortpaarungen, Kompositionen). Während diese für sich behandelt werden (s. **Zusammensetzung, Zusammengesetzte Substantiva, Adjektiva, Verba** usw.), soll hier eine Reihe von Fehlern besprochen werden, die bei der Attributbildung überhaupt gemacht werden.

7) Eine nicht gerade schöne, aber ihrer Einfachheit wegen doch nicht zu verwerfende Mode ist es, einem Personennamen zur Bezeichnung der Herkunft einen Ortsnamen mit Bindestrichen als Attribut anzuhängen, wie es namentlich die Abgeordneten zu Reichstag und Landtag (Schulze-Delitzsch, Braun-Wiesbaden) und allerhand andern Versammlungen zu tun pflegen. Lächerlich wird das nur, wenn der Ortsname noch mit einem weitern Attribut versehen wird, wie Direktor Wirth-Plötzensee bei Berlin, wo man dann das Attribut auf die Person beziehn kann. Geschmacklos aber ist es, daß man nun diese unschöne Art der Verbindung, bei der die Bindestriche eine Präposition ersetzen sollen, bei Städtenamen anwendet und sagt: Frankfurt-Main, Halle-Saale, Altona-Elbe, Essen-Ruhr usw.

8) Entsprechend ist die Unsitte, einen Personen- oder Ortsnamen **ohne jede Verbindung** und unflektiert als Attribut an irgendeinen Sachnamen zu hängen, wie: der Antrag Preiß, der Fall Löhning, die Affäre Lindau, das Kabinett Salisbury, das System Jäger, die Galerie Schack, der Papyrus Ebers, die Edition Peters, die Kollektion Spemann, die Villa Meyer, der Streit Geiger-Klinger, das Postamt Frankfurt, die Staatsanwaltschaft Halle, das Migränin Höchst, Schokolade Felsche, Gose Nickau, Tee Riquet usw. Alles das sind Nachahmungen des Französischen und des Italienischen; was aber diesen deutschen Geschmacklosigkeiten noch einen besondern Reiz verleiht, ist, daß man auch Vornamen und Titel vor diese angeleimten Namen setzt: die Galerie Alfred Thieme, der Rezitationsabend Ernst von Possart, das Antidysentericum Dr. Schwarz; oder daß man auch hier die beliebten Bindestriche dazwischen setzt: Tee-Meßmer, Atelier-Strauß, Fahrrad-Klarner, Zigarren-Krause, Schokoladen-Hering. Wie lächerlich man sich damit macht, wird gar nicht gefühlt. Ebenso, wenn die Liebhaber von Bücherzeichen hinter das Ex libris ihrer Zettel ihren Namen im Nominativ setzen und Exlibris als Substantiv behandeln (Exlibrisverein, Exlibriszeitschrift).

9) Eine weitere Unsitte ist es, die Gepflogenheit der Engländer und der Franzosen, die Wörter père, fils, frères und brothers, sisters als Apposition hinter einen Vornamen zu stellen (Dumas fils, the Shakelford

brothers) und sich nun auf den Firmenschildern usw. Schmidt Gebrüder, Ury Gebrüder usw. zu nennen. Diesen schönen Bildungen ebenbürtig sind die M. D. Schwennicke Witwe und die vielen Nachfolger: C. F. Kahnt Nachfolger, Johann Jakob Huth Nachfolger, Gebrüder Hinzelmann Nachfolger, Luise Werner Nachfolger, Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger (!). Daß auch Buchhändler keine Ahnung von der Unsinnigkeit solcher Zusammenleimungen haben, ist bedauerlich. Die Marine macht es übrigens mit ihren Ersatz Preußen, Ersatz Leipzig usw. auch nicht besser. Manche Leute fühlen den Fehler wohl und suchen sich dadurch zu helfen — statt auf das einzig Richtige zu verfallen, das Attribut mit dem Genitiv oder einem Präpositionalkasus zu bilden (Kahnts Nachfolger, Nachfolger von Luise Werner) —, daß sie ein Komma vor den Nachfolger setzen: Ferdinand Schmidt, Nachfolger. Das sieht dann aber so aus, als wäre die Beschäftigung der Firma, Nachfolger zu sein!

10) Falsch angewandt sind der Genitiv oder der Präpositionalkasus dann wieder in Fällen, wo sie sich auf das **Bestimmungswort** statt auf das **Grundwort** einer Zusammensetzung beziehn, wie: der Doktortitel der Philosophie, der Enthüllungstag des Geibeldenkmals, das Heilverfahren der Diphtheritis, die Anzeigepflicht der ansteckenden Krankheiten, eine Fälscherbande amtlicher Papiere, das Übersetzungsrecht in fremde Sprachen, ein Reisehandbuch nach Griechenland, die Abfahrtszeit nach Kassel, eine Zuckerfabrik aus Rüben, Erinnerungsstätte an Käthchen Schönkopf, 100 Stück Kinderhemden von 2 bis 14 Jahren und ähnliches, wo es heißen müßte: der Titel eines Doktors der Philosophie, der Tag der Enthüllung des Geibeldenkmals, eine Bande von Fälschern amtlicher Papiere usw. — S. auch **Adjektiv**.

11) **Das attributive Adjektiv** wird entweder mit seinem Substantiv unmittelbar verbunden als konjunktes und steht dann meist vor dem Substantiv, mit dem es dekliniert wird (er besitzt ein geräumiges Haus; die rechte Strafe ist nur die ernste Form der Liebe; hoher, fester Sinn ist des Mannes edelster Schmuck; freies Wort ziemt freiem Manne), oder es steht als disjunktes getrennt von ihm, wo dann das Substantiv aus dem Zusammenhang in Gedanken ergänzt werden muß (ich

ziehe sauern Wein dem süßen [Weine!] vor; ich zähle dieses Buch zu den nützlichen [Büchern!]).

In manchen Fällen wird das konjunkte Adjektiv auch dem Substantiv nachgestellt und dann nicht dekliniert (mein Vater selig; drei Gulden rheinisch; hundert Mark bar; ein Mädchen fein, ein Mädchen traut; Röslein rot; drei Worte nenn ich euch inhaltsschwer; o König Karl, mein Bruder hehr; ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig; ein Röslein, rot von Golde; an dir Gesellen, unhold, barsch und toll, ist wahrlich wenig zu verlieren). — Ebenso kann aber auch das voranstehende attributive Adjektiv unflektiert stehn (alt Eisen; bar Geld; kalt Wasser; auf gut Glück; Russisch Polen; Preußisch Minden; gut Freund; bin doch ein arm unwissend Kind; wohl pranget das Mahl, mein königlich Herz zu entzücken; eitel Liebe; eitel Torheiten). — Werden mehrere Adjektive in der Art eines Kompositums nebeneinander vor ein Substantiv gestellt, so wird nur das letzte dekliniert (die gelbrote, die schwarz-weiß-rote Fahne, der weiß und blaue Grenzstock, die Kaiserlich Deutsche Post, das Großherzoglich Badische Ministerium; in jung und alten Tagen; in der weit und breiten Welt; er war ein stolz, verdrießlich schwerer Narr; ein üppig lastervolles Leben; ein uralt kaiserlicher Bau). — Manchmal wird auch ein Adjektiv voran-, eins nachgestellt (mein wertes Ringlein golden; sag mir, du edler Ritter gut). — Auch der Betonung wegen wird das Adjektiv manchmal nachgestellt (Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben und laufen diesen Mädchen nach).

Schlechte Verbindungen sind natürlich solche, wo sich das Attribut gar nicht auf die Person bezieht, vor die es gestellt ist, sondern auf eine Eigenschaft oder eine Tätigkeit usw. dieser Person, wie: ein kurzer Prediger, eine feine Köchin, eine sechsjährige Frau, ein roter Anstreicher, ein guter Bezahler usw. — Ein ähnlicher Fehler liegt vor, wenn sich das Adjektiv auf eine Zusammensetzung bezieht und dann nicht an das Grundwort, sondern an das Bestimmungswort anknüpft. Das führt dann zu so lächerlichen Ausdrücken wie: der kurze Warenhändler, der kalte Pastetenbäcker, die reitende Artilleriekaserne, das gebrannte Kaffeelager, die saure Gurkenzeit, der geräucherte Fischladen, der wilde Schweinskopf, die

geprüfte Lehrerinnenanstalt, der vierstöckige Hausbesitzer, die durchlöcherte Stuhlfabrik, die verheiratete Inspektors=wohnung, die gelben Fieberanfälle, der grobe Unfug=paragraph, die transportabeln Beleuchtungszwecke usw. — S. auch **Verkehrte Reihenfolge**.

12) Von **Ortsnamen** (Länder= und Städtenamen) bildete die ältere Sprache Adjektive auf isch (meißnisch, parisisch, hamburgisch). Die Bildungen auf er waren ursprünglich Substantive (der Österreicher, der Passauer), wurden dann aber auch adjektivisch gebraucht (vgl. [die von Ortsnamen gebildeten Formen auf] **=er**), ohne wirklich zu Adjektiven zu werden, und beide Formen, die echte auf =isch und die unechte auf =er, gehen nebeneinander her oder durcheinander (die Thüringische Bahn, der Thüringer Bahnhof). Bedauerlicherweise verdrängen die Bildungen auf =er die guten auf =isch immer mehr. Daß die von Ortsnamen abgeleiteten Bildungen auf =er eigentlich Substantive sind, wird gar nicht mehr empfunden. Man behandelt sie ganz wie Adjektive, und man empfiehlt Amerikaner Öfen, Italiener Weine, Holländer Austern, schreibt über das Athener Nationalmuseum, den Pirnaer Mönch, die Erstürmung des Grimmaer Tores, während überall die richtige Adjektivbildung auf =isch lauten müßte.

Aus dem Umstande nun, daß die adjektivisch gemeinte Form (Dresdner statt Dresdnisch) mit der substantivischen gleich lautet, entstehn falsche Verbindungen. Während Dresdner Straße nach dem nun einmal üblich gewordnen adjektivischen Gebrauch nicht beanstandet werden kann, ist die Zusammensetzung Dresdnerstraße geradezu ein Fehler; denn eine Dresdnerstraße — gebildet wie Fleischergasse, Gerbergasse, Böttchergasse — könnte nur eine Straße genannt werden, wo Dresdner wohnten. Hohenzollernstraße, Wettinerstraße sind dagegen richtig gebildet, denn Hohenzollern und Wettiner sind wirkliche Substantive. Eine Berlinerversammlung wäre eine Versammlung von lauter Berlinern, eine Berliner Versammlung eine Versammlung in Berlin. Die Herrnhuter Gemeinde ist die Gemeinde des Ortes Herrnhut, eine Herrnhutergemeinde kann überall da sein, wo Herrnhuter leben. Umgekehrt werden wirkliche Substantive auf =er wie Adjektive behandelt: Gabelsberger Stenographenverein, Meggen=

dorfer Blätter, Nordheimer Schuhwaren, Tucher Bier (der Mann, nach dem sich der Verein nennt, heißt Gabelsberger, der Herausgeber der Blätter Meggendorfer, der Schuhmacher Nordheimer, das Bier ist aus der Freiherrlich Tucherschen Brauerei).

Wie die Dresdnerstraße werden aber auch andre ähnliche Verbindungen gebildet, und es werden in ein Wort zusammengeschweißt Hohestraße, Kurzegasse, Langestraße und sogar Hallischestraße und Grimmaischestraße usw. Das führt zu der hübschen Deklination: in der Kurzegasse, in der Hallischestraße, woneben auch in der Breite Straße, auf Weißer Hirsch kommen und mit verständnisvollen Bindestrichelchen: im Auerbachs-Keller, am Löhrs-Platz.

Nicht schöner sind Zusammensetzungen wie Wienerschnitzel, Berlinerblau, Solnhoferplatten, Schweizerfabrikanten, Tirolerführer, wo natürlich das falsch angeleimte Bestimmungswort als Adjektiv verstanden werden soll, denn es handelt sich doch nicht um Fabrikanten, die Schweizer herstellen, oder Leute, die Tiroler führen wollen, oder vollends um Schnitzel, die einem Wiener aus dem Fleische geschnitten sind.

13) Wie bei den Ortsnamen sind die von Zahlwörtern abgeleiteten Bildungen auf er zunächst Hauptwörter (Dreißiger, Vierziger, Achtziger, ein hoher Dreißiger, ein angehender Vierziger). Aber auch sie können als Adjektive gefühlt werden: in den vierziger Jahren, in den achtziger Jahren. Falsch dagegen ist wieder: die Vierzigerjahre, die Achtzigerjahre, als wären es die Jahre eines Vierzigers usw., während man die Jahrzehnte eines Jahrhunderts meint.

14) Eine gemeine, mit dem Triebe, statt sich knapp auszudrücken, es möglichst breitspurig zu tun, zusammenhängende Modetorheit ist es, **statt des Bestimmungswortes einer Zusammensetzung ein Adjektiv zu setzen.** Es ist Schwulst zu sagen: fachliche Bildung statt Fachbildung, gesellschaftliche Ordnung statt Gesellschaftsordnung, sonntägliche Arbeit statt Sonntagsarbeit, soldatische Laufbahn statt Soldatenlaufbahn, bürgerliche Pflichten statt Bürgerpflichten, berufliche Bildung statt Berufsbildung, gedanklicher Inhalt statt Gedankeninhalt, klangliche Wirkungen statt Klangwirkungen, elterliches Haus

statt Elternhaus, farbliche Stimmung statt Farbenstimmung, schulische Verhältnisse statt Schulverhältnisse, endliches Resultat statt Endresultat usw.

Auch wo man früher den Genitiv eines Wortes oder eine Präposition mit einem Hauptwort oder eben ein einfaches Hauptwort setzte, drängen sich diese Adjektive ein: kronprinzliche Kinder („lich" bedeutet gleich, es wären also kronprinzenartige Kinder!) statt Kinder des Kronprinzen, behördliche Genehmigung statt Genehmigung der Behörde, erziehliche Aufgabe statt Aufgabe der Erziehung, erstinstanzliche Urteile statt der ersten Instanz, gedankliche Großartigkeit statt Großartigkeit der Gedanken, kostümlichen Wert statt Wert für die Kostümkunde, lautlicher Wandel der Sprache statt Lautwandel, stilistische Übungen statt Stilübungen, kultureller (!) Fortschritt statt Kulturfortschritt, maschineller Betrieb statt Maschinenbetrieb, artilleristische Geschosse statt Artilleriegeschosse, theatralische Fragen statt Theaterfragen, gärtnerische Arbeiten statt Gartenarbeiten, künstlerischer Genuß statt Kunstgenuß, orchestrale Kräfte statt Orchesterkräfte, alpine Flora statt Alpenflora. — S. auch -ig, -isch und -lich.

Umgekehrt macht man aus einer silbernen Hochzeit eine Silberhochzeit, aus dem Eisernen Kreuz ein Eisenkreuz!

Der Fehler aller dieser Geschmacklosigkeiten liegt nicht in der Bildung der Adjektive, sondern in ihrer unlogischen Anwendung. Eine Arbeit hat nichts sonntägliches, eine Pflicht nichts bürgerliches, eine Frage nichts theatralisches.

15) Ein häßlicher Fehler ist es ferner, statt ein adjektivisches Attribut dem Hauptwort einfach voranzustellen, den Adjektivstamm dem Hauptwort anzuleimen, wie Erstaufführung statt erste Aufführung. Ähnliche Zusammensetzungen gibt es allerdings schon lange und in großer Zahl, und niemand nimmt daran Anstoß (wie Edelstein, Schwerspat, Neumond, Kurzwaren, Glatteis, Freischule, Hochverrat, Halbbruder, Breitkopf, Rothschild, Warmbrunn), aber es sind meist Fach- oder Kunstausdrücke, aus irgendeinem Gebiete des geistigen Lebens, aus Handel, Gewerbe, Kunst oder Wissenschaft, oder es sind Eigennamen.

Die Sucht nun, durch den Gebrauch von Fachausdrücken als Sach- und Fachverständiger zu erscheinen,

verführt zu immer neuen abgeschmackten Bildungen, wie: Fremdsprache für fremde Sprache, Fremdkaufleute! für fremde K., Falschstück für gefälschtes Stück, Falschmeldung für falsche Meldung, Neuerscheinungen, Neuauflage und Neuerwerbungen statt neue Erscheinungen usw., Nacktfigur für nackte Figur, Frohbotschaft! für frohe Botschaft, Frischluft! für frische L., Abluft! — ja wofür? scheint nach Abfall, Abraum gebildet zu sein —, Allgemeingesang statt allgemeiner, Höchstarbeitszeit statt höchste, Höchststundenzahl! statt höchste Zahl der Stunden usw. Neuerkrankung, das nur bedeuten könnte, daß jemand von neuem erkrankt sei, der schon einmal krank gewesen war (wie Neuordnung die neue Ordnung von schon vorher einmal geordneten Dingen), wird jetzt für jede neue Erkrankung gebraucht, die vorkommt.

Bei Bildungen wie Altreichskanzler, Altmeister, Altgesell u. ähnl. muß man zweierlei unterscheiden. In Süddeutschland und in der Schweiz bezeichnet man nach dem französischen ancien den ehemaligen, aus dem Amte geschiednen Bürgermeister, Landammann als Altbürgermeister usw. Daher stammt auch der „Altreichskanzler"; Altmeister und Altgesell aber bedeuten den ältesten der lebenden Meister oder den ältesten der Gesellen; es ist nichts gegen die Bildung einzuwenden; albern wird sie aber sofort, wenn man z. B. Bach einen Altmeister der Tonkunst nennt, während er ein Meister der alten Zeit ist, also ein alter Meister.

16) Ebenso falsch ist es, wenn man Eigennamen (Ortsnamen oder Personennamen) vor ein Hauptwort leimt, anstatt aus dem Namen ein Adjektiv zu bilden. Das Bestimmungswort eines zusammengesetzten Worts kann im allgemeinen nur ein Appellativ (Gattungsname), kein Eigenname sein. Man kann also wohl von Eisenwaren, Sandsteinmetopen, Stadtplänen, Waldmotiven reden, aber nicht von Japanwaren, Olympiametopen, Romplänen und Neapelmotiven. Richtig ist: sizilisches Märchen, bengalisches Feuer, kölnisches Wasser, Berliner Weißbier, Emser Kränchen, Motiv aus Capri, Karte von Europa usw., spanischer Wein, Smyrnaer Teppiche, holländisch-amerikanische Linie, Malteser Ritter; häßlich sind Zusammensetzungen wie: Chinaausstellung, Chinakrieg, Smyrnateppich, Holland-Amerika-Linie, Venezuela-

protokoll, Maltakartoffeln usw. Höchstens sind solche Bildungen zu entschuldigen, wenn man nicht leicht ein Adjektiv bilden kann, wie bei Bordeauxwein, Jamaikarum, Havannazigarre, Suezkanal, Panamahut, Sedantag.

17) Personennamen können nur dann das Bestimmungswort einer Zusammensetzung bilden, wenn der Begriff ganz äußerlich und lose zu der Person in Beziehung steht. Sollen Eigentum, Herkunft, Ursprung oder dergleichen bezeichnet werden, so muß es durch den Genitiv des Personennamens oder durch ein von diesem gebildetes Adjektiv geschehn (also Karlsruhe, Ludwigsburg, Wilhelmshaven, Bachs Denkmal, Riedelscher Verein, Brühlsche Terrasse, Goethische Gedichte usw.). Auch Goethestraße, Blücherplatz, Schumannstiftung, Bachverein, Goethegesellschaft — Vereine, die das Studium großer Männer pflegen, kann man bilden, ebenso Beethovenkonzert, Mozartabend, wenn sie Konzerte und Abende bedeuten, wo nur Werke dieser Meister aufgeführt werden. Bedenklich dagegen sind schon Goethedenkmäler (denn sie beziehn sich nicht nur auf Goethe, sondern stellen ihn selbst dar), Goethebiographien, Goetheausgaben — die schließlich zu Goethefreunden, Goetheeltern und Goetheenkeln führen. Überall wäre der Genitiv richtig. Anders bei Elzevirausgabe — da handelt es sich nicht um Werke Elzevirs, sondern um Drucke nach seiner Art.

Schlecht sind Zusammensetzungen wie Lutherbecher (ein Becher, der einst das Eigentum Luthers war), Veltheimzettel (Theaterzettel der Veltheimschen Schauspielertruppe), Böttgerperiode (Zeit Böttgers in der Geschichte des Porzellans), Lenznachlaß (Nachlaß des Dichters Lenz), Schlüterzeit, Kellerfreunde (Freunde des Dichters Keller!), Pilotyschüler, Grillparzerzeit.

Noch ärger ist es, zur Bezeichnung von Schöpfungen und Werken einer Person (wissenschaftlichen oder Kunstschöpfungen, Entdeckungen oder Methoden, Vereinen oder Stiftungen, Erfindungen oder Fabrikaten) den Personennamen in solcher Weise vor das Hauptwort zu leimen, statt ein Adjektiv auf -isch zu bilden, also zu sagen: Goethegedichte und Shakespearedramen, Mozartoper, Dürerzeichnung, Bachkantate, Goethefaust und Gounodfaust, Bismarckreden und Schwindbriefe — wozu dann die schauderhaften Fabrikantenausdrücke kommen wie: Pfaff-

nähmaschinen, Drewsgardinen, Auergasglühlicht, Henkell Trocken und Kupferberg Gold, Blüthnerflügel und Bechsteinflügel, Kathreiners Kneipp-Malzkaffee, Junker und Ruh-Öfen und August Lehrfahrräder, die freilich nicht schlechter sind als Kuglerwerke und Menzelwerke, König Albert-Bild, Gleim-Uz-Briefwechsel, Max Klinger-Werke.

Ebenso häßlich sind Bildungen wie Reuterbibliothek (Verlagsverzeichnis des Buchhändlers Reuter in Dresden), Senfkatalog (Briefmarkenverzeichnis der Gebrüder Senf in Leipzig), Schleicherskizze (Lebensbeschreibung des berühmten Philologen Schleicher), Pfeilliederabend (Abendkonzert, wo nur Lieder des Komponisten Pfeil gesungen werden), Lenbachaufsatz — ist er von ihm oder über ihn?

Derselbe Fehler ist es, wenn an die Stelle eines Eigennamens ein Appellativ (Gattungsname) tritt, unter dem eine bestimmte Person verstanden werden soll, wie in dem Büchertitel Kürassierbriefe (es soll heißen: Briefe eines Kürassiers, jemandes, der den Krieg als Kürassier mitgemacht hat, nicht Briefe, wie sie Kürassiere schreiben), in den Ausdrücken Kaiserhoch (Hoch auf den Kaiser, unsern Kaiser, nicht ein auf einen beliebigen oder von einem beliebigen Kaiser ausgebrachtes) und Königsbüste; das Tollste ist: Herrenworte und Herrenmahl (wie Herrenessen!) für Worte Christi und das Abendmahl!

Nicht minder falsch sind die Zusammensetzungen, wo das Grundwort ein von einem transitiven Verbum gebildetes Verbalsubstantiv ist, wie Bismarckbeleidigungen, Cäsarmörder, Beethovenerklärer, Wagnerverehrer usw. Solche Zusammensetzungen sind nur mit Appellativen (Gattungsnamen) möglich, nie mit Eigennamen, also Vatermörder, Romanübersetzer, Fetischanbeter, Frauenverehrer — aber Wagnerverehrer? der müßte ja alle Leute verehren, die Wagner heißen!

Aber auch Zusammensetzungen wie Immobiliengesellschaft, Aktiengesellschaft, Forstverein, Papierverein, Eisverein sind eigentlich sinnlose Bezeichnungen, denn eine Gesellschaft, einen Verein können doch nur Personen bilden, und daß die Aktien, Immobilien, die Forste, das Eis, Papiere einen Verein bildeten, soll auch gar nicht gesagt werden; daß es aber Gesellschaften und Vereine von

Aktieninhabern, Immobilienbesitzern, Förstern, Papierfabrikanten, Schlittschuhläufern seien, drückt doch das Wort nicht aus. — S. auch **Relativsatz 3, Partizipia 2, 1 ff., Prädikativ.**

Attributsatz s. **Nebensatz 1, 1 d.**

auf und offen s. **offen.**

auf diese Art und Weise: aufgebauschter Ausdruck für so; so geht es nicht, genügt nicht, man muß den Mund voller nehmen: auf diese Art, auf diese Weise, auf diese Art und Weise geht es nicht.

Aufforderungssatz s. **Satzlehre 2.**

Aufgebot und Aufbietung s. [Substantiva auf] **-ung.**

Aufklärung und Aufgeklärtheit s. [Substantiva auf] **-ung.**

Aufnahmsprüfung oder **Aufnahmeprüfung?** S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

Aufregung und Aufgeregtheit s. [Substantiva auf] **-ung.**

aufrollen, eine Frage, Modewort für anregen. Man kann eine Stoffrolle aufrollen, auch bildlich etwa ein Programm, aber das Bild auf einen Begriff anzuwenden ist geschmacklos.

aufschrecken s. **schrecken.**

Auge, das, geht nach der gemischten Deklination: des Auges, die Augen.

augenscheinlich s. **scheinbar.**

Augment, das. Das zweite Partizip wird sowohl in der starken wie in der schwachen Konjugation durch Vorsetzung der Silbe ge, das Augment, gebildet. Dieses tritt bei allen nicht zusammengesetzten Verben, die den Ton auf der ersten Silbe haben, unmittelbar vor diese Silbe: setzen, gesetzt; sprechen, gesprochen; antworten, geantwortet. Bei zusammengesetzten Verben kommt es darauf an, ob der Ton auf dem ersten Teil der Zusammensetzung oder auf dem zweiten liegt. Das Augment tritt im ersten Fall zwischen die beiden Teile der Zusammensetzung, im zweiten fällt es weg.

Antworten ist keine Zusammensetzung, sondern Ableitung von **Antwort.** Die von Zusammensetzungen abgeleiteten Verben (wie: brandmarken, rechtfertigen, ratschlagen, langweilen, argwöhnen, wetteifern, weissagen,

frühstücken, wirtschaften, schulmeistern) sind immer untrennbar und haben also das Augment. Nur offenbaren hat auch die Form offenbart, und wahrsagen hat wahrgesagt und gewahrsagt.

Ist die erste Silbe nicht betont, so unterbleibt die Augmentierung. Dies geschieht 1) bei allen mit den unbetonten Präfixen (Vorsilben) ge, be, ent (emp), er, ver und zer zusammengesetzten Verben (berichtet, entstanden, empfohlen, erhöht, gelungen, verschwiegen, zerstreut); ebenso wenn der zweite Teil der Präfixzusammensetzung aus einer partikelhaften Ableitung besteht (wie: beantragt [von Antrag], beratschlagt, verabscheut, bevorzugt, beunruhigt, verunreinigt, verunstaltet) — 2) bei den zusammengesetzten Verben, deren Bestimmungswort ein unbetontes und darum untrennbares Nomen ist: volléndet, vollbrácht, während vóllfüllen vóllgefüllt hat. Liebkosen, frohlocken, willfahren werden sowohl auf der ersten wie auf der zweiten Silbe betont und haben dementsprechend die Partizipformen liebkost oder geliebkost, frohlockt oder gefrohlockt, willfahrt oder gewillfahrt. Ebenso schwankt die Augmentierung bei den Zusammensetzungen mit miß (s. dort) je nach der Betonung — 3) bei den Verben mit den nichtdeutschen, immer betonten Endungen ieren und eien (marschiert, regiert, passiert, prophezeit, kasteit). Ebenso: rumort, posaunt, kartätscht; dagegen gelyncht und gebenedeit.

Bei dem Hilfszeitwort werden steht in den Umschreibungen des Passivs die Partizipform worden (er ist gelobt worden) ohne Augment. Als selbständiges Verb hat es die Form geworden: er ist reich geworden. Im süddeutschen Volksdialekt wird das Augment auch heute noch vielfach weggelassen, insbesondre bei Verben, die mit einer Muta oder einer Spirans beginnen (bracht, trunken, kommen, gangen, funden, sungen).

Zwischen Bestimmungswort und Grundwort wird das Augment bei Zusammensetzungen gestellt, deren Bestimmungswort ein betontes und trennbares Nomen ist: teilnehmen (ich nehme teil), haushalten (ich halte haus) oder eine betonte und trennbare Partikel (Präposition oder Adverb): abgetreten, angestrengt, dargebracht, zugegeben, hingefallen, herabgestiegen, herbeigekommen, dazwischengetreten. Alle diese Wörter waren früher keine

Zusammensetzungen, sondern wurden getrennt geschrieben, also war das Augment selbstverständlich. — Ist der zweite Teil der Zusammensetzung ein mit einer unbetonten und deshalb untrennbaren Vorsilbe gebildetes Verb, so bleibt das Augment weg (ausbedungen, eingestanden, anerkannt, anbefohlen, vorenthalten, auserwählt).

Die mit den Partikeln durch, hinter, über, um, unter, voll, wieder zusammengesetzten Verben haben, wenn sie den Hauptton auf das Bestimmungswort legen, also trennbar sind, das Augment, und zwar zwischen Bestimmungswort und Verbum (übergesetzt, untergehalten, umgeschrieben, umgekleidet, hintergezogen, durchgestrichen, durchgedrungen, wiedergeholt, wiedergebracht, wiedergekäut); wenn sie aber den Ton auf die Stammsilbe des Verbs legen, also untrennbar sind, unterbleibt das Augment: übersetzt, unterhalten, umschrieben, hinterzogen, durchstrichen, umkleidet, wiederholt). So auch übervorteilt, aber überangestrengt. — S. auch Zusammengesetzte Verba.

Ausdruck verleihen, zum Ausdruck bringen, schwülstige Wendungen für ausdrücken: er verlieh seinem Beileid, seiner Freude Ausdruck, er brachte seine Gedanken zum Ausdruck, statt er drückte sie aus. Ebenso: seine Anschauungen gelangten durch diese Ausführungen zum Ausdruck statt: wurden ausgedrückt.

Ausgleich und **Ausgleichung** s. [Substantiva auf] -ung.

auslöschen s. löschen.

auslösen bedeutet in der Mechanik: durch Beseitigung einer Hemmung eine Kraft frei machen, etwas in Bewegung oder in Tätigkeit setzen. Es wird jetzt aber bis zum Überdruß auf abstrakte Gegenstände angewandt, anstatt erregen, veranlassen u. dgl.: der Dichter soll uns nicht seine Gedanken aufnötigen, sondern unsre eignen Gedanken auslösen; ein Wort, das gerade in diesem Zusammenhange ganz eigentümliche Empfindungen auslösen mußte; das Gelächter, das diese Behauptung auslöste; das Ende der Partei hat wenig Tränen, aber desto mehr Hohn ausgelöst; manche lyrische Gedichte Goethes lassen sich in der Musik nicht voll (!) auslösen; in den ersten Monaten seiner Universitätszeit löste sich (!) bei ihm eine kräftige Fuchsenstimmung aus.

Ausreise, ausreisen werden häufig in falscher Weise für eine **Reise antreten** gebraucht. Der Ausdruck stammt aus der Seemannssprache und bedeutet dort im Gegensatz zu: eine Fahrt machen (in die Nähe, etwa an der Küste entlang), die Abfahrt ins Ausland: der Tag der Ausreise der Deutschland rückt heran.

Ausrufesatz s. Satzlehre 2.

Aussageweise des Verbs s. Modus.

ausschließlich s. Präpositionalsurrogate.

Ausschmuck und Ausschmückung s. [Substantiva auf] -ung.

Äußeres oder Äußere? S. Substantivierte Adjektiva.

ausweislich s. Präpositionalsurrogate.

Auxiliarwort (verbum auxiliare) s. Hilfszeitwort.

B

backen: backe (bäckst, bäckt, back!), buk und backte (Konj. büke), gebacken.

-backen, zweites Partizip ohne Augment, kommt vor in neubacken, altbacken, frischbacken, hausbacken.

Badenser s. Sprachmengerei.

baldgefälligst, baldmöglichst s. Komparation.

Band, der (des Bandes, die Bände), Bezeichnung für den Einband eines Buchs und das Buch selbst; das **Band** (des Bandes, die Bänder), ein Zeugstreifen zum Binden; das **Band** (des Bandes, die **Bande**), soviel wie Fessel; die **Bande** (die **Banden**), eine Schar.

Bank, die (die **Bänke**), Sitzgerät; die **Bank** (die **Banken**), Anstalt für Geldverkehr.

-bar. Bei dem adjektivbildenden Suffix **-bar** sind zwei Stämme zu unterscheiden. Der eine geht zurück auf ahd. bern, tragen, mhd. baere, tragend, besitzend, und bezeichnet (als selbständiges Adjektiv nicht mehr vorkommend) das Ansichtragen des Begriffs des Grundworts oder das Daraufzielen, die Fähigkeit dazu in aktivem oder passivem Sinn: dankbar = Dank hegend, fruchtbar = Frucht tragend oder erzielend, tragbar = fähig zu tragen oder getragen zu werden, haltbar = fähig zu halten oder gehalten zu werden, furchtbar = fähig Furcht

zu erregen; so auch dienstbar, ehrbar, mannbar, sichtbar, wunderbar, denkbar, brauchbar, hörbar, lenkbar, brennbar, lesbar, eßbar, trinkbar, meßbar, teilbar usw.; von Adjektivstämmen: kundbar, offenbar, sonderbar.

Daneben steht das Adjektiv **bar** von anderm Stamme mit der Grundbedeutung: unbedeckt, offen daliegend, nackt, bloß, ledig, leer: bares Geld, barer Unsinn, der Hoffnung, des Ruhmes bar, das auch in den Zusammensetzungen barhaupt, barfuß vorliegt, und als zweites Glied von Zusammensetzungen in liebebar, anstandsbar.

Barmener oder Barmer? S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] -er.

Bau, der, wird in der Bedeutung von Unterschlupf der Tiere stark dekliniert: des Baues, die Baue. In der Bedeutung von Gebäude hat es den schwachen Plural Bauten.

Bauer, der (des Bauern oder Bauers, die Bauern), soviel wie Nachbar, Dorfgenosse (nâchgebûr, von bûr, Wohnsitz, Gehöft: gebûr = die Dorfgenossen, nâch = nahe), jetzt im allgemeinen: Landmann. Von bauen gebildet: der Bauer, soviel wie Erbauer, in Zusammensetzungen: Orgelbauer, Maschinenbauer, Schiffsbauer (des -bauers, die -bauer). In der Bedeutung von bûr, Wohnung, Kammer: der [oder das] Bauer (des Bauers, die Bauer), Käfig.

be-. Das untrennbare und unbetonte Präfix (Vorsilbe) be ist verwandt mit der Präposition bei (als Präposition noch vorhanden in einigen Verbindungen wie behende = bei der Hand, benachbart); es wird mit Substantiven, Adjektiven und Verben verbunden und drückt unmittelbare örtliche und zeitliche Nähe und Berührung aus, sodann ein Umschließen und Umfassen, auch als Eigentum (besitzen, bewohnen, begreifen, begrenzen, befahren, betreten, besteigen, befließen), überhaupt ein Einwirken auf einen Gegenstand und ein Bewältigen einer Sache (beackern, bebauen, bedachen, bekränzen, bekrönen, bemalen, bekleben, bedrängen, bedrücken, bezwingen; belehren, bestrafen, belügen, befragen, begrüßen usw.). Ferner ein Beharren an einer Stelle oder in einem Zustande (beharren, beruhen, bestehn), auch nur eine Verstärkung des Begriffs des zugrunde liegenden Worts (bedeuten, bedingen, bedünken, bedürfen, befinden). Von

Substantiven werden Verben zur transitiven Anwendung des substantiven Begriffs gebildet (beanspruchen, beanstanden, beantworten, beantragen) und ferner solche, die ein Versehen, ein Ausstatten mit dem Inhalt des Substantivs ausdrücken (bekränzen, belauben, befiedern, beflügeln, beschwingen, befruchten, besamen, befrachten, besohlen, bewölken, beseelen, betiteln, bevatern, bewirten, bebändern, beblättern, begeistern, bevölkern usw.). Hierher gehören auch viele adjektivische Partizipien, wie: bebrillt, behaart, beleibt, bewaldet, befugt, besaitet, berußt, bebartet, behandschuht, bedacht, beblecht, bejahrt. Von Adjektiven auf ig und analog gebildet sind Verben wie: beängstigen, bescheinigen, beabsichtigen, beköstigen, belustigen, bevollmächtigen, benachrichtigen usw. Zopfig mutet jetzt statt des einfachen nehmen die Zusammensetzung jemand etwas benehmen an (einem die Möglichkeit, Furcht, Sorge benehmen, dem Wein die Säure benehmen), wogegen das Partizip benommen sein, durch oder von etwas, Furcht oder Schreck (eigentlich der Sinne benommen sein vor Furcht, vor Schreck), und das Reflexiv sich gut oder schlecht benehmen, sich zu benehmen wissen (das wohl nach dem französischen se prendre gebildet ist), gäng und gäbe sind.

Unschöne und plumpe Bildungen sind Wörter wie: beachselzucken, bekopfschütteln, beaugenscheinigen, beweihräuchern, beturbanen, bediademen, belorbeeren.

Schlechte Wendungen sind es auch, wenn man sagt: die Schmerzen, die Krankheit, die Hindernisse sind behoben statt gehoben, wenn man statt des einfachen liegen (das Grundstück liegt da und da) ist belegen sagt, und wenn gründen und begründen verwechselt werden (die Begründung des Deutschen Reichs statt die Gründung; begründet können nur Meinungen, Behauptungen, Urteile werden, nicht Staaten, Städte, Anstalten, Schulen, Geschäfte, Zeitungen); nicht minder, wenn die Juristen einen Zeugen beeidigen statt ihn zu vereidigen (beeidigen wie beschwören kann man nur eine Behauptung, Aussage), oder jemand beklagen (der Beklagte) statt ihn zu verklagen oder anzuklagen; die Krone sind dann die „Beklagtin“ und die geistvollen Adjektiv- und Adverbialbildungen: beklagtisch und beklagtischerseits! Das sind Glanzleistungen der Juristensprache!

Beamte, der, und ein Beamter s. **Substantivierte Adjektiva.**

Beamtin s. **männlich und weiblich.**

bedeuten wird in dem Sinne von **belehren, unterweisen, befehlen** mit dem Akkusativ der Person verbunden: er bedeutete ihn, daß er sich geirrt habe, er bedeutete ihn über seine Obliegenheiten. In dem Sinne von **andeuten, zu verstehn geben** mit dem Dativ der Person: er ließ mir bedeuten, daß ich schweigen solle; er bedeutete ihr durch Zeichen usw. In dem Sinne von **als Zeichen dienen** mit dem Akkusativ der Sache: der Sturm bedeutet baldigen Regen; **von Belang sein**: etwas, viel, wenig, nichts bedeuten oder zu bedeuten haben.

bedeutsam. Während das Wort ursprünglich den Sinn von bedeutungsvoll hatte (bedeutsame Vorzeichen), wird es jetzt geschmacklos für alle möglichen andern Begriffe gebraucht: bedeutend, wichtig, hervorragend, wertvoll, groß. So sagt man: der Verfasser hat auch über Luther, Kant, Fichte und Hegel bedeutsame Bücher geschrieben; diese Zusammenstellung ist nicht bloß sprachgeschichtlich, sondern auch kulturgeschichtlich bedeutsam; das Buch wird der Erkenntnis Bahn brechen, daß die Bildhauerei des damaligen Deutschlands eine bedeutsame war; daß diese Gedanken von einer Frau ausgesprochen wurden, schien dem Herausgeber bedeutsam genug, um (!) sie hier mitzuteilen. — Man redet von bedeutsamen Erfolgen, Aufgaben, Funden, Kunstwerken, einer für die Kulturgeschichte bedeutsamen Veröffentlichung, einer bedeutsamen Umgestaltung des Schulwesens, dem bedeutsamsten Teil der Wettinischen Lande, einem bedeutsamen Hinweis auf Pflanzenstudien, bedeutsamen Probeleistungen einer Kunstgewerbeschule, bedeutsamen politischen Momenten, ja sogar von einem bedeutsamen Mozartinterpreten, kunstvollen, bezw. (!) durch (!) die Namen ihrer einstigen Besitzer bedeutsamen Armbrüsten und von der bedeutsamen Stellung, die in der Kundschaft der Fleischer die Schenkwirte einnehmen.

bedingen: bedinge, bedang (Konj. bedänge), bedungen und bedingt. — Große Unklarheit herrscht über die Bedeutung dieses Wortes und damit über seine richtige Anwendung. Der ursprüngliche Sinn ist: etwas rechtlich ausmachen (Ding = Gerichtsverhandlung), einen ver-

pflichten, sich etwas ausbedingen, daher Bedingung soviel wie Voraussetzung, woraus dann wieder bedingen den Begriff der Abhängigkeit von Umständen, einer notwendigen Voraussetzung erhalten hat. Eine Sache hat eine andre zur Voraussetzung, ist abhängig von ihr, wäre ohne sie nicht vorhanden, verlangt zu ihrem Dasein das der andern oder hat es dazu notwendig: eine gute Übersetzung bedingt Herrschaft über die Sprache, eine Laufbahn bedingt akademische Vorbildung, die Aufführung der Oper bedingt großen Aufwand, die Zulassung zur Fakultät bedingt den Magistergrad, d. h. also: hat sie oder ihn notwendig, verlangt sie, hat sie zur Voraussetzung. Das ist die richtige Anwendung des Wortes, und da es also transitiv gebraucht wird (bedingt wen oder was?), kann es auch passivisch stehn, wobei dann das Objekt (die akademische Vorbildung, der Aufwand, der Magistergrad) Subjekt wird: die akademische Bildung ist oder wird bedingt durch den Beruf oder von dem Berufe, der Aufwand wird bedingt durch die Aufführung, der Magistergrad wird von der Zulassung bedingt, d. h. sie werden von ihm oder von ihr verlangt.

Ganz im Gegensatz zu diesem richtigen Gebrauch des Wortes wird ihm aber auch der Begriff des **Bewirkens** beigelegt, sodaß das Objekt des Bedingens nicht mehr die Voraussetzung der Handlung oder des Geschehens ist, sondern in das Gegenteil, in die Folge verkehrt wird; bedingen wird gebraucht für bewirken, schaffen, erzeugen, hervorbringen, herbeiführen, hervorrufen, verursachen, zur Folge haben, ermöglichen, zur Pflicht machen, mit sich bringen, schuld an etwas sein, von Einfluß auf etwas sein, abhängen (vom Subjekt), erklärlich, begreiflich machen, sich erklären (aus dem Subjekt), und da das Wort auch in diesem Sinne passivisch gebraucht wird, außerdem: die Folge sein von etwas, entstehn aus etwas, beruhn auf etwas, liegen in etwas, und endlich wieder — in verkehrtem Sinne! — zur Voraussetzung haben!

Aus dieser Begriffsvermengung entsteht nun ein solches Durcheinander von widersinnigen Anwendungen wie in folgenden Beispielen: die angegebnen Preise bedingen die Abnahme des ganzen Werkes; die Ausgaben für Saalmiete, Beleuchtung und Annoncen bedingen einen

Berg von Kosten; unsre ganzen Zeitverhältnisse bedingen den zurückgegangnen Theaterbesuch; trockne Witterung bedingt eine Zunahme der Halskrankheiten; der Sand- und Lehmboden bedingt eine besondre Flora; der Verlagsort bedingt den größern oder geringern Absatz eines Werkes; dieses Korsett bedingt eleganten Sitz (!) des Kleides; dieses Verfahren bedingt unbedingt die größte Bequemlichkeit; bei Lessing bedingte stets die kritische Einsicht das dichterische Schaffen; Tatsache ist, daß gewisse Affekte den Eintritt des Stotteranfalls bedingen; die Stellung der Türen in den Wänden bedingt wesentlich die Nutzbarkeit der Räume; nur körperliches Leiden bedingt eine so gewaltsame Anspannung aller Muskeln; dieser Zweck bedingt sowohl die Mängel als die Vorzüge des Werkes; — die hohen Ränder des Sees und der dadurch bedingte Reichtum malerischer Wirkungen; die durch die Großstadt bedingte Vermehrung der Arbeitsgelegenheit; die Krankheit wird durch den Genuß des schlechten Mais bedingt; der Ausfall der Wahlen ist durch unzählige nicht in der Macht der Regierung liegende Verhältnisse bedingt; die Zulassung zur Fakultät war durch den Nachweis des philosophischen Magistergrades bedingt; die Überholung Leipzigs durch Berlin ist durch die Macht der äußern Verhältnisse bedingt; die Ursache der Erkrankung unsers Königs ist in der Hauptsache durch krankhafte Veränderung der Herz- und großen Körperschlagadern bedingt; diese Aussichtslosigkeit war durch die seit drei Jahren gemachte Erfahrung bedingt; die Gefahr für den innern Frieden ist durch den Gegensatz zwischen Besitz und Besitzlosigkeit bedingt; die durch den Reichtum bedingten Lebensgenüsse; die innere Zufriedenheit wird durch Pflichterfüllung bedingt. — Solche Beispiele kann man jeden Tag in jedem Blatte finden. Man weiß nicht, wie man sich dieses in allen Bedeutungen schillernde Wort im einzelnen Falle übersetzen soll; man sieht nicht, was ist Ursache und was Folge, was das Wirkende und was das Bewirkte, man sieht wohl, daß zwei Dinge in Beziehung zueinander gesetzt werden, aber wie die Beziehung zu verstehn ist, darüber grübelt man vergeblich. Das Gescheiteste wäre, man kehrte diesen Begriffswechselbalg ganz aus dem Tempel der deutschen Sprache hinaus und suchte für das, was

man sagen möchte, das klare und verständliche Wort, statt es sich mit diesem unklaren Ausdruck bequem zu machen, der gerade in dem Sinne, worin er verstanden sein will — daher kommen ja alle die falschen Anwendungen —, nicht mehr verstanden wird.

Bedingungssatz s. Kausalsätze 3 (Konditionalsatz).

bedürfen wird eigentlich mit dem Genitiv, doch auch mit dem Akkusativ verbunden: der Nahrung bedürfen; sein bedarf man, leider meiner nicht; einen Führer bedürfen; was bedarfst du, wessen bedarfst du?

Beethoveniana s. Sprachmengerei.

befehlen: befehle (befiehlst, befiehlt, befiehl!), befahl (Konj. beföhle, nicht befähle!), befohlen.

Befehlssatz s. Satzlehre 2.

befinden, sich, wird in schwülstiger Weise für das einfache sein gebraucht; man ist nicht mehr in Verlegenheit, im Irrtum usw., sondern man befindet sich darin; es ist nicht mehr Wein oder Bier in einer Flasche, sondern sie befinden sich darin; eine Frau ist nicht mehr in andern Umständen, sondern sie befindet sich darin; man ist nicht in Not, sondern man befindet sich in einer Notlage usw. Noch hübscher ist dann befindlich sein: das in der Flasche befindliche Bier, das in dem Schranke befindliche Schubfach, die an Bord befindlichen Personen statt: das Bier in der Flasche, das Schubfach in dem Schranke, die Personen an Bord. Sogar reflexiv: die sich an Bord befindlichen Personen!

befleißen (sich): befleiße (befleißest, befleißt, befleiß!), befliß (Konj. beflisse), beflissen. Die Form: sich befleißigen ist Ableitung von fleißig und wird deshalb schwach konjugiert.

begegnen wird mit dem Dativ verbunden: ich begegnete ihm. Der Akkusativ: ich begegnete ihn, ist falsch. Ebenso falsch ist es, das Wort mit haben zu verbinden statt mit sein; es muß heißen: ich bin ihm begegnet, und darf nicht heißen: ich habe ihn oder sie begegnet.

begehren wird mit dem Akkusativ verbunden: er begehrte ein Almosen. Der Genitiv (eines Almosens) ist veraltet.

beginnen: beginne (beginnst, beginnt, beginn!), begann (Konj. besser begönne als begänne), begonnen.

Begleiterscheinung: schlecht gebildete Verdeutschung von Symptom. Das Wort würde bedeuten, daß die Erscheinung den Zweck des Begleitens hätte, während ein Zustand gemeint ist. — S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

Begriffsnamen, Abstrakta s. **Substantiv.**

Begriffswörter werden die Substantive, Adjektive und Verben genannt. Ihnen gegenüber stehn die **Formwörter,** die Pronomina, Partikeln, Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen.

begrüßen. Eine ganz abgeschmackte Neuerung ist es, daß man statt der Redensart: etwas freudig oder mit Freuden begrüßen, was soviel bedeutet wie: willkommen heißen, nur noch begrüßen sagt: wir begrüßen das Erscheinen dieses Buchs, eine begrüßenswerte Neuerung, es ist nur zu begrüßen, wenn das und das geschieht. Natürlich hat das mit der veralteten Redensart: jemand um etwas begrüßen, d. h. freundlich anreden, soviel wie bitten, nichts zu tun.

Behauptungssatz s. **Satzlehre** 2.

behufs s. **Präpositionalsurrogate.**

Beide junge oder jungen Leute, beider jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva.**

Beifügung s. **Attribut.**

Beihilfe: schwülstige Umschreibung des genügenden einfachen **Hilfe,** nach **Beistand** gebildet, auch gesuchter Ersatz für Beitrag und Unterstützung.

beiläufig, das im guten Deutsch die Bedeutung von nebenbei, im Vorbeigehn hat (beiläufig bemerke ich), wird in Österreich auch in der Bedeutung von ungefähr gebraucht (dies ist beiläufig der Inhalt des hübschen Buchs, bis zur höchsten Spitze ist es beiläufig 6000 Fuß); das ist natürlich ein schlechter Provinzialismus.

beißen: beiße (beißest und beißt, beißt, beiß!), biß (Konj. bisse), gebissen.

Beiwort s. **Adjektiv.**

bekannt geben: sinnlose Modewendung für bekannt machen.

Beklagtin, beklagtisch s. **be-** und **männlich und weiblich.**

Belang, der. Zopfiges Kanzleiwort für **Bedeutung** (von Belang, ohne Belang für etwas); davon die geschmacklosen Adjektive **belanglos** und **belangreich**.

bellen: belle (bellst, bellt, belle!), bellte, gebellt. Die alten Formen: billst, billt, boll, gebollen sind nicht mehr üblich.

beneiden wird mit dem Akkusativ der Person verbunden: ich beneide dich, den Glücklichen beneiden, jemand um etwas beneiden. Der Dativ ist veraltet (beneidest du dem Frohen jede Lust?).

benötigen: zopfiger Ausdruck für nötig haben, brauchen, haben müssen.

bergen: berge (birgst, birgt, birg!), barg (Konj. bärge und bürge), geborgen.

berichten wird mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache verbunden: er berichtete ihm den Ausgang des Prozesses. Der Akkusativ der Person: ihr berichtet mich, und die passive Wendung: du wirst berichtet sein, sind veraltet, doch kommen sie noch in Redensarten vor wie: wenn ich recht berichtet bin, du bist falsch berichtet.

beringen wird als von Ring (nicht von ringen!) abgeleitetes Verb schwach dekliniert (beringte, beringt).

bersten: berste (birst oder berstest, birst oder berstet, birst! oder berste!), barst und borst (Konj. bärste), geborsten.

besagen heißt ursprünglich soviel wie aussagen (ein Richter, Kläger, Zeuge besagt), sodann anzeigen, angeben, verraten; jetzt soviel wie **ausdrücken, den Inhalt angeben, meinen** (die Worte besagen, eine Stelle besagt), **auch bedeuten, dem Wort nach angeben** (was will das besagen!). Das Wort wird aber jetzt, namentlich von den Zeitungen, in unerträglicher Weise förmlich zu Tode gehetzt; das einfache sagen gibt es gar nicht mehr, nichts sagt mehr etwas, alles besagt!

beschwingen wird als Ableitung von Schwinge (nicht von schwingen!) schwach konjugiert (beschwingte, beschwingt).

besinnen: besinne (besinnst, besinnt, besinn!), besann (Konj. besönne, nicht besänne!), besonnen.

besitzen wird in völlig gedankenloser und unsinniger Weise für haben gebraucht. Das Wort hat ursprünglich

die ganz sinnliche Bedeutung: auf etwas sitzen oder sich auf etwas setzen. So Grund und Boden besitzen, ein Rittergut besitzen, Land einnehmen, um es zu besitzen (darauf zu wohnen), Gott wird die Städte Juda bauen, daß man daselbst wohne und sie besitze (passiv von etwas besessen sein, von einem bösen Geist besessen, wie besessen handeln); daher Besitz, Besitztum, Besitzung. Der Begriff erstreckt sich dann weiter auf das zu eigen haben greifbarer Dinge, überhaupt kann man Vieh, Geld, Vermögen, ein Haus usw. besitzen; es kann auch in übertragner Bedeutung auf unsinnliche Dinge ausgedehnt werden, und das ist auch früher, im achtzehnten Jahrhundert, schon geschehn (Goethe: denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen; wer Wissenschaft und Kunst besitzt, hat auch Religion; Lessing: der rechte Ring besitzt die Wunderkraft), der Abwechslung oder auch nur dem Rhythmus zuliebe, oder weil man einen verstärkten Begriff in das **besitzen** legte: und er besitzt dich nicht, er hat dich nur. Aber die sinnliche Bedeutung des Wortes ist doch so auffällig und so fühlbar, daß dieser Gebrauch bedenklich ist. Schon auf Personen läßt er sich nicht übertragen; es ist geschmacklos, zu sagen: Eltern, Kinder, Verwandte, einen Freund, Anhänger, Untertanen, Arbeitermaterial besitzen, Preußen besitzt in den Hohenzollern ein Herrschergeschlecht — man mache sich den Begriff des Wortes nur klar, und man wird über die Lächerlichkeit der Anwendung nicht im Zweifel sein. Ebenso, wenn es auf Teile des Körpers oder den Körper überhaupt bezogen wird: er besaß einen kräftigen, wohlgebauten Körper, sie besaß eine feine schmale, wohlgepflegte Hand, ich habe dir treu gedient, ohne daß du ein Auge dafür besaßest, er besaß ein Ohr für den Pulsschlag der Zeit, die Soldaten möchten bedenken, daß die Schwarzen auch ein Herz besäßen; und nicht weniger abgeschmackt ist es, wenn Bestandteile einer Sache als ihr Besitztum bezeichnet werden, z. B.: die Peterskirche besitzt eine Menge kleiner Türmchen, der Turm besitzt auf jeder Seite eine Uhr, die spanisch-maurischen Fayencen besaßen eine Zinnglasur, das Buschweidenröschen besitzt einen unterirdischen wurzelartigen Stengel, diese Schaftstiefel besitzen Doppelsohlen, wir reden von Fensterscheiben, die doch meist vier Ecken besitzen. — Vollends lächerlich ist

es aber, wie das Wort heute ohne Sinn und Verstand auf jeden unsinnlichen Begriff bezogen wird: da besitzt man reifes Urteil, Wahrheitsliebe, Feinheit der Empfindung, die Eigenschaften des Künstlers, Sachlichkeit, Ähnlichkeit, einen bestimmten Charakter, eine Länge von soundsoviel Metern, einen Wert, einen vertrauten Klang, Töne, Verwandtschaft und Beziehungen, Bedeutung, Verständnis, Interesse, Streben, keine Ahnung, Fühlung, Überzeugung, eine eigne Meinung, Vertrauen, Begeisterung, Befähigung, Beweise, ein Anrecht, nicht den geringsten Grund, Kennzeichen, Nachrichten über etwas, Spitznamen, ein Engagement, eine Stellung, einen Hofrang, eine ständische Vertretung und hundert andre Dinge, die man wohl haben kann, die aber schlechterdings nicht mit dem Begriff des Daraufsitzens zusammengereimt werden können. Sogar Schäden und Mängel werden als Besitztümer behandelt, man besitzt ein Leiden, eine Wunde und sogar Schulden! — Freilich wird behauptet, daß man Abwechslung im Ausdruck suchen müsse. Ist es aber eine Bereicherung der Sprache, wenn man für den natürlichen Ausdruck einen unsinnigen zuläßt?

besonders und **besondres** s. unter anders.

besser als negative Steigerung von schlecht: weniger schlecht (bessere Mädchen, bessere Herrschaften) s. Komparation.

beßrem oder **besserm**? S. [Adjektiva auf] -el und -er.

bestmöglich, bestmöglichst s. Komparation.

betreffs s. Präpositionalsurrogate.

Bett, das, geht nach der gemischten Deklination: des Bettes, die Betten.

bewegen: bewege (bewegst, bewegt, beweg!), bewog und bewegte (Konj. bewöge), bewogen und bewegt. Die starke Form hat die Bedeutung veranlassen; die schwache Form hat die eigentliche Bedeutung fortbewegen und erregen (bewegt sein soviel wie: gerührt sein).

Beweggrund: schlechte Verdeutschung von Motiv. Der bestimmende Verbalstamm kann nur den Zweck ausdrücken (s. Zusammengesetzte Substantiva), nicht die Eigenschaft.

Bewegung, Verben der, s. Umschriebne Konjugation und Partizip 2, 6.

bewußt (unbewußt, selbstbewußt) ist das Partizip eines verschwundnen Verbs **bewissen.**

bez., bezw., beziehungsweise, beziehentlich. Die beiden geschmacklosen Bindewörter sind als Verdeutschungen des Fremdworts **respektive** erfunden worden. Auf den Gedanken, daß dieses selbst nur ein zopfiger Ersatz von **oder** und **und** sei und am einfachsten wieder durch diese ersetzt werden könnte, ist man nicht gekommen; es liegt auch nicht in der Art des Kanzlei- und des Zeitungsdeutschs, sich des Einfachen und Natürlichen zu bedienen, es braucht eindringliche und tönende Worte zum Ausdruck der Gedanken, und je flacher diese sind, desto gespreizter und schwülstiger wird der Ausdruck. Da nun aber die beiden neuen Bildungen **beziehungsweise** und **beziehentlich** immer in ihrem ganzen Umfange hinzuschreiben auch denen zu umständlich wird, die sich an ihrem Gebrauch ergötzen, so hat man die Abkürzungen **bez.** und **bezw.** erfunden. Vorlesen oder sprechen lassen sie sich ja nicht, aber auf dem Papier nehmen sie sich schön aus, und welches der beiden Wörter man aussprechen will, wird in das freie Ermessen des Lesenden gestellt. Höchstens wird er im unklaren darüber gelassen, ob es **und** oder **oder** bedeuten soll. So heißt es: in einer Zeit, wo man alles den einzelnen Kreisen bezw. Staaten überließ; alles weitere ist Spezialsache bezw. Aufgabe der spätern Jahre; über den Mord bezw. Raubmord in R. ist noch immer nichts genaues festgestellt; Windschirme mit japanischer Malerei bezw. Stickerei; der Zusammenschluß zu einem genossenschaftlichen bezw. landschaftlichen Kreisverbande; die wieder bezw. neu gewählten Stadtverordneten; es wird mit dem Kellergeschoß bezw. Erdgeschoß angefangen; zwei Dachstuben von je drei Meter Breite und drei bezw. vier Meter Länge; X, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält; da die Anstalt nur solche Kinder aufnimmt bezw. behält, die eine Besserung erwarten lassen; wo Jahnsdorf liegt bezw. gelegen hat, ist ungewiß; jeder Fachmann wird die Schrift beiseite bezw. in den Papierkorb werfen. — Da ist überall **oder** gemeint, in den folgenden Beispielen dagegen **und**: ein Haus an der Beethoven- bezw. Rhodestraße; französische Bonnen bezw. Gouvernanten haben seit Jahrhunderten in Deutschland eine Rolle gespielt; zwei Kinder im Alter

von fünf bezw. drei Jahren; K. und T. wurden zu viermonatiger bezw. zweimonatiger Gefängnisstrafe verurteilt; später verfaßte er pädagogische bezw. Schulbücher; Anfragen bezw. Anmeldungen sind an den Vorstand des Kunstvereins zu richten; zur Rechten bezw. Linken des Kaisers saßen der Reichskanzler und der Staatssekretär; die Zinsen werden zu Ostern bezw. zu Michaelis bezahlt; die Zehnpfennigmarken und die Fünfpfennigmarken sind von roter bezw. grüner Farbe; in A. sind letzte Nacht zwei Personen, ein Maler und ein Strumpfwirker, die in einem Schuppen bezw. einem Stalle nächtigten, erfroren. — Wenn man und schriebe, könnte ja der Leser auf den Gedanken kommen, die Zehnpfennigmarken und die Fünfpfennigmarken wären beide sowohl von roter wie von grüner Farbe, und der Maler und der Strumpfwirker hätten zugleich in einem Schuppen und in einem Stalle, also jeder in zwei verschiednen Räumen genächtigt! Einer so törichten Annahme wird natürlich durch das klare Wort bezw. vorgebeugt!

Eine besondre Feinheit liegt offenbar in der Verbindung von und mit bezw.: die Besitzer und bezw. Pächter der Grundstücke werden darauf aufmerksam gemacht; die Eltern und bezw. Erzieher der schulpflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert usw. Was es aber heißen soll, ist „schleierhaft."

bezahlen wird mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache verbunden: einem etwas bezahlen, er hat ihm seine Arbeit bezahlt. Ist die Sache mit einer Präposition verbunden oder nicht genannt, so steht die Person im Akkusativ: er hat ihn bezahlt, ihn für seine Arbeit bezahlt.

bezeigen und bezeugen. Die beiden Wörter werden häufig verwechselt, haben aber ganz verschiedne Bedeutung: bezeigen ist verstärktes zeigen, bedeutet jemand etwas zeigen (Mitleid, Teilnahme, Dankbarkeit, sich erkenntlich bezeigen; sein Bezeigen soviel wie sein Benehmen); bezeugen dagegen: Zeugnis für etwas ablegen.

beziffern s. Zahlen und Ziffern.

Bezug, Bezugnahme und Beziehung s. [Substantiva auf] -ung.

bezüglich s. Präpositionalsurrogate.

biegen: biege (biegst, biegt, bieg!), bog (Konj. böge), gebogen.

Biegung s. **Deklination.**

Biegungsfall s. **Kasus.**

bieten: biete (bietest, bietet, biet!), bot (Konj. böte), geboten.

bilden s. **darstellen.**

bin oder habe gestanden, gesessen, gelegen, gejagt, getanzt, gereist, gefolgt: s. **Umschriebene Konjugation.**

Binde-s, Binde-e und Binde-en s. **Zusammengesetzte Substantiva und Genitiv-s.**

binden: binde, band (Konj. bände), gebunden.

Bindestrich s. **Apposition 6, Attribut 12 und und.**

Bindewort s. **Konjunktion.**

binnen, entstanden aus bi-innan, soviel wie innerhalb, zwischen (als Adverb noch vorhanden in Binnenland, Binnensee, Binnendeich, Binnenhafen, Binnenstaat), wird als Präposition mit dem Dativ verbunden: binnen den Klostermauern, binnen Mitternacht und Morgen, binnen drei Monaten, binnen Jahr und Tag; doch kommt auch der Genitiv vor: binnen einiger Tage.

Biographische Darstellung s. **Imperfektum.**

bis ist eine **Präposition**, die auf die Frage: Bis wann? und Bis wohin? mit dem Akkusativ verbunden wird, aber es ist zugleich auch eine **Konjunktion**, die einer Präposition zur Ergänzung bedarf (bis in, an, auf, zu, nach). Vor Eigennamen von Orten, vor Ortsadverbien, Zahlwörtern und Zeitbestimmungen kann es allein, also als Präposition stehn: bis hierher, bis dorthin, bis jetzt, bis heute, bis morgen, bis sechs Uhr, bis Ostern, bis Mittag, bis Sonntag, bis diesen Augenblick, bis nächste Woche; aber bei Ortsbestimmungen nur dann, wenn eine Ausdehnung, eine Strecke, nicht wenn das Ziel angegeben wird: bis Berlin (ist es so und so weit), bis England, aber nicht: bis Haus, bis Tür, sondern da muß natürlich die ergänzende Präposition hinzutreten: bis an das Haus, bis zu der Tür; ebenso: er reicht ihm bis an die Schulter, er steht bis an den Hals im Wasser, er fuhr bis an die französische Grenze, bis nach Moskau; so auch bei Zeitbestimmungen: es dauert bis zum 1. Oktober, bis zum Hochsommer, bis ins zehnte Jahrhundert, bis auf den Abend.

Nachlässig ist es, wenn geschrieben wird: vom 16. bis 18. Oktober, es muß heißen: bis zum 18. Oktober; ebenso: von Nikolaus I. bis Gregor VII., wo zu lesen ist: von Nikolaus dem Ersten bis Gregor — dem oder den Siebenten? Das geht wohl nicht; es muß geschrieben werden: bis zu Gregor VII. = dem Siebenten. Ebenso nachlässig ist es, zu schreiben: Ausgewählte Texte des 4. bis 15. Jahrhunderts, deutsche Liederdichter des 12. bis 14. Jahrhunderts, oder mit einem Strich, den man bis lesen soll: des 12.—14. Jahrhunderts, Flugschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts, Kulturbilder aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Wie kann denn ein Jahrhundert das 4. bis 15. sein! Es muß heißen: Flugschriften des 16., des 17. und des 18. Jahrhunderts, oder wenigstens des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, oder aus der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. — S. auch **zwischen – bis.**

bisher s. seitdem.

bislang, niederdeutscher Provinzialismus für **bisher,** dem das Eindringen in die Schriftsprache verwehrt werden sollte.

bitten: bitte (bittest, bittet, bitt!), bat (Konj. bäte), gebeten.

blasen: blase (bläst, bläst, blas!), blies (Konj. bliese), geblasen.

Blättermeldung: geschmacklose Neuerung für Zeitungsnachricht.

Blaue, das, und **das Blau** s. Substantivierte Adjektiva.

bleiben: bleibe (bleibst, bleibt, bleib!), blieb (Konj. bliebe), geblieben.

bleichen ist in seiner ursprünglichen starken Form mit der Bedeutung funkeln, glänzen, erröten nur noch in der negativen Zusammensetzung **verbleichen** (verblich, verblichen), den Glanz, die Farbe verlieren, vorhanden. Die transitive (faktitive) schwache Form (bleiche, bleichte, gebleicht) bedeutet bleich machen: die Leinwand bleichen. Doch wird auch diese schwache Form intransitiv gebraucht: die Leinwand ist gebleicht, die Knochen bleichen auf dem Schlachtfelde. Ebenso die Zusammensetzung **erbleichen** (erbleichte, erbleicht).

bloß für nur: häßlicher Modeausdruck in ungeduldigen Fragen und Aufforderungen: Was will er bloß? Was hat er bloß? Komm doch bloß mal her!

bloßstellen, bloßlegen s. richtigstellen und klarlegen.

blumistisch s. Sprachmengerei.

Blütezeit oder **Blütenzeit?** S. Zusammengesetzte Substantiva.

Böden (Fußböden): falscher Umlaut; der Plural von Boden heißt: die Boden, also auch: die Fußboden.

Bögen: falscher Umlaut; der Plural von Bogen heißt: die Bogen.

Börsianer s. Sprachmengerei.

Böte: falscher Umlaut; der Plural von Boot heißt: die Boote.

brännte oder **brennte** s. Konjugation 8, c (rückumlautende Verba).

braten: brate (brätst, brät, brat!), briet (Konj. briete), gebraten.

brauchen und **gebrauchen**: brauchen heißt nötig haben, gebrauchen heißt anwenden.

brauchen oder **gebraucht** (er hätte nicht zu gehen ....) s. Partizip.

brechen: breche (brichst, bricht, brich!), brach (Konj. bräche), gebrochen. Eine schwach konjugierte Form kommt in Flachs oder Hanf brechen (brechte, gebrecht) vor, ferner in der Zusammensetzung radebrechen, weil hier eine Ableitung von dem Substantiv die Breche vorliegt.

brennen: brenne (brennst, brennt, brenn!), brannte (Konj. brennte, nicht brännte), gebrannt. S. Konjugation 8, c (rückumlautende Verba).

bringen: bringe (bringst, bringt, bring!), brachte (Konj. brächte), gebracht.

Bröte: falscher Umlaut; der Plural von Brot heißt: die Brote.

buchstabieren s. Sprachmengerei.

Buckel (oder **Puckel**), der (des Buckels, die Buckel), krummer Rücken, Höcker; die **Buckel** (die Buckeln), Beule, Geschwulst, verzierende Erhöhung in der Mitte des Schildes und dann überhaupt Verzierung an Gerät usw. In dieser Bedeutung auch masc. der Buckel.

Bund, der (des Bundes, die Bünde), das Bindende, ein Schlüsselbund, der Türkenbund, das Bündnis; **das Bund** (des Bundes, die **Bunde**), das Zusammengebundne, Gebinde, Bund Stroh.

Bursch, Bursche, der, hat im Singular schwache Deklination (des Burschen), im Plural aber neben der schwachen Form **Burschen** auch die starke **Bursche.**

C

Cake (englisch: cake [spr. kehk], cakes, Zwieback, Biskuit) ist Modewort für allerhand fabrikmäßig hergestelltes Feingebäck. Das Volk bildet den schönen Plural Kehkse, der Fabrikant hat aber den ebenso schönen Singular: bester Buttercakes! Ja, wenn man sich nur als gebildeter Deutscher zeigen kann!

Charakter s. Faktor usw.

chic: sehr beliebtes Modewort für geschickt, fein, hübsch, nett — sogar dasselbe wie geschickt, denn danach haben die Franzosen das Wort gebildet, und wir bedienen uns nun in unsrer Nachäfferei des guten deutschen Worts in dieser Verwelschung. Die Geschäftsleute bilden davon den Plural chice (chice Hüte, chice Kleider usw.), was schicke gelesen werden soll!

Chor, der (des Chors, die Chöre), eine Gesamtheit von Singenden und der von einer solchen ausgeführte Gesang; **das Chor** (des Chors, die Chore), erhöhter Platz in der Kirche mit dem Altar. — Die Unterscheidung ist willkürlich, denn die Etymologie ist dieselbe: *ὁ χορός.*

Consecutio temporum s. Konjunktiv 1 (Temporale Bedeutung).

Coupé s. Abteil.

D

da[r]- in Verbindung mit Präpositionen (daran, darin, darauf usw.) s. Demonstrativpronomen 6.

daher kommt ursprünglich nur in Beziehungen auf Raum und Zeit vor: es kommt daher, bis daher. Uneigentlich gebraucht kann es sich auch auf einen Grund oder eine Ursache beziehn und steht dann für darum,

deshalb, deswegen, somit, demnach, mithin, also, infolgedessen, folglich, und es wird jetzt von vielen fast ausschließlich für alle diese Konjunktionen gebraucht, die es ganz zu verdrängen droht. Man sollte aber doch unterscheiden und den Reichtum der Sprache nützen, statt in Monotonie zu verfallen. Bei daher ist der Begriff des von etwas herkommen noch so fühlbar, daß man es auch nur in diesem Sinne gebrauchen sollte.

damit, womit, dafür, wofür, davon, wovon, dagegen, dabei usw. Diese demonstrativen und relativen Adverbien werden im familiären Ausdruck oft getrennt; statt: dafür kann er nichts, sagt man: da kann er nichts für; ebenso: da kann er nichts mit anfangen, wo er nichts für kann, da ist er nicht für verantwortlich, da kann ich nicht mit fertig werden, da kann man nicht gegen ankommen usw. Das Demonstrativ wird auch ganz weggelassen: ihr Leute, wenn ihr Gift wollt legen, so hütet doch die Kinder gegen; er wollte nichts mit zu tun haben, er wollte nichts von wissen, die Armut ist ein ehrlich Ding, wer mit umgehn kann (Goethe!). Der Brauch ist insbesondre niederdeutsch; in die gute Schriftsprache gehört er nicht.

dank wird mit dem Dativ verbunden (einem zu dank reden, handeln: dank deinem Fleiße, dank deinen Bemühungen). Der Genitiv ist falsch: dank dieses Umstandes, dank dieser Eindrücke, dank seines Verständnisses. Entstanden ist der fehlerhafte Gebrauch dadurch, daß man die gleichlautenden Genitiv- und Dativformen der Feminina verwechselte (deine Bemühung, Genitiv deiner Bemühung, Dativ deiner Bemühung) und den Dativ: dank deiner Bemühung als Genitiv verstand, und daß man dann diesen falschen Genitiv auch bei Maskulinen und Neutren anwandte.

Darbietung: geschmackloses Modewort, das namentlich bei den Zeitungsreferenten beliebt ist, die über Konzerte u. dgl. berichten; es wird nichts mehr gespielt, gesungen, vorgetragen, aufgeführt, alles wird dargeboten: die gelungensten Darbietungen des Abends, die Darbietungen des diesjährigen Pensionsfondskonzerts, das Programm enthielt auch „solistische“ Darbietungen, Darbietungen im Stil der freien Bühne, „gesangliche“ Darbietungen „umrahmen“ einen Vortrag usw.

darin und **darein**, **drin** und **drein**, **worin** und **worein**. Die Zusammensetzungen mit in bezeichnen den Zustand, Ruhe und Beharren, die mit ein die Bewegung und die Richtung (drinsitzen und dreinschlagen). Es ist also falsch, zu sagen: sich darin (worin) finden, seinen Ehrgeiz, sein Glück darin (worin) setzen.

Darlehne ist falsche Pluralbildung von Darlehen. Das Lehen wird flektiert wie die substantivierten Infinitive und hat den Plural die Darlehen.

darstellen und **bilden**. Aus der Sucht, sich gespreizt und schwülstig statt einfach auszudrücken, stammen die geschmacklosen Surrogate für einfache Wörter wie darstellen und bilden für sein. Sie gelten manchen Leuten für feiner als der einfache Ausdruck, man glaubt, dieser sei monoton, man müsse nach Abwechslung streben. Und so sagt man denn in dem Glauben, sich gewählt auszudrücken: ein Staatspapier, wie es unsre Konsols bisher darstellten (waren!); der Jahresbericht, den die zweite Lieferung des Buches darstellt (der — ist!); das Geschwader stellt (ist!) eine bedeutende Streitmacht dar; die Zusammenkünfte sollen ein kollegialisches Bindemittel darstellen (sein!); diese Bahn stellt den nächsten (ist der nächste!) Landweg von Mitteleuropa nach Indien dar; diese Beschäftigung stellt (ist!) keine ausreichende Tätigkeit dar; die Menschheit, die trotz aller Mängel doch nicht bloß eine Schar von armen Sündern darstellt (ist!); Bücherschätze, die ein herrliches Zeugnis für die Freigebigkeit früherer Jahrhunderte darstellen (sind!) usw.

Ebenso bilden. In Ausdrücken wie: eine Grenze bilden, eine Reihe bilden, den Hintergrund bilden, ein Hindernis bilden, den Gegenstand eines Gesprächs bilden schimmert die eigentliche Bedeutung des Wortes (formen, gestalten) noch durch; ganz sinnlos dagegen ist es, das Wort wie in folgenden Sätzen zu gebrauchen: er bildete stets das fünfte Rad am Wagen; seine Kinder bildeten sein schönstes Glück; die Infanterie bildet das Hauptmittel des Angriffs; die indirekten Steuern bilden den Hauptfaktor der Einnahmen; die Lehrer bilden einen wichtigen Teil der Bevölkerung; Werke, die Prunkstücke fürstlicher Sammlungen bilden; Fayencen, die den Ruhm der französischen Töpferei des sechzehnten Jahrhunderts bilden usw.

das und was s. **Relativpronomen und Relativsatz.**

daß statt als. Nach den Adverbien insoweit, insofern darf ein Nebensatz nicht mit daß begonnen werden, sondern es muß als stehn: meinem Arbeitsfelde liegen diese Untersuchungen nur insoweit nahe, daß (als!) ich daraus belehrt worden bin usw.

Dativ. **Der Dativ** ist der Kasus des beteiligten Objekts, d. h. der an der Handlung oder dem Vorgang, die der Satz angibt, beteiligten Person oder Sache, die nicht wie das Akkusativobjekt das unmittelbare Ziel der Satzaussage ist, sondern in entfernterer Beziehung zu ihr steht und mehr ihr Zweck ist. Das Dativobjekt ist nicht wie das Akkusativobjekt allein leidend, sondern mit Bewußtsein empfangend, es steht in Wechselwirkung mit dem Subjekt (in der Aussage: „ich gebe dir“ oder „ich sage dir“ liegt der Sinn: ich gebe, und du nimmst, oder: ich sage, und du hörst). **Regiert wird der Dativ von Verben, von Adjektiven** (Partizipien) **und Adjektivadverbien**; er steht zwar auch attributiv bei einem Substantiv, wird aber nicht wirklich von diesem allein regiert, sondern ist von einer Verbindung des Substantivs mit einem Verb abhängig. (Er war ihm ein guter Berater. Der Bürgermeister forderte Gehorsam dem Gesetz. Hoffnung ist Labsal dem wundesten Herzen. Nun will ich sein ein Bräutigam dem Tod. — Hinzuzudenken ist das Verbum in Fällen wie: Ein Tröster ihrem Gram. O Freiheit, Silberton dem Ohre usw. Ein Schauspiel entfernten Geschlechtern. Er wütete, den Christensklaven ein Henker. Den Fürsten erhabene Muster. — Dank ihm! Lob, Ehr und Preis dem höchsten Gut! Friede deinen Hütten, und deinem Volke Fröhlichkeit. Haß und Verachtung allen Bürgern, die ohne Vaterlandsliebe sind. — Ein Kreuz auf steiler Höh, zum Gruß dem Wandersmann. Du machst mich lächeln, meinem Gram zum Trotz. Ich tat es meinem Vater zuliebe.)

Vom Verb regiert steht der Dativ als **wesentlicher (notwendiger) Objektsdativ** oder als **freier Objektsdativ. Der wesentliche Objektsdativ** ist für den vollständigen Gedankenausdruck unentbehrlich. Er steht 1) als **unmittelbares Objekt bei intransitiven Verben**, die eine Annäherung, ein Bleiben, eine Entfernung, eine Gleichheit oder Ähnlichkeit, eine Zugehörigkeit, eine Zuneigung

oder Abneigung, einen Nutzen oder Schaden, ein Zuhören und Gehorchen, ein Beistimmen, Entgegnen oder Widersprechen ausdrücken. (Das kann jedem begegnen. Wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahen? Ein süßer Trost ist ihm geblieben. Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht. Doch dem war kaum das Wort entfahren. — Des Menschen Seele gleicht dem Wasser. Wir ähneln uns wie Brüder. — Mein ist der Helm, und mir gehört er zu. Dem Narren gebührt seine Kappe. Ihm wird sein Recht. Wem mag das einzige Häuschen sein? — Dir grollt der Landvogt. So fluch ich allem, was die Seele mit Lock- und Gaukelwerk umspannt. — Er schadet uns und nützt sich nicht. Auch mir ist alles wohl geraten. Und wenn das alles uns nicht fruchten will? — Ich höre gern dem Streit der Klugen zu. Gehorche den Geboten Gottes. — Und er danket dem rettenden Gotte. Könntet ihr so sehr der Scham entsagen?) — **Ferner bei unpersönlichen Verben** (Und doch war mir so bang ums Herz. Mir grauet vor der Götter Neide. Es schwante mir immer, daß es so kommen würde. Es schwindelt mir. Ich habe mir nicht träumen lassen ...) und bei **reflexiven** (Kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen. Er widersetzt sich meinen Anordnungen). — 2) **Als mittelbares Objekt** steht der **wesentliche Objektsdativ** bei **transitiven Verben** als Dativ der Person neben dem Akkusativ der Sache bei den Verben des Nehmens und Gebens und der Mitteilung. (Die goldne Kette gib mir nicht, die Kette gib den Rittern. Und teilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus. Er bot ihr Herz und Hand. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Gewährt mir die Bitte. Drei Tage will ich dir schenken. Sie haben ihm alles genommen. Der Liebsten Band und Schleife rauben. Du hast dem Hungrigen dein Brot versagt. — Ihr hattet mir noch mehr zu sagen. Ich verkündige euch große Freude. Er versprach ihm Hilfe. Er klagte ihm sein Leid. Er befahl seine Seele dem Herrn.)

Der freiere Objektsdativ steht in loserer Verbindung mit dem Verb und kann von Verben verschiedner Bedeutung abhängen. Er steht 1) **als Dativ des Interesses**, indem er die Person bezeichnet, zu deren Vorteil oder Nachteil etwas geschieht (Dativus commodi), häufig an-

stelle der Präposition für mit dem Akkusativ. (Und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Mir blühet diese Rose nicht. Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte? Unter ihren Händen wunderbar gedeihen auch die Herden und die Saaten. Mir wäre besser, ich wäre nie geboren. Sie wollen mir nicht stehn. Leb endlich auch einmal dir selber.) — 2) als **possessiver** (besitzanzeigender) **Dativ**, vom Verbum regiert, anstelle eines von einem Substantiv regierten Possessivgenitivs oder Possessivpronomens. (Er stürzte ihr zu Füßen [statt zu ihren Füßen]. Er hat der Wahrheit ins Gesicht geschlagen [statt in das Gesicht der Wahrheit]. Es sticht ihm in die Augen, es brennt mir auf die Nägel. Einem auf den Zahn fühlen. Er ging ihm ins Netz. Man sieht dirs an den Augen an. Da ergreifts ihm die Seele mit Himmelsgewalt. Ihr habt mir das Herz bezwungen. Ihm glänzte die Locke silberweiß. Wir sind dem Wild auf der Fährte. Es ging ihnen an den Hals. Ihm sanken die Arme nieder. Es schritt ihm zur Seite der blühende Genoß. Der Arzt verband ihm den Fuß. Die Sonne hat ihm das Gesicht gebräunt. Vgl. auch die volkstümlichen Wendungen: meinem Vater sein Haus, meiner Mutter ihre Locken usw.) — 3) als **ethischer Dativ** (Dativus ethicus), der den gemütlichen Anteil bezeichnet, den der Erzähler an einer Handlung nimmt oder vom Hörer erwartet. (Nun greift mir zu und seid nicht faul! Sei mir gegrüßt, mein Berg! Es ist mir eine rechte Kunst! Ich war dir ein Soldat, und keiner von den schlechten. Herr, 'nen Apfel schießt der Vater dir vom Baum auf hundert Schritte. Ich lobe mir das Landleben. Daß du mir nicht zu Schaden kommst! Da sieh mir nur die schönen Knaben.) — 4) **Ein Urteil** wird ausgedrückt in Wendungen wie folgenden: Gleich heißt der Jugend alles schändlich oder würdig. Sie kennt mich nicht, ein Perser bin ich ihr. Den Franzosen ist Meisterwerk, was sich über Mittelmäßiges kaum erhebt. Dir sind die Kunst, die keusche Liebe Sünden.

Die Adjektiva (Partizipien, Adjektivadverbien), die den Dativ regieren, drücken Nähe und Ferne aus, Bekanntschaft und Unbekanntschaft, Gleichheit und Ungleichheit, Zugehörigkeit, Angemessenheit, Überordnung und Unterordnung, Zuneigung und Abneigung, Nutzen

und Schaden, Vorteil und Nachteil: Dir ist fremd das Vaterland geworden. Du bist mir nah. Die Sprache ist dem Menschen weder angeboren noch anerschaffen. Er ist ihm überlegen. Es ist dem Menschen unerreichbar. — Ich bin so hold den sanften Tagen. Was ihn euch widrig macht, macht ihn mir wert. Man muß ihm gut sein. Ich war zu jeder Zeit Prozessen herzlich gram. Dem Fleißigen wird jede Arbeit leicht. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu. War es dem Blümlein zu kalt, wärmt es die Sonne bald. Dem Bitten bin ich taub. Mir ist angst und bange. Ihm mocht es wohl bekannt sein. Wem konnte es angelegner sein als mir? Er ist dieser Angelegenheit nicht gewachsen. Sie will es, das ist mir genug. Noch ist das Glück uns günstig. Ich wußt es wohl, daß du mir gut geblieben. Dann geht das Kantonieren an, dem Bürger eine Last, verdrießlich jedem Edelmann, und Bürgern gar verhaßt.

Dativ-e. Das Flexions-e im Dativ sollte nach Möglichkeit geschont und erhalten werden. Es muß wegfallen nur (wie auch in den übrigen Kasus) bei den mehrsilbigen auf tonloses el, em, en, er ausgehenden Maskulinen und Neutren (selbstverständlich auch bei den auf -e auslautenden), bei Gott (Gott sei Dank, Nun danket alle Gott) und bei den Namen der Winde (vom Nord, vom Süd umweht), und wird, weil schleppend wirkend, auch bei den Wörtern auf nis und tum und den Fremdwörtern meist weggeworfen werden, ebenso bei zusammengesetzten Wörtern (auf dem Kirchendach, mit dem Infanteriegewehr, unter dem Wacholderbaum) und beim Entstehen eines Hiatus, also wenn das nächste Wort mit einem Vokal anfängt; übrigens werden oft Wohlklang und Rhythmus den Ausschlag zu geben haben.

Meist fällt das Dativ-e außerdem weg: 1) wenn der artikellose Dativ von einer unmittelbar davorstehenden Präposition regiert wird (ein Mann von Geist; sich mit Ruhm bedecken; zu Fuß, zu Berg, zu Tal, vor Tag, mit Grund, zu Hof usw.); 2) wenn eine Maßbezeichnung dem Dativ vorangeht (mit einem Liter Wein, an einem Tropfen Gift, in einem Klumpen Gold); 3) bei formelhaften Wortpaarungen wie: von Haus und Hof, in Wald und Feld, bei Tag und Nacht, aus Rand und

Band, mit Stumpf und Stiel, bei Wind und Wetter; 4) bei vokalisch auslautenden Maskulinen und Neutren wie: dem Heu, dem Ei, dem Geschrei, dem Gebräu.

Häßlich ist aber die Weglassung, wenn dann das Wort mit dem Konsonanten schließt, mit dem das nächste Wort anfängt, wie: im Goldland des Altertums.

dauern regiert in der Bedeutung von **währen** (aus durare entstanden) den Akkusativ der Zeit (es dauert eine Weile); in der Bedeutung von: mir kommt zu teuer vor (tûren, zu tiure) und es erregt mein Mitleid, wird es mit dem Akkusativ der Person verbunden: du dauerst mich; die verlorne Zeit, die Mühe dauert mich.

dein oder deiner (vergessen, gedenken, bedürfen)? S. **Personalpronomen.**

Deklination. Die **Deklination** oder **Fallbiegung** ist die Abwandlung der Wörter (s. Flexion) zur Bezeichnung ihres **Genus** (Geschlechts), ihres **Numerus** (Zahl: Singular oder Einzahl und Plural oder Mehrzahl) und ihres **Kasus** (Falls: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ).

Die Deklination kommt zunächst dem Substantiv zu und dem es vertretenden substantivischen Pronomen; sie wird aber auf alle Bestimmungswörter übertragen, die dem Substantiv beigefügt werden, das Adjektiv (nebst adjektivisch gebrauchtem Partizip und Numerale), das adjektivische Pronomen und den Artikel. — S. **Deklination der Substantiva, der Adjektiva, der Fremd- und Lehnwörter, der Personennamen.**

Deklination der Substantiva. Es gibt eine **starke** und eine **schwache** Deklination. **Stark** wird nach Grimm die Deklination genannt, die zur Kasusbildung keiner konsonantischen Stütze bedarf; **schwach** die, deren Formen durch unterstützendes n gebildet werden (stark: der Tisch, des Tisches, die Tische; schwach: der Mensch, des Menschen, die Menschen).

Zur **starken Deklination** gehören Maskulina, Feminina und Neutra. Sie bildet bei den **Maskulinen** und den **Neutren** den Genitiv des Singulars auf es (oder s), den Dativ auf e; den Nominativ, Genitiv und Akkusativ des Plurals auf e oder er oder ohne Flexionsendung, den Dativ auf en (oder n) oder ern (der Tag, des Tages, dem Tage, den Tag, die Tage, den Tagen; der Vater, des Vaters, die Väter, den Vätern; der Arm, des Armes,

die Arme; der Zügel, des Zügels, die Zügel; das Werk, des Werkes, die Werke; das Lied, des Liedes, die Lieder; das Fenster, des Fensters, die Fenster; das Mädchen, des Mädchens, die Mädchen). — Die Substantive, die im Genitiv nur s haben, haben kein e im Dativ (der Vater, des Vaters, dem Vater; der Spiegel, des Spiegels, dem Spiegel; der Doktor, des Doktors, dem Doktor).

Die **Feminina** der starken Deklination werden nur im Plural flektiert (die Braut, der Braut, die Bräute, den Bräuten; die Frucht, der Frucht, die Früchte, den Früchten).

Die Maskulina und die Neutra lauten im Plural zum Teil um, die Feminina sämtlich bis auf einige wenige auf sal (Drangsal, Drangsale; Mühsal, Mühsale; Trübsal, Trübsale). — S. auch **Umlaut**.

Zur **schwachen Deklination** gehören nur Maskulina. Sie hat im Singular und im Plural nur die Flexionssilbe en (oder n) und hat niemals den Umlaut im Plural, außer bei Garten (Gärten), Graben (Gräben) und Schaden (Schäden). Also: der Mensch, des Menschen, dem Menschen, den Menschen; die, der, den, die Menschen; der Bär, des Bären, die Bären; der Löwe, des Löwen, die Löwen. — Die schwachen Maskulina gehn auf e aus oder, indem sie das e abgeworfen haben, auf einen Konsonanten (Affe, Bote, Junge, Recke, Löwe; Bär, Christ, Mensch, Herr, Graf, Fürst [an den Grafen, an den Fürsten, nicht: an den Fürst von Bülow], Lump, Star, Narr, Prinz, Schelm). — Schwach dekliniert werden auch die Völkernamen auf e und ar (der Deutsche, der Russe, der Franzose, der Tatar, der Ungar) und viele Fremdwörter wie: Adjutant, Advokat, Monarch, Tyrann, Student, Jurist, Komet, Poet. — S. **Deklination der Fremd- und Lehnwörter**.

Bei einigen jetzt stark flektierten Substantiven, die früher schwach flektiert wurden, kommen die alten schwachen Formen noch hie und da vor, insbesondre in Zusammensetzungen, z. B. bei Stern, Mond, Mai, März, April, Greis, Herzog, Schelm, Hahn, Stroh, Strauß, Pfau, Schwan, Hirsch (Sternenlicht, Mondenschein, Märzenbier, Greisenalter, Schelmenstreich, Pfauenfeder usw.; Gasthaus zum Schwanen, zum Hirschen usw.).

Neben diese beiden Deklinationsformen tritt als dritte die **gemischte**, die im Singular stark, im Plural schwach

flektiert wird, also auch keinen Umlaut hat. Zu ihr gehören einige Maskulina und Neutra und alle nicht umlautenden Feminina (der Staat, des Staates, dem Staate, den Staat — die, der, den, die Staaten; das Auge, des Auges usw. — die, der, den, die Augen; die, der, der, die Frau, Zunge, Schüssel — die, der, den, die Frauen, Zungen, Schüsseln). Diese Feminina haben früher auch den Singular schwach flektiert, aber das en dann abgeworfen. In einzelnen Redensarten findet sich die alte Form noch (auf Erden, zu unsrer lieben Frauen [davon Frauenkirche, wo also Frauen nicht Plural sondern Genitiv Sing. ist], Röslein auf der Heiden, an der Straßen usw.; Seelenschmerz, Erdensohn, Sonnenstaub, Harfenton, Aschenbecher, Küchenschrank, Kirchenstuhl, Wiegenlied, Gassenjunge, Höllenhund usw.; inmitten, vonseiten, vonstatten). — S. auch unter: **Pluralbildung**, **Plural-s**, [Plurale auf] **-el** und **-er**, **Maßplural**, [Nominative auf] **-en**, **Artikelloser Genitiv**, **Umlaut**.

Deklination der Adjektiva. Die Adjektive können wie die Substantive nach der starken, nach der schwachen und nach der gemischten Deklination gehn, aber sie unterscheiden sich von den Substantiven dadurch, daß jedes Adjektiv stark und schwach zugleich dekliniert werden kann, während die Substantive nur eine Flexionsform haben. In der starken Deklination haben sie die Endungen des hinweisenden Pronomens (es, em, en), in der schwachen wie die Substantive nur die Endung en.

Nach der **starken Deklination** gehn sie, wenn sie allein beim Substantiv stehn (schönes Land, gutes Muts), wenn weder der bestimmte Artikel noch ein ihn vertretendes stark flektiertes Pronomen vorhergeht, oder wenn ein vorhergehendes Pronomen oder allgemeines Zahlwort (etwas, genug, lauter, allerlei, viel) selbst unflektiert ist (wie: welch vorzüglicher Wein, solch vorzüglicher Wein, etwas bares Geld, lauter prächtige Bäume, allerlei bunte Bänder, viel fruchtbares Land). Es muß also heißen: gerades Wegs, alles Ernstes, reines Herzens, gutes Muts, guter Hoffnung, schwieriger Fragen, dagegen des geraden Wegs, der guten Hoffnung, der — dieser — welcher — solcher — derartiger — folgender schwierigen Fragen, beifolgendes kleine Buch, beifolgender kleinen Bücher.

Derartiger steht für solcher, folgender und beifolgender für dieser; sie haben hier demonstrative Kraft.

Der starke Genitiv (es, s) des Singulars bei Maskulinum und Neutrum wird aber jetzt meist durch die schwache Form (en) ersetzt. Festgehalten wird die starke Form bei den Possessivpronominen (mein, dein, sein, unser, euer, ihr: meines Gottes, seines Wissens, unsers Lebens), während die übrigen Pronomina und die Pronominalien (Zahlbegriffe: jeder, aller, vieler, keiner, mancher usw.) schwanken. Man sagt: jenes Mannes, jedes Grundes, keines Worts, alles Ernstes, alles Lebens, keinesfalls, keineswegs; daneben aber: jedenfalls, allenfalls wie größtenteils und anderenteils. Selbstverständlich ist die starke Form vor schwachbeugenden Substantiven: sich vieles Guten versehen.

Die alte richtige Form sollte sorgfältig geschont und erhalten werden, wo sie sich noch erhalten hat, und wo ein Schwanken besteht, sollte man sich für sie entscheiden, also schreiben: die Abwehr jedes Zwanges oder eines jeden Zwanges, die Bekämpfung solches Unsinns oder eines solchen Unsinns; trotz alles Leugnens, trotz manches Erfolgs, trotz vieles Aufwands statt trotz allen Leugnens usw.

Nach der **schwachen Deklination** gehn die Adjektive, wenn der bestimmte Artikel oder ein dekliniertes Pronomen (dieser, jener, derselbe, welcher, solcher: dieser ehrliche Mann, diese ehrlichen Leute) oder ein allgemeines Zahlwort vorangeht (alles, mancher, viele usw.: alles, vieles, manches fruchtbare Land, alle, viele, manche fruchtbaren Länder; mancher tüchtige Mensch, manche tüchtigen Menschen). — Nach solcher schwankt übrigens der Gebrauch; der Nominativ und der Akkusativ des Plurals wird häufig stark dekliniert (solche vollkommne Exemplare), während der Genitiv wohl immer schwach gebildet wird (solcher vollkommnen Exemplare); dasselbe ist bei derartiger und folgender der Fall (folgende und derartige schwierige Fragen, aber: folgender und derartiger schwierigen Fragen).

Nach der **gemischten Deklination** gehn die Adjektive nach Bestimmungswörtern, die im Nominativ des Singulars bei Maskulinen und im Nominativ und Akkusativ des Singulars bei Neutren keine Flexionssilbe haben: ein, kein, mein, dein, sein, unser, euer, ihr (mein lieber Freund,

meine lieben Freunde; mein liebes Kind, meine lieben Kinder; meine liebe Schwester, meine lieben Schwestern).

Stehn vor einem Substantiv zwei oder mehr Adjektive, so werden sie — einerlei, ob sie durch eine Konjunktion verbunden oder durch ein Komma getrennt werden oder nicht — gleichmäßig dekliniert (heraus in eure Schatten, rege Wipfel des alten, heilgen, dichtbelaubten Haines; nach altem deutschem Brauche, mit echtem kölnischem Wasser, infolge langer, schwerer Leiden, das Ringen kräftiger und mutiger Soldaten).

Diese gleichmäßige Flexion hat sich immer mehr Bahn gebrochen und sollte nun auch allgemein durchgeführt werden. Die bisher vielfach befolgte Regel, wonach das zuletzt stehende Adjektiv (zumal wenn es gewissermaßen mit dem Substantiv einen einheitlichen Begriff bildet, der durch das zuerst stehende näher bestimmt wird) im Genitiv und Dativ des Singulars und im Genitiv des Plurals trotz der vorausgehenden starken Adjektivform die schwache erhalten müsse (von großem juristischen Verstande, nach allgemeinem deutschen Sprachgebrauch, bei schönem blauen Himmel), ist durchaus willkürlich ausgetüftelt worden und hat zu keiner Zeit in der lebendigen Sprache geherrscht. **Wechsel der adjektivischen Flexion tritt nur dann ein, wenn dem eigentlichen Adjektiv ein stark flektiertes Formadjektiv vorangeht** (die Erfindung dieses berühmten Mannes).

Das Komma wird nur zwischen koordinierte Adjektive gestellt, nicht zwischen solche, von denen das eine dem andern übergeordnet ist. — S. Interpunktion.

Schwankungen in der Deklination der Adjektive. Nach den unbestimmten Zahlwörtern **alle, keine, einige, wenige, einzelne, etliche, manche, mehrere, viele, sämtliche, lauter,** denen sich auch die Adjektive andre und im Sinne von mehrere und einige verschiedne und gewisse anschließen, schwankt die Deklination im Genitiv des Plurals. Da heißt es: aller halben Stunden, aller guten Dinge, verschiedner schweren Bedenken; aber auch: vieler andrer Gebiete, einzelner politischer Ereignisse, sämtlicher deutscher evangelischer Kirchenregimente, gewisser mathematischer Kenntnisse.

Ursprünglich wurden die Adjektive nach allen diesen Wörtern stark dekliniert, und die starke Form ist auch

vorzuziehn. Nur wo es sich um eine bestimmte Menge handelt, hinter **alle** und **keine**, ebenso hinter **sämtliche** und **beide**, ist die schwache Form ebenso endgiltig durchgedrungen wie hinter dem bestimmten Artikel, hinter dem hinweisenden Pronomen (dieser und jener) und hinter dem **besitzanzeigenden Adjektiv** (mein, dein usw.), wo es sich überall um eine bestimmte Menge handelt, während die andern sämtlich eine unbestimmte Menge bezeichnen. Im Nominativ haben sie alle die starke Form nach sich: viele junge Leute, manche bittre Erfahrungen, verschiedne schwere Bedenken, gewisse aristokratische Kreise. Entsprechend wird auch der Genitiv zu deklinieren sein. Dagegen haben **alle, keine, sämtliche, beide** den schwachen Nominativ nach sich: alle, keine, sämtliche jungen Leute (wie die jungen Leute), und entsprechend den schwachen Genitiv (aller jungen Leute). — S. auch **Substantivierte Adjektiva und Partizipien; Komparation.**

Deklination der Apposition s. **Apposition.**

Deklination der Personennamen. Diese haben einen Plural nur 1) wenn mehrere Personen desselben Namens zusammengefaßt werden (die Hohenstaufen, die Stuarts, die Friedriche, die Heinriche, die Gracchen, die Ottonen), 2) wenn sie die Bedeutung eines Gattungsnamens annehmen (der Eulenspiegel gibt es noch genug), 3) wenn der Name des Urhebers für dessen Werke steht (eine Sammlung von Raffaelen, das Verzeichnis der Holbeine). Als häßlich sind aber zu vermeiden Plurale wie: die Dumas Sohn und Genossen; die Schätzung der Haupt, Jahn und Mommsen.

Bei artikellosem Gebrauch werden sie nur noch im Genitiv in der Regel mit s flektiert (Heines Lieder, Geburtsort Schillers). Flektierte Dative und Akkusative (Schillern, Goethen, Heinen) sind veraltet. Geht aber der Nominativ auf einen Zischlaut aus (s, ß, z, x), so ist in manchen Fällen — weniger bei Geschlechts-, häufiger bei Vornamen — noch die Genitivendung -ens (Vossens Luise, Straußens Walzer; Götzens, Leibnizens, Hansens, Fritzens) üblich; auch das -en des Dativs ist dann noch gebräuchlich.

Nicht möglich ist das natürlich bei Namen, die selbst schon Genitive sind, wie: Carstens, Hinrichs, Brahms; auch bei Namen aus den alten und den fremden Sprachen

überhaupt ist die Flexion unschön und nicht üblich (Phidiassens Zeus, Sophoklessens Antigone). Den Genitiv hier durch Vorsetzen des bestimmten Artikels kenntlich zu machen (des Phidias, des Sophokles), ist zwar üblich, aber ein unbeholfner Ausweg, und vollends geschmacklos ist es, dies mit Hilfe des Apostrophs tun zu wollen, wie es vielfach geschieht (Sophokles' Antigone, Phidias' Zeus, Junius' Briefe, Uz' Gedichte, Voß' Luise, das Grab Brahms', der Stil Rabelais', die Tagebuchblätter Busch' — oder auch Fues' Verlag, Kurfürst Moritz's Verdienste). Wo sich der Genitiv nicht anders ausdrücken läßt, muß man sich durch Voranstellung eines Attributs oder des unbestimmten Artikels (die Antigone des Dichters Sophokles, die Komödie eines erlognen Patriotismus) oder durch die Präposition von helfen (ein Beispiel von preußischem Partikularismus).

Häufig werden Fehler bei der Deklination von Personennamen gemacht, sobald Appositionen dazu treten. Man behandelt sie dann wie formelhafte Verbindungen, bei denen nur das letzte Wort dekliniert wird. Falsch ist also ein Genitiv wie: der Tod Albrecht des Beherzten, die Schlachten Friedrich des Großen, die Urkunden Otto des Dritten (nach altem Zopf geschrieben Otto III., wo dann der Leser wissen soll, daß die III ein Genitiv ist!); Name und Apposition müssen beide im Genitiv stehn (Friedrichs des Großen, Ottos des Dritten). Auch wenn ein adjektivisches Attribut hinzutritt, ist es richtig, den Namen zu flektieren: das Fest des heiligen Martins, den Triumph des siegreichen Cäsars, die Flotte des Norddeutschen Lloyds). — Bei einer vorangestellten Apposition: wie Kaiser, König, Herzog, Prinz, Papst, Bischof, Graf, Bürgermeister, Major, Professor, Doktor, Direktor kommt es darauf an, ob die Apposition nur Titel oder wirkliches Amt ist. Im ersten Falle wird nur der Name dekliniert, der Titel aber ohne Artikel und undekliniert gelassen (Kaiser Wilhelms, Papst Urbans; Doktor Fausts Höllenfahrt, Bürgermeister Müllers Haus — bei Büchertiteln: von Pfarrer Hansjakob, von Professor A. Schneider, statt von dem) — hier verwachsen Name und Titel formelhaft in eins —; im zweiten Falle wird der Artikel zur Apposition gesetzt und diese dekliniert, nicht aber der Name (des Kaisers

Wilhelm, des Herzogs Albrecht, ein Bild des Ritters Georg, des Grafen Moltke), und es ist falsch, die Apposition undekliniert zu lassen wie: des Doktor Müller, des Professor Albrecht. — Bei doppelter Apposition, wo die eine vor, die andre hinter den Namen tritt, werden, wenn die erste artikellos ist, der Name und die zweite dekliniert (das Denkmal König Friedrichs des Ersten, eine Urkunde Markgraf Ottos des Reichen); wenn sie aber den Artikel hat, werden beide Appositionen dekliniert, und der Name nicht (die Bulle des Papstes Leo des Zehnten). — S. auch **Genitiv-s.**

Deklination adliger Namen s. **Genitiv-s.**

Deklination der Monatsnamen s. anfangs und **Genitiv-s.**

Deklination der Fremd- und Lehnwörter. Die Fremd- und Lehnwörter folgen der starken, der schwachen oder der gemischten Deklination wie die deutschen Substantive. **Stark** werden dekliniert die meisten **Personen**namen auf -l (al [alis]), -n (an, aner [anus], on [onus]), -r (ar [arius], iner [inus], betontes or, franz. ier und eur) wie: General, Admiral, Korporal, Kardinal, Journal, Prinzipal, Kapital, Kastellan, Dominikaner, Patron, Spion, Baron, Vikar, Notar, Benediktiner, Major, Matador, Offizier, Tapezier, Barbier, Ingenieur. Sie haben also als Pluralendung im Nominativ (außer denen auf aner und iner, bei denen der Plural keine Flexionsendung hat) nur e, nicht en; auch haben sie keinen Umlaut im Plural (Generäle und Admiräle sind schlechte Bildungen). Ebenso werden Bischof, Papst, Propst dekliniert, die aber den Umlaut haben (Bischöfe, Päpste, Pröpste). Ausnahmen sind Husar, Korsar, Scholar, Veteran (die also den Plural Husaren, Korsaren, Veteranen haben). Ferner werden stark dekliniert die meisten Maskulina und Neutra auf -l (al, el, il), -m (gramm, am, om), -n (an), -r (er, ier, ar), -s (as, aß, us), dazu die auf iv, at, et und die Sachnamen auf log: Monolog, Dialog, Prolog, Epilog, Katalog. So: Kanal, Vokal, Choral; Möbel, Kamel, Pardel, Pendel, Tempel, Orakel, Titel; Ventil, Krokodil; Programm, Epigramm, Kilogramm; Problem, Diplom; Pelikan, Porzellan, Kaplan, Turban; Pulver, Register, Magister, Theater, Kloster; Papier, Klavier, Panier; Kasuar, Talar, Kaviar; Motiv, Substantiv,

Adjektiv, Perspektiv; Meteor, Atlas, Küraß, Fidibus, Omnibus, Traktat, Quadrat, Konsulat, Triumvirat, Salat, Dekret, Magnet. Ebenso: Tabak, Instrument, Metall, Morast, Palast, Marsch (Märsche). Ferner: Prospekt, Dialekt, Distrikt, Effekt (Wirkung).

Den Umlaut haben im Plural: Spital, Hospital (diese beiden mit Plural -er: Spitäler, Hospitäler; außerdem hat das Plural - er Regimenter); Äbte, Altäre, Bischöfe, Chöre, Choräle, Kanäle, Kapläne, Märsche, Moräste, Päpste, Paläste, Pröpste, Töne, Klöster, Tenöre, Bässe, Pläne.

Schwach werden dekliniert die männlichen Personennamen auf -e, -t (at [atus], ant [ans], ent [ens]), -d (and [andus]), -st (ast, ist), et, it, ot und die griechischen auf -ch und -ph (arch und graph) sowie die auf gog, ik, isk, krat, log, nom, soph, trop. So: Alumne, Eleve, Kollege; Advokat, Soldat, Prälat; Prophet; Adjutant, Konsonant, Protestant; Präsident, Student, Patient; Konfirmand, Examinand; Gymnasiast, Phantast, Dynast; Jurist, Hornist, Pietist; Poet, Magnet, Athlet; Jesuit, Bandit, Hussit; Idiot, Despot; Pädagog, Demagog; Geograph, Biograph, Photograph, Lithograph, Stenograph (ebenso die Sachnamen wie Autograph, Phonograph, Paragraph, Telegraph); Aristokrat; Philolog, Biolog, Physiolog; Astronom, Anatom; Katholik, Obelisk, Philosoph, Misanthrop. Dazu: Tyrann. — Ferner die männlichen Sachnamen auf -t und -d wie: Diamant, Elefant, Quartant, Quotient, Multiplikand, Dividend.

Nach der gemischten Deklination gehn 1) die männlichen Personennamen auf nicht betontes -or (Doktor, Professor). Dazu: Konsul, Tribun, Präfekt, Fasan, Pantoffel, Psalm, Dämon, Rubin; 2) alle Feminina wie: Kapelle, Mode, Rente, Insel, Regel, Oper, Religion, Universität; 3) die Neutra auf -ium, -al, -il, die den Plural auf -ien bilden: Gymnasien, Fossilien, Materialien, Regalien, Adverbien, Mobilien, Immobilien, Naturalien. Einen schwachen Plural haben außerdem: Insekt, Interesse, Statut, Verb; ebenso: Effekten (Wertpapiere), Individuen. Einige Maskulina auf -us haben den Plural auf -en: Rhythmus (Rhythmen), Pleonasmus (men), ebenso: Sarkasmus, Spondeus, Trochäus. Einen

starken Plural neben dem schwachen haben Seminar (Seminare und Seminarien) und bisweilen Prinzip (Prinzipe und Prinzipien). Kapital hat Kapitalien und Kapitale.

In manchen Fällen ist es üblich geblieben, die fremden Pluralendungen beizubehalten, wie: Musici, Fakta, Themata, Kommata, Dogmata, Modi, Kasus, Tempora, Substantiva, Adjektiva usw., Cherubim und Seraphim. Doch kommen daneben auch Plurale auf -en vor, wie: Fakten, Themen, Dogmen, oder es werden Plurale auf -s gebildet, die freilich unschön sind. Bei Wörtern aus den modernen fremden Sprachen ist die Beibehaltung des Plural-s natürlich, wie Lords, Pairs, Fonds, Bankiers, Chefs, Billetts, Porträts, Klubs, Cousins usw.

Dekomposition, Dekompositum s. Zusammensetzung.

Demonstrativpronomen, das (hinweisendes Fürwort). 1. Das Demonstrativum der, die, das wird vor dem Substantiv ebenso dekliniert wie der Artikel, aber betont und lang gesprochen, während der Artikel kurz und unbetont gesprochen wird. Wird es absolut gebraucht (disjunkt oder substantiviert), so nimmt es jetzt im Genitiv des Singulars bei Maskulinum und Neutrum die erweiterte Form dessen, beim Femininum deren an, und im Plural bei allen drei Geschlechtern im Genitiv die Form deren und derer, im Dativ deren. Der alten Sprache waren diese Formen unbekannt, Artikel und Demonstrativ hatten dieselben Formen.

Ein grober Fehler ist es, die Genitive dessen und deren weiter zu deklinieren und Dative zu bilden wie dessem und derem (der Dichter, dessem Fortschreiten ich mit Freuden folgte; für die Behörden, zu derem alleinigen Gebrauch ausgefertigt), oder dergleichem (er ist zur Verschickung und dergleichem gebraucht worden).

2. Deren ist Demonstrativ und Relativ (die Krankheit und deren Heilung; die Krankheit, deren Heilung möglich ist). Der Genitiv des Plurals derer steht als Determinativ vor Relativsätzen: die Krankheit derer, die als geheilt anzusehen sind; es ist also falsch, Relativsätze mit derer anzufangen: in betreff derer, vermöge derer (statt deren).

Um einen Genitiv kenntlich zu machen, bedient man sich statt des abhängigen dessen und deren aber besser des attributiven sein und ihr. Also nicht: ich gedenke

dessen Güte, sondern seiner Güte; nicht: eine Darstellung der alten Kirche und deren Kunstschätze, sondern ihrer Kunstschätze; nicht: Tochter des Herrn Müller und dessen Gemahlin, sondern seiner Gemahlin; nicht: Sicherung der Zukunft der Beamten und deren Familien, sondern ihrer Familien.

3. In Fällen, wo es undeutlich ist, auf welches vorhergehende Substantiv sich das Personalpronomen **er, sie, es** beziehen soll, ist es besser, statt des Fürworts wieder das Hauptwort zu setzen, insbesondre wenn sich zwei Substantive gegenübergestellt worden sind. In der wunderlichen Scheu aber, dasselbe Wort kurz hintereinander mehreremal zu gebrauchen, sucht man dadurch auszuweichen, daß man sich der Demonstrativa dieser und jener, der eine und der andre und namentlich der ebenso schlecht gebildeten wie häßlichen der erstere und der letztere bedient, ohne die Sache dadurch klarer zu machen. (Der Gelehrte ist seinem Wesen nach international, der Künstler national; darauf gründet sich die Überlegenheit **des letztern** über **den erstern**; dieser Umschwung ist wieder durch den Egoismus bewirkt worden, nur daß es diesmal nicht der des Gebers sondern der des Nehmers war; jener hat in diesem seinen Meister gefunden, **letzterer** das Werk fortgesetzt. — So etwas lese man vor!)

Besonders abgeschmackt ist die Anwendung von „letzterer," wenn gar keine Gegenüberstellung von zwei Dingen vorhergeht, und es einfach dieser oder solcher heißen müßte (das Preisgericht hat seinen Spruch getan, letzterer greift jedoch der Entscheidung nicht vor; F. schlug den Wachtmeister über den Kopf, als **letzterer** seine Zelle betrat; diese Aufsätze sind verhaltene lyrische Gedichte, von **letzteren** nur durch die Form verschieden).

4. **Dieser und jener.** Dieser weist (wie der) auf einen dem Sprechenden im Raum oder in der Zeit nähern, **jener** auf einen entferntern Gegenstand usw. hin, und im guten Schriftdeutsch wird auch **jener**, wo es allein steht und nicht zur Unterscheidung zweier sich gegenübergestellter Gegenstände dient, nur in die Ferne weisend gebraucht, meist mit rhetorischem Beigeschmack. (Ach, wer bringt mir eine Stunde **jener** schönen Zeit zurück!) — Ein häßlicher Austriazismus ist es, statt des

Determinativs der, die, das (in der Kanzleisprache derjenige!) vor Relativsätzen und vor einem abhängigen Genitiv das Demonstrativ jener zu gebrauchen: der Orden der Dominikaner und jener der Franziskaner; obgleich die Gesamtzahl ihrer Kräfte jenen des Feindes nachstand; unter den Dienstkrankheiten der Bahnarbeiter nehmen jene der Verdauungsorgane den breitesten Raum ein usw.

5. **Derselbe, dieselbe, dasselbe.** Die eigentliche Bedeutung des Pronomens **derselbe, dieselbe, dasselbe** ist die der Identität: idem, the same, le même. Es wird aber in der schlechten Sprache — im papiernen Stil! — mit Vorliebe ersetzt durch die schwülstigen Bildungen **ebenderselbe** und **einundderselbe** oder **der nämliche** und **der gleiche** (ohne Rücksicht darauf, daß zur Gleichheit mindestens zwei gehören: von dem gleichen Verfasser erschien im gleichen Verlage), während es selbst an die Stelle des persönlichen Fürworts (er, sie, es) und der Demonstrativa der und dieser gesetzt wird, wobei sich auch noch der Unterschied von er und dieser verwischt. Statt er, sie, es: durch Höhe der Gebäude suchte man zu ersetzen, was denselben an Breite und Tiefe abging; neuerdings hat man versucht, den Reim durch die Alliteration zu verdrängen; Jordan hat dieselbe eingeführt, und R. Wagner hat dieselbe in freier Weise verwandt; ich hatte mir gleichfalls ein Brunnenglas gekauft, aber dasselbe blieb unbenutzt. — Statt er oder dieser: das Ergebnis der Revolution wäre sicher nicht der sozialdemokratische Staat; derselbe verlangt eine solche Umwälzung aller Anschauungen, daß sich dieselbe (sie sich!) nicht von heute auf morgen vollziehen kann. In jeder Küche stand früher ein viereckiges Kästchen aus Blech; dasselbe enthielt vier Gegenstände, unter anderm eine Masse, die man Zunder hieß; dieselbe war hergestellt aus usw. Zur Resolution sprach der Abgeordnete T.; derselbe erklärte sich gegen dieselbe. — **Mit Inversion:** der Verdacht lenkte sich sofort auf den Hausmann, und wurde derselbe in einem Bodenraum erhängt aufgefunden.

6. Besonders häßlich ist das Eindringen des unbeholfnen **derselbe** anstelle der zierlichen Adverbien, die aus einer Zusammensetzung des Demonstrativs da (dar)

mit einer Präposition: darin, daraus, darauf, daran, dabei, davor, darum, damit, dafür, dazwischen, dahinter usw. entstanden sind. Statt ihrer wird geschrieben — gesprochen natürlich nicht! —: in demselben, aus demselben, bei, vor, mit demselben usw.

Man hat die Regel aufgestellt, daß sich diese Adverbien nur auf eine Handlung, ein Verbum oder einen ganzen Satz, aber nicht auf ein Substantiv beziehn könnten, das ein Pronomen in Verbindung mit einer Präposition verlange. Aber die lebendige Sprache verfährt anders; es ist ebenso richtig, zu sagen: ich kann mich nicht darauf besinnen, wenn die Frage gelautet hat: besinnst du dich, was du mir versprochen hast? wie — wenn sie gelautet hat: besinnst du dich auf den Ausdruck, den du gebraucht hast? Es ist ganz überflüssig, zu sagen: ich kann mich nicht auf **denselben** besinnen. Nur auf Personen darf man diese Adverbien nicht anwenden, bei diesen muß das persönliche Fürwort mit Präposition stehn. Auch wo keine Zusammensetzung möglich ist — wie bei ohne; darohne wird nicht gebildet —, ist **derselbe** nicht nötig; man braucht eben das persönliche Fürwort oder weicht in solchen Fällen, wo dies nicht geht — wie bei dem Neutrum es —, ganz aus, indem man das Adverb sonst gebraucht (sie wollte sich durch das Geld Vorteile verschaffen, auf die sie sonst nicht rechnen konnte).

Statt der abhängigen Genitive **desselben** und **derselben** können in allen Fällen sein und ihrer stehn, und wo wirklich ein Mißverständnis möglich wäre, kann man dessen und deren setzen; in den meisten Fällen kann man den Genitiv überhaupt ganz weglassen, ohne daß ein Mißverständnis entstehn könnte. (Als die Kaiserin das Schloß besichtigt hatte und die Schönheit **desselben** [seine Schönheit!] bewundert hatte; die Sammlung ist so zeitgemäß, daß zur Rechtfertigung **derselben** [zu ihrer Rechtfertigung!] kein Wort zu verlieren ist; Gregor klagte, daß sie die Kirche zerstört und das Material **derselben** zum Bau ihrer Häuser verwendet hätten — das **derselben** ist ganz überflüssig!) Natürlich ist es auch nur Aberglaube, daß es vermieden werden müsse, zwei gleichklingende Pronomina in demselben Satz zu bringen, wie sie als Femininum und als Plural: Handlungen dieser Art suchte die Gewerbeordnung zu

unterdrücken, indem sie sie verbot — ist etwa: indem sie dieselben verbot schöner? — Über die Häßlichkeit der ebenso wie derselbe gebrauchten Zopfwörter derselbige, selbiger oder selber braucht nichts gesagt zu werden.

7. **Derjenige, diejenige, dasjenige** (entstanden aus der jene: was mag das Gold doch nützen dem jenen, welcher stets darüber pflegt zu schwitzen [Opitz]) ist ein schwerfälliges Kanzleiwort, das zum Ersatz des Demonstrativs **der, die, das** gebraucht wird, wo dieses nicht nachdrücklich genug erscheint. Es pflegt dann in Verbindung mit dem ebenso schleppenden **welcher** zu stehn, also statt mit der lebendigen Sprache zu sagen: als er endlich den Weg einschlug, der zum Ziele führen mußte, schreibt man: denjenigen Weg, welcher zum Ziele usw.

Diese Verbindung wird insbesondre auch dann gebraucht, wenn derjenige disjunkt steht, also ohne Substantiv: kein Scharfsinn hätte eine bessere Lösung finden können, als diejenige, **welche** die Verhältnisse zuletzt aufzwangen; selbst diejenigen, **welche** die Schaffung eines Gesetzbuchs nicht ganz ablehnten. — Es erscheint den Leuten ganz unmöglich, dreimal dasselbe Wort — wenn es auch einmal das Determinativ, einmal das Relativ, einmal der Artikel ist, einmal lang und betont, einmal kurz und unbetont gesprochen wird — anzuwenden: selbst die, die die Schaffung eines Gesetzbuchs usw. Aber es ist nur Einbildung; ebenso wie sie es für richtiger halten zu sagen — nein zu schreiben: derjenige, **welcher** die Absicht hat — statt: **wer** die Absicht hat. Die Häßlichkeit dieses gemachten Kanzleideutschs wird am besten erkannt, wenn man es dem natürlichen Deutsch anpaßt: **Derjenige, welcher Pech angreift, besudelt sich! Derjenige, welcher meine Gans gestohlen hat**, ist ein Dieb! **Nur derjenige, welcher die Sehnsucht kennt**, weiß, was ich leide. — S. auch **solch**.

denkbar als Steigerung des Superlativs (der denkbar größte) s. **Komparation** 4.

denken: denke (denkst, denkt, denk!), dachte (Konj. dächte), gedacht.

der, die, das: s. **Artikel, Demonstrativpronomen, Relativpronomen** und **Relativsatz**.

derart, derartig, dergestalt: schleppender Ersatz für das einfache so und solch.

dereinst s. einst.

derem, dessem, dergleichem s. Demonstrativpronomen 1.

deren s. dessen.

derer und deren: s. Demonstrativpronomen 2.

derjenige (diejenige, dasjenige), derjenige — welcher s. Demonstrativpronomen 7.

derselbe (dieselbe, dasselbe) s. Demonstrativpronomen 5. 6.

Determinativ (bestimmend) nennt man ein Pronomen, wenn es vor einem abhängigen Genitiv (dieses Bauern Äcker) steht, oder hervorhebend bei einem Substantiv, das durch einen folgenden Relativsatz erläutert oder näher bestimmt werden soll (das ist das Los des Schönen auf der Erde; das sind des Himmels furchtbare Gerichte; Geduld ist die Tugend, die man am besten in der Schule des Lebens lernt; wähle solche Freunde, denen du vertrauen darfst). — S. auch Korrelat.

Ebenso werden die Adverbien determinativ genannt, die als Korrelate (s. dort) des Nebensatzes stehn: Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. Wie man die Aussaat hier bestellt, so erntet man in jener Welt. Je höher der Baum, je tiefer der Fall. Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort.

Deutsche, das, und das Deutsch, wir Deutschen oder wir Deutsche? S. Substantivierte Adjektive.

Dienstags s. Donnerstag und Donnerstags.

dieser und jener: s. Demonstrativpronomen 4.

diesseit und diesseits, jenseit und jenseits. Die ursprüngliche Form dieser adverbialen Bildungen sind diesseit und jenseit, die später das sekundäre s angenommen haben wie andre Adverbien. Sie werden mit dem Genitiv verbunden (seltner mit dem Dativ) als Präpositionen gebraucht.

Ding, das, wird stark dekliniert und hat den Plural Dinge. Daneben in verkleinerndem oder in verächtlichem Sinn auch die Form Dinger.

dingen: dinge (dingst, dingt, ding!), dingte und dang (Konj. dingte), gedungen.

disjunkt und **konjunkt** s. Attribut 11 (das attributive Adjektiv).

Doktorsgrad oder **Doktorgrad?** S. Zusammengesetzte Substantiva.

Donnerstag und **Donnerstags** — **nachmittag** und **nachmittags.** Ein Unterschied besteht in dem Gebrauch des Kasus auf die Frage: Wann?, wenn es sich um ein einmaliges oder ein sich periodisch wiederholendes Geschehen handelt. Soll gesagt werden, daß etwas an bestimmten Tagen oder zu bestimmten Tageszeiten regelmäßig geschieht oder geschehn soll, so steht der Genitiv: Montags und Donnerstags schlachte ich, backe ich, ist das Museum geöffnet, bleibt die Bibliothek geschlossen; vormittags gehe ich aus, nachmittags bleibe ich zuhause. Tages Arbeit! Abends Gäste! Mittags esse ich zuhause, abends im Wirtshaus. — Bei einer einmaligen Handlung steht der Akkusativ oder ein Präpositionalkasus: ich komme Montag, er war Sonntag vor acht Tagen hier, er reist heute mittag oder heute abend, Montag vormittag oder Dienstag morgen, ich komme am Abend zurück, ich gehe zu Mittag aus. — Falsch ist also: ich gehe jetzt und komme erst abends (am Abend!) zurück. — Mittwoch und Sonnabend nachmittag ist kein Unterricht, kann man nur sagen, wenn es sich um den nächsten Mittwoch oder Sonnabend handelt; soll es heißen, daß er regelmäßig ausfällt, muß gesagt werden: Mittwochs und Sonnabends ist am Nachmittag kein Unterricht. — S. auch anfangs und aller vier Wochen.

doppel, doppelt s. Numeralia.

Dorn, der, hat, von Haus aus stark dekliniert, jetzt im Plural neben der starken Form die **Dorne** auch die schwache **Dornen.**

Drahtmeldung, drahten: alberne Verdeutschung von Telegramm, telegraphieren und „kabeln," das aus dem ebenso abgeschmackten englischen to cable gemacht worden ist.

drängen s. dringen.

draußen und **drinnen** s. hin und her.

dreimonatlich oder **dreimonatig?** S. -ig, -isch und -lich.

dreschen: dresche (drischst, drischt, drisch!), drasch und drosch (Konj. drösche), gedroschen.

dringen: dringe (dringst, dringt, dring!), drang (Konj. dränge), gedrungen. Nicht durcheinander zu bringen mit dem transitiven Faktitiv dränge, drängte, gedrängt. Also trotz Goethe nicht: ich dringe mich auf, ich habe mich nicht aufgedrungen, sondern: drängte mich auf, habe mich aufgedrängt (jedoch notgedrungen).

drinnen und draußen s. hin und her.

dritter und dritte statt andrer und andre. Ein wunderlicher aber oft vorkommender Fehler, der aus der Juristensprache auch in die Zeitungssprache übergegangen ist, ist es, statt von einem andern oder anderen zu sprechen, ein dritter oder dritte zu sagen. Wenn zu zwei Parteien oder Personen eine weitere kommt, so kann man wohl sagen: ein dritter, aber der Plural: dritte Personen und dritte Parteien ist ein Unsinn, und vollends ist es einer, wenn von dritten geredet wird, wo nur zwei in Betracht kommen: die juristische Wissenschaft zeigt dem Verwaltungsbeamten die Schranken, die seinem Handeln durch entgegenstehende Rechte Dritter gesetzt sind; auch der Künstler, der aus innerm Drange schafft, wird früher oder später erlahmen, wenn er fortwährend zusehen muß, wie Dritte den ihm zukommenden Ruhm genießen. — Ein Lokalrichter macht bekannt, er habe Waren im Auftrage eines Dritten zu versteigern, eine Zeitung berichtet, daß ein Klempner von einem Baugerüst gefallen sei: ein Verschulden Dritter an dem Unglücksfall sei ausgeschlossen, und eine andre erzählt: der junge Mann besuchte darauf ein Restaurant, wo möglicherweise dritte Personen von seinem Gelde Kenntnis erlangten. Überall müßte es hier heißen: andre, andrer, eines andern.

Druck, **der**, hat den Plural **Drucke**, daneben aber auch in Zusammensetzungen **-drücke** (**Abdrücke**, **Ausdrücke**, **Eindrücke**).

dünken: dünke (dünkst, dünkt), **däuchte**, **gedäucht**. Das Wort wird vielfach falsch konjugiert, es ist mit **denken** verwandt und hat entsprechende Formen im Präteritum und im Partizip. **Dünkte** und **gedünkt** sind ebenso falsch wie das Präsens **mich däucht**, das vollends falsch wird durch die Verbindung mit dem Dativ: **mir däucht**.

Es kann nur heißen, da das Wort mit dem Akkusativ verbunden wird: mich dünkt, mich däuchte.

dunklem oder dunkelm? S. [Adjektiva auf] -el und -er.

durch, hindurch bei Zeitangaben auf die Frage: Wie lange? anstatt des einfachen Akkusativs zu setzen, ist ein schlechter Brauch. Es ist geschmacklos, zu schreiben: durch fünfzehn Monate oder fünfzehn Monate hindurch, durch lange Zeit oder lange Zeit hindurch, durch fünfzehn Minuten, er hat vier Jahre hindurch im Auslande geweilt, dieses Gefühl war durch lange Zeit künstlich genährt worden — oder gar: durch lange Zeit hindurch, durch viele Jahre hindurch. In allen diesen Fällen genügt der einfache Akkusativ: fünfzehn Monate, lange Zeit, oder die Verbindung mit lang ist die richtige Form: viele Jahre lang. — S. auch **während**.

durch statt wegen. Sehr häufig wird der Fehler gemacht, daß man die Präposition **durch**, die das Mittel, anstelle von **wegen**, das den Grund angibt, gebraucht. Man schreibt: das Buch ist durch seine prachtvolle Ausstattung ein wertvolles Geschenk; die Marienkirche enthält viele durch Kunst und Geschichte bemerkenswerte Sehenswürdigkeiten; der Streit ist durch seine lange Dauer von mehr als bloß örtlicher Bedeutung gewesen; durch die verkehrte Methode seines Lehrers machte er lange Zeit keine Fortschritte; die Mißernten bleiben dann nur noch durch Regen zu fürchten; durch körperliches Leiden ist als sicher anzunehmen, daß sie sich ein Leid angetan hat; durch sein liebenswürdiges und aufrichtiges Wesen werden wir stets seiner in Ehren gedenken. — In allen diesen Sätzen muß es **wegen** heißen, denn man fragt hier nicht: Wodurch? sondern: Weshalb oder Warum?

durchstreichen und durchstreichen (durchgestrichen und durchstrichen), **durchziehen und durchziehen** (durchgezogen und durchzogen), **durchsehen und durchschauen** (durchgesehen, durchgeschaut und durchschaut), **durchdringen und durchdringen** (durchgedrungen und durchdrungen) usw. s. **Zusammengesetzte Verba.**

dürfen: darf (darfst, darf, wir dürfen usw., Konj. dürfe), durfte (Konj. dürfte), gedurft. Imperativ fehlt. — Ebenso **bedürfen.**

dürfen oder gedurft (er hat es tun ...) s. **Partizip.**

E

-e, Orts- und Personennamen auf: s. **-ig**, **-isch** und **-lich**.

ebenderselbe s. **Demonstrativpronomen** 5.

Effekte sind Wirkungen, **Effekten** Wertpapiere oder Habseligkeiten.

Ehrung: Modewort für Auszeichnung oder Ehrenbezeigung.

-ei und **-ie**. Diese beiden Suffixe sind romanischer Herkunft (lateinisch ia, französisch ie); sie bilden ausschließlich Feminina und sind als nichtdeutsche Endungen betont: Geographie, Astronomie, Geologie, Zoologie, Geometrie, Chemie, Phantasie, Melodie, Theorie, Analogie, Partie, woneben mit Bedeutungsunterschied auch Partei; Pfarrei, Abtei, Vogtei; Lombardei, Türkei, Walachei, Mongolei, neben denen aber andre Ländernamen stehn, in denen das ia in ien übergegangen ist, wie: Asien, Spanien, Sizilien.

Das -ei tritt häufig in analoger Weise an deutsche Nominal- und Verbalstämme und bildet dann Ableitungen, die als kollektive Abstrakta eine dauernde Tätigkeit, ein ständiges Geschäft, einen herrschenden Zustand, oft mit einem Stich ins Tadelnswerte, ausdrücken wie: [in unmittelbarer Zusammenfügung] Jägerei, Freierei, Gaukelei, Bettelei, Liebelei, Prügelei, Zauberei,Ziererei; [mit den Zwischensilben -er und -en] Büberei, Dieberei, Raserei, Kinderei, Länderei, Wüstenei. — **Konkrete** Bedeutung mit dem Begriff eines Komplexes von Individuen, des Ortes einer fortgesetzten Tätigkeit oder des Ergebnisses dieser Tätigkeit haben Ableitungen wie: Reiterei, Länderei, Bücherei, Brauerei, Gerberei, Schneiderei, Küferei, Ziegelei, und im tadelnden Sinne: Schreiberei, Sudelei, Streiterei, Warterei, Nascherei, Näscherei anstelle der bessern alten Formen mit Ge-: Geschreibe, Gesudel, Gestreite, Gewarte, Genasche, Genäsch.

eigenartig: geschmacklose Verdeutschung des Fremdworts originell, die sich jetzt auch immer mehr an die Stelle von **eigentümlich** drängt, dem man nur noch den Begriff von wunderlich oder seltsam beilegt. Oft auch bloßer Schwulst für eigen: ein eigenartiger Reiz, ein eigenartiger Zauber, eine eigenartige Weihe usw.

Eigenschaft, in der — als. Der Ausdruck wird in gespreizter Weise für das einfache **als** gesetzt. Statt zu sagen: er stattete als Rektor, als Vorsitzender Bericht ab, heißt es: er tat es in seiner Eigenschaft als Rektor, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender. — Der einfache Ausdruck erscheint zu dürftig, alles muß aufgebauscht werden!

Eigenschaftswort s. **Adjektiv.**

ein und kein vor falsch flektiertem Prädikativ s. **Prädikativ.**

einander s. **Reflexivpronomen, Verbum** 6 und **Pleonasmus.**

ein andres oder etwas andres? **Etwas (was) andres** ist das Neutrum zu jemand anders. In ähnlicher Verbindung wird **etwas** mit vielen substantivierten Adjektiven gebraucht: etwas (was) schönes, etwas gutes, etwas rechtes, etwas neues usw. Dieses **was** oder **etwas** wird jetzt häufig durch den unbestimmten Artikel **ein** ersetzt: und noch ein Andres muß ich erwähnen; zunächst muß ich ein Allgemeines vorausschicken; auch der inhaltreichste Stoff muß ein Spezifisches haben; man darf nicht glauben, daß damit ein Wesentliches gewonnen sei. — Sogar in der Dichtung (Redwitz): Es muß ein Wunderbares sein ums Lieben zweier Seelen! Alle diese Wendungen sind gespreizt und unschön.

Natürlich ist eine Verbindung wie: dann hätte das Unternehmen wenigstens **ein** Gutes gehabt, ganz in der Ordnung, denn hier ist ein Zahlwort = das eine Gute.

eine Menge Menschen war oder waren? S. **Prädikativ** 3, 2.

eines, einem, einen als casus obliqui von **man** s. unter **man.**

Einflußnahme s. **-nahme.**

Eingeschobne (Schalt-) Sätze. Häufig werden Nebensätze als Zwischen- oder Schaltsätze, statt daß sie sich dem Hauptsatz als Vorder- oder Nachsätze anschließen, in diesen eingefügt. Dabei ist folgendes zu beachten. Ein Nebensatz, der mit einer Konjunktion anfängt, ebenso ein Infinitivsatz kann nur dann in einen Hauptsatz eingeschoben werden, wenn das Zeitwort des Hauptsatzes schon ausgesprochen ist. Es ist also ein schlechtes Satzgefüge,

wenn geschrieben wird: die Pflanzen, um zu gedeihen, bedürfen des wärmenden Sonnenlichts; die katholische Kirche, wie sie sich gern der Siebenzahl freut, zählt auch sieben Werke der Barmherzigkeit; alle andern Parteien, wenn sie im übrigen noch so bedenkliche Grundsätze haben, erkennen doch den Staat als notwendig an; der Verband der Sattler, obwohl er erst ein Jahr besteht, umfaßt bereits 37 Vereine. Entweder muß es heißen: der Verband der Sattler umfaßt, obwohl er — oder der Nebensatz muß mit dem Hauptworte vorangestellt werden: obwohl der Verband der Sattler usw., so umfaßt er doch —; oder er muß dem Hauptsatz ganz nachgestellt werden: der Verband umfaßt ..., obwohl er erst ein Jahr besteht.

Ein schlechtes Satzgefüge liegt auch dann vor, wenn der Hauptsatz durch den Zwischensatz in zwei sehr ungleiche Hälften gespalten wird, und vollends dann, wenn nur ein einzelnes Wort des Hauptsatzes noch ganz abgerissen hinter dem Nebensatze nachhinkt. Es versteht sich von selbst, daß es statt dessen besser ist, der Nebensatz folgt dem geschlossenen Hauptsatz als Nachsatz. Es ist also eine Ungeschicktheit, Satzgefüge zu bilden, wie folgende: um die Reisekosten, die er auf andre Weise nicht beschaffen konnte, aufzutreiben; M. ist nun auch unter die Novellisten, wohl mehr der Mode folgend als dem innern Drange, gegangen; mir liegt das Stammbuch eines Holsteiners, der um 1750 in Helmstedt studierte, vor; am Neumarkte rissen gestern zwei vor einen Korbwagen gespannte Pferde eine Frau, die auf der Straße stand und sich mit einer andern Frau unterhielt, um; der Redner brach, da die Zeit inzwischen längst die zulässige Frist von zehn Minuten überschritten hatte, und noch ein andrer Redner zu Worte kommen wollte, auf die Aufforderung des Vorsitzenden, mit der Bemerkung, daß er noch viel zu sagen habe, ab. — Ein Latinismus, also eine undeutsche Wendung liegt in solchen Fällen vor wie: Goethe, nachdem er usw.

einig sein und sich klar sein werden häufig durcheinander gebracht in dem sinnlosen Ausdruck: sich einig sein (Katholiken und Protestanten sind sich in diesem Punkte einig; die Archäologen sind sich nicht ganz einig, ob sie usw.; eine Maßnahme, über die die Mehrheit sich

einig ist). **Einig sein können nur mehrere, sich klar sein kann auch ein einzelner, sich einig sein kann niemand.**

einige vor Zahlwörtern wird in vervielfachendem Sinne gebraucht (einige Hunderte, einige hundert Soldaten), und auch in zuzählendem (einige dreißig Jahre alt = dreißig und einige).

einige junge oder jungen Leute, einiger jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva.**

ein jeder. Jeder kann adjektivisch gebraucht den unbestimmten Artikel zu sich nehmen: ein jeder Mensch, ein jedes Tier, ein jeder. Es ist aber eine Unart, die manche Leute sehr lieben, in jedem Falle, wo sie das Wort jeder gebrauchen, es in zopfiger Weise mit dem unbestimmten Artikel zu verbinden.

einmal und mal s. mal.

Einnahmsquelle oder Einnahmequelle? S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

ein paar und ein Paar. In der Bedeutung von einige wird die Verbindung **ein paar** als Indefinitum (s. Indefinita) nicht dekliniert: ein paar Pfennige, mit ein paar Pfennigen, nach ein paar Jahren. Wo aber Paar wirklich als Substantiv steht, muß es natürlich sowohl groß geschrieben wie dekliniert werden: ein Paar Stiefel, im Besitz eines Paares guter Stiefel, mit einem Paare brauner Ochsen bespannt.

Einräumungssatz s. **Kausalsatz** 4 (Konzessivsatz).

einschätzen: gespreizter Ersatz für **schätzen, beurteilen, anschlagen.** Für das Einschätzen in eine bestimmte Steuerklasse, wofür das Wort üblich geworden ist, kann man es gelten lassen. Wohinein wird aber geschätzt, wenn gesagt wird: ein Buch, das der Kritiker dieses Blattes hoch einschätzt; ein Parteifreund, der die ultramontane Gefahr minder hoch einschätzt; man muß sich selbst beobachten und studieren, um seine Fähigkeiten richtig einzuschätzen; sie nahm zu einem Mann ihre Zuflucht, dessen Charakter sie falsch einschätzte; auch die Einschätzung der künstlerischen Tätigkeit ist dem Wechsel der Zeiten unterworfen? Oder wenn man von hoher Einschätzung der Kunst redet? Hier ist das **ein** doch überall nur Schwulst!

einschließlich s. **Präpositionalsurrogate.**

Einschränkungssatz s. **Modalsätze** 4 (Restriktivsatz).

einsetzen. In der Musiksprache bedeutet das Einsetzen einer Stimme, daß sie in einem mehrstimmigen Gesange hinter einer andern Stimme anhebt zu singen, also ihr folgend in den schon ertönenden Gesang eintritt; ebenso kann ein Instrument nach dem andern in den Fluß eines von mehreren Instrumenten ausgeführten Tonstücks einstimmen, zu seiner Zeit einsetzen. Falsch ist es aber, diesen Ausdruck zu gebrauchen, wenn die erste Stimme anhebt zu singen, oder das erste Instrument zu spielen. Dann setzen sie natürlich nicht in etwas schon erklingendes ein, sondern sie fangen an oder beginnen. Nun hat sich der Ausdruck aus der Musiksprache auch in die allgemeine Sprache übertragen und ist hier zu einem sehr beliebten Modewort geworden, wird aber immer im falschen Sinn für anfangen gebraucht. So wird geschrieben: die Untersuchungen über die Grenzen der Instrumentalmusik setzen erst nach Beethoven ein; Paul Krügers Memoiren setzen mit seiner Jugend ein; die Scheidung der Mundarten hat bereits im sechzehnten Jahrhundert eingesetzt; groß und vielversprechend setzt Klingers Schaffen ein; die aufbewahrten Schreiben von Freytags Hand setzen mit dem Jahre 1854 ein; der wirtschaftliche Niedergang setzte im Jahre 1901 ein; im Frühjahr setzt regelmäßig eine stärkere Bautätigkeit ein; auch für die diesjährige Saison haben die Fabrikanten mit billigen Preisen eingesetzt; die Mode, bei Abendgesellschaften farbige Schuhe zu tragen, hat schon eingesetzt; hier hört der Historiker auf, und der Theolog setzt ein. — Sogar: erst als ..., begann bei unsern Vettern (den Engländern) der **Ausbruch** des Mißfallens einzusetzen.

Einsichtnahme s. -nahme.

einst und dereinst. Einst wird wie einmal, einstmals sowohl von der Vergangenheit wie von der Zukunft gebraucht: einst wird kommen der Tag, einst träumte meiner selgen Base; es war einmal, wenn ich einmal soll scheiden; dereinst aber nur von der Zukunft: was du und ich dereinst im Himmel hoffen.

einundderselbe s. **Demonstrativpronomen** 5.

einwandfrei: schlechte Neubildung für **tadellos** oder **unanfechtbar**: gesunde, frische, einwandfreie Milch; ein

sittlich einwandfreier Priester. — Frei kann man nur von etwas sein, was einem auch anhaften kann (fehlerfrei, fieberfrei), das kann aber ein Einwand nicht tun, den kann man nur gegen jemand oder etwas erheben, machen oder aussprechen.

Einzahl (Singular) s. Numerus.

einzelne junge oder jungen Leute, einzelner jungen oder junger Leute? S. Deklination der Adjektiva.

einzigste, der, ist schlechte Superlativbildung, da einzig schon ein Superlativ ist.

Eislebener oder Eisleber? S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] -er.

ekeln wird unpersönlich gebraucht mit dem Dativ (seltner mit dem Akkusativ) der Person: mir (mich) ekelt vor einer Sache, oder reflexiv: ich ekle mich vor einer Sache.

-el und -er, Substantiva auf. Die Maskulina und die Neutra, die auf diese Silben ausgehn, gehören zur starken Deklination und haben deshalb kein n im Plural. Falsch sind also Plurale wie Stiefeln, Möbeln, Titeln, Ziegeln, Hummern, Aposteln. Ausgenommen sind nur Muskel (Muskeln), Stachel (Stacheln), Pantoffel (Pantoffeln), Hader [Fetzen] (Hadern) und die zur gemischten Deklination gehörenden Bauer (der Landmann!), Vetter und Gevatter.

Die Feminina auf -el und -er gehören sämtlich der schwachen Deklination an, bilden also den Plural mit n, mit Ausnahme von Mutter und Tochter, die stark dekliniert werden mit Umlaut im Plural. Im übertragnen Sinn, in der Technik, wird aber ein Plural Muttern gebildet: die Schraubenmuttern.

Einige Wörter schwanken zwischen männlichem oder sächlichem und weiblichem Geschlecht wie Angel, Quader oder haben als Maskulina und Neutra andre Bedeutung als als Feminina, wie die Kiefer und der Kiefer, das Steuer und die Steuer, und werden entsprechend dekliniert.

Trümmer ist der Plural von (der und das) Trumm; es kann also keinen Plural die Trümmern geben, der erst von einem mißverständlichen Singular die oder der Trümmer gebildet worden ist.

Völkernamen mit der Endung -er werden ebenso wie die auf -ar schwach dekliniert, wenn die Endung zum Stamm des Wortes gehört: der Bayer, des Bayern, die Bayern; der Pommer, der Kaffer u. a. — Ist das -er eine Ableitungsendung, so werden sie stark dekliniert: der Römer, des Römers, die Römer. Ebenso: Österreicher, Holländer, Luxemburger, Spanier, Inder usw. — Dasselbe ist bei den von Städten mit -er gebildeten Herkunftsbezeichnungen der Fall, wie der Berliner, des Berliners, die Berliner.

-el und -er, Adjektiva auf. Bei den Adjektiven, die auf die Silben -el und -er ausgehn (wie: dunkel, edel, eitel, übel, lauter, wacker, besser, größer, unser, euer, inner, außer, ander), entstehn bei der Deklination häßliche Formen mit zwei kurzen e (wie: eitelen, übelen, unseres, besseren). Um diese zu vermeiden, wirft man das eine e weg; es darf aber außer im Nominativ nicht das e des Stammes, sondern es muß das der Flexionssilbe weggeworfen werden, ganz so wie es bei den Verben auf el und er gemacht wird. Also wie es tadeln, handeln, wandeln, veredeln, vermitteln und verwechseln, mildern, verwundern, erschüttern, veräußern, versilbern heißt und entsprechend (außer in der ersten Person des Singulars, wo das Stammes-e wegfällt: versichre, erschüttre, tadle) flektiert wird (tadelst, tadelt, tadelte, getadelt), so wird auch bei den Adjektiven flektiert: der eitle Mensch, des eiteln Menschen, dem übeln Rufe, auf dunkelm Grunde, mit besserm Erfolge, aus härterm Holze, unsers Wissens, die ältern Ausgaben; und nicht: unsres, eitlen, dunklem, bessrem, härtrem, ältren — ebensowenig wie Eltren. — S. die Ausnahme bei anders.

Element s. **Faktor** usw.

Ellipse, die, ist die Auslassung eines Wortes, das zur grammatischen Vollständigkeit des Satzes hinzugedacht werden muß. 1) kann in einem einfachen Satze das Prädikat oder das konkrete Verb ausgelassen werden: Ehestand Wehestand. Dein Gott so groß! dein Geist so schön! Der Graf nun so eilig zum Tore hinaus. Der König: Freund, ich danke dir. — Insbesondre bei einer Frage oder einem Ausruf: Er mich verlassen! Ich dich getadelt! Dem Verdienste seine Kronen! Untergang der Lügenbrut! Gott lob! Wer da? — Samt dem

Subjekt: Ausgeschlafen? Nicht wahr? Willkommen! Warum schweigen statt zu reden? Geld her! Noch ein Glas! Zur Sache! Frisch ans Werk! Ins Feuer damit! Guten Morgen! Gute Nacht! Glückliche Reise! Auf Wiedersehen! Herein! Vorwärts! Zurück! Langsam! — 2) **kann in dem zusammengesetzten Satz** a) **der Hauptsatz** unvollständig sein: selig, wer sich vor der Welt ohne Haß verschließt; ein Schurke, wer seinen Freund verrät; gut, daß du kommst; vielleicht, daß er noch kommt; wie, wenn man es ihm erzählte; b) **der Nebensatz**: ich weiß nicht, was anfangen; er ist ebenso fleißig, wie geschickt; er ist so gesund, wie nie vorher; c) **können es beide sein**: je länger, je lieber; wie gewonnen, so zerronnen; jung gewohnt, alt getan; Ehre verloren, alles verloren; — 3) **kann der Hauptsatz ganz fehlen**, insbesondre bei einer Frage, einem Ausruf, einem Gebot, einem Wunsch: Wer das glauben könnte! Wenn die Form zersprang, wenn der Guß mißlang! Daß doch die Einfalt immer Recht behält! Wie schnell du gelaufen bist! Wenn er nur käme! Daß du mir die Wahrheit sagst! Daß du dich nicht unterstehst! Daß Gott erbarm! Wenn er Recht hätte! Ob er wohl glücklich ist?

-em als falsche Weiterdeklination der Pronominalformen deren, dessen, dergleichen s. **Demonstrativpronomen 1.**

Emdener oder **Emder?** S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] **-er.**

empfehlen: empfehle (empfiehlst, empfiehlt, empfiehl!), empfahl (Konj. empföhle, nicht empfähle!), empfohlen.

Empfinden, das, oder **die Empfindung?** S. **Substantivierte Infinitive.**

-en, Orts- und Ländernamen auf. Von diesen werden Adjektive mit dem Suffix -isch gebildet, aber häufig in falscher Weise, indem man das Suffix nicht an den Stamm hängt, sondern an die Endung -en, die bei diesen Namen fast immer eine Flexionsendung, ein alter Dativ ist (s. **Zusammengesetzte Substantiva**). So spricht man, indem man die Silbe verkürzt, dafür aber mit einem abgeschmackten Apostroph verziert, von dem meiningen'schen Theater, rügen'schen Bauernsöhnen, schonen'schen Heringen, hohenzollern'schem Hausbesitz, wo es meiningischen, rügischen, schonischen, hohenzolle-

rischem heißen muß; man könnte ebensogut von der sachsen'schen oder der franken'schen Schweiz oder vom preußen'schen König und vom Bremen'schen Ratskeller reden!

-en und -e, Nominative auf. Manche Maskulina, die ursprünglich im Nominativ mit einem -e auslauteten, haben dafür ein -en angenommen (wie Braten, Hopfen, Kuchen, Schinken), eine Reihe andrer schwankt zwischen den beiden Formen, und zwar **Friede, Funke, Gedanke, Gefalle, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade** und **Wille.** Sie haben im Genitiv die Mischform **ens**, gehn im übrigen nach der schwachen Deklination (**Schade** im Plural mit Umlaut **Schäden**), und das -en des Dativs und des Akkusativs hat sich auch in den Nominativ gedrängt. Es ist aber besser, die alte richtige Form beizubehalten und nicht z. B. „der künstlerische Gedanken" zu schreiben.

Der Nominativ der **Felsen** ist ebenso entstanden aus **Fels**, das stark dekliniert wurde, sodaß also die Dativ- und die Akkusativformen **Fels** („Vom Fels zum Meer") richtig sind.

Pluralumlaut haben außer Schade auch **Garten** (Gärten) und **Graben** (Gräben); die übrigen haben sämtlich keinen Umlaut.

Ähnlich wie diese Wörter wird auch das Neutrum **Herz** dekliniert. Im Genitiv Sing. hat es die Mischform **Herzens**, im Plural die schwache Form **Herzen**. Diese haben auch die Neutren **Auge, Bett, Ende, Hemd, Leid, Ohr.**

-en als Pluralendung und als Genitivendung s. **Deklination**, [Nominative auf] **-en und Zusammengesetzte Substantiva.**

Ende, das, geht nach der gemischten Deklination: des Endes, die Enden.

engbegrenzter oder enger begrenzt? S. **Komparation.**

Englische, das, und das **Englisch** s. **Substantivierte Adjektiva.**

-ens als Genitivendung s. [Nominative auf] **-en und Zusammengesetzte Substantiva.**

ent-. Das untrennbare und unbetonte **Präfix (Vorsilbe) ent** ist urverwandt mit griech. ἀντί und lat. ante und

hat zunächst die Bedeutung gegen, entgegen, gegenüber. Neben der unbetonten Form ent, die zur Bildung von Verben dient, steht die betonte ant, die aber nur noch in zwei Substantiven vorhanden ist: Antlitz (etwas, das entgegen leuchtet) und Antwort (Gegenwort). Diese ursprüngliche Bedeutung des gegen ist noch erkennbar in den Worten entbieten, entsprechen, enthalten und den drei Verben empfangen, empfehlen und empfinden, bei denen durch Angleichung vor f aus ent die Form emp entstanden ist. Im allgemeinen hat das Präfix ent die Bedeutung „von etwas weg," der Ablösung eines Teils von einem Ganzen, überhaupt der Trennung, Lösung und Befreiung (separativ), auch der Beraubung (privativ) und des Werdens und in einen Zustand geratens.

Bei dem Begriff der **Entfernung** und der **Ablösung** steht der Gegenstand, von dem die Trennung geschieht, **im Dativ**. Von intransitiven Verben gehören hierher u. a.: entfahren, entgehn, entkommen, entlaufen, entspringen, entsteigen, entkriechen, entschlüpfen, entwischen, entfliehn, entrinnen, entschwinden, entweichen, entfallen, entsinken, entgleiten, entfließen, entwachsen, entstammen, enteilen, entwallen, entschweben, entschäumen, entsprudeln, entrauschen, entkeimen, entwachsen. Von **transitiven**: entfernen, entfremden, entführen, entreißen, entziehn, entlocken, entringen, entrücken, entwinden, entnehmen, entleihen, entlehnen. **Keinen Dativ** haben bei sich: entlassen, entsenden, entheben, entsetzen, entzücken, sich enthalten, entschlagen, entsühnen, entblößen.

Der Begriff der **Entfernung** von etwas hat dann zu dem des **in die Erscheinung tretens, Werdens** und des **in einen Zustand geratens** geführt bei Verben wie: entspringen, entsprießen, entstehn; entbrennen, entzünden, entschlafen, entglimmen, entlodern, entfachen, entflammen, entschlummern, entschwellen. — **Den Begriff der Lösung, Befreiung** und der **Beraubung** (privatives ent) haben **Transitive** wie: entdecken, enthüllen, entladen, entbinden, entschließen, entgürten, entfalten, entrollen, entwickeln, entwirren, enttäuschen, entrüsten (die Rüste = Ruhe nehmen), entwöhnen; dazu solche, die mit Verben zusammengesetzt sind, die aus Substantiven gebildet sind: entadeln, entehren, entfesseln, entkleiden, entkorken, entsiegeln, entwaffnen, entweihen, entzaubern, entschädigen;

und solche, die direkt aus Substantiven abgeleitet sind wie: entblättern, entbürden, enterben, entfetten, entgeistern, entgöttern, enthaaren, enthaupten, enthülsen, entfachen, entkräften, entlarven, entlasten, entlauben, entmasten, entnerven, enträtseln, entrechten, entrinden, entschleiern, entseelen, entthronen, entvölkern, entwässern, entwölken, entwurzeln, entziffern; entmenschen, entpuppen. Intransitiv sind nur: entstehn, entarten, entgleisen. Auch von Adjektiven stammen einige Verben her, wie: entheiligen, entschuldigen, entwürdigen, entmündigen, entsittlichen.

Falsche Bildungen neuerer Zeit sind entlohnen statt lohnen, bezahlen, denn entlohnen kann doch nur bedeuten: den Lohn entziehn; entnüchtern statt ernüchtern, entwehren statt erwehren. Entfallen kann nur bedeuten, daß jemand etwas aus den Händen, bildlich aus dem Gedächtnis, aus dem Munde fällt (das Wort entfällt ihm); falsch und abgeschmackt sind also Wendungen wie: auf den Quadratkilometer entfallen 200 Seelen; von der Fernsprechstrecke Berlin—Wien entfallen 430 Kilometer auf österreichisches, 230 auf deutsches Gebiet. Wem entfallen sie denn? Das Richtige ist das einfache fallen oder **kommen**.

entbehren wurde früher mit dem Genitiv der Sache verbunden (der Mutter, der Nahrung entbehren), jetzt mit dem Akkusativ: einen Freund entbehren, du kannst mich nicht entbehren.

entgegennehmen: falsch gebildete Zusammensetzung, die annehmen bedeuten und vertreten soll (ein Geschenk, einen Vertrag, eine Beglaubigung, Geldbeiträge, Blumenspenden usw.), während das Wort entgegen eine Richtung bedeutet: entgegen kommen, laufen, setzen, bringen usw.

entlang s. lang.

entrinnen: entrinne (entrinnst, entrinnt, entrinn!), entrann (Konj. besser entrönne als entränne), entronnen.

Entsatz und **Entsetzung** s. [Substantiva auf] -ung.

Entscheid und **Entscheidung** s. [Substantiva auf] -ung.

Epoche, die, eigentlich: Haltepunkt, danach ein Ereignis in der Geschichte, das einen wichtigen Wendepunkt

bedeutet. Die Geburt Christi ist eine Epoche, und zwar das Ereignis selbst, nicht die Zeit des Ereignisses. Das Wort wird aber in falscher Weise — freilich schon seit langer Zeit — auch (wie Periode, womit es verwechselt wird) für einen Zeitabschnitt gebraucht, und zwar ohne den Begriff des Besondern, Merkwürdigen, Wichtigen, für jeden beliebigen Zeitabschnitt (Zeitepoche!), während doch dieser Begriff dem Adjektiv epochemachend (denkwürdig, Aufsehen erregend) zugrunde gelegt wird.

er-. Das untrennbare und unbetonte **Präfix (Vorsilbe)** er ist identisch mit ur (s. dort), und beide entsprechen der gotischen Präposition us = **aus.** Während ur betont ist und sich mit Substantiven, Adjektiven und Adverbien verbindet, ist er unbetont und geht Verbindungen mit Verben ein. Der Zusammenhang von ur und er zeigt sich in nebeneinanderhergehenden Zusammensetzungen wie: Urlaub und erlauben, Ursprung und erspringen, Urteil und erteilen. — **Die Bedeutung** der Vorsilbe er ist zunächst die der Bewegung von innen heraus und daneben aus der Tiefe in die Höhe; sodann die des in einen Zustand geratens und des Abschlusses und Erfolgs eines Vorgangs, des Werdens und Beginnens, des Anfangs- oder Ausgangspunktes einer Handlung, und der Ausführung und Vollendung, des Endpunkts einer solchen, endlich der Erreichung eines Zwecks.

Deutlich fühlt man noch den Sinn der Präposition in Zusammensetzungen wie: erbauen, erheben, erhöhen, erlesen, ersehen, erschließen, erbrechen, erziehn, erstehn, ersprießen, erwachsen, ertragen (Ertrag). — Das in einen **Zustand geraten** (Werden und Beginnen usw.) drücken Zusammensetzungen aus wie: erklingen, erschallen, ertönen, erbrausen, erkrachen; erschimmern, erglühen, erglänzen, erscheinen; erbangen, erbeben, erzittern, erstaunen; erwachen, erblühen. — Hierzu treten Zusammensetzungen mit **Adjektiven** wie: erblassen, erblinden, erbleichen, ergrimmen, erkalten, erkranken, erlahmen, ermatten, ermüden, erröten, erschlaffen, erstarren, erstarken. — Den **Abschluß** und den **Erfolg** usw. drücken aus: erbauen, erbringen, erdichten, erdulden, erfassen, erfolgen, erfreuen, ergießen, erlaben, erliegen, erleiden, ernähren, erproben, erretten, erschaffen, erwachsen, erwählen, erwecken, erzeugen; **reflexiv**: sich ergehn, erholen, ergeben, erwehren,

erbarmen, ereignen. — Dazu mit der Bedeutung des **Zerstörens und des Vernichtens**: erdrücken, erhängen, ermorden, ersäufen, erschlagen, erschießen, erstechen; erfrieren, ersaufen. — Von **Adjektiven** abgeleitete gehören hierher: erhöhen, erweitern, erfüllen, erschweren, erleichtern, erweichen, erfrischen, erbittern, ergänzen, erhärten, erklären, erläutern, erkälten, erwärmen, erneuern, ermuntern, ernüchtern, erquicken, erlösen, erschlaffen, erlustigen, ermächtigen, ermutigen, erniedrigen, erledigen; **reflexiv**: sich erdreisten, sich erkühnen, sich erfrechen. — Einen sich von der ursprünglichen Bedeutung noch weiter entfernenden Sinn haben Verben wie: erfinden, ergeben, erhören, erkaufen, erlegen, ernennen, ermessen, eröffnen, erregen, ertöten, ertragen, erzählen, erzeugen, erziehn. — Die **Erreichung eines Zwecks** drücken aus Verben wie: ereilen, erjagen, erklettern, ersteigen; erlangen, erreichen, erleben, erwischen, ertappen, erblicken, erschauen, erlauschen, erlauern, erforschen, erfragen, erspähn, ergrübeln, erraten, erlernen, ergründen, erfahren, erarbeiten, erheiraten, erwerben, erschleichen, erbitten, erbetteln, erbeten, erkämpfen, erfechten, erstreiten, erringen, erhandeln, ersparen, erschmeicheln, ertrotzen, erzwingen, erpressen, ersinnen, erlügen, erheucheln, ergreifen, erhaschen, erstürmen, erdenken, erdichten, erachten. — Nicht die Erreichung eines Erfolgs auszudrücken, nur ein intransitives Verb transitiv zu machen, haben Zusammensetzungen zum Zweck wie: erharren, erwarten, erhoffen, ersehnen, erstreben.

Töricht sind natürlich Bildungen, bei denen das er gar keinen Sinn hat, wie: erbringen (einen Nachweis) statt bringen, erstellen statt stellen (die Bahnverwaltung erstellt Sonntags einen Extrazug), wo also das einfache Wort genau dasselbe sagt wie die gespreizte und unnötige Zusammensetzung; ebenso töricht ist es auch, eine Zusammensetzung mit ganz anderm Sinn für das einfache Wort zu gebrauchen, wie: einen Brief eröffnen; ein Geschäft, eine Aussicht, der Beschluß einer Behörde kann mir eröffnet werden, ein Brief kann nur geöffnet werden. Ebenso ist es mit erhoffen; erhoffen kann bedeuten, so lange auf etwas hoffen, bis es eingetreten ist; also ist es Unsinn zu sagen, wie es oft geschieht: der erhoffte Erfolg blieb aus statt der gehoffte. Dahin gehört auch

der Gebrauch des gräßlichen erstellen für herstellen, errichten, erbauen: es soll ein Neubau erstellt werden, am Saltriver soll eine künstliche Wasserstauung erstellt werden. — S. auch **erforderlich**.

Während sich im allgemeinen in der Zusammensetzung mit Substantiven die betonte Vorsilbe **ur** erhalten hat, haben sich doch auch in der Verbindung mit Verben Substantive auf er= gebildet, wie: Erguß, Ersatz, Erlaß, Erfolg, Erkenntnis, Erlös, Erlösung, Ertrag, Erweis, Erlaubnis, Erfrischung, Erwerb; ebenso Adjektive wie: erbötig, ergiebig, und in Partizipialform: erlesen, erlogen.

=er, Plurale auf. Sie haben, da die Endung im Althochdeutschen ir lautete, bei den Maskulinen und den Neutren den Umlaut (s. dort). Die Endung ist nach und nach, und damit auch der Umlaut, auf viele Wörter, namentlich sächlichen Geschlechts (Gräber, Kälber, Kräuter, Lämmer, Täler; Männer, Leiber, Geister, Wälder, Würmer, Reichtümer), ausgedehnt worden, die sie früher nicht hatten, sondern den Plural entweder gar nicht oder durch Anhängung eines e flektierten (die Amt, die Kleid, die Pfand, die Land, die Dach, Fach, Gemach, Rad, Schloß, Schwert, Faß, Brot; daneben: die Amte, die Rade, die Schwerte, die Fasse). Bei manchen Wörtern hat sich die alte Form neben der jüngern auf =er erhalten (Denkmale und Denkmäler, Gewande und Gewänder, Lande und Länder, Tale und Täler), insbesondre in der Sprache der Dichter und der Redner, vereinzelt auch in der des Handwerks. Bei andern hat sich zwischen den beiden Formen ein Bedeutungsunterschied gebildet (Bande, Bänder; Gesichte, Gesichter; Lichte, Lichter; Schilde, Schilder; Worte, Wörter).

Plebejische Bildungen sind: Gewölber, Geschäfter, Klößer, Sträußer, Elementer, Geschmäcker, aber auch Gehälter mit dem ebenso häßlichen Singular das Gehalt (Lohn) im Gegensatz zu der Gehalt (Gedankengehalt, Gehalt des Erzes an Gold).

Von Substantiven, die jetzt nur noch einen Plural auf =er zulassen (Felder, Wälder, Häuser), gibt es in Orts= und Ländernamen noch Zusammensetzungen mit Pluraldativ ohne r, wie: Schaffhausen, Rheinfelden, Unterwalden (eigentlich zu Schaffhausen usw.). — S. auch **Zusammengesetzte Substantiva 2.**

-er. Die von Ortsnamen gebildeten Formen auf -er (Berliner, Leipziger, Greifswalder, Pariser, Thüringer, Schweizer) sind keine Adjektive sondern erstarrte Genitive des Plurals von Substantiven. Daß es sich nicht um wirkliche Adjektive wie etwa deutscher und preußischer handelt, ersieht man aus der Deklination bei der Verbindung solcher Formen mit einem wirklichen Adjektiv, z. B. **der neue Berliner Ofen**, des neuen **Berliner Ofens**, dem, den neuen **Berliner** Ofen, die, der neuen **Berliner** Öfen: das Adjektiv **neu** und das Substantiv **Ofen** werden flektiert, **Berliner** bleibt durchaus unflektiert; es ist eben kein Adjektiv sondern ein eingeschobner abhängiger Genitiv. Bei Verbindungen wie: eine Versammlung **deutscher** oder **preußischer Gastwirte, großer Künstler** ist der Genitiv richtig gebildet; der Nominativ heißt deutsche, preußische Gastwirte, große Künstler, aber Nominative wie **der leipzige Gastwirt, der berline Ofen** gibt es nicht, also auch nicht den Genitiv leipziger Gastwirte und berliner Öfen. Will man bei solchen Verbindungen den Genitiv kenntlich machen, so muß man wie bei der artikellosen Deklination überhaupt die Präposition **von** zu Hilfe nehmen: Verein **von** Leipziger Gastwirten oder Buchhändlern, Ausschank **von** Münchner Bieren, Radierungen von Düsseldorfer Künstlern, eine Sammlung von Altmeißner Porzellanen, Zusammenstellung von Schweizer Bergbahnen, oder man bildet richtige Adjektive mit Hilfe der Silbe **-isch**: Verkauf magdeburgischer Molkereibutter, meißnischen Porzellans usw.

Ein andrer Fehler, der bei den Ortsnamen, und zwar bei denen, die auf **-en** auslauten, gemacht wird, ist der, daß man bei den Adjektiven, die von ihnen gebildet werden, die Ableitungssilbe **-er** statt an den Stamm an die Endung hängt, wie Emdener, Zweibrückener, Eislebener, St. Gallener, Kemptener, Barmener, während es Emder, Zweibrücker, Eisleber, St. Galler, Kempter, Barmer heißen muß (Emder Käse, St. Galler Sprachdenkmäler, Bremer Ratskeller usw.). Statt eines Steinhägers oder eines Nordhäusers wird sich niemand einen Steinhagener oder Nordhausener bestellen! Bei den Städtenamen slawischer Herkunft wie Dresden, Posen, Meißen gehört das **-en** zum Stamm, daher richtig Meißner, meißnisch, Posner, posnisch, Dresdner, dresdnisch.

-er und -el, Substantiva, Adjektiva und Verba auf, s. unter **-el** und **-er**.

-er, -ler und -ner. Mit diesen Suffixen können von Sachnamen Nomina Agentis gebildet werden wie: Barfüßer, Korrektioner, Polizeier, Urlauber, Eisenbahner, Hundertsiebner, Naturwissenschafter, Sprachwissenschafter, Reformer; Sammler, Frevler, Gürtler, Wechsler, Händler, Trödler, Künstler, Tischler, Häusler; Bildner, Redner, Glöckner, Pförtner, Hafner, Kellner, Lügner, Zöllner, Schuldner. Zum Teil haben solche Bildungen den Beigeschmack des Geringschätzigen, und dies ist am deutlichsten in den Ableitungen mit -ler der Fall, wie bei: Zünftler, Tugendbündler, Temperenzler, Abstinenzler, Sommerfrischler, Zuchthäusler, insbesondre bei den von Verben auf -eln abgeleiteten wie: Krittler, Bummler, Nörgler, Grübler, Frömmler, Französler. Eigentlich kommen diese Bildungen überhaupt nur den Stämmen auf -el und -en zu, aber sie werden dann auch bei andern Stämmen vorgenommen, wie die Beispiele zeigen. Doch muß man Bildungen wie: Naturwissenschaftler, Neusprachler, Sprachwissenschaftler, die neuerdings Mode geworden sind, als verunglückt bezeichnen; sie würden die Verben naturwissenschafteln, neuspracheln und sprachwissenschafteln voraussetzen, die es nicht gibt.

Erbe, der (des Erben, die Erben), der ein Erbteil erhält; das **Erbe** (des Erbes, kein Plural), das Erbgut.

erbleichen s. **bleichen.**

erblicken. Das Präfix er- (s. dort) bedeutet den Beginn eines Vorgangs; der **Blick** war ursprünglich das plötzliche Ausstrahlen von Licht (Sonnenblick; auch Blitz hängt mit demselben Stamm zusammen), danach das Aufschlagen des Auges, wobei es einen Glanz ausstrahlt, jedenfalls also einen sich rasch vollziehenden Vorgang, und diesen drückt die Zusammensetzung **erblicken** in doppelter Weise aus. Ich kann lange nach etwas ausschauen, es mit den Augen suchen: plötzlich erblicke ich es. Es ist also eine falsche Anwendung des Wortes, wenn es für ein dauerndes Betrachten gebraucht wird anstelle von sehen: ich erblicke darin einen großen Fehler, darin ist ein großer Fortschritt zu erblicken, die meisten haben sich verleiten lassen, in dem Märchen eine Verherrlichung des Freimaurertums zu erblicken.

Erfolg und Folgen. Ein Erfolg ist eine Errungenschaft, etwas, wonach man gestrebt hat, also etwas erfreuliches. Die Folgen sind das Ergebnis einer Handlung oder eines Vorgangs, und sie können etwas sehr unerwünschtes sein. Es ist also falsch, z. B. von dem Erfolg zu knapper Mittel zu reden; diese pflegen etwas unerwünschtes zur Folge zu haben.

erfolgen s. Partizip.

erforderlich, erfordern, Erfordernis: ganz überflüssige und schwülstige Umschreibung der Notwendigkeit: **nötig sein oder nötig machen, fordern oder verlangen.** Das Zeitungs- und das Juristendeutsch kennen die Wörter **nötig** und **notwendig** kaum noch; alles ist **erforderlich** — nur die geschmacklose Wendung selbst ganz gewiß nicht!

erhältlich: schlechte Neubildung für **vorrätig** (in allen Apotheken erhältlich).

erheblich, unerheblich, nicht unerheblich. Ein zwar altes aber neuerdings wieder bis zum Überdruß abgehetztes Kanzleiwort, das für die verschiedensten Begriffe wie: **groß, wichtig, bedeutend, wesentlich** gebraucht wird, auch wo gar keine Rede von einem sich aus oder über etwas erheben sein kann: Wunden, Schadenfeuer, Gehaltsverbesserungen, Verkehrsstockungen sind erheblich oder unerheblich oder nicht unerheblich, sogar Einschränkungen, und man spricht von erheblicher Schwere oder von erheblichem im Werte herabsetzen! Auch in der Komparation ist nichts mehr **viel größer, viel mehr, viel kleiner,** sondern alles ist nur noch **erheblich** größer, erheblich mehr, erheblich kleiner! — Das Wort bedeutete ursprünglich soviel wie **erhebbar**, und es ist ebenso gebildet wie **verzeihlich** von **verzeihen**; Steuern, Zölle, Summen waren erheblich, d. h. konnten erhoben werden; daher dann des Erhebens wert.

erhellen: beliebtes Modewort für **hervorgehen, sich ergeben, deutlich, klar, offenbar werden:** daraus erhellt, aus dem Vorstehenden erhellt, aus dem Jahresbericht erhellt, schon aus diesem flüchtigen Überblick dürfte die Bedeutung des Museums erhellen.

erinnern, sich, auf etwas: schlechter österreichischer Provinzialismus.

Erkenntnis, die (ohne Plural), soviel wie Einsicht; das **Erkenntnis** (des Erkenntnisses, die Erkenntnisse), Gerichtsurteil.

Erlässe: falscher Umlaut; der Plural von Erlaß heißt Erlasse.

Erleben, das, oder das Erlebnis? S. Substantivierte Infinitive.

erlöschen s. löschen.

Ersatz und **Ersetzung** s. [Substantiva auf] -ung.

erschallen s. schallen.

erschrecken s. schrecken.

erstbeste s. Komparation 5.

erstere, der, s. Demonstrativpronomen 3 und Numeralia.

erstklassig und **erstrangig**: schlechte Neubildung für: vom ersten Rang (ein erstklassiges Etablissement, erstklassige Künstler, erstklassige Weine).

erstmalig: Spreizwort für erste: statt die erste Aufführung heißt es die erstmalige, statt die erste Zusammenkunft: die erstmalige. Mal dient aber in der Zusammensetzung mit bestimmten oder unbestimmten Zahlwörtern (s. Numeralia) zur Angabe der Wiederholung, bei den bestimmten aber nur bei den Kardinalien, nicht bei den Ordinalien; wie man nicht weiterzählen kann: die zweitmalige, die drittmalige usw., so kann man logischerweise auch nicht sagen: die erstmalige.

erstmals: Spreizwort für zuerst oder zum erstenmal: eine Fülle von Material ist in diesem Buche erstmals erschlossen.

erststellig, zweitstellig usw.: schlechte Neubildung für: erste, an erster Stelle stehend (eine erststellige Beleihung, eine zweitstellige Hypothek).

erübrigen bedeutet, transitiv gebraucht, soviel wie sparen, zurücklegen: ich habe mir ein hübsches Sümmchen erübrigt. Neuerdings wird es auch intransitiv für übrig bleiben und übrig sein gebraucht: es erübrigt noch, meinen Dank auszusprechen; es erübrigt nur noch, darauf hinzuweisen usw., und daraus ist der Brauch entstanden, es in dem Sinne von überflüssig sein zu verwenden: auf die ganze Tagesordnung erübrigt es heute einzugehn; hier erübrigt jedes weitere Wort; es erübrigt für mich jede

weitere Bemerkung; ein ausdrücklicher Verzicht erübrigt von selbst — und schließlich wird es sogar reflexiv gebraucht: die Ratschläge, deren Wiedergabe sich erübrigt; alle weitern Schritte erübrigen sich hierdurch; es erübrigt sich wohl, noch besonders darauf hinzuweisen; auf diese Kindereien einzugehn erübrigt sich. — Alle diese Ausdrücke sind sinnlos und geschmacklos.

erwägen: erwäge (erwägst, erwägt, erwäg!), erwog und erwägte (Konj. erwöge), erwägt und erwogen.

Erwerb und Erwerbung s. [Substantiva auf] **-ung**.

erz-. Das untrennbare, betonte **Präfix erz-** ist aus dem griechischen ἀρχι-, im spätern Latein auch arci, entstanden und bedeutet das Erste, Vorzüglichste seiner Art, den höchsten Rang und Grad, wie Erzvater, Erzengel, Erzpriester, Erzbischof, Erzherzog, Erzstift, Erzamt. Auch die üble Bedeutung eines Worts steigernd: Erznarr, Erzgauner, Erzschelm, Erzdieb, Erzbösewicht; erzdumm, erzfaul, erzböse, erzschlau, erzkatholisch.

Erzählungsform s. **Imperfekt, Perfekt** und **Präsens**.

erzielen bedeutet, etwas als **gewünschtes Ziel** erreichen, und ist von jeher so gebraucht worden: eine gute Ernte erzielen usw. Neuerdings drängt es sich aber ganz und gar an die Stelle von **erreichen** und ist zu einem lästigen Modewort geworden; alles wird nur noch erzielt: Nutzen, Gewinn, Vorteil, Ergebnisse, Erfolge, Resultate usw.

es. Das Neutrum es des persönlichen Pronomens wird neben seiner eigentlichen Eigenschaft als solches folgendermaßen verwandt: 1. **als unbestimmtes Subjekt der unpersönlichen Verben**: 1) **der echten Impersonalia**: es regnet, es wittert, es donnert, es blitzt, es schneit, es friert, es tagt, es dämmert, es dunkelt (bei Inversion: am Abend regnete es, zuweilen blitzte es). Mit persönlichem Objekt (Akkusativ, Dativ oder Präpositionalfall): es hungert mich, es friert mich; es graust mir. 2) **der unpersönlich gebrauchten Verben**: es ist Tag, es wird Abend, es war heiß, es wurde still, es geht ihm gut, es steht schlecht mit ihm; es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus; vom Felsen rauscht es frisch und klar; und es wallet und siedet usw.; da pfeift es und geigt es; es gibt eine gute Ernte; es wird gesungen;

es wird heute geschlachtet; es wandert sich gut am Abend; es spielt sich gut auf diesem Instrument; es läßt sich mit ihm leben. — 2. **als Vorläufer des eigentlichen Subjekts:** es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr; es ritten drei Reiter zum Tore hinaus; es gehn viel Schafe in einen Stall; es wuchs in Burgunden ein edles Mägdelein; es fällt keine Eiche vom ersten Streiche; es sangen viele Vögelein in einem grünen Wald; es braust ein Ruf wie Donnerhall. — Das Subjekt kann auch **ein verbales sein, ein Infinitiv oder ein Nebensatz:** es freut mich, daß du gesund bist; es beliebt dem Herrn zu scherzen. Es ist nötig, billig, erlaubt, geboten, zu ..., es reut mich, verdrießt mich, ärgert mich, kränkt mich usw., daß .... — 3. **als Vorläufer eines verbalen Objekts:** er versuchte es, ihm zu schaden; man tadelte es, daß er zu schwerfällig sei; er sah es gern, daß man ihm nachtat. — 4. **als unbestimmter Objektsakkusativ:** er wird es mit ihm verderben, er ließ es sich wohl sein, er nahm es mit sechsen auf, er hat es hinter den Ohren, er hat es zum General gebracht. — 5. **als Objektsgenitiv:** ich bin es müde, satt, überdrüssig; er hat es kein Hehl; ehe er sichs versah; die Gäste warens nicht wert; wenn ich es ganz und gar überhoben sein könnte; im Herzen waren sie es froh.

es als unbestimmter Satzgegenstand s. **Subjekt.**

es: das unbetonte Pronomen s. **Pronomen** (falsche Stellung) und **Präposition** 5.

-esen, -eser, -enser s. **Sprachmengerei.**

essen: esse (issest und ißt, ißt, iß!), aß (Konj. äße), gegessen (für geessen). Das Partizip hat doppeltes Augment, denn die ursprüngliche Form hieß schon gëzzen.

etliche junge oder jungen Leute, etlicher jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva.**

etwas andres oder ein andres s. **ein andres.**

euer und eurer (gedenken, bedürfen) s. **Personalpronomen.**

eventuell: abgedroschnes Modewort für allenfalls, nötigenfalls, möglichenfalls, gelegentlich, unter Umständen, wenn nötig, möglicherweise, vielleicht, wohl — gewöhnlich aber ohne allen Sinn gebraucht, sodaß man es ebensogut da weglassen kann, wo es gebraucht wird,

ohne den Sinn zu verändern: wir könnens ja eventuell auch so machen; ich kann eventuell auch schon um sieben kommen; etwas mehr Fülle des Tons hätte eventuell den Vortrag noch mehr unterstützt; umstehenden Bestellzettel bitten wir eventuell direkt an die Verlagsbuchhandlung gelangen zu lassen; höchster Gewinn eventuell 500000 Mark; der Kreuzer Carlo Alberto erhielt Befehl, sich eventuell zur Ausreise bereit zu halten; die Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um für einen eventuellen (!) Streik gerüstet zu sein.

E-Wechsel nennt man die Umbeugung des urgermanischen e in i. Sie tritt ein, wenn ein Nasal mit einem andern Konsonanten auf das e folgt (binden aus benden), oder — wie der Umlaut — wenn in der folgenden Silbe ein i (j) war: Recht — richten, Gericht (rëht — rihtjan, girihti), Herde — Hirte (herda — hirti), Berg — Gebirge (bërg — gebirgi), Erde — irden, irdisch (ërda — irdin, irdisc), helfen — du hilfst, er hilft, wir helfen (hëlfan — du hilfis, ër hilfit, wir hëlfamês, ir hëlfat, sie hëlfant).

Exlibris als Substantiv s. Attribut 7.

F

Fabriksmädchen oder Fabrikmädchen? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Faden, der, hat im Plural den Umlaut Fäden, doch daneben auch Faden (fadenscheinig; als Längenmaß: fünf Faden).

fahren: fahre (fährst, fährt, fahr!), fuhr (Konj. führe), gefahren.

fahren und führen. Fahren hat ursprünglich die Bedeutung des sich fortbewegens von einem Ort zu einem andern und ist intransitiv. Es wurde für gehn, reiten, in einem Wagen fahren, fliegen, schwimmen, überhaupt für jede solche Bewegung gebraucht und ist auch vielfach noch so üblich (der Hirt fährt zu Berge, zur Hölle fahren, gen Himmel fahren, mit der Hand über die Stirn fahren, Schlittschuh fahren, durch den Sinn fahren; fahrendes Volk, fahrender Schüler, fahrende Habe, fahren lassen, fahr wohl, auffahren, schlecht fahren, aus der Haut fahren, fortfahren [im Lesen usw.]; dazu hoch-

fahrend, Wohlfahrt). Daneben steht als transitives Faktitiv führen, das aber jetzt fast ganz von fahren abgelöst worden ist, indem dieses transitiv wurde. Führen kommt in der Bedeutung von leiten (auf einen Weg bringen oder darauf weiterschaffen) noch in manchen Wendungen vor wie: etwas mit sich führen, den Namen führen, das Schwert, den Besen, die Feder führen, etwas im Munde führen, eine Ware führen, einen Schlag, Stoß führen, Krieg, Klage, ein Amt, ein Gespräch, einen Beweis, einen Prozeß, eine Verhandlung, die Regierung, ein schlechtes Leben führen usw., etwas ausführen, durchführen, zu Ende führen, sich aufführen. Außerdem in den Wörtern Fuhre (Fahrt und Ladung), Abfuhr, Anfuhr, Ausfuhr, Zufuhr, Fuhrmann, Führer, Bierführer.

Faktitiva, faktitive Verba, Bewirkungswörter oder **Kausativa** werden solche abgeleitete schwache Verben genannt, die das Hervorbringen einer Tätigkeit, das Bewirken einer Eigenschaft und die Erfüllung mit einem Substantivinhalt ausdrücken: **tränken** = trinken machen, **säugen** = saugen machen, **senken** = sinken machen, **fällen** = fallen machen, **steigern** = steigen machen, **sprengen** = springen machen, **setzen** = sitzen machen, **wärmen** = warm machen, **füllen** = voll machen, **färben** = mit Farbe versehen, **decken** = mit einem Dach, **schützen** = mit einem Schutz versehen. — Der Feind dringt vor, wir **drängen** ihn zurück.

Faktor, Moment und Element: sehr beliebte Spreizwörter, die gewöhnlich da, wo sie zum Aufputz verwandt werden, wie taube Nüsse gar keinen Inhalt haben und nur soviel bedeuten wie: irgend etwas. **Moment** kann bedeuten (nach seiner Ableitung von movere) das Bewegende, Entscheidende, Ausschlaggebende, wirksame Bestandteile, den Grund, sodann Gewicht, Wichtigkeit, Nachdruck, wesentlichen Umstand, Glied, Punkt oder Bestandteil, Tatsache, Zug, Seite, alles das kann aber auch **Faktor** bedeuten, und in der Tat kann man gewöhnlich da, wo das Wort Moment gebraucht ist, das Wort Faktor an seine Stelle setzen und umgekehrt, ohne daß der Sinn verändert wird; die beiden Wörter haben eben meist überhaupt keinen Sinn! Nur der Unterschied wird gemacht, daß Momente immer nur Umstände, Faktoren

oft auch Leute bedeuten sollen, ebenso wie Elemente. Liberale Elemente sind Liberale, gefährliche Elemente bedeutet gefährliche Menschen, und wenn die „anständigen Elemente die Majorität bilden," so ist weiter nichts gemeint, als daß die Anständigen in der Mehrheit sind. — Der Torpedo ist im Seekrieg noch etwas neues — das wäre viel zu simpel; es muß natürlich heißen: ein neues Element, ein neuer Faktor oder ein neues Moment. — Hier rücken drei Faktoren zusammen oder sind drei Momente zu berücksichtigen — das heißt weiter nichts als dreierlei. — Das wichtigste Moment ist nichts andres als das Wichtigste. — Die Glocke hat von jeher Freud und Leid mit den Menschen geteilt: dies Moment findet in der Glocke einen ergreifenden Ausdruck; wenn diejenigen Momente in den Vordergrund gestellt werden, die für die Technik von Wert und Interesse sind; die Feinhörigkeit ist von osteologischen Momenten abhängig; die Studentenauffahrt mit ihren bunten, malerischen Momenten entrollte ein interessantes akademisches (!) Bild; bei jedem entstehenden Reichtum ist die Arbeit ein mitwirkender Faktor — überall sind Moment und Faktor hier ganz inhaltleere Wörter. Ein beruhigendes Moment, ein beunruhigendes Moment sind doch nur gespreizte Umschreibungen von Beruhigung und Beunruhigung. Nicht viel anders ist es mit Charakter. Diese Festlichkeiten haben deshalb einen wertvollen und interessanten Charakter — das bedeutet doch weiter nichts als: sie sind deshalb wertvoll und interessant. — Die Raumbildung ist der wesentlichste Faktor, der dem Architekten zur Verfügung steht. Daneben ist ein zweiter, sehr wichtiger Faktor, um (!) einem Raum individuellen Charakter zu geben, die Art seiner Beleuchtung. Das dritte Charakterisierungsmoment, das dem Architekten zur Verfügung steht, ist die Farbengebung. In solchem Schwulst wird jetzt der einfache Gedanke ausgedrückt: der Architekt wirkt durch drei Mittel: Raum, Licht und Farbe!

Fall, Fälle s. Kasus.

Fallbiegung s. Deklination.

fallen: falle (fällst, fällt, fall!), fiel (Konj. fiele), gefallen.

falten: falte (faltest, faltet, falte!), faltete, gefaltet und gefalten.

fangen: fange (fängst, fängt, fang!), fing (Konj. finge), gefangen. Dazu die alte Form **fahen**: fahe (fähst, fäht, fahe!), gefahen.

Farbenbezeichnungen (das Blaue und das Blau usw.) s. unter **Substantivierte Adjektiva**.

Fassung und Gefaßtheit s. [Substantiva auf] -ung.

fechten: fechte (fichst, ficht, ficht!), focht (Konj. föchte), gefochten.

Fehlbetrag: verunglückte, weil falsch gebildete Verdeutschung von **Defizit**. Das verbale Bestimmungswort einer Zusammensetzung (s. **Zusammengesetzte Substantiva**) drückt den Zweck aus; der Fehlbetrag soll aber doch nicht einen Betrag ausdrücken, der den Zweck hat zu fehlen, sondern das Wort soll den Zustand ausdrücken, einen Betrag, der fehlt, einen fehlenden Betrag. Das Adverb **fehl** in Fehlgeburt, Fehlschlag, Fehlbitte bedeutet ein **Fehlgehn**, Mißlingen; von ihm kann also bei Fehlbetrag keine Rede sein.

feinschmeckender oder feiner schmeckend? S. **Komparation**.

Fels, Felsen, der. Die Form der **Felsen**, des **Felsens**, die **Felsen** ist aus dem stark deklinierten **Fels** hervorgegangen. Diese Form ist noch gebräuchlich in Nominativ, Akkusativ und Dativ des Singulars (vom Fels zum Meer). Der Genitiv **des Felses**, Dativ **dem Felse**, Plural **die Felse** sind veraltet.

fertigstellen s. **richtigstellen und klarlegen**.

Feste, die, wird, obgleich eigentlich ein substantiviertes Adjektiv (s. dort), als Ausnahme im Sing. stark dekliniert: Genitiv **der Feste**, Plur. schwach **die Festen**.

feststellen, festlegen s. **richtigstellen und klarlegen**.

Finalsatz (Absichtssatz) s. **Kausalsatz** 2.

finden: finde (findest, findet, find!), fand (Konj. fände), gefunden.

finit (verbum finitum) werden die bestimmten, aussagenden Formen des Verbs genannt (Präsens, Präteritum, Futurum mit ihrem Modus und Genus). Ihnen gegenüber stehn die infiniten, unbestimmten, sogenannten Nominalformen, der Infinitiv und das Partizip. — Finit wird auch das Perfekt genannt, sofern seine Handlung abgeschlossen ist (s. **Perfekt**).

flechten: flechte (flichst, flicht, flicht!), flocht (Konj. flöchte), geflochten.

Fleck, Flecken, der. Beide Formen werden stark dekliniert: des Flecks, die Flecke; des Fleckens, die Flecken.

Flexion (Wortbiegung oder -Abwandlung) nennt man die Abänderungen der Wortform durch die Anhängung von Lauten und Silben oder durch Ablaut und Umlaut des Stammvokals (wozu auch der E-Wechsel gehört), durch die das grammatische Verhältnis des Wortes als Redeteil im Satze ausgedrückt wird. Flexibel (biegungsfähig) sind alle Nomina: Substantiv, Adjektiv und adjektivisch gebrauchtes Partizip, Numerale (zum Teil), Pronomen, Artikel, Adverb (zum Teil) und Verb. Nicht flexibel sind die Partikeln (Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen). Die Arten der Flexion sind die **Deklination** oder Abänderung, die **Komparation** oder Steigerung, die **Konjugation** oder Abwandlung. — S. diese unter ihrem Stichwort im Alphabet.

fliegen: fliege (fliegst, fliegt, flieg!), flog (Konj. flöge), geflogen.

fliehen: fliehe (fliehst, flieht, flieh!), floh (Konj. flöhe), geflohen.

fließen: fließe (fließest und fließt, fließt, fließ!), floß (Konj. flösse), geflossen.

Flitter schwankt im Geschlecht: der Flitter, des Flitters, die Flitter; und die Flitter, der Flitter, die Flittern.

Flucht, die, hat einen Plural nur in Zusammensetzungen: Ausflucht, Ausflüchte; Bauflucht, Baufluchten.

Flur, eigentlich Fußboden, hat jetzt zwei Bedeutungen: 1) die **Flur** (die **Fluren**) für Feld und Wiesen; 2) die **Flur**, aber auch im Niederdeutschen der **Flur** (des Flurs, die **Flure**) als Hausflur für Vorplatz und Gang des Hauses.

Folgesatz s. **Modalsätze** 5 (Konsekutivsatz).

Folgezeit: schlechte Bildung. Das verbale Bestimmungswort einer Zusammensetzung drückt den Zweck aus, nicht einen Zustand (s. **Zusammengesetzte Substantiva**).

Formelhafte Redensarten. Zum Teil in dem Umstande, daß wir für eine Reihe von Tätigkeitsbegriffen kein Zeitwort haben, das diese Tätigkeit ausdrückt, zum

Teil aber auch darin, daß man die Neigung hat, sich breit statt in knapper Weise auszudrücken, liegt es, daß man sich eines umschreibenden Ausdrucks bedient, der aus einem Substantiv und einem Verb besteht, wie: Fühlung haben, Gebrauch machen, Klage führen, Rechenschaft ablegen, Kenntnis nehmen, Platz greifen, Wandel schaffen, Lärm schlagen, Dank wissen, in Kenntnis setzen, zur Verfügung stellen usw.

Diese Redensarten werden wie einfache Verben gefühlt, deren Stelle sie ja auch einnehmen, und daraus folgt, daß sie nicht zerrissen werden dürfen, und sodann, daß sie wie wirkliche Verben nur mit einem Adverb und keinem andern Attribut bekleidet werden können. Man darf also nicht sagen: er wurde in Kenntnis von dem Geschehenen gesetzt; Substantiv und Verb sind ein Begriff und müssen in unmittelbarem Zusammenhang bleiben, und so muß es heißen: er wurde von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt. Ebenso darf es nicht heißen: wenn eine der brennenden Fragen in Beziehung zur technischen Hochschule gesetzt wurde, sondern: zur technischen Hochschule in Beziehung gesetzt wurde; nicht: weil die Regierung nicht die Hand zu einer dauernden Spaltung in den Münchner Künstlerkreisen bieten wollte, sondern: zu der Spaltung usw. nicht die Hand bieten wollte. Schon deshalb ist eine solche Zerreißung häßlich, weil durch sie das Verbum den Ton erhält, der natürlich auf dem Substantiv als auf dem Hauptgliede der Verbindung liegen muß.

Die Redensart kann mit einem Adverb verbunden werden, aber nicht mit einem adjektivischen Begriff. Richtig ist: von etwas eingehend Kenntnis nehmen, ernstlich Schaden nehmen; falsch: eingehende Kenntnis, ernstlichen Schaden, denn nicht die Kenntnis ist eingehend, sondern das Kenntnisnehmen, nicht der Schaden ist ernstlich, sondern das Schadennehmen. Ebenso falsch ist es, zu sagen: seiner Abneigung unverhohlenen Ausdruck geben statt: unverhohlen Ausdruck geben; wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten statt: hoch in Ehren halten; es ist nicht leicht, zu dieser Frage richtige Stellung zu nehmen statt: richtig Stellung zu nehmen; der König besuchte das Geschäft, um die Geschenke in kritischen Augenschein zu nehmen statt: kritisch

in Augenschein zu nehmen; die Prüfungsordnung ist in volle Kraft getreten statt: vollständig in Kraft getreten; sie denken nicht daran, mit diesen Hirngespinsten ernsthafte Politik zu treiben statt: ernsthaft Politik zu treiben; wir können diesen Gerüchten keinen rechten Glauben schenken statt: nicht recht Glauben schenken; allen gröbern Ausschreitungen muß ein energisches Halt geboten werden statt: energisch Halt geboten; die gegnerische Presse hat gewaltigen Lärm geschlagen statt: gewaltig Lärm geschlagen; hier wäre Grund vorhanden, bessernde Hand anzulegen statt: bessernd Hand anzulegen; die Zeit schafft oft unerwartet schnellen Wandel statt: schnell Wandel; er brachte die Angelegenheit zum ausführlichen Vortrag statt: ausführlich zum Vortrag; wir müssen fleißigern Gebrauch von der Rute machen statt: wir müssen fleißiger von der Rute Gebrauch machen; die Zeit, wo der Fürst noch unmittelbare Fühlung mit dem Volke hatte statt: unmittelbar mit dem Volke Fühlung hatte; besondern Dank wird der Leser dem Herausgeber für die kurzen Einleitungen wissen statt: besonders wird der Leser dem Herausgeber für die kurzen Einleitungen Dank wissen; besondre Obacht mußte darauf gegeben werden, daß sich keiner der Buße entzog, statt: besonders mußte darauf Obacht gegeben werden; von konservativer Seite wird laute Klage über die antisemitischen Demagogen geführt statt: wird über die antisemitischen Demagogen laut Klage geführt.

Ebensowenig darf ein Possessivpronomen oder ein Zahlwort als Attribut eingeschoben werden. Man darf nicht sagen (von der Tagespresse): man muß zwischen ihren Zeilen lesen, sondern: man muß ihr zwischen den Zeilen lesen; man darf nicht sagen: der erste Sturm sollte gegen das Großkapital gelaufen werden, sondern: zuerst sollte gegen das Großkapital Sturm gelaufen werden. — Eine formelhafte Redensart ist auch: zu Ohren kommen. Deshalb ist es richtiger, zu sagen: es ist mir, es ist dem Minister zu Ohren gekommen, als: es ist zu meinen Ohren, zu den Ohren des Ministers gekommen.

Auch ein attributiver Genitiv darf den Zusammenhang der formelhaften Redensart nicht trennen. Man darf also nicht schreiben: die Jahre, wo die Hilfslehrer zur Verfügung des Provinzialschulkollegiums stehn, sämt-

liche Verhafteten wurden zur Verfügung des französischen Botschafters gestellt, sondern es muß heißen: dem Provinzialschulkollegium zur Verfügung stehn, wurden ihm zur Verfügung gestellt. Ebenso nicht: es sollen ganz bestimmte Gegenstände zur Beratung der Konferenz gestellt werden, sondern: der Konferenz zur Beratung gestellt werden; nicht: die Dame, in deren Mund die Erzählung gelegt ist, sondern: der die Erzählung in den Mund gelegt ist.

Wie das Substantiv einer formelhaften Redensart nicht mit einem Attribut bekleidet werden darf, so darf auch kein Relativsatz daran gehängt werden. Auch dieser darf sich nur auf die ganze Redensart beziehn. Richtig wäre: er versuchte mit ihm in Verbindung zu treten, was ihm aber nicht gelang; falsch ist: die Versuche blieben nicht ohne Eindruck, der aber durch die nachfolgenden Ereignisse bald wieder verwischt wurde; namentlich waren die Schöpfungen der Pariser Architektur auf ihn von Einfluß, der bis zu seinen letzten Werken nachhaltend geblieben ist; ein solches Unternehmen muß in Einzelheiten Widerspruch hervorrufen, der dann auch auf die Beratung des Ganzen Einfluß übt; die Scheune geriet in Brand, der erst nach einer Stunde gelöscht wurde. Noch schlimmer ist es, wenn das Substantiv ganz aus dem Satz und aus dem Zusammenhang mit seinem Verb herausgerissen wird: wichtig war für meine spätern Neigungen die Bekanntschaft mit den Zeitungen, die ich schon in meinen Kinderjahren machte; das soll heißen: wichtig war für meine spätern Neigungen, daß ich schon in meinen Kinderjahren mit den Zeitungen Bekanntschaft machte!

Formwörter werden im Gegensatz zu den Begriffswörtern (Substantiven, Adjektiven und Verben) die Pronomina, Partikeln, Präpositionen, Adverbien, Konjunktionen und Interjektionen genannt.

Forst ist in der Bedeutung Wald männlich und wird stark dekliniert: des Forstes, die Forste; in der Bedeutung Revier ist es weiblich und wird schwach dekliniert: die Forst, der Forst, die Forsten.

fort und weg. Diese beiden Adverbien haben ganz verschiedne Bedeutung, werden aber vielfach unterschiedlos gebraucht; insbesondre drängt sich nach niederdeutschem

mundartlichem Gebrauch sogar in der Schriftsprache fort immer mehr an die Stelle von **weg**, während sie in gutem Deutsch reinlich auseinandergehalten werden sollten. **Fort**, das räumlich und zeitlich gebraucht wird, hängt mit **vor** zusammen und hat die Grundbedeutung **vorwärts**, von einem bestimmten Punkte aus, in gerader Richtung voran, auf ein Ziel los; dabei begegnet es sich in der Bedeutung mit **weiter**, indem es aussagt, daß etwas, was schon im Gange war oder ist, weitergeführt, also fortgeführt oder fortgesetzt wird. — **Weg** dagegen bedeutet zwar auch die Entfernung von einem bestimmten Punkte, aber nicht in einer bestimmten Richtung auf ein Ziel los, sondern in einer beliebigen Richtung, beiseite oder geradezu von einer bestimmten Richtung ab, aus dem Wege, aus den Augen; es hat also den Begriff des Beseitigens, Verschwindenmachens.

Der Unterschied zwischen den beiden Wörtern ist so handgreiflich, daß man eine Verwechslung nicht für möglich halten sollte. Eine Strömung kann ebensogut etwas wegreißen wie etwas fortreißen. Der Strom reißt eine Brücke weg von ihren Pfeilern oder samt ihren Pfeilern von ihrem Standpunkt — welche Richtung die weggeschwemmten Trümmer dabei nehmen, kann gleichgiltig sein; was ins Gewicht fällt, ist, daß die Brücke weg, nicht mehr an ihrer Stelle ist. Der Strom der Begeisterung kann mich mit sich fortreißen auf das Ziel hin, auf das ein Redner meinen Willen lenken will. Ich kann von einem Orte wegziehn, ohne mir einen andern ständigen Wohnort gewählt zu haben, aber ich ziehe fort in die Ferne, über das Meer. Mein Koffer kann fort sein, nach meinem Reiseziel vorausgeschickt, aber er kann auch weg sein, wenn er falsch verladen worden und Gott weiß wohin gefahren ist. Ich kann auch einen Vogel fortfliegen lassen, aus dem Käfig hinaus, aus der Stube ins Freie, aber er fliegt vielleicht nicht weit weg. Einen Flecken kann ich nur wegreiben, aber nicht fort, denn ich reibe ihn doch nicht irgend wohin, sondern beseitige ihn nur. Ebenso setze ich einen Stuhl weg, ein Glas auf dem Tische von mir weg, lege ein Buch weg, stelle die Staffelei weg, wenn ich nicht mehr an einer Stelle sitzen, nicht mehr trinken, lesen, die Arbeit nicht fortsetzen will, denn es handelt sich nur um das Beseitigen der Gegenstände;

aber ich fahre in der Lektüre fort, setze meine Arbeit fort, d. h. lese und arbeite weiter, und nach § 11 wird fort, d. h. weiter gesoffen, wobei ich meinem guten Freunde vielleicht allen seinen guten Wein wegtrinke. Dieser klare Unterschied wird aber nicht berücksichtigt, wenn gesagt wird: die beiden letzten Sätze der Symphonie wurden fortgelassen, es ist eine Szene fortgeblieben, die Mauern auf der Akropolis sind fortgebrochen worden, sie hat das Bild fortgeschlossen, der Damm wurde durch die Überschwemmung fortgerissen, meine Bleistifte kommen mir immer fort, er hat mir meine Mütze fortgenommen, er ist schlecht bei der Sache fortgekommen, der Artikel fällt in diesem Falle fort, er hat die Lumpen fortgeworfen, das Fortfallen des lateinischen Aufsatzes — überall ist hier weg am Platze, denn es handelt sich um ein Beseitigen, und auf die Frage: Wohin? würde es keine Antwort geben. Sehr oft ist dieses falsche fort nur Ziererei; man glaubt, es sei feiner als weg!

fragen ist aus Frage abgeleitet und deshalb schwach zu konjugieren: frage (fragst, fragt, frag!), fragte, gefragt. Der Umlaut im Präsens (frägst, frägt) ist falsch, ebenso sind die starken Formen des Präteritums frug (früge) zu vermeiden, die Eindringlinge aus dem Niederdeutschen sind. Das starke Partizip gefragen wird ohnehin niemand bilden!

Fragesatz s. Satzlehre 2.

Fragesatz, abhängiger oder indirekter, s. Interrogativ-Nebensatz.

Französische, das, und **das Französisch** s. Substantivierte Adjektiva.

Freigabe und **Freigebung** s. [Substantiva auf] -ung.

Freispruch und **Freisprechung** s. [Substantiva auf] -ung.

freistellen und **freilegen** s. richtigstellen und klarlegen.

Freitags s. Donnerstag und Donnerstags.

Fremd- und **Lehnwörter** s. Deklination.

Fremde, der, und **ein Fremder** s. Substantivierte Adjektiva.

fremdsprachig und **fremdsprachlich** s. -ig, -isch und -lich.

Fremdwörter. Gegen die Unsitte der Deutschen, ihre Sprache mit Ausdrücken fremder Sprachen zu verzieren, ist zu allen Zeiten geschrieben und gekämpft worden, denn sie hat zu allen Zeiten geherrscht. Zum Teil beruht sie nur auf Ziererei und Modenarrheit, zum Teil aber darauf, daß der internationale Verkehr zu einem Austausch von Ausdrücken führte, durch den man sich leichter verständigte, wobei dann manches fremde haften blieb, sowohl drüben wie hüben; zum Teil auch darauf, daß die lateinische Sprache und mit ihr vieles Griechische, das sie aufgenommen hatte, lange Zeit — bis über das Mittelalter hinaus — die eigentliche Umgangssprache der Gebildeten und der Gelehrten und der Völker untereinander war. Ein guter Teil der Wörter, die das jetzt gebräuchliche Sprachgut ausmachen, besteht aus solchen den antiken Sprachen entnommnen Ausdrücken, die vollständig verdeutscht, d. h. in Form, Aussprache und Betonung der deutschen angepaßt und zu Lehnwörtern geworden sind, deren fremder Ursprung gar nicht mehr gefühlt wird, die also ein Bürgerrecht in der deutschen Sprache erlangt haben.

Daneben wird aber eine ganz ungeheuerliche Masse von Wörtern der alten und der neuen Sprachen mitgeschleppt — wie groß die Zahl ist, zeigt der Umfang und der Inhalt der Fremdwörterbücher! —, die Form, Aussprache und Betonung der fremden Sprache noch mehr oder weniger beibehalten haben und deshalb als Eindringlinge kenntlich sind. Diese sind zum großen Teil ein gänzlich überflüssiger Ballast und eine Verunzierung unsrer Sprache. Zum Teil werden sie ja deshalb festgehalten, weil sie — wie in der gelehrten Sprache mancher Wissenschaften — die internationale Verständigung erleichtern, zum Teil aber auch nur, weil sie dazu dienen, den Sinn des Ausdrucks dem Laien zu verschleiern — was ja in manchen Fällen, z. B. in der wissenschaftlichen Sprache der Mediziner, sehr berechtigt sein kann; in sehr vielen Fällen aber doch nur, weil das fremde Wort der Bequemlichkeit dient — man gebraucht es der Vieldeutigkeit halber da, wo einem ein klarer Ausdruck Kopfzerbrechen macht. Der Schreiber

weiß ja ungefähr, was er mit dem Worte sagen will, dem Leser aber wird es überlassen, zu enträtseln, welchen Sinn er dem schillernden Ausdruck beilegen soll. Daneben führen Wichtigtuerei, die Sucht nach Redeprunk und dem Schein von Bildung zu dem Gebrauch von Fremdwörtern, sie dienen nur zum Aufputz, und die Sprache wird dermaßen mit ihnen gespickt, daß man kaum ein Buch oder eine Zeitung lesen kann — auch der Gelehrteste nicht —, ohne ein Fremdwörterbuch zur Hand zu nehmen, denn jedes Wissensgebiet hat seine besondre Art von internationalen Fach- und Handwerksausdrücken.

Dem Unfug gegenüber, der mit den Fremdwörtern getrieben wird, ist das Bestreben, die Muttersprache von ihnen zu reinigen, natürlich sehr löblich. Sie sind ja zum großen Teil überhaupt überflüssig, und sind es insbesondre für die Umgangssprache, in der sie übrigens auch vielfach nur für kurze Zeit eine Rolle spielen, wie alle Modenarrheiten, die bald abgedroschen zu werden und der Lächerlichkeit zu verfallen pflegen. Man darf nur nach zwei Seiten nicht zu weit gehn. Erstens indem man sich gegen Fremdwörter wendet, die in der Tat schon als Lehnwörter betrachtet werden müssen, wie eine große Anzahl von technischen Ausdrücken, die gar nicht zu entbehren sind, und deren Bedeutung durch deutsche Wörter nicht gegeben werden kann; sodann indem man Verdeutschungen versucht, die den Sinn des fremden Worts nicht erschöpfen und wiedergeben, weder wirkliche Übersetzungen sind noch sein können, weil die Fremdwörter selbst zum guten Teil frei aus den antiken Sprachen entnommne Begriffe und Bilder auf moderne Dinge anwenden, und indem man so an die Stelle jedermann geläufiger Ausdrücke deutsche Ausdrücke der wunderlichsten Konstruktion setzen will. Eine kleine Anzahl solcher verunglückter Übertragungen ist in dieses Buch aufgenommen worden, ebenso eine Anzahl alberner Modewörter fremden Ursprungs.

Während man also eine Anzahl termini technici verschiedner Gebiete nicht wird beanstanden dürfen, wird man die Fremdwörter überall da fernhalten müssen, wo es auf die Schönheit und die Reinheit der Sprache, auf geschmackvollen Ausdruck ankommt. Der Sprache der

Dichter werden sie kaum gefährlich werden, aber auch die der Erzähler, der Roman- und Novellenschreiber, sollte sie vermeiden, und nicht minder die der geschichtlichen und der ästhetischen Darstellung. Da wird noch vielfach gegen den guten Geschmack gesündigt. Zopfig ist auch die philosophische Ausdrucksweise und vor allem die der Juristen, der die alten Kanzleigewohnheiten wenig zur Zierde gereichen. Wer klar denkt, kann sich auch klar deutsch ausdrücken und braucht die Fremdwörterkrücke nicht! Von den Albernheiten, mit denen sich der gemeine Geschäfts- und Reklamestil ungebildeter Kaufleute lächerlich macht, braucht nicht geredet zu werden.

Was das Geschlecht der Fremdwörter anlangt, so verfährt die Sprache sehr frei; sie gleicht die fremden Ausdrücke und Bezeichnungen an heimische an, sagt die Tiber und die Rhone, weil sie die Weser und die Elbe sagt, sagt das Parthenon, der Peloponnes, der Chersones, macht den Meter, den Barometer, den Thermometer und andre -meter ebenso wie den Liter zu Wesen männlichen Geschlechts und alle lateinischen Maskulina auf atus zu Neutren wie das Zölibat, das Pastorat, das Rektorat, das Episkopat, das Majorat, das Noviziat usw. Das war von jeher so, ein großer Teil aller Lehnwörter hat sein Geschlecht gewechselt, und ebenso verfährt das Volk auch den modernen Sprachen gegenüber. Die Volkssprache nimmt den Wandel unwillkürlich vor, und der ursprüngliche Fehler dringt dann auch in die Sprache der Gebildeten und in die Schriftsprache ein. Es wird häufig wegen der Berechtigung solcher Wandlungen gestritten, aber es hat keinen Zweck, sie zu bekämpfen, und jedenfalls keinen Erfolg, denn hier handelt es sich wirklich um einen Trieb des Sprachgeistes, der diese Dinge dem eignen Gut an- und einzureihen sucht.

fressen: fresse (frissest oder frißt, frißt, friß!), fraß (Konj. fräße), gefressen. Das Wort ist ein Kompositum von essen (verëzzen, vrezzen), aber es hat das Augment im Partizip, weil es nicht mehr als Zusammensetzung gefühlt wird.

Friede, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des **Friedens**, ohne Plural), ist die alte, der neuern der **Frieden** vorzuziehende Form. — S. [Nominative auf] -en und -e.

frieren: friere (frierst, friert, frier!), fror (Konj. fröre), gefroren.

Fügewort s. Konjunktion.

Fühlen, das, oder das Gefühl? S. Substantivierte Infinitive.

führen s. fahren.

fünfzehn und fünfzig oder funfzehn und funfzig? Ursprünglich ist eins so richtig wie das andre, denn neben der Form mit Umlaut (fünf) hat es früher eine ohne Umlaut gegeben (funf). Jetzt ist nur noch fünf gebräuchlich, und auch die Zusammensetzungen funfzehn und funfzig sind veraltet.

Funke, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des **Funkens**), ist die alte, der neuern der **Funken** vorzuziehende Form. — S. [Nominative auf] **-en und -e.**

für statt vor, zu, über. Anstelle der richtigen Ausdrücke: Liebe zu jemand haben, Neigung zu jemand fassen, Achtung vor etwas hegen, Sinn oder Interesse für etwas haben, schreibt man jetzt nur noch für: daher seine merkwürdige Neigung für alle Verkommnen und Gescheiterten; der Sozialismus hat wenig Achtung für rein geistige Arbeit. Eine Stadtgemeinde gibt Verwaltungsberichte heraus für das abgelaufne Jahr. Man druckt aber Kalender und Adreßbücher für ein Jahr, Berichte kann man nur über ein Jahr drucken.

Fürwort s. Pronomen, auch Personal-, Possessiv-, Demonstrativ-, Interrogativ-, Relativ-, Indefinites Pronomen.

Futteral s. Sprachmengerei.

Futurum, das. Neben dem unter Tempora (s. dort) gesagten ist noch folgendes zu berücksichtigen.

Das eigentliche, absolute Futurum simplex bezeichnet eine nach der Gegenwart des Redenden eintretende Handlung (Vorgang oder Ereignis) als unvollendet: ich werde lesen, während du schreiben wirst.

Das Futurum dient auch dazu, eine gegenwärtige Handlung usw. mit dem Begriff der Vermutung oder der Wahrscheinlichkeit auszudrücken, und heißt dann das präsumtive Futurum: das kann nicht sein, du wirst dich irren, er wird jetzt zwanzig Jahre alt sein; horch, Marthe,

draußen klopft es, geh, laß den Mann herein, es wird ein armer Wandrer, der sich verirrte, sein. — Es kann auch anstelle des Imperativs stehn: du wirst dich hüten! Ihr werdet nicht so töricht sein! Herr Landvogt, weiter werdet ihrs nicht treiben!

Das relative Futurum bezeichnet eine zukünftige Handlung usw., die einer gegenwärtigen folgt oder mit einer künftigen zugleich geschieht (Eintritt in die Zukunft oder Dauer darin): So lange du Gott vor Augen haben wirst, wirst du glücklich sein. Du träumst, bis ein Donnerschlag aus deinem Traum dich wecken wird. — Doch wird statt dieses relativen Futurums in der Regel das Präsens gebraucht: ... vor Augen hast, ... dich weckt; einst wird kommen der Tag, wo die heilige Ilios hinsinkt.

Futurum exaktum, das. Außer dem unter Tempora (s. dort) gesagten ist noch folgendes zu beachten. Das Futurum exaktum stellt 1) eine Handlung oder einen Vorgang als in der Zukunft vollendet dar, als früher eingetreten als eine andre künftige Handlung. Als relatives Tempus kann es nicht allein stehn, sondern muß immer Bezug auf einen andern künftigen Vorgang haben (wenn sie alles gesagt haben werden, so werden sie nichts mehr zu sagen haben; du wirst mich bedauern, wenn du alles gehört haben wirst; ich werde ihn besuchen, sobald ich angekommen sein werde; ich werde dich besucht haben, ehe der Abend gekommen sein wird).

Da das Futurum exaktum leicht etwas schleppendes hat, wird übrigens statt seiner meist das einfache Futurum, das Präsens oder das Perfekt verwandt (wenn du kommst, wirst du das Wunder sehen; wenn es Abend wird, wirst du zurück sein; wenn du dich gehörig vorbereitet hast, wird dir die Sache leicht werden; sobald ich angekommen bin, werde ich dich besuchen; wenn ich das Buch gelesen habe, werde ich es zurückbringen).

Das Futurum exaktum drückt 2) als präsumtives Futurum exaktum eine vergangne Handlung aus, die als möglich oder wahrscheinlich eingetreten hingestellt werden soll (es wird vier Uhr geschlagen haben; er wird wohl etwas andres haben sagen sollen; du wirst mich nun verstanden haben; Sie werden ungeduldig gewesen sein, daß ich so lange auf mich warten ließ).

G

Gänsefüßchen s. Anführungszeichen.

Ganzes oder Ganze? S. Substantivierte Adjektiva.

gären: gäre (gärst, gärt, gär!), gor und gärte (Konj. göre und gärte), gegoren und gegärt. Die schwachen Formen des Präteritums und des Partizips werden nur in figürlichem Sinne gebraucht: es gärte in meinem Innern.

Garten, der, hat gegen die Regel (s. [Nominative auf] -en und -e) im Plural den Umlaut Gärten.

Gattungsnamen s. Substantiv.

Gau, der, wird stark dekliniert: des Gaues, die Gaue, doch kommt auch der schwache Plural die Gauen vor; ursprünglich war das Wort Neutrum, das Gau oder Gäu, das in Zusammensetzungen wie: das Algäu (= Alpgäu), das Prätigäu erhalten ist.

ge-. Das untrennbare und unbetonte Präfix (Vorsilbe) ge, ursprünglich eine dem lateinischen con entsprechende und vielleicht damit verwandte zusammenfassende Präposition, verbindet sich sowohl mit Substantiven wie mit Adjektiven und Verben. Seine Bedeutung ist zunächst die der Zusammengehörigkeit, Gemeinschaft, des womit verbundnen, dann auch der Dauer und des in sich abgeschlossenen und der Vollständigkeit. Bei Substantiven dient sie zur Bezeichnung persönlicher Gesellschaftsbegriffe (Gefährte, Genosse, Gehilfe, Gemahl, Gevatter, Gespiele, Geselle, Gebrüder, Geschwister) und zu neutralen Kollektivbildungen oder Sammelnamen: Gebein, Gebilde, Geflügel, Gerippe, Gestein, Getier, Gezweig, Geäder, Geäst, Gebälk, Gebüsch, Gedärm, Gehege, Gehölz, Gelände, Gemäuer, Gemüse, Gepäck, Gerät, Gespött, Gespräch, Gesträuch, Gestühl, Getäfel, Gewässer, Gewölk, Gewürm, Gewürz, Gezücht, Gebirge, Gefieder, Gefild, Gestirn, Gekröse, Geländer, Gelenke, Gestade, Gesinde u. a. m.

Die sich an Verben anlehnenden, mit dem Präfix gebildeten Substantive drücken das Ergebnis des in dem Verb enthaltnen Vorgangs aus (Gebäck, Gebräu, Gebärde, Gefüge, Gepräge, Gericht, Gerüst, Geschenk, Geschick, Geschiebe, Geschirr, Geschmeide, Geschmeiß, Gewächs, Gewinde, Gewölbe; Gebäude, Gelübde, Gemälde,

Getreide), oder sie sind selbst zu Vorgangsbezeichnungen geworden (Gebrüll, Geächz, Geflüster, Geräusch, Gerede, Getöse, Gebrause, Getümmel, Gewühl, Gewimmer, Geheul, Geschrei, Geplauder, Gepolter, Gelispel, Gemurmel, Gezänk, Gezwitscher; Geflimmer, Gefunkel, Geläute, Geklingel, Gelächter, Gespött, Getue, Gelaufe, Gefrage, Gefluche, Gesinge; Gebet, Gebiet, Gebiß, Gebot, Gebrauch, Gebühr, Geburt, Gedanke, Geduld, Gefahr, Gefecht, Gehalt, Geheiß, Gelag, Gelaß, Gemach, Genuß, Geruch, Gerücht, Gesang, Geschichte, Geschmack, Geschoß, Gespräch, Geschwulst, Gesicht, Gespenst, Gestank, Gesuch, Gewalt, Gewand, Gewinn; Gedicht, Gedränge, Gefolge, Gefühl, Gehör, Geleite, Gemenge, Gemisch, Gepräge, Gepränge, Geschick, Geschütz, Gesetz, Gestell, Gesuch, Gewölbe).

Die mit ge- gebildeten **Adjektive** sind zum Teil von Substantiven abgeleitet und haben jetzt meist adverbiale Geltung, wie: gemut (wohlgemut), geschlacht (ungeschlacht), gewahr (war soviel wie Sorgfalt), geraum, gleich (gelich s. -lich); gewohnt, geheim, gemach, gefüge, geheuer, gemäß, genesen, genau, gerade, gescheit, gesund, gewiß, geläufig, gelehrig; gering, gelind, geschwind, getreu, geruhig, gestreng, gefällig, gesellig, gerecht, gewichtig; in der Form von **Partizipien**: geädert, geäugt, geblümt, gefiedert, geflügelt, gesippt, gestirnt, gehörnt, gespornt, gestiefelt, geschickt, gesinnt, gelaunt, gesittet, getrost, gezähnt, gezackt, geschweift, gefreit (Gefreiter).

In verbalen Zusammensetzungen ist die Grundbedeutung nur noch bei gewinnen und gefrieren vorhanden. Schon früh hat das Präfix den Verben die Bedeutung des in einen Zustand geratens oder des Abschlusses eines Vorgangs gegeben (gebaren, gebären, gedeihen, gelingen, genesen, geschehen, gestatten, gewähren, gewinnen, gewöhnen; gebieten, gebrechen, gebrauchen, gefallen, gehaben, gehören, gehorchen, gelangen, geleiten, geloben, gereichen, geraten, gestehen; gedenken, gefährden, gelüsten, gereuen, gesegnen, getrauen, getrösten, geziemen). — S. auch **Augment**.

geartet s. anders, andersartig, anders geartet.

gebären: gebäre (gebierst, gebiert, gebier!), gebar (Konj. gebäre), geboren.

geben: gebe (gibst, gibt, gib!), gab (Konj. gäbe), gegeben.

Gedanke, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des **Gedankens**), ist die alte, der neuern der **Gedanken** vorzuziehende Form. — S. [Nominative auf] -en und -e.

gedeihen: gedeihe (gedeihst, gedeiht, gedeih!), gedieh (Konj. gediehe), gediehen. Eine ältere Partizipform ist in dem Adjektiv **gediegen** erhalten.

Gefalle, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des **Gefallens**), ist die alte, der neuern der **Gefallen** vorzuziehende Form. — S. [Nominative auf] -en und -e.

Gegenstandsbestimmung s. Attribut.

Gehalt, der (des Gehalts, die **Gehalte**), hat die Bedeutung des **Inhalts** oder des **Werts** einer Sache (Gedankengehalt, Silbergehalt) oder der **Besoldung**. Für diese zweite Bedeutung hat man neuerdings das unschöne Neutrum **das Gehalt** mit dem noch unschönern Plural **Gehälter** (wie Gewölber, Geschäfter, Geschmäcker) gebildet. In der guten Schriftsprache sollte diese Geschmacklosigkeit vermieden werden.

geh[e]n: gehe [statt gange] (gehst, geht, geh!), ging (Konj. ginge), gegangen. Die Zeitwörter **gehn, stehn** und **tun** hängen die Endungen unmittelbar an den Stamm. Also nicht gehen, stehen, tuen.

gehörig, von **gehören**, wird nur noch ohne nähere Bestimmung gebraucht in dem Sinne von: **es gehört sich**: etwas mit der gehörigen Muße tun, und dient in ganz abgeblaßter Form zu einer allgemeinen Verstärkung: es regnet gehörig, eine gehörige Menge. Wendungen wie: der zu dem Hause gehörige Garten, das ihm gehörige Gut, die auf den Tisch gehörige Decke sind veraltet und schlecht; hier muß es jedesmal **gehörend** heißen.

Geistesstörung und **Geistesgestörtheit** s. [Substantiva auf] -ung.

Gelände, das, gehört als Kollektivbildung ebenso wie der Plural **die Lande** der gehobnen, poetischen Sprache an (da tut sich ein lachend Gelände hervor). Die **Bedeutung** ist **bebaute Landstriche**. Es ist deshalb eigentlich falsch, das Wort, wie es jetzt geschieht, als Verdeutschung von **Terrain** (Grund und Boden, Bodengestaltung) zu benutzen.

gelegentlich s. Präpositionalsurrogate.

Gelehrte, der, und ein Gelehrter s. Substantivierte Adjektiva.

gelingen: gelinge (gelingst, gelingt, geling!), gelang (Konj. gelänge), gelungen.

gelten: gelte (giltst, gilt, gilt!), galt (Konj. gölte, weniger gut gälte), gegolten. — Es hat entweder keinen abhängigen Kasus bei sich: vor Gott gilt nur die Tugend, die Münze gilt nicht, ein Gesetz, eine Regel gilt, da gilt kein Leugnen, kein Ansehen; oder den Akkusativ der Sache (s. Akkusativ 3): das Pfund gilt eine Mark, der Scheffel gilt soundsoviel, was gilt die Wette, es gilt die Ruhe meines Herzens, jetzt gilt es schnellen Rat, für etwas gelten, jetzt gilt es die Ruhe, vielleicht den Besitz aller Provinzen — mit dem Dativ der Person steht es in Redensarten wie: wem gilt das, der Ruf gilt dir, Freunden gilt das volle Glas. — Mit abhängigem Infinitiv: es gilt zu handeln, zu fliehn.

gelüsten wird als unpersönliches Verb mit dem Akkusativ der Person und dem Genitiv der Sache verbunden: kaum ließ ich des eignen Guts mich gelüsten; nur daß der süßen verbotenen Frucht euch ja nicht vor der Zeit gelüste. — Doch kommt auch der Nominativ der Sache vor: er tut, was ihn gelüstet; ihn gelüstet unsre Hütte. Jetzt wird es nur noch mit der Präposition **nach** gebraucht: es gelüstet ihn nach etwas, mich gelüstet nicht nach dem teuern Lohn; oder mit dem Infinitiv: wen sollte noch gelüsten zu leben. — Der Dativ der Person (mir gelüstet, was dem Herzen gelüstet) ist außergewöhnlich, ebenso der Gebrauch als persönliches Verb: ich gelüstete nicht im mindesten ins Freie.

Gemach, das, wird eigentlich stark dekliniert: des Gemachs, die Gemache, doch ist der vulgärere Plural Gemächer durchgedrungen.

Generäle: falscher Umlaut; der Plural von General heißt Generale. — S. Deklination der Fremd- und Lehnwörter.

genesen: genese (genesest oder genest, genest, genes!), genas (Konj. genäse), genesen.

genießen: genieße (genießest oder genießt, genießt, genieß!), genoß (Konj. genösse), genossen.

Genitiv. Der Genitiv kann stehn 1) von einem **Substantiv regiert als attributiver**, 2) von einem **Verbum regiert als prädikativer**, 3) von einem **Verbum**, einem **Adjektiv** oder einem **Adverb** regiert als **objektiver Genitiv**, ferner 4) als **adverbialer Genitiv**.

I. 1) Der attributive Genitiv ergänzt oder vervollständigt den Begriff des Substantivs, zu dem er tritt, oder er gibt ihm überhaupt erst einen Inhalt (**Definitionsgenitiv**): das Fest der Kirchweihe, die Schar der Krieger, das Laster des Trunks, die Schneide des Schwerts, die Krone der Frauen, das Ende des Liedes. — Den dem Substantiv vorangestellten attributiven Genitiv nennt man den sächsischen (angelsächsischen): der Liebe Lust und Leid. Er stand auf seines Daches Zinnen. Des Dienstes immer gleich gestellte Uhr. — Doch ist diese Voranstellung nur in gehobner (dichterischer oder rhetorischer) Sprache üblich. — 2) Als genitivus auctoris gibt er Herkunft oder **Abstammung** an, als gen. possessoris einen **Besitz** (guter Leute Kind, die Nachkommen Abrahams, die Taten des Herkules, Goethes Werke; die Bäume des Gartens, die Früchte des Feldes, der Schnee der Alpen, der Zeiger der Uhr, die Wege der Stadt, die Luft der Heimat, die Stille der Nacht, die Zinsen des Kapitals). — 3) Hängt der Genitiv von einem Substantiv ab, das verbaler Natur ist, d. h. den Begriff einer Tätigkeit enthält, so kann er die Ursache (das Subjekt) oder das Ziel dieser Tätigkeit (das Objekt) sein, als **Subjektsgenitiv** (Gehorsam der Bürger; das ist des Geßlers Groll auf mich; die Verwaltung des Fürsten = bei der Verwandlung des regierenden Substantivs in ein Verbum wird der Genitiv zum Subjekt: der Fürst verwaltet), oder als **Objektsgenitiv** (Schöpfer der Welt, Ahnung des Todes, die Erbauung der Stadt, die Verwaltung des Landes, Mummius ist der Zerstörer Korinths = bei Verwandlung des regierenden Substantivs in ein Verb wird der Genitiv zum Objekt: den Tod ahnen, das Land verwalten, Mummius zerstörte Korinth). — Beim Objektsgenitiv muß natürlich das regierende Substantiv ein transitives Verb als Grundlage haben, sodaß Zusammenfügungen wie: zur Abhilfe eines Bedürfnisses, zur Steuerung eines Notstandes, Vorbeugung einer Gefahr, Gehorsam der Gesetze, Ent-

sagung des Teufels und ähnliche fehlerhaft sind. — 4) **Als Qualitätsgenitiv** steht der attributive Genitiv zur Bezeichnung einer Eigenschaft: Geschöpfe edler Art, Tränen süßer Sehnsucht, ein Mann mittlern Alters, Fahnen aller Farben, er war seines Zeichens ein Schneider, ein Mann der Tat, Worte der Liebe, o Land der Treue! — 5) **Als partitiver Genitiv** bezeichnet er ein Ganzes, von dem durch das regierende Nomen ein Teil abgesondert und hervorgehoben wird. Dieses kann sein a) ein **Substantiv**, das ein bestimmtes oder ein unbestimmtes **Maß**, ebenso ein **Gewicht** oder eine **Zahl** ausdrückt (ein Haufen Volks, ein Becher Weins, drei Tonnen Goldes, ein Schwarm wilder Tauben, eine Summe Geldes, ein Jahr ungetrübten Glücks, Wolken dichten Staubes, Flüsse des köstlichsten Nektars). — Statt im Genitiv steht jetzt das Gemessene meist flexionslos in appositiver Weise: eine Flasche Wein, eine Klafter Holz, ein Rudel Wild, ein Tropfen Wasser, zehn Jahre Zuchthaus, zehn Minuten Aufenthalt, drei Ellen Band, einige Stunden Schlaf, ein Trunk Wein, drei Dutzend Gläser, eine Anzahl Offiziere, ein Regiment Ulanen, eine Art Mäuse, Gold die Menge. — b) ein **Adjektiv**, insbesondre ein **Komparativ** oder ein **Superlativ**: der ältere der beiden, der beste der Schüler, der einflußreichste der Bürger, der glücklichste aller Sterblichen. — c) ein **bestimmtes** oder ein **unbestimmtes Zahlwort** oder ein **Fürwort**: meiner Freunde keiner, fünf unsers Ordens, der wackern Männer viele, der Beispiele unzählige, Erlkönig hat mir ein Leids getan; unser einer, euer einer; kein Federlesens, viel Aufsehens, viel Redens von sich machen; aller guten Dinge sind drei, wir waren unser vier. — 6) Ein Fehler, der häufig bei dem attributiven Genitiv gemacht wird, ist der, daß man zwischen das regierende Substantiv und den abhängigen Genitiv eine Apposition schiebt, die sich auf das regierende Wort bezieht. Dies darf nie geschehn; das regierende Wort und das regierte müssen immer unmittelbar verbunden bleiben, da sonst der Anschein entsteht, als hinge der Genitiv von der eingeschobnen Apposition ab. Man darf also nicht sagen: der Minister von Hammerstein des Innern, sondern es muß heißen: der Minister des Innern von Hammerstein; nicht: der Begründer Ritter der wissenschaftlichen Erd-

kunde, sondern: der Begründer der wiss. Erdkunde Ritter; nicht: das Mitglied Eugen Richter des Reichstags, sondern: das Mitglied des Reichstags Eugen Richter; nicht: die Ortsgruppe Zeitz des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, sondern: die Ortsgruppe des A. d. Sprachvereins Zeitz — oder besser: die Zeitzer Ortsgruppe des A. d. S. — Auffälliger ist der Unsinn noch in folgenden Beispielen: eine Handschrift von 240 Blatt der Münchner Hof- und Staatsbibliothek; die Abteilung für Kriegsgeschichte des Großen Generalstabs; der Oberarzt für Hautkrankheiten des städtischen Krankenhauses; Höhenkurort für Nervenschwache ersten Ranges; der Entwurf zu einem Brunnen des Herrn Werner Stein; ein großes Konzert mit darauffolgendem Balle der ganzen Kapelle des Füsilierregiments Nr. x; das Promemoria an die kurfürstliche Bücherkommission des Professors Ernesti. — Bloße Umstellung der Worte bringt nicht in allen Fällen Klarheit; so könnte: der Oberarzt des städtischen Krankenhauses für Hautkrankheiten so verstanden werden, als handle es sich um ein Krankenhaus für Hautkrankheiten allein. Man muß sich also anders helfen und schreiben: der an dem städtischen Krankenhause angestellte Oberarzt für Hautkrankheiten.

2. **Der prädikative Genitiv** steht entweder im Anschluß an einen Objektsgenitiv, also bei Verben, die mit einem Genitiv verbunden sind, oder auch ohne ein solches genitives Beziehungswort: der König bediente sich des gelehrten Aristoteles als Lehrers seines Sohnes. Ich erinnere mich meiner Großmutter als einer schönen hagern, immer weiß gekleideten Frau. Man gedenkt der unschuldigen Kindheit als eines nie mehr zu gewinnenden und doch unverlornen Kleinods. Wir sind eines Stammes. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Du bist des Todes. Ich tu, was meines Amtes ist. Da möchte man des Teufels werden. Es ist besondrer Art. Er ist willens. Er ist der Ansicht. Er ist gutes Muts. Er ist andern Sinnes geworden. Sei guter Dinge. Stoffe indischen Ursprungs. Leute guter Herkunft.

3. **Der von einem Verbum regierte objektive Genitiv** drückt aus: 1) als partitiver Genitiv ein Objekt, das nur teilweise betroffen wird (Spare der Worte. Genieße des Guten. Gebrauche der Zeit. Genießt der schönen

Tage. Umsonst des Bluts hab ich vergossen. Es schenkte der Böhme des perlenden Weins. Hab ich doch deines Brotes gegessen und deines Weines getrunken); 2) als **kausaler Genitiv** ein Objekt, das die Handlung des Verbs veranlaßt (sich seiner Armut schämen, sich des Lebens freuen, sich der Sünde scheuen, jemand des Kleinmuts zeihen, jemand Lügen strafen, eines Bessern belehren. Du darfst dich deiner Wahl nicht schämen. Ihn jammerte des schönen Mägdleins); 3) als **tangierter Genitiv** ein Objekt, das durch die Tätigkeit des Verbs nur berührt (oder nur erwähnt) wird (einer Sache erwähnen, sich des Rats bedanken, der Worte sparen, des Ruhmes ermangeln, der Hoffnung, des Glaubens leben, eines natürlichen Todes sterben, Versteckens spielen, vergangner Zeiten gedenken, sich des Gedankens erwehren, sich des Weines enthalten. Des rühme der blutge Tyrann sich nicht usw. Nun, armes Herz, vergiß der Qual. Der Herr hat mein noch nie vergessen, vergiß, o Herz, auch seiner nicht); 4) als **separativer und privativer Genitiv** ein Objekt, das durch die Tätigkeit des Verbs eine Trennung (Absonderung, Mangel und Entbehrung) oder **Beraubung** (Befreiung, Entledigung) erleidet (jemand seines Eigentums berauben, einen des Landes verweisen, sich einer Last entledigen, sich einer Sache enthalten, entschlagen, erwehren, entwöhnen, einer Sache ermangeln, entbehren, ihrer los, ledig, verlustig, bedürftig sein, sich eines Rechts begeben, einer Tochter genesen. Natur läßt sich des Schleiers nicht berauben).

Wie von einem Verb kann der objektive Genitiv auch von einem **Adjektiv** (oder Partizip) und einem **Adverb** regiert werden, die einen **Besitz**, eine **Fülle**, einen **Mangel** (wie: habhaft, teilhaft, mächtig, gewohnt, satt, genug, voll, überdrüssig, müde, bar, bedürftig, frei, los, ledig, leer, quitt, verlustig), eine **Kenntnis**, ein **Wissen** oder das Gegenteil (wie: gewahr, gewärtig, inne, erfahren, fähig, kundig, sicher, bewußt, eingedenk, gewohnt, unfähig, ungewohnt usw.) ausdrücken. Dazu gehören auch: wert, würdig, schuldig, verdächtig, geständig, froh: des Gefühls nicht mächtig, des Schwertes nicht gewohnt, alles Zweifels ledig, des Rechts verlustig, jedes Winks gewärtig, des Schreibens erfahren, einer Sache bewußt.

Ich bin des trocknen Tons nun satt. Wirst du nicht des Balkens gewahr in deinem Auge? Ein Becken voll Wassers. Die Richter waren voll Zornes. Ein Garten voller Obstbäume. Er ist ihrer Liebe wert. Er ist des höllischen Feuers schuldig.

4. Der adverbiale Genitiv bezeichnet einen Umstand, der den Ort, die Zeit oder die Art und Weise ausdrückt: ebner Erde wohnen; seines Wegs, seiner Wege gehn; das ist des Landes nicht der Brauch; andrer Orten ists nicht besser; der Gletscher lag uns linker Hand. — Tags zuvor, tags darauf, eines Tags, eines schönen Abends, Sonntag Nachmittags, zu jeder Zeit. Tages Arbeit, Abends Gäste. Sie versammelten sich Mittags. Jetziger Zeit hält man so etwas für Schlechtigkeit. Ich hätte es meiner Lebtage nicht gedacht. — Stehenden Fußes, alles Ernstes; meines Bedünkens, Erachtens, Dafürhaltens; ruhigen Gesichts; namens, seines Zeichens, derart, dergestalt, dermaßen, gleichermaßen, bekanntermaßen. (S. auch den distributiven Genitiv bei aller vier Wochen.) — Bei Interjektionen: Ach der Wonne! Ach des schweren Geschicks! O des unselig jammervollen Zwists! Pfui des Bösewichts! Ich kanns leider Gottes nicht! — S. auch **Artikelloser Genitiv, Genitiv-s und -es, Zusammensetzung.**

Genitiv-s. Dieses wird jetzt bei Eigennamen nachlässigerweise vielfach abgeworfen, wo es unbedingt erhalten bleiben oder wiederhergestellt werden sollte. Bei Länder- und Städtenamen, die keinen Artikel haben, bildet jedermann einen richtigen Genitiv (die Einwohner Deutschlands, Wiens); bei den Berg- und Flußnamen aber, die den Artikel bei sich haben, stößt man immer öfter auf Genitive wie: des Rhein, des Main, des Nil, des Brocken, des Vesuv, und ebenso heißt es bei den Länder- und Städtenamen, sobald sie durch den Zusatz eines Attributs den Artikel erhalten: des kaiserlichen Rom, des alten Leipzig, des nordöstlichen Böhmen. Bei den Personennamen ist es, wenn sie den Artikel haben, fast gänzlich verschwunden (des großen Friedrichs, die Leiden des jungen Werthers), ebenso getraut man sich nicht mehr die Monatsnamen zu deklinieren, obgleich es natürlich schöner ist als die verkümmerte Form zu gebrauchen.

Bei adligen oder solchen nachgebildeten Namen ist zu unterscheiden, ob sie echte sind oder unechte. Die echten sind Ortsnamen und bezeichnen die Herkunft. Hier wird man nicht den Ortsnamen flektieren sondern den Personennamen: die Lieder Walters von der Vogelweide, die Burg Götzens von Berlichingen, Gedichte Hoffmanns von Fallersleben, die Werke Lionardos da Vinci, die Schriften Abrahams a Sancta Clara. Anders in dem Falle, wo man unsicher ist, ob ein Ortsname vorliegt, und bei den unechten Adelsnamen: von Richter, von Schulz, von Weber, von Bär, von Wolf, von Mayer, die alles andre nur nicht Orte bezeichnen, von denen die Träger des Namens herstammten, sodaß das von eigentlich ganz sinnlos ist. Da flektiert man, als ob das von gar nicht vorhanden wäre, den Zunamen: Leopold von Rankes sämtliche Werke, insbesondre wenn wie hier der Genitiv vor dem Worte steht, von dem er abhängig ist. Steht er dahinter, so kann man, da man den Genitiv gern so dicht wie möglich an das Wort bringt, zu dem er gehört, auch den Vornamen flektieren wie bei den echten Adelsnamen, während man bei diesen umgekehrt aus demselben Grunde auch gelegentlich das Genitiv-s an den Ortsnamen fügen wird: Hoffmann von Fallerslebens Gedichte.

Genitiv-es oder s. Ob in der starken Deklination die volle Genitivendung -es oder das bloße Genitiv-s vorzuziehen sei (Amtes oder Amts), wird oft nur vom Wohlklang und vom Rhythmus abhängen. Feste Regeln gibt es dafür nicht, wie auch Zusammensetzungen wie Landsmann, Landsknecht neben Landesherr, Landesvater stehn. Immer aber fällt das e weg bei den mehrsilbigen Maskulinen und Neutren auf el, em, en, er (Hebels, Atems, Wagens, Hammers) und bei der Verkleinerungssilbe lein (Männleins, Fräuleins).

Genus (Geschlecht des Substantivs) s. Substantiv.

Genus des Verbs (Verbalgeschlecht, Zustandsform). Das Verbum hat zwei Genera: 1) das **Aktivum**, die Tatform, in der der Gegenstand (Person oder Sache), über den im Satze etwas ausgesagt wird, als handelnd oder tätig dargestellt wird (ich schlage); 2) das **Passivum**, die Leideform, in der der Gegenstand der Satzaussage als die Tätigkeit eines andern Gegenstandes erleidend dar-

gestellt wird (ich werde geschlagen). Die Genera sind also Darstellungsformen der durch das Verbum ausgedrückten Handlung, der aktiven oder der passiven.

Zu den **aktiven** Verben rechnet man auch die Verben, die nicht eigentlich eine Handlung, sondern einen **Zustand als Folge einer Tätigkeit ausdrücken**, wie: der Baum blüht; aber auch solche **Intransitive**, die in der **Tat ein Leiden ausdrücken**, wie: der Knabe erschrak, das Feuer erlischt, der Schnee schmilzt, der Wein verdirbt, die Eiche stürzt nicht auf einen Hieb. Ich lerne Flöte spielen.

Das **Passiv** kann ein **Handlungspassiv** sein (ich werde gezwungen) oder ein **Zustandspassiv** (ich bin gezwungen). Ein vollständiges Passiv kann nur von den **transitiven** Verben gebildet werden, deren Wirkung oder Tätigkeit auf ein diese erleidendes Objekt geht. Die **intransitiven** Verben, die auf kein Objekt zielen oder nur ein Genitiv-, Dativ- oder durch eine Präposition eingefügtes Objekt bei sich haben können (s. **Objekt**), bilden auch kein Passiv oder nur ein unpersönliches mit dem unbestimmten Subjekt es. Dieses es fällt aber aus, sobald ein andres Wort den Satz einleitet (es wird mir geholfen = mir wird geholfen; es wird heute getanzt = heute wird getanzt). — Falsch ist es deshalb z. B., von unwidersprochnen Nachrichten zu reden, oder zu sagen: diese Äußerung möchte ich nicht unwidersprochen ins Land gehn lassen; ebenso: sei bedankt, ich kann dich nicht unbedankt lassen, denn es heißt nicht: ich danke dich, sondern: ich danke dir oder bedanke mich bei dir.

Gebildet werden die Formen des Passivs mit dem Hilfszeitwort werden in Verbindung mit dem zweiten Partizip beim Handlungspassiv (ich werde, wurde [ward], würde gelobt, bin, sei, war, wäre gelobt worden, werde, würde gelobt werden, gelobt worden sein) und mit sein beim Zustandspassiv (bin, sei, war, wäre gezwungen, gezwungen gewesen; werde, würde gezwungen sein, gezwungen gewesen sein). In dem Zustandspassiv, das also das Verharren in einem Zustande ausdrückt, nimmt das Partizip eine dem Adjektiv verwandte Bedeutung an: er ist verloren, der ist besorgt und aufgehoben, festgemauert in der Erden steht die Form; des Denkens Faden ist zerrissen.

Schwülstig ist es, da wo der einfache aktivische Ausdruck möglich und natürlich ist, passivische Wendungen zu gebrauchen, wie: namentlich muß von dem obersten Leiter der Politik dieser Zustand als eine Erschwerung seines Amtes empfunden werden (statt: der oberste Leiter muß diesen Zustand ... empfinden); das hat sehr dazu beigetragen, daß von der Regierung nicht an den bisher befolgten sozialpolitischen Grundsätzen festgehalten worden ist (statt: daß die Regierung nicht festgehalten hat) u. dgl.

Ein plumper Fehler ist es, von einem reflexiven Verb ein Passiv zu bilden: es brach ein Gewitter los, und es wurde sich in ein Haus geflüchtet; mit dem Beschlusse des Rats wurde sich einverstanden erklärt; über dieses Thema ist sich in pädagogischen Zeitschriften wiederholt geäußert worden. — Hier wäre die Umschreibung mit man das Richtige: man hat sich geflüchtet, sich einverstanden erklärt, sich geäußert. — S. auch unter **Verbum**.

Wegen der fehlerhaften Weglassung des **worden** im Perfekt s. unter **Perfekt**.

Gepflogenheit: schleppende Neubildung für Gewohnheit und Brauch.

Gerades Wegs oder geraden Wegs? S. **Deklination der Adjektiva**.

Gerundium, Verrichtungswort, Zweckwort, ist die Form des Zeitworts, durch die ausgedrückt wird, daß etwas getan werden soll oder muß (im Lateinischen die obliquen Kasus des Infinitivs, passiv als Gerundivum das Partizipium Futuri Passivi). Falsch ist es, das Gerundium anstatt eines Adjektivs zu gebrauchen: ein schwer zu erklärendes Problem, statt: ein schwer erklärbares; eine nicht zu begreifende Nachlässigkeit, statt: eine unbegreifliche; ein schnell zu erreichendes Ziel, statt: ein schnell erreichbares.

Gesangsunterricht oder Gesangunterricht? S. **Zusammengesetzte Substantiva**.

geschäftig und geschäftlich s. **-ig, -isch und lich**.

geschehen: geschehe (geschiehst, geschieht), geschah (Konj. geschähe), geschehen.

Geschlecht, das, wird stark dekliniert: des Geschlechts, die Geschlechter, daneben die Geschlechte.

Geschlecht s. **Genus des Substantivs** unter **Substantiv**.

Geschlechtswort s. Artikel.

Gesicht, das, hat in der Bedeutung von Antlitz den Plural Gesichter, in der Bedeutung von Erscheinung den Plural Gesichte.

Gesichtspunkt. Dieses Wort spielt in der modernen Sprache eine große Rolle; es wird überall und von jedem gebraucht, die Zeitungen und die Zeitschriften wimmeln davon, die wissenschaftliche und die unwissenschaftliche Literatur bedient sich seiner, aber fast immer in der unsinnigsten Weise, ohne Rücksicht auf die Bedeutung des Wortes. Ein Gesichtspunkt ist der — gedachte, ausdehnungslose — Punkt im Raume, von dem aus man irgendeine Sache betrachtet: von einem gewissen Punkt aus betrachtet nimmt sich eine Sache so und so aus. Das Bild ist so klar und einfach — ebenso bei dem entsprechenden Standpunkt —, daß man gar keine mißverständliche Anwendung für möglich halten sollte, und doch herrscht Verwirrung. Da wird zunächst dem Punkte eine Ausdehnung gegeben, man spricht von großen, von umfassenden und allgemeinen Gesichtspunkten, wobei man den Gesichtspunkt mit dem Gesichtskreis vermengt. Wie bei dem Standpunkt kann man auch bei dem Gesichtspunkt von einer Höhe sprechen, indem man sich in der Wirklichkeit oder in der Vorstellung hoch oder niedrig stellt, von hohen und niedrigen Gesichtspunkten, aber groß oder klein kann ein Gesichtspunkt nie sein, denn er ist eben nur ein ausdehnungsloser Punkt. Und was wird dann weiter alles mit ihm angefangen! Er bleibt gar nicht der Punkt, von dem aus man etwas betrachtet, sondern er wird selbst zu einem Gegenstande der Betrachtung, ja zu einem ganz körperhaften Wesen, das zu allerhand Verrichtungen benützt wird und sogar selbst Handlungen ausübt. Er wird berührt, dargelegt, ausgeführt, er wird beachtet, ins Auge gefaßt, betont, hervorgehoben, geltend gemacht, aufgestellt, herausgestellt, in den Vordergrund gestellt, zur Diskussion gestellt, verworfen, er wird eröffnet, zugrunde gelegt, gewonnen, er wird in die Wagschale geworfen, und zwar so, daß er ins Gewicht fällt, er ist maßgebend, er berührt sich mit etwas, man tut etwas unter ihm, es wird etwas von ihm abgeleitet, es entspringt ihm etwas usw. So oft man sich schon über solchen Unsinn lustig gemacht hat, er blüht jeden Tag wie wucherndes

Unkraut von neuem auf dem Boden der kopflosen Schnellschreiberei unsrer betriebsamen Zeit auf.

Auch mit dem **Standpunkt** geht es jetzt schon ähnlich; das Wort muß für allerhand andre Begriffe dienen, wie: Annahme, Ansicht, Meinung, Überzeugung: ich stehe auf dem Standpunkte, daß man dieses Verbot wieder aufheben sollte; ich stehe auf dem Standpunkte, daß man zwischen Berlin und Leipzig ohne Umsteigen fahren können müßte; der Standpunkt, daß ein Reisender, der auf derselben Linie zurückfährt, durch eine Preisermäßigung belohnt werden müsse, ist ein (!) völlig antiquierter u. dgl.

Nicht durchgedrungen ist der **Gesichtswinkel**, den man zur Abwechslung mit dem abgedroschnen Gesichtspunkt einzuführen versucht hat; er war doch zu albern.

gesinnt und gesonnen. Gesinnt ist Ableitung von Sinn und kann nur von der Gesinnung gebraucht werden (gut deutsch gesinnt), während das Partizip gesonnen, von sinnen, eine Absicht, den Willen bedeutet (ich bin gesonnen, das und das zu tun).

gestatten, soviel wie stattgeben, zulassen, schon ein alter Ausdruck, der sich aber jetzt ganz an die Stelle von erlauben drängt. Man bildet sich ein, daß gestatten viel feiner klinge als erlauben; man gestattet sich und andern nur noch etwas, und es klingt so vornehm, wenn man statt des plebejischen: Erlauben Sie! sagt: Gestatten!

getrauen wird reflexiv gebraucht und mit dem Akkusativ der Person und dem Genitiv der Sache verbunden: ich getraue mich es (Genitiv) oder michs nicht; du getrautest dich dessen? Daneben mit Präposition: sie wird sich nicht ins Feld getrauen; mit dem Infinitiv: er getraut sich nicht über den Steg zu gehn; er getraute sich das öffentlich zu sagen. Der Dativ der Person ist falsch.

Gevatter, der, geht nach der schwachen Deklination (des Gevattern, die Gevattern), doch hat es im Singular auch die starken Formen: des Gevatters, dem Gevatter.

gewähren wird mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache verbunden: einem etwas gewähren. Der Genitiv der Sache (sei deiner Bitte gewährt) ist veraltet. Formelhaft: einen gewähren lassen (nicht hindern).

Gewand, das, hat neben dem Plural Gewänder im gehobnen Stil auch Gewande.

Gewebslehre oder Gewebelehre? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Gewerke, der (zu einer Innung gehörender Meister oder Teilnehmer an einem gesellschaftlichen Geschäftsbetrieb), hat den Plural **Gewerken** und wird schwach flektiert. — **Das Gewerk** (Plural: die **Gewerke**) ist die Gesamtheit der Innungsmitglieder.

gewillt ist das Partizip eines abgekommnen Verbs **sich willen** = sich zu etwas entschließen.

Gewinn und Gewinnung s. [Substantiva auf] -ung.

gewinnen: gewinne (gewinnst, gewinnt, gewinn!), gewann (Konj. besser gewönne als gewänne), gewonnen.

gewisse junge oder jungen Leute, gewisser jungen oder junger Leute? S. Deklination der Adjektiva.

gewohnt und gewöhnt. Die beiden Wörter haben, obschon eines Stammes, einen Bedeutungsunterschied. Sie stammen her von dem Adjektiv gewon[t] (erhalten in Gewohnheit). **Gewohnt** drückt den Zustand aus und wird mit dem Akkusativ und mit dem Infinitiv mit zu verbunden, etwas gewohnt sein: ich bin die Kälte gewohnt; ich bin gewohnt zu frieren. — **Gewöhnt**, das Partizip von gewöhnen, das transitiv und reflexiv gebraucht wird, hat passive Bedeutung und wird mit der Präposition an verbunden (wie das Verb überhaupt): das Leben im Freien hat mich an Hitze und Kälte gewöhnt (ich bin durch das Leben im Freien daran gewöhnt worden).

gießen: gieße (gießest oder gießt, gießt, gieß!), goß (Konj. gösse), gegossen.

Gift, von geben, ursprünglich Femininum (die Gift, die **Giften**, Gift und Gabe), jetzt nur noch in der Zusammensetzung die **Mitgift** (die Mitgiften); das Gift (daneben auch veraltet: der Gift) (des Giftes, die **Gifte**), eigentlich die tötende Gabe, jetzt der tötende Stoff (vgl. **vergeben** für vergiften).

Glasur, glasieren s. Sprachmengerei.

Glaube, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des **Glaubens**), ist die alte, der neuern der **Glauben** vorzuziehende Form (s. [Nominative auf] -en und -e).

glauben wird jetzt meist mit dem Dativ oder mit der Präposition an verbunden: glaube mir, den Augen

selbst wirst du nicht glauben, ich glaube ihm auf sein Wort; an Gott glauben. Ihr glaubt an mich? — Mit Objektsakkusativ jetzt nicht mehr gebräuchlich: so glaubte jeder seinen Ring den echten. Gretchen: Glaubst du an Gott? Faust: Wer darf ihn nennen? und wer bekennen: ich glaub ihn? — Doch reflexiv: er glaubte sich im Himmel. — Mit dem Infinitiv: er glaubte zu träumen. Formelhaft: er muß daran glauben.

gläubig und abergläubisch s. -ig, -isch und -lich.

gleiche, der, s. Demonstrativpronomen 5.

gleichen: gleiche (gleichst, gleicht, gleich!), glich (Konj. gliche), geglichen.

gleichzeitig bedeutet zu derselben Zeit, auf einmal, aber nicht, wie zugleich, in derselben Weise oder ebenso. Trotzdem wird es sehr häufig gebraucht, wo es sich gar nicht um eine Zeitbestimmung sondern nur um ein Nebeneinander handelt: merkwürdigerweise ist diese sozialistische Bewegung unter den Letten gleichzeitig (zugleich!) fanatisch national und eine wachsende Gefahr für das Deutschtum in den Ostseeprovinzen; man braucht nicht nach Newyork, nur nach Berlin braucht man zu reisen, um die Berechtigung der von Lamprecht geübten Begriffsscheidung zu erkennen und gleichzeitig (zugleich!) mit gemischten Gefühlen festzustellen, daß Berlin immer amerikanischer wird; zwei andre Offiziere haben ... einen ähnlichen Bericht überbracht, sie melden gleichzeitig (übereinstimmend!), daß die Japaner usw.; der stattliche Neubau der paritätischen Kantonsschule, der gleichzeitig (nebeneinander!) Gymnasium, Realschule, Gewerbeschule und Lehrerseminar umschließt; in großen Dresdner Pensionaten ... kann man den Einfluß beider Quellen gleichzeitig (zugleich!) beobachten; daß Rußland nicht gleichzeitig (ebenso — wie) auf landwirtschaftlichem und auf industriellem Gebiet Konzessionen machen würde usw. — Zugleich, auf einmal, dabei, übereinstimmend, gleichmäßig, nebeneinander, daneben, ebenso — wie, sowohl — als auch, einer wie der andre: alles wird jetzt mit gleichzeitig ausgedrückt.

gleißen ist in seiner jetzigen schwachen Konjugation die Vermengung zweier ganz verschiedner Wörter. Ursprünglich wurde es in seiner Bedeutung glänzen (glîzen, dazu gehört glitzern) stark konjugiert, später erhielt es die

Bedeutung von blendendem, täuschendem Schein, indem es mit einem andern, in Gleisner noch vorhandnen Wort (gelichsenen, sich verstellen) zusammengebracht wurde, dessen schwache Flexion es dann annahm.

gleiten: gleite (gleitest, gleitet, gleit!), glitt (Konj. glitte), geglitten.

glimmen: glimme (glimmst, glimmt, glimm!), glomm und glimmte (Konj. glömme), geglommen und geglimmt.

Goethe'sch oder **Goethisch**? S. -ig, -isch und -lich.

Goethiana s. Sprachmengerei.

göttlich und **abgöttisch** s. -ig, -isch und -lich.

graben: grabe (gräbst, gräbt, grab!), grub (Konj. grübe), gegraben.

Graben, der, hat gegen die Regel (s. [Nominative auf] -en und -e) im Plural den Umlaut Gräben.

Grammatischer Wechsel wird der Wechsel harter und weicher Konsonanten desselben Wortes genannt, insbesondre der der Formen des Präsens und des Präteritums der Verben: leide — litt, schneide — schnitt, kiese — kor, ziehe — zog; sodann: friere — Frost, verliere — Verlust; dürr — Durst, Tod — tot, Schwäher — Schwager und Schwieger, darben — bedürfen, mehr — meist, gedeihen — gediegen, höfisch — hübsch, auf — ob, oben, über.

grauen, grausen werden unpersönlich gebraucht und mit dem Akkusativ oder dem Dativ der Person verbunden: mir oder mich graut oder graust vor etwas; **graulen**: mir grault, ich graule mich. **Gruseln** ist Nebenform von grausen.

greifen: greife (greifst, greift, greif!), griff (Konj. griffe), gegriffen.

Greis, der, wurde ursprünglich als substantiviertes Adjektiv schwach dekliniert (des Greisen, die Greisen), doch ist jetzt die starke Form (des Greises, dem Greise, die Greise) üblich geworden.

Griffelkunst: neuer beliebter Ausdruck für die zeichnenden Künste überhaupt, auch wenn sie gar nicht wie Stich und Radierung mit dem Griffel, womit man ein ritzendes Instrument bezeichnet, ausgeübt werden, also auch für Bleistift-, Feder- und Tuschzeichnung. Freilich könnte man jedes Instrument, das man mit der Hand greift, Griffel nennen, aber dann doch den Pinsel auch,

und die „Pinselkunst," die Malerei, wie die „Meißelkunst" gehörten dann auch zur Griffelkunst. Übrigens ist die Etymologie Griffel von greifen nicht verbürgt; Griffel kann auch von greb, graben, herrühren. Jedenfalls ist mit Griffel der Begriff des Eingrabens, Einritzens verbunden, Griffel hieß auch der Schreibstift, mit dem die Schrift in die Wachstafel eingeritzt wurde.

größtmöglich, größtmöglichst s. **Komparation.**

großzügig: schwülstige Aufbauschung des Wortes groß. Etwas in großen Zügen darstellen bedeutet, es unter Weglassung der Einzelheiten in seinen Hauptzügen wiedergeben oder schildern. Völlig sinnlos ist es aber, wenn geschrieben wird: G. verrät in seinen Porträtköpfen eine großzügige Eigenart; das Denkmal ist eine großzügige deutsche Tat, auf die Leipzig stolz sein kann; es fehlt dem Wahlkampf an einer großzügigen Bewegung; einen Zufall gibt es für diesen Standpunkt großzügiger Auffassung nicht; seiner graßzügigen Persönlichkeit entsprechend hat Begas sein Lehramt ohne alle Pedanterie verwaltet. Was soll man sich dabei denken?

grundieren s. **Sprachmengerei.**

Gurt, der, wurde früher auch als Femininum gebraucht; daher die Pluralform die Gurten neben die Gurte.

gute alte Zeit und alte gute Zeit s. **Verkehrte Reihenfolge.**

guter Hoffnung und der guten Hoffnung s. **Deklination der Adjektiva.**

gutes Muts oder guten Muts? S. **Deklination der Adjektiva.**

H

habe oder bin gestanden, gesessen, gelegen, gejagt, getanzt, gereist, gefolgt s. **Umschriebne Konjugation.**

haben: habe (hast, hat, hab!), hatte (Konj. hätte), gehabt. S. auch **Hilfszeitwort.**

haben und besitzen s. **besitzen.**

Hader, der (in der Bedeutung von Fetzen), hat gegen die Regel (s. [Substantiva auf] **-el und -er**) den Plural Hadern, der damit zusammenhängt, daß das Wort auch im Singular eine schwache Nebenform hat: des Hadern. — **Der Hader,** des Haders (Streit) hat keinen Plural.

Haft, der (die Häfte und die Hafte), soviel wie Heftel (Spange); die Haft (ohne Plural), Gefangenschaft.

Hahn, der, geht jetzt nach der starken Deklination (des Hahns, die Hähne). Die frühere schwache Form hat sich in Zusammensetzungen erhalten (Hahnenfeder, Hahnenfuß, Hahnenschrei), auch der Hahn am Faß und am Gewehr wird schwach dekliniert.

halbieren s. Sprachmengerei.

halbjährlich und **halbjährig** s. -ig, -isch und -lich.

Halle'sches oder **Hallisches Waisenhaus?** S. -ig, -isch und -lich.

Hallenser s. Sprachmengerei.

halten: halte (hältst, hält, halt!), hielt (Konj. hielte), gehalten.

hangen: hange (hangst, hangt, hang!), hing (Konj. hinge), gehangen, ist intransitiv und hat die Bedeutung aufgehängt sein; es wird eigentlich mit sein verbunden (er ist an ihm gehangen). — **hängen** (= henken): hänge (hängst, hängt, häng!), hängte (Konj. hängte), gehängt, ist transitives Faktitiv zu hangen, hat die Bedeutung etwas aufhängen und wird mit haben verbunden (er hat den Rock an den Nagel gehängt).

Die Präsensform hange ist nicht mehr üblich, und das Präsens hänge wird jetzt für beide Wörter gebraucht. Die beiden Formen für das Imperfekt und das Partizip sollten aber streng auseinandergehalten werden.

Hannoveraner s. Sprachmengerei.

Harz, das (die Harze), Baumsaft; der Harz (ohne Plural) Gebirgsname, von Hart (Haardt, Hard), Wald, so auch Spessart aus Spechtes Hart (spëhtes hart).

hauen: haue (haust, haut, hau!), hieb (Konj. hiebe), gehauen. Die Formen haute, gehaut sind schlechte süddeutsche Provinzialismen.

Haufe, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des Haufens), ist die alte, der neuern der Haufen vorzuziehende Form (s. [Nominative auf] -en und -e).

häufig, von Haufe gebildet, eigentlich soviel wie in Haufen, häufige Besuche soviel wie Besuche in Haufen, auf die Zeit angewandt beliebtes Spreizwort für oft.

Haupt, das, Plural die Häupter, hatte früher auch die Pluralform die Haupte und Häupte; daher zu Haupten

und zu Häupten und die Ortsnamen (Dative) Berghaupten, Roshaupten.

Hauptsatz s. Satzlehre 1.

Hauptwort s. Substantiv.

Haus, das. Neben dem starken Plural Häuser kommt in Zusammensetzungen noch die alte schwache von dem Plural diu hûs stammende Dativform -hausen vor: Schaffhausen, Nordhausen, Waltershausen usw., eigentlich ze (zu) Schaffhausen usw. — S. Zusammengesetzte Substantiva.

hausieren s. Sprachmengerei.

haußen und hinnen s. hin und her.

heben: hebe (hebst, hebt, heb!), hub oder hob (Konj. hübe oder höbe), gehoben. Ebenso erheben, das neben dem Partizip erhoben auch noch die adjektivische Form erhaben hat.

Hefepilz oder Hefenpilz? S. Zusammengesetzte Substantiva.

hehlen: hehle (hehlst, hehlt, hehl!), hehlte [gehehlt?]. Das Verb ist ungebräuchlich geworden. S. verhehlen.

Heide, der (des Heiden, die Heiden), Nichtchrist; die **Heide** (der Heide, die Heiden), das Land, das nicht Feld und nicht Wald ist, soviel wie Au, dann ödes Land. Auch der Heide wird hiervon abgeleitet und bedeutet danach soviel wie paganus, indem sich der alte Götterglaube gegenüber dem Christentum am längsten auf dem Lande erhielt. Zusammensetzungen, dem Genitiv entsprechend: Heidengott, Heidenangst, Heidenlärm, Heidenglaube, Heidengraben; oder: Heidebesen, Heideerde, Heideland, Heidekraut, Heiderose, Heidelerche, woneben jedoch auch Heidelbeere = Heidenbeere, eigentlich Heidbeere [mhd. heidber].

Heilige, der, und ein Heiliger s. Substantivierte Adjektiva.

Heine'sch oder Heinisch? S. -ig, -isch und -lich.

heißen: heiße (heißest oder heißt, heißt, heiß!), hieß (Konj. hieße), geheißen. Heißen wird in der Bedeutung von befehlen, gebieten mit dem Akkusativ der Person und dem Infinitiv verbunden: Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen! Man hieß mich abtreten. Wenn auch die Klugheit die Leidenschaft schweigen hieß. — Der Dativ ist nicht gutes Deutsch: wer hieß dir (dich!), davon laufen,

er tat, wie ihm (wie er!) geheißen war. — In der Bedeutung von nennen hat es den Prädikatsakkusativ bei sich: er hieß ihn einen Narren.

heißen oder geheißen (er hat ihn warten . . . .) s. Partizip.

-heit, Substantiva auf, s. -ung.

helfen: helfe (hilfst, hilft, hilf!), half (Konj. hülfe, nicht hälfe!), geholfen. Das Wort wird jetzt nur noch mit dem Dativ verbunden: ich helfe ihm, was hilft mir das, er hilft mir suchen, ich helfe ihm in die Kleider. Der Akkusativ ist veraltet (es hilft dich nichts, was hülfe sie das, sie hat ihn sein Ziel erreichen helfen usw.).

helfen oder geholfen (er hat ihm suchen . . . .) s. Partizip.

Hemd, das, geht nach der gemischten Deklination: des Hemdes, die Hemden.

henken, Nebenform zu hängen, s. dort.

her und hin s. hin und her.

herabmindern, Herabminderung: Schwulst für mindern, vermindern.

herausbilden statt ausbilden ist ein sehr beliebter Schwulst. Eine Sitte, eine Gewohnheit, ein Talent bildet sich nur noch heraus. Daß dem heraus ein Ursprungsort gegenüberstehn müßte, das wo, aus dem heraus sich etwas bildete, während das Wort nur ein sich entwickeln bedeuten soll, wird gar nicht gefühlt.

Herr, der (des Herrn, die Herren), wird als Bestimmungswort, mit oder ohne Artikel, immer vollständig dekliniert: Herr Schwertlein, (des) Herrn Schwertleins, (dem, den) Herrn Schwertlein, die Herren Schwertlein.

Geschmacklos ist der jetzt freilich allgemein geworden Gebrauch, vor Appositionen, die wirklich den Beruf, das Amt oder die Tätigkeit bedeuten, noch das Wort **Herr** zu setzen: der Herr Reichskanzler, der Herr Bürgermeister, der Herr Vorsitzende, der Herr Abgeordnete, die Herren Lehrer, der Herr Königliche Oberförster, der Herr Erste (!) Staatsanwalt, der Herr Hilfsgeistliche, der Herr Schutzmann (!), die Herren Markthelfer und womöglich die Herren Laufburschen — die Herren Mitglieder selbstverständlich, bei denen man nur nicht weiß, ob sie einzeln der Herr oder das Herr Mitglied heißen.

Daß hohe Titel ohne dieses moderne plebejische „Herr“ viel vornehmer sind als mit ihm, empfindet man nicht mehr. Muß das „Herr“ aber durchaus zur Erhöhung beigefügt werden, so sollte man es wenigstens dahin stellen, wohin es gehört, vor den Namen: der Abgeordnete Herr Müller.

herrisch und herrlich s. -ig, -isch und -lich.

herum und umher. Herum hat den Sinn einer bogen- oder kreisförmigen Bewegung, umher den des hin und her. Umher hat dabei auch eine edlere Bedeutung neben dem herum, das zur Bildung einer Reihe vulgärer Ausdrücke dient: sich herumtreiben, mit jemand herumzanken, streiten, zausen, schlagen, hauen, mit dem Stocke herumfuchteln.

Herz, das, wird unregelmäßig dekliniert: des Herzens, dem Herzen, die Herzen. Nebenher geht die alte Form Herze (Genitiv: des Herzen, selten), auch in der Zusammensetzung Herzeleid. Sonst nur Zusammensetzungen mit Herz wie: Herzblut, Herzblatt, Herzbeutel, herzbewegend, herzzerreißend usw., und vom Genitiv wie: Herzensangst, Herzensgüte, Herzensdieb usw.

Herzog, der, wird jetzt stark dekliniert mit Pluralumlaut: des Herzogs, die Herzöge. In Zusammensetzungen kommt noch die alte schwache Form vor: Herzogenbusch, Herzogenweiler, Herzogenburg usw.

Hiatus nennt man das Aufeinanderstoßen zweier Vokale am Ende eines Wortes und am Anfang eines andern (dem Meere entstiegen). Man vermeidet ihn gern und läßt dann den Endvokal, insbesondre das Dativ-e, fallen, aber daß er in jedem Falle vermieden werden müsse, ist eine übertriebne Forderung; oft wird der Rhythmus den Ausschlag geben oder eine durch die Weglassung des Endvokals entstehende Härte: von Hause aus klingt jedenfalls besser als: von Haus aus.

Hilfszeitwort. Seine Unterdrückung. Ein Gebrauch, der schon weit zurückgeht, und dem viele Schriftsteller (Lessing, Goethe, Jean Paul, Freytag!) gehuldigt haben und huldigen, der aber trotzdem nichts ist als eine Unsitte, ist die Unterdrückung der Hilfszeitwörter **haben** und **sein** im Perfekt und im Plusquamperfekt in Nebensätzen: da ich vernommen (habe!), daß sie dagewesen (sind!) und mich aufgesucht (haben); die Pallas trug einst einen Helm, wie aus der oben abgeplatteten Form des Kopfes

zu erkennen (ist!); verwundert fragt man, ob denn die Krankheit wirklich so gefährlich, das Übel gar so heillos geworden (ist? sei?); so lautet das Schlagwort, womit das ideale Werk begonnen (ist? hat?); die Lukaspassion kann nicht, wie allgemein behauptet (wird!), von Bach geschrieben sein.

In der lebendigen Sprache geschieht diese Unterdrückung nie und würde nur als Ziererei empfunden werden, und ganz ebenso wird sie jeder mit gesundem Sprachgefühl auch in der Schriftsprache empfinden, außer in poetisch oder rednerisch gehobner Sprache, wo sie wie vieles andre erlaubt, aber auch nicht in allen Fällen schön ist. In der schlichten Prosa der wissenschaftlichen Darstellung, ebenso der Erzählung, des Romans und der Novelle ist sie unerträglich. Vollends ist das der Fall, wenn das übrigbleibende Partizip ebenso lautet wie der Indikativ des Präsens oder des Imperfekts, wenn also ohne das Hilfszeitwort die Tempora gar nicht unterschieden werden können, wie: in unsrer Zeit, wo der Luxus eine schwindelnde Höhe erreicht (nämlich hat!); aus allen Werken, die Ranke verfaßt (hat!); ich kam im Herbstregen an, den mein Kirchdorf lange ersehnt (hatte!). — Oder wenn in zwei oder mehr aufeinander folgenden Nebensätzen dadurch verschiedne Hilfsverben, haben und sein, verloren gehn, wie: wir wissen, auf welchen Widerstand einst das Interim gestoßen (ist!), und welchen Haß sich Melanchthon durch seine Nachgiebigkeit zugezogen (hatte!). — Oder endlich, wenn von zwei verschiednen Hilfsverben das erste weggeworfen, das zweite aber gesetzt wird: als ich die Fastnachtsspiele durchgelesen und schließlich zu dem Luzerner Neujahrsspiel gekommen war — wo also das war auch auf das durchgelesen bezogen werden muß!

Ganz unbegründet ist die Scheu davor, daß dasselbe Hilfsverb zweimal nebeneinander zu stehn kommt, wenn der vorausgehende Nebensatz mit demselben Wort schließt, mit dem der folgende Hauptsatz beginnt; es ist gar nichts einzuwenden gegen eine Satzfolge wie: so viel bekannt ist, ist der Vorsitzende der Bürgermeister; alles, was damit gewonnen war, war unbedeutend gegen das Verlorne; wer diesen Forderungen Genüge geleistet hatte, hatte sich dadurch den Anspruch erworben usw.

Besonders häßlich ist auch die Weglassung des Verbums sein, wo es nicht als Hilfszeitwort mit dem Partizip, sondern als Kopula mit einem Prädikat steht, wie: das ist ein Glück, mit dem ich sehr zufrieden (bin!); man sagt, daß er gesund (sei!). — Nur in Sprichwörtern und formelhaften Redewendungen ist die Auslassung der Kopula zulässig und üblich: Eigennutz, ein schlechter Putz. Kein Wunder, wenn das geschieht. Schade, daß du nicht dabei warst. — Wegen der Auslassung des worden im Perfekt s. unter **Perfekt**.

Hilfszeitwörter werden die Verben haben, sein und werden genannt, weil sie zur Bildung der umschriebnen Formen des Verbs gebraucht werden (s. **Verbum**).

Hilfszeitwörter des Modus s. **Modalzeitwörter**.

hin und her (hinein und herein, hinauf und herauf, hinaus und heraus, hinüber und herüber, hinunter und herunter). Es ist klar, daß das Adverb hin die Bewegung von dem Ort des Sprechenden weg auf ein von diesem entferntes Ziel zu bedeutet, her die Bewegung von einem andern Ort auf den des Sprechenden zu. Niemand wird bei den Worten: geh hin! und komm her! über die Richtung im Zweifel sein, und doch kommen fortgesetzt Verstöße gegen den klaren Sinn der beiden Wörter vor, indem man sich die Situation nicht deutlich macht und das eine Wort mit dem andern vertauscht. Abgesehen von den vulgären **rauf, runter, rüber, rein (reinfallen), raus** (niederdeutsch **rin** und **rut**), denen die entsprechenden **nein** und **naus, nauf** und **nunter, nüber** gegenüberstehn, die aber nach und nach den auf r anlautenden Formen das Feld räumen, sodaß diese für beide Richtungen gelten; abgesehen von diesen Ausdrücken der Vulgärsprache, bei denen sich das Volk überhaupt nicht viel denkt, kommen aber solche Verwechslungen unbegreiflicherweise auch in der Schriftsprache täglich vor: bis in die jüngste Zeit hinein (herein; wir stehn doch in der jüngsten!) auf die Sturm- und Drangperiode folgte die klassische Periode, die in unser Jahrhundert hineinragt (herein; die Zeit, in der wir stehn, ist doch unser Jahrhundert, jedes andre Jahrhundert liegt ferner, aus ihm kann nur etwas in unsers hereinragen, aus dem unsern läßt sich aber etwas hinaus bis ins sechzehnte hinein verfolgen); wir fragen nicht, was in das Bild alles herein (hinein; das

Bild ist doch außerhalb des Betrachtenden!) geheimnißt ist; über das Zellensystem kommt der Architekt nun einmal nicht **heraus** (hinaus; der Sprecher sieht doch den Architekten wie das Zellensystem sich gegenüber, und von einem her zu ihm ist gar keine Rede, sondern nur von einem hinaus aus dem System); wir erhielten Befehl, an den Feind **heranzureiten** (hinan; denn der Standpunkt war doch wohl diesseits des Feindes und nicht jenseits!); eine bittere Pille oder einen Vorwurf schluckt man hinunter, nicht herunter, denn das denkende Ich sitzt im Kopf und nicht im Magen; ebenso: ich sehe auf meine Füße hinunter.

Wie sich in der Vulgärsprache das r ganz an die Stelle des n drängt, so hat die Sprache überhaupt die Neigung, das **her** an die Stelle des **hin** zu setzen, aber für erlaubt darf das doch nur gelten, wenn bei übertragner Bedeutung die Vorstellung einer Richtung zurücktritt oder ganz schwindet, wie bei: sich herablassen, in seinen Vermögensverhältnissen herunterkommen, etwas im Preis herabsetzen, ein Buch herausgeben. Wo aber deutlich eine Richtung bezeichnet wird, darf es auch kein Schwanken geben, und es ist auch gar keins möglich, wenn man sich den Standpunkt des Redenden vor Augen hält. Ein Zweifel kann nur dann sein, wenn der Sprechende oder Erzähler bei einem Vorgang, den er berichtet, über seinen Standpunkt im unklaren läßt: er drohte, sich zum Fenster heraus- oder hinauszustürzen; das erste wäre richtig, wenn der Erzähler sich auf den Standpunkt des gleichsam den Vorgang von unten betrachtenden Lesers stellte, das zweite, wenn er sich zu dem Drohenden am Fenster droben stellte.

Ähnliche Verwechslungen kommen bei **hüben** und **drüben** vor (hier drüben!), und bei **haußen** und **draußen**, **hinnen** und **drinnen**: sie holen von draußen, was drinnen fehlt — steht da der Sprechende in dem Raume oder außerhalb?

hindurch bei Zeitangaben s. durch.

Hingabe und **Hingebung** s. [Substantiva auf] **-ung.**

hinnen und **haußen** s. **hin** und **her.**

hinsichtlich s. **Präpositionalsurrogate.**

hinterziehen und **hinterziehen** (hintergezogen und hinterzogen), **hinterlegen** und **hinterlegen** (hintergelegt und hinterlegt) usw. s. **Zusammengesetzte Verba.**

Hinweglassung, mit: schwülstige Umschreibung von ohne: man führt ein Musikwerk mit Hinweglassung des Chors auf u. dgl. Die Zusammensetzungen mit hin sind überhaupt häufig schwülstig: sich in etwas hineinleben statt einleben, durch etwas hindurchdringen statt es durchdringen usw.

Hirsch, der, wird jetzt stark dekliniert: des Hirsches, die Hirsche. Die alte schwache Form kommt noch bei Wirtshausnamen vor Zum Hirschen, im Hirschen und in Ortsbezeichnungen: Hirschensprung, Hirschenstand.

historisch, das geschichtlich oder geschichtswissenschaftlich bedeutet, wird jetzt unsinnigerweise für alt und altertümlich gebraucht: historische Blasinstrumente, historische Armbrüste, historische Tracht, althistorische Sehenswürdigkeiten, die althistorische Markgrafenstadt Meißen u. dgl.

hoch statt hinauf s. nach hier.

hoch wird in geschmackloser Weise zur Begriffssteigerung der Adjektiva gebraucht: hochfein, hochelegant, hochmodern, hochherrschaftlich, hochgelehrt, hochbedeutend, hochbedeutsam, hochverdient, hochernst, hochfeierlich, hochtragisch, hochkomisch, hochwichtig, hochpoetisch, hochinteressant, hocherfreulich, hochbefriedigend, hochwillkommen, hochachtbar, hochadlig, hochkonservativ, hochkirchlich, hochoffiziell usw. — An und für sich ist die Steigerung durch hoch nicht falsch, sie wird nur dadurch unangenehm, daß sie als Modewort geradezu zu Tode gehetzt wird. — S. auch **Zusammengesetzte Adjektiva und Partizipien.**

hochbesteuertst oder höchstbesteuert? S. **Komparation.**

hochgeehrtest und hochverehrtest s. **Komparation.**

hochgradig: schwülstige Aufbauschung von hoch. Die Ärzte sprechen von hochgradigem Fieber, obgleich hohes Fieber ebensoviel sagt, weil sie es mit dem Thermometer messen; aber was für einen Gradmesser legen die Leute an, die von hochgradiger Erregung, hochgradiger Erbitterung u. dgl. reden?

Hof, der, wird jetzt stark dekliniert mit Pluralumlaut: des Hof[e]s, die Höfe. Die ältere schwache Form kommt noch in Ortsnamen vor: Solnhofen, Königshofen, die Dative sind, eigentlich ze (zu) Königshofen usw. — S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

hoffen statt wünschen. Ein Fehler ist es, das Zeitwort hoffen mit einem Nebensatz mit mögen zu verbinden, indem man es in der Bedeutung von wünschen gebraucht: ich hoffe sehr, daß ich das nie wieder erleben möge (erlebe!), er hoffe, daß andre Forscher glücklicher operieren möchten (würden!), ebenso: ich übergebe diese Arbeit der Öffentlichkeit in der Hoffnung, daß sie dazu beitragen möge (beitragen werde!).

hofieren s. Sprachmengerei.

hohenzollern'scher oder hohenzollerischer Hausbesitz? S. [Orts- und Ländernamen auf] -en.

Höhepunkt oder Höhenpunkt? S. Zusammengesetzte Substantiva.

hören oder gehört (er hat ihn singen ...) s. Partizip.

Hornist s. Sprachmengerei.

Hummer, der, hat den Plural die Hummer, nicht Hummern. S. [Substantiva auf] -el und -er.

Hut, der (des Hutes, die Hüte), Kopfbedeckung; die Hut (die Huten), Schutz, Weideplatz, Wache (auf der Hut sein).

hypergeistreich s. Sprachmengerei.

I

-ie, Suffix, s. -ei.

-ieren, Verba auf, s. Sprachmengerei.

-iesen s. Sprachmengerei.

-ig, -isch und lich. Diese drei Suffixe dienen zur Bildung von Adjektiven, indem sie an Nominal- oder Verbalstämme angehängt werden. Das Suffix -isch wird mit Substantiven verbunden und bezeichnet in Verbindung mit Orts-, Volks-, Genossenschafts- und Personennamen die Herkunft (ausländisch, inländisch, französisch, englisch, arabisch, asiatisch, fränkisch, gotisch, hanseatisch, russisch, slawisch, kölnisch, hallisch, heidnisch, jüdisch, nordisch, Schillerisch, Goethisch), oder die Gleichheit und die Ähnlichkeit (bäurisch, diebisch, heimisch, himmlisch, höllisch, hündisch, kindisch, knechtisch, launisch, närrisch, neidisch, tierisch, weibisch; mit Fremdwörtern: kritisch, logisch, philosophisch, poetisch, satirisch, romanisch). — Das Suffix -ig tritt an Nominalstämme (Substantive und

Adjektive) und bezeichnet dann den **Besitz** des im Stammwort enthaltnen Begriffs als Eigenschaft, oder an Verbalstämme, wo es dann die **Fähigkeit** oder **Geneigtheit** zu der im Stammwort enthaltnen Tätigkeit ausdrückt (artig, ästig, bärtig, bergig, bissig, blutig, blumig, dürftig [Durst], fältig [Falte], farbig, fertig [Fahrt], frostig, geistig, gläubig, gierig, günstig, gütig, jährig, kräftig, kundig, launig, lästig, mächtig, mutig, prächtig, ruhig, rußig, sandig, schattig, schmutzig, spitzig, stößig, sündig, tätig, waldig, willig, zornig, zottig; gebürtig, anstößig, langweilig, vierfüßig; niedrig, stetig, leibhaftig, wahrhaftig, völlig; brummig, hörig, gehörig, fähig [von fahen], findig, rührig, säumig, schläfrig). Auch an einige Partizipien, Zahlwörter, Pronomina und Adverbia tritt es adjektivbildend, wie: lebendig, untertänig; deinig, meinig; dortig, hiesig, obig, vorig, heutig, gestrig, baldig, etwaig, wohlig. Eine jetzt in der Schriftsprache nicht mehr gebräuchliche Nebenform ist -icht. — Das **Suffix -lich** kommt her von dem noch in Leiche und Leichnam vorhandnen lîch = Körper, Gestalt und bedeutet eigentlich: die Gestalt habend, die das Stammwort bezeichnet, also die **Gleichheit, Ähnlichkeit, Angemessenheit**, dann auch die **Angehörigkeit**. Es schließt sich an Nominal- und Verbalstämme an. Die ursprüngliche Bedeutung ist vielfach so verblaßt, daß sie in den Ableitungen nicht mehr gefühlt wird, und daß die Silbe nur als ein ganz allgemein adjektivbildendes Suffix erscheint. — Von **Substantiven** abgeleitet sind Adjektive wie: ängstlich, bildlich, dienstlich, friedlich, festlich, fleischlich, freundlich, gastlich, glücklich, göttlich, handlich, heimlich, herzlich, herzoglich, kaiserlich, königlich, ländlich, leiblich, männlich, menschlich, mütterlich, peinlich, ritterlich, schmerzlich, sündlich, weiblich, weidlich, weltlich, wirtlich, wörtlich; nächtlich, täglich, winterlich, sommerlich, nördlich, südlich usw.; gebrechlich, verdienstlich, unglücklich. — Von **Adjektiven**: ärmlich, bitterlich, fröhlich, gewöhnlich, kränklich, kärglich, klüglich, kürzlich, länglich, reichlich, reinlich, rötlich, säuerlich, süßlich, treulich, weislich, weißlich; äußerlich, innerlich. — Von **Verbalstämmen**: dienlich, faßlich, förderlich, hinderlich, möglich, tauglich; behaglich, erheblich, erforschlich, verbindlich, verzeihlich, vergeblich, vergeßlich, verträglich, zerbrechlich. — Abscheulich sind die sich namentlich in pädagogischen

Schriften breit machenden erziehlich und erzieherisch. Da liest man von erziehlichen Faktoren, wo es sich um die Mittel der Erziehung handelt, von erziehlichen oder erzieherischen Problemen, von erziehlichen Errungenschaften, Wirkungen, Schriften. Die beiden Mißbildungen sollen Verdeutschungen von pädagogisch sein; auf das einfache erziehend oder eine Zusammensetzung mit Erziehung (Erziehungsmittel) kommt man nicht. Erziehlich (wie erziehbar) kann nur das Objekt der Erziehung sein, der Zögling! — Von Partizipien abgeleitet: flehentlich, hoffentlich, wesentlich, wissentlich. Das t ist die alte Schreibung bei dem ersten Partizip statt des jetzt üblichen d. Analog wurden dann durch Einschiebung eines euphonischen t aus zweiten Partizipien Adjektive wie: eigentlich, geflissentlich, gelegentlich, bescheidentlich, vermessentlich, verschiedentlich gebildet, und danach auch Nominalableitungen wie: öffentlich, namentlich, wöchentlich, freventlich. — Bei kenntlich, erkenntlich ist das t das eigentliche Partizipial-t. — Mit Adjektivstämmen verbunden verleiht das Suffix -lich oft einen vermindernden Begriff: süßlich, kleinlich, ältlich, grünlich; mit Verbalstämmen drückt es aktiv und passiv eine Fähigkeit aus: glaublich, schädlich, tauglich.

Die Bedeutungsunterschiede der drei Suffixe sind vielfach verwischt, doch gibt es eine Reihe Ableitungen, bei denen sie noch zu erkennen sind und festgehalten werden können und müssen. So wird niemand im Zweifel sein über den Unterschied von kindisch und kindlich, weibisch und weiblich, herrisch und herrlich, launisch und launig, traulich und mißtrauisch, göttlich und abgöttisch, väterlich und altväterisch, gläubig und abergläubisch. — Bei den Ableitungen mit -ig und -lich werden aber vielfach Fehler in der Anwendung gemacht, weil man sie nicht streng auseinanderhält. So bei denen, die einen Zeitbegriff zum Inhalt haben. Hier bedeutet -lich eine Wiederholung, -ig das Umfassen, die Dauer. Jährlich, monatlich, täglich, stündlich, einstündlich, dreimonatlich, vierteljährlich, halbjährlich drücken den Zeitabstand von wiederkehrenden Handlungen aus (viertelstündlich ein Eßlöffel), während zweijährig, halbjährig, dreimonatig, eintägig, achtwöchig, vierstündig, halbstündig die Dauer einer Handlung oder eines Zustandes angeben oder den

Zeitraum eines Bestehens (einjähriges Kind). Es ist also falsch, von halbjährigen Prüfungen, von vierteljähriger Kündigung zu reden, denn sie dauern doch nicht ein halbes Jahr und ein Vierteljahr, sondern sie treten aller halben Jahre ein oder können sich aller Vierteljahre wiederholen, sind also halbjährlich oder vierteljährlich. Ebenso falsch ist es, von einem dreimonatlichen Urlaub oder einer vierwöchentlichen Reise oder Übung zu reden, denn es soll nicht gesagt werden, daß sie in dreimonatlichen oder vierwöchentlichen Abständen geschehn, sondern daß sie drei Monate oder vier Wochen dauern, also dreimonatig und vierwöchig sind.

Eine Anzahl Ableitungen von Substantiven, die unzweifelhaft mit dem lîch in der ursprünglichen Bedeutung zusammengesetzt sind und auch früher so geschrieben wurden: bill-lich (von dem noch in Unbill vorhandnen bill), gesell-lich, kitzel-lich, stachel-lich, [un]tadel-lich, [un]zähl-lich, völl-lich (vollec-lîche, von volle = Völle, Fülle) werden jetzt mißverständlich mit -ig geschrieben, dazu leider nach der neuen „Rechtschreibung" auch adlig, obgleich es unzweifelhaft nicht in die Reihe von heilig, geistig, fleißig, steinig, ölig, fettig, schmutzig gehört, sondern von: männlich, ritterlich, gräflich, fürstlich, königlich, kaiserlich, und aus adel-lich gebildet ist. Hoffentlich gibt ihm eine künftige richtigere Rechtschreibung den ihm gebührenden Rang zurück.

Durcheinander gebracht werden auch abschlägig und abschläglich, an- und zugänglich und an- und zugängig. Abschlägig ist von dem Verbalstamm gebildet und drückt die Fähigkeit aus, es schlägt ab; abschläglich ist vom Substantiv Abschlag gebildet und drückt die Angemessenheit aus, dem Abschlag, der Abschlagung gleichkommend. Also kann eine Antwort nur abschlägig und eine Zahlung nur abschläglich sein (entsprechend: geschäftig und geschäftlich). Ebenso kann zugänglich nur bedeuten: einen Zugang bieten, und ein Wort zugängig das von dem Verb zugehn gebildet wäre, könnte nur bedeuten, daß etwas jemand zugeht, ebenso wie angängig etwas, was jemand angeht, bedeutet. Wendungen wie: zugängige Kreise, Bücher, Waren, Wohnungen sind unsinnig. Es kann nur zugänglich, dem Zugang offenstehend, gebildet werden. — So ist es auch falsch, von

einem unförmlichen Klumpen zu reden; das Wort unförmlich bedeutet formlos im Sinne von: ohne Förmlichkeit; der Klumpen kann nur eine Unform haben, unförmig sein.

Wird von einer Substantivzusammensetzung mit einem Adjektiv oder Numerale ein Adjektiv gebildet, so geschieht es immer mit dem Suffix -ig: fremdartig, treuherzig, gutmütig, eintönig, buntscheckig, dickfellig, rechtwinklig, gleichschenklig, großmäulig, vierzeilig usw. Dazu gehört auch neusprachig und fremdsprachig, dreisprachig, gemischtsprachig, die wie fremdartig aus fremd und Art, aus fremd und Sprache gebildet sind und eine Eigenschaft ausdrücken (fremdsprachige Völker, Literaturen, dreisprachige Inschrift, gemischtsprachige Bevölkerung). Daneben haben sich nun auch fremdsprachlich, neusprachlich und altsprachlich eingestellt, die von den häßlichen Substantiven Neusprache und Fremdsprache — eine Altsprache gibt es noch nicht, sie ist aber für altsprachlich doch die Voraussetzung! — gebildet sind, und man spricht nicht mehr vom Unterricht in den neuen oder den fremden Sprachen, sondern von fremdsprachlichem und neusprachlichem Unterricht, wie man nicht mehr von Sprachunterricht sondern von sprachlichem Unterricht spricht. Natürlich sind das Geschmacklosigkeiten.

Ein häßlicher Fehler ist es, wenn man das Suffix -isch bei Orts- und Personennamen, die auf e endigen, nicht wie es die Regel ist, an den Stamm hängt, sondern an das e, und statt dieses wegzuwerfen, das i der Suffixsilbe wegwirft, dieses dann aber in geschmackloser Weise durch den Apostroph ersetzt. So wird geschrieben Halle'sches Waisenhaus, Goethe'sche und Heine'sche Gedichte, Ranke'sche Weltgeschichte, Laube'sches Drama, Fichte'sches System, Heyse'sche Novellen, Stolze'sche Stenographie, Moltke'sche Strategie, Grote'scher Verlag, Lippe'sche Erbfolge, Manesse'sche Handschrift. Aber ebenso wie man nicht laune'sch oder hölle'sch, satire'sch, schwede'sch sagt, ist natürlich die richtige Bildung Goethisch, Heinisch, Rankisch usw., und man hat jederzeit vom Hallischen Waisenhaus und von der Manessischen Handschrift gesprochen. — S. auch [Orts- und Ländernamen auf] -en.

Ihre Fräulein Tochter, Schwester, Braut s. **Natürliches und grammatisches Geschlecht.**

im Gefolge haben, Modephrase für: zur Folge haben: die Not hat Unzufriedenheit im Gefolge; Mißwachs hat Hungersnot im Gefolge; Reformen, die die Schmälerung des Profits im Gefolge haben könnten; anarchistische Bestrebungen, die reaktionäre Maßregeln im Gefolge haben — man sieht diese Dinge förmlich wie Fürsten ihrem Gefolge vorausreiten!

Imperativ, der, drückt einen Befehl (Gebot oder Verbot), eine Aufforderung, einen Rat, eine Mahnung oder eine Warnung, eine Aufmunterung, einen Wunsch, eine Bitte aus, überhaupt jede Willensäußerung des Redenden, die das Tun des Angeredeten beeinflussen soll. Er ist dem griechischen **Optativ** verwandt, statt dessen er oft gebraucht wird, ebenso wie dieser oder eine Umschreibung oft an die Stelle des Imperativs tritt, besonders für die erste und die dritte Person des Singulars und des Plurals, die keinen Imperativ haben, da dieser auf die zweite Person beschränkt ist (Laßt uns fröhlich singen. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein); aber er drückt den Willen des Redenden nachdrücklicher aus (Geh! gehorche meinen Winken, nutze deine jungen Tage, lerne zeitig klüger sein. Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an. Windet zum Kranze die goldenen Ähren. Befiehl dich Gott, sei stark in Not, bedenk den Tod, gib Armen Brot. Du liebes Kind, komm, geh mit mir. Genieße und entbehre! Freut euch des Lebens; lebt wohl, sei glücklich, sei mir gegrüßt, seid gesegnet, seid umschlungen, Millionen). — Anstelle der passiven Imperativformen (sei — seid) tritt auch die Umschreibung mit lassen (laß dich nicht gelüsten, laß dich nicht säumig finden, laßt euch nicht verführen). — Verstärkt wird der Befehl durch sollen (Du sollst nicht töten! Du sollst das Böse meiden und das Gute tun), gemildert durch wollen (wolle mir verzeihen, wollet unser freundlich gedenken).

Statt des Imperativs kann, durch die Betonung als Aufforderung oder Befehl bezeichnet, stehn: 1) der **Indikativ** des Präsens oder des Futurums (Du gehst! Du bleibst hier! Du wirst den Apfel schießen von dem Kopfe des Knaben! Ihr werdet sofort still sein!) — 2) der **Infinitiv** (Laß die Saiten rasch erklingen, und dann sieh ins Buch hinein, nur nicht lesen, immer singen, und ein jedes Blatt ist dein! Nur nicht nachlassen! Nur immer

denken!) — 3) das zweite **Partizip** (Achtung gegeben! Vorgesehen! Still gesessen! Angetreten! Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen! Wohlauf noch getrunken des funkelnden Weins!).

Auch ein **Daß**- oder **Wenn**- oder **Ob**-**Satz** kann den Imperativ vertreten: Daß du mir still bist! Wenn du nur nicht stolz wirst! Ob du gleich heimgehst!

Der Vokal des Imperativs ist in der Regel der der zweiten und der dritten Person des Indikativs des Präsens, sowohl im Singular wie im Plural. Es tritt also in der starken Konjugation ebenso wie dort der E-Wechsel ein (nehme, nimmst — nimm; gebe, gibst — gib; sehe, siehst — sieh), mit Ausnahme von werden (werde, wirst — werde), dagegen nicht der Umlaut bei den Verben der vierten und der siebenten Ablautklasse mit dem Präsensvokal a (grabe, gräbst — grab; falle, fällst — fall), ebenso bei stoßen (stößt — stoß), und bei den beiden Verben saufen und laufen tritt nicht der Umlaut ein (saufe, säufst — sauf; laufe, läufst — lauf).

Von unregelmäßig konjugierten Verben lautete der Imperativ von sein früher und auch jetzt noch im Volksmunde der zweiten Person des Präs. Sing. entsprechend: bis, jetzt: sei; von wissen dem Plural des Ind. Präs. (ich weiß, du weißt, wir wissen): wisse, ebenso von wollen (ich will, du willst, wir wollen): wolle.

Imperfektum, das. Neben dem unter **Tempora** gesagten ist noch folgendes zu beachten:

Als das absolute Präteritum hat es eine zweifache Bedeutung und Anwendung. Es ist 1) das **Tempus der währenden Vergangenheit** (praeteritum imperfectum) und schildert dann eine vergangne Handlung, die als dauernd oder öfter wiederholt aufgefaßt wird, oder drückt einen dauernden Zustand aus (Richard der Dritte hinkte; Napoleon der Erste trug einen kleinen Hut und einen grauen Mantel); und 2) das **Tempus der unbegrenzten Vergangenheit** (praeteritum indefinitum, Aorist), das historische oder erzählende Präteritum, die eigentliche Erzählungsform, so insbesondre auch im Roman, in der Novelle, im Märchen, in der geschichtlichen Darstellung.

Als relatives Präteritum erzählt es eine Handlung, die mit einer andern zugleich geschieht, dauernd neben

ihr hergeht oder nur momentan mit ihr zusammentrifft oder sie unterbricht (Während daß die drei Verschwornen auf der Burg zu Eger Wallensteins Schicksal bestimmten, beschäftigte sich dieser in einer Unterredung mit Seni, es in den Sternen zu lesen. Während er mit ihr tanzte, steckte er ihr einen goldnen Ring an den Finger). — **Als das Tempus der allgemeinen Vergangenheit** steht es oft **anstelle des relativen Perfekts** (Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten [gepaart haben!], da gibt es einen guten Klang. Ich weiß geheime Wege, die noch kein Mensch betrat [betreten hat!]. Was herrlich war und groß, das sinkt zusammen und vergeht; was niedrig stand, erwächst und strebet auf). — Ebenso **anstelle des Plusquamperfekts,** wenn die Vollendung in der Vergangenheit nicht hervorgehoben wird (Als die Nachricht eintraf [eingetroffen war], wurde eine Versammlung angesagt. Wüsten lagen da, wo sonst tausend frohe und fleißige Menschen wimmelten [gewimmelt hatten]. Zum Kampf der Wagen und Gesänge ... zog Ibykus, der Götterfreund. Ihm schenkte [hatte geschenkt] des Gesanges Gabe, der Lieder süßen Mund Apoll). — Als Imperfektum gnomikum, entsprechend dem Aoristus gnomikus, steht es bei Wahrheiten, die für alle Zeiten gelten: des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zuteil. — S. **Tempora.**

Mit dem Imperfekt wird selbsterlebtes erzählt oder scheinbar selbsterlebtes, denn jeder Erzähler, sowohl der Novellist wie der Geschichtschreiber, erzählt so, als wäre er dabei gewesen und hätte die erzählten Dinge miterlebt und mit angesehen. Während das Perfekt nur berichtet, was kürzlich geschehn ist, rückt das Imperfekt die Handlung in eine fernere Vergangenheit: damals, als ... — Ganz falsch ist es, wenn es auch anstelle des Perfekts für bloße Meldungen und tatsächliche Mitteilungen benutzt wird. — S. **Perfektum.**

Wie die Erzählung überhaupt, verlangt auch die **biographische Darstellung** das Imperfektum. So muß auch der Anfang einer Biographie, die Geburtsangabe mit dem Imperfektum eingeleitet werden, weil sich der Erzähler an den Anfang des Lebenslaufs seines Helden versetzt (Lessing wurde am 22. Januar 1729 geboren, nicht: Lessing ist am 22. Januar 1729 geboren). Ver-

setzt sich der Erzähler mitten in den Lebenslauf hinein, so kann er auch sagen: er war geboren. Der Lebende dagegen muß auf die Frage nach dem Tage seiner Geburt im perfectum praesens antworten: ich bin am 4. März 1867 geboren (nicht: ich wurde am 4. März 1867 geboren). Am Schlusse einer Biographie, bei der Zeitangabe des Todes, kann man ebenfalls das perfectum praesens gebrauchen. Hier fällt man aus der Form der Erzählung heraus und drückt durch eine tatsächliche Mitteilung die gegenwärtige Sachlage aus. Also ist es richtig zu sagen: gestorben ist er am 15. Februar 1781.

Impersonalia, Impersonalsatz (verbum impersosonale, unpersönliches Verb) s. **Verbum, Subjekt** und **es.**

im vorhinein: schlechter österreichischer Provinzialismus für **von vornherein.**

in. Die Präposition in drängt sich häufig — offenbar unter dem Einfluß des Lateinischen — an Stellen, wo sie nicht hingehört. Statt: Vertrauen zu jemand, Hoffnung auf jemand und Mißtrauen gegen jemand heißt es: man hat Vertrauen in die Kriegsleitung, verliert die Zuversicht in sich selbst, ist ohne jedes persönliche Mißtrauen in die Behörden und setzt seine Hoffnung in die Zukunft; die Juristen reden von einer Vollstreckung in verschuldeten Besitz, einer Zwangsvollstreckung in Liegenschaften und verurteilen einen Angeklagten in die Kosten, sie möchten nur noch im Wege vorwärtsgehn oder vielmehr „vorschreiten,“ sei es nun im Wege der Gesetzgebung oder im Wege der Verordnung oder im Wege des Vergleichs oder im Wege der Güte. Hier bedeutet das Wort wenigstens noch den eingeschlagnen Weg, das Verfahren. Wenn aber eine Bibliothek berichtet, daß ihr Bücher zugegangen seien im Wege der Schenkung, des Tauschs oder des Kaufs, so ist doch von der Art und Weise die Rede, und es muß natürlich heißen: die Bücher sind ihr durch Schenkung, Tausch oder Kauf zugegangen.

in 1870. Bei Zeitangaben wird auf die Frage: Wann? im Deutschen entweder nur die Jahreszahl gesetzt: 1870 geschah das und das, oder es wird zur Angabe des vorher oder des nachher oder des Endpunkts eine Präposition vorangestellt: vor 1870, nach 1870,

bis 1870. Nur der Zeitpunkt des Geschehens kann nicht durch die Präposition in allein angegeben werden: in 1870; es muß dann heißen: im Jahre 1870. Das bloße in ist Nachäfferei des Französischen und des Englischen und undeutsch. — Während man also vor Jahreszahlen die Präposition ganz weglassen kann, ist dies falsch bei Angaben wie: das geschah Dezember 1870, ich wurde Herbst 1870 immatrikuliert; sowohl die Namen der Monate wie die der Jahreszeiten verlangen die Präposition: im Dezember, im Winter 1870.

in mit Substantiven auf -ung. Eine weitverbreitete Unsitte ist es, zum Ausdruck einer Ursache, eines Grundes, eines Zwecks, eines begleitenden Umstands, einer vorübergehenden oder einer dauernden Eigenschaft anstelle von Nebensätzen, von Partizipien oder Infinitiven (um zu) ganz mechanisch die formelhafte Verbindung der Präposition **in** mit einem von einem Verb gebildeten Substantiv auf **-ung** zu setzen, das einen abhängigen Genitiv oder einen Präpositionalkasus bei sich hat: in Erwägung, in Ermanglung (eines Beweises), in Beantwortung, in Erwiderung (einer Anfrage), in Anlehnung (an), in Anknüpfung (an), in Genehmigung, in Ergänzung, in Berichtigung, in Vertretung, in Stellvertretung, in Behinderung, in Anerkennung, in Ausführung, in Erledigung, in Beschränkung, in Würdigung, in Veranlassung, in Begründung, in Vervollständigung, in Ausdehnung, in Verfolgung, in Befolgung, in Abweichung, in Nachahmung, in Verlängerung, in Überschätzung, in Entstellung, in Erinnerung. — Da soll die Formel einmal den Grund ausdrücken, der durch **aus** oder **wegen** oder **weil** mit einem Nebensatz bezeichnet werden müßte (aus Mangel, aus Anerkennung, aus Überschätzung, wegen Behinderung; weil er überschätzt, weil er behindert war), oder den Zweck bezeichnen, der mit **zu** oder durch einen Nebensatz mit **um zu** und **damit** ausgedrückt werden müßte (zur Ergänzung, zur Vervollständigung, zur Berichtigung, zur Erinnerung; um zu ergänzen, um zu vervollständigen, um zu berichtigen, damit man sich erinnere), oder die Eigenschaft, wo **als** am Platze wäre (als Verlängerung, als Antwort, als Stellvertreter), oder den begleitenden Umstand, den man durch ein Partizip oder einen Nebensatz mit **indem** aus-

drücken müßte (anknüpfend, indem ich anknüpfe). Die verschiedensten logischen Verhältnisse werden so in dieselbe zwar sehr bequeme aber ganz sinnlose Formel gezwängt, und die Geschmacklosigkeit geht so weit, daß sogar Substantive, die von einem Verb gebildet sind, das den Dativ regiert, mit einem Objektsgenitiv verbunden werden: in Entsprechung eines Gesuchs. Die Unsitte ist wohl unter dem Einfluß des Französischen und des Englischen (en conséquence, en réponse, in remembrance, in reply usw.) entstanden und frißt immer weiter um sich. Selbstverständlich bedient sich der Amts- und Kanzleistil, dessen Würde sich mit Natürlichkeit nicht verträgt, mit Vorliebe dieser schönen Stilblüte.

-in, Feminina auf s. männlich und weiblich.

Indefinita oder **Pronominalia** werden die unbestimmten Für- und Zahlwörter genannt wie: all (aller, alle, alles), ander, gesamt, sämtlich, ganz; jeder, jedweder, jeglicher; männiglich, einige, etliche, manche, welche, solche, verschiedne, irgendeiner, viel, mehr, wenig; genug, etwas; kein, nichts; lauter, halb, ein paar, jemand, niemand, jedermann, man, etwas, nichts.

indes, indessen, das eigentlich nur temporale Bedeutung hat (= währenddem), wird auch adversativ gebraucht für aber, doch, jedoch, hat aber etwas altmodisch gespreiztes an sich.

in die Erscheinung treten s. treten.

in die Wege leiten: schwülstige Umschreibung der Amts- und Zeitungssprache für Ausdrücke wie: schaffen, unternehmen, einleiten, beginnen, anfangen, auf den richtigen Weg bringen, vorbereiten; z. B.: die Schaffung einer starken Seemacht wurde in die Wege geleitet (statt: sie wurde geschaffen); er hat mancherlei technische Unternehmungen in die Wege geleitet (statt: auf technischem Gebiete mancherlei unternommen); die Vorbereitungen zu der Veranstaltung werden bereits jetzt in die Wege geleitet (statt: die Sache wird vorbereitet).

Indikativ. Wenn dieser Modus auch den Inhalt eines Satzes als wirklich, zweifellos oder tatsächlich angibt (s. Modi), so braucht der Inhalt der Satzaussage doch nicht wirklich wahr zu sein; es kann eine irrige Ansicht oder eine absichtliche Unwahrheit ausgesprochen,

etwas ersonnenes als Tatsache hingestellt werden, wie: die Sonne hatte ihren Lauf am Himmelsbogen vollendet, in der Höhle wohnten Kobolde, die Alte war eine Hexe, oder wie in dem: „Es war einmal" des Märchens.

Der Indikativ steht sowohl im Hauptsatz wie im Nebensatz, und zwar im Nebensatze nicht bloß nach Verben, die Gewißheit, sondern auch nach solchen, die eine Überzeugung, eine Vermutung oder einen Zweifel ausdrücken, wenn der Inhalt des Nebensatzes objektiv als eine Tatsache hingestellt wird oder eine solche ausdrücken soll (ich bezweifle, daß er schon da ist; er nimmt an, daß der Zug gerade eingefahren ist; wir glauben, daß die Sache sich so verhält). — Wird dagegen der Inhalt des Nebensatzes als etwas noch ungewisses, problematisches hingestellt, so muß der Konjunktiv stehn (wir wünschen, daß das oder das geschehe oder geschehen möge). — Wegen falscher Anwendung des Indikativs s. auch **Konjunktionalnebensatz** (Inhaltssatz) und **Interrogativ-Nebensatz**. Sie kommt aber nicht nur in diesen vor, sondern sogar in **Wunsch- und Absichtssätzen** wird in fehlerhafter Weise der Indikativ statt des Konjunktivs gesetzt: es ist zu wünschen, daß die Nation auch künstlerisch zusammensteht; wir wünschen von Herzen, daß das der letzte Fall eines solchen Verbrechens gewesen ist; es ist wünschenswert, daß die Rede vollständig gedruckt wird; wir bitten um Erneuerung des Abonnements, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleidet; wir raten ihm, sich an deutsche Quellen zu halten, damit er das Deutsche nicht ganz verlernt. — Vgl. übrigens auch **Konjunktionalnebensatz** am Schluß und **Konjunktiv** 3 und 4.

-iner s. Sprachmengerei.

in erster Linie: sehr beliebter Modeausdruck für vor allem, in der Hauptsache, zunächst, zuerst, voran, der in der sinnlosesten Weise gebraucht wird: er war in erster Linie Hauptmann, dann erst Mensch; in erster Linie ist der Vortrag klar und verständlich gewesen; in erster Linie muß diese Forderung zurückgestellt werden.

infinit s. finit.

Infinitiv, der (Nennform), gibt den Inhalt des Verbums, seinen Begriff, d. h. die Tätigkeit oder den Zustand, den es ausdrückt, ganz im allgemeinen an.

Er hat nur eine einfache Form, die der währenden Handlung, der Gegenwart, im Aktiv (lieben, tadeln); alle andern Infinitive (die des Präsens des Passivs [geliebt, getadelt werden], des Präteritums Aktivi [geliebt, getadelt haben] und des Präteritums des Passivs [geliebt, getadelt worden sein, in der Form des Zustandspassivs geliebt, getadelt sein]) werden durch Umschreibung gebildet. Einen Infinitiv des Futurums hat das Deutsche nicht.

Der Infinitiv tritt 1) als reiner Infinitiv, 2) in der Verbindung mit zu als präpositionaler Infinitiv und 3) als substantivierter Infinitiv auf.

1. Der reine Infinitiv (ohne zu) dient 1) **zur Bildung der umschriebnen Tempora des Futurums und des Futurum exaktum** (ich werde lieben, ich werde geliebt worden sein); — 2) **als elliptisches Prädikat** bei erregten Ausrufen und Fragen (Der und Soldat werden! Was? ich vor falschen Götzen niederknien? Was tun? Wie vor die Mutter treten? Was ihr sagen? Wie ihr ins Auge sehen?); — 3) **als Subjekt eines Satzes** (Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold. Es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht tun. Hier ist gut sein. Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen. Ein Vergnügen erwarten ist auch ein Vergnügen). — Ausgelassen ist der Infinitiv als Subjekt in Sentenzen wie: Ehrlich (sein!) währt am längsten. Eine Stunde zu früh (kommen) ist besser als eine Minute zu spät; — 4) **als Objekt** bei den Modalverben **können, mögen, müssen, dürfen, sollen** (s. **Modalverba**); ferner bei **haben, nennen, heißen** (= nennen), **helfen, lassen, lehren, lernen, machen** und andern transitiven Wörtern (Not lehrt beten. Recht tun läßt sanft ruhn. Gefundnes Gut behalten nennt [heißt] man Fundiebstahl. Nun gilt es mutig sein. Haben wir nichts besseres zu tun, als zu erzählen und vorzulesen? Er hat gut reden. Ihr habt gut lachen); — 5) **als Nebenobjekt** bei Verben der Sinneswahrnehmung wie: **sehen, hören, fühlen,** bei den Verben **finden, lassen** (= zulassen und veranlassen), **heißen** (= befehlen), **machen, lehren,** indem neben ein durch ein Substantiv oder ein es vertretendes Wort (Nomen) ausgedrücktes Objekt noch ein zweites in einem seine Tätigkeit bezeichnenden Infinitiv tritt (Akkusativ mit dem Infinitiv). Diese Konstruktion kann durch einen Nebensatz mit daß oder wie aufgelöst

werden, wo dann das nominale Objekt zum Subjekt wird (Ich fühle das Alter nahen [fühle, daß das Alter naht]. Ich ließ den Mann vortreten [veranlaßte, daß der Mann vortrat]. Wir fühlten den Boden erzittern [daß er erzitterte]. Der Anblick machte mich beben. Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen. Er machte mich lachen. Not lehrte ihn beten. Aurora fand mich schlafen. Keinen sah man wiederkehren). — Zu dem Akkusativ mit dem Infinitiv kann ein weiterer Akkusativ treten als ein von dem Infinitiv regiertes Objekt: Keine Mühe ließ ich mich verdrießen. Ich höre ihn gern Geschichten erzählen. Cäsar ließ die Werkleute eine Brücke über den Fluß schlagen. Drei Zigeuner fand ich einmal liegen an einer Weide; — 6) **als Adverbiale des Zieles oder des Zwecks bei Verben der Bewegung, wie: gehen, reiten, fahren, kommen, führen, sich legen, schicken, senden** (schlafen gehn, sich schlafen legen, spazieren gehn, reiten, fahren, betteln gehn, sie geht Wasser holen, ich gehe jagen); — 7) **als Prädikativ bei Verben der Ruhe und des Verharrens, wie: bleiben, liegen, ebenso bei sein, haben, nennen und heißen** (Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn. O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe. Da Herzog Milon schlafen lag in einer Eiche Schatten. Das heiße [nenne] ich laufen! Das heißt nicht Gott vertrauen, das heißt Gott versuchen! Dem Himmel ist beten wollen auch beten. Ich hab im tiefsten Keller ein feines Tröpflein ruhn. Er hat den Rock über den Arm hängen); — 8) **als Apposition** (Im Atemholen sind zweierlei Gnaden: die Luft einziehen, sich ihrer entladen. Ich kenne noch viel ärgeres als den Tod: elend sein. Ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht, mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen).

2. **Der Infinitiv mit zu** (der präpositionale Infinitiv genannt, weil das zu ursprünglich die Präposition war) dient 1) **als Subjekt a) aktiv**: Seinen Feinden zu verzeihen, ist Christenpflicht. Es geziemt dem Manne, tätig zu sein. Gefährlich ists, den Leu zu wecken. Nichts zu suchen, das war mein Sinn; — b) **passiv**: Dieses Wasser ist nicht zu trinken. Da war nicht zu säumen. Mit dem Tod ist nicht zu scherzen; — 2) **als Objekt a)** solcher Verben, die eine den Modalverben (Hilfszeit-

wörtern des Modus) entsprechende Bedeutung haben, wie diese auxiliarisch (nach Art der Hilfszeitwörter) gebraucht werden und wie sie der Ergänzung bedürfen. Hierher gehören aa) die Verben, die die Bedeutung eines **Beginnens, Fortfahrens** und **Nachlassens** haben, wie: anfangen, sich anschicken, sich rüsten, unternehmen, wagen, sich beschäftigen, sich gewöhnen, aufhören, zaudern, verzichten, unterlassen; bb) eines **Strebens** oder **Widerstrebens**, wie: streben, beabsichtigen, versuchen, sich bemühen, belieben, verdienen, verschmähn, verzichten; cc) eines **Veranlassens**, wie: raten, bitten, fordern, zureden, vorschlagen, verordnen, auf etwas bringen, drängen, verpflichten, zwingen; dd) einer **Erlaubnis** oder eines **Verbots**, wie: erlauben, gönnen, sich gefallen lassen, ermächtigen, verweigern, abschlagen, verwehren, verbieten, mißgönnen, hindern, warnen; ee) des **Fähigseins**, des **Wissens** und des **Dafürhaltens**, wie: vermögen, wozu taugen, sich vermessen, sich unterstehn, sich eignen, dazu dienen, wissen, verstehn, erfinden, denken, glauben, dünken, meinen, hoffen, wähnen, träumen, einsehen, sich erinnern, vermuten, verlernen, vergessen, übersehen; ff) eines **Zuwissengebens**: äußern, angeben, ankündigen, erklären, behaupten, antworten, gestehn, versprechen, schwören, drohen, beschuldigen, leugnen, verneinen; gg) der **Äußerung eines Affekts**, wie: staunen, fürchten, bereuen, bedauern, sich freuen, sich ärgern, sich rühmen, hassen, verschmähn. — Hierher gehören auch Redensarten mit ähnlicher Bedeutung, wie: willens sein, im Begriff sein, Bedenken tragen, imstande sein, dafür, dagegen, drauf und dran sein, gewillt sein, nicht umhin können, Wert auf etwas legen, nötig haben; — b) zum Ausdruck der Notwendigkeit oder Möglichkeit einer Handlung als Objekt solcher Verben, die nicht selbst finale Bedeutung haben und eines Infinitivs mit zu zur Ergänzung bedürfen, wie: der Knecht hat zu gehorchen, Gehorsam zu leisten; er hat sich meinem Befehl zu fügen; ich habe viel an ihm auszusetzen; er hat hier nichts zu befehlen; das gibt zu denken; er gab mir zu trinken; wir haben keinen Augenblick zu verlieren; — 3) als **Adverbiale** a) zur Begriffsergänzung eines Hauptsatzes, von dem er abhängt, auf die Frage: Womit? Wozu? Wodurch? (Die Gesetze sind da, befolgt zu werden. Was

willst du dich das Stroh zu dreschen plagen? Etwas recht zu tun, dazu gehört die Übung eines ganzen Lebens. Du tätest besser, nach Frankreich zu gehn); — b) zum Ausdruck der Absicht oder des Zwecks einer Handlung oder eines Vorgangs (Er kam, mir zu melden. Und der Knabe ging zu jagen. Das Kampfspiel zu erwarten saß König Franz. Ich ging mich zu erfrischen am lautern Bach. Der Greis streckte sich auf sein Lager, der lang entbehrten Ruhe zu pflegen). — Über die Verbindung dieses den Zweck oder die Absicht angebenden zu mit der Konjunktion um (der Mensch lebt nicht, um zu essen, sondern er ißt, um zu leben) s. unter **um zu**; — 4) **als Prädikativ** (Satzaussage) a) **ohne Gerundiumsbedeutung** (s. Gerundium) nach **sein, scheinen, dünken** (Er ist nirgends zu finden. Er scheint mir zu rasen. Das Bild dünkt mich schön zu sein); — b) **mit Gerundiumsbedeutung** (indem etwas ausgesagt wird, was dem Subjekt beigelegt werden kann oder muß) nach **sein, bleiben, stehn, scheinen in passiver (Gerundiv-) Bedeutung** (die Behandlung ist nicht auszuhalten, der Schüler ist zu loben, das steht zu hoffen, das bleibt noch zu überlegen, es ist nicht loszukommen von dem Schwätzer, es scheint noch viel zu tun, manches scheint mir noch zu überlegen); — 5) **attributiv nach abstrakten Substantiven**, wie: Angst, Anlaß, Entschluß, Erwartung, Gelegenheit, Gewohnheit, Hoffnung, Lust, Mut, Neigung, Verlangen, Wille, Zeit u. a. m. auf die Frage: Was für ein [Anlaß usw.]? (er hatte Lust zu tanzen, Mut zu kämpfen, keine Zeit zu schlafen usw.), und **nach relativen Adjektiven** (also solchen, die einer Ergänzung bedürfen), wie: angenehm, bereit, befugt, bestimmt, erlaubt, fähig, geneigt, gewohnt, hart, häßlich, hübsch, leicht, möglich, nötig, nützlich, schön, schwer, wert, würdig, zufrieden u. a. m.; oft mit vorstehendem **zu, allzu** oder nachstehendem **genug** (es ist leicht einzusehen, die Sache ist schwer auszuführen, er ist nicht befugt, das und das zu tun usw.); — 6) **als elliptischer Infinitiv bei Ausrufen** (So etwas zu unterlassen! Jetzt fort zu müssen!) **und in abhängigen Fragen** (der König weiß, wann zu versprechen, wann zu zahlen); — 7) **als absoluter Infinitiv** statt eines Nebensatzes (sozusagen, nicht zu rechnen, nicht zu gedenken, nicht zu erwähnen, die Wahrheit zu sagen, mit Respekt zu sagen, nach etwas zu schließen usw.).

3. Der substantivierte Infinitiv hat den Artikel wie ein Hauptwort, wird wie ein solches dekliniert, kann einen Genitiv regieren und läßt ein Adjektiv als Bestimmungswort (Attribut) zu (die Ursache des Mißlingens war ...; das Besteigen des Berges; Lenz ist liebliches Verheißen, Herbst ist freundliches Gewähren). Viele Infinitive sind ganz zu Substantiven geworden und haben dann oft sogar einen Plural (das Essen, Leben, Leiden, Schreiben, Trinken, Wesen, Betragen, Belieben, Verderben, Vergehn, Vergnügen, Verlangen, Vermögen, Ansehen, Auskommen, Aufsehen, Einkommen, Gutdünken, Vorhaben, Wohlwollen, Wohlergehn — die Leiden, die Schreiben, die Andenken, die Wesen, die Vermögen, die Vergnügen). — Steht ein attributives Adjektiv vor dem Infinitiv, so kann der Artikel wegfallen oder durch ein Pronomen oder Pronominale ersetzt werden (geduldiges Ertragen der Schmerzen; mein Bitten war vergeblich; alles Weinen und Jammern hörte auf).

Das Reflexiv fällt meist aus beim substantivierten Infinitiv (die Versammlung gab ihre Teilnahme durch [sich] Erheben von den Sitzen kund; Judas endete sein Leben durch Erhängen; das Wetter erlaubte ein Aufhalten im Freien; mein Befinden ist gut; keine Meister seid ihr im Verstellen; die Freude des Wiedersehens).

Der substantivierte Infinitiv kann auch passiven Sinn haben (beim Rasieren [Rasiertwerden] muß man still sitzen; er ist zu schlecht zum Hängen [Gehängtwerden]; der Räuber fürchtet sich vor dem Hängen). — S. auch unter **Substantivierte Infinitive**.

Infinitivsatz s. **Attribut 4.**

inhaltlich s. **Präpositionalsurrogate.**

Inhaltsangabe. Bei dem Bericht über den Inhalt einer Erzählung, eines Dramas schwanken die Berichterstatter häufig hilflos in der Anwendung der Tempora zwischen Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt. Die richtigen Formen sind Präsens und Perfekt; das Präsens für die Geschichte, das Erzählte selbst, das Perfekt für die Vorgeschichte. Man fragt nicht: wie war die Geschichte, sondern: wie ist sie, und der Berichterstatter kann nur ebenso antworten: die Geschichte ist so, hat folgenden Inhalt: Der Held ist der und der.

Er lebt da und da. Früher hat er das und das getan. Jetzt ist er usw. — S. auch **Imperfekt, Perfekt** und **Präsens** (Erzählungsform usw.).

Inhaltssatz (Subjekt- oder Objektsatz, Daß-Satz) s. **Konjunktionalnebensatz.**

Inneres oder Innere? S. **Substantivierte Adjektiva.**

innerpolitisch: schlechte Neubildung für etwas die innere Politik betreffendes (die innerpolitische Lage statt: die Lage oder die Verhältnisse der innern Politik).

insofern, insoweit sind keine Fügewörter (Konjunktionen), sondern Adverbien. Sie sollten deshalb bei der Bildung von Nebensätzen immer mit der Konjunktion als verbunden werden.

Interjektion nennt man die Empfindungslaute, die als Zwischenrufe einer Gemütsbewegung Ausdruck geben: ach! o! o weh! au! au weh! ah! ha! haha! aha! ei! juch! juchhe! heisa! i! ho, hoho! pfui! hu! brr! potz! hm! ätsch! bauz! klapp! knacks! piff, paff, puff! husch! he! heda! holla! pst!

Uneigentliche Interjektionen sind die ähnlich gebrauchten Formen von Substantiven, Adjektiven, Verben und Partikeln wie: Heil! Glückauf! hoch! brav! frischauf! auf! los! fort! halt! behüte! bewahre! ade! still! leider! Teufel! Alle Wetter! Bei Gott! Nein, ja.

interpretieren (auslegen), **Interpretation, Interpret**: Modeausdruck der Musik- und Theaterschreiber. Es wird kein Musikstück mehr vorgetragen, kein Lied mehr gesungen, alles wird interpretiert: der Künstler hat durch die Interpretation dieses Liedes einen Beweis seines hervorragenden Könnens erbracht; soll heißen: hat das Lied vortrefflich gesungen, oder: durch den Vortrag einen Beweis seiner Kunst gegeben. Die Künstler selbst aber sind Interpret und Interpretin.

Interpunktion. Die Interpunktions- oder Satzteilzeichen dienen dazu, die Sätze voneinander zu trennen und deren innere grammatische Gliederung für das Auge deutlich zu machen, womit in der Regel auch die Pausen, die die lebendige Sprache in der Rede macht, und der Ton der Stimme angegeben sind. Der Gebrauch des **Punkts**, des **Fragezeichens** und des **Ausrufezeichens** verstehn sich von selbst, sie stehn immer am Ende des abgeschlossenen

Satzes oder Satzgefüges; **Komma, Semikolon** und **Kolon** (Doppelpunkt) werden häufig falsch angewandt. Während Punkt, Ausrufe- und Fragezeichen den Satz abschließen, gliedern ihn diese drei andern Zeichen. Das **Semikolon** nähert sich in seinem Gebrauch dem Punkt, aber es schließt den Satz nicht endgiltig ab, sondern es bezeichnet nur einen Einschnitt in dem Gedankengange, nach dem die Rede fortfahrend von neuem anhebt; es trennt, aber es vereinigt zugleich. Es ist die „Taille des Satzes" (so nennt es David Strauß), und in dieser Bezeichnung ist auch ausgedrückt, daß es nur einmal in einem Satze oder Satzgefüge stehn darf; ein Satz, der mehrere Semikolon enthält, ist entweder schlecht interpungiert oder schlecht gegliedert. Es ist da am Platze, wo zwei Hauptsätze — mögen sie nun allein stehn oder jeder wieder von einem Nebensatze begleitet sein — einander gegenübergestellt werden, wo also der eine der beiden Hauptsätze nur die Hälfte des Gedankens enthält und den andern zu seiner Ergänzung verlangt, z. B.: hättest du dich an den Buchstaben des Gesetzes gehalten, so träfe dich kein Vorwurf; da du aber eigenmächtig vorgegangen bist, so hast du nun auch die Verantwortung zu tragen. — Es ist also falsch, wenn vor einen Hauptsatz eine größere Anzahl gleichartiger Nebensätze tritt, diese alle durch das Semikolon voneinander zu trennen. Zwischen Haupt- und Nebensatz ist einzig und allein das Komma am Platze; folgen mehrere gleichartige Nebensätze aufeinander, so darf hinter jedem immer wieder nur das Komma stehn. Es ist also auch eine falsche Regel, daß vor jedem denn ein Semikolon stehn müsse. — Etwas andres ist es, wenn es sich nicht um ein Satzgefüge handelt, sondern wenn das Semikolon nur zur Trennung der Glieder einer Aufzählung dient, etwa wie ein Gedankenstrich.

Nicht abschließend sondern aufschließend steht das **Kolon**. Es hat vorbereitenden, spannungerweckenden, aussichteröffnenden Sinn und steht zunächst vor der durch den vorhergehenden Satz eingeleiteten **direkten Rede** (Und Gott sprach: Es werde Licht; da sprach der kühne Held Roland: Ich kann wohl fechten und schirmen, doch hält mir diese Kunst nicht stand vor Wellen und vor Stürmen). — In diesem Fall beginnt der auf das Kolon folgende Satz mit großem Buchstaben. Sodann kann es

auch da stehn, wo dem einleitenden Satz eine Erläuterung folgt, wo es also soviel bedeutet wie nämlich (Weisheit ist: zu den besten Zwecken die besten Mittel wählen; der Verfasser hat mehr getan als diesen Wunsch erfüllt: er hat die Aufsätze viel erweitert und ergänzt); — oder wo es dazu dient, die **Folgen, das Ergebnis** des vorher gesagten einzuleiten (Dreifach ist der Schritt der Zeit: zögernd kommt die Zukunft hergezogen usw. Hier bringt man einen Ritter aus der Schlacht: jetzt werden wir des Treffens Ausschlag hören. Wir baten, flehten, schmollten: er blieb ungerührt und sprach von etwas anderm). — In diesen Fällen beginnt der Satz nach dem Kolon mit kleinem Buchstaben. — Auch vor **Aufzählungen** kann das Kolon stehn (edle Metalle sind: Gold, Silber usw.; die wichtigsten Haustiere sind: das Pferd, das Rind, der Hund usw.), doch ist es hier meist überflüssig. Übrigens ist es auch vor der direkten Rede nicht immer nötig, insbesondre wenn das erste Glied der Zusammenfügung nur kurz ist: Du siehst, ich suche dich; ich weiß es, er hat keinen Schatten; seht, wir Wilden sind doch beßre Menschen.

Das **Komma** steht 1) zwischen den koordinierten **Gliedern des einfachen Satzes**, wenn diese nicht durch und oder durch oder verbunden sind: Weisheit, Tugend, Frömmigkeit und Geduld belohnen durch sich selbst; das Feuer leuchtet, wärmt, schmelzt und zerstört; Friedrich der Große war ein weiser, vorsichtiger, mutiger, entschlossener und sich selbst beherrschender König; Hoffnung oder Furcht, Ruhm und Natur raten hundert gute Taten; — 2) **vor pleonastisch gebrauchten Pronominen und Pronominaladverbien**: die Maid, sie staunet den Reiter an; zu Wildbad an dem Markte, da steht ein stattlich Haus; — 3) **zwischen gleichwertigen, koordinierten Adjektiven**, die als Attribute einem Substantiv beigefügt werden: schwere, unerwartete Schicksalsschläge trafen ihn; ein guter, treuer, anhänglicher, zuverlässiger Mensch. — **Es darf aber nicht zwischen zwei Attribute treten**, von denen das eine das andre erläutert, die also nicht gleichwertig sind. Es ist ein großer Unterschied, ob ich sage: er hatte eine tiefe, staatsmännische Einsicht — da sind tief und staatsmännisch gleichwertig: sowohl tief wie staatsmännisch, beide beziehn sich auf Einsicht; oder:

eine tiefe staatsmännische Einsicht — da bezieht sich das tief auf staatsmännisch, es ist nähere Bestimmung dazu, und nur das staatsmännisch ist Attribut zu Einsicht. Ebenso: hier schließt der erste, historische Abschnitt des Buchs — da ist der erste auch der historische Abschnitt, während die folgenden Abschnitte andrer Art sind; oder: der erste historische Abschnitt — da ist der historische Abschnitt der erste von mehreren historischen Abschnitten. Es darf also kein Komma stehn in Verbindungen wie: ein starker demokratischer Zug, eine liebenswürdige alte Jungfer, die nackteste persönliche Herrschsucht, der unvermeidliche tragische Ausgang, von gewissen hohen österreichischen Offizieren, die ganze vielgepriesene englische Kirchlichkeit. — Ebenso muß ohne Komma geschrieben werden: das andre der klassischen Richtung angehörende Drama, wenn es sich um zwei Dramen handelt, die beide der klassischen Richtung angehören. Das andre, der klassischen Richtung angehörende Drama würde bedeuten, daß nur dieses der klassischen Richtung angehört. — 4) Sodann steht das Komma im Satzgefüge zur Trennung des Nebensatzes vom Hauptsatz, und ebenso zur Trennung zweier Hauptsätze oder zweier Nebensätze, wenn sie nicht dasselbe grammatische Subjekt haben und durch und oder durch oder verbunden sind. Hat also ein durch und oder durch oder angefügter Satz ein neues Subjekt, so muß er jedesmal von dem vorhergehenden durch ein Komma abgetrennt werden, und das gilt auch für den Fall, daß das Subjekt des zweiten Satzes seinem Begriff nach dasselbe wie das des ersten ist, aber durch ein Pronomen wiederholt wird, also statt wirklich grammatisches nur logisches Subjekt ist. (Die Welle flieht und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend nieder; aber: es schweigt die Nacht, und bleich der Mond die Wolken säumt. Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder. Rühre die Distel nicht an, oder sie sticht dich.) — 5) Auch vor einem Infinitiv mit zu wird das Komma gesetzt (ich bin nicht wert, dein Kind zu heißen); nur wenn der Infinitiv keine Bestimmung hat, fällt das Komma weg (ich hoffe zu siegen). Überall aber, wo ein Zweifel entstehn kann, muß ein Komma gesetzt werden. Wenn jemand schreibt: es ist schwer zu verstehn, so kann der Sinn nur sein: es ist zu verstehn, aber schwer; und

wenn geschrieben wird: ohne den Genuß zu empfinden, so kann Genuß nur als Objekt zu empfinden aufgefaßt werden. Wenn man aber ausdrücken will: es bereitet Schwierigkeiten, es zu verstehn, ohne den Genuß, der darin besteht, daß man empfindet, so kann das nur durch ein Komma deutlich gemacht werden. Man muß also unterscheiden zwischen: es ist nicht gut, zu verlangen und: es ist nicht gut zu verlangen; es ist ein Glück, für ihn zu sterben und: es ist ein Glück für ihn, zu sterben. — Aber auch in Sätzen wie: er befahl ihm Gläser zu bringen; die ultramontane Presse verstand es bald allerlei Mißverständnisse aufzufinden, entsteht der Zweifel: wozu gehört ihm? wozu gehört bald? zu verstehn oder zu auffinden? Ein Komma hebt sofort den Zweifel.

Dagegen ist das Komma nur störend, wenn der Infinitiv ein Objekt oder ein Adverb bei sich hat, das vor dem regierenden Verb steht: bares Geld gelang es ihm nicht sich anzueignen. Hier macht die lebende Sprache keine Pause vor dem „sich anzueignen"; sie drängt vielmehr zu dem Infinitiv, der das Objekt erst verständlich macht, und deshalb empfiehlt es sich, kein Komma vor den Infinitiv zu setzen, obgleich es grammatisch richtig wäre. Ebenso in Sätzen wie den folgenden: tatsächliche Irrtümer dürfte es schwer sein in dem bändereichen Werke aufzustöbern; auf die Erhaltung des Waldes war die Behörde geneigt das entscheidende Gewicht zu legen; ich gebe dir keinen Rat, den ich nicht bereit wäre selber zu befolgen; die Anforderungen, die wir uns gewöhnt haben an eine solche Aufgabe zu stellen; der Wust von Aberglauben, den der Vorgänger sich rühmte ausgefegt zu haben; der Unterschied, den der Offizier gewohnt ist zwischen seiner Stellung als solcher und der als Gentleman zu machen.

6) Auch dann ist es zu empfehlen, gegen die Richtigkeit des grammatischen Satzbaus eine Ausnahme zu machen, wenn ein eingeschobner Satz auf ein und oder ein oder folgt, und dann das Komma nicht hinter das und oder das oder zu setzen, sondern davor, also nicht zu schreiben: wer die Tagespresse kritiklos liest und, ohne es zu wissen und zu wollen, die dargebotnen Anschauungen in sich aufnimmt, sondern: ... liest, und ohne es zu wissen usw., denn die lebende Sprache macht keine Pause nach

dem und, vielmehr wird jeder vor dem und abbrechen und nach ihm im Zusammenhang fortfahren. Ebenso in den folgenden Sätzen: da die Frauen mit Vorliebe männliche Verhüllungen wählen, und wenn sie ihren Vornamen nicht ausschreiben, auch die Handschrift sie nicht immer verrät; sie glaubte, oder wie es von ihrem Standpunkt aus wohl richtiger heißen muß, sie hoffte usw.; daß Dichter wie Keller und Storm, oder um einige weniger berühmte zu nennen, Vischer und Riehl gesund blieben usw. — Ähnlich: der Dichter begnügt sich mit einer Skizze, da wo wir ein ausgeführtes Bild erwarten, statt: da, wo wir usw.

Diese Regeln entsprechen dem jetzigen Gebrauch, ließen sich jedoch wesentlich vereinfachen. Der deutsche Satzbau ist sehr reichlich mit Kommaten gesegnet, man kann wohl sagen, zu reichlich. In vielen Fällen, wo wir die Gepflogenheit haben, Kommata zu setzen, sind sie überflüssig. In der lebendigen Sprache können die Gliederungen des Satzgefüges so, wie es die gewissenhafte Interpunktion tut, gar nicht bemerkbar gemacht werden, die Stimme huscht darüber hinweg, und ebenso werden die Pausen in der Rede, deren Stellen sie andeuten und vorschreiben will, gar nicht gemacht; was aber das Ohr nicht vermißt, ist für das Auge erst recht überflüssig. So ist es ganz überflüssig, einen Infinitiv oder einen Infinitivnebensatz, der dem Hauptsatz vorangeht, von dem er abhängt, durch ein Komma von ihm zu trennen, und daß wir ängstlich jeden Relativsatz durch Grenzpfähle von dem Fluß der Rede absondern, wo doch das feste Gefüge des Relativsatzes ihn ganz unmißverständlich daraus hervorhebt, ist doch nur Zopf. Es wäre zu wünschen, daß wir uns hier ein Vorbild an den Engländern, Franzosen und Italienern nähmen, die viel sparsamer als wir im Gebrauch des Kommas sind — zum Nutzen unsrer geplagten Schuljugend!

Eine Geschmacklosigkeit ist es, Fragezeichen und Ausrufezeichen zu verdoppeln und zu verdreifachen, oder sie zu verbinden (!! !!! ?? ?!); nicht minder, ganze Zeilen mit Punkten oder Gedankenstrichen zu füllen, die den Anschein erwecken sollen, als ließe der Autor tiefsinnige Gedanken aus — die er gar nicht hat; denn sonst würde er sie wohl aussprechen.

Ein alter Zopf ist es auch, Punkte dahin zu setzen, wo sie ganz überflüssig sind. Darin schwelgen die Buchdrucker förmlich. Hinter jeder Zeile eines Buchtitels, hinter jeder Überschrift muß bei ihnen ein Punkt stehn, obgleich alle diese Zeilen schon durch ihre verschiedne Länge, durch ihre verschiedne Schriftart und Schriftgröße sowieso abgegrenzt sind — überall wird noch ein aufdringlicher Grenzpfahl eingerammt, oder einem gewissermaßen die Tür vor der Nase zugeschlagen. Helene Müller (Punkt) Tochter Wilhelm Müllers (Punkt) Ein Lebensbild (Punkt) Aus den Familienpapieren Wilhelm Müllers (Punkt) 1770—1880 (Punkt) Achte Auflage (Punkt) Mit sechs Bildnissen (Punkt) Berlin 1905 (Punkt) Verlag von Friedrich Neumann (Punkt) Kochstraße 14 (Punkt) — jedesmal eine Zeile! Verleger, die Geschmack haben, verbitten sich so etwas.

S. auch unter ja.

Interrogativ-Nebensatz (abhängiger oder indirekter Fragesatz). Der indirekte Fragesatz gibt in der Form eines Nebensatzes den Inhalt einer in seinem Obersatz ausgedrückten Frage an, ebenso einer Ungewißheit, eines Zweifelns, Schwankens, Vergessens, aber auch einer gehobnen Ungewißheit und eines beseitigten Zweifels, eines Versuchens, Prüfens, Überlegens und Entscheidens, einer Erkenntnis und einer Wahrnehmung usw. (es ist die Frage, ob das geschehn wird; es kann zweifelhaft sein, wer es getan hat; es unterliegt keinem Zweifel, wo man den Täter zu suchen hat).

Der indirekte Fragesatz knüpft an den Obersatz durch ein Interrogativpronomen (s. dort), durch ein interrogatives Adverb oder durch die Fragepartikel ob an. Da die relativen und die interrogativen Pronomina und Adverbia gleichlautend sind, so unterscheiden sich auch die relativen und die interrogativen Nebensätze nicht, nur kann jeder indirekte Fragesatz ohne weiteres in einen direkten verwandelt werden (ich fragte ihn, ob er wisse, wer das getan habe = ich fragte ihn: Weißt du, wer das getan hat?), und jeder Relativsatz kann in dem übergeordneten Satz ein demonstratives Korrelat haben (wer es getan hat, [der] wird bald herausgefunden sein). Der Relativsatz gibt einfach den Inhalt der Aussage; der Fragesatz erwägt ihn.

Die indirekten Fragesätze müssen im Konjunktiv stehn, wenn es sich um Dinge handelt, die in Frage stehn, und wenn der Redende kein Urteil darüber abgeben will oder kann, ob ihr Inhalt wirklich sei oder nicht (man sollte sich fragen, ob man nicht selbst die Mißstände zum Teil verschuldet habe, die man beklagt; ich weiß nicht, was er darum gäbe, wenn er anders gehandelt hätte; sie überlegten lange, ob das Unternehmen gewinnbringend sei; Ochs und Esel zankten sich, wer am meisten Weisheit hätte). — Falsch ist ein Satz wie: die Verhandlung hat keine Klarheit darüber gebracht, ob die Klagen berechtigt sind oder nicht; worüber keine Klarheit herrscht, das ist eben fraglich, also muß der Konjunktiv stehn.

Im Indikativ stehn die indirekten Fragesätze, wenn es sich um eine einfache Tatsache handelt, die zu bezweifeln keinen Sinn hätte, oder wenn der Redende den Inhalt der Aussage als Tatsache annimmt (vergiß nicht, wer du bist, und wer es weiß, wer du bist; man wußte nicht, woher sie kam; der Arzt merkte bald, wo das Übel seinen Sitz hatte; ich weiß nicht, was er damit meint). — Falsch sind dagegen folgende Sätze: ältere Zuhörer, die schon wissen, wovon die Rede sei (ist!); es ist vom Schüler zu verlangen, daß er wisse, was eine Metapher sei (ist!); wie weit das Gebiet sei (ist!), das K. bearbeitet, zeigen seine Bücher. — Auch dann kann der Indikativ stehn, wenn der Inhalt des Fragesatzes dem Redenden zwar unsicher erscheint, aber die Ungewißheit in dem übergeordneten Satze schon genügend ausgedrückt ist (es wird sich zeigen, wer Recht hat; ich zweifle, ob er kommen wird; drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet). — Überhaupt steht gewöhnlich der Indikativ, wenn der Hauptsatz im Präsens steht (er weiß nicht, was er tun soll), während auf das Präteritum meist der Konjunktiv folgt (er wußte nicht, was er zu tun hätte, tun solle).

Interrogativpronomen, das (fragendes Fürwort). Die Interrogativa sind 1) **wer? was?** — 2) **welcher? welche? welches?** — 3) **was für (einer, eine, eines, ein).** — **Wer** und **was** sind substantivisch, **welcher** usw. adjektivisch. **Wer** und **was** haben keinen Plural, können aber dennoch nach einer Mehrzahl fragen: Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp usw.; was für Früchte liebst du?

Statt **welcher** und **was für ein** lieben manche die abgekürzte Form **welch** mit dem unbestimmten Artikel ein, namentlich in Ausrufen: welch ein Wunder! statt: was für ein Wunder! oder einfach: welches Wunder! — Die Wendung ist aber veraltet, gerade so wie: solch ein für so ein (solch ein schönes Mädchen für: so ein schönes oder ein so schönes).

Das Neutrum **was** hat keine Form für den Dativ; dieser muß also umschrieben werden, besser durch die Zusammensetzungen wozu, wofür, wodurch, womit usw. als mit dem neutralen was und einer Präposition: für was, zu was, mit was (für was [wofür] hältst du mich? mit was [womit] kann ich dir helfen?).

intransitiv s. **Verbum.**

Inversion nach und. Mit Inversion (Umstellung, Umkehrung) wird in der Wortstellung des Satzes der Gebrauch bezeichnet, das Prädikat vor das Subjekt zu stellen. Dies geschieht bei allen direkten **Fragesätzen** (Wirst du kommen? Hast du das getan? Macht dir das Geschenk Freude?), bei **Aussagesätzen**, wenn sie mit dem Objekt, mit einem Adverb oder einer adverbiellen Bestimmung anfangen (den Vater haben wir, den Himmel haben wir; gestern, dort, schon oft, aus diesem Grunde, trotzdem, zwar, auch, freilich haben wir, haben wir es doch), bei **Bedingungssätzen**, wenn sie kein Fügewort haben (hätte ich dich gesehen, tust du es nicht gleich, so ...) und bei befehlenden **Ausrufesätzen** (Wirst du gleich kommen!). **Niemals** aber darf die Inversion hinter Konjunktionen stehn, es muß heißen: oder wir haben, aber, sondern, denn wir haben, und so ist auch die Inversion nach der Konjunktion **und** bei koordinierten Sätzen ein schlechter Sprachgebrauch, so alt und so verbreitet er auch ist, namentlich im Amts-, im Zeitungs- und im Geschäftsstil. Gewöhnlich haben die Sätze, die auf diese Weise miteinander verbunden werden, inhaltlich gar nichts miteinander zu tun, während der Anschein enger Gedankenverbindung erweckt wird; man ist aber so in diese unlogische Verbindung verliebt, daß man sich nicht einmal da, wo man zwei Aussagesätze mit demselben Subjekt verbindet, mit dem einfachen **und** begnügt, sondern in dem zweiten Satz das Subjekt in einer andern Form wiederholt. Statt daß man sagt: die erste Lieferung ist soeben

erschienen und liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus, heißt es: und liegt dieselbe in allen Buchhandlungen aus. Ebenso heißt es: der Beginn der Vorstellung ist auf sechs Uhr festgesetzt, und wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen; der Verein hat sich in diesem Jahre außerordentlich günstig entwickelt, und finden die Bestrebungen desselben allgemeine Anerkennung; die alte Orgel war sehr baufällig geworden, und wurde die Reparatur dem Orgelbaumeister Herrn G. übertragen; der Austernfang ist in letzter Zeit sehr ergiebig gewesen, und wurden am Dienstag wieder 10 000 Stück in die Stadt gebracht; das Motorzweirad hat den Anhängewagen wieder in den Vordergrund gerückt, und steigt die Nachfrage nach letzterem mehr und mehr; Professor Virchow ist hier eingetroffen, und fand ihm zu Ehren ein Festmahl statt.

Weniger störend wirkt die Inversion nach und, wenn an der Spitze des ersten Satzes eine adverbielle Bestimmung steht, die sich zugleich auf den zweiten Satz bezieht, z. B.: hier hört das Rostocker Stadtrecht auf und fängt die gesunde Vernunft an; zum Glück gibt es noch anständige Meister und nehmen die Fabriken einen großen Teil der jungen Leute auf; selbstverständlich gehört Freigebigkeit gegen die Priester zu den Hauptbestandteilen der Frömmigkeit und ist Geiz gegen sie die größte aller Sünden; zur Pflege der Geselligkeit fand im Januar eine Christbescherung statt und wurden im Laufe des Sommers mehrere Ausflüge unternommen; nach der Schilderung Fletchers bestand am Ende des siebzehnten Jahrhunderts ein Fünftel der Bevölkerung aus Bettlern, und befand sich die Hälfte des Grundbesitzes in den Händen einer trägen, nichtsnutzigen und gewalttätigen Menschenmasse; wo Hindernisse im Wege stehen, pflegt sich die Menge innerhalb des ersten Kreises zu halten, und kommt die Überschreitung des zweiten nur selten vor.

Die Inversion kann nur selten dadurch verbessert werden, daß man die beiden Hauptsätze in Haupt- und Nebensatz verwandelt, oder dadurch, daß man Subjekt und Prädikat hinter dem und in die richtige Stellung bringt, sondern meist nur dadurch, daß man den Rat befolgt, den schon der junge Leipziger Student Goethe seiner Schwester Cornelie gab, wenn sie in ihren Briefen

Inversionen geschrieben hatte: einen Punkt zu setzen, das und zu streichen und mit einem großen Anfangsbuchstaben fortzufahren!

-isch, das Suffix, s. unter -ig.

Isolierung und **Isoliertheit** s. [Substantiva auf] -ung.

-iten, -iter s. Sprachmengerei.

J

ja. Es gibt zwei verschiedne ja, das beteuernde und das steigernde, die bei der Interpunktion verschieden behandelt werden müssen. Ein Komma gehört nur hinter das beteuernde ja, denn nur hinter diesem wird beim Sprechen eine Pause gemacht: ja, es waren herrliche Tage! Das steigernde ja dagegen wird mit dem folgenden Worte fast in eins verschmolzen: sie duldete diese Mißhandlungen, ja sie schien sie zu verlangen; es ist wünschenswert, ja es ist geradezu unerläßlich; hinter Frankreich liegt der Atlantische Ozean, ja man kann sagen die ganze andre Welt.

Wiederholte ja, ebenso wiederholte nein durch Kommata zu trennen, ist sinnlos; man sagt jaja, jajaja, neinnein ohne Pause, also sollte man auch keine Kommata dazwischen setzen.

Jahr, das, hat neben dem Plural die Jahre auch als Maßbezeichnung nach Zahlwörtern den flexionslosen Plural Jahr: drei Jahr alt, hundert Jahr lang, der aber nicht notwendig oder nicht richtiger ist als die gewöhnliche Form: drei Jahre alt.

jährlich und **jährig** s. -ig, -isch und -lich.

jedenfalls und **keinesfalls** s. Deklination der Adjektiva.

jedes Zwanges oder **jeden Zwanges**? S. Deklination der Adjektiva.

jemand und **niemand** sind Zusammensetzungen von man (Mann), und das angehängte d ist unorganisch; es ist deshalb richtiger, wenn man die mißverständlich gebildeten Dativ- und Akkusativflexionen jemandem, jemanden, niemandem, niemanden nicht anwendet, sondern das Wort unflektiert läßt. Der Genitiv wird richtig mit es (s) gebildet (jemands, niemands) wie bei Mann und jedermann.

jemand anders, jemand fremdes s. anders.

Jenenser s. Sprachmengerei.

jener (jene, jenes) s. Demonstrativpronomen 4.

jenseit, jenseits s. diesseit.

Jetztzeit, die, ist schlechte Zusammensetzung eines Substantivs mit einem Adverb (s. Zusammengesetzte Substantiva 6) und ebenso überflüssig wie geschmacklos, da das Wort Gegenwart weder an seiner Kraft noch an seiner Bedeutung etwas verloren hat und keines Ersatzes bedarf.

jugendlich. Zwischen jugendlich und jung ist ein großer Unterschied. Jung bedeutet den Zustand, die Eigenschaft der Jugend, jugendlich den Anschein der Jugend. Ein jugendlicher Greis ist ein Greis, der noch die Frische der Jugend zeigt, obgleich er nicht mehr jung, sondern eben ein Greis ist; ein junger Greis ist jemand, der schon in jungen Jahren den Eindruck eines Greises macht. Es ist also ein falscher Gebrauch, wenn man etwas wirklich junges mit jugendlich bezeichnet; junge Arbeiter haben nicht nur den Anschein der Jugend, sondern sie erfreuen sich dieser Eigenschaft, und es ist falsch, sie jugendlich zu nennen, ebenso wie es eine zopfige Ungereimtheit der Juristensprache ist, von jugendlichen Verbrechern und von jugendlichen, unter sechzehn Jahre alten Mädchen zu reden.

Junge und Junges, Jungen und Junge s. Substantivierte Adjektiva.

K

kabeln s. drahten.

kännte oder kennte s. Konjugation 8, c (rückumlautende Verben).

Kapital und Kapitäl. Kapitale oder Kapitalien sind Gelder, Kapitäle (auch Kapitell, Kapitelle) Säulenknäufe. — S. auch Deklination der Fremd- und Lehnwörter.

Kasselaner s. Sprachmengerei.

Käften: falscher Umlaut; der Plural von Kasten heißt: die Kasten.

Kasus (**Fälle, Biegungs- oder Verhältnisfälle**). Von den vier Fällen, die die neuhochdeutsche Sprache hat — **Nominativ, Genitiv, Dativ** und **Akkusativ** —, ist der Nominativ, der Kasus des Subjekts, unabhängig, casus rectus, d. h. er wird von keinem andern Wort regiert; die drei andern sind abhängig, casus obliqui, von einem Verbum, einem Nomen, einem Adverb oder einer Präposition regiert. Als fünfter Fall kann der **Vokativ** angesehen werden, der aber in der Form mit dem Nominativ übereinstimmt. — S. die einzelnen Fälle.

Kausalsatz. Als kausative oder Kausalsätze im allgemeinen sind die **Adverbialsätze** (s. dort) zu bezeichnen, die einem Kausalitätsverhältnis, und zwar dem Verhältnis des **Grundes**, der **Ursache**, des **Zwecks** und des **Mittels** entsprechen. (S. auch **Nebensatz** 1, 5 und **Konjunktionalnebensatz**.) Man hat zu unterscheiden 1) den **eigentlichen Kausal- und Konklusivsatz**, 2) den **Finalsatz**, 3) den **Konditionalsatz** und 4) den **Konzessivsatz**. Die drei ersten begründen den Inhalt des Hauptsatzes in positivem Sinne, der Konzessivsatz in negativem.

1) Der **eigentliche Kausalsatz** gibt auf die Frage: Warum? Weshalb? Weswegen? Wodurch? die **Ursache** und den **Grund** der im Hauptsatz ausgesprochnen Tatsache oder Handlung an und knüpft mit den Konjunktionen **weil** und **da**, auch **nun** und **indem** an. Als determinative Korrelate können im Hauptsatz stehn: **darum, daher, deswegen, deshalb**. Auch durch die Konjunktion **daß** kann der Kausalsatz angefügt werden mit damit verbundnem **dadurch, davon, damit, darum, dafür**. Zu dem Kausalsatz ist auch der folgernde **Konklusivsatz** zu rechnen, der mit **weshalb** oder **weswegen** anknüpft. (Die Rinde der Tanne ist klebrig, weil sie Harz ausschwitzt. Es gibt Menschen, die gar nicht irren, weil sie sich nichts vernünftiges vorsetzen. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, weil er da geboren und erzogen ist. Nicht weil ich jung bin, verachtet meinen Rat. Weil ich ihm getraut bis heut, will ich auch heut ihm trauen. — Der Müßiggang verkürzt notwendigerweise unser Leben, da er uns schwächer macht. Da die Zeit vergänglich ist, so müssen wir sie benutzen. Ich verlor nicht alles, da solcher Freund im Unglück mir geblieben ist. — Was hab ich verbrochen, daß ich Strafe leiden

soll? Er lobte mich, daß ich nicht nachgegeben habe. — Darum, daß Zweiäuglein nicht anders aussah als andre Menschenkinder, konnte es die Mutter nicht leiden. Der arme Bruder nährte sich davon, daß er Besen band. Die Mißverständnisse kommen daher, daß der eine den andern nicht versteht. Verderbe ich damit, daß ich dieses sage, die jungen Leute? Ich erkannte ihn daran, daß er hinkte. — Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. — Meine Offenheit schien ihm zu gefallen, indem er sie mit großer Freundlichkeit erwiderte. Man wird liebenswürdig, indem man das Liebenswürdige sieht, fühlt, nachahmt. — Dieser Lorenzo war der jüngere Sohn des Marchese, weswegen er auch zu dem geistlichen Stande bestimmt war. In einer seiner Fehden hatte Götz die rechte Hand verloren, weswegen er von da an eine künstliche rechte Hand trug. Der Mann suchte offenbar Händel, weswegen ich mich schnell entfernte.)

Statt **da** oder **weil** kann auch als kausal gebraucht werden nach **um so** mit einem Komparativ: Er ist um so mehr zu tadeln, als er die schlimmen Folgen seines Benehmens voraussehen konnte. Die Gefahr war für ihn um so größer, als niemand zu seiner Unterstützung in der Nähe war. — S. auch **zumal**.

2) Der **Final-** oder **Absichtssatz** gibt als den in der Zukunft liegenden Grund auf die Frage: Warum? Weshalb? Wozu? die **Absicht** oder den **Zweck** des im Hauptsatze ausgesagten an und wird durch die Konjunktionen **daß** und **damit** (**auf daß**) angefügt, denen im Hauptsatz als Determinative **darum, dazu, deswegen, deshalb** gegenüberstehn können. (Ziele gut, daß du den Apfel treffest auf den ersten Schuß! Sprich deutlicher, daß ich nicht länger sinne. Knapp, sattle mir mein Dänenroß, daß ich mir Ruh erreite. Daß der Mensch zum Menschen werde, stift er einen ewgen Bund usw. Daß sich das größte Werk vollende, genügt e i n Geist für tausend Hände. Euch künd ichs an, damit ihrs alle wisset. Darum eben leiht er keinem, damit er stets zu geben habe. Eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle. Damit du mein Entgegenkommen sehest, will ich es tun. Dem deutschen Volke seis gebracht, auf daß es glücklich sei und frei.)

3) Der Konditional- oder Bedingungssatz gibt auf die Frage: Wann? In welchem Fall? Unter welcher Bedingung? als logischen Grund die Voraussetzung oder die Bedingung an, unter der die Aussage des Hauptsatzes giltig ist oder in Erfüllung geht. Das Fügewort ist wenn (wenn nicht, wenn anders), wofür auch falls, in dem Falle, daß (im Fall), wo (wo nicht, womöglich), wofern, altertümlich: so gebraucht werden. Als Korrelate können im Hauptsatz dann, alsdann, in dem Falle stehn; ist der Bedingungssatz Vordersatz, so kann der Hauptsatz das Determinativ so oder da haben. (Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Du machst uns Freude, wenn du Freude hast, und du betrübst uns nur, wenn du sie fliehst. Wenn ich nicht sinnen oder dichten soll, so ist das Leben mir kein Leben mehr. Wenn sich die Völker selbst befrein, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn. Ich fahre nie auf einem Schiff, wenn es nicht unumgänglich nötig ist. Ein Schatten ist der Mensch, ein trüber Schemen, wenn ihm das Gold nicht seinen Schimmer leiht. Und falls Frau Mutter mich nicht länger hält, so möcht ich weiter ziehen in die weite Welt. Mancher hätte die Wahrheit wohl entdeckt, wofern er nicht geglaubt [hätte], sie wäre tief versteckt. Das Leben hat nur Wert, insofern [s. übrigens auch dort] es Würde hat. So du Gerechtigkeit vom Himmel hoffest, so erzeig sie uns. Wie sollen wir ihm wehren, so er die Maid begehrt. Dich stech ich tot, so du die Haut mir ritzest. Sie werden mich retten, und wo ich ohne Rettung verloren bin, um mich weinen. Wo hier nicht die rächende Gerechtigkeit einschlägt wie ein Blitz, ist alle spätere Strafe ein eitles Spiel.)

Wird die Voraussetzung oder die Bedingung für das im Hauptsatz ausgesagte objektiv als eine wirkliche Tatsache gesetzt, so steht der Nebensatz ebenso wie der Hauptsatz im Indikativ. (Wenn Euer Gewissen rein ist, so seid Ihr frei. Wenn du nicht gesäet hast, wirst du nicht ernten.) — Wird sie subjektiv als bloß möglich gesetzt, sodaß auch die Folgerung bloß als möglich gedacht ist, so stehn sie beide im Konjunktiv. (Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden. Zufrieden wär ich, wenn mein Volk mich rühmte. Ein Liedchen hab ich mir ausgedacht, wär froh, wenns ihr gefiel'. Wenn meine alte

Herrschaft das wilde Leben säh, in ihrem Grabe kehrte sie sich um. Wenn er in seiner Jugend etwas gelernt hätte, müßte er jetzt nicht darben.)

Manchesmal tritt der Konditionalsatz in der Form eines **Fragesatzes** oder eines **Befehlssatzes** auf, ohne durch ein Fügewort mit dem Hauptsatz verbunden zu werden (Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben; willst du die andern verstehn, blick in dein eigenes Herz. Sprich ja oder nein, so sind wir schon zufrieden. Erkläre, daß dus kannst, und ich bin euer); auch in der Form eines **Wunschsatzes**: Hätt ich Schwingen, hätt ich Flügel, nach den Hügeln zög ich hin.

4) Der **Konzessiv- oder Einräumungssatz** ist ein verhüllter Kausalsatz; er enthält eine Voraussetzung oder ein Zugeständnis, die beide zu der Aussage des Hauptsatzes im Widerspruch stehn, sodaß durch diesen widerlegt oder eingeschränkt wird, was man aus dem im Nebensatz ausgesagten zu folgern geneigt wäre. In den beiden kausalen Satzverbindungen: wir fürchten uns, weil die Welt voll Teufel ist, und: wir müßten uns fürchten, hätten allen Grund dazu, wenn die Welt voll Teufel wäre — gibt der Nebensatz den plausibeln Grund der Furcht an. Bei dem Konzessivsatz kommt es aber zu dem negativen Ergebnis; wenn auch voller Grund zu Furcht vorhanden wäre, wir fürchten uns doch nicht: Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen! Unser Verhalten wird nicht von den Gründen beeinflußt, die scheinbar maßgebend für uns sein sollten, sondern ein andrer, davon unabhängiger, nicht ausgesprochner, verhüllter, unser Gottvertrauen, veranlaßt uns, keine Furcht zu haben, uns negativ gegen die Gründe des Konzessivsatzes zu verhalten.

Konzessive Fügewörter sind **ob** und **wenn**, die in der Regel mit einer andern bekräftigenden Partikel verbunden werden, wie: **obgleich**, **obwohl**, **obschon**, **ob auch**, **auch** mit vorausgehendem **und**: **und ob**; ebenso: **wenngleich**, **wennschon**, **wenn auch**, **und wenn**, **auch wenn**. Auch: **wiewohl**, **wie auch**, **so und so auch**, endlich: **trotzdem daß** (s. auch **trotzdem**) und **ungeachtet, daß** dienen als konzessive Fügewörter. Als Korrelate können im Haupt-

satz gegenüberstehn: **doch, dennoch, gleichwohl, nichtsdestoweniger, dessenungeachtet.** Bekräftigt kann die Einräumung durch den Zusatz **noch** so werden. (Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein. Wenn auch das Roß zerschmettert versinkt, der Reiter ist wohl erhalten. Wenn ich auch noch so alt werde, diesen Unfall werde ich nie vergessen. Was ich gewollt, ist löblich, wenn das Ziel auch meinen Kräften unerreichbar blieb. Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu. Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern. Ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Und ob die Wolke sie verhülle, die Sonne bleibt am Himmelszelt. Das Menschengewühl hatte sich noch nicht verloren, trotzdem daß die Wächter schon die Stunden abriefen. Und scheint die Sonne noch so schön, am Ende muß sie untergehn. Und dräut der Winter noch so sehr ... es muß doch Frühling werden. Ob ich noch so arm sei, betteln werd ich nicht. Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke ... und ob alles in ewigem Wechsel kreist, es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist. Wie der Wind auch wütend wehe, er gefährdet nicht das Haus. Das Erdentreiben, wies auch sei, ist immer doch nur Plackerei. Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt, das Mutteraug hat ihn doch gleich erkannt.)

Auch mit **da, da doch, indem doch, während doch, so doch, wo doch, wo auch** können Konzessivsätze angefügt werden. (Wie kommts, daß du so traurig bist, da alles froh erscheint? Man sagt, sie schwärz' ihr Haar, da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war. Er geht stets zu Fuße, während er doch die schönsten Pferde im Stalle stehen hat. So arg der Schalk auch ist, man kann ihn nicht entbehren. So sehr sie Unrecht hat, so edel ist ihr Wahn.)

Auch die Relative und Relativadverbien wie: **wer, was, wo, woher, wohin, wovon** können in Verbindung mit **auch, auch immer** einen Konzessivsatz anfügen. (Wer es auch sei, ich lasse ihn nicht ein. Was er auch sagt, ich höre nicht auf ihn. Wo er ringe, wo er kämpfe, wo er sei, o seid ihm linde!)

Auch ganz ohne Fügewort kommt der Konzessivsatz vor in der Gestalt eines Hauptsatzes: Ist es gleich Nacht,

so leuchtet unser Recht. Ich bin ihr nah, und wär ich noch so fern. Und hätt er sich auch nicht dem Teufel übergeben, er müßte doch zugrunde gehn. Sei reich wie Krösus, du wirst doch nicht glücklich sein. Zu dem Toten fällt das Tote, sei es noch so schön gewesen. Die Finsternis sei noch so dicht, dem Lichte widersteht sie nicht. Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei. Du magst so oft, so fein, als dir nur möglich, lügen; mich sollst du dennoch nicht betrügen.

Ein Mißbrauch ist es, Konditional-, Kausal- und Konzessivsätze in adversativem Sinne zu gebrauchen und zu schreiben — mit oder ohne Konjunktion (Konditionalsatz): wenn bei vielen niedrigen Völkern die Priester als Träger höherer Bildung zu betrachten sind, so ist das bei den Ephenegern nicht der Fall; wenn Philostorgius die Kirchengeschichte des Eusebius in arianischem Sinne fortsetzte, so taten es Sokrates [Scholasticus] und andre mit katholisch-orthodoxer Tendenz; wollte Adelung die Sprache hauptsächlich als Verständigungsmittel behandelt wissen, so forderte Herder eine individuelle, schöpferische Empfindungssprache — (Kausalsatz): wenn die Macht der Sozialdemokratie in der Organisation liegt, so müssen wir uns eben auch organisieren — (Konzessivsatz): wenn die gestellte Aufgabe sich zwar zunächst nur auf die Untersuchung der Goldlagerstellen bezog, so war es d o c h nötig, auch andre Minerale in den Kreis der Betrachtung hereinzuziehen. — Sogar wo einfach zwei Hauptsätze am Platze wären, wird dieses falsche wenn gebraucht: wenn im frühern Mittelalter die meisten Häuser einfache Holzhäuser gewesen waren, so ist man erst später aus diesem Zustande herausgekommen; war das Handpressenverfahren ungeeignet, so konnte das Typendruckverfahren hinsichtlich der Güte nicht genügen. — S. auch **Komparativsätze** unter **Modalsatz** 2.

Kausative Verben s. **Faktitiva**.

keine junge oder jungen Leute, keiner jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva**.

keineswegs und allenfalls s. **Deklination der Adjektiva**.

Kemptener oder Kempter? S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] **-er**.

kennen: kenne (kennst, kennt, kenn!), kannte (Konj. kennte, nicht könnte!), gekannt.

kennzeichnen, von **Kennzeichen** (ein Zeichen, woran man etwas erkennt, soviel wie Merkmal) gebildetes Verb, das als Verdeutschung des Fremdworts **charakterisieren** (als etwas hinstellen) erfunden worden ist, ist neuerdings sehr modern geworden, wird aber meist gedankenlos für ganz verschiedne Begriffe: zeigen, bezeichnen oder zeichnen gebraucht. So wird geschrieben: welche Stellung er zur Revolution einnahm, ist schon oben kurz gekennzeichnet worden; durch ihre Aussprüche kennzeichnen sie ihre Zugehörigkeit zur stillen Gemeinde — in beiden Sätzen ist natürlich **zeigen** gemeint; wir haben das Buch als das gekennzeichnet, was es ist: als eine Tendenzschrift; der ungeheure Verbrauch von Offizieren muß als ein Luxus gekennzeichnet werden; der Hauptraum, der als Halle oder Kapelle gekennzeichnet werden kann — hier ist jedesmal **bezeichnen** gemeint; die ganze Kläglichkeit der heutigen Handwerkspolitik hat kürzlich Stieda trefflich gekennzeichnet — hier soll es **zeichnen** bedeuten. Warum sagt man nicht überall das, was man meint, statt daß man ein so wenig schönes und klares Wort gebraucht?

Kiefer, der (des Kiefers, Plural die **Kiefer**), Kinnbacken; die **Kiefer** (die **Kiefern**), Kienbaum, Föhre (vielleicht zusammengezogen aus Kienföhre).

kiesen: kiese (kiesest und kiest, kiest, kies!), (kos) kor (Konj. köre), gekoren.

Kind, das, hat neben seinem üblichen Plural die **Kinder** eine alte Form: die **Kind** oder die **Kinde** (diu kint), die noch in der poetischen Sprache und in formelhaften Redensarten wie: Weib und Kind, Kind und Kindeskind vorkommt. Hier ist Kind also nicht als Singular aufzufassen!

kindisch und **kindlich** s. -ig, -isch und -lich.

Kindskopf oder **Kinderkopf**? S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

klarstellen, klarlegen s. **richtigstellen und klarlegen.**

kleiden wird sowohl in der Bedeutung von **bekleiden** wie in der Bedeutung von einem passen, gut stehn, angemessen sein mit dem Akkusativ verbunden: einen Armen kleiden; der Hut kleidet sie, die Farbe kleidet ihn gut;

wie sie Scherz und Ernst so lieblich kleidet; dich kleidets, wie ein Rasender zu toben. — Der Dativ ist falsch (das kleidet dir, ihm gut).

Kleinod, das, hat neben seinem gewöhnlichen starken Plural die Kleinode noch den schwachen die Kleinodien, der von der latinisierten Form des Worts clenodium stammt.

klieben (spalten): kliebe (kliebst, kliebt, klieb!), klob und kliebte (Konj. klöbe und kliebte), gekloben.

klimmen: klimme (klimmst, klimmt, klimm!), klomm und klimmte (Konj. klömme), geklommen und geklimmt.

klingen: klinge (klingst, klingt, kling!), klang (Konj. klänge), geklungen.

kneifen: kneife (kneifst, kneift, kneif!), kniff (Konj. kniffe), gekniffen.

kneipen: in der Bedeutung von kneifen wie dieses stark: kneipe (kneipst, kneipt, kneip!), knipp (Konj. knippe), geknippen, in der Bedeutung von zechen schwach: kneipte, gekneipt.

Kohlezeichnung oder Kohlenzeichnung? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Kollektiva (Sammelnamen) s. Substantiv.

Koller, der (des Kollers, die Koller), aus cholera, colère, Wutanfall, Tobsucht der Pferde; der Koller, von collier, Wams.

kommen: komme (kommst, kommt, komm!), kam (Konj. käme), gekommen. — Der Umlaut im Präsens: kömmst, kömmt ist schlecht.

kommen kann mit einem adverbialen Infinitiv mit zu (um zu) verbunden werden: sie werden kommen, unsre Alpen abzumessen; in abgeschwächter finaler Bedeutung steht der Infinitiv in Redensarten wie: zu stehn kommen, zu sterben kommen, auf etwas zu reden kommen, neben jemand zu sitzen kommen.

Komparation (Gradwandlung oder Steigerung der Adjektiva). 1) Eine Eigenschaft kann einem Gegenstand entweder absolut, d. h. unbedingt, ohne Vergleichung mit einem andern Gegenstande beigelegt werden — es wird dann ausgedrückt, daß sie dem Gegenstand überhaupt zukommt (der Mann ist stark, die Frau ist schön), und der größere oder der geringere Grad wird durch selbständige

Formwörter ausgedrückt wie: sehr, nicht sehr, etwas, wenig, nur, ziemlich, äußerst, überaus, ungemein, allzu (er ist sehr groß, äußerst empfindlich, etwas beschränkt, wenig mitteilsam, nur klein, ziemlich dumm, allzu unvorsichtig usw.), oder sie wird ihm **relativ**, d. h. **bedingt**, mit Beziehung auf einen andern Gegenstand, **vergleichend** beigelegt. Der Vergleich kann Gleichheit oder Ungleichheit ergeben, die verglichnen Gegenstände haben die Eigenschaft in demselben Umfang, Maß oder Grad, oder in verschiednem. **Die Gleichheit** wird durch Vergleichungswörter wie: so, ebenso, geradeso, **die Ungleichheit** durch Wörter wie: **nicht so, halb so, noch einmal so - wie** vor dem Adjektiv ausgedrückt, wobei dieses unverändert bleibt; **die steigende Ungleichheit** aber wird durch Biegungsformen des Eigenschaftsworts: durch den **Komparativ** und **den Superlativ** ausgedrückt. Diese geben den Grad der Verschiedenheit an, sie sind die beiden Steigerungsstufen, die die Sprache hat. Der **Komparativ** gibt an, daß ein Gegenstand eine Eigenschaft in höherm Grade hat als andre Gegenstände, denen sie ebenfalls zukommt, oder daß die Eigenschaft an einem und demselben Gegenstand an Stärke zunimmt. Er ist die vergleichende Steigerungsstufe im besondern und wird durch die Anhängung der Silbe **-er** an die Grundform des Adjektivs gebildet (schöner, größer, reicher usw.). — Der **Superlativ** ist die ausschließende Steigerungsform; er sagt aus, daß der Gegenstand eine Eigenschaft im höchsten Grade hat, daß er alle andern mit derselben Eigenschaft begabten Gegenstände in dieser Eigenschaft übertrifft, oder daß sie an ihm den höchsten Grad erreicht hat, und er wird dadurch gebildet, daß an die Stammform des Adjektivs die Silbe **-est**, oder verkürzt **-st**, angehängt wird. Der Gegenstand der Eigenschaft kann auch eine Tätigkeit oder eine Handlung sein (er schreibt schöner als wir; er schreibt am schönsten von uns allen). — Den beiden Komparationsgraden gegenüber steht der **Positiv** als die Stufe, auf der die Eigenschaft dem Gegenstande absolut beigelegt wird (Positiv: groß, Komparativ: größer, Superlativ: der größte, am größten).

2) Durch die Komparation werden also zwei verschiedne Vorgänge ausgedrückt: **Steigerung** und **Vergleich**. Die Zusammenfassung beider Vorgänge unter dem einen Wort „Komparation,“ das eben nur „Vergleich“ bedeutet,

ist im Grunde verfehlt, um so mehr, als das Wesentliche dessen, was man unter Komparation versteht, der Begriff der Steigerung der Eigenschaft ist, die Angabe des Unterschieds ihrer Stärke, der Höhe ihres Grades, während der Vergleich, weil nicht notwendig mit der Steigerung verbunden, das Nebensächlichere ist.

In dem Falle, wo bei der Steigerung ein Vergleichsobjekt fehlt, heißt sie die absolute: der Fluß ist überall tief, aber hier ist er noch tiefer, und dort ist er am tiefsten. Absolut steht sie auch dann, wenn das Vergleichsobjekt nicht genannt, sondern in Gedanken zu ergänzen ist: ein Mann hatte zwei Söhne, der ältere (der älter war als der andre) wurde Schlosser; dir ist der härtere Kampf gelungen (der härter war als die Erlegung des Drachens).

3) Von den beiden Gliedern der Vergleichung beim Komparativ kann a) das zweite ein von dem ersten Gliede verschiedner Gegenstand sein: Eisen ist nützlicher als Gold; ich bin größer als du; — b) das Verglichne beidemal dasselbe sein und die Verschiedenheit auf der spezifischen Bedeutung hinzutretender Attribute beruhen: die grüne Farbe ist wohltätiger als die rote; die Ausflüge ins Gebirge sind lohnender als die in der Ebene; — c) können die Gegenstände übereinstimmen, und ebenso können sich die Eigenschaften gleich sein, und der Unterschied beruht auf einem höhern oder geringern Grade der Eigenschaft: die Nächte sind im Winter länger als im Sommer; die Esel sind in den nördlichen Ländern träger als in den südlichen; — d) kann das zweite Glied aus einem ganzen Satze bestehn: er ist freundlicher, als ich mir gedacht hatte; — e) können zwei Eigenschaften, die derselben Person oder Sache angehören, verglichen werden: er ist dreister, als er klug ist; seine Worte sind wahrer als klug; diese Ausrufungen sind rhetorischer als gründlich; die Frage ist nur, ob sie zärtlicher als stolz oder stolzer als zärtlich erscheinen soll. Gewöhnlich wird in diesem Falle der Komparativ durch mehr umschrieben: mehr wahr als klug; im Laufe seines mehr tätigen als nachdenklichen Lebens; — f) kann die Vergleichung nur angedeutet sein und muß in Gedanken ergänzt werden: seine Ansprüche wurden immer größer; der Frauen höchste Weisheit ist Vertrauen zu dem weisern Manne; — g) können

zwei verschiedne Komparative unter sich verglichen werden: je heller das Licht, desto tiefer der Schatten; je länger, je lieber; je höher Berg, je tiefer Tal; sein stolzer Hunger wächst (komparativischer Begriff!), je mehr daß du ihm gibst.

4) Die Steigerung ist aber nicht darauf beschränkt, in positiver Weise die Verstärkung einer Eigenschaft anzugeben, sondern sie kann sich auch in negativer Weise auf dem der Eigenschaft entgegengesetzten Begriff aufbauen, sodaß sie nicht gut – besser sondern schlecht – besser oder gut – schlechter lautet: gut – weniger gut, d. h. schlechter – am schlechtesten; die erste Arbeit des Schülers war schlecht, die zweite war schon besser, die dritte weitaus die beste von allen dreien. — Dabei kann der Anschein erweckt werden, als sei der Positiv mehr als die höhere Steigerungsstufe, der Komparativ. Eine alte Dame kann älter sein als eine ältere Dame, denn eine ältere Dame braucht überhaupt keine alte Dame zu sein; bei dem Begriff ältere Dame denkt man an eine Dame, die nicht mehr ganz jung ist, älter als jung, also man hat die entgegengesetzte Eigenschaft im Sinn. Ebenso ist es, wenn eine Herrschaft ein besseres Mädchen, ein Mädchen eine bessere Herrschaft sucht. Da denkt niemand daran, daß sie besser als gut sein sollten, sondern besser bezeichnet in einem solchen Fall: besser als im Durchschnitt, als gewöhnlich, als üblich. Die Herrschaft, das Mädchen soll nicht besser sein als gut, sondern besser als schlecht, d. h. die Herrschaft soll nicht vom geringsten Stande, das Mädchen nicht ganz unerfahren sein. Gut kann auch eine Herrschaft aus geringem Stande und ein unerfahrnes Mädchen sein; bei der Steigerung wird aber gar nicht an gut, sondern an den entgegengesetzten Begriff gedacht. Eine höhere Schule ist weniger als eine hohe Schule oder Hochschule, aber mehr als eine niedere Schule. — Der absolut stehende Komparativ kann somit nicht nur eine steigernde, sondern auch eine mindernde oder herabsetzende Bedeutung haben: ein reicherer Mann ist ein Mann, der nur ziemlich, nur etwas reich ist; mit dem Namen Wildheuer bezeichnet man ärmere Bewohner der Hochgebirge (ziemlich arme); des Goldes Schätze sind nur leichtere Glücksgaben, d. h. also nicht leichtere als leichte, sondern leichtere als schwere.

Da der absolute Superlativ nicht vergleicht, so kann er nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad ausdrücken: Geehrtester Herr!; deine beste Mutter sagt mir ...; heißeste Sehnsucht erfüllte mein Herz; das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Übel größtes aber ist die Schuld.

5) Außer den eigentlichen Adjektiven können auch die adjektivisch gebrauchten Partizipien und die von Adjektiven gebildeten qualitativen Adverbien gesteigert werden. Nur solche Adjektive, deren Begriff überhaupt keiner Steigerung fähig ist, lassen auch keine Komparation zu, wie: tot, recht, ganz, halb, einzig, stumm, blind, blutrot, schneeweiß, mündlich, schriftlich, golden, silbern, einsilbig, viereckig, neunfach.

6) Meist tritt bei der Komparation der Umlaut ein. Die Silben -er und -est lauteten im Althochdeutschen ir oder ôr und ist oder ôst; bei den Formen auf ir und ist bewirkte das i den Umlaut (s. dort), der dann auch Bildungen auf ôr und ôst ergriff.

Keinen Umlaut nehmen an: a) die Partizipien; b) die Adjektiva auf -el, -er, -en, -e (wie: dunkel, mager, offen, gerade); c) die abgeleiteten Adjektiva auf -bar, -sam, -haft, -ig, -icht, -isch, -lich; d) die Adjektiva auf au (blau — blauer, braun—brauner, also nicht bläuer oder bräuner); dazu: bar, barsch, bloß, brav, bunt, dumpf, fahl, falb, falsch, flach, froh, gemach, gram, hohl, hold, kahl, klar, lahm, laß, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, rasch, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, schroff, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, wahr, wund, zahm. — Schwankend sind: bang, blank, blaß, dumm, fromm, gesund, glatt, grob, knapp, karg, naß, schmal, zart, doch ist die umlautlose Form vorzuziehn.

7) Der Komparativ wird wie der Positiv prädikativ und attributiv gebraucht und stimmt mit ihm in der Anwendung der starken und der schwachen Deklination überein (s. Adjektiva). Auch der Superlativ tut dies, aber er kann nur attributiv, nicht prädikativ gebraucht werden (der schönste Mann, aber nicht: der Mann ist schönst). Tritt er prädikativ auf, so kann er es nur in attributiver Form in Verbindung mit dem bestimmten Artikel oder einem diesen vertretenden Pronomen tun: er ist der reichste, der mitleidige Mensch ist der beste, das Kleid ist sein

schönstes, sind diese Gründe deine triftigsten? — Der Superlativ steht überhaupt immer mit dem bestimmten Artikel (oder also mit einem ihn ersetzenden Pronomen). Dies ist in seinem Wesen und in seiner Bedeutung begründet. Von mehreren Gegenständen kann nur einer der größte sein, von mehreren im Rang verschiednen Personen nur eine die erste oder die letzte. Es ist deshalb falsch, zu sagen: ein größter Künstler. Sind drei von einer größern Anzahl von Künstlern die größten, so sind sie die drei größten; einer von ihnen ist nicht ein größter, sondern einer der (drei) größten. Statt: Lessings Andenken wird gepflegt wie eine seltenste Blume im Treibhause, muß es heißen: wie die seltenste oder eine der seltensten; statt: er geht einer reifsten Zukunft entgegen: der reifsten. — Derselbe Fehler liegt vor in Wendungen wie: dieses Denkmal wird stets einen ersten (einen hohen!) Rang behaupten; die Politik spielt in seinem ganzen Leben eine erste (eine große!) Rolle; ein letzter Wunsch des Verstorbnen, eine Hauptursache des Erfolgs. Es muß heißen: einer der letzten Wünsche, eine der Hauptursachen, denn Hauptursache ist auch ein superlativischer Begriff und bedeutet die höchste, die wichtigste Ursache. — Ebenso falsch ist es, von ersten Künstlern, ersten Opernsängern, ersten Firmen, ersten Häusern zu reden. Das Zahlwort soll hier die Stelle eines Superlativs wie größte, bedeutendste, hervorragendste ersetzen, der artikellose Plural ist aber ebenso falsch wie der unbestimmte Artikel im Singular. Es muß heißen: vom ersten Rang oder ersten Ranges.

Nach dem Artikel wird der Superlativ ebenso wie der Positiv schwach dekliniert. Stark wird er nach einem voranstehenden Genitiv (der Tage letzter), nach einem Pronomen (dieser Tag ist dein glücklichster) und in adverbialen Ausdrücken (nächster Tage, in bester Absicht, nach bestem Wissen) dekliniert.

Komparativische Form bei positiver Bedeutung haben die von Adverbien abgeleiteten Adjektive wie: der, die, das obere, untere, innere, äußere, vordere, hintere, niedere, nähere, weitere, mittlere, frühere, spätere, öftere, seltnere, häufigere; sie können keinen weitern Komparativ bilden, wohl aber einen Superlativ: der oberste, unterste, mittelste usw.

8) Die Partizipien können in der Regel nur dann gesteigert werden, wenn sie mehr adjektivische als verbale Bedeutung haben und nicht ein vorübergehendes Tun oder Leiden, sondern eine bleibende Eigenschaft oder Beschaffenheit ausdrücken oder eine übertragne Bedeutung haben: eine rührende, die rührendste Geschichte, das bedeutendere, das bedeutendste Buch, mein geliebtester Freund; der Wind wird immer schneidender, aber nicht: das Messer wird schneidender, denn hier liegt die eigentliche verbale Bedeutung vor, während dort eine übertragne. — Tritt ein Adverb dazu, so wird dieses gesteigert und nicht das Partizip, außer wenn beide Wörter so innig verbunden sind, daß man die Zusammensetzung kaum noch empfindet. Dann wird man sie wie ein einfaches, nicht zusammengesetztes Wort steigern. Man wird also nicht steigern: weitverbreitete, weitverbreitetere Unsitte, sondern weiter verbreitete; nicht: ein leicht verdaulicheres Mehl, sondern ein leichter verdauliches; ferner nicht: das hochbesteuertste Einkommen, sondern das höchstbesteuerte; aber gegen Steigerungen wie zartfühlender, am zartfühlendsten ist nichts einzuwenden. Ebenso ist es bei solchen Wörtern wie: feinfühlig, feinsinnig, langweilig, kleinmütig, altmodisch, böswillig, fremdartig, gutmütig, gleichmäßig; man wird sie bei der Komparation nicht zerreißen.

Der tiefgefühlteste Dank und die hochverehrtesten oder hochgeehrtesten Herren und Damen sind ja gäng und gäbe, aber gewiß nicht schön, und die wohlgemeinteste statt bestgemeinte Warnung, oder die weittragendste statt die am weitesten tragende Bedeutung sind nicht viel besser. Vollends verwerflich sind die doppelten Steigerungen bei Zusammensetzungen wie: besteingerichtetste Verkehrsanstalten, bestbewährteste Fabrikate, bestrenommierteste Firma, feinstlaubigster Kohlrabi.

9) Für so gut wie möglich kann man sagen möglichst gut, wie man auch sagt: sein Möglichstes tun. Aber bestmöglich oder gar bestmöglichst, größtmöglichst sind verkehrte Bildungen, und das schwülstige der denkbar größte, ebenso wie der erstbeste (statt der erste beste, wohl nach der zweitbeste gebildet!) sind nicht weniger geschmacklos. Auch solche Wendungen wie: möglichst keine Briefe nachsenden, einen möglichst unverheirateten

Kutscher zu möglichst sofortigem Antritt suchen, statt womöglich keine, womöglich unverheirateten, womöglich sofort, sind Verdrehungen, und ebenso Bildungen wie: baldmöglichst und baldgefälligst statt möglichst bald und gefälligst bald!

10) Von den Adverbien sind insbesondre die einer Steigerung fähig, die von Adjektiven gebildet sind, und sie gehn wie diese im Komparativ auf -er aus, im Superlativ auf -st. Der flexionslose Superlativ auf -st kommt aber nur noch in einzelnen Wendungen vor wie: jüngst, meist, längst, höchst, äußerst, mindest, gehorsamst, ergebenst und bei den Ableitungen auf -lich und -ig wie: gnädigst, gütigst, untertänigst, baldigst, freundlichst, herzlichst. Meist tritt die Form mit -ens auf (schönstens, bestens, nächstens, ehestens) oder Umschreibung mit am, im, aufs, zum (am schönsten, aufs beste, zum mindesten, nicht im geringsten). In einzelnen Fällen kommt auch ein adverbialer Genitiv vor: des nähern, des weitern, des öftern.

Unregelmäßig werden gesteigert:

gut und wohl:	besser*)	best, bestens (bei wohl auch am wohlsten)
bald:	eher (auch bälder)	ehest, ehestens
viel und sehr:	mehr	meist, meistens
wenig:	weniger	wenigst, wenigstens
oder:	minder	mindest, mindestens
gern:	lieber	liebst, am liebsten
hoch:	höher	höchst, höchstens
nahe:	näher	nächst, nächstens

Von den Pronominaladverbien, die ihrer Bedeutung nach, aber nicht ihrer Form nach gesteigert werden können, wird der Komparativ mit mehr oder weiter (mehr voran, weiter zurück, weiter oben, mehr seitwärts) und der Superlativ mit am meisten, am weitesten (am meisten voran, am weitesten seitwärts) umschrieben.

*) von dem Positiv baz (baß).

11) Neben der eigentlichen Komparation kommt auch eine umschriebne Form der Steigerung durch die Vorsetzung eines Adverbs vor den Positiv vor, und auf dieselbe Weise kann auch eine Steigerung des Komparativs und des Superlativs vorgenommen werden.

Umschrieben kann der Komparativ durch **mehr** und durch **eher** werden (mehr klug als rechtschaffen, mehr tot als lebendig, eher dumm als gescheit), und der Superlativ durch Wörter wie: **sehr, höchst, recht, überaus, äußerst, ungemein, wunders wie.** Er bezeichnet dann nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad der Eigenschaft, und da in diesen Fällen auch keine Vergleichung geschieht, so nennt man ihn den absoluten oder vergleichungslosen. Eine absolute Steigerung wird auch durch Verdoppelung des Positivs bewirkt: eine lange, lange Trennung; in fernen, fernen Tagen.

Zur Steigerung einer Eigenschaft dient ferner die Wendung **noch so** (und wäre er noch so reich); eine absteigende Komparation drücken die Wörter **weniger, minder, nicht so, am wenigsten** vor dem Positiv aus, ebenso: **der zweitbeste, der zweitgrößte.**

Verstärkt wird die Steigerung beim Komparativ durch Wendungen wie: **viel, weit, noch, noch viel, noch weit, um so, desto,** beim Superlativ durch vorgesetztes **aller,** ferner durch Wendungen wie: **bei weitem, weitaus** vor dem Artikel (weitaus der berühmteste).

Eine **fortschreitende Zunahme** einer Eigenschaft wird durch Verbindung des Positivs mit dem Komparativ oder durch Verdoppelung des Komparativs ausgedrückt: **naß und nässer, hoch und höher, größer und größer.** Der Gipfelpunkt wird dann durch den Superlativ mit am ausgedrückt: am schönsten, am höchsten.

Schwülstig ist es, wenn jedes viel vor dem Komparativ durch Wörter wie: **bedeutend, unvergleichlich, unverhältnismäßig, unendlich,** jedes **sehr** und **mehr** durch **in hohem Grade, in ausgedehntem Maße, in höherm Grade, in erhöhtem Maße** umschrieben wird.

Komparativ s. **Komparation.**

Komparativsatz (Vergleichungssatz) s. **Modalsätze** 2 und **Konjunktiv** 4.

Komposita, Komposition (Wortzusammensetzung) s. unter **Zusammensetzung.**

Konditionalis, der, ist die Umschreibung des Konjunktivs des Präteritums durch würde mit dem Infinitiv (ich würde bringen, statt: ich brächte; ich würde nicht gekommen sein, wenn ich eine so große Gesellschaft vermutet hätte, statt: ich wäre nicht gekommen; ich würde gehört worden sein, statt: ich wäre gehört worden) in einem angenommnen Fall und unter einer Bedingung, die 1) als möglicherweise eintretend hingestellt werden (wenn du in Not geraten solltest, würde ich dich gern unterstützen); oder 2) als nicht eintretend vorausgesetzt werden (ich würde das Gut kaufen, wenn es genug einbrächte), oder hätten eintreten können aber nicht eingetreten sind (einen Augenblick später würde sein Beistand zu spät gekommen sein). — Der Konditional darf nicht mit dem ebenso lautenden Konjunktiv des Futurums verwechselt werden, der eine Tatsache ausdrückt (er sagt, daß er zwanzig Jahre alt würde).

Ein häßlicher Fehler ist es, den Konditional auch in Bedingungs-, Relativ-, Vergleichungs- und Wunschsätzen anzuwenden: Ich würde mich nicht wundern, wenn ich in einer Zeitung lesen würde (statt: läse); der Christ, der sich einbilden würde, daß seine Religion die Menschen zu Engeln gemacht habe, wäre ein Utopist (statt: der sich einbildete); er fuhr mit den Händen auf und ab, als ob er buttern würde (statt: als ob er butterte); es wäre zu wünschen, er würde dieser Feier einmal beiwohnen (statt: er wohnte dieser Feier einmal bei). Will man etwa auch sagen: Wenn ich ein Vöglein sein würde und auch zwei Flügel haben würde, oder: Ach wenn es doch immer so bleiben würde?

Nicht anfechtbar ist es dagegen, wenn in Bedingungs- und Wunschsätzen anstatt des einfachen Konjunktivs ein Infinitiv mit wollte, sollte oder möchte gebraucht wird, wodurch dem Satz eine etwas andre Färbung gegeben wird. Also: wenn ich mir das erlauben wollte, wenn er sich das unterstehn sollte, wenn sich doch die Regierung einmal ernstlich darum kümmern möchte — sagen nicht ganz dasselbe wie das einfache erlaubte, unterstünde, kümmerte.

Konditionalsatz (Bedingungssatz) s. Kausalsatz 3.

Kongruenz wird die Übereinstimmung in der Person, dem Numerus, dem Genus und dem Kasus genannt,

worin gewisse Satzglieder miteinander stehn müssen, wie das Subjekt mit dem Prädikat, das Subjekt und das Objekt mit dem Prädikativ, das Substantiv mit dem attributiven Adjektiv (Partizip, Numerale, adjektivischen Pronomen) und dem Artikel, das Substantiv mit seiner Apposition. Der Kongruenz gegenüber steht die Dependenz oder Abhängigkeit.

Konjugation (**Biegung oder Abwandlung der Verben**). 1. Durch die Konjugation wird angegeben 1) die **Person** des Verbs — die erste, die sprechende, die zweite, die angesprochne, die dritte, die besprochne — und der **Numerus**, die Zahl — Einzahl oder Mehrzahl: ich, du, er (sie, es); wir, ihr, sie, 2) das **Tempus** oder die Zeit: Gegenwart (**Präsens**), Vergangenheit (**Präteritum**), Zukunft (**Futurum**), 3) der **Modus** oder die Aussageweise: der **Indikativ** oder die Wirklichkeitsform, der **Konjunktiv** oder die Möglichkeitsform, der **Imperativ** oder die Befehlsform, 4) das **Genus** oder die Artform: **Aktiv**, die handelnde, und **Passiv**, die leidende Form. — Neben diesen **finiten** (bestimmten), aussagenden (prädikativen) Formen stehn außerdem 5) die **infiniten** (unbestimmten) sogenannten (nicht prädikativen) **Nominalformen**, **Infinitiv** und **Partizip**. Alle diese Formen werden einzeln unter ihrem Stichwort abgehandelt und sind dort nachzuschlagen.

2. Die **Formen** der Konjugation sind teils **einfache**, nur in Lautveränderungen bestehende Abwandlungen (Präsens und Imperfektum im Indikativ und im Konjunktiv, Imperativ, Infinitiv und die beiden Partizipien), teils **umschreibende** Verbindungen des zweiten Partizips und des Infinitivs mit den Hilfsverben haben, sein und werden (Perfekt und Plusquamperfekt, Futurum und Futurum exaktum und alle Formen des Passivs).

3. Es gibt eine **starke** Konjugation und eine **schwache**. Die **starke** bildet das Präteritum (Imperfekt) durch Änderung des Wurzelvokals des Präsens, durch den **Ablaut** (ich schlage, ich schlug), und das zweite Partizip, teils mit, teils ohne Ablaut durch die Endung **-en** (ich singe, gesungen; ich schlage, geschlagen). Die **schwache** bildet das Präteritum ohne Ablaut durch die Endung **-ete** oder **-te** (ich rede, ich redete; ich lobe, ich lobte) und das zweite Partizip durch die Endung **-et** oder **-t** (geredet,

gelobt). So auch fragen: ich frage, fragte (nicht frug!), gefragt (nicht gefragen!). — S. **Ablautreihen.**

4. **Die starke Konjugation hat ferner den Umlaut in der zweiten und der dritten Person des Präsens (Indikativ des Aktivs) und in dem ganzen Konjunktiv des Präteritums, wenn der Vokal (a, o, u, au) umlautfähig ist** (ich schlage, du schlägst, er schlägt; ich schlug, ich schlüge), **oder den Wechsel von e zu i** (ich steche, du stichst, er sticht). **Ausgenommen sind nur: schaffen, rufen, hauen, saugen, schnauben, kommen und die noch zum Teil hierher gehörenden: mahlen, falzen, salzen, spalten, schroten. Die schwache Konjugation hat weder den Umlaut noch den E-Wechsel** (es heißt also auch nicht: er frägt, sondern er fragt; ebenso falsch sind: käuft, fäßt, kömmt).

5. **Stark konjugiert werden alle Wurzel- oder Stammverben** (sinke, sank, gesunken), **schwach alle abgeleiteten** (senkt, senkte, gesenkt), **insbesondre auch die von Zusammensetzungen abgeleiteten Verben, auch wenn das Stammverbum der Zusammensetzung stark ist** (beantragen [von Antrag]: ich beantrage, du beantragst, er beantragt; ich beantragte, ich habe beantragt; ebenso: bemitleiden [von Mitleid], beauftragen [von Auftrag], veranlassen, wallfahren, willfahren, radebrechen [willfahre, willfahrst, willfahrt; willfahrte, gewillfahrt; radebreche, radebrechst, radebrecht; radebrechte, geradebrecht]).

6. **Die mit den Vorsilben be, ent und emp, er, ver, zer, miß sowie die mit Partikeln zusammengesetzten Verben** (aufbrechen, vorlesen, durchdrängen) **folgen der Konjugation der Stammverben** (betrüge, betrog, betrogen; betrübe, betrübte, betrübt; entspringe, entsprang, entsprungen; entfiedre, entfiederte, entfiedert; empfange, empfing, empfangen; erschwinge, erschwang, erschwungen; ertöne, ertönte, ertönt; verschlinge, verschlang, verschlungen; versichere, versicherte, versichert; zerfleische, zerfleischte, zerfleischt; zerspringe, zersprang, zersprungen; mißfalle, mißfiel, mißfallen; mißtraue, mißtraute, mißtraut; aufbrechen, aufgebrochen; vorlesen, vorgelesen; durchdrängen, durchgedrängt).

Die schwache Konjugation ist jünger als die starke; die Verba, die ihr angehören, sind entweder von starken Verbalstämmen oder von Nominalstämmen abgeleitet.

7. Neben der starken und der schwachen Konjugation gibt es noch eine gemischte, die starke und schwache Formen nebeneinander hat (salze, salz[e]st, salzt; salzte, gesalzen und gesalzt; backe, backte und buk, gebacken); außerdem eine kleine Anzahl von Verben, die unregelmäßig konjugiert wird (gehn, stehn, denken, dünken, bringen, wollen, tun, haben, werden, sein; dazu die Präterito-Präsentia: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wissen).

8. **Die schwachen Verben** werden in drei Gruppen geteilt: 1) in Verben, deren Ableitungs- oder Bildungsvokal e im Präteritum, im zweiten Partizip und in den übrigen Formen beibehalten wird (ungekürzte schwache Konjugation); 2) in Verben, die den Ableitungsvokal e im Präteritum und im zweiten Partizip auswerfen (gekürzte schwache Konjugation); 3) in Verben, die den sogenannten Rückumlaut haben (rückumlautende schwache Konjugation). — a) Zur ersten Gruppe gehören alle schwachen Verben, deren Stamm auf d oder t ausgeht (rede, redete, geredet; bete, betete, gebetet); ferner die Verben, in deren auf m oder n ausgehendem Stamm schon ein e ausgefallen ist (atmen [von atemen], rechnen [von rechenen], zeichnen [von zeichenen], segnen, waffnen, widmen; also: atme, atmete, geatmet; rechne, rechnete, gerechnet; widme, widmete, gewidmet). — b) Bei der zweiten Gruppe, zu der die meisten schwachen Verben gehören, wie: leben und loben (lebe, lebst, lebt; lebte, gelebt), ist zu bemerken, daß bei den Verben, die auf einen Zischlaut ausgehn (s, ß, sch und z), wenn das e weggelassen wird, in der zweiten Person des Singulars auch das s wegzufallen pflegt (ich reise, du reist, ich fasse, du faßt, ich reize, du reizt, ich benutze, du benutzt; aber: ich nasche, du naschst). — c) Die dritte Gruppe bilden die sog. rückumlautenden Verben: nennen, kennen, brennen, rennen, senden, wenden. Sie haben im Präteritum und im zweiten Partizip scheinbar einen Umlaut (brannte, gebrannt, kannte, gekannt usw.); in der Tat ist aber das a der ursprüngliche Stammvokal (Stamm bran, Präs. branja, Prät. branta), während das e im Präsens durch das i (branja) veranlaßte Umlautung des a ist. Auch im Konjunktiv des Präteritums zeigt sich dieser alte E-Umlaut: brennte (nicht brännte), kennte

(nicht kännte), **nennte** (nicht nännte), rennte, sendete, wendete. — d) Vereinzelt finden sich auch bei andern Verben noch rückumlautende Formen, wie: forcht statt fürchtete (der wackre Schwabe forcht sich nit), entsatzte statt entsetzte, in den Partizipien abgeschmackt, befugt, getrost, gestalt (wohlgestalt, ungestalt, von stellen), vertrackt (von trecken = ziehen); die alte Form des Imperfekts und des Partizips hieß eben: satzte, stalte, gesatzt, gestalt usw. — Bei Verben, die zwischen starker und schwacher Konjugation schwanken (wenden, senden), ist, sofern nicht Bedeutungsunterschied nebenhergeht (verwirrt und verworren, geschwellt, geschwollen), die starke Form vorzuziehn. — S. auch **Umschriebne Konjugation.**

konjunkt und disjunkt s. **Attribut** 11 (das attributive Adjektiv).

Konjunktionalnebensatz. Die Konjunktionalsätze sind solche Nebensätze, die durch eine Konjunktion mit dem Hauptsatze verbunden sind. Sie sind entweder **Inhaltssätze** (Subjekt- oder Objektsätze) oder **Umstandssätze** (Adverbialsätze). — S. **Nebensatz** 2.

1) Der **Inhaltssatz**, der in der Regel mit der unterordnenden Konjunktion **daß** angefügt wird, enthält in dem Satzgefüge, dem er angehört, das **Wesentliche, den eigentlichen Inhalt**, während der Hauptsatz, der ihm übergeordnet ist, ihn nur einleitet: ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert. — Hier ist der Gedanke, der ausgesprochen werden soll, ganz in den Nebensatz eingeschlossen, während das: ich weiß, logisch etwas nebensächliches ist. Man kann auch diesen Inhaltssatz immer in einen Hauptsatz verwandeln: ich weiß, man zittert vor leeren Schrecken, und die beiden Glieder des Satzgefüges können sogar ihre Rollen vertauschen: man zittert, wie ich weiß, vor leeren Schrecken.

2) **Umgekehrt** enthält der **Umstandssatz** nur eine nebensächliche Erweiterung des in seinem übergeordneten Hauptsatz ausgedrückten Gedankens; er fügt ihm einen **Umstand hinzu**: ich bleibe zuhause, bis er kommt — der Nebensatz gibt die Dauer des Zuhausebleibens an. Angefügt werden die Umstandssätze durch die unterordnenden Konjunktionen (s. dort).

Da die Umstandssätze meist die Stelle eines Adverbiales (s. dort) einnehmen, heißen sie auch **Adverbialsätze**;

sie stehn auf dieselben Fragen wie die Adverbialien. Den anfügenden Konjunktionen steht häufig ein demonstratives oder determinatives Adverb als Korrelat im Hauptsatz gegenüber. Die durch den Adverbialsatz angegebnen Umstände können sein Ort, Zeit, Weise und Grund, und man unterscheidet demnach **Lokal=**, **Temporal=**, **Modal=** und **Kausalsätze**. Die **Modalsätze** sind entweder 1) **eigentliche Modalsätze**, 2) **Komparativ=** oder **Vergleichungssätze**, 3) **Proportional=** oder **Verhältnissätze**, 4) **Restriktiv=** oder **Einschränkungssätze** oder 5) **Konsekutiv=** oder **Folgesätze**; die **Kausalsätze** sind entweder 1) **eigentliche Kausalsätze**, 2) **Final=** oder **Absichtssätze**, 3) **Konditional=** oder **Bedingungssätze** oder 4) **Konzessiv=** oder **Einräumungssätze**.

3) Im **Inhaltssatz** kann anstelle der Konjunktion **daß** auch **wie** treten (Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen. Ich werde nie vergessen, wie du dich meiner angenommen hast), und **wenn** (Was hilft es, wenn man noch so verständig spricht und denkt. Ich kann das nicht inkonsequent finden, wenn jemand seinem Charakter treu bleibt); ferner **als ob**, **als wenn**, **wie wenn**, **als** (Es kommt mir vor, als ob er nicht recht bei Verstand wäre. Es scheint, als habe Tasso diesen Streit begonnen).

Auch ohne Konjunktion können Inhaltssätze in der Form von Hauptsätzen angefügt werden: Ich wollte, du wärest bei mir. Ihr seht, ich kann auch witzig sein. Es ist euch gelungen, ihr habt das Herz mir bezwungen.

4) Vielfach herrscht Unklarheit über die Anwendung des **Modus** in den Inhaltssätzen. Sie können ebensowohl im Indikativ stehn wie im Konjunktiv, es kommt nur darauf an, was sie ausdrücken sollen. Dies kann eine Behauptung sein oder eine Meinung. Sie können etwas als richtig, als eine Tatsache hinstellen, also ein Urteil abgeben, einer Sache beistimmen — dann muß der Indikativ stehn; oder sie können ein Urteil über die Aussage vermeiden, ihre Richtigkeit im Zweifel lassen, sie nur als die Meinung oder Behauptung eines andern oder als bloße Vorstellung hinstellen, dann muß der Konjunktiv stehn.

So muß nach Verben wie: wissen, beweisen, sehen, einsehen, begreifen, erkennen, entdecken, ebenso nach unpersönlichen Redensarten wie: es steht fest, es ist bekannt, es ist klar, es ist sicher, es ist kein Zweifel, es ist Tat=

sache, es kann nicht geleugnet werden, es hat sich herausgestellt usw. der Indikativ stehn, denn überall handelt es sich hier um eine Tatsache, die ausgesagt wird, und über die kein Zweifel herrschen kann. Es ist also falsch, zu sagen: Hamerling hat bewiesen, daß man als Atheist ein edler und tüchtiger Mensch sein könne (kann!); die Besichtigung der Leiche ergab, daß es sich um einen Raubmord handle (handelte!); schon seit Jahren hatte sich herausgestellt, daß die Räume unzureichend seien (waren); zu meinem Schrecken entdeckte ich, daß der junge Graf nicht einmal orthographisch schreiben könne (konnte!).

5) Umgekehrt muß nach Verben wie: glauben, meinen, fühlen, denken, annehmen, vermuten, überzeugt sein, hoffen, fürchten, schließen, folgern, behaupten, sagen, lehren, erklären, versichern, beteuern, bekennen, gestehn, bezweifeln, leugnen, antworten, erwidern, einwenden, berichten, erzählen, überliefern, erfahren, vernehmen, hören usw. der Konjunktiv gesetzt werden, und dagegen wird auch niemand beim Tempus der Erzählung, dem Präteritum, verstoßen. Das Schwanken beginnt aber sofort beim Präsens und beim Futurum. Da wird geschrieben: der Ausschuß ist der Meinung, daß der Markt der geeignetste Platz für das Denkmal ist; der jugendliche Sinn wird zu der Meinung genötigt, daß alles Sprachwesen Willkür und Gedächtnissache ist; der Herausgeber ist zu der Ansicht gekommen, daß sich diese Rede Ciceros nicht für die Schule eignet; man nimmt an, daß er wahnsinnig ist; man behauptet, daß das Lateinische zu schwer ist, als erste fremde Sprache gelernt zu werden; von glaubwürdiger Seite wird uns versichert, daß die Stimmung sehr flau war; man glaubt, daß die Diebe während der Fahrt in den Zug stiegen; man sagt, daß er sich von einem Priester taufen ließ; die Legende erzählt, daß, als die Greisin noch ein schönes Mädchen war, sie eine tiefe Neigung zu einem jungen Krieger faßte. — In diesen Sätzen ist natürlich der Indikativ grundfalsch. Doppelt beleidigend wirkt er, wenn in dem regierenden Satze die Meinung oder Behauptung, die im Nebensatze steht, ausdrücklich verneint wird, als falsch, als irrtümlich, als übertrieben, als unbewiesen bezeichnet wird, wie in den folgenden Sätzen: es kann nicht zugegeben werden, daß

der große Zuzug der Bevölkerung die Ursache der städtischen Wohnungsnot ist; wir sind nicht zu der Annahme berechtigt, daß er sich durch die Mitgift der Frau zu der Heirat bewegen ließ; aus dieser Tabelle läßt sich keineswegs der Schluß ziehn, daß die Kost dürftig ist; daß der sozialistische Geschäftsbetrieb in diesen Industrien möglich ist, hat noch niemand bewiesen; ich kann nicht finden, daß Wagners Musik läutert; ich muß aufs entschiedenste bestreiten, daß es in einem unsrer Schutzgebiete Sklavenmärkte gibt; niemand wird behaupten, daß es dem Architekten gleichgiltig sein kann, ob sein Ornament langweilig oder geistreich ist; es wird schwerlich jemand dafür eintreten, daß die Ausführung dieses Planes möglich ist; es ist nicht wahr, daß man durch Arbeit und Sparen reich werden kann; ich will damit nicht sagen, daß die Sittlichkeit darunter leidet; wir glauben widerlegt zu haben, daß der Schule in diesem Kampfe ein Vorwurf zu machen ist; wer hat bewiesen, daß die sittliche Höhe eines Künstlers der künstlerischen seiner Werke gleichstehn muß? — Der Indikativ kann in solchen Fällen geradezu zu Mißverständnissen führen. Wenn geschrieben wird: es ist nicht richtig, daß die Zollerhöhung das Leben der niedern Klassen verteuert, so kann man das auch so verstehn: sie verteuert es, aber das ist nicht schön von ihr, sie sollte das lieber nicht tun. Wer deutlich sagen will: sie verteuert es nicht, muß schreiben: es ist nicht richtig, daß die Zollerhöhung das Leben der niedern Klassen verteure.

6) Es gibt allerdings auch doppelsinnige Verba wie: finden, sehen, zeigen, die ebensogut eine Erkenntnis wie eine Meinung ausdrücken können; danach hat sich der Modus des Nebensatzes zu richten: Als der erste Schrecken überwunden war, sahen die Römer, daß sich der Aufstand nicht bis zum Rhein ausdehne — man erwartet den Indikativ: ausdehnte; aber der Schreibende hat mit sehen vielleicht mehr den Gedankengang, die Erwägung der Römer ausdrücken wollen. So ist auch beweisen wollen, zu beweisen suchen etwas andres als beweisen; Hamerling hat beweisen wollen, daß man als Atheist auch ein edler und tüchtiger Mensch sein könne — das wäre richtig, ebenso wie: er will beweisen, daß weiß schwarz sei. Ein Bigotter könnte aber auch sagen: Beweisen

läßt sich alles mögliche; hat nicht Hamerling sogar bewiesen, daß ein Atheist ein edler Mensch sein könne? Dann wäre der Sinn: trotz seines Beweises glaube ich es nicht. Und andrerseits kann man wieder sagen: Warum willst du erst noch beweisen, daß zwei mal zwei vier ist?

7) Wenn das Verbum des Hauptsatzes im Präsens steht, und das Subjekt die erste Person ist, so ist auch nach den Verben des Meinens und Sagens wohl allgemein der Indikativ üblich und auch durchaus am Platze. Wenn der Hauptsatz heißt: ich glaube, oder: wir behaupten, so hätte es keinen Sinn, den Inhalt des Nebensatzes als bloße Vorstellung hinzustellen und ein Urteil über seine Wirklichkeit abzulehnen, denn ich und der Redende sind ja eine Person. Deshalb sagt man am liebsten: ich glaube, daß du Unrecht hast. — Und sogar wenn der Hauptsatz verneint ist: ich glaube nicht, daß sie bei so rauher Jahreszeit noch in Deutschland sind; ich glaube nicht, daß der freie Wille der Gesellschaft heute schon stark genug ist; wir sind nicht der Ansicht, daß man die bestehende Welt willkürlich ändern kann. — In den beiden letzten Sätzen würde vielleicht mancher den Konjunktiv vorziehn; aber schwerlich wird jemand sagen: ich glaube nicht, daß sie bei so rauher Jahreszeit noch in Deutschland seien. — Sogar in Wunsch- und Absichtssätzen steht in solchen Fällen der Indikativ, zumal in der Umgangssprache. Jedermann sagt: spann deinen Schirm auf, daß du nicht naß wirst! Der Konjunktiv klingt in solchen Sätzen altertümlich und geziert.

Konjunktionen (Binde- und Fügewörter) sind Partikeln (inflexible Formwörter), die zur Verbindung von Satzteilen oder von ganzen Sätzen dienen, indem sie das Gedankenverhältnis ausdrücken, worin diese Satzteile oder Sätze zueinander stehn, entweder durch Aneinanderreihung oder durch Gegensatz, durch Begründung oder durch Folgerung usw. (s. nachher).

Entstanden sind die Konjunktionen zum größten Teil aus pronominalen Adverbien, und sie werden auch zum Teil noch als Adverbien gebraucht; oder sie sind überhaupt pronominaler Herkunft. Manche sind auch aus Nominalstämmen gebildet. Sie sind teils primäre Bildungen, teils Ableitungen mit Suffixen, teils Zusammensetzungen, namentlich mit Präpositionen.

Nach ihrer syntaktischen Verwendung (ihrer Einwirkung auf die Satzfügung) werden die Konjunktionen eingeteilt in 1) **koordinierende** oder **beiordnende**, die Bindewörter schlechthin, 2) **subordinierende** oder unterordnende, die Fügewörter.

Die **koordinierenden Konjunktionen** verbinden gleichwertige Satzteile und Sätze, die **subordinierenden** ungleichwertige Sätze, und zwar Hauptsatz mit Nebensatz oder einen übergeordneten Nebensatz mit einem untergeordneten. Von den pronominalen Konjunktionen sind die koordinierenden demonstrativ, die subordinierenden relativ.

Nach ihrer innern Bedeutung und dem Gedankenverhältnis, das sie für die von ihnen verbundnen Satzteile und Sätze ausdrücken, werden die Konjunktionen unterschieden in: 1) **kopulative**, anfügende oder anreihende, die das Verhältnis der äußern Zusammenstellung und Verknüpfung angeben und sämtlich koordinierend sind: und, auch, zudem, außerdem, ingleichen, desgleichen, sowohl-als auch, nicht nur-sondern auch, weder-noch; erst, dann, ferner, weiter, hernach, zuletzt, endlich; erstens, zweitens, drittens, zum ersten, zum zweiten usw.; teils-teils, einerseits-andrerseits; — 2) **adversative**, das Verhältnis der Entgegensetzung oder des Sichausschließens ausdrückende a) koordinierend: aber, allein, nur, doch, jedoch, dennoch, indessen, gleichwohl, vielmehr, nicht-sondern, entweder-oder; b) subordinierend: während, wogegen; — 3) **lokale** oder **ortbestimmende** a) koordinierend: da, hier, daher, dahin, hierher, hierhin; b) subordinierend: wo, woher, wohin; — 4) **temporale** oder zeitbestimmende a) koordinierend: dann, darauf, hernach, seitdem; vorher, zuvor, eher; b) subordinierend: als, da, wie, wann, wenn, nun, wo, während, indem, indessen, bis, ehe, bevor, seit, seitdem, nachdem, so lange als, so oft als, so bald als; — 5) **modale**, die **Art und Weise** bezeichnende a) koordinierend: so, also, ebenso, desto, um so, insofern, insoweit; b) subordinierend: indem; wie, gleichwie, sowie, als, als ob, als wenn, wie wenn, je, je-je, je-desto (um so), je nachdem; so-daß, sodaß, ohne daß, zu-als daß; sofern, wiefern, inwiefern; — 6) **kausative**, **Ursache**, **Zweck**, **Grund**, **Folge**, **Bedingung** und **Zugeständnis** angebende, und zwar: a) **konklusive** oder **folgernde** aa) koordinierend: also, folglich, mithin, sonach,

somit, demnach; darum, daher, deshalb, deswegen; bb) subordinierend: daß, sodaß, daher, weshalb, weswegen; — b) **kausale oder begründende** aa) koordinierend: denn, nämlich; bb) subordinierend: weil, da, nun; — c) **finale, den Zweck und die Absicht bezeichnende** aa) koordinierend: dazu, darum, deswegen; bb) subordinierend: daß, auf daß, damit, um zu; — d) **konditionale oder bedingende** aa) koordinierend: denn, sonst, andernfalls; bb) subordinierend: wenn, falls, wofern, wo nicht, wenn anders, außer wenn; — e) **konzessive oder einräumende** aa) koordinierend: zwar, wohl, freilich; bb) subordinierend: ob, obgleich, obwohl, obschon, wiewohl, wenn auch, wenngleich, ungeachtet, trotzdem daß.

Konjunktiv. I. Temporale Bedeutung. Die Zeitformen des Konjunktivs teilen sich in zwei Gruppen: die **Präsensgruppe** (die Konjunktive des **Präsens**: er trage, er werde getragen; des **Perfekts**: er habe getragen, sei getragen worden; des **Futurums**: er werde tragen, werde getragen werden; des **Futurums exaktum**: er werde getragen haben, werde getragen worden sein), und die **Präteritumsgruppe** (**Imperfekt**: er trüge, würde getragen; **Plusquamperfekt**: er hätte getragen, wäre getragen worden; **Futurum**: er würde tragen, würde getragen werden; **Futurum exaktum**: würde getragen haben, würde getragen worden sein). S. das Schema unter Tempora.

1) **Die Präsens- und die Präteritumsformen des Konjunktivs werden oft miteinander vertauscht, ohne Rücksicht auf ihre eigentliche Zeit.** Ihre Bedeutung und ihre Anwendung sind also nicht auf die Zeiten beschränkt, denen sie ihrer Form nach angehören, und die Sprache bedient sich ihrer nicht nur, um Zeitunterschiede, sondern auch **um modale Begriffsunterschiede, Unterschiede des Modus, auszudrücken.** Man kann ebensogut sagen: er sagt, er sei krank, wie: er wäre krank; er sei krank gewesen, wie: er wäre krank gewesen; und ebenso: er sagte, er sei oder er wäre usw. — **Die Präsensformen werden im allgemeinen da gebraucht, wo die Abhängigkeit schlechthin ausgedrückt werden soll; die Präteritumsformen da, wo die Nichtwirklichkeit des bloß hypothetisch angenommnen ausgedrückt werden soll:** ich wäre glücklich, wenn ich gesund wäre; d. h. ich bin nicht glücklich, da ich nicht gesund bin.

2) Hieraus geht hervor, daß es im Neuhochdeutschen keine strenge consecutio temporum gibt, die das Altdeutsche noch hatte, daß also der abhängige Nebensatz dasselbe Tempus wie der regierende Hauptsatz haben müsse. Es herrscht hier weitgehende Willkür. Doch gibt es auch für manche Fälle feste Regeln.

Die Präsensformen müssen gebraucht werden a) wenn der Konjunktiv zur Umschreibung des Imperativs oder als Optativ gebraucht wird, dann, wenn die Erfüllung des Wunsches als möglich gedacht wird (Des rühme der blutge Tyrann sich nicht. Es freue sich, wer da atmet im rosichten Licht. Lang lebe der König. Gott behüte dich. Wohl bekomms!); b) wenn er in konzessivem Sinne steht (es sei denn, daß ...; wer es auch sei, ich glaube ihm nicht; was er auch wünsche, es sei gewährt); c) in abhängigen Sätzen da, wo in der direkten Rede der Indikativ steht, z. B.: [Wo wohnst du?] er fragte, wo er wohne; [Wie heißt du?] er fragte, wie er heiße. Auszunehmen sind hier die Fälle, wo die Formen des Konjunktivs mit denen des Indikativs zusammenfallen. (S. Konjunktiv 3, der unerkennbare.)

Die Präteritumsformen müssen gebraucht werden a) in Optativ- (Wunsch-) Sätzen, b) in Konditional- (bedingenden und bedingten) Sätzen, c) in konditionalen Konzessiv- (Zugeständnis-) Sätzen und d) in Potential- (Möglichkeits-) Sätzen. (S. den nächsten Abschnitt.)

2. **Modale Bedeutung.** Der Konjunktiv tritt in zwei Hauptausdrucksformen auf, in der des Wunsches und der der Vermutung, sowohl im Hauptsatz wie im Nebensatz.

1) Der wünschende (optative) oder heischende imperative oder hortative Konjunktiv kann a) einen Befehl, ein Gebot oder Verbot, eine Aufforderung, eine Mahnung oder Abmahnung, einen nachdrücklichen, als erfüllbar angesehenen Wunsch, eine Bitte ausdrücken und dabei die Stelle des Imperativs vertreten, und zwar für die erste und die dritte Person, da für die zweite der Imperativ die gegebne Form ist. In dieser Bedeutung stehn in allen Fällen die Konjunktive der Präsensgruppe. (Zwischen uns sei Wahrheit! Treten wir der Frage näher. Dein Name sei vergessen. Das gebe Gott. Nicht mir, dem Alter werde Ehre. Der Mensch versuche die Götter nicht. Dienen lerne beizeiten das Weib. Gott

sei mir Sünder gnädig.) — Bei der ersten Person (ich, wir) kann Umschreibung mit **lassen** und **wollen** eintreten (Laß mich dein sein und bleiben. Laßt uns die Zeit benutzen. Lasset uns singen, tanzen und springen. Wir wollen singen), bei der dritten mit **sollen** (Weisere sollen urteilen). — Er kann b) als **konzessiver** ein Zugeständnis oder eine Einräumung ausdrücken, wobei ebenfalls die Konjunktive der Präsensgruppe angewandt werden. (Es sei so, wie du gesagt hast. Er habe Recht; ich will es nicht untersuchen. Seis, ich will mich auch noch diesem unterwerfen. Muß Unrecht sein, so seis um eine Krone, in allem andern sei man tugendhaft!) — Umschrieben kann dieser Konjunktiv mit **mögen** werden: Dann mag der Strom der wildbewegten Welt ans sichre Ufer dieser Berge schlagen! — Er kann c) als **optativer** im engern Sinne einen Wunsch ausdrücken, der im Gegensatz zur Wirklichkeit und zur Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit steht. Hier werden die Formen der Präteritumsgruppe gebraucht, und zwar der Konjunktiv des Imperfekts für die Gegenwart und der des Plusquamperfekts für die Vergangenheit. (Ach, wenn es doch immer so bliebe! Wär ich bei dir! Käme er doch an mein Herz zurück! Eilende Wolken, Segler der Lüfte, wer mit euch wanderte, mit euch schiffte! O, hätte er nur noch einige Jahre länger gelebt! Ach, aus dieses Tales Gründen könnt ich doch den Ausgang finden! Frommer Stab, o hätt ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht, hätt es nie in deinen Zweigen, heilge Eiche, mir gerauscht!)

2) Der **vermutende** Konjunktiv drückt die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit der Verwirklichung einer Annahme oder Vorstellung aus. Indem also die Satzaussage von einer ausgesprochnen oder nur angedeuteten oder vorschwebenden Bedingung abhängig gemacht wird, heißt er der **hypothetische** (bedingende) oder **konditionale** (bedingte). Die Formen sind die der Präteritumsgruppe; die einfachen sowohl im hypothetischen wie im konditionalen Satze (wäre er mäßig, so wäre er gesund), die mit **würde** umschriebnen nur im konditionalen (wenn er mäßig wäre, würde er gesund sein). Oft wird durch **möchte, dürfte, könnte, sollte, müßte** umschrieben. (Es wäre wohl Zeit, das und das zu tun; das wüßte ich nicht zu sagen; es wäre mein Rat, daß ...; ich dächte,

wünschte wohl, daß ...; es dürfte zweckmäßig sein, daß ...) (S. auch **Konditionalis.**) — Wird eine Behauptung nur als ein gedachter oder ein möglicherweise eintretender Fall, als eine sich vielleicht bewahrheitende Vermutung ausgesprochen, so nennt man den Konjunktiv den der Möglichkeit, den potentialen Konjunktiv (es wäre zu wünschen; ich hätte wohl Lust; ich wüßte wohl, was zu tun wäre; du gäbest erst noch einen guten Pfarrer; es wär ein eitel und vergeblich Wagen, zu fallen ins bewegte Rad der Zeit). — Hierher gehört auch der Konjunktiv, durch den in einer Frage oder einem Ausruf ein Zweifel ausgedrückt wird (dubitativer Konjunktiv): Das hättest du getan? Solcher Gewalttat hätte der Tyrann sich verwogen? Das hätte der Tell getan? — und der Konjunktiv der Nichtwirklichkeit (irrealer Konjunktiv), durch den ausgedrückt wird, daß eine Handlung, die unter andern Umständen geschehn wäre oder geschehn würde, nicht geschehn ist oder geschehn wird: Ohne seine Verschwendungssucht wäre er jetzt ein reicher Mann. Ja, wenn ich unvorsichtig wäre, da freilich schnitte mich die Schere. Die Erde wär ein Jammertal, wüchs uns der edle Rheinwein nicht. Du solltest aufrichtiger sein; ich hätte noch vieles sagen können; fast wäre ich ertrunken; beinahe hätte mich das Roß abgeworfen; es wäre billig gewesen, ihm die Strafe zu erlassen. — Weiteres unter 4. (S. auch **Inhaltssatz, Konjunktionalnebensatz** und **Interrogativnebensatz.**) — Auch der exsultierende Konjunktiv gehört hierher, durch den der Abschluß einer Handlung als gewonnener Erfolg begrüßt wird: Das wäre also erledigt! Das wäre nun wieder einmal überstanden! Da wären wir nun also! Gott Lob und Dank, das wäre vollbracht! Da säßen wir zwei Köpfe unter einer Kappe!

3. **Der unerkennbare Konjunktiv.** Wie schon unter der temporalen Bedeutung des Konjunktivs erwähnt worden ist, gibt es keine feste consecutio temporum mehr in unsrer Sprache. Zu den Anlässen, die dazu geführt haben, die Tempora des Präsens und des Präteritums in der abhängigen Rede zu vertauschen, gehört der Umstand, daß nach der Grammatik die Indikativ- und die Konjunktivformen zum Teil übereinstimmen. Außer bei dem Verbum sein und den Modalverben müssen, dürfen,

können, wollen, mögen und sollen, die einen durchgeführten Konjunktiv des Präsens im Indikativ haben (ich sei, du seist, er sei; ich müsse, du müssest, er müsse usw.), bilden alle Verben nur die zweite und die dritte Person des Singulars im Konjunktiv anders als im Singular (du tragest statt du trägst, er trage statt er trägt), der Plural lautet bei Indikativ und Konjunktiv gleich, nur daß man bei der zweiten Person das im Indikativ weggeworfne e (ihr tragt = daß ihr traget) bewahren will. Das grammatische Schema hat also für beide Modi zum Teil dieselben Formen, sodaß nach ihm Indikativ und Konjunktiv in diesen gleichlautenden Formen nicht unterschieden werden können, der Konjunktiv also unerkennbar ist. Hiergegen sträubt sich das Empfinden der lebendigen Sprache, die einen klaren Ausdruck des Modus verlangt, und sie setzt an die Stelle der unerkennbaren Konjunktivformen des Präsens unbekümmert um die consecutio temporum die des Präteritums, ebenso natürlich auch in den umschriebnen Verbalformen (Perfekt und Plusquamperfekt), auch wenn das regierende Verb im Präsens steht. In einer längern abhängigen Rede kann dabei Abwechslung zwischen Präsens und Präteritum vorkommen, wogegen gar nichts einzuwenden ist; es kommt nur darauf an, den Konjunktiv fühlbar zu machen, was gerade bei solchem Wechsel auch in den Fällen erreicht wird, wo im Präteritum übereinstimmende Formen im Indikativ und im Konjunktiv vorkommen. — Die Konjugationstabelle gestaltet sich danach gegen das grammatische Schema in der Tat folgendermaßen:

Indikativ:	Konjunktiv:
ich habe — ich trage	ich hätte — ich trüge
ich habe gehabt — ich habe getragen	ich hätte gehabt — ich hätte getragen

Die Schwaben haben allerdings auch den Konjunktiv Präsentis: ich häb, du häbst, er häb, wir häben usw., aber doch nur in der vulgären Umgangssprache; schreiben wird ihn niemand. — Diese Vertauschung ist so natürlich und so vollständig durchgedrungen, daß sich ihrer auch die besten Schriftsteller bedienen, und daß das Anklammern an das grammatische Schema, das eben verhindert, den Konjunktiv zu erkennen, wo ihn das Gefühl verlangt,

geradezu als ein Fehler empfunden werden muß. So in Sätzen wie den folgenden: es ist eine Lüge, wenn man behauptet, daß wir die Juden nur angreifen (angriffen!), weil sie Juden sind; es ist ein Irrtum, wenn behauptet wird, daß sich die Ziele hieraus von selbst ergeben (ergäben!); wie oft wird geklagt, daß die Diener des Staats und der Kirche von der Universität nicht die genügende Vorbildung für ihren Beruf mitbringen (mitbrächten!); es war eine ausgemachte Sache, daß ich in Kriegsdienst zu treten habe (hätte!); es gibt noch Leute, die ernstlich der Meinung sind, daß die Nationalliberalen 1866 das Deutsche Reich haben (hätten!) gründen helfen; H. Grimm geht von der Voraussetzung aus, daß ich den Unterricht in der neuern Kunstgeschichte an der Berliner Universität bekrittelt habe (hätte!); am Tage meiner Abreise konnte ich schreiben, daß ich die Taschen voll gewichtiger Empfehlungen habe (hätte)!; da mußte ich erkennen, daß ich für mein wissenschaftliches Streben nicht die gehoffte Förderung zu erwarten habe (hätte!); man behauptet, daß die Lehren des Talmuds veraltet seien und nicht mehr befolgt werden (würden!); ich schrieb ihm, daß ich die Verantwortung nicht übernehmen könne, sondern die anstößigen Stellen beseitigen werde (würde!); in dem Gutachten wird darauf hingewiesen, daß die Erhebungen sehr wenig brauchbare Anhaltepunkte bieten (böten!); er erhebt den Vorwurf gegen uns, daß wir damit ein bloßes Wahlmanöver bezwecken (bezweckten!); er hatte vor seinem Tode den Wunsch geäußert, die Soldaten mögen (möchten!) nicht auf seinen Kopf zielen; durch die Städte und Dörfer eilte die Schreckenskunde, daß Haufen französischer Freischärler den Rhein überschritten haben (hätten!) und sich sengend und brennend über das Land ergießen (ergössen!); ich hatte ihm bei der letzten Besprechung gesagt, ich begreife (begriffe!) sehr wohl, daß unser Verhältnis nicht wieder angeknüpft werden könne. — Man hat hier ganz gewiß überall den Konjunktiv schreiben wollen, aber der Leser stolpert jedesmal über den scheinbaren Indikativ. Der Konjunktiv muß aber sofort erkennbar sein!

4. **Der Konjunktiv der Nichtwirklichkeit.** Dieser, der irreale Konjunktiv, ist schon bei dem modalen Konjunktiv erwähnt worden. Auch sein Tempus ist das Präteritum;

einem Hauptsatz im Präsens entspricht das Imperfekt, einem im Perfekt das Plusquamperfekt. Während der Indikativ etwas als wirklich, der Konjunktiv nur als gedacht hinstellt, drückt der irreale Konjunktiv aus, daß dieses Gedachte der Wirklichkeit nicht entspreche, daß es wohl der Fall hätte sein, oder daß es hätte geschehn können, daß es aber nicht geschehn sei oder geschehn werde. Irrealen Sinn können Bedingungssätze, Relativ-, Objekts-, Kausal- und Konsekutivsätze haben. Bei den Bedingungssätzen wird kaum ein Fehler gemacht; jedermann sagt: wenn ich Geld hätte, käme ich, oder: wenn ich Geld gehabt hätte, wäre ich gekommen*); aber auch bei den übrigen setzt die lebendige Umgangssprache, ohne sich zu besinnen, das richtige Tempus, und jedermann sagt: ich kenne keinen Menschen, den ich lieber hätte als dich; ich weiß nichts davon, daß er verreist gewesen wäre; ich will nicht sagen, daß ich keine Lust gehabt hätte; er ist zu dieser Arbeit nicht zu brauchen, nicht etwa weil er zu dumm dazu wäre; ich bin nicht so ungeduldig, daß ich es nicht erwarten könnte; statt daß du zuhause bliebest und dich pflegtest, läufst du in Wind und Wetter herum. — Sobald man aber die Feder in die Hand nimmt, um einen solchen Satz niederzuschreiben, stutzt man, wird irre und schreibt, statt seinem natürlichen Gefühl zu folgen, den Indikativ! Und dann kommt es zu Sätzen wie folgenden: ich kenne keine zweite Fachzeitschrift auf diesem Gebiete, die so allen Ansprüchen entgegenkommt (käme!); es dürfte heute kein Physiker zu ermitteln sein, der an die Möglichkeit eines absolut leeren Raumes glaubt (glaubte!); bei Shakespeare selbst findet sich kein Wort, das auf eine solche Anschauung seines Helden deutet (deutete!); es fehlte bisher an einem Buche, das dem Laien verständlich war (gewesen wäre!) und zugleich auf der Höhe der Wissenschaft stand (gestanden hätte!); wir haben seit langen Jahren kein Abgeordnetenhaus gehabt, worin diese Partei so stark vertreten war (gewesen wäre!);

*) Der Volksmund liebt es, eine irreale Bedingung in der Vergangenheit durch den — Indikativ des Imperfekts auszudrücken: wenn ich Geld hatte, kam ich. Das klingt aber der Angabe einer wiederholten Handlung in der Wirklichkeit (jedesmal, wenn ich Geld hatte, kam ich) so ähnlich, daß man es in der guten Schriftsprache besser vermeidet.

ich gebe diese Auslassung wörtlich wieder, nicht weil ich sie für sehr bedeutend halte (hielte!), sondern weil usw.; es ist ganz undenkbar, daß die Armenier diese Greueltaten hervorriefen (hervorgerufen hätten!); wie selten sind diese Kenntnisse ein so sichrer Besitz geworden, daß mit Freiheit darüber verfügt wird (würde!); die Summe gewährt ihm keine genügende Unterstützung, daß er während seiner Studentenzeit sorgenfrei leben kann (könnte!); die Sache ist damals beanstandet worden, ohne daß über den Grund aus den Akten etwas zu ersehen ist (wäre!); ach, es war eine schöne Zeit, zu schön, als daß sie lange dauern konnte (hätte dauern können); die Hauswirte lassen lieber die Wohnungen leer stehn, als daß sie sie billig vermieten (vermieteten); anstatt daß eine Beruhigung eintrat (eingetreten wäre!), bemächtigte sich vielmehr des ganzen Landes eine tiefe Aufregung. — Überall ist hier gerade das versäumt, worauf es doch ankam: die Nichtwirklichkeit, den irrealen Sinn des Nebensatzes auszudrücken, daß eben das, dessen Geschehn er leugnen soll — es soll doch ausgedrückt werden, daß die Sache eben nicht geschehn sei oder nicht wirklich eintreten werde —, nicht im richtigen Modus und im richtigen Tempus, sondern in der Form der Wirklichkeit, im Indikativ ausgesagt wird. — Auch die mit **als ob, als wenn, wie wenn** eingeleiteten **Vergleichungs- (Komparativ-) Sätze** haben oft einen irrealen Sinn und unterliegen dann demselben Gesetz. Es wird auch nicht leicht jemand den Fehler machen, den Indikativ zu setzen, obwohl auch dieser Unsinn gelegentlich vorkommt und geschrieben wird: der Beschauer hat das Gefühl, als ob das Größte und Beste des Künstlers noch in der Zukunft begraben lag (liege!); es war, als ob seit dem Einzuge der verwitweten Tochter ein unheimlicher Druck auf dem ganzen Hause lag (liege!) — oder H. Allmers dichtet (Feldeinsamkeit): die schönen, weißen Wolken ziehn dahin durchs tiefe Blau wie schöne, stille Träume; mir ist, als ob ich längst gestorben bin(!) und ziehe selig mit durch ewge Räume. — Aber der Konjunktiv des Präsens und der des Perfekts drängen sich auch in diese Sätze ein, wo sie schlechterdings nicht hingehören. So schreibt man: er tut, als habe (hätte!) er schon damals diese Absicht gehabt; er sah mich verwundert an, als ob ich irre rede

(redete) oder Fabeln erzähle (erzählte!). — Soll nicht angedeutet werden, daß der in dem Vergleichungssatze stehende Gedanke nicht wirklich sei, so kann (nach einem Präsens im Hauptsatze) der Konjunktiv der Gegenwart natürlich auch im Nebensatze stehn, z. B.: es will mir scheinen, als ob er geflissentlich die Augen dagegen verschließe; es gewinnt den Anschein, als wolle der Verfasser das sittliche Gefühl des Zuschauers absichtlich verletzen; ich habe die Empfindung, als ob ihm die Welt zuweilen recht verzerrt erschienen sei. — Ebenso kann natürlich ein Vergleich auch als wirklich hingestellt werden, z. B.: wir hörten ein Geräusch, wie wenn in regelmäßigen Zwischenräumen ein großer Wassertropfen auf ein Brett fällt, d. h. wie man es hört, wenn ein Wassertropfen fällt (Schiller im Taucher: wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt). Hier ist selbstverständlich der Indikativ am Platze.

Konklusivsatz (**der folgernde, schlußziehende Satz**) s. **Kausalsatz** 1.

Konkreta, Dingwörter (Eigennamen, Gattungsnamen, Sammelnamen, Stoffnamen) s. **Substantiv**.

können: kann (kannst, kann, [wir] können, könnt, können, Konj. könne), konnte (Konj. könnte), gekonnt. Imperativ fehlt.

können oder gekonnt (er hat es wissen . . .) s. **Partizip**.

Können, das, oder die Fähigkeit, die Fertigkeit, das Geschick, die Kunst? S. **Substantivierte Infinitive**.

Konsekutivsatz (**Folgesatz**) s. **Modalsatz** 5.

Konzessivsatz (**Einräumungssatz**) s. **Kausalsatz** 4.

Koordination (**Beiordnung**) ist die Verbindung von Sätzen gleichen grammatischen Werts (Hauptsatz mit Hauptsatz und Nebensatz mit Nebensatz) und verwandten Inhalts zu einem Satzganzen (Gedanken- und Redeganzen).

Die Koordination geschieht durch beiordnende Konjunktionen oder ohne solche, wenn das logische Verhältnis der zusammengefügten Sätze aus ihrem Inhalt allein genügend klar hervorgeht. (Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben; die Blume verblüht, die Frucht muß treiben. Die Liebe blüht nur einmal, und nachher ists vorbei. Die Liebe kann wohl vieles, allein die Pflicht

noch mehr.) — Ebenso wie einfache Sätze können auch Satzgefüge koordinierend verbunden werden.

Die Koordination durch Konjunktionen heißt die syndetische (zusammenbindende), die ohne Konjunktion die asyndetische. Die verschiednen Arten der Koordination entsprechen den Arten der Konjunktionen (s. dort).

Haben koordinierte Sätze einen Satzteil oder mehrere gemeinsam, so können sie so zusammengezogen werden, daß der gemeinsame Teil oder die gemeinsamen Teile nur einmal in einem der Sätze gesetzt werden, während sie in dem oder den andern in Gedanken ergänzt werden. So bei gemeinsamem **Subjekt**: die Gegner packten sich, nahmen alle Kraft zusammen, konnten aber keiner den andern zu Boden werfen (das Subjekt ist in allen drei Sätzen: die Gegner); die Elfen sitzen im Felsenschacht, vertreiben mit Reden die lange Nacht (beidemal: die Elfen); Hirsche wandeln dort am Hügel, blicken in die Nacht empor. — Oder bei gemeinsamem **Prädikat**: Der älteste Sohn wollte ein Hufschmied, der zweite ein Barbier, der dritte aber ein Fechtmeister werden. Kühn ist das Ringen, herrlich der Lohn. — Oder bei gemeinsamem **Objekt**: Den großen Mann verehren seine Zeitgenossen und bewundert die Nachwelt. — Oder **Adverbiale**: Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen. — Bei **mehreren gemeinsamen Satzteilen**: Hart kann die Tugend sein, doch grausam nie. Das Altertum setzen wir gern über uns, die Nachwelt nicht. Erfindung macht den Künstler groß und bei der Nachwelt unvergessen. Der Mann ist wacker, doch nicht freien Sinns.

Auch ganze Sätze können das Gemeinsame einer Zusammenziehung sein: Der Mensch ist nicht dazu bestimmt, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern ein sittliches Wesen zu sein.

Bedingung für die Zusammenziehung ist, daß die Worte, die dazu führen, auch wirklich sowohl der Bedeutung wie der grammatischen Form nach gemeinsam sind.

Falsch sind also z. B. Zusammenziehungen 1) wo ein Wort in zwei verschiednen Auffassungen nebeneinander gebraucht wird: die Pferde stürzten so unglücklich, daß die Deichsel brach, das eine Pferd aber den Oberschenkel; er war darauf angewiesen, sein Leben, an das er große

Ansprüche machte (die Lebensweise!), durch erbitterten Kampf gegen die Konkurrenz zu gewinnen (den Lebensunterhalt!); — 2) wo der Kasus des gemeinsamen Gliedes in jedem der Sätze ein andrer ist: die englische Sprache gefällt mir und spreche ich mit Vorliebe; Natur und Kunst lernten wir lieben und wurden in unserm Hause gepflegt; die Gelegenheit, sich kennen zu lernen und näher zu treten; ich verachte die Stutzer, die uns besuchen und den Hof machen; — 3) wo der Numerus verschieden ist: nachdem alle Vorkehrungen getroffen, und alles zur Abfahrt in Bereitschaft war; in den pfälzischen Landen wurde ... der reformierte Gottesdienst aufgehoben, und die Lehrer dieser Religion vertrieben; — 4) wo man einen Satz zugleich als Objekt und als Subjekt behandelt: daß der Verfasser ein Jurist ist, kann man mit Händen greifen, hält ihn aber nicht ab ...; daß du soviel Eifer auf die Erlernung der englischen Sprache verwendest, lobe ich sehr und wird dir eine reiche Literatur erschließen; ob das Wort schon früher in Gebrauch war, wagen wir nicht festzustellen, ist auch ohne Belang; alle diese Sätze werden sofort richtig, wenn man an zweiter Stelle ein es einfügt: es ist auch ohne Belang; — 5) wo ein Zeitwort einmal als Hilfszeitwort, das andremal als selbständiges Zeitwort gebraucht wird: er hatte sich aus kleinen Verhältnissen emporgearbeitet und wirklich das Zeug zu einem tüchtigen Künstler; wenn ein Grenzstein verrückt oder unkenntlich geworden ist (verrückt worden!); — 6) wo dasselbe Verbum einmal in eigentlicher, einmal in figürlicher Bedeutung gebraucht ist: er warf einen halben Blick auf die dahinschwimmenden Weidenknorren, und dann sich selbst in die Flut.

Kopula f. Prädikativ.

kopulativ, anfügend, f. Konjunktionen 1.

Korrelat heißt ein Begriff, der in notwendiger Beziehung zu einem andern steht, Korrelation: Wechselbeziehung. Als Korrelat oder korrelativ kann in einem Hauptsatz ein Demonstrativ dem Relativ eines abhängigen Nebensatzes gegenüberstehn. — S. auch **Determinativ**.

kosten wurde früher in der Bedeutung von constare (coûter), eigentlich aufwenden machen, nur mit dem Akkusativ der Person verbunden, neben den sich neuerdings auch der Dativ eingedrängt hat. So sagt man

ebensowohl: es kostet mich viel Zeit, es konnte ihn das Königreich kosten, wie: und wenn es mir das Leben kosten sollte, es hat mir Qualen genug gekostet, es wird den liebsten Sohn mir kosten. — Doch ist der Akkusativ vorzuziehn. — In der Bedeutung von gustare wird es mit dem Akkusativ verbunden: eine Speise kosten; veraltet ist der Genitiv: der Speise, des Tranks kosten.

Kot, der (des Kotes, ohne Plural), Schmutz, Unrat; **das Kot,** auch die Kote oder Kotte (Kate), kleines Bauernhaus.

kraft (eigentlich in Kraft oder durch Kraft) wird mit dem Genitiv verbunden: kraft meines Amts, kraft meiner väterlichen Gewalt.

Krägen: falscher Umlaut; der Plural von Kragen heißt: die Kragen.

Kran, der, schwankt in der Deklination; es hat stark: des Krans, die Krane (auch Kräne) und schwach: des Kranen und die Kranen.

Kranke, der, und ein Kranker s. Substantivierte Adjektiva.

kreischen: kreische (kreischst, kreischt, kreisch!), kreischte, gekreischt. Die starken Formen: krisch, gekrischen kommen nur noch dialektisch vor.

kriechen: krieche (kriechst, kriecht, kriech!), kroch (Konj. kröche), gekrochen.

kulturell: häßliches, scheinbar dem Französischen entnommnes Modewort. Das französische Wort heißt aber cultural, man müßte also wenigstens kultural sagen. Besser ist es aber, das Wort ganz zu meiden und durch Zusammensetzungen mit Kultur oder durch deutsche Substantive wie Bildung, Wirtschaft, Pflege, Zucht, Bau usw. zu ersetzen. Also nicht: kultureller Fortschritt, sondern Kulturfortschritt, nicht: kultureller Faktor, sondern geistige oder wirtschaftliche Macht in unsrer Kultur. — Das zur Umgehung der häßlichen Endung gebildete **kulturlich** ist ein ebenso unschöner Zwitter wie kulturell.

Kunde, der (des Kunden, die Kunden), von **kund** = bekannt, der in einem Geschäft „bekannte" Käufer; **die Kunde** (ohne Plural), die wissenschaftliche Kenntnis (Erdkunde usw.), eine Nachricht, Überlieferung.

Kundin s. männlich und weiblich.

Kunstmaler. Die Maler kann man in Landschaftsmaler, Porträtmaler, Historienmaler, Genremaler, Dekorationsmaler usw. einteilen, je nach dem Gegenstande, den sie zu malen pflegen. Aber Kunst kann man nicht malen, und der Ausdruck Kunstmaler ist ein Unsinn. Will man etwa die Kunst der Malerei künftig die Kunst der Kunstmalerei nennen? Erfunden ist der Titel von solchen, die ängstlich sind, daß man sie mit Tünchern und Anstreichern, die sich ja auch Maler nennen, insbesondre mit den Stubenmalern verwechseln könnte. Die „Kunstmaler" erinnern sich ja nicht gern daran, daß man ihre Kunst auch einmal zu den Handwerken gerechnet hat, wie alle andern bildenden Künste, und daß diese aus dem Handwerk entstanden und dessen Blüte sind. Freilich erhebt sich das, was wir jetzt Kunst nennen, hoch über das einfache Handwerk, aber tun es die auch, die sich mit der geschmacklosen Bezeichnung schmücken wollen? Kunst kommt von können, aber die meisten „Kunstmaler" können nicht viel.

küren ist schwache Nebenform zu **kiesen**. S. dort.

L

laden: lade (lädst und ladest, lädt und ladet, lad!), lud (Konj. lüde), geladen. — In diesem Verbum sind zwei ganz verschiedne Wörter zusammengeflossen: das stark flektierte (laden, lud, geladen) mit der Bedeutung aufladen, belasten und das schwach flektierte (ladest, ladet, ladete) mit der Bedeutung berufen, einladen. Die schwachen Formen sind gänzlich verloren gegangen, nur im Sing. des Präsens Ind. wird noch ein Unterschied gemacht zwischen lädst und lädt (ein Gewehr, einen Wagen) und ladest und ladet (Gäste; es lächelt der See, er ladet zum Bade), und diese Unterscheidung sollte festgehalten werden.

Lageplan oder Lagenplan? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Läger (Musterläger): falscher Umlaut; der Plural von Lager heißt: die Lager.

Lagerist s. Sprachmengerei.

lagern für liegen. Schon der Gebrauch von liegen für sein ist schwülstig; statt der Fall ist sehr verwickelt heißt es jetzt: er liegt sehr verwickelt. Der neuste Unsinn ist aber, das liegen in lagern zu verwandeln: der Fall ist sehr verwickelt gelagert, und noch mehr breit getreten: die Lagerung des Falls ist eine sehr verwickelte.

lahmlegen s. **richtigstellen und klarlegen.**

Land, das, hat neben der Pluralform die Länder in der poetischen Sprache auch die Lande (weit glänzt es über die Lande), aber auch: die Erblande, die Rheinlande, die Niederlande.

Länder- und Ortsnamen auf -en s. **-en.**

lang bei Zeitangaben s. **während** und **durch, hindurch.**

lang, entlang, längs. Lang und entlang werden zur Bezeichnung einer Erstreckung im Raum oder in der Zeit mit einer Maßbestimmung im Akkusativ verbunden: drei Ellen lang, drei Tage lang, die Straße, das Tal lang, entlang; der früher gebrauchte Genitiv (eines Hauptes länger als alles Volk, neun ganzer Tage lang) ist jetzt nicht mehr üblich, dagegen kommt der Dativ vor: dem Flusse, der Mauer lang oder entlang. Hier steht die Maßbezeichnung in der Regel voran. Längs wird als Präposition, also voranstehend, gebraucht und mit dem Dativ oder dem Genitiv verbunden: längs dem Ufer, längs eines öden Tales.

längs s. **lang.**

Langweile, Langeweile wird wie eine eigentliche Zusammensetzung (s. dort) flektiert: die Langweile, der Langweile, aus Langweile, oder wie eine uneigentliche: der Langenweile, aus Langerweile.

lassen: lasse (lässest und läßt, läßt, laß!), ließ (Konj. ließe), gelassen. — Lassen hat in der Verbindung mit wissen, merken, sehen, fühlen den Akkusativ der Person bei sich: laß es mich sehen, laß es ihn wissen, laß ihn die Wahrheit wissen, laß ihn sein Unrecht fühlen, laß es ihn merken. — Der Dativ ist unrichtig und veraltet (diese Aufschrift wird Ihnen den Inhalt ungefähr erraten lassen; ich ließ ihm wissen, er ließ mir merken, daß er alles wisse). Bei: laß dirs nicht merken steht merken im Sinne von anmerken. — S. auch **Konjunktiv 2, 1.**

lassen für machen und veranlassen. Zu den vielen Begriffen, die mit dem Modalverb lassen verbunden werden, gehört auch der der Möglichkeit, wobei das Wort durch einen abhängigen Infinitiv ergänzt wird: es läßt sich machen, das läßt erkennen, mutmaßen läßt sich vielerlei, darüber läßt sich mancherlei sagen, vom sichern Port läßt sichs gemächlich raten. — Nahe verwandt mit dem Begriff der Möglichkeit ist aber der des Veranlassens, der auch mit dem Wort verbunden wird, zunächst in dem Sinne von: die Möglichkeit bieten oder schaffen (er ließ ihn arbeiten, d. h. gab ihm Arbeit), dann aber auch von: machen, daß etwas geschieht (das Vorkommnis ließ ihn vermuten = machte, daß er vermutete). Dieser Gebrauch von lassen, bei dem es sich also mit machen begegnet, ist sehr beliebt, führt aber zu starken Abgeschmacktheiten. In vielen Fällen steht statt dieser Infinitivverbindung mit lassen viel besser ein einfaches Verb mit klarem Sinn oder ein Daß-Nebensatz: eine Übersetzerin, die das Original leicht entbehrlich erscheinen läßt (das soll heißen: deren Übersetzung sich wie ein Original liest!); schon das genügt, einen auf die Seite derer treten zu lassen (zu führen!), die ...; seine Neigung ließ ihn besorgen (brachte ihn dahin); die heidnischen Götter traten in einen Hintergrund, der ihre wohltätigen Eigenschaften allmählich schwinden ließ (so in den Hintergrund, daß ... schwanden). Solche Vorgänge lassen die ganze Richtung seiner Politik verstehn (machen sie verständlich). Ein leuchtender Blitz ließ die Insassen des Wagens zusammenschrecken (machte). Ein Vergleich läßt Deutschlands Lage nicht so bedrohlich erscheinen (zeigt, daß ... ist); Dampf- und Douchebäder lassen Rippoldsau besonders von leidenden Frauen zu Hilfe ziehn (wegen der Dampf- usw. Bäder ziehn besonders leidende Frauen usw.).

lassen oder gelassen (er hat ihn stehn ...) s. **Partizip.**

Latinisierung s. **Sprachmengerei.**

laufen: laufe (läufst, läuft, lauf!), lief (Konj. liefe), gelaufen.

launisch und launig s. **-ig, -isch und -lich.**

laut (eigentlich **nach Laut**) muß mit dem Genitiv verbunden werden: laut deines Briefs, laut Berichts, laut

Gesetzes, laut Übereinkommens, laut des geschlossenen Bundes. — Der Dativ ist falsch: laut amtlichem Nachweis, laut dem Vorbericht, statt amtlichen Nachweises, des Vorberichts; vermieden wird besser auch der Gebrauch, es vor artikellose undeklinierte Substantive zu setzen wie: laut Bericht, laut Übereinkommen, da diese eben dann leicht als Dative aufgefaßt werden.

lautieren s. Sprachmengerei.

Lebewesen: schlechte Bildung, weil ein Verbalstamm in einer Zusammensetzung den Zweck ausdrückt. Ein Lebewesen wäre also ein Wesen, das den Zweck des Lebens hätte, während das Wort den Zustand bezeichnen soll: ein Wesen, das lebt. — S. Zusammengesetzte Substantiva.

lediglich: Schwulstwort für nur oder allein.

leerstehen und leerstellen s. richtigstellen und klarlegen.

legen: klarlegen, bloßlegen, festlegen, lahmlegen s. richtigstellen und klarlegen.

Lehen, das, wird flektiert wie die substantivierten Infinitive und hat den Plural Lehen. Falsch ist also die Darlehne, die Kirchlehne.

Lehn- und Fremdwörter s. Deklination.

lehren, eigentlich wissen machen (got. laisjan, Faktitiv zu lais, ich weiß), wird seiner Bedeutung entsprechend mit doppeltem Akkusativ, dem der Person und dem der Sache verbunden, einen etwas lehren: Wer lehrte dich die schönen Lieder? Wer hat dich solche Streich' gelehrt? Lehret alle Völker! Wer lehrt das Auge seine Pflicht, sich sicher zu bedecken? — Passivisch: Haltet an den Satzungen, die ihr gelehrt seid. — Der seit dem siebzehnten Jahrhundert vorkommende Dativ der Person ist falsch: einem die Gottesfurcht lehren; sie lehrte ihm kleine Lieder.

Lehrperson: geschmacklose Bildung, die, wie auch Lehrkraft, Lehrerin und Lehrer zugleich bedeuten soll.

leichtlaufendst oder leichtestlaufend? S. Komparation.

Leid, das, geht nach der gemischten Deklination: des Leides, die Leiden.

leiden: leide (leidest, leidet, leid!), litt (Konj. litte), gelitten.

leihen: leihe (leihst, leiht, leih!), lieh (Konj. liehe), geliehen.

leisten. Mit leisten werden schleppende Verbindungen gebildet wie: Verzicht leisten, Abbitte leisten, mit denen die einfachen und guten Verben: verzichten, abbitten ohne alle Not in breitspuriger Weise umschrieben werden. Ebenso schwülstig sind die Zusammensetzungen mit Leistung: Hilfeleistung, Verzichtleistung statt der einfachen Wörter: Hilfe und Verzicht, die ganz dasselbe sagen.

Leiter, der (des Leiters, die Leiter), soviel wie Führer; die Leiter (die Leitern), soviel wie das angelehnte, zum Steigen benützte Gerät.

Lenz, der, wird jetzt stark dekliniert: des Lenzes, die Lenze. Die frühere schwache Form: des Lenzen, im Lenzen kommt in der poetischen Sprache noch vor.

-ler, Zusammensetzungen mit, s. -er.

lernen oder gelernt (er hat ihn kennen ...) s. **Partizip.**

lesen: lese (liesest und liest, liest, lies!), las (Konj. läse), gelesen.

letzterer, letztere, letzteres und welch letzterer: s. **Demonstrativpronomen** 3 und 7, **Komparation** und **Numeralia.**

-lich, das Suffix, s. unter -ig, -isch und -lich.

Licht, das, hat in der Bedeutung von Kerze die Pluralform Lichte (Wachslichte, Stearinlichte), in der Bedeutung des Leuchtenden, der Flamme: Lichter (Sonne, Mond und Sterne sind Himmelslichter).

lieben Freunde oder liebe Freunde? S. **Vokativ.**

Lieferant s. **Sprachmengerei.**

liegen: liege (liegst, liegt, lieg!), lag (Konj. läge), gelegen.

Lippe'sche oder Lippische Erbfolge? S. -ig, -isch und -lich.

Litotes s. **Negation.**

Lohn, der (des Lohns, die Löhne). Die Form das Lohn ist, obgleich alt, vulgär. Ein Bedeutungsunterschied läßt sich nicht aufstellen.

lohnen wird mit dem Akkusativ der Sache und dem Dativ der Person verbunden: Gott lohne es dir; er lohnte mir meine Mühe. — Auch nur mit dem Dativ der Person: der Herr lohne ihnen, wie sie es verdient haben; tue ichs gern, so wird mir gelohnet. — Oder nur mit dem Akkusativ der Sache: der Gewinn lohnt die Mühe nicht. — Doch kommt auch der Akkusativ der Person vor: wer hohes Muts sich rühmen kann, den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang. — Reflexiv: die Arbeit lohnt sich. — In der Redensart: es lohnt (sich) der Mühe, es lohnt (sich) nicht der Mühe ist „der Mühe" ursächlicher Genitiv; es lohnt nicht die Mühe ist eine irrtümliche Abweichung.

Lokalsatz (ortbestimmender Adverbialsatz, s. Konjunktionalnebensatz). Die Lokalsätze werden mit den Konjunktionen wo, wohin, woher an den Hauptsatz angefügt; es kann ihnen in diesem als Korrelat ein demonstratives da (hier, dort), dahin, daher gegenüberstehn: Wo viel Licht ist, ist starker Schatten. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Wohin er tritt, glaubt er von Feinden sich umgeben. Man wußte nicht, woher sie kam. Der Pfeil muß fliegen, wohin die Hand ihn seines Schützen treibt. — Mit Korrelat: Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. Ich fand ihn da, wo ich ihn suchte. Geh dahin, wohin die Pflicht dich ruft. Dort, wo der Brunnen quillt, wird der Becher gefüllt. Ich ziehe wieder dahin, von wannen ich gekommen. Woher du kommst, dahin möcht ich gehn.

Kein Lokalsatz liegt vor, wenn sich das **wo, wohin, woher** nicht auf ein im Hauptsatz wirklich dastehendes oder gedachtes Korrelat beziehn läßt, sondern an ein substantivisches Subjekt oder Objekt anknüpft; es ist dann Relativ und leitet einen Relativsatz ein. (Dies ist der Ort, wo er geboren ist; der Ort, wohin er sich begab.) — Auch mit einem Inhaltssatz darf man den Lokalsatz nicht verwechseln (ich weiß nicht, wo er ist, wohin er reist, woher er kommt).

-los. Mit dem Adverb los werden neuerdings viele überflüssige Verbindungen gebildet, wo **un-** oder **ohne** richtig wäre, wie: parteilos für unparteiisch, fraglos für ohne Frage oder unfraglich (oder besser: sicher), bewegungslos für ohne Bewegung oder unbeweglich, ver-

nunftlos für ohne Vernunft oder unvernünftig, gleichenlos (!) für ohnegleichen, verdachtlos (ein Fahrrad wurde verdachtlos gestohlen, was heißen soll, ohne daß auf jemand ein Verdacht fiel!).

löschen wird als Intransitiv stark konjugiert (lösche [lischst, lischt, lisch!], losch [Konj. lösche], geloschen), als Transitiv schwach (lösche [löschst, löscht, lösch!], löschte, gelöscht). — Ebenso die Zusammensetzungen **erlöschen, auslöschen, verlöschen.**

lügen: lüge (lügst, lügt, lüg!), log (Konj. löge), gelogen.

Lump, Lumpen, der, mhd. der lumpe. In der Bedeutung von Lappen hat das Wort den Nominativ Lumpen, Genitiv des Lumpens, Plural die Lumpen (Lumpenkerl, Lumpenpack). Im übertragnen Sinne: lumpiger, schlechter Mensch hat es die Form Lump, des Lumps oder des Lumpen, dem Lump oder Lumpe und dem Lumpen, Plural die Lumpe und die Lumpen.

M

machen oder gemacht (es hat ihn schwitzen ...) s. **Partizip.**

Macht, die, hat den Plural die **Mächte,** in Zusammensetzungen neben -mächte (Großmächte) auch **-machten:** Vollmachten, Ohnmachten.

Mägen: falscher Umlaut; der Plural von Magen heißt: die Magen.

Mahl, das, hat den Plural **Mähler,** daneben aber auch **Mahle** (Gastmähler, Gastmahle).

mahlen: mahle (mahlst, mahlt, mahl!), mahlte, gemahlen. Ursprünglich lautete das Präteritum muhl (Mühle!).

Mai, der, wird jetzt stark dekliniert: des Maies, die Maie, doch kommt in der poetischen Sprache noch die schwache Form vor: des Maien, im Maien, Maienpracht, Maienblüte, Maienregen. — **Die Maie** (Maibaum, Birke) hat den Plural: die Maien.

Mal, das (Merkzeichen), hat neben dem Plural **Male** auch den vulgärern die **Mäler:** Wundmale, Denkmale, Wundmäler, Denkmäler, aber nur Merkmale, Nägelmale. Ebenso als Zeitpunkt nur Male: einige Male,

mehrere Male, sieben Male; jetzt mehr in der Zusammensetzung einigemal, siebenmal, mehrmals, ebenso allemal, manchesmal, diesesmal, diesmal, auf einmal, mit einemmal, das erstemal, oftmals, vielmals usw. gebräuchlich.

mal und einmal. Die im familiären Ausdruck vorkommende Abkürzung von einmal: komm mal her, laß mal sehen, sieh mal, ist im guten Schriftdeutsch nicht erlaubt.

malen (von Mal, Fleck, mit der Bedeutung: mit Flecken, mit Farbe versehen, darstellen, schildern) wird schwach konjugiert: malte, gemalt.

man. Die casus obliqui des unpersönlichen Pronomens man werden durch eines, einem, einen gebildet. Es ist ein Irrtum, diese Ausdrucksweise für unfein zu halten und zu glauben, daß sie nur der niedern Umgangssprache zukomme; sie ist ganz gutes Deutsch: So was erinnert einen manchmal an etwas, woran man nicht gern erinnert sein will. Muß man nicht grob sein, wenn einen die Leute sollen gehn lassen? (Lessing). Eines Haus und Hof steht gut, aber wo soll bar Geld herkommen? Wenn man für einen reichen Mann bekannt ist, so steht es einem frei, seinen Aufwand einzurichten, wie man will (Goethe). Man sieht immer, was einem nützlich ist. Das Herz blutet einem, wenn man sie wirtschaften sieht (Immermann). — Man wird als unbestimmtes Subjekt anstelle einer passivischen Wendung gebraucht: man singt, man tanzt statt: es wird gesungen, es wird getanzt.

manche junge oder jungen Leute; mancher jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva.**

Mandel, die (die **Mandeln**), Frucht, von mandola, auch die Halsdrüse; die **Mandel** (Plur. auch die Mandel), Haufe von Garben, Anzahl von 15 Stück.

Manesse'sche oder Manessische Handschrift? S. **-ig, -isch und -lich.**

Mangel, der (des Mangels, die **Mängel**), soviel wie Fehler oder das Fehlen; die **Mangel** (die **Mangeln**), auch **Mange**, Glättrolle für Wäsche.

mangels s. **Präpositionalsurrogate.**

Mann, der (des Mannes, die Männer), hat in der Bedeutung von Lehnsleute, Vasallen den Plural die

Mannen, als Zahlbegriff Mann (zehn Mann, einige Mann). In Zusammensetzungen wird statt -männer auch der Plural -leute gebraucht: Fuhrleute, Landleute, Bergleute, Edelleute, Kaufleute, Landsleute. — **Jemand** und **niemand** sind Zusammensetzungen mit man, Mann, und das d ist ein unorganisches Anhängsel. Die Deklinationsendungen jemanden, jemandem und niemanden, niemandem sind durch Mißverständnis entstanden und sollten deshalb vermieden werden. Richtig gebildet ist dagegen der Genitiv: jemands und niemands.

männlich und weiblich. Statt von Arbeitern und Arbeiterinnen zu sprechen, gebraucht man, namentlich im Amtsstil, die geschmacklose Wendung von männlichen und weiblichen Arbeitern, ebenso für Lehrer und Lehrerinnen die noch geschmacklosere: männliches und weibliches Lehrpersonal, oder es heißt: ein neugebornes Kind männlichen oder weiblichen Geschlechts sei im Wasser gefunden worden, als könne man ein neugebornes Kind noch nicht als Knaben oder Mädchen bezeichnen. Von den Standes-, Berufs- und Herkunftsbezeichnungen der Männer werden Feminina durch das Suffix -in gebildet, wie: Preuße — Preußin, Berliner — Berlinerin, König — Königin, Graf — Gräfin, Wirt — Wirtin, Koch — Köchin; ebenso Trägerin, Spinnerin, Sängerin, Sünderin, Langschläferin, Ärztin usw., auch Landsmann — Landsmännin, obgleich im allgemeinen den Zusammensetzungen mit Mann solche mit Frau oder Weib gegenübertreten, wie: Botenmann und Botenfrau, Kehrmann und Waschweib. Es ist gar kein Grund vorhanden, diese guten und ganz natürlichen und vernünftigen Ableitungen zu umgehn, außer wo sie wieder dadurch geschmacklos werden, daß man sie auf Bezeichnungen ausdehnt, die für beide Geschlechter gelten, wie: Pate, Kunde, Gast (von dem man früher allerdings Gastin oder Gästin gebildet hat). Patin und Kundin sind also schlechte Bildungen, und man sagt: Frau X tritt als Gast auf. — Ein grammatischer Fehler und eine arge Geschmacklosigkeit ist es, von einem Partizipialsubstantiv Ableitungen auf -in zu bilden wie: die Beamtin, Verwandtin, Beklagtin (mit dem schauerlichen Adjektiv beklagtisch, beklagtischerseits) der Juristensprache. Sie sind ebenso falsch, wie es Bekanntin oder Geliebtin wären.

Mansardedach oder Mansardendach? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Mark, die (die **Marken**), Grenzland, Landbezirk, und daneben die **Mark** als Münze, ursprünglich ein gewisses Gewicht Edelmetall. Als Zahlbegriff hat es den Plural Mark: zehn Mark. — **Das Mark** (des Markes, kein Plural), Inhalt der Knochen. — **Die Marke**, Plural Marken = Kennzeichen, Sorte.

markant: albernes Modewort von **markieren**, mit einer Marke versehen, stempeln, bezeichnen, auszeichnen, hervorheben; danach sich auszeichnen, ausgezeichnet: eine markante Erscheinung, eine markante Persönlichkeit, ein markanter Unterschied.

März, der, wird jetzt stark dekliniert: des Märzes, die Märze. Die alte schwache Form kommt noch in der poetischen Sprache (des Märzen, die Iden des Märzen, im Märzen) und in Zusammensetzungen vor wie: Märzenschnee, Märzenbier.

Maß=Plural. Bei Wörtern, die einen Preis, ein Gewicht, ein Maß, eine Anzahl, eine Zeit angeben, hat sich eine alte flexionslose, sich vom Singular nicht unterscheidende Pluralform erhalten, die dann auch auf andre solche Wörter übertragen worden ist. Nach bestimmten oder unbestimmten Zahlwörtern heißt es: fünf Pfund, drei Gramm, einige Hand, Fuß, Schuh, Zoll breit, lang usw., acht Faust hoch, zehn Faden tief, einige, mehrere Fuder, Ohm, Faß, Maß, Schoppen, Glas, Schluck Wein oder Bier usw. Ebenso werden gebraucht: Malter, Scheffel, Becher; Taler, Gulden, Mark, Schilling, Kreuzer, Heller, Pfennig; Schock, Dutzend, Paar, Stück; Ries, Buch, Bogen, Blatt (Papier); Bund, Bündel, Pack, Paket; Sack, Korb; Stock (drei Stock hoch), Fach, Schritt, Schuß, Mann, Grad, Jahr, Monat.

Nur die auf e ausgehenden Feminina haben immer flektierten Plural (vier Meilen, Ruten, Flaschen, Tonnen, Unzen, Ellen, Wochen), daneben auch Mandel und Schachtel und die Fremdwörter (zwanzig Franken, sechs Portionen, fünf Milliarden). Somit werden auch **Liter** und **Meter** dekliniert, so gut wie Zentner. Daß bei ihnen die Nominative von Singular und Plural gleich lauten, macht sie noch nicht zu Wörtern der besprochnen Art. Es heißt also eine Last von **vier Zentnern**, in der Höhe

von fünf Metern, eine Menge von zehn Litern. Auch andre der angegebnen Wörter können die Flexionsendungen des Plurals erhalten, es ist nichts dagegen einzuwenden, daß man sagt, man habe etwas mit zehn Talern oder zehn Pfennigen bezahlt, oder das Kind sei drei Jahre oder drei Monate alt.

Mast, der (des Mastes, die Masten), Stange, Mastbaum des Schiffes; die **Mast** (ohne Plural), die Fettfütterung.

Material, von **Materie** (Stoff, Rohstoff, danach auch Gerät), beliebtes Modewort für allerhand Kollektivbegriffe: lexikalisches Material für Wortschatz u. dgl., aber man sagt auch Pferdematerial und sogar Menschenmaterial, Arbeitermaterial, Kolonistenmaterial, was immer eine für einen Zweck nötige, erwünschte, verfügbare Anzahl oder Menge bedeuten soll; Schülermaterial für die zu unterrichtenden Kinder, Lehrermaterial für die verfügbaren „Lehrkräfte" und ähnliche Abgeschmacktheiten. Die Bezeichnung Material für Menschen hat einen unangenehm geringschätzigen Beigeschmack. Und wenn der nicht beabsichtigt wird, warum sagt man dann nicht einfach Arbeiter, Schüler, Lehrer usw.? Das Material ist doch nur ein überflüssiger, spreizender Zusatz.

Materialia (Stoffnamen) s. Substantiv.

mehrere junge oder **jungen Leute, mehrerer jungen** oder **junger Leute**? S. Deklination der Adjektiva.

Mehrzahl (Plural) s. Numerus.

meiden: meide (meidest, meidet, meid!), mied (Konj. miede), gemieden.

mein oder **meiner** (gedenken, vergessen)? S. Personalpronomen.

meiningen'sches oder **meiningisches Theater**? S. [Orts- und Ländernamen auf] -en.

melken: melke (milkst und melkst, milkt und melkt, melk! milk!), molk und melkte (Konj. mölke), gemolken und gemelkt.

-mem. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Adjektive, deren Stamm auf m endigt, nur einen schwachen Dativ bilden könnten, weil -mem schlecht klinge. Es muß natürlich heißen: mit warmem Herzen, mit geheimem Kummer, mit stummem Schmerz, grimmem

Zorn, vornehmem Sinn, bei angenehmem Wetter, gemeinsamem Lesen, und nicht: mit warmen Herzen usw.

Mensch, der. Neben dem schwach deklinierten Maskulinum (des Menschen, die Menschen) gibt es das stark flektierte Neutrum: das Mensch, die Menscher, das früher in der Bedeutung keinen Unterschied hatte, jetzt aber in verächtlichem Sinne nur von weiblichen Personen gebraucht wird.

messen: messe (missest und mißt, mißt, miß!), maß (Konj. mäße), gemessen.

Messer, der (des Messers, die Messer), der etwas ausmißt (Feldmesser), oder ein Instrument zum Messen: Gradmesser, Zeitmesser; das Messer (des Messers, die Messer), Werkzeug zum Schneiden.

Mietshaus, Mietspreis, Mietszins oder **Miethaus** usw.? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Milieu, das: Modewort von unbestimmtem und gewöhnlich unklarem Sinne, das in verschiednen Bedeutungen schillert und von solchen gebraucht wird, die nicht recht klar zu sagen wissen, was sie meinen; etwa soviel wie Gesamt- oder Hauptcharakter einer Umgebung, Umwelt (wie Lokalfarbe), einer Darstellung, Erzählung oder Dichtung, eines Standes, eines Berufs-, Lebens- oder Gesellschaftskreises usw.

minderwertig: geschmacklose Umschreibung von wertlos, schlecht, gering, untauglich, unbrauchbar, die das Urteil weniger schroff ausdrücken soll. So spricht man von minderwertigen Waren, Stoffen u. dgl., sogar von minderwertigen Existenzen, Referendaren und andern Personen. Entsprechend gebildet, aber ebenso unschön: vollwertig, mittelwertig, gleichwertig, unterwertig.

miß. Die mit miß gebildeten Zusammensetzungen mit Verben haben den Ton teils auf der Vorsilbe, teils auf der Stammsilbe des Verbs. Entsprechend den allgemeinen Regeln für die Konjugation der mit Partikeln zusammengesetzten Verben (s. Zusammengesetzte Verben) ist die Zusammensetzung trennbar, wenn das miß betont wird, und untrennbar, wenn das Verbum den Ton hat; das zu des Infinitivs tritt dann vor, und das Augment fällt weg (Partizip: mißfallen, mißglückt, mißraten, mißkannt, mißlungen; Infinitiv: zu mißraten usw.). —

Wenn miß den Ton hat, tritt entweder das Augment und das Infinitiv-zu vor die Zusammensetzung: gemißhandelt (zu mißhandeln), gemißbraucht, gemißbilligt, oder zwischen die Glieder der Bildung: mißgestimmt (entsprechend: mißzustimmen), mißgegriffen, mißgetönt, mißgedeutet, mißgeartet, mißgeschaffen. Hat das Verbum noch eine unbetonte Vorsilbe nach dem miß, so ist die Zusammensetzung gegen die Regel untrennbar und erhält kein Augment im Partizip (mißbehagt, mißgelaunt, mißverstanden, mißgestaltet), aber der Infinitiv hat das zu zwischen den Gliedern der Zusammensetzung (mißzubehagen, mißzuverstehn, mißzugestalten).

mißgestalt ist Zusammensetzung mit dem alten Partizip von stellen: gestalt und hat nichts mit gestaltet zu tun.

mittags s. **Donnerstag** und **Donnerstags**.

mittels, mittelst, vermittelst s. **Präpositionalsurrogate**.

Mittelwort s. **Partizip**.

Mittwochs s. **Donnerstag** und **Donnerstags**.

Möbel hat den Plural Möbel; die Form Möbeln ist falsch. S. [Substantiva auf] -el.

Modalsatz (**Adverbialsatz der Art und Weise**, s. **Konjunktionalnebensatz**). Unterschieden werden 1) der **eigentliche Modalsatz**, 2) der **Komparativ- oder Vergleichungssatz**, 3) der **Proportional- oder Verhältnissatz**, 4) der **Restriktiv- oder Einschränkungssatz**, 5) der **Konsekutiv- oder Folgesatz**.

1) **Der eigentliche Modalsatz** bestimmt die Art und Weise eines im Hauptsatz enthaltnen Vorgangs durch einen Nebensatz, der einen begleitenden Umstand ausdrückt, und zwar wird er im positiven Sinne durch die Konjunktion **indem** angefügt, im negativen Sinne durch: **indem nicht, daß nicht, ohne daß, anstatt daß, statt daß, geschweige daß, kaum daß, weit entfernt daß**: Er entfernte sich, indem er auf mich einen durchbohrenden Blick warf. Endlich sagte ich Ja, indem ich die Beistimmung meiner Eltern zur Bedingung machte. Er besiegte sie, indem er Zwietracht unter ihnen ausstreute. Er hatte, indem er zuviel ausgab, seine Kasse in Unordnung gebracht. Ich schlich ihm nach, ohne daß er es merkte. Es verging viel Zeit, daß mir nichts weiter

gesagt wurde. Es verging fast kein Tag, daß nicht mein Vater sich hinaus begab. Anstatt daß sie arbeiten, feiern sie. Äß lieber selbst 'nen guten Fisch, statt daß mich Fische fressen. Ich kenne ihn nicht, geschweige daß ich ihn liebte. Kaum daß ich Bacchus, den lustigen, habe, kommt auch schon Amor, der lächelnde Knabe usw. Rauh liegt in der Runde das Bergland, kaum daß auf den Klippen die Föhre dürftige Nahrung findet.

2) **Der Komparativ- oder Vergleichungssatz** vergleicht den Inhalt des Hauptsatzes nach Qualität (Beschaffenheit), Quantität (Maß) und Intensität (Grad) mit Ähnlichem, Übereinstimmendem oder Verschiednem. Er wird durch die Konjunktionen **wie** (sowie, gleichwie) und **als** angefügt und kann im Hauptsatz die Korrelate so, also, ebenso haben, oder auch einen Komparativ. — **Wie** drückt die Ähnlichkeit oder die Übereinstimmung aus, **als** die Verschiedenheit (anders als, größer als): Ich singe, wie der Vogel singt. Ich handle, wie ich soll. Und bin ich denn so elend, wie ich scheine, bin ich so schwach, wie ich vor dir mich zeige? Du nimmst die Schüssel von Königs Tisch, wie man Äpfel bricht vom Baum. Und seine Stimme hallte, wie ferner Donner tut. Der Redliche spricht, wie er denkt. Nicht enden soll der Tag, wie er begann. Wir sind nicht so parteiisch, wie du glaubst. — Es ist in der Welt vieles anders geworden, als es vor fünfzig Jahren war. Sie fanden mehr Widerspruch, als sie anfangs gedacht hatten. Das kann einem weisern Mann, als er ist, den Verstand rauben. Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. — Eine häßliche Gepflogenheit ist es, einen Vergleichungssatz mit der bedingenden Konjunktion **wenn** zu bilden und zu sagen: Wenn Indien die Geschichte der Philosophie in nuce enthält, so ist es an Materialien für die Geschichte der Religion gewiß reicher als ein andres Land. Wenn bei uns vielfach über den Niedergang des politischen Lebens geklagt wird, so ist auch in Amerika, wo das politische Leben schon bisher nicht sehr hoch stand, ein solcher Niedergang bemerkbar. — **Ohne Konjunktion**: War der Verein schon immer bestrebt, die reichen Kunstschätze Freibergs zu heben, so ist das in besonderm Maße in dem vorliegenden Hefte gelungen. (S. auch **Kausalsatz**, am Schluß.)

3) **Der Proportional- oder Verhältnissatz** drückt eine Verstärkung oder eine Abschwächung des Inhalts des Hauptsatzes aus und wird dann, wenn es in bestimmter Weise geschieht, durch die Partikel je angefügt, der im Hauptsatz ein determinatives desto, um so oder wieder je gegenüberstehn kann: Du kommst dem Gipfel immer näher, je höher du steigst. Je mehr der Vorrat schmolz, desto schrecklicher wuchs der Hunger. Je mehr sie ihn besah, je mehr sie Reize fand. Ich kann je mehr ich schaue, je minder mich entschließen. Allein je mehr die Seele wert, je mehr der Teufel ihr begehrt. — Wird in allgemeiner Weise im Nebensatz der höhere oder der geringere Grad der Geltung des im Hauptsatz ausgesagten angegeben, so geschieht die Anfügung durch je nachdem (veraltet: nachdem), auch durch wie oder da[r]nach: Du wirst gelobt, je nachdem du es verdienst. Jeder gab, je nachdem der Beutel beschaffen war. Wie der Würfel gelingt, fället Gewinn und Verlust. Darnach der Mann ist, darnach wird ihm die Wurst gebraten. Jede Nation spricht, nachdem sie denkt, und denkt, nachdem sie spricht.

4) **Der Restriktiv- oder Einschränkungssatz** schränkt die Aussage des Hauptsatzes ein und führt sie auf ein bestimmtes Maß zurück durch die Fügewörter sofern, insofern, insoweit, inwieweit, dafern, wofern, sogut, soviel, soweit, nur daß, außer daß: Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nutzt. Keine Neigung ist an sich gut, sondern nur insofern sie etwas gutes wirkt. Man teilte sich in die Wagen, so gut es gehn wollte. Die beiden Brüder gleichen sich, nur daß der eine etwas größer ist.

5) **Der Konsekutiv- oder Folgesatz**, der den Übergang vom Modalsatz zum Kausalsatz bildet, drückt sowohl die Art und Weise wie eine nicht beabsichtigte Wirkung oder Folge des Vorgangs oder der Handlung aus, die der Hauptsatz berichtet, und wird im positiven Sinne durch daß, dem im Hauptsatz ein so (auch der Art, ein solcher, ein derartiger) vorausgehn kann, oder durch sodaß, im negativen Sinne durch ohne daß und als daß (mit vorhergehendem zu oder allzu oder einem Komparativ im Hauptsatz) angefügt. Auch an ein vorhergehendes genug, hinreichend, hinlänglich kann sich ein Folgesatz anreihen: So lang ist keine Nacht, daß endlich nicht der Morgen lacht. Es hat schon seit mehreren Wochen so stark ge-

froren, daß alle Gewässer mit Eis bedeckt sind. Du bist jetzt in dem Alter, daß ich dir alles erzählen kann. — So jung hat er zu vieles schon erreicht, als daß genügsam er genießen könnte. Die alten Vögel sind zu klug, daß sie sich fangen ließen. In nördlichen Gegenden blühen die Reben, ohne daß sie Früchte ansetzen. Er hat genug getan, daß er nun ruhen darf. Sein Haß sitzt tiefer, als daß er ihn vergessen konnte. — Nicht eine Folge, sondern eine logische Folgerung drücken Sätze aus wie: Er benimmt sich so unmanierlich, daß er sich offenbar nie in guter Gesellschaft bewegt hat. Er spricht so geläufig Französisch, daß er lange Zeit in Frankreich gewesen sein muß. — Ein positiver Formhauptsatz kann ohne Fügewort als Folgesatz nach einem negativen Hauptsatz in Fällen stehn wie: Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. Es ist keine Mutter so arm, sie hält ihr Kindlein warm. — Geht der den Folgesatz vertretende Hauptsatz voraus, so wird der logische Hauptsatz durch so angeschlossen: Die Nachtigall ist heiser fast, so lang hat sie gesungen. Man hörte sie nicht gehn, so leise trat sie auf. — Nach einem fragenden Hauptsatz: Was ist der Tod, daß er mich schrecken sollte? Hältst du mich für so schwach, für so ein Kind, daß solch ein Fall mich gleich zerrütten könne?

Modalverben oder Hilfszeitwörter des Modus bezeichnen eine Möglichkeit, Notwendigkeit oder Veranlassung: können, dürfen, sollen, mögen, müssen, wollen, lassen. Sie werden ähnlich gebraucht wie die Hilfszeitwörter (haben, sein, werden) und werden mit dem Infinitiv verbunden, mit dem sie einen Begriff ausmachen, indem der Infinitiv das eigentliche Prädikat (die Aussage) enthält, das Hilfsverbum eine modale Bestimmung hinzufügt, die das Verhältnis des Redenden zu seiner Aussage ausdrückt: Ich darf hoffen, daß ... Ich darf behaupten, daß ... Du darfst dich ebensogut sehen lassen wie er. — Er kann nicht lesen. Ich kann nicht steuern gegen Wind und Wellen. Er konnte den Pfeil abdrücken auf das eigne Kind. Ihm konnte den mutigen Glauben der Hohn des Tyrannen nicht rauben. — Er mag keinen Wein trinken. Er mag ihn behalten. Ich möchte ein Bube von sieben Jahren sein. Darin möchtet ihr euch wohl irren. Möge der Himmel dir gnädig

sein. — Alle Menschen müssen sterben. Er muß leidend sein. Das muß gestern geschehn sein. Hier müssen grobe Leute wohnen. — Das sollst du am Kreuze bereuen. Die Welt soll zittern, muß ich untergehn. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Er soll am Tode liegen. Er soll die Stadt erbaut haben. Ich ging in die Straße, in der er wohnen sollte. — Er will hier gewohnt haben. Er will es von seinem Bruder erfahren haben. Man will Feinde gesehen haben. — Ich ließ ihn entwischen. Laß mich weinen. Laß fahren dahin. Laß dir an meiner Gabe genügen. Laß nur die Sorge sein. Laßt ihm das Vergnügen. — S. auch Infinitiv.

Ein Fehler wird häufig bei Infinitiven, die von den Modalverben abhängen, gemacht, indem ein Vorgang aus der Vergangenheit, der nicht als wirklich, sondern nur als möglich oder als wahrscheinlich hingestellt werden soll, aus dem Infinitiv in das regierende Verb verschoben wird. Es wird gesagt: die Ausstattung der Bühne, die ziemlich prunkvoll beliebt zu sein schien (statt: beliebt gewesen zu sein scheint); ich glaube bewiesen zu haben, daß die Verfügung des Oberpräsidenten an dem Anschwellen der Bewegung nicht schuld sein konnte (statt: nicht schuld gewesen sein kann); später mochten wohl die Arbeiten für den Kurfürsten dem Künstler nicht mehr die Muße gelassen haben (statt mögen). — Die Aussage geschieht in der Gegenwart, die Vergangenheit muß durch den Infinitiv ausgedrückt werden. Dabei muß aber auch die richtige Form des Infinitivs berücksichtigt werden. In dem Satze z. B.: Ludwig scheint sich durch seine Vorliebe für die Musik etwas von der Wissenschaft entfernt zu haben, steht der Infinitiv, wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, daß sich Ludwig von den Wissenschaften entfernt hatte, in falschem Tempus. Die Tempora des Indikativs und des Infinitivs entsprechen einander in folgender Weise: L. entfernt sich — scheint sich zu entfernen; L. entfernte sich — scheint sich [damals] entfernt zu haben; L. hat sich entfernt — scheint sich [jetzt] entfernt zu haben; L. hatte sich entfernt — scheint sich entfernt gehabt zu haben; L. wird sich entfernen — scheint sich entfernen zu wollen. Es muß also heißen: scheint sich entfernt gehabt zu haben. — Wegen des wollen zur Bildung des Futurums s. Umschriebne Konjugation.

Ein andrer Fehler, der häufig bei den Modalverben gemacht wird, ist der, daß man sie vertauscht und gegen ihren Sinn gebraucht. So wird **mögen**, das ein Zugeständnis ausdrückt, anstelle von **können**, das die Möglichkeit ausdrückt, gebraucht: es mag für ältere Mitglieder von Interesse sein, die Mitgliederliste kennen zu lernen, statt: es kann oder es wird vielleicht usw. Ebenso **wollen** für **mögen**: Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 1. Dezember einreichen, statt mögen usw. (oder werden gebeten, ersucht, es zu tun); sogar mit dem Passivum: die Redaktion wolle angewiesen werden (statt: es wird gebeten, die Redaktion anzuweisen), das Testament wolle in Verwahrung genommen werden, das Öffnen der Fenster wolle den Schaffnern aufgetragen werden, es wolle sich (!) gefälligst des Tabakrauchens enthalten werden. — Ferner **dürfen**: ich darf endlich noch hinzufügen, hier darf zum Schluß noch angefügt werden — wo es heißen sollte: es sei erlaubt usw., oder frageweise: ich darf wohl usw. — Auch **sollen**, das den Begriff des Befehlens hat, wird anstelle von können, müssen, dürfen, also für eine Möglichkeit oder eine Notwendigkeit gebraucht: eines nähern Eingehens auf diese Punkte glaube ich mich enthalten zu sollen; wir glauben, diesen Satz auf das ganze Werk ausdehnen zu sollen; wir glaubten die Eröffnung nicht vornehmen zu sollen, ohne die maßgebenden Persönlichkeiten dazu einzuladen; im Interesse des Publikums hat die Behörde geglaubt, den Betrieb nicht in städtische Regie nehmen zu sollen. — S. auch **Pleonasmus und Tautologie**.

Modi (Rede- und Ausdrucksweise) **des Verbums.** Wir haben drei Modi: 1) den **Indikativ**, den Modus der Wirklichkeit und der Gewißheit, der objektiv den Inhalt eines Satzes als wirklich und tatsächlich bezeichnet; — 2) den **Konjunktiv**, den Modus der Möglichkeit und der Ungewißheit, der subjektiv den Inhalt eines Satzes als etwas gewünschtes und begehrtes oder als etwas bloß vorgestelltes oder vermutetes bezeichnet. Er kann Wunsch, Begehren, Bitte, Aufforderung, Verbot, Befehl, Wahrscheinlichkeit, Möglichkeit, Unwahrscheinlichkeit, Nichtwirklichkeit ausdrücken; — 3) den **Imperativ**, den Modus der Notwendigkeit, der einen Befehl (Gebot oder Verbot), eine Aufforderung, Mahnung oder Warnung,

eine Bitte, einen Rat oder einen Wunsch ausdrückt. — S. die einzelnen Modi.

mögen: mag (magst, mag, mögen, mögt, mögen; Konj. möge), mochte (Konj. möchte), gemocht. — Imperativ fehlt. — Ebenso vermögen.

mögen oder gemocht (er hat ihn leiden ...) s. Partizip.

möglichst: möglichst unverheirateter Kutscher, möglichst keine Briefe schreiben s. Komparation.

Moltke'sche oder Moltkische Strategie? S. -ig, -isch und -lich.

Moment s. Faktor.

monatlich und monatig s. -ig, -isch und lich.

Mond, der, wird jetzt in der Bedeutung von Himmelskörper stark dekliniert: des Mondes, die Monde. Die alte schwache Form kommt nur noch in Zusammensetzungen vor wie: Mondenschein, Mondenpracht. — In der Bedeutung von Monat wird es auch schwach dekliniert: des Monden, die Monden; drei Monden lang.

Monolog hat die Pluralform Monologe; die Form Monologen ist veraltet. S. Deklination der Fremd- und Lehnwörter.

Montags s. Donnerstag und Donnerstags.

morgens s. Donnerstag und Donnerstags.

Motor hat den Plural Motoren, auch nach der amtlichen Schreibung; das trotzdem vielfach von Fabrikanten und Händlern gebrauchte Motore ist ebenso falsch, wie es Doktore, Faktore, Pastore wären.

Mund, der, bildet keinen Plural. Die Formen Munde, Münde und Münder sind sämtlich schlechte Bildungen. In Vormund, Plural Vormünder, hat das -mund einen andern Stamm mit der Bedeutung: Schutz. — S. Mündel.

Mündel, der, die und das, hängt, ebenso wie Vormund, nicht mit Mund (Maul) zusammen, sondern mit einem verloren gegangnen Worte munt, das soviel wie Schutz bedeutet und wahrscheinlich urverwandt mit manus ist.

Muskel, der, hat abweichend von der Regel (s. [Substantiva auf] -el und -er) den Plural Muskeln, der mit der weiblichen Nebenform die Muskel zusammenhängt.

müssen: muß (mußt, muß, müssen usw., Konj. müsse), mußte (Konj. müßte), gemußt. — Imperativ fehlt.

müssen oder gemußt (er hat sich darum kümmern ...) s. Partizip.

Mutter, die, geht gegen die Regel, nach der die Feminina auf -er (s. dort) schwach dekliniert werden, nach der starken Deklination und hat deshalb auch den Pluralumlaut Mütter. Ebenso ist es bei Tochter, Töchter. Nur bei dem Gebrauch in übertragnem Sinn (Schraubenmutter) hat Mutter auch den Plural Muttern.

N

nach. Eine häßliche Gepflogenheit ist es, zur Bezeichnung des Ziels die Präposition nach zu gebrauchen, die den Begriff der Richtung hat. Es ist nur bei Orts- und Ländernamen (nach Berlin, nach Frankreich) berechtigt. Man geht zu Bette, zu Tische, zuhause, fährt zu Berg, zu Tal, geht zu Grimpe in den Thüringer Hof, zu Siechen in der Behrenstraße, in die Schule, in die Stadt, ins Museum, zum Hafen; jetzt heißt es überall **nach**. Zuerst kam wohl das **nach Hause**, weil man glaubte, zu könne nicht ebensogut das Ziel (wohin) wie den Aufenthalt (wo: zuhause sein) ausdrücken; dann aber folgten auch die Wendungen: nach dem Museum, nach dem Hafen, nach der Schule (hier auch das ebenso unschöne zur Schule statt in die Schule), sogar nach Grimpe, nach Siechen gehn, nach der Stadt ziehn. — **Nach** kann aber nur bedeuten: in der Richtung nach dem Hafen, dem Museum, der Schule hin; das Hinein, die Erreichung des Ziels muß durch **in** oder **zu** ausgedrückt werden. — S. auch **zufolge**.

nachahmen wird in verschiednem Sinne mit dem Akkusativ oder mit dem Dativ verbunden. **Mit dem Akkusativ** bedeutet es zunächst, eine Sache einem Vorbild entsprechend wiederholen oder ihm nachbilden: die Kunst, welche Körper auf Flächen nachahmet; eines Stimme, Schreibart, Ausdruck nachahmen; das Werk eines andern nachahmen; jeder Künstler ahmt die Natur nach. — Aber auch eine Person in ihren Werken oder ihrem Benehmen, es ihr nachahmen: er wollte den Horaz

nachahmen; ich ahme dich nach (wie du gehst und stehst). — **Mit dem Dativ** bedeutet es einer Person oder einer Sache nachstreben: der Dichter soll den Künstlern nachgeahmt haben; der Natur, den erhabnen Mustern nachahmen; ich will dem ruhmwürdigen Römer nachahmen, dem Vorbild des Vaters; viele Dichter ahmen dem Schiller nach. — Ebenso nachäffen und nachmachen.

Nachbar, der, wird schwach dekliniert: des, dem Nachbarn, die Nachbarn; doch kommt im Singular auch die starke Form: des Nachbars, dem, den Nachbar vor.

nachdem. Die Konjunktion (das Fügewort) nachdem kann nur Temporalnebensätze an den Hauptsatz anfügen (s. Temporalsatz), und sie kann nur mit dem Perfekt oder dem Plusquamperfekt verbunden werden. Es ist ein Fehler, sie in kausaler Bedeutung zu verwenden, wie es in Österreich üblich ist. Sätze wie: nachdem der Kaiser keine weitere Verwendung für seine Dienste hat; nachdem er (der Hunho) gegenwärtig gefroren ist, kann von einer Flankendeckung nicht gesprochen werden; nachdem für die Anschaffung nur unbedeutende Kosten erwachsen; nachdem bei günstigem Wasserstand sich die Verladungen lebhaft entwickeln werden — erscheinen als Provinzialismen. Falsch ist also auch das Imperfekt: der Grund, warum Lassalle, nachdem seine Lebensarbeit zerbrach, doch immer deutlicher als historische Persönlichkeit hervortritt.

nach hier, nach dort statt hierher und dorthin. Der Mißbrauch, zur Bezeichnung einer Richtung statt die auf die Frage **wohin** antwortenden Ortsadverbien (vor, hinter, hinauf, hinunter, hinein) die Präpositionen **nach** und **von** in Verbindung mit Ortsadverbien zu verwenden, die auf die Frage **wo** antworten (nach vorn, nach hinten, nach oben, nach unten; von vorn, von hinten, von oben, von unten, von hier, von dort), ist schon lange üblich, aber Ausdrücke wie: Kommen Sie nicht bald einmal nach hier? Ich werde nächstens nach dort kommen. Er ist nach hier versetzt worden. Wollen wir uns nicht nach drin setzen? — sind doch bisher in anständigem Deutsch vermieden worden und der Vulgärsprache überlassen geblieben, wenn sie auch in der Kaufmannssprache blühn und zur Verschönerung des Zeitungsdeutschs aufgegriffen worden sind. Entsprechend

ist der Gebrauch von **nach oben** statt **hinauf**: er ist nach oben gegangen, oder nur: er ist oben gegangen, wozu dann noch die Vertauschung von **oben** und **hoch** kommt: ich habe das Frühstück hoch gebracht, er ist hoch gegangen, d. h. hinauf!

nachmittag und **nachmittags** s. **Donnerstag** und **Donnerstags**.

Nachsatz s. **Nebensatz** 1, 3.

nächst, zunächst werden als Präpositionen gebraucht mit dem Dativ verbunden: nächst jemand, ihm zunächst sitzen, nächst der Kirche, eine Wohnung nächst dem Hopfenmarkt, er ist nächst dir der älteste; demnächst, nächstdem.

Nacht, die, hat neben ihrem regelmäßigen Genitiv von jeher auch den männlichen **Nachts**, jetzt meist adverbiell gebraucht: **nachts, des nachts.** Ein früherer umlautloser Dativ des Plurals hat sich erhalten in **Weihnachten** und dem Adverb **nachten**, woneben aber auch **nächten.**

naheliegendst oder **nächstliegend**? S. **Komparation.**

-nahme. Sehr häßliche Substantivbildungen sind die Zusammensetzungen mit **-nahme**, wie Rücksichtnahme, Einsichtnahme, Abschriftnahme, Einflußnahme, Rachenahme (!), Parteinahme, Stellungnahme, Anteilnahme. Das **-nahme** soll hier die Handlung ausdrücken, aber meist ist es eine ganz überflüssige Verbreiterung, da das einfache Wort schon genügend den Sinn ausdrückt (ohne Rücksicht auf jemand handeln, etwas zur Einsicht vorlegen, jemand etwas zur Abschrift geben), zumal wo der Begriff des **Nehmens** wie bei Einflußnahme gar nicht paßt; Einfluß kann man haben oder zu gewinnen suchen oder sich anmaßen, aber nehmen kann man ihn nicht, wie man bei Teilnahme sein Teil oder seinen Anteil von etwas nimmt. **Teilnahme** ist in der übertragnen Bedeutung eingebürgert: an einer Handlung, an jemands Freude oder Leid teilnehmen, seine Teilnahme bezeigen, Teilnahme erwecken, dazu teilnahmlos; schwülstig ist es aber, anstelle von Teil Anteil zu setzen: Anteilnahme. — Partei und Stellung kann man allerdings nach dem üblichen Ausdruck nehmen, und die Bildungen: Stellungnahme und Parteinahme lassen sich nicht durch ein andres einfacheres Substantiv ausdrücken.

Aber es ist auch nicht nötig, alles in Substantive zusammen zu pressen, und statt daß man so unbeholfne Wörter bildet, nimmt man besser ein Verbum zu Hilfe und sagt statt seine Parteinahme: wie er Partei nimmt usw.

Name, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des Namens), ist die alte, der neuern der Namen vorzuziehende Form. — S. [Nominative auf] -en und -n.

namens s. Präpositionalsurrogate.

nämliche, der, s. Demonstrativpronomen 5.

nännte oder **nennte** s. Konjugation 8, c (rückumlautende Verben).

national s. volkisch usw.

naturgemäß, dessen Bedeutung der Natur angemessen, auf natürliche Weise ist (naturgemäß leben), wird jetzt in gespreizter Weise ganz an die Stelle von natürlich (Gegensatz zu wunderbar, übernatürlich) in dem Sinne von begreiflicherweise, selbstverständlich gesetzt: naturgemäß ist die Studentenzeit zum Lernen bestimmt; die Wiedergabe durch Lichtdruck läßt naturgemäß manches unklar; die Sorge beginnt naturgemäß gleich bei der Aufnahme der Lehrlinge; naturgemäß konnte die Stadtbahn nicht durch den glänzendsten Teil der Hauptstadt gelegt werden; die Unbilligkeit verstärkt sich naturgemäß mit jedem Jahre usw. Was hat das alles mit der Natur zu tun?

Natürliches und grammatisches Geschlecht. Bei den Substantiven, deren natürliches Geschlecht von dem grammatischen abweicht (s. darüber unter Substantiv), wie: Weib, Mädchen, Fräulein, Mütterchen, schwankt man oft, wenn auf sie zurückgewiesen werden soll, ob das Pronomen das grammatische Geschlecht festzuhalten habe, oder ob das natürliche anzuwenden sei. Auch bei Backfisch oder Blaustrumpf kann das der Fall sein. Was ist richtig: das Mädchen hatte seine oder es hatte ihre Eltern verloren? Im allgemeinen kann man sagen, je dichter das Fürwort auf das Hauptwort folgt, desto natürlicher ist es, das grammatische Geschlecht festzuhalten; je später es folgt, desto mehr schwächt sich die Kraft des grammatischen Geschlechts ab, und verstärkt sich die Kraft des natürlichen Geschlechts. Also wird vorzuziehn sein: das Mädchen hatte seine Eltern verloren. Aber Schiller

hängt unmittelbar an „ein Mädchen schön und wunderbar“: sie war nicht in dem Tal geboren; und Goethe sagt: dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung — und so geschieht es vielfach. — Wenn bei Redensarten wie: Ihre Tochter, Ihre Schwester, Ihre Braut als Höflichkeitszusatz ein Fräulein eingeschoben wird, so bleibt doch das Possessivpronomen mit Tochter, Schwester und Braut verbunden und springt nicht auf den Zusatz über; es kann also nur heißen: Ihre Fräulein Tochter, grüßen Sie Ihre Fräulein Schwester, empfehlen Sie mich Ihrer Fräulein Braut. Ihrem Fräulein Schwester usw. wäre falsch.

Naturwissenschafter oder -ler? S. -er und -ler.

Nebensatz. 1. Der Nebensatz ist in einem Satzgefüge das vom Hauptsatz abhängige, ihm subordinierte (untergeordnete) und von ihm regierte Glied. Von einem Hauptsatz können mehrere koordinierte oder einander wieder subordinierte Nebensätze abhängen (s. **Satzlehre**). Ihrem Inhalt, ihrer Form und ihrer Stellung nach teilen sich die Nebensätze in verschiedne Gruppen. 1) Ihrem Inhalt nach entsprechen die Nebensätze einem Satzteile, als dessen Ausbildung zu einem Satze sie angesehen werden können. Wie die Satzteile antworten sie auf bestimmte Fragen und werden entsprechend benannt: a) **Subjektsätze** auf die Frage: Wer oder was?, die die Stelle des Subjekts vertreten (Wer nicht hört, muß fühlen. Wen die Götter lieben, der stirbt jung. Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeit. Das aber ist der Fluch der bösen Tat [was?], daß sie fortzeugend Böses muß gebären). — b) **Prädikativsätze** auf die Frage: Wer? Wen? Welcher Art?, die die Stelle des Prädikatsnomens vertreten (Ich bin nicht der, der ich dir schien zu sein. Du bleibst doch immer, was du bist. Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen. Mir wäre besser, ich wäre nie geboren. Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank). — c) **Objektsätze** auf die Frage: Wen oder was? Wem? Wessen?, die die Stelle eines Objekts vertreten (**Akkusativobjekt**: Von einem guten Feldherrn fordert man [was?], daß er entschlossen sei. Ich wünsche [was?], daß dein Glück sich jeden Tag erneue. Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich

Gemüt. Was der Mensch säet, das wird er ernten. — **Dativobjekt:** Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Wer da hat, dem wird gegeben. Erholung ist dem zu gönnen, der lange gearbeitet hat. Ehre, wem Ehre gebührt. — **Genitivobjekt:** Er ist sich bewußt [wessen?], daß er ihn vernachlässigt hat. Ich erinnere mich, daß ich ihn gesehen habe. Ich freue mich, daß du zugestimmt hast. Des rühme der blutge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht). — d) **Attributsätze** auf die Frage: Was für einer?, die die Stelle eines Attributs vertreten (Hunde, die viel bellen, beißen nicht. Die Furcht gesellte sich dazu, das Übel werde nur noch größer werden. Der Glaube, daß ein Gott ist, gab uns Trost. Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt sich zuschließt. Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht usw.). — e) **Adverbialsätze**, die einer adverbialen Bestimmung des Prädikats entsprechen (s. auch Konjunktionalnebensatz). Sie sind **Lokal-, Temporal-, Modal-, Kausalsätze** (s. diese einzeln im Alphabet). — 2) Der **Form** nach sind die Nebensätze **Relativ-, Konjunktional- und Interrogativsätze** (s. diese im Alphabet). — 3) Ihrer **Stellung** nach sind sie a) **Nachsätze**, wenn sie hinter dem Hauptsatz stehn (Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen), b) **eingeschobne, Zwischen- und Schaltsätze**, wenn sie in den Hauptsatz eingeschachtelt sind (Da, wo du nicht bist, blüht das Glück. Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht), c) **Vordersätze**, wenn sie vor dem Hauptsatz stehn (Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen).

2. Es gibt **fügewörtliche**, d. h. durch Fügewörter angegliederte, und **fügewortlose** Nebensätze. Die ältere Art des Nebensatzes, die fügewortlose, hat die Form eines Hauptsatzes, aber die logische Abhängigkeit und die Bedeutung eines Nebensatzes. Er hat entweder gar kein äußeres Zeichen, oder seine Abhängigkeit wird durch die Wortstellung oder den Konjunktiv seines Verbs angezeigt. — 1) Der unbezeichnete fügewortlose Nebensatz kann statt eines **Daß- (Inhalts-) Satzes** oder eines **indirekten Fragesatzes** stehn und stellt dann das Subjekt oder das Objekt des übergeordneten Satzes dar oder

dient dazu, einen durch ein Substantiv oder ein Pronomen ausgedrückten oder angedeuteten Begriff näher zu bestimmen (Ja, es wissens die Herrn, er übet jeglichen Frevel. Jetzt fürcht ich fast, er fiel in Feindes Hand. So sag, was kann ich dir verrichten. Es ist gewiß, ein ungemäßigt Leben macht uns zuletzt am hellen Tage träumen. Das Kind, es denkt, die Glocke hängt da droben). — 2) Durch die Wortstellung, d. h. durch Inversion, dient er zum Ausdruck einer Bedingung oder einer Einräumung, auch einer Zeitangabe (Kannst du nicht allen gefallen durch deine Tat und dein Kunstwerk, mach es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm. Auch die Kunst ist Himmelsgabe, borgt sie gleich von irdscher Glut. Grün wird die Alpe werden, stürzt die Lawin' einmal. Befolge meinen Rat, so wirst du glücklich sein. Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken, du bleibst doch immer, was du bist). — 3) Durch den Konjunktiv wird er bezeichnet: a) als **abhängiger Inhaltssatz** (Wir fürchten, der Gegner möchte strenge Rache üben); b) als **negativer Bedingungssatz** (Man kommt zum König nicht, er müßt es denn begehren. Mein Leben will ich verlieren, sie werde denn mein Weib); c) als **Einräumungssatz** ohne Inversion (Ich erwarte mein Schicksal, es sei Leben oder Tod. Er sei noch so hoch gestiegen, so bleibt er doch ein Mensch).

Der **fügewörtliche Nebensatz** wird durch ein Relativpronomen oder ein relatives Adverb, oder durch ein interrogatives Pronomen oder Adverb, oder durch eine subordinierende Konjunktion angehängt. Anstelle eines Nebensatzes oder eines ihn vertretenden Infinitivs mit zu tritt oft beiordnender Anschluß mit und: Versuch es und spring in die Grube (zu springen). Wer ist imstande und holt dort oben die Eier aus dem Nest? (zu holen). Wie lange wird es dauern, und es gibt keinen Torwart mehr (bis). Schämst du dich nicht zu betteln, und bist aus Goldtal (obgleich). Ich habe mein Glück verscherzt, weil ich glaubte ein Held zu sein, und bin nichts als ein Schwachkopf (während). Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn alle Zeit, den wird er usw. Wer Ordnung liebt und übet sie, ersparet sich viel Zeit und Müh. Wie gehts, wenn du ins Alter trittst und hast keinen Notpfennig?

Nebensatz, verkürzter, s. **Apposition** 9.

Nebenwort s. **Adverb.**

Negation (**Verneinung**). Die Negation wird durch die Partikel **nicht** ausgedrückt oder durch negative Verben wie **leugnen, zweifeln, bezweifeln, verbieten, verhindern, bestreiten, untersagen, abhalten, warnen;** bei Adjektiven durch die Präfixe **un-** und **ohn-** und das Suffix **-los,** bei Substantiven durch die Regierung des unbestimmten Artikels: **kein** für **nicht ein;** endlich durch die negativen Formen der Pronominalien und pronominalen Adverbien: **keiner, niemand, nie, niemals, nimmer, nichts.**

In der ältern deutschen Sprache diente die Verdoppelung der Negation zu ihrer Verstärkung, und dieser Gebrauch kommt noch bis in die Zeit unsrer Klassiker in der Schriftsprache vor, vereinzelt sogar bis in die neuste Zeit. Bei Luther ist er häufig: ich habe ihr keinem nie kein Leid getan; es ist nie kein Schermesser auf mein Haupt gekommen; seid niemand nichts schuldig usw. — Aber auch Lessing sagt noch: Sie hat alles, was zu einer vollkommnen Frau gehört, nur kein Geld hat sie nicht; keinen wirklichen Nebel sahe Achilleus nicht. — Goethe: Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben und nichts zu schaffen, als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen; man sieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt; nirgends keine Seele war zu sehen. — Schiller: alles ist Partei, und nirgends kein Richter; nirgends kein Dank für diese unendliche Arbeit. — Sogar Rudolf Baumbach noch — aber wohl mit bewußter Altertümelei: So schön war keine zweite nicht an Farbe, Wuchs und Angesicht. — Sie ist also die ursprüngliche Art des deutschen Ausdrucks, aber im letzten Jahrhundert ist sie in der Sprache der Gebildeten außer Gebrauch gekommen und unter dem Einfluß der lateinischen Grammatik, deren Formen der deutschen Sprache aufgezwängt wurden, durch den Grundsatz, daß doppelte Verneinung eine Bejahung bedeute, verdrängt worden. Wenigstens in der guten Schriftsprache ist das der Fall, wenn im Volksmund auch der alte Gebrauch noch weiterlebt; und da die neue Art des Ausdrucks einmal durchgedrungen ist, muß die alte, als nicht mehr üblich, nun auch vermieden werden, da sie als falsch empfunden wird und sogar als lächerliche Ungereimtheit, wie in der Anzeige: ich warne hiermit

jedermann, meiner Frau nichts zu borgen. Nach einem negativen Hauptsatz darf, wie dieses Beispiel zeigt, kein abhängiger negativer Infinitivsatz folgen, da sich eben die beiden Verneinungen aufheben. So auch in dem weniger drastischen Beispiel: es gehört keine große Menschenkenntnis dazu, das nicht zu sehen. Überhaupt sind pleonastische negative Nebensätze nach negativen Hauptsätzen oder überhaupt nach negativen Begriffen anstößig. Es ist richtig, zu sagen: die Hauptfrage kann nicht erledigt werden, wenn nicht oder solange nicht die Vorfrage erledigt ist — denn hier ist ein Gegensatz ausgedrückt; schlecht dagegen ist: ehe, bis, bevor, ohne daß die Vorfrage nicht erledigt ist, denn hier liegt einfach pleonastische Wiederholung der Negation vor, die den Sinn in das Gegenteil verkehrt.

Eine vorsichtige Bejahung wird ausgedrückt, wenn eine Verneinung vor ein mit **un-** zusammengesetztes Wort tritt: kein Unmensch, nicht unmöglich, nicht unwahrscheinlich, nicht ungewöhnlich. Diese sogenannte **Litotes** (Milderung oder auch Steigerung durch Verneinung des Gegenteils) verführt zu den wunderlichsten Verstößen; man schreibt: das wirkt nicht unübel, dieser Effekt war ein von den Juden nicht unerwarteter, endlich fand sich ein Tag, an welchem keiner der drei Herren unbehindert war, der Leser wird nicht unschwer erkennen — wo man überall das Gegenteil meint! Sogar Lessing ist es passiert, in der Emilia Galotti zu sagen: nicht ohne Mißfallen, wo er meinte: nicht mit Mißfallen. — Auch die Redensart **nicht zum geringsten Teile** ist eine mißverständliche Litotes: das ist nicht zum geringsten Teile der Tätigkeit unsers Vereins zu danken; das kann ebensogut heißen zum größten Teil wie gar nicht! Ebenso **nichts weniger**: der Besitzer sieht in dieser Bronze nichts weniger als ein Werk des Lysipp, es ist aber nur eine römische Nachahmung; das soll heißen: er sieht in ihr nichts geringeres als ein Werk des Lysipp, es ist aber nichts weniger als das, sondern nur usw.

Eine häßliche Gewohnheit der Amts- und der Zeitungssprache ist es, statt **keiner** immer zu schreiben **einer nicht**: diesem Unterschied ist eine größere Tragweite nicht beizumessen; der Angeklagte hatte trotz seiner Bemühungen eine feste Stellung nicht gefunden; der Rat wird davon

in Kenntnis gesetzt, daß einer Überlassung dieser Akten ein Bedenken nicht entgegensteht. — Eine solche Trennung ist nur dann richtig, wenn das Substantiv betont ist und voransteht, indem es sich auf einen vorhergehenden Satz bezieht; etwa: man hat sich bemüht, etwas zu erreichen — aber einen Erfolg hat man dabei nicht gehabt.

Schlecht ist auch die Negation in Ausrufen: Wie viele Menschen gibt es nicht, die usw.! Wie oft ist nicht schon davon geredet worden! Das sind falsche Nachbildungen rhetorischer Fragen, wie: Wer hätte nicht schon gelesen usw., wo die Negation unentbehrlich ist.

nehmen: nehme (nimmst, nimmt, nimm!), nahm (Konj. nähme), genommen.

Neigung und Geneigtheit s. [Substantiva auf] -ung.

nennen: nenne (nennst, nennt, nenn!), nannte (Konj. nennte, nicht nännte), genannt. S. **Konjugation** 8, c (rückumlautende Verben).

-ner, Zusammensetzungen mit, s. -er.

neuerdings, das in gutem Deutsch nur so viel heißt wie: in neuerer Zeit, wird „neuerdings" auch in dem Sinne von wiederum, nochmals, abermals, aufs neue, von neuem gebraucht: es kommt mir nicht darauf an, oft gesagtes neuerdings zu wiederholen; er hat mich hierdurch neuerdings zu Dank verpflichtet; eine Reise führte ihn neuerdings mit der Künstlerin zusammen; in diesem Vortrage wird neuerdings die Frage untersucht; es kam eine Schrift zur Verlesung, worin B. neuerdings für seine Überzeugung eintrat; die Geneigtheit der Kurie muß bei jedem Wahlgange neuerdings erkauft werden. — Der falsche Gebrauch stammt aus Österreich.

Neuheiten und Neuigkeiten. Neuheiten sind neue Erzeugnisse der Industrie, wie neue Kleiderstoffe, neue Formen von Geräten und Kleidern; Neuigkeiten sind neue Nachrichten und Ereignisse. Auch die neuen Erzeugnisse des Buchhandels werden so bezeichnet; das Wort hat einen geistigern Begriff als Neuheit.

neusprachig und neusprachlich s. -ig, -isch und -lich.

Niederlagsraum oder Niederlagraum? S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

niemand s. **jemand**; **niemand anders** s. **anders**.

Nomen, Plural **Nomina** (**Nennwort**), werden die deklinierbaren Wortarten genannt. Die eigentlichen Nomina sind die **Substantiva** und die **Adjektiva** (nebst den adjektivisch gebrauchten Partizipien), zu denen dann noch als nominale Formwörter die substantivisch oder adjektivisch gebrauchten **Pronomina**, die **Numeralia** und der **Artikel** treten.

Nomina propria, appellativa, collectiva, materialia, abstracta und concreta s. **Substantiv**.

Nominaladverbien s. **Adverb** 1, 2. 3.

Nominalformen des Verbums werden die beiden Formen genannt, die nicht zum Ausdruck einer Satzaussage (prädikativ) dienen können, der Infinitiv und das **Partizip**, weil sie eine Mittelform zwischen Verbum und Nomen sind. Der Infinitiv ist eine dem Substantiv entsprechende Form und wird auch als solches gebraucht; das **Partizip** eine dem Adjektiv entsprechende, wie dieses gebrauchte und deklinierte Form. — S. auch **Infinitiv** und **Partizip**.

Nominativ. Der **Nominativ** ist der unabhängige, von keinem andern Wort regierte Fall. Er ist der Kasus des Satzsubjekts (s. **Subjekt**) und aller dieses in attributiver, prädikativer und appositiver Weise näher bestimmenden Wörter (s. **Attribut**, **Prädikat** und **Apposition**).

Nord, Norden, der. **Norden** (des Nordens) ist die Bezeichnung für die Weltgegend, **Nord** (des Nords, die Norde) die für den Wind. Ebenso ist es bei Ost — Osten, Süd — Süden, West — Westen, doch werden beide Formen häufig durcheinander gemengt und die verkürzten auch für die Weltgegend gebraucht.

Nordhausener oder **Nordhäuser**? S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] **-er**.

Numeralia (**Zahlwörter**). Die Zahlwörter, die eine bestimmte Anzahl von Gegenständen angeben, heißen **bestimmte Zahlwörter**. Sie zerfallen in **Kardinalia** (**Grundzahlen**: eins, zwei, drei usw.) und in **Ordinalia** (**Ordnungszahlen**: der erste, der zweite usw.).

Die Zahlwörter, die eine unbestimmte Anzahl oder ein unbestimmtes Maß ausdrücken, heißen **unbestimmte Zahlwörter** (**Indefinita** und **Pronominalia**, **Halbfürwörter**): viele, wenige, alle, keine, etliche, jeder, manche, einige,

verschiedene, mehrere, sämtliche, lauter, etwas, viel, wenig usw.; man kann sie auch den Adjektiven oder den unbestimmten Pronominen zurechnen. Sie werden wie Adjektive gebraucht und auch ebenso dekliniert wie diese.

Von den Kardinalien hat nur ein alle drei Geschlechter (ein[er], eine, ein[es]) und die starke und die schwache Deklination, die übrigen haben nur eine Form für die drei Genera und flektieren, soweit sie es überhaupt tun, nur stark.

Als Zahlwort ist ein betont, als unbestimmter Artikel unbetont. Die Form eins dient zum bloßen Zählen; sie wird statt des vollern eines, aber auch als absolutes Neutrum gebraucht (Eins ist not) und in der Bedeutung von einheitlich, übereinstimmend (Ich und der Vater sind eins; handelseins). Die Ableitung einig (alleinig) hat seine alte Bedeutung von „einzig," durch das es ersetzt ist, verloren und wird nur noch als unbestimmtes Fürwort gebraucht.

Zwei und drei stehn jetzt meist flexionslos vor dem Substantiv, doch werden sie auch dekliniert (Gen. zweier, dreier Männer, Dat. zweien, dreien Männern), insbesondre wenn sie absolut stehn. Für zwei bestimmte Gegenstände wird auch beide statt „die zwei" gebraucht. Der Singular beider (Abendmahl unter beider Gestalt) ist jetzt nicht mehr gebräuchlich, das Neutrum beides aber wird noch gebraucht: beides ist möglich, in beidem erfahren, keines von beidem. — Entsprechend kommt auch noch vor alles Dreies.

Auch die übrigen Kardinalzahlen können, obgleich sie vor dem Substantiv flexionslos sind, wenn sie absolut (substantivisch) gebraucht werden, dekliniert werden (auf allen Vieren, wir viere, alle Neune schieben, die heiligen Zwölfe, in den Vierzigen oder Vierzigern stehn, Hunderte und Tausende).

Die Ordinalia werden stark und schwach dekliniert und können nicht flexionslos gebraucht werden.

Adverbiale Zahlwörter werden von den Ordinalzahlen durch Anhängung der Silbe -ens gebildet (erstens, zweitens usw.), auch mit Präpositionen: zum ersten, zum zweiten, oder fürs erste, fürs zweite.

Schlechte Bildungen sind ersterer und letzterer, denn der erste und der letzte sind schon Superlative und

können ebensowenig weiter gesteigert werden wie andre Superlative, etwa der größtere und der schönstere! — S. auch dritte.

Statt der Ordinalia stehn manchmal dem Substantiv nachgesetzt Kardinalia: Band vier, Kapitel sechs, Schlag sieben, das Jahr achtundvierzig. Nicht schön ist es aber, Personen so zu numerieren, was in Offizier- und Beamtenkreisen Mode ist: Fischer eins (I), Müller zwei (II).

Durch Zusammensetzung oder Ableitung werden folgende Nebenarten der Zahlwörter gebildet: 1) **von den Kardinalien**: a) die **Distributiva** (Verteilungszahlwörter), die durch Voranstellung des Adverbiums je entstehn: je zwei, je drei, je der zehnte; die Arbeiter erhielten je drei Mark; b) die **Multiplikativa** (Vervielfältigungszahlwörter), die durch Anhängung des Suffixes -fach oder -fältig, -faltig entstehn: einfach, zweifach, hundertfach -fältig), vielfach (-fältig), mehrfach, mannigfach (-faltig). Neben zweifach steht auch doppel(t). Der Unterschied ist, daß durch zweifach gleichartige aber doch unterschiedne Begriffe zusammengefaßt werden (zweifaches Verbrechen, Raub und Mord), durch doppel(t) aber dasselbe Ding als zweimal vorhanden bezeichnet wird: ein doppelter Mord, doppelter Anteil, Doppeladler, Doppelgänger; oder zweimal bearbeitet, wie: Doppelbier, Doppelkümmel; c) die **Spezialia** (Gattungs- oder Artzahlwörter), die durch Anhängung von -erlei (von leie, Art und Weise) entstehn: einerlei, zweierlei, tausenderlei, vielerlei, mancherlei (auch allerhand, mancherhand); d) die **Iterativa** (Wiederholungszahlwörter), die durch Anhängung von -mal entstehn: einmal, zweimal, hundertmal, vielmal, manchmal. Hiervon werden Adjektiva auf -ig gebildet: einmalig, zweimalig; — 2) **von den Ordinalien** die **Partitiva** (Bruchzahlen) durch Zusammensetzung mit der Silbe -tel, die eine Verkürzung von Teil ist: ein Drittel, ein Viertel, ein Zwanzigstel, ein Hundertstel, ein Tausendstel. Statt ein Zweitel heißt es aber ein Halbes oder die Hälfte. Daneben gibt es die adjektivischen Zusammensetzungen anderthalb, drittehalb, viertehalb und selbander (s. dort), selbdritt, selbviert usw. (mit einem, mit zwei, mit drei andern usw.). — S. auch Indefinita.

Numerus (Zahl) heißen die Formen des Singulars (Einzahl) und des Plurals (Mehrzahl) in der Deklination und der Konjugation.

nur mehr für nur noch ist schlechter süddeutscher Provinzialismus (alle Bemühungen sind nur mehr darauf gerichtet, auf die Christlichsozialen fielen nur mehr acht Stimmen, leidenschaftliche Gedichte von nur mehr geschichtlichem Wert).

Nutz, Nutzen, der (des Nutzens). Die ältere Form Nutz kommt noch in formelhaften Redensarten vor: zunutze machen, zu Nutz und Frommen, und in Zusammensetzungen: Eigennutz, Nichtsnutz, Nutzholz, Nutznießung, Nutzanwendung, nutzbar, nutzbringend, mit Umlaut nütz, nütze, nützlich. Bei dem Verbum werden die beiden Formen **nutzen** (oberdeutsch) und **nützen** (mitteldeutsch) ohne Bedeutungsunterschied nebeneinander gebraucht.

O

oben statt **hinauf** s. nach hier.

Objekt. Das Objekt ist eine Ergänzung der Satzaussage und gibt die Person oder die Sache an, auf die sich die Handlung oder das Geschehn der Aussage erstreckt. Das Prädikat allein braucht keinen vollständigen Gedanken auszudrücken und bedarf in diesem Falle des ergänzenden, ihm erst Sinn gebenden Objekts (Gelegenheit macht Diebe).

Das Objekt kann im Akkusativ, im Dativ oder im Genitiv stehn und kann auch durch eine Präposition angefügt werden; es können auch mehrere Objekte in verschiednen Kasus von ein und demselben Prädikat abhängen. Auch ein Infinitiv kann als Objekt stehn (ich kann tanzen, er will gehn, sie lernt geigen; er weiß zu handeln, er hat verlernt zu gehorchen, es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen), und ebenso ein ganzer Satz (Wen die Götter lieben, der stirbt jung. Was Hände bauten, können Hände stürzen).

Das **Akkusativobjekt** steht auf die Frage: Wen oder was? nach den transitiven Verben (der Knecht hackt Holz, der Feldherr besiegt den Feind, das Werk lobt den Meister, den Jüngling ziert Bescheidenheit).

Das **Dativobjekt** steht auf die Frage: Wem? nach intransitiven Verben (er gehorcht mir nicht, die Ruhe tut ihm gut; dem Mutigen gehört die Welt, dem Glücklichen schlägt keine Stunde, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben) und nach transitiven; in diesem Falle steht noch ein Akkusativobjekt daneben (dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze; dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden; dem Glück bezahlt ich meine Schuld).

Das **Genitivobjekt** steht auf die Frage: Wessen? nach den intransitiven Verben, die den Genitiv regieren (er erinnert sich des Vorfalls, er ist des Schreibens kundig, er war immer gutes Muts, der Schwache bedarf der Hilfe, er waltet seines Amtes); auch das Genitivobjekt kann nach einem transitiven Verbum stehn, wenn noch ein Akkusativobjekt daneben steht (er würdigte ihn keines Grußes, er belehrte den Mann eines bessern).

Das **Präpositionalobjekt** kann statt des einfachen Kasus stehn, indem es die nähere Bestimmung der Satzaussage mit Hilfe einer Präposition gibt: er fleht um Gnade (statt er erfleht Gnade), er spottet über mich (statt meiner), die Fluren dürsten nach Tau, er sehnt sich nach Freiheit, er wendet sich an ihn. — S. auch **Akkusativ**, **Genitiv 3**, **Dativ**.

Objektsatz s. **Konjunktionalnebensatz**.

offen und auf. Offen bezeichnet den Zustand, auf die Bewegung. Die Tür ist, steht offen, man macht die Tür auf. Es ist also falsch, zu sagen: die Tür, das Fenster steht auf, oder: mache die Tür oder das Fenster offen.

offensichtlich: sinnlose Vermengung von offenbar und sichtlich; soll so viel heißen wie: für den Blick offen daliegend: offensichtliche Gefahr, offensichtliche Mängel, mit offensichtlichem Stolz. In gutem Deutsch heißt das einfach: offenbar oder sichtbar.

Ohm, der (des Ohms, die Ohme oder Öhme), zusammengezogen aus Oheim; die **Ohm** (die **Ohmen**), übrigens auch der und das Ohm (des Ohms, die **Ohme**), Flüssigkeitsmaß.

Ohr, das, geht nach der gemischten Deklination: des Ohrs, die Ohren.

Optativ s. Konjunktiv 2 (modale Bedeutung) und Imperativ.

Ort, der, hat neben dem Plural Orte auch Örter, doch ist diese Form jetzt ungebräuchlich geworden.

Ortbestimmender Adverbialsatz s. Lokalsatz.

Ortsnamen, die davon gebildeten Formen auf -er (Berliner, Leipziger usw.) s. -er.

Orts- und Ländernamen auf -en s. unter -en.

Orts- und Personennamen auf -e s. -ig, -isch und -lich.

Ortsnamen, Zusammensetzungen davon mit weiblichem oder sächlichem Grundwort sind Neutra: das feste Straßburg, das schöne Waldshut, das nahe Darmstadt, das ferne Königsberg.

-osen s. Sprachmengerei.

Ost, Osten s. Nord.

-oten s. Sprachmengerei.

P

Pädagogen nennen sich Leute, denen es nicht ehrenvoll genug scheint, Lehrer zu heißen, obgleich das Wort, das ursprünglich nur den Knabenführer, den Sklaven, der das Kind führte, bezeichnete, dann ganz eigentlich die Bedeutung des jetzt verpönten Wortes Schulmeister, Kindererzieher erhielt. Um so lächerlicher ist es, wenn diese Bezeichnung auch Leuten, die gar nichts mit Kindererziehung zu tun haben, zugelegt wird, wie Klavierlehrern und Gesanglehrern; sie werden neuerdings mit Vorliebe Klavierpädagogen und Gesangpädagogen genannt, ohne daß sich die Musikreferenten des Unsinns bewußt würden.

Pantoffel, der, hat gegen die Regel (s. [Substantiva auf] -el und -er) den Plural Pantoffeln, der mit einer frühern weiblichen Nebenform (pantoffola) zusammenhängt.

Parentationshalle: feierlicher Unsinn der Beamtensprache für Leichenhalle. Parentation heißt ursprünglich das Totenopfer, das den Eltern (parentes) gebracht wurde, parentieren: ein Totenopfer bringen, auch eine Trauerrede halten, davon Parentationsrede = Trauerrede.

Parteinahme s. -nahme.

Partikeln (Formwörter) sind unbiegsame Redeteile. Dazu gehören die Adverbien, die Präpositionen, die Konjunktionen und die Interjektionen. S. dort.

Partizipia, die, sind ihrer Form nach Adjektive und werden als solche gebraucht: sie werden stark und schwach dekliniert, sie können zum Teil kompariert werden, werden prädikativ und attributiv mit einem Nomen verbunden (konjunkt und disjunkt), können substantiviert und appositiv gebraucht werden. Ihre verbale Natur äußert sich darin, daß sie die Rektion des Verbs haben und eine dauernde oder mit einer andern Handlung gleichzeitige Handlung oder eine vollendete oder einer andern Handlung vorhergegangne Handlung ausdrücken können (wir gingen der uns drohenden Gefahr entgegen [während sie uns drohte]; wir suchten den verlornen [er war verloren, als wir suchten] Schlüssel).

Es gibt im Deutschen zwei Partizipien: **ein aktives der Gegenwart** oder erstes Partizip (der beißende Hund) **und ein passives der Vergangenheit** oder zweites Partizip (der gebissene Hund). Die Gegenwart hat kein passives, die Vergangenheit kein aktives Partizip. Daß ein Hund gebissen wird, kann ebensowenig wie daß ein Hund gebissen hat, durch ein Partizip ausgedrückt werden.

I. 1) **Das erste Partizip (Partizipium Präsentis)** hat aktive Bedeutung mit dem Zeitbegriff der Dauer oder der Gleichzeitigkeit. Von dem Adjektiv unterscheidet es sich dadurch, daß dieses eine Eigenschaft als bleibend darstellt (der arbeitsame Knabe), das Partizip aber als auf die Zeit des geschilderten Vorgangs beschränkt (der arbeitende Knabe). — Ganz zu Adjektiven werden die Partizipia Präsentis, wenn ihr verbaler Charakter (der Zeitbegriff) völlig zurücktritt, und die Bedeutung als bleibend aufgefaßt wird (er ist wütend, die Sache ist dringend, der Grund ist einleuchtend). Hierher gehören Wörter wie: abstoßend, anmaßend, an- und abwesend, anhaltend, anziehend, auffallend, bedeutend, berauschend, befriedigend, bezaubernd, beleidigend, beruhigend, drückend, entzückend, erschöpfend, leidend, passend, reizend, schweigend, teilnehmend, unterhaltend, verletzend, wohlhabend, zurückhaltend, zuvorkommend u. a. m. — 2) In älterer Zeit ist das Partizipium Präsentis auch in passivem Sinne

gebraucht worden (zu einer vorhabenden Reise; sein vor dem Tor besitzendes Haus; laut der in Händen habenden Urkunde; die bei sich tragenden Pretiosen; der bedürfende Bissen Brot), aber jetzt ist dieser Brauch ganz verschwunden. Etwas andres sind die ähnlich klingenden Wendungen wie: **fahrende Habe**, wo das Partizip wie bei **fahrendes Volk** aktiv ist, d. h. die Habe fährt; **melkende Kuh**, wo melkend soviel heißt wie milchend = Milch habend oder gebend; **schwindelnde Höhe**, d. h. schwindeln machende; **die betreffende Person**, d. h. die eine Sache „betrifft" = mit ihr zu tun hat. — Passiven Sinn haben folgende Redensarten: sitzende Lebensweise, fallende Sucht, stillschweigende Voraussetzung. Sie sind also eigentlich falsche Bildungen, vollends solche wie: schlecht schlafende Nacht, ich wünsche eine wohlschlafende Nacht.

2. Das zweite **Partizip (Partizipium Präteriti)** hat passive Bedeutung mit dem Begriff des Vollendetseins (der Vorzeitigkeit). 1) Nur wirkliche Passiva von transitiven Verben können ein Partizip der Vergangenheit bilden (gelesen, gefragt, getrunken), und in aktivem Sinne solche Intransitiva, bei denen die Vergangenheit mit dem Hilfszeitwort sein gebildet wird (gegangen, gelaufen, gestorben). Bei den **Intransitiven, die ihre Formen mit haben bilden** — dazu gehören auch die reflexiven und die unpersönlichen Verben —, kann das zweite Partizip nur zur Bildung der umschriebnen Konjugationsformen, nicht als adjektivisches Bestimmwort gebraucht werden, weder prädikativ noch attributiv. Es ist also falsch, passive Partizipien von transitiven, mit **haben** konstruierten Verben attributiv im aktiven Sinne zu gebrauchen wie: die ihn befallne Krankheit; der vormals zu diesem Hause gehörte Garten; das sie betroffne Unglück; eine Gesetzeskraft erlangte Übereinkunft; der in Arbeit gestandne Gesell; das früher bestandne (dies könnte dann richtig sein, wenn bestehn im Sinne von überwinden stünde) Hindernis; der die Prüfung bestandne Kandidat; die auf Rossini gefolgten Komponisten; die stattgehabte oder stattgefundne Versammlung, Beratung, Abstimmung usw. Solche Wendungen sind durchaus falsch und geschmacklos, ebenso die von reflexiven Verben gebildeten Wendungen wie: das sich ereignete Jagdunglück, die sich bewährte Geistesbildung, die sich davongemachten Zuschauer, der sich hier

niedergelassene Bildhauer, die sich zahlreich eingefundnen Konzertbesucher, das sich irrtümlich eingeschlichne Wort. Allerdings gibt es eine Anzahl ähnlicher, die sich ganz eingebürgert haben, wie: ein gedienter Soldat, ein abgesagter Feind, ein studierter Mann, ein gelernter Kellner. Hier wird das Partizip ganz als Adjektiv empfunden. Schlecht dagegen sind negative Verbindungen mit un-, wie: ungegessen, ungefrühstückt etwas tun (d. h. ohne gegessen usw. zu haben!), er mußte ungepredigt wieder von der Kanzel gehn. S. auch Tautologie. — 2) Richtig ist die attributive Anwendung des zweiten Partizips bei den Verben, die mit sein konstruiert werden, aber nur sofern sie einen Zustand ausdrücken, wie: der gefallne Schnee, der gestorbne Vater, die abgelaufne Zeit, der genesene Kranke, das abgebrannte Haus, der verwachsene Mensch, die verwelkte und die abgeblühte Blume, das gesprungne Geschütz, das gescheiterte Schiff; falsch dagegen wäre: der gegangne Mann, der schnell gelaufne Bote, wo also nur eine vollendete Handlung ausgedrückt sein soll. — Ganz zu Adjektiven geworden sind Wörter wie: besonnen, angesehen, begeistert, beglückt, beschämt, erfahren, entzückt, erhaben, gelungen, gelehrt, geschickt, gewandt, verlegen, verschwiegen, verstorben u. a. m., ebenso von reflexiven Verben: ein betrunkner Mensch, ein verirrter Wandrer, ein gezierter Mensch u. a. m. — 3) Bei Verben, die bei verschiedner Bedeutung sowohl mit sein wie mit haben konjugiert werden, ist der attributive Gebrauch natürlich nur da möglich, wo sein in Betracht kommt, und es sich um einen Zustand handelt: die gesprungne Saite, aber nicht das gesprungne Kind (das gesprungen hat), das gefrorne Wasser, aber nicht der gefrorne Junge (der gefroren hat). — Partizipähnliche, durch Anhängung eines unorganischen -d aus dem Infinitiv mit zu gebildete Formen mit passiver Bedeutung wie: das zu lesende Buch, das zu hoffende, zu befürchtende Ereignis, die anzuerkennende Leistung, dürfen von Intransitiven natürlich nicht gebildet werden, etwa wie: das nächstens zu erscheinende Buch, die stattzufindende Revision, die aus sechs Mitgliedern zu bestehende Jury. — 4) Eine Eigentümlichkeit der Modalverben (Hilfsverben des Modus): **können, mögen, dürfen, müssen, sollen, wollen, lassen** und einer Reihe andrer Verben, die mit dem Infinitiv verbunden

werden, wie: **heißen** (im Sinne von befehlen), **lernen, helfen, hören, sehen, machen, brauchen** (im Sinne von müssen und dürfen) ist, daß sie in der Verbindung mit einem abhängigen Infinitiv statt des zweiten Partizips scheinbar selbst die Infinitivform annehmen. In der Tat ist es aber ein stark gebildetes, nicht augmentiertes Partizip, das insbesondre fast ausschließlich dann gebraucht wird, wenn das Partizip unmittelbar hinter den Infinitiv zu stehn kommt. Danach heißt es: er hat ihn gehn heißen, er hat es tun dürfen, ich habe es tragen müssen, er hat ihn kommen lassen, ich habe ihn kennen lernen, laufen sehen, rufen hören, er hat von sich reden machen, er hat nicht zu warten brauchen, er hat Musiker werden wollen, man hätte ihn laufen lassen sollen oder können oder müssen usw. (S. auch unter **Präterito-präsentia**.) — (Nach wissen und brauchen steht der Infinitiv mit zu.) — 5) Beide Partizipien können als **Adverbien** gebraucht werden (siedend heiß, brennend rot, hinreißend schön; ein ausgezeichnet gelehrter Mann); von manchen wird auch eine Adverbialform auf -s gebildet wie: zusehends, eilends, vergebens, unversehens. — S. auch **Zusammengesetzte Adjektiva und Partizipia**. — 6) Eine eigentümliche adverbiale Wendung ist die Verbindung von **kommen** mit dem zweiten Partizip von Verben der Bewegung, wie: gegangen, gelaufen, gefahren, geritten, geflogen, gesprungen usw. kommen. — 7) Ein Fehler ist es, einen Gedanken, der durch einen Haupt- oder einen Nebensatz ausgedrückt werden müßte, in ein attributives Partizip zu packen und zu schreiben: hier ist das bisher noch von keiner Seite bestätigte Gerücht verbreitet (das Gerücht, das noch von keiner Seite bestätigt worden ist!); die neue Auflage hat die von dem Verfasser getreulich benutzte Gelegenheit gegeben (die Gelegenheit, die von dem Verfasser getreulich benutzt worden ist!), manches nachzutragen; mit klopfendem Herzen betrat ich das Auditorium, um die in der Bohemia abgedruckte Antrittsrede zu halten (die dann in der Bohemia abgedruckt wurde!); die anonym einzureichenden Bewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen (die Bewerbungsschreiben sind anonym zu verfassen und . . . einzureichen, oder besser: müssen abgefaßt und eingereicht werden). —

8) Ebenso falsch ist es, wenn ein Partizipsatz statt eines Hauptsatzes gesetzt wird, z. B.: bei der Reorganisation im Jahre 1860 mit dem Befehl über das 41. Regiment betraut (als er . . . betraut wurde), vertauschte er 1863 diesen Wirkungskreis mit dem des Chefs; bald nach Beginn der Tafel erhob sich der Herr Generalmajor, Sr. Kgl. Hoheit für sein Erscheinen dankend und ihm ein Hoch ausbringend (dankte Sr. Kgl. Hoheit und brachte usw.); er ging zunächst nach Paris, dann nach London, an beiden Plätzen im Bankfach arbeitend (und arbeitete); in der Einleitung stellt Friedländer die Entwicklung des deutschen Liedes dar, hierauf (!) eine übersichtliche Bibliographie bringend (und bringt dann); Jürgen lief in die Apotheke, nach wenig Augenblicken mit einer großen Medizinflasche zurückkehrend (und kehrte). — 9) Ein weiterer Fehler beim attributiven Gebrauch des Partizips ist es, wenn dieses nicht an das Subjekt des Satzes, sondern an ein andres Wort angelehnt wird: angefüllt mit edelm Rheinwein, überreiche ich Eurer Majestät diesen Becher; kaum heimgekehrt, wandte sich die engherzigste Philisterei gegen ihn; im Begriff, mit Dampf das Weite zu suchen, ward man ihrer auf dem Bahnhofe habhaft; einmal gedruckt, kehre ich dem Buche den Rücken; erhaben über Menschenlob und dessen nicht bedürftig, wissen wir, was wir an unserm Fürsten haben; durch Rotationsdruck angefertigt, sind wir in der Lage, das Verzeichnis zu einem Spottpreis zu liefern; verzweiflungsvoll umherblickend, schlotterten dem Angeredeten die Knie; anschließend an diese allgemeine Einführung dürfte es zweckmäßig sein, einmal das Gebiet der Einzelheiten zu übersehen. — Auch Partizipien wie: dies vorausgesetzt, dies vorausgeschickt, dies zugegeben u. ähnl., sind nicht schön. Das unflektierte Partizip hat überhaupt, wenigstens das der Gegenwart, im Deutschen immer etwas steifes (1870 wandte er sich an Richard Wagner, ihn fragend; er schlich sich feige davon, nur ein kurzes Wort des Abschieds zurücklassend).

Passivum s. **Genus des Verbs.**

Pastöre: falscher Umlaut; der Plural von Pastor heißt Pastoren. S. **Deklination der Fremd- und Lehnwörter.**

Patin s. **männlich und weiblich.**

Perfektum, das. Neben dem unter Tempora gesagten ist noch folgendes zu beachten. 1) Das absolute Perfekt heißt ein finites, wenn die dargestellte Handlung (Vorgang, Ereignis) in der Gegenwart abgeschlossen ist, vor ihr geschehn ist und nicht mehr andauert (Gott hat die Welt erschaffen; Kolumbus hat Amerika entdeckt; Troja hat gestanden; genieße das Heute, morgen bist du gewesen); es heißt **präsentisches Perfekt** oder **Perfektum Präsens**, wenn der vergangne Vorgang usw. in seinen Folgen oder Ergebnissen in der Gegenwart fortbesteht, ein geschaffner Zustand, die gegenwärtige Sachlage dargestellt wird: Die Sonne ist untergegangen. Ich habe mir Reichtum erworben. In Eile bin ich hergekommen. Nun hab ich geschmiedet ein gutes Schwert. — 2) Während das Imperfektum die Form der Erzählung ist, ist das Perfektum die der tatsächlichen Mitteilung oder Meldung, und während das Imperfektum früher geschehene Dinge berichtet oder solche, die der Erzähler miterlebt hat, berichtet oder meldet das Perfekt solche Ereignisse, die sich eben, in der Gegenwart, zugetragen haben (Neuigkeiten), und von denen der Erzähler andeuten will, daß er nicht zugegen war, als sie geschahen; die er also von andern erfahren hat. Wenn ich jemand frage: Was ist geschehn? so antwortet er: Der Blitz hat eingeschlagen; am Markt ist Feuer ausgebrochen. Es ist also durchaus falsch, in solchen Fällen das Imperfekt anzuwenden und etwa zu melden: der Kaiser beauftragte Professor Begas mit der Anfertigung eines Sarkophags; in Heidelberg starb Professor X; in Turin erschien ein merkwürdiges Buch; oder in Anzeigen: ich verlegte mein Geschäft auf den Neumarkt; ich eröffnete eine Filiale; M. besuchte die hiesige Schule und trat heute aus; wir scheuten keine Opfer, den Preis so niedrig wie möglich zu stellen; den Buchschmuck zeichnete Fidus. — In allen solchen Fällen muß das Perfekt stehn, da es sich um eine Mitteilung aus der Gegenwart ohne bestimmte Zeitangabe handelt. Nur wenn eine Zeitbestimmung der Vergangenheit hinzutritt, z. B. gestern, kann der Satz den Charakter einer bloßen tatsächlichen Mitteilung verlieren und den der Erzählung annehmen; es ist also ebenso richtig: gestern starb hier nach längerer Krankheit Professor X, wie: gestern ist hier nach längerer Krankheit Professor X gestorben. —

3) Ebenso falsch wie die Meldung im Imperfekt ist es, eine durch einen Vorgang oder eine Handlung der Vergangenheit geschaffne gegenwärtige Sachlage durch das Imperfekt auszudrücken. Es darf also nicht heißen: die soziale Frage ist das schwierigste Erbteil, das Kaiser Wilhelm von seinen Vorfahren erhielt, sondern: erhalten hat; denn er hat es doch nun! Nicht: auch die vorliegende Arbeit führt nicht zum Ziel, trotz der großen Mühe, die der Verfasser auf sie verwandte, sondern: verwandt hat, denn die Arbeit liegt doch vor! Nicht: da die Ehe des Herzogs kinderlos blieb, sondern: geblieben ist, folgt ihm sein Neffe in der Regierung. Nicht: die letzten Wochen haben dazu beigetragen, daß das Vertrauen in immer weitere Kreise drang, sondern: gedrungen ist. Nicht: wir beklagen tief, daß sich kein Ausweg finden ließ, sondern: hat finden lassen. Nicht: kein Wunder, daß aus den Wahlen solche Ergebnisse hervorgingen, sondern: hervorgegangen sind, usw. — 4) Ein futurisches Perfekt kommt vor in Wendungen wie: Leg den Kaufbrief vor, und du hast den Prozeß gewonnen (wirst ihn gewonnen haben). Bringe nur bald mir Speise, sonst hat mich der Hunger umgebracht (wird mich umgebracht haben). — 5) Das relative Perfekt bezeichnet die Vorzeitigkeit eines Vorgangs oder einer Handlung, wenn die Haupthandlung im Präsens steht: Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu. Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch. Zur Orgel singen hell die Nonnen, die heilge Handlung hat begonnen. — Bisweilen wird das relative Perfekt durch das Imperfekt ersetzt. (S. dort.) — 6) Das finite, wirkliche Perfekt und das Perfektum Präsens sind äußerlich nur in der passiven Form unterscheidbar, wo das eigentliche Perfekt das Partizip worden hat, während dieses Partizip dem Perfektum Präsens fehlt. Wenn ich sage: Auf dem Königsplatze sind junge Linden angepflanzt worden, so ist das die einfache Mitteilung der Handlung des Anpflanzens; sage ich aber: Auf dem Königsplatze sind junge Linden angepflanzt, so ist das der durch das früher geschehene Anpflanzen geschaffne jetzige Zustand, also Perfektum Präsens; wirkliches Perfektum: der Altarraum ist mit fünf Gemälden geschmückt worden; Perfektum Präsens: der Altarraum ist mit

fünf Gemälden geschmückt. — Ist der Aussage eine Zeitangabe (gestern, heute, morgen usw.) hinzugefügt, so kann natürlich nur das eigentliche Perfekt (mit worden) stehn, da eine einzelne bestimmte Handlung gemeldet wird. Also: das Verbot der und der Zeitung ist heute wieder aufgehoben worden (aber nicht: ist heute wieder aufgehoben); in gotischer Zeit ist das Schiff der Kirche äußerlich verlängert und dreiseitig geschlossen worden (aber nicht: ist das Schiff der Kirche äußerlich verlängert und dreiseitig geschlossen). — Geschmacklos ist es, das Perfekt als Erzählungsform zu verwenden; in der guten Schriftsprache darf das nicht geschehn.

Personalpronomen, das (das persönliche Fürwort). Die Genitive der persönlichen Fürwörter **ich, du, er — sie — es, wir, ihr, sie** hießen ursprünglich: **mein, dein, sein — ihr, unser, euer, ihr.** (Gedenke mein. Vergiß mein nicht. Wie könnt ich dein vergessen, dein denk ich alle Zeit. Unser einer, unser aller Wohl.) Im Singular sind daneben schon früh durch Angleichung an die Pluralformen auf -er die unorganischen Formen **meiner, deiner, seiner — ihrer** entstanden, haben aber die richtige Form nicht ganz zu verdrängen vermocht; beide Formen gehn sogar nebeneinander her: Sein bedarf man, meiner leider nicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen, vergiß, mein Herz, auch seiner nicht! Nur das **ihr** ist ganz von **ihrer** verdrängt worden.

Aus den alten Genitiven sind dann, indem man sie als Nominative auffaßte und nun aufs neue deklinierte, die Possessiva **mein, dein, sein — ihr, unser, euer, ihr** entstanden, deren Plural-Genitivformen (**unsrer, eurer**) sich auch in das persönliche Fürwort einzudrängen versuchen. Dagegen sollte man sich stemmen im Interesse der alten richtigen und schönen Form. Es muß heißen: Erbarmt euch **unser** (Personalpronomen) und **unsrer** (Possessiv) Kinder.

Eine häßliche Gepflogenheit, insbesondre im kaufmännischen Briefstil, ist das Weglassen des **ich** (hierdurch teile Ihnen mit usw. S. auch **Subjekt**). In der poetischen Sprache ist das Weglassen des **ich** und **du** erlaubt (Bin weder Fräulein, weder schön. Habe nun, ach! Philosophie usw. studiert usw. Bist mit dem Teufel du und du und willst dich vor der Flamme scheuen? Bist untreu,

Wilhelm, oder tot? Füllest wieder Busch und Tal usw.); in der Prosa klingt es geziert oder nachlässig. — S. auch **Demonstrativpronomen** 5, **Reflexivpronomen** und **es**.

Personennamen, ihre Deklination s. unter **Deklination**.

Personen- und Ortsnamen auf -e s. **-ig**, **-isch** und **-lich**.

Pfanddarlehne s. **Lehen, Darlehen**.

pfeifen: pfeife (pfeifst, pfeift, pfeif!), pfiff (Konj. pfiffe), gepfiffen.

pflegen: pflege (pflegst, pflegt, pfleg!), pflog und pflegte [selten pflag] (Konj. pflöge), gepflogen und gepflegt. Die starken Formen haben die Bedeutung unterhalten, betreiben: wir haben stets Freundschaft gepflogen; Rats gepflogen haben; sie pflogen Umgang. Die schwache Formbildung hat den Sinn von verpflegen und gewohnt sein: jemand gepflegt haben; er pflegte etwas zu tun.

Plan, der, wird stark dekliniert (des Plans, die Pläne); die **Plane** (Decke) wird schwach dekliniert (der Plane, die Planen).

Pleonasmus s. **Tautologie**.

Plural, falscher, im Prädikat s. **Prädikat**.

Plural, unflektierter, s. **Maß-Plural**.

Pluralbildung. Der Plural der Substantive wird teils nur durch den Umlaut des Stammvokals gebildet: Apfel — Äpfel, Vogel — Vögel, Ofen — Öfen, Garten — Gärten, Vater — Väter, Mutter — Mütter, Tochter — Töchter, Kloster — Klöster; teils durch Anhängung von Endungen, wobei der Umlaut auch eintreten kann, und zwar 1) mit der Endung e: Schaf — Schafe, Hund — Hunde, Hand — Hände, Schacht — Schächte, Bart — Bärte, Anwalt — Anwälte, Maus — Mäuse, Rock — Röcke; — 2) mit der Endung -er: Kleid — Kleider, Kind — Kinder, Lied — Lieder, Leib — Leiber, Mann — Männer, Glas — Gläser, Blatt — Blätter, Buch — Bücher, Rand — Ränder; — 3) mit der Endung -en (-n): Bär — Bären, Herr — Herren, Frau — Frauen, Blume — Blumen, Stimme — Stimmen, Nadel — Nadeln, Schwester — Schwestern, Mensch — Menschen, Herz — Herzen, Auge — Augen.

Eine Anzahl Wörter hat für Singular und Plural völlig übereinstimmende Formen ohne Umlaut und ohne Endungen, wie: Pudel, Jäger, Wagen, Keller, Griffel, Käse, Engel, Fuder, Ruder, Rudel, Wappen, Wasser, Eisen, Fenster, Fräulein, Mittel, Gebäude.

Daneben gibt es andre, die eine doppelte Mehrheit haben, zum Teil mit verschiedner Bedeutung. Diese stehn einzeln im Alphabet verzeichnet.

Die zusammengesetzten Substantive bilden nur von dem Grundwort einen Plural: Volksstamm — Volksstämme, Haustür — Haustüren, Stammvater — Stammväter, Handbuch — Handbücher, Weinglas — Weingläser. — Die Wörter **Ohnmacht, Vollmacht, Buchstabe, Weihnacht** bilden unregelmäßige Plurale: Ohnmachten, Vollmachten (statt Mächte), Buchstaben (statt Stäbe), Weihnachten (statt Nächte).

Das Wort **Mann** in Zusammensetzungen bildet den Plural Männer nur, wenn die Vielheit von Einzelnen betont werden soll (Ehemänner, Weidmänner, Wehrmänner, Dienstmänner, Wahlmänner, Staatsmänner, Seemänner, Ehrenmänner, Biedermänner); bei allgemeiner Bedeutung geht es in den Plural **Leute** über (Landleute, Bauersleute, Fuhrleute, Kaufleute, Hauptleute, Seeleute). — S. auch **Deklination der Substantiva, Plural-s, Substantiva auf -er und -el.**

Plural-s. Einen Plural durch Anhängung der Endung -s zu bilden ist bei Fremdwörtern erlaubt, wo es diesen Wörtern nach der Sprache, der sie entstammen, zukommt (Genies, Pendants, Etuis, Portemonnaies, Korsetts, Beefsteaks, Meetings). Vulgär sind die im Niederdeutschen üblichen und auch in das Hochdeutsche eingedrungnen Plurale auf -s wie: Jungens, Mädels, Herrens, Fräuleins, Kerls, Schlingels, Hochs, Krachs, Fracks, Schmucks, Parks, Blocks, Echos, Villas, Polkas, Galopps, Tingeltangels, Trupps, Uhus, Wenns, Abers, Holbeins, Lenbachs (für Bilder der Meister), Stelldicheins, Eingesandts, Kollegs. — Erst oft nur Verlegenheitsbildungen an unechten Substantiven und Fremdwörtern haben sie sich auch bei echten deutschen Substantiven eingedrängt.

Ein gemeiner Fehler ist es, an das Plural-i der Fremdwörter noch ein Plural-s anzuhängen, wie: Solis,

Tempis, Mottis, Portis, Kollis. — Freilich gibt es bei den Kaufleuten auch den Singular: das Kolli!

Plusquamperfektum, das. Neben dem unter **Tempora** gesagten ist noch folgendes zu beachten. Das Plusquamperfekt stellt eine Handlung oder einen Vorgang in der Vergangenheit als vollendet dar, als geschehn, bevor eine andre vergangne Handlung eintrat. Als relatives Tempus steht es nie für sich, sondern der Vorgang, den es darstellt, steht immer in Beziehung zu einem andern vergangnen Vorgang. Dieser kann durch einen Satz ausgedrückt sein (Nachdem ich mein Geschäft besorgt hatte, ging ich aus; ich hatte aber kaum den Fuß aus der Tür gesetzt, als es anfing zu regnen. Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen, es grünten und blühten usw. Ein Knabe hatte einen Sperling gefangen und sah dann auf dem Dache eine Taube) oder nur durch einen Satzteil (Schon vor dem Trojanischen Kriege hatte man feste Städte belagert. Er hatte schon gegossen viel Glocken gelb und weiß. Unterdessen waren die beiden Gegner sich nahe gekommen).

In der Erzählung, deren Tempus das Imperfekt ist, dient das Plusquamperfekt zur Erzählung der Vorfabel, das heißt der Ereignisse, die vor der eigentlichen Geschichte liegen, über die aber aus irgendeinem Grunde berichtet werden muß. Die Vorfabel braucht nicht am Anfang der Geschichte zu stehn, sie kann an irgendeiner Stelle mitten drin stehn oder an verschiedne Stellen verteilt sein. Ist die Vorfabel sehr umfangreich, so darf der Erzähler aus dem Plusquamperfekt ins Imperfekt einlenken, doch muß das geschickt und unauffällig gemacht werden, und ebenso das Zurücklenken ins Plusquamperfekt am Schluß.

Positiv s. **Komparation.**

Possessivpronomen, das (das zueignende oder besitzanzeigende Fürwort). Es ist aus dem Genitiv des Personalpronomens entstanden und stellt zu diesem substantivischen Pronomen die entsprechende Adjektivbildung dar. Maskulinum und Neutrum haben dieselbe Form: **mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihr.** Das Femininum wird durch Anhängung eines **-e** bezeichnet: **meine, deine, seine, ihre, unsre, eure, ihre.** Das **-er** bei **unser** und **euer** ist nicht Geschlechtsendung, sondern gehört zum

Stamm, sodaß die Biegungsendungen erst daran angehängt werden (Mask.: unser, unser[e]s, unser[e]m, unser[e]n, Neutr.: unser; Fem.: uns[e]re, -rer; Plur.: uns[e]re, -rer, -ern, -re).

Wie die Adjektive sind die Possessivpronomina flexionslos als Prädikat eines Substantivs (mein ist der Helm, das Haus ist mein); stark dekliniert, wenn der bestimmte Artikel nicht davorsteht (nach meinem Sinn, in seiner Art, auf unsre Veranlassung), schwach dekliniert, wenn sie absolut (disjunkt oder substantiviert) stehn mit dem bestimmten Artikel (es gehört zu dem unsern, es ist der meine, er gab es den Seinen).

Statt meiner, meine, meines, deiner usw. wird auch der, die, das meine usw. gesagt oder der, die, das meinige, seinige, unsrige usw. — S. auch **Personalpronomen** und **Apposition**.

Potentialsätze (Möglichkeitssätze) s. Konjunktiv 2, 2.

Prädikat und **Prädikativ** (s. Satzlehre). 1. Das **Prädikat** ist das aussagende Glied des Satzes, das **Verbum finitum** in seinen einfachen oder seinen mit dem Hilfsverbum umschriebnen Formen und kann aktiv, passiv und reflexiv stehn (der Hund bellt, die Rose blüht; es ist Mondschein, er hat gestohlen, ich werde ausgehn; der Dieb wird bestraft, der Hund ist geschlagen worden; er beklagt sich, wir setzen uns, sie haben sich geirrt). — Ebenso wie die eigentlichen Hilfsverben können auch die des Modus, die Modalverben (können, dürfen, mögen, sollen, wollen, müssen) in Verbindung mit einem Infinitiv als umschriebne Verbalformen und als einheitliches Prädikat gelten (er kann nicht dableiben, ich darf nicht tanzen, wir wollen uns tummeln usw.). Allerdings kann ein solcher Infinitiv auch als Akkusativobjekt gelten.

2. Das **Prädikativ** ist ein Attribut, das seinem Nomen nicht unmittelbar, sondern mit Hilfe eines Verbs beigelegt wird; es ist das von der **Kopula** (Satzband, Hilfszeitwort) getrennte **Aussagewort**. Als Kopula dienen nicht nur die eigentlichen Hilfszeitwörter (haben, sein, werden), sondern auch andre ergänzungsbedürftige (relative) Verben wie: scheinen, bleiben, heißen, nennen, rufen, schelten, schimpfen, dünken, sich fühlen, auch rühmen, preisen, finden, halten u. a., dazu sein und werden in ihrer Bedeutung als vollgiltige Verben. — Das Prädikativ kann

sein 1) ein **Adjektiv** oder adjektivisch gebrauchtes Partizip, ebenso ein Zahlwort und ein Pronomen; — 2) ein **Substantiv** oder substantivisch gebrauchtes Wort im Nominativ oder im Akkusativ: **Subjekts- oder Objektsprädikativ.** Subjektsprädikativ: der Hund ist bissig, der Himmel war umwölkt, ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, der Grund ist einleuchtend, der Stein war ein Opal, die Einheit der Handlung war das erste dramatische Gesetz der Alten; der Herrscher Fall, der hohen Häupter Sturz ist ihrer Lieder Stoff und ihr Gespräch; es waren ihrer drei, es waren nicht viele; was damals Wunder gewesen, ist es jetzt nicht mehr?; du bist geschickt, er ist ein Mann, er bleibt mein Freund, er wird Soldat; die Erde ist rund, der Narr dünkt sich weise, du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt; wohl hast du Recht, ich bin nicht mehr ich selbst; da ihr die Tat geschehen ließt, wart ihr nicht ihr selbst, gehörtet euch nicht selbst. — Ohne Verb: Mittelweg, sichrer Weg. — Objektsprädikativ: sie preisen ihn einen Helden, man schilt ihn einen Lump. Du dünkst dich was Rechtes. Er machte seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen. (S. auch **Akkusativ.**) — 3) Auch ein Infinitiv kann als Prädikativ stehn (Laß fahren dahin, Leben ist kämpfen; heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen) und ein **ganzer Nebensatz** (du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten; du hast das nicht, was andre haben; die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen). — Das Prädikativ kann auch 4) durch die Partikeln **als** und **wie** eingefügt werden (er betrachtet ihn als seinen besten Freund, er sah ihn als seinen Retter an, der Versuch wurde als gewagt angesehen; er benahm sich wie verrückt, du bist wie eine Blume [s. übrigens auch unter **Apposition**]), oder durch eine **Präposition** (er gilt für gelehrt, man hält ihn für ehrlich, die Wahl ist für ungiltig erklärt; er ist in Not, von Sinnen, ohne Mittel, von Adel, bei Verstand, im Begriff, außerstande, aus Rand und Band; zu wissen tun, zunichte machen, zuleide tun; es wird am besten sein, er wird am klügsten tun, im Winter sind die Nächte am längsten, das Kleid ist nach der Mode). — Das Prädikativ kann auch 5) durch einen Infinitiv mit zu ausgedrückt werden (das Werk ist zu loben, er braucht sich nicht zu beklagen, man braucht es nicht zu wissen,

er ist hier nicht zu finden) — und 6) durch den Genitiv eines Substantivs oder Pronomens (prädikativer Genitiv): Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist; er ist des Todes, wir sind eines Sinnes, ich bin der Meinung, er wurde wieder gutes Muts, andern Sinnes, sie waren guter Dinge, mein ist der Helm, das Haus ist mein, die Rache ist mein; dein ist die Krone, dein ist der Sieg; die Arbeit ist unser, das Gedeihen Gottes. — Endlich kann auch 7) ein Adverb als Prädikativ stehn, und zwar elliptisch anstelle eines ausgelassenen Partizips (das Spiel ist aus, die Zeit ist vorbei, er ist fort, die Tür ist zu, er hat nichts an, du bleibst hier, er kämpft umsonst).

3. 1) Das adjektivische Prädikativ wird immer unflektiert gebraucht, und es ist ein logischer und ein syntaktischer Fehler, es zu deklinieren (insbesondre nach ein und kein: das Verfahren ist ein sehr einfaches, der Schritt ist kein glücklicher gewesen, der Winkel ist ein rechter). Dies darf nur in dem einen Falle geschehen, wenn das Subjekt oder das Objekt der Aussage in eine bestimmte Klasse oder Sorte eingereiht werden soll, dann aber muß das Adjektiv auch flektiert werden. Man muß sich also gegenwärtig halten, daß das unflektierte Prädikativ urteilt, das flektierte einteilt, sortiert. Es ist also richtig, zu sagen: die Frage ist eine rein ästhetische, der Genuß ist mehr ein sinnlicher, kein rein geistiger, die Kirsche ist eine saure (im Gegensatz zu einer Süßkirsche; das Urteil: die Kirsche ist sauer, kann auch für eine unreife Süßkirsche gelten), das Regiment ist ein preußisches; hier wird überall das Subjekt einer gewissen Klasse zugeteilt, und es wäre falsch, zu sagen: die Frage ist rein ästhetisch, das Regiment ist preußisch, da doch kein Urteil ausgesprochen wird. Dagegen soll in einem Ausspruch wie: meine Arbeit ist eine vergebliche gewesen, doch keine Rubrizierung vorgenommen, sondern ein Urteil ausgesprochen werden, und das Flektieren des Adjektivs ist falsch; es darf nur heißen: sie ist vergeblich gewesen. Niemand wird auch in der lebendigen Rede etwa sagen: die Suppe ist eine zu heiße, die Not ist eine große, der Kerl ist ein zu dummer, aber in der Schriftsprache machen sich diese schleppenden und breitspurigen flektierten Prädikative überall in unangenehmer Weise breit: die Ausstattung ist eine überaus vornehme; der Andrang

war ein ganz enormer, die Forderung ist eine durchaus berechtigte; sein Standpunkt ist ein ganz verkehrter; der Text ist ein von Ramler verballhornter; dieses Gedicht ist ein dem ganzen Volke teures; die Meinungen der Menschen sind sehr verschiedne; die Schwierigkeiten waren keine geringen; die Pachtsummen waren an und für sich hohe; die Grenze ist keine für alle Zeit bestimmte und für alle Orte gleiche. — Hier ist überall das Prädikat mit der Kopula gebildet, aber derselbe Fehler wird auch bei Verben mit einem doppelten Akkusativ (Objekts- und Prädikatsakkusativ) gemacht. Da heißt es: diesen Kampf kann man nur einen gehässigen (statt gehässig) nennen; wir sehen die Zukunft als eine ernste (statt als ernst) an; ich möchte diesen Versuch als einen durchaus gelungnen (statt als durchaus gelungen) ansehen; das, was uns diese Tage zu unvergeßlichen (statt unvergeßlich) macht; der Schaden wird als ein beträchtlicher (statt als beträchtlich) bezeichnet; bis die Bildung der Frauen eine andre und bessere (statt anders und besser) wird; das Gericht sah den Fall als einen außerordentlich milden an (statt es sah ihn sehr mild an). — Besonders häßlich wird der Fehler, wo statt des Adjektivs oder neben diesem ein aktives Partizip erscheint: das ganze Verfahren ist ein durchaus den Gesetzen widersprechendes (statt es widerspricht); die Stellung des Richters ist eine von Jahr zu Jahr sinkende (statt sinkt); der Zweck des Buches ist ein durchaus anzuerkennender (statt durchaus anzuerkennen). — Vollends unsinnig wird der Fehler, wenn man formelhafte und feststehende Verbindungen auseinanderreißt und schreibt: die Frage war lange Zeit eine offne (statt: es war lange Zeit eine offne Frage), oder: dieses Lob ist doch ein sehr zweifelhaftes (statt: es ist dies doch ein sehr zweifelhaftes Lob), oder gar: dieser Wunsch wird wohl ein ewig frommer bleiben, der Lärm war zum Glück nur ein blinder. — 2) Zwei andre Fehler werden bei dem Prädikat im Numerus gemacht. Bezieht sich das Prädikat auf zwei oder mehr Subjekte, so muß es im Plural stehn, wenn diese zu einer Gruppe zusammengefaßt werden. Dies geschieht, wenn sie durch das kopulative Bindewort und verbunden werden, während die disjunktiven, trennenden Konjunktionen oder, wie, sowie, sowohl, teils-teils, weder-noch,

sowohl - als auch, wohl zwei Subjekte nebeneinander stellen, sie aber nicht vereinigen, sondern auseinander halten und einander gegenüberstellen. In diesem Falle kann das Prädikat nur im Singular stehn, denn es sind zwar zwei Singulare vorhanden, die einander gleichgestellt sind, und von denen dieselbe Aussage gilt, aber es wird kein Plural aus ihnen. Es muß also heißen: Vater und Mutter sorgen für ihre Kinder, aber Vater sowohl wie Mutter sorgt für ihr Kind. Fortwährend wird aber der falsche Plural gebraucht in Sätzen wie: wenn ein schwacher Vater oder eine schwache Mutter der Schule ein Schnippchen schlagen (schlägt!); so war es teils die Willkür des Geschmacks, teils die Willkür des Zufalls, die zu entscheiden hatten (hatte!); sein Milieu, wenn nicht etwas andres in ihm, erhalten (erhält!) ihn unparteiisch und nüchtern; wenn weder der Beklagte noch er selbst sich stellen (stellt!); da weder der Vater noch die Mutter des Jungens mit uns das Geringste zu tun haben (hat!); die vornehmste Salondame wie die schlichte Hausfrau stellen (stellt!) an Dienstboten oft unerhörte Anforderungen; der höchste Gerichtshof sowie der Rechnungshof des Reichs befinden (befindet!) sich nicht in der Reichshauptstadt; Frankreich sowohl wie Deutschland entwickeln (entwickelt!) sich sozialistisch; sowohl der Wortschatz als auch die Formenlehre haben (hat!) Veränderungen erfahren usw. — Der andre Fehler wird bei Wörtern wie Zahl, Anzahl, Menge, Masse, Fülle, Haufe, Reihe, Teil gemacht. Wenn zu diesen in appositiver Weise ein Genitiv tritt, der als Genitiv nicht erkennbar oder fühlbar ist, sondern wie ein frei angeschlossener Nominativ erscheint (eine Menge Menschen, eine Menge unbedeutende Menschen, ein Schock frische Eier, ein Dutzend neue Hemden), so ist es richtig, das Prädikat im Plural zu setzen; der scheinbare Nominativ Menschen tritt so in den Vordergrund, daß er geradezu zum Subjekt wird, nach dem sich das Verb richtet: eine Menge Menschen drängten sich auf der Straße. Anders ist es, wenn der Genitiv kenntlich gemacht wird: eine Menge von Menschen; da tritt der Genitiv zurück, und das Verb richtet sich nach dem wirklichen Subjekt, es muß im Singular stehn: eine Menge von Menschen, eine Menge aufgeregter Menschen drängte sich auf der

Straße. — So kann man den Plural auch nur als störend empfinden in Sätzen wie: eine auserlesene Anzahl von Kunstwerken sind (ist!) gegenwärtig in Leipzig zu sehen; eine große Anzahl seiner Erzählungen beginnen (beginnt!) mit dem jugendlichen Alter des Helden; in der Besprechung sind (ist!) eine große Anzahl von Gründen angeführt worden; außer den Seen müssen (muß!) noch eine Menge kleiner Kanäle benutzt werden; in spätern Auflagen standen (stand!) noch eine Reihe von neuen Gedichten; wer da weiß, wie schrecklich unbeholfen die Mehrzahl unsrer Knaben sind (ist!) usw. — In den Fällen, wo das pluralische Verb unmittelbar vor dem singularischen Begriff der Menge steht, wirkt der Fehler besonders unangenehm. Umgekehrt liegt ein Fehler dann vor, wenn Angaben von Bruchteilen als Singulare behandelt werden: bei Aluminium wird (werden!) zwei Drittel des Gewichts erspart; es wurde (wurden!) nur fünf Prozent der Masse gerettet. — S. auch **Apposition** 3, **Attribut** 1, **Genitiv** 2.

Prädikatsatz s. **Nebensatz**.

Präfixe heißen die zur Wortbildung dienenden untrennbaren und zum Teil unbetonten **Vorsilben ge, be, ver, ent** (**emp**; eigentlich **ant**), **er** (**ur**), **zer, un, miß, erz, after** (**aber**). Ursprünglich waren sie selbständige Adverbien und Präpositionen, aber sie werden nicht mehr als solche verstanden; ihre eigentliche Bedeutung ist in den meisten Zusammensetzungen so weit verblaßt, daß sie vielfach nur als Verstärkung des einfachen Worts gebraucht werden, oder zur Bildung von Verben aus Substantiven und Adjektiven und von transitiven Verben aus intransitiven dienen.

Zu unterscheiden sind die Zusammensetzungen mit Vorsilben von **Ableitungen**, die von solchen Wörtern stammen, die schon ein Präfix haben, wie: Betrug (von betrügen), Verdruß (von verdrießen), Verstand (von verstehn), Empfang (von empfangen), Zerfall (von zerfallen), Mißgunst (von mißgönnen), unartig (von Unart), verdächtig (von Verdacht), antworten (von Antwort), urteilen (von Urteil).

Die Präfixe werden einzeln im Alphabet behandelt und sind dort nachzuschlagen.

Präposition, die (**Vorwort, Verhältniswort**). Man teilt die Präpositionen ein in eigentliche (echte, alte) und in uneigentliche (unechte, neue) Präpositionen. Die echten Präpositionen sind ursprüngliche Adverbien, die unechten erstarrte Kasus von Nominalstämmen oder Partizipialbildungen (anstatt [stat = Ort], behufs [Genitiv von Behuf], längs [Genitiv von lang], wegen [von Weg], laut, kraft, mittels; während [Partizip von währen], unbeschadet, ungeachtet).

1) Die echten Präpositionen regieren den Dativ oder den Akkusativ. Ursprünglich hatten sie nur lokale (räumliche) Bedeutung, nahmen dann aber auch in übertragnem Sinne temporale (zeitliche), modale (der Art und Weise) und kausale (des Grundes) Bedeutung an. — Der **Ort** wird bezeichnet durch die Frage: Wo? Wohin? Woher? — Auf die Frage: **Wo?** stehn mit dem Dativ: an, auf, außer, bei, gegenüber, hinter, in, nächst, neben, über, unter, vor, zu, zwischen; mit dem Akkusativ: um. — Auf die Frage: **Wohin?** stehn mit dem Akkusativ: an, auf, bis, in, gegen, wider, hinter, neben, über, unter, um, vor, zwischen, durch; mit dem Dativ: nach, zu, entgegen. — Auf die Frage: **Woher?** stehn mit dem Dativ: von und aus. — Die **Zeit** wird bezeichnet durch die Frage: Wann? (der Zeitpunkt), oder durch die Frage: Wie lange? Seit wann? Bis wann? (die Zeitdauer). — Auf die Frage: **Wann?** stehn mit dem **Dativ**: an, bei, binnen, unter, in, mit, nach, während, vor, zu, zwischen, von-an; mit dem **Akkusativ**: auf, durch, gegen, über, um. — Auf die Frage: **Wie lange?** usw. stehn mit dem **Dativ**: binnen, in, seit, unter, während; mit dem **Akkusativ**: bis, über. — Die **Weise** wird bezeichnet mit dem Dativ durch: an, in, gemäß, mit (nebst, samt), nach, unter, zu, zuwider; mit dem Akkusativ: auf, ohne, gegen, wider; der **Grad** durch: bis zu (mit dem Dativ), bis auf, bis an, auf (mit dem Akkusativ). — Der **Grund** wird bezeichnet mit dem Dativ durch: an, aus, bei, dank, laut, mit, nach, von, vor; mit dem Akkusativ: auf, durch, für, um. — Sonach regieren den **Dativ**: an, auf, aus, außer, bei, binnen, [bis zu], dank, entgegen, gegenüber, gemäß, hinter, in, laut, mit, nach, nächst, neben, nebst, samt (mitsamt, zusamt), seit, über, unter, von (von an), vor, während, zu, zunächst, zuwider, zwischen; den **Akkusativ**: an, auf,

bis (bis an, bis auf), durch, für, gegen, in, neben, ohne, sonder, über, um, wider. — **Sowohl den Dativ wie den Akkusativ regieren:** an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen. — 2) Die unechten Präpositionen, die den Genitiv regieren, sind weitaus zum größten Teil nichts als den Genitiv regierende Adverbien. Nur eine kleine Anzahl, bei der sich die Herkunft von einem Nomen oder einem Verbum verwischt hat und nicht mehr gefühlt wird, kann man wirklich als Präpositionen gelten lassen (wie: während, wegen, willen, statt, anstatt, längs, behufs, halb, halben, kraft, laut, vermöge). — Im übrigen kann man, ebensogut wie man fast aus jedem Nomen usw. ein Adverb bilden kann, auch aus jedem Adverb eine Genitiv-Präposition machen, nur daß sie in den meisten Fällen unschön und geschmacklos sind. Die Adverbien bedürfen vielmehr selbst einer Präposition zur Ergänzung, wie: abseits vom Wege, rechts oder links von dem Flusse, nördlich, südlich, östlich, westlich von den Vogesen, oberhalb und unterhalb von der Schleuse, abseits von der Heerstraße. — Wörter wie: seitlich, unfern, unweit, vollends solche wie: ungeachtet, ungerechnet, unerwartet sind als Adverbien ebensowenig schön wie als Präpositionen, und wer Geschmack hat, gebraucht sie nicht. — Die jetzt auch häufig mit dem Genitiv verbundnen Adverbien: binnen, dank, gemäß, längs, trotz, zufolge werden richtiger mit dem Dativ, entlang mit dem Dativ und dem Akkusativ konstruiert. — 3) Manche Präpositionen und wie Präpositionen gebrauchte Adverbien können ihrem Kasus nachstehn, wie: entgegen, entlang, gegenüber, gemäß, nach, zufolge. Zwischenstellung des Kasus geschieht bei: um-willen, an-statt, von-wegen, gegen-über; immer nachgesetzt werden halber und willen. — 4) Manche Präpositionen nehmen zur Verstärkung ihrer Bedeutung ein Adverb zu sich, das entweder hinter das regierte Wort tritt (von morgen an, von Haus aus, von unten auf, von weit her, vor dem Wagen her, hinter dem Reiter her, durch die Wolken durch, aus dem Versteck hervor, aus dem Abgrund herauf, auf den Mann zu, um die Mitte herum) oder der Präposition vorangeht: mitten in, dicht bei, hart neben, gerade durch, gerade vor usw. — 5) Die alten einsilbigen Präpositionen sind proklitisch (vorn angelehnt), d. h. sie lehnen ihren Accent

an das regierte Wort an. Ist dieses der ebenfalls proklitische Artikel, so fällt der Accent noch weiter vor (auf der Mauer). Man meidet deshalb Wendungen wie: an es, für es, auf es, weil es als tonloses Wort den Accent nicht aufnehmen und weitergeben kann. (S. auch Demonstrativpronomen.) — 6) Mit dieser proklitischen Natur der Präpositionen hängt es auch zusammen, daß sie nicht von dem Wort getrennt werden dürfen, das sie regieren, sondern unmittelbar davor stehn müssen; es darf kein trennendes Adverb dazwischen geschoben werden, und es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, logisch zu schreiben, indem man z. B. in fast allen Fällen schreibt, statt fast in allen, weil man meint, das fast gehöre doch zu allen. Ebenso falsch sind Wendungen wie: mit fast gar keinen Vorkenntnissen; mit nur echten Spitzen; wir fuhren durch meist anmutige Gegend; in genau derselben Form; nach längstens zwei Jahren; Kosten von mindestens tausend Pfund; überall ist die Technik auf annähernd gleicher Höhe; er wurde auf zunächst sechs Jahre gewählt; mit sozusagen absolutem Maßstab. — Das Richtige und Natürliche ist: fast mit gar keinen Vorkenntnissen, meist durch anmutige Gegend, längstens nach zwei Jahren usw. — Nur die Adverbien, die zur Steigerung der Adjektive dienen: so, sehr, viel, weit stehn hinter den Präpositionen: mit so großem Erfolg, in sehr viel Fällen, mit viel geringern Mitteln, nach weit gründlichern Vorbereitungen. — 7) Doppelt häßlich wird die Trennung des abhängigen Worts von der Präposition dann, wenn das Einschiebsel nicht nur ein Adverb sondern ein Satzglied ist, das selbst wieder aus einer Präposition mit einem abhängigen Wort besteht, sodaß nun zwei Präpositionen nebeneinander geraten, von denen die erste ganz in der Luft schwebt: in im Ratsdepositorium befindlichen Dokumenten; in zurzeit nicht zu verwirklichenden Gedanken; durch vom Krieg unberührtes Land; mit in Tränen erstickender Stimme; mit vor Freude strahlendem Gesicht; mit mit schwarzem Krepp umwundnen Fahnen; bei nach fürstlichen Personen benannten Gegenständen; die Frucht von durch Jahrtausende fortgesetzten Erfahrungen; die Schülerzahl stieg von über zwei- gleich auf über sechshundert; die Falter werden mittelst auf mit Öl begossene Teller gestellter

Gläser gefangen. — Man kann solche Geschmacklosigkeiten dadurch vermeiden, daß man einen Nebensatz bildet (durch Land, das vom Krieg noch unberührt war), oder durch einen wirklichen Genitiv statt der Präposition von (die Frucht durch Jahrtausende fortgesetzter Erfahrungen), oder durch einen Ausdruck, der dasselbe sagt wie die Präposition (von mehr als, statt „von über"), oder durch ein zusammengesetztes Wort (mit freudestrahlendem Gesicht, statt mit vor Freude usw.). — 8) Hängen mehrere Substantive von derselben Präposition ab, so braucht diese nicht vor jedem wiederholt zu werden; nur wenn jedes der Substantive bestimmt hervorgehoben werden soll, wird — ebenso wie es beim Artikel geschieht — die Präposition wiederholt (Mit Sorgen und mit Grämen, mit selbstgemachter Pein läßt Gott sich gar nichts nehmen, es muß erbeten sein); bei formelhaften Verbindungen unterbleibt die Wiederholung meist (mit Müh und Not, durch Nacht und Graus, trotz Tod und Teufel, mit Würd und Hoheit angetan); sie muß aber eintreten, wenn die Substantive durch einteilende oder ausschließende Konjunktionen verbunden werden wie: sowohl - als auch, teils - teils, weder - noch, entweder - oder (weder durch List noch durch Gewalt, entweder mit Güte oder mit Strenge, teils zu Wagen, teils zu Roß); oder wenn sie durch verschiedne Prädikate getrennt werden (mit zwanzig Jahren wird das Vergnügen verschlungen, mit dreißig gekostet, mit vierzig mäßig genossen, mit fünfzig gesucht, mit sechzig vermißt). — 9) **Verschmelzung der Präposition mit dem bestimmten Artikel.** a) Diese darf dann geschehn, wenn es sich um den wirklichen, eigentlichen tonlosen Artikel handelt. Hat der Artikel aber demonstrativen oder determinativen Sinn, so darf die Verschmelzung nicht vorgenommen werden, da er dann betont ist und also nicht verschluckt werden kann. Es ist richtig, zu sagen: er wird schon noch zur Einsicht kommen; er hat sich zum Künstler ausgebildet; er ist zum Arzt bestimmt worden; ich habe im guten Glauben gehandelt; das Haus lag am Berge; am Abend, im Feld, ums Geld, zur See, im Augenblick, zurzeit, zur Strafe; im Wege stehn; für jemand durchs Feuer gehn; zum Glück, zum Erbarmen, zur Not, fürs erste, übers Jahr,

zum besten haben; ums Leben kommen, am Herzen liegen, beim alten lassen, zur Kirche gehn. — In allen diesen Fällen handelt es sich um etwas allgemeines; sobald es sich aber um etwas bestimmtes handelt, auf das hingewiesen wird, wäre die Zusammenziehung ein Fehler. Es darf also nicht geschrieben werden: ich habe im guten Glauben gehandelt, daß ich in meinem Rechte wäre, sondern: in dem guten Glauben, in dem ganz bestimmten guten Glauben, daß usw. Ebenso falsch ist: zum Bewußtsein kommen, daß . . . (statt zu dem); im (statt in dem) Bewußtsein, daß . . .; zur (statt zu der) Überzeugung kommen, daß . . .; sich zum (statt zu dem) Geständnis genötigt sehen, daß . . .; im (statt in dem) festen Vertrauen, daß . . . — b) Ebenso wie durch einen Satz mit daß kann die nähere Bestimmung durch einen Infinitiv mit zu, durch einen Relativsatz oder ein Attribut gegeben werden; in keinem Falle, wo eine nähere Bestimmung hinzutritt, darf aber der Artikel verschluckt werden, und es ist falsch, zu schreiben: er stand im Ruf (statt in dem Ruf), es mit der klerikalen Partei zu halten; er wurde vom Verdacht (statt von dem Verdacht), ein Spion zu sein, freigesprochen; im Deutschen, das heute geschrieben wird (statt in dem Deutsch, das . . .); zur Zeit (statt zu der Zeit), wo . . .; die Arie gehört zum besten (statt zu dem besten), was Verdi geschrieben hat; im (statt in dem) Alter von sechzig Jahren; zum (statt zu dem) ermäßigten Preise von fünfzehn Mark; vom (von dem!) Streit um Kleinigkeiten; im (in dem!) Bande über Lessing usw. — So ist es auch falsch, zu schreiben: im selben Augenblick (statt in demselben Augenblick); die vom selben (statt von demselben) Verlag herausgegebnen Bücher usw. — c) Nur wo Redensarten ganz formelhaft geworden sind, wie: imstande, im Begriff, im Interesse, im Sinne, im Lichte, im Spiegel, zum besten, wird man die Verschmelzung von Artikel und Präposition nicht trennen wollen; niemand wird sagen: in dem Begriffe sein, etwas zu tun, in dem Stande sein, etwas zu essen usw. Zu unterscheiden ist: eine Sache instand setzen (wo der Artikel verschlungen ist wie bei: in Händen haben, in Kauf nehmen: in'n) und jemand in den Stand setzen, etwas zu tun. — d) In allen Fällen, wo der wirkliche Artikel vorliegt, sollte auch die Verschmelzung vorge-

nommen werden, wie ja auch kein Mensch sagt: an das Land steigen, der Kampf um das Dasein, etwas in das Leben rufen, jemand hinter das Licht führen, in das Auge fallen, sich auf das hohe Roß setzen usw. Ein Unterschied ist natürlich zwischen: sich aufs hohe Roß setzen (im allgemeinen) und auf das hohe Roß des Sittenrichters. Da ist es wieder ein bestimmtes hohes Roß. — e) Ein sehr häßlicher Fehler ist es, wenn mehrere Substantive von einer Präposition abhängen, und beim ersten die Präposition mit dem Artikel verschmolzen ist, bei den folgenden Substantiven den Artikel ohne Präposition zu bringen: in gewisser Entfernung vom Brandplatz oder dem Platz des sonstigen Unglücksfalles — da wirkt das vom weiter auf das folgende Wort: man hört vom Brandplatz oder vom dem Platz usw. Entweder muß man in solchen Fällen auch die Präposition wiederholen: vom Brandplatz oder vom Platze usw. oder die Verschmelzung von vornherein unterlassen und schreiben: von dem Brandplatz oder dem Platze usw. Ebenso ist es eine Nachlässigkeit, bei der Apposition zu schreiben: im Süden, dem taurischen Gouvernement; am 12. Januar, dem dreihundertsten Geburtstage Riberas; hier muß es auch bei der Apposition wieder heißen: im und am. Doppelt anstößig wird der Fehler, wenn die Substantive im Geschlecht oder in der Zahl verschieden sind: im Berliner Tageblatt und der geistesverwandten Presse; die vom Anarchismus und der Sozialdemokratie drohenden Gefahren; das hängt vom guten Willen und der Zahlungsfähigkeit der Untertanen ab; gegen sein Wissen und Willen; Eingang zum Garten und der Kegelbahn. — Vollends darf man die Wiederholung der Präposition nicht unterlassen, wenn der bestimmte Artikel mit der artikellosen Form wechselt: zur Annahme von Bestellungen und direkter Erledigung derselben; statt: und zu ihrer direkten Erledigung.

Präpositionalkasus nennt man den von einer Präposition regierten (mittelbaren, indirekten) Kasus im Gegensatz zu dem (unmittelbaren, direkten) **Flexionskasus** (ich erinnere mich des abwesenden Freundes — an den abwesenden Freund).

Präpositionalsurrogate. Zu dem Schwulst des Amts- und des Zeitungsdeutschs gehört es, statt der

einfachen und klaren Präpositionen geschmacklose und zopfige Adverbialbildungen zu verwenden. Statt **mit** heißt es **mittels, mittelst** oder **vermittelst**; man sticht nicht mit einem Messer, sondern vermittelst eines, man fährt nicht mit einer Droschke oder einem Sonderzuge, sondern mittelst; man erleuchtet mittelst Gas oder Elektrizität, es wird etwas mittelst Maschinen hergestellt, und die ausgedienten Mannschaften werden mittelst Musik auf den Bahnhof gebracht. — Statt **zu** heißt es **zwecks** und **behufs**; man überweist der Polizeibehörde niemand zur, sondern behufs oder zwecks Einsperrung; es wird etwas zwecks oder zum Zweck der Registrierung übergeben, zwecks Feststellung der Krankenkassenbeiträge, zwecks Stellungnahme verordnet; man tut etwas behufs Bildung einer Berufsgenossenschaft, behufs Wahrung des Prestiges der italienischen Flagge; es wird ein Bündnis zwischen England und Rußland zwecks Niederhaltung Deutschlands geschlossen; die Leiche wurde zwecks Verbrennung nach Gotha überführt (!); die Bank hat zwecks Erweiterung ihrer Räume das Nachbarhaus angekauft; die Schülerinnen sollen zwecks Schonung ihrer Augen acht Tage vom Unterricht dispensiert werden und dann zwecks erneuter Untersuchung sich wieder in der Schule einfinden usw. — Statt: **auf** dein Schreiben vom 17. teile ich dir mit usw. heißt es nur noch: **antwortlich** (oder **in Beantwortung** oder **Erwiderung**) deines Schreibens. — Statt **nach** der Betriebsordnung oder nach den Bestimmungen der Bauordnung, nach dem Standesamtsregister, nach Paragraph 5, heißt es: **auf Grund** der Betriebsordnung, **inhaltlich** der Bestimmungen der Bauordnung, **ausweislich** des Standesamtsregisters, **in Gemäßheit** von Paragraph 5, in Gemäßheit des Beschlusses der Stadtverordneten — statt: **nach** seinen Kräften, **bei** der herrschenden Verwirrung, **durch** den billigen Zinsfuß: **nach Maßgabe** seiner Kräfte, **angesichts** der herrschenden Verwirrung, **vermöge** des billigen Zinsfußes. Eine Festschrift erschien früher **zum** Geburtstag eines Gelehrten, **beim** Jubiläum eines Rektors, **zur** Enthüllung eines Denkmals, jetzt nur noch **aus Anlaß** oder **anläßlich** des Geburtstags, **gelegentlich** des Jubiläums, **bei Gelegenheit** der Enthüllung — statt: **bei** dem Auftreten der Influenza hat sich gezeigt, in den Verhandlungen

über den Entwurf wurde bemerkt, auf der Weltausstellung in Sydney traten diese Bestrebungen zuerst hervor, heißt es: gelegentlich des Auftretens der Influenza, gelegentlich der über den Entwurf gepflognen (!) Verhandlungen, bei Gelegenheit der Weltausstellung in Sydney. — Auch für wegen wird **aus Anlaß** gesagt: der Botschafter X hat sich aus Anlaß einer ernsten Erkrankung seiner Gemahlin nach B. begeben. — Für über heißt es **betreffs** oder **bezüglich**: das letzte Wort betreffs der Expedition ist noch nicht gesprochen, die Mitteilung der Theaterdirektion bezüglich der Neueinstudierung des Don Juan war verfrüht. — Statt mit oder ohne: mit der heutigen Versammlung sind dieses Jahr zehn Versammlungen gewesen, ohne die heutige neun, heißt es: **einschließlich** der heutigen Versammlung, **ausschließlich** der heutigen Versammlung, und unsre Kaufleute reden sogar davon, was eine Ware zu stehn komme **zuzüglich** der Transportkosten, **abzüglich** der Fracht oder **zusätzlich** der Differenz, statt: mit den Transportkosten, ohne die Fracht, samt der Differenz. — Ein Betrüger ist mit 10000 Mark entflohn; der Zeitungschreiber sagt: **unter Mitnahme von** 10000 Mark! Endlich: **mit Zuhilfenahme von, unter Zugrundelegung von, in der Richtung nach, in Höhe von, an der Hand von**: an der Hand der Statistik, ohne Zuhilfenahme von fremdem Material, der Staatsanwalt machte an der Hand einer Reihe von Straftaten (!) die Schuld des Angeklagten wahrscheinlich, es wird eine Kaution in Höhe von 1000 Mark verlangt, eine Straße soll neu gepflastert werden **in ihrer Ausdehnung von** der Straße A bis zur Straße B, statt von — bis. — Alles das ist lächerlicher Schwulst, und ebenso schlecht wie seitens, angesichts usw. ist auch der Genitiv **namens** (namens des Königs) für: im Namen, oder **mangels** (mangels genügenden Angebots) für: aus Mangel an.

Präsens, das. Außer dem unter **Tempora** ausgeführten ist noch folgendes zu bemerken. 1) Das absolute **Präsens** kann anstelle des Imperativs stehn: Du gehst! Du bleibst hier! Du folgst mir nach! — 2) Es kann anstelle des Futurums stehn (futurisches Präsens): Morgen reisen wir ab. Sobald ich wieder gesund bin, besuche ich dich. Warte nur, balde ruhest du auch!

Ich sage nur voraus, was bald geschieht. Hirtenknabe, Hirtenknabe, dir auch singt man dort einmal. — 3) Es kann anstelle des Präteritums stehn (Praesens historicum, historisches Präsens), wenn ein Ereignis oder eine Tatsache der Vergangenheit besonders lebhaft und anschaulich erzählt und dazu gewissermaßen in die Gegenwart gerückt, oder der Leser oder Hörer gewissermaßen mitten in die Ereignisse hineinversetzt wird: So kam die Nacht heran. Alles blieb still. Da, um die zwölfte Stunde, entsteht vor dem Schlosse ein Auflauf. Die Garden greifen zu den Waffen. Man läutet Sturm und löst die Alarmkanone usw.

Das **relative Präsens** bezeichnet eine Handlung, die mit einer andern im Präsens oder im Perfektum Präsens oder im Futurum zugleich vor sich geht: Während du schläfst, arbeite ich. Indes wir hoffen, hat uns das Unglück schon betroffen. Du wirst mich besuchen, wenn du Zeit hast. — Auch als historisches kommt es vor: Als er . . . in eine Au kommt geritten, ein Glöcklein hört er erklingen fern.

Die Mitteilung einer **Bitte**, einer **Einladung** kann nur im Präsens, nicht im Perfekt stehn. Es ist also falsch, zu sagen: die Mitglieder sind gebeten, pünktlich zu erscheinen; es muß heißen: die Mitglieder werden gebeten usw.

Präsentisches Perfekt s. **Perfektum 1.**

Präteritopräsentia werden die Verben: **können, dürfen, sollen, mögen, müssen, wissen** genannt, weil ihre eigentliche Präsensform verloren gegangen, und die jetzt gebräuchliche die des ursprünglichen starken Präteritums ist. Dies zeigt sich darin, daß der ersten Person des Singulars die Personalendung -e, der dritten das -t fehlt, daß der Plural einen andern Stammvokal als der Singular hat (mit Ausnahme von sollen), und daß der Konjunktiv (außer bei sollen) den Umlaut annimmt. Aus der Pluralform dieses neuen Präsens, das also seine Vergangenheitsbedeutung verloren hatte, bildeten sich dann auch ein Infinitiv und ein Partizipium sowie ein schwaches Präteritum. Neben der mit -n gebildeten starken Form des zweiten Partizips (die mit dem Infinitiv übereinstimmt, aber ihrem Ursprung nach nicht mit ihm verwechselt werden darf) hat sich eine augmentierte schwache mit -t gebildet (**können = gekonnt**;

müssen = gemußt: hat können oder hat gekonnt usw., ähnlich wie die Partizipien gangen, gessen, kommen, worden: er ist gangen, ist kommen, hat sein Süpplein gessen; fünf unsers Ordens waren schon des kühnen Mutes Opfer worden). Nur von wissen gibt es allein die schwache Form. Die starke Form der übrigen wird auch nur in Verbindung mit einem Infinitiv gebraucht (hat laufen können). Indem aber diese Partizipien als Infinitive verstanden wurden, übertrug sich der Gebrauch auf die Modalverben überhaupt und daneben auf eine Reihe andrer Verben, die mit dem Infinitiv verbunden werden. — S. auch **Zweites Partizip** und **Modalverben**.

Präteritum, das, die Zeitform der Vergangenheit: das Imperfekt, die währende, unbegrenzte Vergangenheit — das Präteritum im besondern; das Perfekt, die definite, in der Gegenwart abgeschlossene Vergangenheit, das Plusquamperfekt, die Vorvergangenheit, die schon in der Vergangenheit abgeschlossene Vergangenheit. — S. **Tempora, Imperfektum, Perfektum** und **Plusquamperfektum**.

preisen: preise (preisest und preist, preist, preis!), pries, alte Form preiste (Konj. priese), gepriesen, alte Form gepreist.

Prinzipäle: falscher Umlaut; der Plural von Prinzipal heißt Prinzipale. S. **Deklination der Fremd- und Lehnwörter**.

Probist s. Sprachmengerei.

Procliticae (vorn angelehnt) heißen einsilbige Wörter, wie die Präpositionen, die für sich allein noch nichts bedeuten, und die auch keinen eignen Ton haben, sondern diesen auf das Wort übertragen, vor dem sie stehn, mit dem sie zusammengehören und gewissermaßen zusammenwachsen. — S. auch **Präposition** 5.

Promenadeplatz oder **Promenadenplatz**? S. **Zusammengesetzte Substantiva**.

Pronomina, die (Fürwörter), werden eingeteilt: 1. nach ihrer Bedeutung in 1) **Pronomina personalia** (persönliche Fürwörter): ich, du, er, sie, es — wir, ihr, sie; 2) **Pronomina possessiva** (zueignende oder besitzanzeigende Fürwörter): mein, dein, sein, ihr, unser, euer,

ihr; 3) **Pronomina demonstrativa** (hinweisende Fürwörter): der, die, das; dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; [derjenige, diejenige, dasjenige]; [selber, selbe, selbes]; derselbe, dieselbe, dasselbe; solcher, solche, solches; 4) **Pronomina relativa** (bezügliche oder beziehende Fürwörter): der, die, das; [welcher, welche, welches]; wer, was; 5) **Pronomina interrogativa** (fragende Fürwörter): welcher, welche, welches; wer, was, was für ein; 6) **Pronomina indefinita** (unbestimmte Fürwörter): man, jemand, niemand, jedermann, irgendeiner, irgendwer, etwas, nichts.

2. **Nach ihrer Bildung** in 1) **einfache**: ich, du, er, mein, dein, sein; 2) **abgeleitete**: der meinige, der deinige, der seinige; 3) **zusammengesetzte**: derselbe, dieser, solcher (so-lîh), welcher (welîh = hwër lîh), jemand, etwas.

3. **Nach ihrem Gebrauch** in 1) **substantivische**: ich, du, er usw.; der, die, das; wer, jemand; 2) **adjektivische**: mein, dein, sein usw.; dieser, jener, jeder, welcher; 3) **Adverbialpronomina**: hier, dort, da, wann, so usw. (s. **Adverb**). — S. die einzelnen Arten im Alphabet.

Pronomina. Falsche Stellung. 1) Ein Fehler ist es, wenn im Satzgefüge ein sich auf ein Substantiv (Subjekt oder Objekt) beziehendes Pronomen als Subjekt oder Objekt an die Stelle des Substantivs und dadurch in den Vordergrund gerückt wird, während das Substantiv selbst nur als Attribut auftritt und somit in den Hintergrund gedrängt wird. So heißt es: die Lage Deutschlands inmitten seiner wahrscheinlichen Gegner macht es ihm zur Pflicht, statt seine Lage macht es Deutschland zur Pflicht; das Zartgefühl des Fürsten erlaubte ihm nicht die Annahme des Opfers, statt sein Zartgefühl erlaubte dem Fürsten nicht; der Haß des Berichterstatters gegen Textor hat ihn zu Übertreibungen geführt, statt sein Haß hat den Berichterstatter; die Romanschreiber, die im Vertrauen auf die Dummheit der Gesellschaft dieser den Spiegel vorhalten, statt die der Gesellschaft im Vertrauen auf deren Dummheit; die Begleiter des Kranken vermochten ihn nicht zu überwältigen, statt die Begleiter vermochten den Kranken usw.; zur Zeit der Ausweisung des Ordens aus dem Deutschen Reiche zählte er innerhalb desselben sechzehn Niederlassungen (zweimal derselbe Fehler in einem Satze), statt zur Zeit seiner Aus-

weisung zählte der Orden innerhalb des Deutschen Reichs usw.; man wollte trotz der von den Gehilfen beschlossenen Kündigung des Tarifs an letzterm festhalten, statt trotz der beschlossenen Kündigung an dem Tarif festhalten; wegen Reinigung der großen Ratsstube bleibt dieselbe nächsten Montag geschlossen, statt wegen Reinigung bleibt die große Ratsstube; der Vorwurf trifft nur den, dessen Männerstolz ihm nicht gestattet, statt dem sein Männerstolz usw.; es wird das auch von solchen bestätigt, deren Auftrag sie zu möglichst gründlicher Prüfung verpflichtet, statt die ihr Auftrag usw.

2) **Bei den persönlichen Fürwörtern** verfährt die lebendige Sprache ganz ohne Reflexion so, daß sie das Fürwort immer möglichst weit vornhin im Satze stellt. Insbesondre gilt das für das Reflexivpronomen; der Satz erhält dadurch etwas fest umschlossenes, und der Gedanke wird gleich in das richtige Gleis geleitet. So stellt sie in Nebensätzen das sich unmittelbar hinter das Relativ oder das Fügewort (der sich, wo sich, wobei sich, da sich, obgleich sich, daß sich, wenn sich, als sich, als ob sich, je mehr sich), in Infinitivsätzen ganz an die Spitze, in Hauptsätzen unmittelbar hinter das Verbum (hat sich, zeigt sich, wird sich finden); und wie es bei dem sich gemacht wird, so wird es bei dem Reflexivpronomen und dem Personalpronomen überhaupt gemacht. Anders in der Schriftsprache. Da scheut man sich vor dieser natürlichen Wortstellung und glaubt das Pronomen nicht von seinem Verbum trennen zu dürfen. Der Leser bleibt im unklaren, worauf der Satz hinaus will; er liest bei Nebensätzen das Relativ oder die Konjunktion am Anfang des Satzes und stößt dann oft erst nach einer ganzen Reihe andrer Worte am Schluß des Satzes auf das Pronomen und sieht, daß das Verbum reflexiv gebraucht, die Handlung des Subjekts nicht auf irgendein diesem gegenüberstehendes Objekt sondern auf dieses selbst gerichtet, reflexiv ist. Alles aber, was der Deutlichkeit des Gedankenausdrucks Eintrag tut, ist schlecht und falsch oder ungeschickt, und so ist es auch dieser Brauch des papiernen Stils. In den folgenden Beispielen ist die Stelle, an die das Pronomen gehört, durch eine Klammer angezeigt. **Hauptsatz:** der heftige Seelenschmerz löste [ ] in ein krampfhaftes Schluchzen sich auf; selten hat [ ]

eine Darstellung so rasch in der Literatur sich eingebürgert. Infinitivsatz: der Name dürfte [ ] auf den ganzen Gebirgszug sich beziehn; man mußte [ ] in entsetzlichen Postkarren, von Ungeziefer halb verzehrt, unter Hunger und Durst in jenen allerschönsten Gegenden sich durcharbeiten; darüber gedenke ich [ ] später einmal in diesen Blättern mich auszulassen. Nebensatz: der geistige Zustand, in dem [ ] die deutsche Jugend in der Zeit der französischen Invasion sich befand; der Modegeschmack, der [ ] namentlich auf dem Gebiete des Romans so rasch sich ändert; die Philosophie, die [ ] doch nur dem an das Denken gewöhnten Höhergebildeten sich erschließt; in Bonn, wo [ ] die ganze Rheinstraße mit ihren Denkmälern zu Exkursionen sich anbietet; der Einzelne darf nicht verkennen, daß er [ ] unter solchen Umständen zu Nutz und Frommen seiner Mitmenschen eine Selbstbeschränkung sich auferlegen muß; seitdem [ ] das große, für die Kultur so folgenreiche Weltereignis der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus sich begab; wenn [ ] neuerdings die Unternehmer und Arbeitgeber zur Wahrung ihrer gerechten Interessen sich zusammenschließen; als ob er [ ] die größten Verdienste um das deutsche Vaterland sich erworben hätte; daß wir [ ] in unsern nationalen Lebensformen ungehindert uns entwickeln können; wenn wir [ ] überhaupt von Gott eine Vorstellung uns machen wollen.

3) Aber nicht nur in reflexivischen Sätzen sondern auch in allen andern muß das Personalpronomen diese Stellung einnehmen, wie es in den folgenden Beispielen gezeigt wird: das war es bloß, wozu [ ] mein väterlicher Freund mich bewegen wollte; man kann den Fortgang voraussehen, soweit [ ] nicht unberechenbare äußere Störungen ihn hemmen; die Mängel des Gedächtnisses kommen weniger zur Geltung, wenn [ ] das Nachdenken ihm Zeit läßt; können wir einen Dichter nennen, der [ ] an Mannigfaltigkeit, an beherrschender Sicherheit ihm gleichkäme?; er würde [ ] gewiß auch diesmal nicht ohne Not sie warten lassen; wir halten das für die einzig mögliche Erklärung, weil [ ] keine andre uns begreiflich ist; wenn [ ] sein Auge so ernst und mild uns anblickt; wäre er nicht das große Genie gewesen, so würde [ ] der Name Rembrandt uns unbekannt geblieben sein; am 19. Mai hat [ ] der Tod wieder einen der hervorragendsten Künstler

uns entrissen; sie warfen mit lateinischen Brocken um sich, sodaß [ ] kein andrer in der Gesellschaft ihnen zu folgen vermochte; er berichtete gewissenhaft die Geschichte, wie [ ] [ ] sein alter Schulkamerad sie ihm erzählt hatte; es ist das ein großes Stück Wehrkraft, worin [ ] [ ] die Nachbarn im Osten und Westen es uns nicht gleichtun können.

4) Besonders häßlich ist es, wenn das unbetonte es an eine Stelle gerückt wird, an die es nicht gehört, und an der es dann einen ihm nicht zukommenden Ton erhält: wenn [ ] die Zeit es erlaubt; wer [ ] in unsern Tagen noch es wagt; wie [ ] der Drang seines Herzens es gebot; eine unzulängliche Einrichtung, wie [ ] das Duell es ist; abgesehen davon hatten [ ] die Bewohner des Hauses es nicht schlecht; unter diesem Feldgeschrei hatte man [ ] in den katholisch-deutschen Ländern es dahin gebracht; es genügt uns nicht, [ ] bei dieser allgemeinen Schilderung seines Wesens es bewenden zu lassen; trotz des Widerwillens des Vaters setzte [ ] der Knabe unter dem Beistande der guten Mutter es durch, daß er usw.

5) Nur dann, wenn ein Mißverständnis, eine Verwechslung von Subjekt und Objekt möglich ist, hat es einen Sinn, das Subjekt vor das Fürwort zu stellen, z. B. Vater und Mutter müssen sich darein finden, daß die Kinder sie verlassen.

In der poetischen Sprache, die unter dem Zwange des Rhythmus und des Reims steht, darf wie in manchen andern Dingen auch in der Stellung der Pronomina größere Freiheit herrschen. Aber die Prosa hat andre Gesetze als die Poesie: in ihr ist die erste Bedingung Klarheit und Folgerichtigkeit des Ausdrucks, und in diesen liegt auch dessen Schönheit.

Pronominaladverbien s. Adverb 2, 4.

Pronominalia (Halbfürwörter) werden die unbestimmten Zahlwörter und die unbestimmten Fürwörter genannt. — S. Indefinita.

Proportionalsatz (Verhältnissatz) s. Modalsätze 3.

Provenienz: sehr beliebtes Fremdwort für Herkunft. Man konstatiert die Provenienz eines Produkts der Textilkunst; das klingt natürlich sehr viel vornehmer, als wenn man die Herkunft eines Erzeugnisses der Weberei nachweist.

Prozent und Prozentsatz. Zu der Bezeichnung eines Teils einer größern Anzahl von Personen bedient man sich nicht mehr der Worte: die Hälfte, ein Teil usw., sondern man drückt sich wenig geschmackvoll nach Art der Statistik aus: über fünfzig Prozent der Arbeiter; man klagt über den Unfleiß eines großen Prozentsatzes der Studierenden, d. h. daß ein großer Teil der Studenten nicht fleißig sei; ein ganz geringer Prozentsatz der Künstler darf hoffen, vorwärts zu kommen usw.

prozentual: häßliches, von Prozent falsch gebildetes Adjektiv. Centum hat keinen u-Stamm und geht nicht nach der vierten Deklination!

Q

Quader schwankt im Geschlecht; wo es männlich gebraucht wird, der Quader, muß es den Plural Quader haben; wo weiblich, die Quader, die Quadern. — S. [Maskulina auf] -el und -er.

quellen wird als intransitives Verbum in der Bedeutung von fließen, sprudeln stark konjugiert: quelle (quillst, quillt, quill!), quoll (Konj. quölle), gequollen: das Blut quillt hervor. — Daneben ist eine abgeleitete schwache, transitive (faktitive) Form (quellte, gequellt) mit der Bedeutung quellen machen (gequellte Erbsen) gebräuchlich.

R

rächen: räche (rächst, rächt, räch!), roch und rächte (Konj. röche und rächte), gerächt und gerochen.

radebrechen wird schwach konjugiert, weil es von dem Substantiv Breche (Flachsbreche) abgeleitet ist (radebrecht, geradebrecht). — S. auch brechen.

Ranke'sch oder Rankisch? S. -ig, -isch und -lich.

Rassepferd oder Rassenpferd? S. Zusammengesetzte Substantiva.

raten: rate (rätst, rät, rat!), riet (Konj. riete), geraten.

Ratshaus oder Rathaus? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Rechnung tragen: dem Französischen (tenir compte) ungeschickt nachgeahmte Kanzleiphrase, die soviel heißen soll wie für etwas aufkommen, einer Sache gerecht werden, jetzt aber in sinnloser Weise für allerhand andre Ausdrücke dienen muß, wie: etwas erfüllen (einen Wunsch), auf etwas Rücksicht nehmen, etwas betätigen, einer Sache abhelfen, folgen usw.: wir sind bemüht, diesen Beschwerden Rechnung zu tragen (abzuhelfen!); Ihrem Wunsche, den Gebrauch der Fremdwörter einzuschränken, werden wir gern Rechnung tragen (ihn erfüllen!); es muß auch den später eintreffenden Einkäufern Rechnung getragen werden (auf sie Rücksicht genommen werden!); dieser Auffassung haben wir auch Rechnung getragen (sie betätigt!); wie wenig die Verwaltung diesem Grundsatz Rechnung getragen hat (gefolgt ist!) usw.

Redakteur und Redaktion s. **Schriftleiter.**

Reduplizierende Verba s. **Ablautreihen, siebente Klasse.**

Reflexive Verba s. **Verbum** 6, auch **Apposition** 3, **Pronomina** (falsche Stellung) 2.

Reflexivpronomen, das (zurückbezügliches Fürwort). Eine eigne Form für das Reflexivum hat nur die dritte Person des Singulars und des Plurals für den Dativ und für den Akkusativ: sich (er, sie, es freut sich, sie freuen sich, daß sie sich [Dat.] etwas verdient haben). Für die erste und die zweite Person sind die Formen des Personalpronomens: mich, dich, uns, euch auch die des Reflexivums. Die Genitive heißen: mein (meiner), dein (deiner), sein (seiner, ihrer), unser, euer, ihrer.

Zu unterscheiden von dem reflexiven Pronomen ist das **reziproke: einander,** soviel wie einer dem andern (in Zusammensetzungen: aneinander, miteinander, übereinander, durcheinander, ineinander).

Ein grober Fehler des Kanzlei- und des Zeitungsstils ist es, das Reflexiv da zu gebrauchen, wo gar kein Wort da ist, worauf es sich beziehn kann: die Genehmigung etwaiger abweichender Einrichtungen bleibt sich vorbehalten; von seiten unsrer Gegner wird sich oft darauf berufen, daß usw. — S. auch **Partizip** 2 und **Pronomina, falsche Stellung.**

regelmäßig und in der Regel. Die beiden Ausdrücke werden häufig verwechselt, haben aber verschiednen Sinn.

Regelmäßig bedeutet soviel wie immer; **in der Regel** soviel wie gewöhnlich, meist. Die Regel kann Ausnahmen haben, die Regelmäßigkeit (d. h. die Gesetzmäßigkeit) nicht.

regieren und regiert werden s. **Rektion.**

reiben: reibe (reibst, reibt, reib!), rieb (Konj. riebe), gerieben.

Reif, der, wird in der Bedeutung von Ring, Diadem, ebenso in der Bedeutung von gefrornem Tau stark dekliniert: **des Reifs, die Reife.** In der Bedeutung von **Band** (Faßband) hat es die Nebenform der Reifen (des Reifens, die Reifen).

reines Herzens oder reinen Herzens? S. **Deklination der Adjektiva.**

Reis, das (des Reises, die Reiser), dünner Zweig; der **Reis** (ohne Plural) aus ital. riso, Getreideart.

reißen: reiße (reißest und reißt, reißt, reiß!), riß (Konj. risse), gerissen.

reiten: reite (reitest, reitet, reit!), ritt (Konj. ritte), geritten.

Rektion ist die Kraft eines Wortes, im Satzgefüge ein andres von sich abhängig zu machen. Man nennt dieses Wort das regierende, es regiert ein andres; das abhängige heißt das regierte, es wird von dem Wort, zu dem es in abhängige Beziehung tritt, regiert. Das Verhältnis des regierten Wortes zu dem regierenden wird durch die obliquen (abhängigen) Kasus (Fälle) ausgedrückt; man sagt deshalb auch: ein Wort regiert den Genitiv, den Dativ, den Akkusativ. Rektion ausüben können Verben, Substantive, Adjektive, Adverbien und die Präpositionen. Regiert werden können nur Substantive und substantivierte Wörter und die substantivischen Pronomina. — S. die einzelnen Kasus.

relative und absolute Tempora des Verbs s. **Tempora;** relative Adjektiva und Verba: ergänzungsbedürftige. — S. **Prädikativ und Adjektiv.**

Relativpronomen, das (beziehendes oder bezügliches Fürwort). 1) Das Relativ der modernen Umgangssprache heißt der, die, das, wer, was (veraltet so). Ursprünglich hatten die germanischen Sprachen kein Relativ, statt eines solchen wurde das Demonstrativ ver-

wandt. Aus dem Fragepronomen **wer, was, welch** hat sich dann das ursprünglich nur indefinite (quisquis, jeder, der) Relativ **welcher, welche, welches** gebildet, das zwar weit zurückreicht und bis in die neuste Zeit gebraucht und festgehalten wird, aber eigentlich nur noch im „papiernen“ Stil, in der breitspurigen schriftlichen Amts- und Kanzleisprache vorkommt, in der lebendigen Umgangssprache aber nie, und das deshalb auch im guten Schriftdeutsch vermieden werden sollte. — 2) Das Relativ **der, die, das** wird flektiert wie das Demonstrativ, nur daß es im Genitiv des Plurals bloß die Form **deren** hat (nicht **derer**). Die kurzen Formen **des** und **der** im Genitiv des Singulars statt der verlängerten **dessen** und **deren** sind jetzt veraltet, ebenso der Genitiv **wes** (Wo bist du, Faust, **des** Stimme mir erklang? Er sah den Feind im Sande, **des** Kugel ihm gedroht. Die Freundschaft, **der** er überhaupt fähig war, ward mir zuteil. **Wes** Brot ich esse, **des** Lied ich singe. **Wes** das Herz voll ist, **des** geht der Mund über. **Wes** Geistes Kind). Nur in den Zusammensetzungen **weshalb** und **weswegen** kommt die Form noch vor. — 3) Gegen das Zusammentreffen des Artikels der, die, das und des gleichlautenden Relativs (Nikolaus, der der Vater des Andreas war; auf der Wiese, durch die die Straße führt; das Tau, das das Fahrzeug hielt) ist nichts einzuwenden. — 4) Wenn sich das Relativpronomen in Verbindung mit einer Präposition (in dem, mit dem, vor dem, über dem usw.) auf eine **Sache** (nicht eine Person!) bezieht, kann es durch ein relatives Adverbium ersetzt werden: ein Brief, worin; eine Fläche, worauf; ein Messer, womit; ein Mittel, wodurch; eine Regel, wobei; eine Gefahr, wovor; ein Geschenk, worüber; auch: der Grund, weshalb. (Die schlechtsten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen; der enge Zusammenhang, worin Glaube, Recht und Sitte stehn.) Auch einfach **wo** (für Ort und Zeit): das Gebäude, wo; in einer Stadt, wo; in allen Fällen, wo; in der Zeit, wo; seit dem Tage, wo; seit dem 29. März, wo (statt: an welchem Tage!); seit 1866, wo (statt: in welchem Jahre!). — Ebenso **wie**: die Art und Weise, wie; in dem Maße, wie; in dem Sinne, wie; über die Richtung, wie. (In dem Maße, wie [nicht: in welchem!] sich die Partei dem

Augenblick nähert, wo [nicht: in welchem!] sie ihr Versprechen erfüllen soll.) — 5) **Für in dem** setzt man besser **wo** und **worin**, wegen des Gleichklangs mit **indem**, der insbesondre beim Vorlesen und in der Rede überhaupt leicht irreleitet. — 6) **Was als Relativ** darf nur gebraucht werden: a) wenn es sich nicht auf einen bestimmten Gegenstand bezieht (also nicht: das Haus, was; das Buch, was); b) hinter substantivierten Fürwörtern, Zahlwörtern und Eigenschaftswörtern (das, was; dasselbe, was; etwas, was; alles, was; vieles, was; das wenige, was; das einzige, was; das erste, das letzte, was; das meiste, was; das gute, was; das beste, was); c) hinter dem Superlativ von substantivierten Eigenschaftswörtern, wo ein partitiver Genitiv zu ergänzen ist: von dem, von allem (das Erhabenste [von allem], was Beethoven geschaffen hat; das Höchste, was wir erreichen können; das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Buben doch nicht sagen); d) wo sich das Relativ auf einen ganzen Satz bezieht (der Mensch, das Tier mit zwei Händen, das auch lachen kann, was der Affe immer noch nicht fertig bringt). — In allen andern Fällen muß **das** stehn, immer, wo etwas Besondres, Bestimmtes, Einzelnes vorschwebt (das Besondre, das dem Allgemeinen untergeordnet ist; das Schiefe, das jeder Vergleich hat; wenn an das Gute, das ich zu tun vermeine, gar zu nah was Schlimmes grenzt; das Erhabenste, das wir Gott nennen). — In einem Satze wie: es ist kein freundliches Bild, was der Verfasser vor uns aufrollt, wäre das **was** nur richtig, wenn der Relativsatz als Subjektsatz aufzufassen wäre: (das) was der Verfasser vor uns aufrollt, ist usw. — S. auch **Relativsatz**.

Relativsatz. Zu dem schon unter **Relativpronomen** ausgeführten ist noch folgendes zu bemerken: 1) Parallele, d. h. koordinierte, sich auf dasselbe Wort oder denselben Begriff beziehende Relativsätze müssen auch mit demselben Relativpronomen beginnen, **der, die, das**. Dasselbe ist auch dann der Fall, wenn ein Relativsatz an einen andern gehängt wird. Wie man das schleppende **welcher** überhaupt besser vermeidet, ist auch der Wechsel von **der** und **welcher** entbehrlich und überflüssig; er kommt in der lebendigen Sprache nicht vor, und was

in dieser nicht mißverstanden wird, wird auch im schriftlichen Ausdruck nicht mißverstanden werden! Man schreibe also ruhig wie in folgenden Beispielen: Es war ein Klang, der alle Herzen ergriff, und dem sie gern weitergelauscht hätten; Amerika zerfällt in zwei Hälften, die nur durch eine verhältnismäßig schwache Brücke zusammenhängen, die sich nicht zu einem Handelswege eignet. — 2) Folgt ein Relativsatz auf eine Reihe von Substantiven, so kann er nur auf die ganze Reihe bezogen und darf nicht an das letzte Glied allein angeschlossen werden: Lessing, Goethe und Schiller, der usw. wäre eine falsche Anknüpfung; es könnte nur fortgefahren werden: die usw. Soll gerade über das letzte Glied der Reihe etwas besondres ausgesagt werden, so muß man einen neuen Hauptsatz bilden, worin das Wort wiederholt wird, wenn man sich nicht mit so kläglichen Krücken weiterhelfen will wie: welch letzterer oder welcher letztere. Man wird also schreiben: die Hauptausfuhrartikel waren Kobalt, Wein, Leinwand und Tuch; das Tuch stand allerdings dem niederländischen nach — und nicht: welches letztere allerdings dem niederländischen nachstand. — Eine besondre Kopflosigkeit ist es, dieses geschmacklose „welch letzterer" an ein einzelnstehendes Substantiv anzuhängen: den gesetzlichen Bestimmungen gemäß scheiden vier Mitglieder aus, welch letztere (!) aber wieder wählbar sind; der König nahm in dem Wagen Platz, welch letzterer (!) schon nach einer Minute vor dem Hotel hielt. — S. auch Demonstrativpronomen 7. — 3) Schließt sich ein Relativsatz an ein Substantiv an, das ein Attribut mit einem zweiten Substantiv bei sich hat, so darf er sich nur an das betonte Substantiv anschließen. Meist wird das tragende Substantiv den Ton haben und nicht das Attribut, und es kommt dann Unsinn heraus, wenn trotzdem ein Relativsatz an das Attribut gehängt wird, wie in folgenden Fällen: der linke Arm des Verschwundnen, der sich vermutlich herumtreibt; die Hochzeitstorte der Prinzessin Luise Viktoria, die einen Untertanen, den Herzog von Fife heiratet; nun wurde das Dach des Schlosses gerichtet, das man in wenig Wochen zu beziehn hoffte. — Ist das Attribut betont, so kann kein Mißverständnis entstehn, wenn ein Relativsatz daran gehängt wird: bezeichnend ist sein Ver-

hältnis zum Gelde, das er stets wie ein armer Mann behandelte; falsch dagegen ist es, unmittelbar an das betonte Attribut einen Relativsatz anzuhängen, der auf den unbetonten Träger des Attributs geht: auch warne ich vor einer bravourmäßigen Auffassung der zweiten Variation, die dort gar nicht am Platze ist — nämlich die Auffassung, nicht die Variation! — Geschmacklos ist es natürlich auch hier wieder, wenn man bei ungeschickt angehängten Relativsätzen Mißverständnissen dadurch vorzubeugen sucht, daß man sich des häßlichen welch letzterer bedient: die übermäßigen Aufgaben der Schauspieler, welch letztere an einzelnen Tagen dreimal aufzutreten haben, usw.; diese ausgezeichnete Landschaftsstudie aus dem Garten der Villa Medici, welch letztere der Künstler eine Zeit lang bewohnte, usw. Hier handelt es sich um beiläufige Bemerkungen und Parenthesen, die eigentlich als Hauptsätze stehn müßten. — Schlecht sind auch solche Verbindungen wie: das letzte Werk des russischen Erzählers, der es (das er!) seiner Freundin Viardot in die Feder diktierte. — 4) Wird ein Relativsatz mit einem Genitiv der Mehrzahl verbunden, der von dem Zahlwort einer, eine, eins abhängt, so darf er sich nicht an das unbetonte Zahlwort, sondern muß sich an den betonten Genitiv anschließen, der eben das Hauptsinnwort ist. Es darf also nicht heißen: ich würde das für einen der härtesten Unfälle halten, der je das Menschengeschlecht betroffen hat, sondern: die je . . . betroffen haben; nicht: Klopstock ist einer der ersten, der die Nachahmung des Franzosentums verwirft, sondern: die die Nachahmung . . . verwerfen. — Falsch ist auch: er war ein durch und durch norddeutscher Charakter, der nur die Pflicht kennt; es müßte heißen: einer der norddeutschen Charaktere, die . . . kennen; denn das ein bezeichnet die ganze Klasse, und das der nur einen Einzelnen. Richtig dagegen ist die Verbindung: eine der größten Schwierigkeiten für das Verständnis unsrer Vorzeit, die meist gar nicht gewürdigt wird — denn hier bezieht sich der Relativsatz wirklich auf das eine; es ist hinzuzudenken: und zwar eine (die . . . wird). — 5) Ein oft vorkommender Fehler, der zu allen Zeiten und auch von den besten Schriftstellern gemacht worden ist, ist es, an einen Relativsatz durch Konjunktionen wie und, aber, jedoch, vielmehr, die

nur gleichartige Sätze verbinden können, also Relativsatz mit Relativsatz, Sätze anzuhängen, in denen aus dem Relativ in das Demonstrativ übergesprungen wird: eine Schrift, die er auf seine Kosten drucken ließ, und sie umsonst unter seine Anhänger austeilte (statt: und die er); Redensarten, welche (die!) der Schriftsteller vermeidet, sie jedoch (statt: die er aber, oder nur: jedoch) dem Leser beliebig einzuschalten überläßt; die vielen Fische, die er bisweilen selbst fütterte, und ihnen (statt: und denen er) zuschaute, wenn sie nach den Bissen schnappten. — Ebenso schlecht sind Verbindungen wie folgende: sie erhielt Saalfeld, wo sie 1492 starb und in Weimar begraben wurde (!); einen Augenblick, den der Verhaftete benutzte, um zu entweichen, und bis zur Stunde noch nicht wieder aufgefunden worden ist; dieser Kranke, an den ich seit zwanzig Jahren gekettet war, und nicht aufatmen durfte; die Seuche, an der zahlreiche Schweine zugrunde gehn, und dann noch verwendet werden — wo also das und etwas anknüpft, was in gar keinem Zusammenhang mit dem Relativsatz steht und den Inhalt eines selbständigen Haupt- oder Nebensatzes bilden müßte. — 6) Ein Relativsatz, der einem andern untergeordnet ist, darf an diesen nicht mit und oder einer andern Konjunktion angeknüpft werden, da das eben nur bei parallelen, sich auf denselben Begriff beziehenden Relativsätzen möglich ist. Es darf also nicht heißen: eine Ehe, vor deren Sündhaftigkeit sie ein wahres Grauen hat, und das sie doch allmählich überwinden muß; sondern das Relativ muß sich unmittelbar anschließen: ... Grauen hat, das sie doch usw.; statt: das Sprachgewissen, dessen Stimme sich nicht überhören läßt, die sich vielmehr geltend macht bei allem, was wir lesen und schreiben — müßte es heißen: dessen Stimme sich nicht überhören läßt, sich vielmehr geltend macht usw.; statt: der Kaiser, dessen Interesse für alle Zweige der Technik bekannt ist, und das gerade bei der Berliner Ausstellung wieder klar zutage tritt — muß es heißen: dessen bekanntes Interesse für ... gerade bei der Berliner Ausstellung usw. — Überhaupt geht es nicht an, daß in Fällen, wo wie hier das Pronomen des sich an ein Substantiv anschließenden Relativsatzes im Genitiv steht, ein zweiter untergeordneter Relativsatz

an den Inhalt dieses Relativsatzes angehängt wird; es kann nur ein wirklich paralleler, sich auf das regierende Substantiv beziehender Relativsatz angeschlossen werden. — 7) Wenn man zwei Relativsätze verbindet, in denen das Relativ einmal Subjekt, einmal Objekt ist, so muß es natürlich wiederholt werden, und es ist ein grober Fehler, es wegen des Gleichklangs im zweiten Satz wegzulassen: die Festschrift, die Georg Bötticher verfaßt hat und von Kleinmichel mit Schildereien versehen worden ist; hier ist das die zugleich Nominativ (Subjekt) und Akkusativ (Objekt), und das ist unmöglich; es muß heißen: die (wen?) . . . verfaßt hat, und die (wer?) . . . versehen worden ist. — 8) Da der Relativsatz dazu dient, den Inhalt oder ein Glied des Hauptsatzes näher zu charakterisieren, so ist es falsch, da eine Aussage in der Form eines Relativsatzes anzuhängen, wo sie gar nicht einem solchen Zwecke dient und also vielmehr in der Form eines Hauptsatzes oder einer andern Art von Nebensatz gemacht werden müßte. Man darf sonach nicht schreiben: das Steigen des Flusses erschwerte die Arbeiten, die mit größter Anstrengung ausgeführt wurden; denn der Relativsatz gibt hier keine Eigenschaft der Arbeiten an, sondern eine Folge davon, daß der Fluß stieg; es muß heißen: sodaß sie nur mit größter Anstrengung usw. Ebenso: kein Mittel vertreibt den Geruch, der wohl schwächer wird, aber immer bemerklich bleibt — statt: vertreibt den Geruch; er wird wohl schwächer, bleibt aber usw. — In Sätzen wie: der griechische Staat verweigerte die Anerkennung der Schuld, die erst 1883 bezahlt wurde; Bestellungen auf das Deutsche Wörterbuch, welches (das!) auch lieferungsweise bezogen werden kann, werden in allen Buchhandlungen angenommen; oder: das Honorar beträgt jährlich 360 Mark, welches (das!) in drei Terminen zu entrichten ist — ist erstens der Relativsatz an das falsche (unbetonte!) Wort angeschlossen, und zweitens logisch falsch: er muß in einen Hauptsatz umgewandelt werden: sie wurde erst 1883 bezahlt; es kann auch lieferungsweise bezogen werden; und ist in drei Terminen zu entrichten. — S. auch **Formelhafte Redensarten**.

rennen: renne (rennst, rennt, renn!), rannte (rennte), gerannt. S. **Konjugation** 8, c (rückumlautende Verben).

Restriktivsatz (**Einschränkungssatz**) s. **Modalsätze 4.**

reziprok s. **Reflexivpronomen.**

Reziproke Verba s. **Verbum.**

richtigstellen und klarlegen. Die Verba legen und stellen sind Faktitive (s. dort) zu liegen und stehn. Im allgemeinen kann man etwas, was stehn kann, auch stellen, und etwas, was liegen kann, auch legen, in der eigentlichen sinnlichen oder in übertragner Bedeutung. Aber doch nicht in allen Fällen. Ein Gegenstand — z. B. eine Wohnung — kann leer stehn, aber man kann ihn nicht leer stellen; der Ausdruck wird zwar gebraucht, aber er ist unsinnig, eine Wohnung kann man nur ausräumen, dann steht sie leer da. Solche den Ausdruck breittretende Zusammensetzungen sind aber wie aller Schwulst sehr beliebt; es wird niemand mehr befriedigt, sondern zufriedengestellt, es wird nichts mehr vollendet, berichtigt, gesichert, geklärt, sondern alles wird fertiggestellt, richtiggestellt, sichergestellt, klargestellt, klargelegt, festgelegt, einerlei, ob das Bild einen Sinn hat und möglich ist oder nicht. Richtigstellen kann man etwas, was falsch steht, z. B. den Zeiger einer Uhr. Aber wo ist der Begriff des Stehens und Stellens in Redensarten wie: eine Behauptung richtigstellen für etwas berichtigen? Man kann etwas so stellen oder legen, daß es frei oder bloß dasteht oder liegt, deshalb geht es an, zu sagen, etwas frei- oder bloßstellen und -legen, auch wenn die Wörter dabei nur den Begriff des Machens haben (einen Schaden, einen Knochen bloßlegen, einen Dom freistellen). Aber bei fertigstellen fehlt wieder der Begriff; es ist ein Bequemlichkeitswort für allerhand Verrichtungen: beendigen, vollenden, anfertigen, schaffen (ein Paar Stiefel fertigstellen, eine Sonate ist mit weniger Zeit und Mühe fertigzustellen als eine Symphonie) und scheint den Leuten offenbar vornehmer zu klingen als fertig machen. Ebenso sinnlos sind **klarstellen** und **klarlegen** für jemand etwas **klarmachen**; klar heißt soviel wie hell, durchsichtig, rein, und im übertragnen Sinne: verständlich; es hat auch die Bedeutung von fein, zerkleinert: klarer Sand, klarer Zucker, klares Holz, aber alles das läßt sich nicht mit dem Begriff des Stellens oder Legens verbinden. Auch **lahmlegen** für lähmen ist

kein guter Ausdruck; ein Mensch, ein Tier kann lahm sein und lahm daliegen, aber etwas so legen, daß es lahmt — entsprechend einem reflexiven sich lahm liegen (d. h. so lange oder so schlecht liegen, daß man lahm wird) —, ist nicht gut vorstellbar; etwas so lähmen, daß es liegen bleiben muß, vermag das Wort aber nicht auszudrücken, es soll eben einfach lähmen bedeuten und ist nur ein schwülstiger Ausdruck dafür. Gegen feststellen und festlegen ist nichts einzuwenden; man kann natürlich eine bewegliche Sache so stellen, daß sie feststeht, und etwas so legen, daß es fest auf dem Grunde aufliegt oder an irgendeinem Gegenstande anliegt — auch im übertragnen Sinne: den Sinn eines Wortes feststellen, die Ostertage festlegen, feststellen, daß etwas so oder so ist, es außer Zweifel stellen usw.

riechen: rieche (riechst, riecht, riech!), roch (Konj. röche), gerochen.

Rindfleisch, Rindsknochen, Rinderbraten s. Zusammengesetzte Substantiva.

ringen: ringe (ringst, ringt, ring!), rang (Konj. ränge), gerungen.

rinnen: rinne (rinnst, rinnt, rinn!), rann (Konj. rönne, besser als ränne), geronnen.

Röhre (**Fernröhre**): falscher Umlaut; der Plural von Rohr heißt Rohre. Etwas andres ist die **Röhre**, die **Röhren**.

Rote, das, und das Rot s. Substantivierte Adjektiva.

Rückschluß, Rückschlag, Rückwirkung werden neuerdings häufig gebraucht, wo von gar keiner Beziehung auf etwas zurückliegendes die Rede ist, wo **Rückschluß** nur **Schluß** (aus irgendeinem Vorgang den Schluß ziehn, daß etwas nötig sei) bedeuten soll, nicht Rückschluß von den Folgen auf die Ursachen (er schloß aus dem Zusammenbruch des Hauses, daß die Balken morsch gewesen seien); wo **Rückschlag** nur **Einfluß** (das Vorkommnis übte einen starken Rückschlag auf seine Entschlüsse), **Rückwirkung** nur **Wirkung** (die Rückwirkung auf die weitere Entwicklung konnte nicht ausbleiben) bedeuten soll. Natürlich ist das geschmacklos. Ebenso geschmacklos ist **Rückerinnerung**. Die Erinnerung geht wirklich auf etwas zurück und bedarf dazu keines **Rück** zur

Verdeutlichung, denn von einer Vor- oder Vorauserinnerung braucht es doch nicht unterschieden zu werden. — Auch Rückantwort für Antwort ist ein überflüssiger Pleonasmus.

rücksichtlich s. **Präpositionalsurrogate.**

Rücksichtnahme s. **-nahme.**

Rückumlautende Verba s. **Konjugation** 8, c.

rückwärts statt hinten und hinter (wo?) zu gebrauchen, ist schlechter österreichischer Provinzialismus (rückwärts [hinter!] der zweiten Aufstellung). **Rückwärts** hat natürlich den Begriff der Bewegung nach hinten.

rufen: rufe (rufst, ruft, ruf!), rief (Konj. riefe), gerufen. — **Rufen** wird in der Bedeutung herbeirufen mit dem Akkusativ verbunden: einen rufen, rufe ihn hierher, der Holzhauer rief den Tod. In der Bedeutung von zurufen ist der Dativ gebräuchlich und war es namentlich früher: einem rufen: Wer ruft mir? Wer ruft dem Heer der Sterne? Dir ruft der Tod.

rügen'sche oder **rügische** Bauernsöhne? S. [Orts- und Ländernamen auf] **-en.**

rund wird vor Zahlenangaben gesetzt, wenn angedeutet werden soll, daß diese abgerundet, auf Zehner, Hunderter oder Tausender gebracht sind. Die Gepflogenheit, jede abgerundete Zahl gewissenhaft mit dem Worte rund zu bezeichnen, ist aber abgeschmackt, denn einer runden Zahl sieht man es doch sowieso an, daß sie rund ist. Wenn man andeuten will, daß die Zahl nur annähernd der Tatsache entspricht, daß man aber die genaue Zahl nicht weiß, muß man das auch klar aussprechen, was durch den Ausdruck rund aber nicht geschieht, der auch nicht angibt, ob nach oben oder nach unten abgerundet ist. Rund ist dem englischen round nachgeahmt, es soll soviel wie circa bedeuten, um so und so viel herum, etwa, annähernd, höchstens, mindestens, aber es kann natürlich das alles nicht auf einmal ausdrücken.

S

-s als Flexionszeichen s. **Genitiv-s** und **Plural-s,** auch **Zusammengesetzte Substantiva.**

Sahnekäse oder **Sahnenkäse?** S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

salzen: salze (salzest und salzt, salzt, salz!), salzte, gesalzt und gesalzen.

Same, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. **des Samens**), ist die alte, der neuern **der Samen** vorzuziehende Form (s. [Nominative auf] **-en und -e**).

Sammelnamen s. **Substantiv**.

Sämtliche junge oder **jungen Leute, sämtlicher jungen** oder **junger Leute**? S. **Deklination der Adjektiva**.

Sangerhausener oder **Sangerhäuser**? S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] **-er**.

Sankt Gallener oder **Sankt Galler**? S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] **-er**.

Satzgefüge s. **Satzlehre 2**.

Satzlehre. Die Satzlehre oder **Syntax** (Zusammenordnung) ist die Lehre von der Zusammenfügung der Wörter zu Sätzen oder die Lehre vom Satzbau.

1. Begriff und Bestandteile des Satzes. Ein Satz ist ein mit Hilfe eines Verbs ausgedrückter Gedanke, eine **Aussage**, und unterscheidet sich durch diese aussagende Kraft wesentlich von dem bloßen Wortgefüge. Die Hauptbestandteile des Satzes sind 1) der Gegenstand, von dem etwas ausgesagt wird, das **Subjekt**, und 2) das, was von diesem Subjekt ausgesagt wird, das **Prädikat**. Wenn die Aussage nicht durch ein einfaches Verbum finitum allein geschieht (der Hund bellt, die Rose blüht), sondern in umschriebner Form durch die Kopula (Hilfszeitwort) oder überhaupt durch ein das Satzband bildendes Verb in Verbindung mit einem davon getrennten Prädikatsbegriff (der Mensch ist vernünftig, Wüstenkönig ist der Löwe), so heißt dieser **Prädikativ**. — Als ergänzende Bestimmung und Erweiterung tritt zu dem Prädikat 1) der Gegenstand, auf den sich das Geschehen oder die Tätigkeit der Aussage bezieht, das **Objekt**. Dieses kann auf die Frage: Wen? Wessen? oder Wem? stehn, ein Akkusativ-, ein Genitiv- oder ein Dativobjekt sein; es ist gewöhnlich der direkte Kasus eines Substantivs oder eines substantivisch gebrauchten Worts oder auch ein durch eine Präposition angeknüpfter indirekter Kasus (die Zeit bringt Rosen, das Werk lobt den Meister; der Schwache bedarf der Hilfe, er belehrte ihn eines bessern, er waltete seines Amts; dem Glücklichen schlägt keine

Stunde, das Werk ist ihm geglückt; er wartet auf ihn, er freut sich über den Gewinn); — 2) das **Adverbiale** oder die Umstandsbestimmung. Dieses fügt der Aussage neben ihrer Objektsergänzung einen Umstand hinzu, der den Ort, die Zeit, die Art und Weise, den Grund und den Zweck der Handlung oder des Geschehens angibt. — Diese vier Satzglieder: **Subjekt, Prädikat, Objekt** und **Adverbiale** nennt man **primäre**; zu ihnen treten als **sekundäre** solche, die eine nähere Bestimmung von Subjekt, Objekt und Adverbiale bringen. Als Bestimmung eines Substantivs heißen sie **Attribut** und können als solches durch ein andres Substantiv, durch ein Adjektiv oder adjektivisch gebrauchtes Wort oder durch einen Infinitiv mit zu ausgedrückt werden. — S. auch **Subjekt, Objekt, Prädikat, Prädikativ, Adverbiale** und **Attribut.**

2. **Arten des Satzes.** Ihrer **grammatischen Natur** nach werden die Sätze in **Hauptsätze** und **Nebensätze** eingeteilt. Ein **Hauptsatz** ist ein grammatisch selbständiger Satz, der für sich allein stehn kann; der **Nebensatz** ist eine erweiternde Bestimmung des Hauptsatzes oder einzelner Teile von diesem und ist von ihm abhängig. Die Zusammensetzung eines Hauptsatzes mit einem oder mehreren Nebensätzen heißt ein **Satzgefüge**. Darin enthält nur der Hauptsatz eine selbständige Aussage, die durch die Nebensätze erweitert und ergänzt wird. Die einzelnen Sätze heißen die Glieder des Satzgefüges. — Ihrer **logischen Natur**, d. h. ihrem Gedankeninhalt nach teilen sich die Sätze 1) nach ihrer **Form** in **affirmative** (positive) oder bejahende und **negative** oder verneinende. Affirmativ: Alles Gold glänzt; negativ: Es ist nicht alles Gold, was glänzt; — 2) nach dem **Motiv** der Äußerung in a) **Aussage-** oder **Behauptungssätze**, die eine **Wahrnehmung** (Bericht oder Erzählung) oder ein **Urteil** aussprechen (der Schein trügt, alle Menschen sind sterblich, der Hund bellt, das Haus brennt, es regnet nicht, es mag sein, er kann nicht Recht haben); — b) **Fragesätze**, die entweder aa) **subjektive** oder **formale** Fragen (Entscheidungsfragen) stellen und eine Entscheidung durch ja oder nein verlangen (regnet es? schläft er? ist er nicht krank? kennen Sie das? denkt der Mensch? ißt er nicht zuviel?) oder bb) **objektive** oder **materiale** Fragen (Ergänzungs- oder Bestimmungsfragen) stellen

und dann verlangen, daß man den Träger, das Ziel oder einen begleitenden Umstand der fraglichen Handlung bestimmt oder ergänzt. Diese werden durch ein besondres Fragewort (Pronomen oder Adverb) eingeleitet (was denkst du? [Antwort: nichts böses]; wen sucht ihr? [Antwort: dich!]; wo wohnt er? [Antwort: hier!]; wann kommt er? [Antwort: morgen!]); — c) **Aufforderungs-, Wunsch- oder Befehlssätze**, die eine Willensäußerung des Redenden von verschiedner Stärke enthalten können, einen Befehl sowohl wie eine Bitte, einen Wunsch, einen Rat, eine Aufforderung und eine Aufmunterung (bleib stehn, tritt näher, verlaß mich nicht, ziere dich nicht, leih mir deinen Schirm, du sollst den Feiertag heiligen; leb wohl, käme er doch, schweig stille, mein Herze, lang lebe der König, der Mensch versuche die Götter nicht); — d) **Ausrufesätze**, die eine Gemütsbewegung, Schreck, Ärger, Freude, Furcht, Schmerz, Bedauern, Verwunderung, Angst, Trauer ausdrücken (Wie schön ist die Welt! Gott sei dir gnädig! Du bist doch unverbesserlich! Wie kannst du nur! Ach daß ich doch ein Königssohn wär!). Diese vier Satzarten können, wie die Beispiele zeigen, sowohl affirmativ wie negativ sein; sie sind auch nicht ganz streng zu unterscheiden, gehn vielmehr vielfach ineinander über wie die Ausrufesätze, die Frage- und die Wunschsätze; sie vertauschen oft ihre Form, sodaß ein Fragesatz die Bedeutung eines Befehls haben kann (willst du gleich kommen?) usw.

3. Die beiden **Hauptformen** des Satzes sind der **einfache Satz** und der **zusammengesetzte Satz**. 1) Der einfache Satz im engern Sinne ist der Satz, der nur die notwendigsten Bestandteile des Satzes, Subjekt und Prädikat, enthält. Daneben steht der erweiterte einfache Satz, worin diese beiden Bestandteile Zusätze erhalten, die sie näher bestimmen (einfacher Satz: die Rose blüht; erweiterter Satz: diese hochstämmige, veredelte dunkelrote Rose blüht in diesem Jahre schon zum zweitenmal); oder wenn von diesen Hauptbestandteilen mehrere nebeneinander stehn (mehrere Subjekte: Sonne, Mond und Sterne leuchten; mehrere Prädikate: die Sonne leuchtet und erwärmt). — 2) Der zusammengesetzte Satz wird durch die Verknüpfung, An- oder Ineinanderfügung von zwei oder mehr einfachen Sätzen zu einem Gedanken- und

Redeganzen gebildet. Sätze, deren Inhalt keinerlei logische Verwandtschaft hat, können auch nicht zu einem Satzganzen vereinigt werden. — Die Zusammenfügung von Sätzen geschieht entweder durch **Koordination**, Beiordnung, oder durch **Subordination**, Unterordnung. Durch die **Koordination** wird eine Satzverbindung, durch die **Subordination** ein Satzgefüge hergestellt. Koordiniert können Sätze von gleichem Wert werden, Hauptsatz mit Hauptsatz, Nebensatz mit Nebensatz durch einfache Paarung oder durch eine verknüpfende Konjunktion (s. **Koordination**). Durch **Subordination** verbunden werden Hauptsätze mit Nebensätzen (s. **Satzlehre 2** und **Nebensatz**).

Sau, die, hat neben dem starken Plural die **Säue** auch den schwachen die **Sauen**.

saufen: saufe (säufst, säuft, sauf!), soff (Konj. söffe), gesoffen.

saugen: sauge (saugst, saugt, saug!), sog (Konj. söge), gesogen. — Es kommen aber auch die schwachen Formen vor: saugte, gesaugt. Das Wort darf nicht zusammengeworfen werden mit dem transitiven Faktitiv säugen, säugte, gesäugt.

Schade, der, ist die alte, der neuern der **Schaden** vorzuziehende Form. Es hat gegen die Regel (s. [Nominative auf] -en und -e) im Plural den Umlaut **Schäden**. Im Genitiv des Singulars hat es die Mischform **Schadens**.

schaffen: das Wort wird stark und schwach konjugiert und ist in beiden Formen transitiv. Die starke (schaffe [schaffst, schafft, schaff!], schuf [Konj. schüfe], geschaffen) hat die Bedeutung des eigentlichen Hervorbringens und der schöpferischen Tätigkeit: der Künstler hat ein Werk geschaffen. Die schwache Form (schaffte, geschafft) hat nur die Bedeutung von arbeiten, hantieren, ausrichten, bewirken, bringen (Waren auf den Markt schaffen). Also dürfen bei den Redensarten: Rat schaffen, Nutzen, Abhilfe, Ersatz, Raum, Luft, Wandel schaffen durchaus nur die schwachen Formen angewandt werden. Es ist ein grober Fehler, zu sagen: Es muß Wandel geschaffen werden! Ein neuer Raum (ein Zimmer, ein Saal) kann geschaffen werden; aber **Raum** (Freiheit für die Bewegung) wird geschafft! Die Komposita werden

sämtlich schwach konjugiert, so: anschaffen, abschaffen, herbeischaffen, verschaffen.

schallen (erschallen), das jetzt schwach konjugiert wird (schallst, schallte, geschallt), hatte früher das Präsens schellen und wurde stark konjugiert (schillst); gebräuchlich sind noch das Präteritum scholl, erscholl (Konj. schölle, erschölle) und das Partizip geschollen, erschollen.

Schaltsatz s. **Eingeschobne Sätze.**

schattieren s. **Sprachmengerei.**

schaudern, schauern werden — meist unpersönlich — mit dem Akkusativ oder mit dem Dativ verbunden: mich oder mir schaudert (vor etwas), mir schauert die Haut.

schauderös s. **Sprachmengerei.**

scheiden: scheide (scheidest, scheidet, scheide!), schied (Konj. schiede), geschieden. Eine frühere Partizipform hat sich in veränderter Bedeutung in **bescheiden** erhalten.

scheinbar, anscheinend, augenscheinlich. Diese drei Wörter werden häufig verwechselt, haben aber verschiednen Sinn: **scheinbar** erklärt den Anschein für falsch (er verzichtet scheinbar auf den Gewinn heißt: es hat den Anschein, als verzichte er, aber in Wirklichkeit verzichtet er nicht; er ging scheinbar dem Kampf aus dem Wege: er schien es nur zu tun, in Wirklichkeit wartete er die günstige Gelegenheit ab); **augenscheinlich** erklärt ihn für richtig (er verzichtet augenscheinlich auf den Gewinn, geht augenscheinlich dem Kampf aus dem Wege heißt: er tut es offenbar, man sieht es mit Augen); **anscheinend** heißt: es kann sein, aber es kann auch nicht sein; es läßt die Frage offen, wie der Anschein zu deuten sei, ob er verzichtet oder ausweicht, oder nicht.

scheinen: scheine (scheinst, scheint, schein!), schien (Konj. schiene), geschienen.

Scheit, das, hat neben dem Plural **Scheite** auch **Scheiter** (Scheiterhaufen).

Schelm, der, wird jetzt stark dekliniert: des Schelms, die Schelme. Die frühere schwache Deklination zeigt sich noch in Zusammensetzungen: Schelmenstreich, Schelmenzunft, und in Sprichwörtern wie: Auf einen Schelmen anderthalbe.

schelten: schelte (schiltst, schilt, schilt!), schalt (Konj. schölte, nicht schälte!), gescholten.

Schenk oder **Schenke**, **der** (des Schenken, die Schenken), der für das Getränk sorgende Diener, dann Mundschenk, ein hoher Hofbeamter; die **Schenke** (die Schenken), Wirtshaus, auch die Stelle des Wirtshauses, wo verzapft wird; dazu: Schenkwirt, Schenktisch.

Scherbe, die (Plural **Scherben**), hat neben sich die Form der **Scherben** (des Scherbens, die Scherben). Die Bedeutung ist eigentlich Bruchstück, doch wird auch das ganze Gefäß so bezeichnet (Blumenscherben usw.).

scheren: schere (scherst, schert, scher!), schor (Konj. schöre), geschoren.

schieben: schiebe (schiebst, schiebt, schieb!), schob (Konj. schöbe), geschoben.

schießen: schieße (schießest und schießt, schießt, schieß!), schoß (Konj. schösse), geschossen.

Schild, der (des Schildes, die **Schilde**), Teil der Rüstung, Wappenschild; **das Schild** (des Schildes, die **Schilder**), Aushängetafel (ursprünglich = Brett), verwandt mit Schindel (schälen, spalten). Dazu Schilderhaus = Bretterhaus.

schinden: schinde (schindest, schindet, schind!), schund (Konj. schünde), geschunden.

Schläfe, die (Plural die **Schläfen**), ist eigentlich ein Plural von dem stark deklinierten **der Schlaf** (rechte oder linke Schädelseite).

schlafen: schlafe (schläfst, schläft, schlaf!), schlief (Konj. schliefe), geschlafen.

schlagen: schlage (schlägst, schlägt, schlag!), schlug (Konj. schlüge), geschlagen. — Ebenso werden die Zusammensetzungen **ratschlagen** und **veranschlagen** als Ableitungen von Substantiven schwach konjugiert.

schleichen: schleiche (schleichst, schleicht, schleich!), schlich (Konj. schliche), geschlichen.

schleifen hat in der Bedeutung **scharf machen** (Messer, Waffen usw.) oder **in eine bestimmte Gestalt bringen** (Edelsteine, Glas usw.) starke Flexion (schleife [schleifst, schleift, schleif!], schliff, geschliffen); in der Bedeutung von **etwas am Boden hinziehen** (die Schleppe; einen Verbrecher auf der Kuhhaut) oder **abtragen** (eine Stadt, eine Festung) dagegen schwache (schleifte, geschleift).

schleißen wird in der Bedeutung von zerfasern, zerreißen stark konjugiert (schleiße [schleißest und schleißt,

schleißt, schleiß!], schliß [Konj. schlisse], geschlissen); in der Bedeutung von **abspalten, abschälen** (Federn schleißen) schwach: schleißte, geschleißt.

Mehr als das Grundwort kommt jetzt die Ableitung **verschleißen** vor, daneben auch **zerschleißen**, stark konjugiert. Eine schwache Form (verschleißte, verschleißt) kommt in Süddeutschland mit der Bedeutung: **im Kleinhandel vertreiben** vor (Tabakverschleiß).

schließen: schließe (schließest und schließt, schließt, schließ!), schloß (Konj. schlösse), geschlossen.

schlingen: schlinge (schlingst, schlingt, schling!), schlang (Konj. schlänge), geschlungen.

schmeicheln wird mit dem Dativ und mit dem Akkusativ verbunden: einem schmeicheln; ich schmeichle mir mit der Hoffnung; ich schmeichle mir, ihm gefallen zu haben; die Berufung schmeichelt seiner Eitelkeit; Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen; daneben: ohne Sie zu schmeicheln; die den Stolz der Athener schmeicheln konnten; so durfte ich mich schmeicheln, ein besseres Exempel gegeben zu haben; ich glaube mich dessen schmeicheln zu dürfen; er hat das Volk zu schmeicheln verstanden; es hat mich geschmeichelt, daß ...; sie muß die Hand schmeicheln, die sie geschlagen hat. — Passiv: ich fühle mich geschmeichelt. — Mit einer Richtungsbezeichnung: den Donnerer aus meinem Arm zu schmeicheln; sich in jemands Gunst schmeicheln.

schmeißen: schmeiße (schmeißest und schmeißt, schmeißt, schmeiß!), schmiß (Konj. schmisse), geschmissen.

schmelzen wird als **intransitives Verbum** in der Bedeutung **zergehen** stark konjugiert: schmelze (schmilzest und schmilzt, schmilzt, schmilz!), schmolz (Konj. schmölze), geschmolzen: der Schnee schmilzt, ist geschmolzen. — Die abgeleitete **transitive** (faktitive) Form mit der Bedeutung **schmelzen machen** wird schwach konjugiert (schmelzest und schmelzt, schmelzt, schmelz! schmelzte, geschmelzt): die Sonne schmelzt den Schnee, hat ihn geschmelzt.

Schmerz, der (des Schmerzes, die Schmerzen), wurde früher auch im Singular schwach dekliniert: **des Schmerzen**. Daneben ging die Form **der Schmerzen** mit dem Genitiv **des Schmerzens**, die sich noch erhalten hat in Zusammensetzungen wie: Schmerzenskind, Schmerzenssohn, Schmerzensgeld, Schmerzensschrei.

schmerzen wird mit dem Akkusativ der Person verbunden: der Finger, die Wunde, der Vorwurf, der Verlust schmerzt mich; doch kommt auch der Dativ vor: der Kopf schmerzt mir, die Zähne schmerzen mir.

schnauben schließt sich in der Konjugation entweder schnieben an, oder es geht schwach: schnaube, schnaubte, geschnaubt.

schneiden: schneide (schneidest, schneidet, schneid!), schnitt (Konj. schnitte), geschnitten.

schnieben: schniebe (schniebst, schniebt, schnieb!), schnob (Konj. schnöbe), geschnoben.

Schnur, die, hat neben dem starken Plural die Schnüre auch den schwachen die Schnuren. — Schnur (Schnüre) für Schwiegertochter ist jetzt ganz außer Gebrauch.

Schokoladefabrik oder **Schokoladenfabrik?** S. Zusammengesetzte Substantiva.

schonen'sche oder **schonische Heringe?** S. [Orts- und Ländernamen auf] -en.

schöngelegenst oder **schönstgelegen?** S. Komparation.

Schöps, der, wird stark dekliniert: des Schöpses, die Schöpse, doch kommt eine schwache Form noch vor in Zusammensetzungen wie: Schöpsenfleisch usw.

schrauben: schraube (schraubst, schraubt, schraub!), schrob (Konj. schröbe) und schraubte, geschroben und geschraubt. Geschraubter Ausdruck soviel wie gekünstelter, gewundner. Verschroben (Adj.) soviel wie verdreht im Kopf.

Schreck, der, wird stark dekliniert: des Schrecks, die Schrecke. Daneben die gemischte Form der Schrecken, des Schreckens, die Schrecken; auch als Neutrum das Schrecken, das substantivierter Infinitiv ist.

schrecken wird als Intransitiv stark konjugiert: schrecke (schrickst, schrickt, schrick!), schrak (Konj. schräke), geschrocken; als Transitivum (Faktitiv) aber schwach: schrecke (schreckst, schreckt, schreck!), schreckte, geschreckt. Ebenso die Zusammensetzungen erschrecken, aufschrecken und zurückschrecken. Es wird jetzt häufig darin gesündigt, daß man die transitiven und die intransitiven Formen durcheinandermengt; dies sollte vermieden werden.

schreiben: schreibe (schreibst, schreibt, schreib!), schrieb (Konj. schriebe), geschrieben.

schreien: schreie (schreist, schreit, schrei!), schrie (Konj. schriee), geschrien.

schreiten: schreite (schreitest, schreitet, schreit!), schritt (Konj. schritte), geschritten.

schreiten, beschreiten, verschreiten. Eigentlich das gemessene, feierliche Gehn, jetzt vielfach ohne Rücksicht auf diese Bedeutung für das einfache gehn oder sich zu etwas wenden gebraucht, auch in bildlicher Anwendung: weiterschreiten für fortfahren, das Unglück schreitet schnell, seinem Unglück entgegenschreiten, mit leichten Sohlen schreiten; Monde, welche still gemessen schreiten; zum Werke schreiten, zur Empörung, zu einem Beschluß, zur Ausführung, zu einem Mittel schreiten, die Front abschreiten. Es hat leicht etwas gespreiztes, wenn es für ganz einfache Verrichtungen gebraucht wird, insbesondre in den Zusammensetzungen mit be- und ver- (den Rechtsweg beschreiten, zu etwas, zur Aburteilung, zur Abstimmung verschreiten), ist wohl aber gerade deshalb so beliebt bei Leuten, die sich gewählt auszudrücken glauben, wenn sie sich umständlich ausdrücken.

Schriftleiter und **Schriftleitung** sind ungeschickte Verdeutschungen von **Redakteur** und **Redaktion**. — **Schrift** kann Handschrift und Druckschrift, ein Schriftstück und die Lettern bedeuten, deren sich der Buchdrucker bedient. Ein Redakteur leitet aber weder das eine noch das andre, sondern seine Zeitung oder Zeitschrift. Die Verdeutschung ist also verunglückt; richtig wäre Zeitungs- und Zeitschriftleiter, es ist aber ganz unnötig, für so allgemein übliche und allgemein verständliche Ausdrücke nach Verdeutschungen zu suchen.

schroten: schrote (schrotest, schrotet, schrot!), schrotete, geschrotet und geschroten.

schuld, schuldig, unschuldig. Das prädikative Adjektiv schuld wird ebenso wie unschuldig mit der Präposition an verbunden: schuld, unschuldig an etwas sein, daran daß. **Schuldig** in der Bedeutung von **verpflichtet** sein zu etwas hat den Akkusativ der Sache und den Dativ der Person bei sich: einem etwas (eine Mark, eine Antwort, Verehrung) schuldig sein. In der Bedeutung: **zu Buße verpflichtet** wird es mit dem Genitiv verbunden: des Todes, des höllischen Feuers schuldig.

Schwan, der, wird jetzt stark dekliniert (des Schwans, die Schwäne). Die alte schwache Form kommt noch in Zusammensetzungen vor wie: Schwanenhals, Schwanenfeder, Schwanengesang, Schwanenteich, schwanengleich, und auf Wirtshausschildern: Zum Schwanen.

schwären: schwäre (schwierst, schwiert und schwärst, schwärt), schwor (Konj. schwöre), geschworen.

schweigen: schweige (schweigst, schweigt, schweig!), schwieg (Konj. schwiege), geschwiegen.

schwellen wird als intransitives Verbum in der Bedeutung an Umfang zunehmen stark konjugiert: schwelle (schwillst, schwillt, schwill!), schwoll (Konj. schwölle), geschwollen: das Wasser schwoll, die Wunde ist geschwollen. — Die abgeleitete transitive (faktitive) Form mit der Bedeutung schwellen machen wird schwach dekliniert (schwellst, schwellt, schwell! schwellte, geschwellt): vom Winde geschwellte Segel.

schwerwiegend: beliebter schwülstiger Ersatz für schwer. Dieses genügt nicht, schwere Bedenken, schwere Vorwürfe fallen nicht schwer genug in die Wagschale, sie müssen schwerwiegend sein wie ein Zentnergewicht.

schwieriger Fragen und dieser schwierigen Fragen s. **Deklination der Adjektiva.**

schwimmen: schwimme (schwimmst, schwimmt, schwimm!), schwamm (Konj. besser **schwömme** als schwämme), geschwommen.

schwinden: schwinde (schwindest, schwindet, schwind!), schwand (Konj. schwände), geschwunden.

schwingen: schwinge (schwingst, schwingt, schwing!), schwang (Konj. schwänge), geschwungen.

schwören: schwöre (schwörst, schwört, schwör!), schwur und schwor (Konj. schwüre und schwöre), geschworen.

Schwulst, der (des Schwulstes, kein Plural), aufgeblasener Stil der Rede; **die Schwulst** (die Schwülste) Anschwellung einer Körperstelle.

See, der (des Sees, die Seen), ein Binnengewässer, Landsee; **die See** (ohne Plural), das Weltmeer; dagegen in übertragnem Sinne: hohle Seen, Sturzseen = Wogen der See.

sehen: sehe (siehst, sieht, sieh!), sah (Konj. sähe), gesehen.

sehen oder gesehen (er hat ihn reiten ...) s. **Partizip.**

sein: bin, bist, ist, sind, seid, sind (Konj. sei, seist, sei, seien, seiet, seien); war, warst, war (veraltete Form was, wast, was), waren, wart, waren (Konj. wäre usw.). Imp. sei, seid (veraltete Form: bis). Inf. sein. Part. I seiend, Part. II gewesen. — S. auch Hilfszeitwort.

sein oder seiner (gedenken, bedürfen)? S. Personalpronomen.

-sein, Substantiva auf, s. -ung.

seitdem, seither, bisher. Seitdem und seither drücken eine Zeitausdehnung von einem Punkte der Vergangenheit aus, und zwar seitdem bis zu einem andern Punkte in der Vergangenheit (seitdem war er bis zu seinem Tode nicht wieder in seiner Vaterstadt gewesen) oder bis zur Gegenwart (seitdem habe ich ihn bis diesen Tag nicht wiedergesehen), seither aber nur bis zur Gegenwart: seither (seit er ausgewandert ist) ist er verschollen. Bei bisher kommt überhaupt kein Ausgangspunkt in Betracht, es bedeutet nur die Erstreckung eines Vorgangs oder einer Handlung aus der Vergangenheit im allgemeinen bis in die Gegenwart: bisher haben wir uns sehr wohl hier gefühlt. Liegt der Punkt in der Vergangenheit, so wird man sagen: bis hierher, bis zu dieser Zeit, bis dahin, bis dann. Es ist ein grober Schnitzer, wenn die Zeitungen die drei Wörter durcheinander bringen und z. B. von seitherigen Erfolgen reden, wo gar kein Ausgangspunkt in Betracht kommt und bisherige gemeint sind.

seitens, -seits, -seitig. Die Liebhaberei für schwülstigen und gespreizten Ausdruck und der Aberglaube, daß die einfachen Präpositionen nicht mehr dazu ausreichten, die ganze Gedankentiefe des Kanzleimenschen zu offenbaren, haben zu diesen Bildungen geführt. Statt daß etwas von jemand getan wurde oder bei jemand geschah oder zu finden war, suchte man den Ausdruck dadurch zu vertiefen und wichtiger zu machen, daß man sagte von Seiten und auf Seiten oder nur: seiten. Von dieser schönen Erfindung war es nur noch ein kleiner Schritt zu der Entdeckung, daß die Triebkraft der deutschen Sprache gestatte, wie in andern Fällen dadurch die Fülle der den Genitiv regierenden Adverbien zu bereichern, daß man an diesen Dativ seiten ein unorganisches -s hängte — wie bei namens, mangels, zwecks, behufs, betreffs — und

das noch schönere seitens bildete. Dieses räumte nun auch dank seiner Triebkraft so gründlich mit dem so abgestandnen und unbedeutenden von auf, daß dieses „seitens“ der Aktenmenschen — und die Zeitungschreiber folgen ihnen hierin so gelehrig wie in andern Dingen — gar nicht mehr verstanden und selbst als ein Eindringling betrachtet zu werden scheint. Insbesondre bei passivischer Darstellung, die ja auch dank der triebkräftigen Entwicklung der deutschen Sprache die aktivische immer mehr verdrängt. Keine Behörde, weder die Regierungen noch der Bundesrat, weder die Ministerien noch die Magistrate und andre Behörden tun noch etwas, sondern alles wird getan, alles geschieht, erfolgt, findet statt seitens der Regierung, seitens des Bundesrats usw. Dem fortschrittlichen Kandidaten konnte seitens der Gegner nichts nachgesagt werden; die Maschinen können seitens der Interessenten jederzeit besichtigt werden; gegen solche Unart muß endlich einmal mit Ernst vorgegangen werden, seitens der Schule, seitens der Polizei, aber auch seitens des Publikums; das Stück wurde seitens des Publikums einstimmig abgelehnt. — Aber bei aktiven Verben wird es ebenso gemacht, und hier wird nicht nur von durch seitens ersetzt, sondern auch bei. So heißt es: zahlreiche Klagen sind seitens einflußreicher Personen eingelaufen; seitens des Herrn Polizeipräsidenten ist uns nachstehende Bekanntmachung zugegangen; seitens (bei) der Kurie hat man (!) sich noch nicht schlüssig gemacht; seitens (bei) der Regierung gibt man (!) sich der bestimmten Hoffnung hin; dabei stieß er seitens des (bei dem) Generalgouverneurs auf große Schwierigkeiten; wie er denn auch vielfache Anerkennung seitens (bei) der wissenschaftlichen Welt gefunden hat. — Ebenso bei Verbalsubstantiven, wo dann das Wort auch noch an die Stelle von durch tritt: die Vorführung eines Spritzenzugs seitens des Branddirektors; die Behandlung der Frauen seitens der (durch die) Männer; die Aufnahme des Gesandten seitens des Königs; die allgemeine Benutzung der Lebensversicherung seitens der (durch die) ärmern Klassen; die Besitznahme (!) dieses Küstengebiets seitens der (durch die) Franzosen; die Unsitte des Trampelns im Theater seitens der Studenten. — Zum Teil hängen diese Geschmacklosigkeiten damit zusammen, daß man bestrebt ist,

ganze Sätze in Substantive zusammenzudrängen; dabei wird es aber schwer, eine nähere Bestimmung beizufügen, während dies bei einem Verbum, also bei der Bildung eines Satzes, mit Leichtigkeit geschehn kann: mit Beherrschung von Raum und Kraft seitens der Menschen wäre es zu Ende (statt: die Menschen würden Raum und Kraft nicht mehr beherrschen); der redliche Erwerb (!) der Kleidungsstücke seitens des Angeklagten ließ sich zum Glück nachweisen (statt: daß er sie redlich erworben hatte). — Am albernsten erscheint der Gebrauch des seitens da, wo es zu gar nichts anderm dient, als den Genitiv zu umschreiben und seiner Blöße ein Mäntelchen umzuhängen. Man sagt nicht mehr: der Besuch des Publikums, die Anregung des Vorstandes, eine Erklärung des Wirts, die freiwillige Pflichterfüllung eines Einzelnen, die Beiträge der Arbeitsherren zur Unfallversicherung, sondern: der Besuch seitens des Publikums, die Anregung seitens des Vorstandes, eine Erklärung seitens des Wirts, die freiwillige Pflichterfüllung seitens eines Einzelnen, die Beiträge zur Unfallversicherung seitens der Arbeitsherren. — Ebenso häßlich ist diese Stilblüte in Redensarten wie den folgenden: ich wollte damit etwaigen Einreden seitens der Gegner vorbeugen; der glänzende Erfolg, den der Verfasser dem ausgezeichneten Vortrage seitens des Rezitators zu danken hat; er wurde die Zielscheibe vieler Angriffe seitens der Klerikalen; ein höherer Gehilfe kann nicht ohne Vertrauen seitens des Handelsherrn angestellt werden; die Frau war wegen fortgesetzter Roheiten seitens ihres Mannes ins Elternhaus zurückgekehrt; es fehlt ihm die Anerkennung seitens der Großmächte; das Urteil klingt hart, beruht aber auf sorgfältiger Prüfung seitens eines Unbefangnen; es bedarf nur der Aufforderung seitens eines geeigneten Mannes; es trifft ihn die Verachtung seitens seiner Mitmenschen. — Das ist der Schwulst auf seiner idealen Höhe, der reine, von keiner mißverständlichen Erwägung beeinflußte Schwulst. Aber auch die Bildungen durch Anhängung von -seits und -seitig sind nicht zu verachten: englischerseits, staatlicherseits, kirchlicherseits, päpstlicherseits, ministeriellerseits, landwirtschaftlicherseits, unterrichteterseits, oder: regierungsseitig, eisenbahnseitig, prinzipalseitig: die Ge-

hilfenschaft hatte die Frage in ein Gleis gebracht, an dem sich prinzipalseitig nichts aussetzen ließ! Ein Tierarzt macht darauf aufmerksam — die Judenfeinde behaupten — wie simpel! Der Zeitungschreiber sagt: tierärztlicherseits wird darauf aufmerksam gemacht — antisemitischerseits wird behauptet. Das klingt!

selbander (selbdritt, selbviert usw.). Die Verbindung (aus sëlbe ander entstanden) bedeutet selbst als zweiter oder: noch mit einem andern und kann nur von einem Subjekt gebraucht werden, das mit einem andern dasselbe verrichtet (oder mit zwei oder drei usw. andern). Die Zusammensetzung darf also nicht mit einander verwechselt werden; es wäre falsch zu sagen: sie können sich selbander helfen statt einander. Selbander können nie mehr als zwei gehn! — S. auch Numeralia.

selbiger, selber, derselbige s. Demonstrativpronomen 5. 6.

selbst (selber), das eigentlich „in eigner Person" oder „eben der Gegenstand, um den es sich handelt, und kein andrer," und wenn es für sich steht mit von (von selbst) „ohne Mitwirkung von etwas anderm" bedeutet, wird auch hervorhebend und steigernd wie sogar und auch gebraucht, in dem Sinne, daß etwas auch für einen Gegenstand gilt, von dem es nicht erwartet wurde, und es steht dann gewöhnlich vor dem Satzteil, auf den es sich bezieht. Wenn dieser hervorhebende Gebrauch auch nicht der ursprüngliche Gebrauch des Wortes ist, so ist er doch so eingebürgert, daß nichts gegen ihn einzuwenden ist; nur das muß man tadeln, daß das Wort neuerdings die andern entsprechenden vollständig zu verdrängen droht. Sogar und auch (im hervorhebenden Sinne) liest man kaum noch, alles wird mit selbst gemacht! Natürlich steht nun auch immer selbst nicht für nicht einmal, und dieses negative selbst ist ein ganz verdrießlicher Brauch.

selbstlos: wunderliche Bildung, die bedeuten soll: der Selbstsucht ledig, also uneigennützig oder opferwillig.

selbstredend: modernes Spreizwort für selbstverständlich.

selten, das Gegenteil von oft, wird in falscher Weise auch steigernd für den Grad einer Eigenschaft verwandt anstatt sehr oder einzig, wobei dann das Gegenteil davon herauszukommen pflegt, was man sagen will: ein selten

fleißiger Schüler, ein selten schöner Stil, ein selten guter Charakter, das Publikum verhielt sich selten kühl, der Weizen gedeiht auf leichtem Boden und liefert selten hohe Erträge, die Inhaber dieser Bauernhöfe sind selten fleißige und tüchtige Wirte, ich halte ihn für einen selten patriotischen Mann usw. So lächerlich der Fehler ist, wird er doch immer wieder gemacht.

senden: sende (sendest, sendet, sende!), sandte oder sendete (Konj. sendete), gesandt oder gesendet. — S. **Konjugation** 8, c (rückumlautende Verben).

sieden wird transitiv stark konjugiert (sott [Konj. sötte], gesotten: die Köchin hat Eier gesotten), intransitiv dagegen schwach (siedete, gesiedet: die Eier siedeten).

singen: singe (singst, singt, sing!), sang (Konj. sänge), gesungen.

sinken: sinke (sinkst, sinkt, sink!), sank (Konj. sänke), gesunken.

Sinn, der, wird stark dekliniert: des Sinnes, die Sinne, doch kommt daneben auch eine schwache Form vor, die in Zusammensetzungen wie Sinnenlust, Sinnenrausch, Sinnentäuschung erhalten ist.

sinnen: sinne (sinnst, sinnt, sinn!), sann (Konj. sönne besser als sänne), gesonnen (s. auch: gesinnt).

sitzen: sitze (sitzest und sitzt, sitzt, sitz!), saß (Konj. säße), gesessen.

solch, solcher (-e, -es). Es ist sehr häßlich, das Wort ähnlich wie „derselbe" anstatt des einfachen er, der, welcher, einer zu gebrauchen, wie in folgenden Beispielen: ein Haufe Franctireurs überfiel die Brücke und sprengte solche (sie!) in die Luft; die Türken beschwerten sich über Bevorzugung der Christen, die Serben über solche (die!) der Türken; unter den Telegrammen war auch ein solches (eins!) aus New-York; ich durfte den armen Studenten doch nicht ihr letztes Zwanzigmarkstück aus der Tasche ziehn, wenn sie überhaupt noch solche (welche!) besaßen. — Veraltet ist die Wendung solch ein für ein solches oder so ein und ein so; also besser: ein solches Land oder so ein Land für solch ein Land, ein so schönes oder so ein schönes Mädchen für solch ein schönes Mädchen (ebenso besser: was für ein schönes oder einfach welches schöne Land für welch ein schönes Land).

Wegen Wendungen wie: solche vollkommnen oder vollkommne Exemplare, solcher schwierigen oder schwieriger Fragen s. **Deklination der Adjektiva.**

solches Unsinns oder solchen Unsinns? S. **Deklination der Adjektiva.**

Solebäder oder Solenbäder? S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

sollen: soll (sollst, soll), sollte, gesollt. Imperativ fehlt. — Als Verstärkung des Imperativs s. **Imperativ.**

sollen oder gesollt (er hat es tun ...) s. **Umschriebne Konjugation.**

sollen und wollen zur Bildung des Futurums s. **Umschriebne Konjugation.**

Sonnabends, Sonntags s. **Donnerstag und Donnerstags.**

so zwar für und zwar ist schlechter österreichischer Provinzialismus. So zwar würde ein ergänzendes: aber doch auch so verlangen, es wird aber gebraucht wie und zwar so: entscheidend sind die Leistungen im Deutschen, so zwar, daß ein Schüler, der im Deutschen nicht genügt, für nicht bestanden (!) erklärt wird.

Spannung und Gespanntheit s. [Substantiva auf] -ung.

Sparkassebuch oder Sparkassenbuch? S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

speien: speie (speist, speit, spei!), spie (Konj. spiee), gespien.

Speisenkarte oder Speisekarte? S. **Zusammengesetzte Substantiva.**

spinnen: spinne (spinnst, spinnt, spinn!), spann (Konj. spönne besser als spänne), gesponnen.

spleißen: spleiße (spleißest und spleißt, spleißt, spleiß!), spliß (Konj. splisse), gesplissen.

Sporn, der, wird im Singular stark (des Sporns, dem Sporne), im Plural schwach (die Sporen) dekliniert. Daneben in bildlicher Bedeutung auch die Sporne (Heißsporne).

Sprachbezeichnungen (das Deutsche und das Deutsch usw.) s. **Substantivierte Adjektiva.**

Sprachmengerei. Eine schon alte, mit deutscher Gewissenhaftigkeit, aber auch deutscher Ehrfurcht vor

allem Ausländischen zusammenhängende Unsitte ist es, an deutsche Wörter fremdländische Endungen anzuhängen. Daß man bei der Bildung von Namen fremder Völker Formen gebraucht, die sich an die von diesen selbst gebrauchten und auf lateinische Endungen zurückgehenden Formen anlehnen, die also z. T. historisch und von jeher üblich waren, kann man gelten lassen, obgleich sich oftmals auch ganz gute einfache deutsche Formen bilden lassen und auch üblich sind (wie Athener statt Athenienser, Karthager statt Karthaginienser, Kreter statt Kretenser, Albaner statt Albanesen); es ist dabei nur ein wunderliches Gemisch von Formen entstanden: neben denen auf -aner wie: Amerikaner, Mexikaner, Neapolitaner, Parmesaner, Venezolaner solche auf -iner wie: Byzantiner, Florentiner, Tarentiner; daneben solche auf -esen und -eser wie: Chinesen, Japanesen, Piemontesen, Albanesen, Genueser, Bologneser; auf -iten und -iter wie: Bethlehemiten, Sybariten, Sansibariten, Samariter, Moskowiter; auf -aten wie: Asiaten, Ravennaten; auf -oten wie: Kandioten und Hydrioten; auf -osen wie: Franzosen; auf -iesen wie: Portugiesen; auf -alen wie: Provenzalen; auf -arden wie: Savoyarden. — Wenn nun aber solche ausländische Endungen auch an deutsche Städte- und Ländernamen angehängt werden wie bei Hallenser, Jenenser, Badenser, Hannoveraner, Weimaraner, Kasselaner, so ist das eine zopfige Geschmacklosigkeit, die von der früher üblichen Latinisierung deutscher Namen übrig geblieben ist.

Noch unsinniger, freilich zum Teil auch schon alt und völlig eingebürgert, sind Bildungen wie: buchstabieren, halbieren, hausieren, grundieren, schattieren, lautieren, glasieren, hofieren, stolzieren, wattieren, die nach Analogie der aus dem Lateinischen und dem Französischen entlehnten Verben wie: dozieren, monieren, regieren, spazieren, diktieren, disputieren, fallieren, salutieren, hantieren, sondieren gebildet sind. Dasselbe gilt von Wörtern wie: Hornist, Lagerist, Probist, Kursist, Börsianer, Wagnerianer, Goethiana, Beethoveniana, Lieferant, Stellage, Futteral, Stiefeletten, Glasur, schauderös, blumistisch, superklug, hypergeistreich, antideutsch, alttestamentarisch, prozentual (!), orchestral, von präsidialwegen, michelangelesk usw. Viele dieser Bildungen werden wir nicht

wieder los werden, aber die ganz unnötigen und unsinnigen sollte man doch vermeiden, und vor allem sollten keine neuen gebildet werden. Oder sollen solche Verunreinigungen unsrer Sprache auch für berechtigte „Weiterentwicklung" gelten?

Sprachwissenschafter oder -ler? S. -er und -ler.

sprechen: spreche (sprichst, spricht, sprich!), sprach (Konj. spräche), gesprochen.

sprießen: sprieße (sprießest und sprießt, sprießt, sprieß!), sproß (Konj. sprösse), gesprossen.

springen: springe (springst, springt, spring!), sprang, (Konj. spränge), gesprungen.

Sproß, der, wird im Singular stark dekliniert (des Sprosses), im Plural schwach (die Sprossen); der Sprosse dagegen durchweg schwach (des Sprossen, die Sprossen). — **Die Sprosse** (der Leiter) im Singular stark (der Sprosse), im Plural schwach (die Sprossen).

Stachel, der, hat abweichend von der Regel (s. [Substantiva auf] -el und -er) den Plural Stacheln, der mit der alten weiblichen Nebenform die Stachel zusammenhängt.

Standpunkt s. **Gesichtspunkt**.

Star, der (Vogel), schwankt in der Deklination: des Staren, die Staren, aber auch des Stars, die Stare; in der Bedeutung **Augenkrankheit** (mit starren verwandt) nur stark: des Stars.

statt mit dem Infinitiv für **als daß**, nach einem Komparativ wie: eher, lieber. Es ist falsch, zu sagen: da manche Erörterung die Untersuchung eher erschwert, statt sie zu vereinfachen. Es muß heißen: als daß sie sie vereinfachte, oder der Komparativ eher muß weggelassen werden: da sie die Untersuchung erschwert, statt sie zu vereinfachen.

statt, anstatt werden als Präposition gebraucht mit dem Genitiv verbunden, seltner mit dem Dativ (statt seiner tue ich es; etwas statt einer Wohltat annehmen; daneben: statt einem solchen Steine [Lessing]; statt heißem Wünschen, wildem Wollen, statt lästgem Fordern, strengem Sollen [Goethe]). — Stehn sie als Konjunktion, so können sie keinen abhängigen Kasus bei sich haben, sondern der Kasus der durch ihr Vortreten als ausgenommen usw.

bezeichneten Personen und Gegenstände wird durch das Gefüge des Satzes und ihre Beziehungswörter bestimmt: statt den Römerbrief wird Professor K. den Ebräerbrief erläutern.

stattgehabt und **stattgefunden**. Statt, Stätte heißt soviel wie Platz, stattfinden also: Platz finden; das Wort wird aber in dem Sinne von geschehen und bis zum Überdruß in verkehrter Partizipialkonstruktion für eine ganze Reihe andrer Bilder gebraucht: die stattgefundne (abgehaltne) Versammlung, die stattgefundne (vorgenommne) Abstimmung, die stattgefundne (angestellte) Untersuchung, die stattgefundne (bewilligte) Audienz, die stattgefundne (ausgebrochne) Feuersbrunst usw. Meist ist das Wort vollständig überflüssig; eine stattgefundne Untersuchung sagt doch nichts andres als eine Untersuchung allein!

stechen: steche (stichst, sticht, stich!), stach (Konj. stäche), gestochen.

stecken wird schwach konjugiert: stecke (steckst, steckt, steck!), steckte, gesteckt. Die starken Formen: stickst, stickt, stak, gestocken sind jetzt im Schriftdeutsch nicht mehr gebräuchlich und kommen nur noch in der Vulgärsprache vor.

steh[e]n (alt stahn: das Wort sie sollen lassen stahn): stehe (alt stande), stehst, steht, steh!; stund und stand (Konj. stünde und weniger gut: stände), gestanden.

stehlen: stehle (stiehlst, stiehlt, stiehl!), stahl (Konj. stöhle, weniger gut: stähle), gestohlen.

steigen: steige (steigst, steigt, steig!), stieg (Konj. stiege), gestiegen.

Steigerung der **Adjektiva** s. **Komparation**.

Steinhagener oder **Steinhäger**? S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] -er.

Stellage s. **Sprachmengerei**.

stellen: richtigstellen, feststellen, herstellen, freistellen, s. **richtigstellen** und **klarlegen**.

Stellungnahme s. -**nahme**.

sterben: sterbe (stirbst, stirbt, stirb!), starb (Konj. stürbe, nicht stärbe!), gestorben.

Stern, **der**, wird jetzt stark dekliniert: des Sterns, die Sterne. Die frühere schwache Form kommt nur noch

in Zusammensetzungen vor wie: Sternenschein, Sternenhimmel, Sternenkranz, Sternenbanner, und bei Wirtshausbenennungen: Zum goldnen Sternen.

Steuer, das (Steuerruder), wird stark dekliniert: des Steuers, die Steuer. **Die Steuer** (Abgabe) im Singular stark, im Plural schwach: die Steuern.

stieben: stiebe (stiebst, stiebt, stieb!), stiebte und stob (Konj. stöbe), gestoben und gestiebt.

Stiefel, der, hat den Plural **Stiefel**; die Form **Stiefeln** ist falsch. S. [Substantiva auf] -el und -er.

Stiefeletten s. Sprachmengerei.

Stift, der (des Stiftes, die **Stifte**), runder zugespitzter Gegenstand (Bleistift, Schieferstift, Nagel); **das Stift** (des Stiftes, die **Stifter**), Stiftung, Kloster, Bistum.

stinken: stinke (stinkst, stinkt, stink!), stank (Konj. stänke), gestunken.

Stoffnamen, nomina materialia, die eine teilbare aber nicht in Einzelwesen zerlegbare Masse bezeichnen, können eigentlich auch nur im Singular gebraucht werden; es gibt zwar verschiedne Arten eines Stoffs, aber der Stoff selbst bleibt doch das eine alleinbestehende. Von einzelnen Stoffnamen hat man allerdings schon längst Plurale gebildet, um die Mehrzahl der Sorten zu bezeichnen, wie: Weine und Biere, und die Technologie spricht von Ölen und Fetten. Aber es ist trotzdem etwas widernatürliches, und es würde keinem Menschen einfallen, von Sanden, Zuckern, Obsten, Milchen, Buttern, Leinwanden, Wachsen, Fleischen, Glasen zu reden. Gleichwohl reden die Kaufleute und die Fabrikanten von Mehlen, Grießen, Firnissen, Seifen, Lacken, Essigen, Salaten, Tabaken, Zwirnen, Garnen, Wollen, Tuchen, Seiden, Flanellen, Plüschen, Tüllen, Batisten, Kattunen, Damasten, Barchenten, Tees, Kaffees, Kakaos, Buckskins u. dgl. Das Richtige ist: Mehl, Salat, Wolle verschiedner oder aller Art.

Das Gegenstück ist, daß man den Singular bei manchen Dingen für feiner hält als den Plural. Man sagt nicht mehr: die schönen Haare einer Frau, sondern: ihr schönes Haar. Und für den ganz selbstverständlichen Plural Hosen, ein Paar Hosen (ursprünglich bedeutete das Wort einen hoch hinaufgehenden Strumpf) sagt man

die Hose, als hätte der Mensch nur ein Bein. Der Wind pflegt allerdings nur eine Windhose zu bilden, aber er zieht sie auch nicht an die Beine, sie ist nur eine strumpf- oder hosenartige Bildung.

stolzieren s. Sprachmengerei.

Storch, der, wird stark dekliniert: des Storchs, die Störche, doch kommt auch eine oberdeutsche schwache Nebenform vor: des Storchen, die Storchen, Storchennest, als Wirtshausname: Zum Storchen.

stoßen: stoße (stößest und stößt, stößt, stoß!), stieß (Konj. stieße), gestoßen.

Straftat: schlecht gebildete Übersetzung von Delikt (Vergehen, Übertretung). Straftat würde das Verbum straftun voraussetzen; ein Verbalstamm als Bestimmungswort bedeutet aber den Zweck des Dinges oder eine auf etwas gerichtete Tätigkeit; eine Straftat wäre also eine Tat, die das Strafen zum Zweck hätte (wie Strafamt, Strafantrag, Strafanstalt), oder gar das Bestraftwerden, etwa wie Wasser in Trinkwasser das Getrunkenwerden, und kann nicht eine Tat bedeuten, die eine Strafe nach sich zieht (s. Zusammengesetzte Substantiva). Daß das Straf in der Zusammensetzung der Substantivstamm sein könnte, ist aber deshalb ausgeschlossen, weil dadurch die Eigenschaft der Tat bezeichnet würde wie bei Freveltat, Gewalttat, Greueltat, Schandtat, Wundertat.

Strafvollzug und **Strafvollziehung** s. [Substantiva auf] -ung.

Strauch, der, hat neben dem Plural Sträucher auch Sträuche, bei Gesträuch nur Gesträuche.

Strauß, der, hat in der Bedeutung von Blumenstrauß und Kampf den Plural die Sträuße; der Vogel Strauß hat neben der starken Form des Straußes, die Strauße auch die schwache des Straußen, die Straußen (Straußennest, Straußenei, Straußenfeder).

Streben, Bestreben, das, oder die Bestrebung, Drang usw.? S. Substantivierte Infinitive.

streichen: streiche (streichst, streicht, streich!), strich (Konj. striche), gestrichen.

streiten: streite (streitest, streitet, streit!), stritt (Konj. stritte), gestritten.

Stück, das, wird stark dekliniert: des Stückes, die **Stücke**, doch kommt auch noch der Plural **Stücken** vor: in Stücken hauen. Als Maßbezeichnung nach Zahlwörtern hat es unflektierten Plural: zehn **Stück** Vieh. Der Plural Stücker (Stücker zehn Ochsen) ist vulgär.

stündlich und **stündig** s. -ig, -isch und -lich.

Subjekt. **Das Subjekt**, die Unterlage, Grundlage des Satzes, ist der Gegenstand der Satzaussage, es ist das Satzglied, das die Verbalperson bestimmt, und es steht immer im Nominativ auf die Frage: Wer oder was?

Das Subjekt ist immer ein **Substantiv** oder ein andrer substantivisch gebrauchter Redeteil. Gewöhnlich ist es ein **wirkliches Substantiv** mit oder ohne Artikel (der Hund bellt, die Rose blüht, Gott lenkt, Vergoldung vergeht) oder ein **substantivisches Pronomen** (du bist die Ruhe; er soll dein Herr sein; ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Wer wollte sich mit Grillen plagen. Dieser lacht, jener weint) oder ein **Infinitiv** (Borgen macht Sorgen. Lieben und geliebt zu werden ist das schönste Glück auf Erden. Ist denn Lieben ein Verbrechen?). Auch ein substantiviertes **Adjektiv** (Partizip, Numerale) kann als Subjekt stehn (der Klügste gibt nach; das Beste ist gut genug; der Gerechte muß viel leiden; das Verhängte muß geschehen, das Gefürchtete muß nahn; viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt; der eine fragt: Was kommt danach? der andre fragt nur: Ist es recht?). — Außerdem können allerhand **substantivierte Nichtsubstantive** als Subjekt verwandt werden, sogar **Flexionsformen** und **ganze Sätze** (das Für und das Wider wurde erwogen; das Ja und das Nein ist in seinem Belieben; das Ach und Weh hört nicht mehr auf; Aber, Wenn und Gar sind des Teufels War; das Muß ist eine harte Nuß; Gottes Werde hat die Welt erschaffen; du sollst nicht töten, ist eine Forderung der zehn Gebote; Eile mit Weile! rät dir das Sprichwort; wer Pech angreift, besudelt sich; was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß).

Anstelle eines bestimmten Gegenstandes kann das unbestimmte Pronomen **es** das Subjekt vertreten 1) bei den unpersönlichen oder unpersönlich gebrauchten Verben der **Impersonalsätze** (es regnet, es blitzt, es donnert, es

schneit, es taut, es hat gefroren, es ist kalt, es ist heiß, es ist naß, es wird hell, es wird dunkel, es wird Nacht, es fragt sich, es wird getanzt; es weht, es zieht, es saust, es brennt, es klopft, es klingelt, es wallet und siedet und brauset und zischt). — Die Impersonalien können objektive Verben sein mit **Akkusativobjekt**: es hungert, dürstet, friert, verlangt, jammert, schmerzt mich, ihn, sie; mit **Dativobjekt**: es graut, schwindelt, ekelt, träumte, gelang mir, ihm, ihr; es ist mir wohl, woran fehlt es dir?; mit **Genitivobjekt**: es bedarf nur eines Wortes, es jammerte ihn des Volkes. — Auch durch eine Präposition werden die Impersonalien mit einem Gegenstand verbunden (es fehlt ihm an Fleiß, es steht schlecht mit ihm, es handelt sich um seine Zukunft, da wars um ihn geschehn). — In allen diesen Fällen nennt man das abhängige Gegenstandswort das **logische Subjekt** im Gegensatz zu dem **grammatischen Subjekt**: es. — 2) in Sätzen, wo es das dem Prädikat nachgesetzte Subjekt vertritt: Es blinken drei freundliche Sterne. Es war ein Kind, das wollte nie usw. Es braust der Wald. Es weiß und rät es doch keiner. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus. — Natürlich kann das Pronomen es auch wirkliches Subjekt sein, wenn es für einen bestimmten sächlichen Gegenstand steht (es [das Kind, von dem die Rede ist] weint, von einem Pferd: es wiehert; es ist der Briefträger [der kommt], es sind Soldaten [die ich sehe]). — Wenn in passivischen Impersonalsätzen ein andrer Satzteil an die Spitze tritt, wird das unbestimmte es weggelassen (Tag und Nacht wurde geläutet. Auf der Rast wird gefrühstückt). Auch in Fragesätzen: Wird nach dem Essen getanzt? und es kann weggelassen werden, wenn ein von einem unpersönlichen Verbum abhängiger Akkusativ oder Dativ vor das Verbum tritt (mich hungert, mir graut vor dir, ihn fror an die Hände). — Eine häßliche Unsitte ist es, die namentlich im kaufmännischen Briefstil, aber auch sonst vielfach vorkommt, das Subjekt zu unterdrücken und zu schreiben: Kisten und Tonnen nehmen zum Selbstkostenpreise zurück; sämtliche Anzeigen halten der Beachtung unsrer Leser empfohlen; meine Sprechstunde halte dann und dann ab; vorige Woche habe mit Papa Besuch gemacht. — Hierher gehört auch die geistreiche Frage: Wie meinen? — S. auch es.

Subjektsatz s. Konjunktionalnebensatz.

Subordination, Unterordnung, s. Satzlehre 3, 2.

Substantiv (Hauptwort). Das Substantiv (Nomen substantivum) ist der Name eines Gegenstandes. Die Gegenstände, die durch ein Substantiv benannt werden, sind entweder wirklich vorhandne, körperliche und durch die Sinne wahrnehmbare oder doch als solche vorgestellte Dinge (Personen oder Sachen), wie: Mann, Frau, Pastor, Soldat, Sonne, Wald, Feld, Haus, Stuhl; Gott, Engel, Teufel, Nixe, Gespenst, Himmel, Hölle; oder gegenständlich gedachte Begriffe, wie: Glaube, Meinung, Güte, Achtung, Haß, Liebe. Sie teilen sich darnach in zwei Hauptarten: die Konkreta (wesenhafte) und die Abstrakta (begriffliche).

1. Die Konkreta werden eingeteilt in 1) Eigennamen (Nomina propria), Benennungen von Einzelwesen, von einzelnen Personen (Karl, Friedrich, Cäsar, Goethe, Bismarck), Tieren (Pegasus, Isegrim, Phylax, Karo), Sachen wie: Städten, Bergen, Ländern, Völkern usw. (Rom, Libanon, Harz, Frankreich, Deutschland, Rhein, Nil, Samojede, Kaffer); — 2) Gattungsnamen (Nomina appellativa), die eine ganze Gattung von Gegenständen oder Wesen und ebenso jedes Einzelwesen dieser Gattung bezeichnen, wie: Mensch, Tier, Baum, Berg, Roß, Löwe, Bäcker, Knecht, Lied, Nelke, Buch; — 3) Sammelnamen (Nomina kollektiva), die eine Anzahl von Einzeldingen oder Wesen zu einem Ganzen zusammenfassen und nicht einem Einzelwesen beigelegt werden können, wie: Volk, Bürgerschaft, Heer, Flotte, Geschwister, Vieh, Herde, Gebirge, Gewölk; — 4) Stoffnamen (Nomina materialia), die eine teilbare, aber nicht in Einzelwesen zerlegbare Masse bezeichnen, wie: Gold, Eisen, Wasser, Fleisch, Holz, Wolle, Tuch.

2. Die Abstrakta werden eingeteilt in Namen 1) für eine Tätigkeit oder Handlung, wie: Gang, Schlag, Fall, Sturz, Ritt, Geschrei, Gepolter, Bettelei; — 2) für einen Zustand, wie: Ruhe, Friede, Seligkeit, Zufriedenheit, Angst, Teurung, Armut; — 3) für eine Eigenschaft, wie: Güte, Fleiß, Treue, Stärke, Schönheit, Jugend, Alter, Verstand, Witz, Wille; — 4) für Zeitabschnitte: Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Morgen, Abend; — 5) für

Wissenschaften und Künste, wie: Theologie, Mathematik, Malerei, Dichtkunst. — Ein und dasselbe Substantiv kann sowohl konkrete wie abstrakte Bedeutung haben, wie Jugend sowohl das jugendliche Alter als die oder eine Gesamtheit von jungen Leuten, Herrschaft die herrschenden Personen oder das beherrschte Land und die Handlung des Herrschens bedeuten kann usw.

3. Bei dem **Geschlecht** oder **Genus** der Substantive unterscheidet man das **natürliche** und das **grammatische**. Das natürliche Geschlecht ist das der lebenden Wesen, das männliche (Genus maskulinum) und das weibliche (Genus femininum). Bei dem grammatischen Geschlecht, dem der Namen der Dinge und der abstrakten Substantive, tritt als drittes dazu das sächliche (Genus neutrum, d. h. das „keines von diesen beiden" natürlichen Geschlechtern ist, weder männlich noch weiblich). Manche Substantive schwanken in ihrem Geschlecht, andre haben bei gleichem Wortlaut verschiednes Geschlecht bei verschiedner Bedeutung. Sie sind einzeln im Alphabet aufgeführt.

4. Nicht alle Substantive stimmen im **Numerus** (der Zahlform, **Singular** oder Einzahl und **Plural** oder Mehrzahl) überein. Im allgemeinen haben sie beide Formen, doch gibt es Wörter, die nur den Singular haben und keinen Plural bilden, wie die Eigennamen, ein Teil der Sammelnamen (wie: Gesinde, Vieh usw.), die meisten Stoffnamen (wie: Geld, Leder, Staub, Heu, Honig, Fleisch), und die meisten Abstrakta (wie: Glück, Dank, Mut, Treue, Liebe Haß), während andre einen Plural zulassen (wie: Freuden, Gedanken, Taten, Tugenden, Leiden usw.); und andre Wörter, die nur den Plural haben, wie die der mehrtägigen Feste: Ostern, Pfingsten, Weihnachten, ebenso Ferien und Fasten (Ostern, Pfingsten und Weihnachten kommen aber ohne Artikel auch als Singulare vor); sodann die Namen mancher Krankheiten wie: Blattern, Masern, Flecken, Röteln, Pocken; endlich solche Substantive, die eine Mehrheit von Einzelgegenständen oder Einzelwesen bezeichnen, wie: Ahnen, Eltern, Geschwister, Gebrüder, Alpen, Pyrenäen, Eingeweide, Gliedmaßen, Sporteln, Einkünfte, Kosten, Ränke, Treber, Trümmer, Hosen, Zeitläufte. — S. auch **Maß-Plurale** (Zahl-, Maß- oder Gewichtsbestimmungen) und **Pluralbildung**.

Substantiva, die nur den unbestimmten Artikel haben. Das sind Ausdrücke wie: eine Zeitlang, ein (mein, dein, sein) Lebenlang, eine Handbreit, kein Fußbreit, ein Sackvoll, eine Handvoll, ein Mundvoll, und diese großgeschriebnen Zusammensetzungen sind eine ganz besondre Kuriosität der deutschen Grammatik! Substantive sollen es doch sein, da sie mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden, aber der, die, das kann man nicht davor stellen! Natürlich ist diese widernatürliche Zusammenziehung in ein Wort eine Geschmacklosigkeit, solange und von so bedeutenden Schriftstellern sie auch schon geübt worden sein mag.

Substantiva auf -el und -er s. unter -el.

Substantivierte Adjektiva und Partizipia (die Rechte, die Linke, der Gelehrte, der Kluge, der Weise, der Abgesandte, der Erstgeborne, das Gute, das Neue, das Äußerste, das Schlimme) werden wie die wirklichen Substantive mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, außer wenn sie in dem Sinne eines Adverbs gebraucht werden (zur linken, im stillen, im übrigen).

1) Früher nahmen sie alle die schwache Form an, auch hinter dem unbestimmten Artikel (erhalten haben sich: der Junge [ein Junge], eigentlich ein Junger, das in der Form Jünger noch daneben steht; und **Untertan[e]**, eigentlich ein Untertaner), später ist aber hinter ein sonst überall die starke Form eingetreten: ein Heiliger, ein Kranker, ein Gelehrter, ein Junges, und ebenso wird der alleinstehende artikellose **Plural** stark dekliniert: Heilige, Verwandte, Geistliche, Gelehrte, Junge (eines Tiers). Tritt aber ein **Adjektiv** dazu, so erhält sich die schwache Form: ein schönes Ganze, mein ganzes Innere, von auffälligem Äußern; insbesondre im Genitiv des Plurals: eine Anzahl wunderlicher Heiligen, eine Versammlung evangelischer Geistlichen, ein Kreis lieber Verwandten, die Stellung höherer Beamten, die Arbeiten großer Gelehrten, ein Kreis geladner Sachverständigen, die Lehren griechischer Weisen. — Hier die starke Form anzuwenden, ist falsch; die schwache Form verdient schon deshalb aufrecht erhalten zu werden, weil sie die alte, ursprüngliche Form ist. Also sollte man nicht schreiben: ein schönes Ganzes, mit zerrüttetem Innerm, zum Besten armer

Kranker, Anstellung pensionierter Geistlicher, sondern: Ganze, Innern, Kranken, Geistlichen. — Die Genossenschaften und die Vereine haben also schlecht gebildete Namen, wenn sie als solche deutscher Bühnenangehöriger und sächsischer Industrieller auftreten. — Vollends häßlich ist es, substantivisch gebrauchte weibliche Adjektivformen wie: die Rechte, die Linke, die (Berliner) Weiße wie wirkliche Substantive zu behandeln und zu deklinieren: die Weiße, der Weiße usw. Es muß heißen: der Weißen, der Linken, der Rechten. Nur die Feste (Burg) ist ganz zum Substantiv geworden: auf hoher Feste. — 2) Die Sprach- und die Farbenbezeichnungen bilden ein substantiviertes Neutrum in zwei Formen: das Deutsche und das Deutsch, das Englische und das Englisch, das Blaue und das Blau, das Weiße und das Weiß. Die Form mit der Deklinationsendung (e) bedeutet das Allgemeine und wird schwach dekliniert; die ohne Endung, die stark dekliniert wird, wird gebraucht, wenn ein beschränkender Zusatz hinzutritt: ins Blaue hineinreden, ein Kirchlein steht im Blauen, willkommen im Grünen! — aber: das Blau des Himmels, das Himmelblau, ein feuriges Rot; das Deutsche, das Plattdeutsche, das Hochdeutsche — aber: das heutige Deutsch, das beste Deutsch, ein fehlerhaftes Deutsch, Goethes Deutsch, mein Deutsch, dieses Deutsch, das Juristendeutsch, das Tintendeutsch. — Daß man die endungslose Form nicht deklinieren dürfe, ist eine falsche Annahme, die Genitive: des Juristendeutschs, eines feurigen Rots, des Eigelbs sind ebenso richtig wie die von andern endungslosen substantivierten Neutren (des Übels, des Rechts, des Dunkels usw.). — 3) Nach Personalpronominen haben die substantivierten Adjektiva gemischte Deklination, d. h. sie gehn im Singular nach der starken, im Plural nach der schwachen: ich Armer, wir Armen, ich Alter, wir, ihr Alten, du Liberaler, wir, ihr Liberalen, wir Wilden, wir Geistlichen, wir Unterzeichneten. Also ist es auch richtig, zu sagen: wir Deutschen (und nicht: wir Deutsche), wir guten, dummen Deutschen: wir Deutschen sind halt Deutsche! Es ist hierbei derselbe Grund wirksam wie bei alle und keine, bei den hinweisenden Pronominen und den besitzanzeigenden Adjektiven (s. **Deklination der Adjektiva**), daß es sich um eine bestimmte Menge handelt: wir

Deutschen sind alle Deutschen überhaupt oder alle Deutschen in einem besondern Falle (alle anwesenden). — Der Akkusativ nach uns und euch wird zur Unterscheidung vom Dativ stark flektiert: uns Deutsche, euch Arme; der Genitiv kommt in diesen Verbindungen nicht vor. — 4) Während die substantivierten Adjektiva und Partizipien selbstverständlich mit einem adjektivischen Attribut verbunden werden können, verliert das absolut stehende Adjektiv seinen substantivischen Charakter sofort, wenn es mit einem Adverb verbunden wird. Dann sollte es also auch nicht mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Dasselbe ist der Fall, wenn es mit einem Objekt verbunden wird, und bei dem Partizip außerdem, wenn ein Prädikat oder eine adverbielle Bestimmung dazu tritt. Richtig ist es, wenn man schreibt: alle Gebildeten, der frühere Geliebte; aber so wenig man schreiben kann: alle bisher Forscher, alle vernünftig Denker, die im Elsaß Reise, die zwei Jahre lang Verbindung, die zur Feier von Kaisers Geburtstag Versammlung, der durch die Überschwemmung Schade, die auf preußischen Universitäten Studenten, die wegen einer Übertretung Anklage, ebensowenig ist es richtig, zu schreiben: ein unglücklich Liebender, der früher Geliebte, der wagehalsig Spekulierende, das wahrhaft Seiende, der mäßig Begüterte, etwas oder so Schönes, längst Bekanntes, etwas ungemein Elastisches, der minder Arme, alles bloß Technische, das eigentlich Theatralische, der beschaulich Angelegte, das als richtig Erkannte, die dem Gemetzel Entgangnen, die Medizin Studierenden, die vom Leben Abgeschiednen, die an der Aufführung Mitwirkenden. Alle diese Adjektive können nicht als Substantive betrachtet werden; wenn es auch gegen das Gefühl geht, ein Adjektiv so völlig absolut, d. h. gegen seine Natur ohne ein Substantiv, auf das es sich bezieht, zu gebrauchen, so ist es in allen solchen Fällen in der Tat eben doch nichts andres als ein Adjektiv und darf eigentlich nur mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden — das Substantiv muß man hinzudenken! —; auch da, wo es sonst alleinstehend als substantiviert behandelt werden könnte, muß es geschehn, wenn es in der Verbindung mit andern Adjektiven gebraucht wird, die eine adverbielle usw. Bestimmung bei sich haben: das unbe-

deutende, in der Eile hingeworfne, etwas selbstverständliches, mit Händen greifbares, eine nach dem pikanten, noch nicht dagewesenen haschende Phantasie; ein Wechsel in der Schreibung (also das Unbedeutende, noch nicht dagewesne) ist da doch nicht möglich. Bei kurzen Zusätzen wird man es vorziehn, in einem Wort zu schreiben: die Leichtverwundeten, der Frühverstorbne, der Fernerstehende; aber Bildungen wie: der Tiefindiegoethestudieneingedrungne wären doch abgeschmackt!

Substantivierte Infinitive. Eine Anzahl Infinitive ist ganz zu Substantiven geworden, wie: das Leben, das Dasein, das Essen, das Vergnügen, das Vermögen, das Wohlwollen, das Mißtrauen, das Treiben, das Behagen, das Betragen, das Wesen, das Ansehen, das Einkommen, das Auskommen, das Gutdünken, das Vorhaben usw. Ein schlechter Modebrauch ist es aber, anstelle von vorhandnen Substantiven, die eine Eigenschaft ausdrücken, Infinitive zu setzen, wie: das Wissen, das Können, das Wollen, das Fühlen, das Empfinden, das Streben, Bestreben, das Erleben, das Verstehn für Kenntnis, Wissenschaft, Fähigkeit, Fertigkeit, Geschick, Kunst, Absicht, Gefühl, Empfindung, Bestrebung, Bestrebsamkeit, Hang, Neigung, Bemühung, Drang, Erlebnis, Erkenntnis, Verständnis. Da wird von einem hervorragenden Wissen, von einem dichterischen Wollen, von dem „Besitz" eines bedeutenden Könnens gesprochen: anfangs ein Dorfgeschichtenerzähler, wurde Rosegger allmählich ein Poet von großem Wollen; auch diese Kompositionen zeigen die künstlerische Zielbewußtheit (!) seines Wollens; folgendes Gedicht mag das Können des Dichters veranschaulichen; das Konzert lieferte einen glänzenden Beweis für das künstlerische (!) Können (!) des Vereins; die Künstlerin stellte ihr graziöses Können auch noch als Gräfin in den Dienst Thaliens; Herr W. hat damit eine neue Probe seines bedeutenden gärtnerischen (!) Könnens gegeben (es handelt sich um ein Teppichbeet); die Gedichte zeigen ein gesundes, ursprüngliches Fühlen; in allen Briefen gibt er nur dem einen Fühlen Ausdruck; Tilgner hat den Geist (!) des österreichischen Empfindens am besten zum Ausdruck gebracht; zu der Verehrung für das große Wollen und Können des Meisters gesellt sich das Mitleid mit dem leidenden Menschen; die Pyramiden der

Ägypter erzählen uns von dem Fühlen und Wollen ihrer Erbauer und deren Zeitepoche (!); für uns moderne Menschen pflegt Italien das größte Erleben unsers Daseins zu sein; nimm dieses Buch in dein treues und zartes Verstehen auf! — Daß das alles gespreizte und geschmacklose Ausdrücke sind, entzieht sich dem „Fühlen" der Leute, die so etwas schreiben. — S. auch Infinitiv 3.

Süd, Süden s. **Nord**.

Suffixe werden die aus vokalischen oder konsonantischen Einzellauten oder aus Silben bestehenden Anhängsel genannt, mit denen aus den Urwurzeln, aus denen die Sprache ursprünglich allein bestand, zunächst die Wörter und die Wortarten, dann deren Flexion entwickelt worden sind. Es gibt also Wort und Wortstamm bildende und flexivische, die Wortformen bildende Suffixe. Flexivische oder Biegungssuffixe sind die Deklinations- und Konjugationsendungen der Nomina und der Verba. Die mit Suffixen zusammengesetzten Wörter heißen Ableitungen, die Suffixsilben Ableitungssilben. Alle Suffixe waren ursprünglich selbst Wurzeln, die aber allmählich in ihrer selbständigen Bedeutung abgeschwächt und zum Teil zu Lauten verkürzt worden sind. — Da die eigentliche Wortbildungslehre außer dem Rahmen dieses Buchs liegt, werden nur einige Ableitungssilben, die zu grammatischen Bemerkungen Anlaß geben, hier behandelt. S. **-ei** und **-ie**, **-er**, **-ler**, **-ner**, **-ig**, **-isch** und **-lich**, **-bar**.

superklug s. **Sprachmengerei**.

Superlativ s. **Komparation**.

Süßen Weines oder süßes Weines? S. **Deklination der Adjektiva**.

syndetisch und asyndetisch s. **Koordination**.

Syntax s. **Satzlehre**.

System, das. Das Wort bedeutet eigentlich etwas Zusammengesetztes (Gebäude, Bau), danach etwas zweckmäßig Zusammengesetztes (Plan), endlich den Zusammenhang gleicher Dinge. Es ist eins der beliebtesten Modewörter, das auf die verschiedensten Dinge ohne Sinn und Verstand angewandt wird. Auch wo es der eigentlichen Bedeutung entsprechend angewandt wird, ist es überflüssig, weil es gute deutsche Wörter dafür gibt. So: philosophisches System statt philosophische Lehre oder

philosophisches Lehrgebäude; Sternensystem statt Sterngruppe oder Weltenbau. Vollends sind Ausdrücke abgeschmackt wie: Röhrensystem für Röhrennetz, Flußsystem für Flußgebiet und Flußnetz, Festungssystem für Festungsgürtel, Festungsbau, Festungswerk, Achsensystem für Achsenkreuz, Verwaltungssystem für Grundsätze der Verwaltung; Unterkleider System Jäger, System Lahmann, System Kneipp: für nach der Art, Sprengwagen System Eckert für Bauweise; man sagt: es fehlt an System, und meint Ordnung oder Plan, man spricht von systematischem Vorgehn, und meint planmäßiges. Dazu verwechselt man System mit Prinzip und Methode: Germanisierungssystem, Germanisierungsmethode, Germanisierungsprinzip sind immer dasselbe. Wo das Wort vor einen abhängigen Genitiv gestellt wird, kann man es gewöhnlich ganz streichen: das System der akademischen Prüfungen ist dasselbe wie die akademischen Prüfungen allein. Es ist ein überflüssiges Wort!

T

Tabaksfabrik oder Tabakfabrik? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Täge (Geburtstäge): falscher Umlaut; der Plural von Tag heißt Tage, also auch Geburtstage.

Tal, das, hat neben dem Plural die Täler in gehobner Sprache auch Tale (die Tale der Seligen, über Berg und tiefe Tale, in den Talen der Provence ist der Minnesang entsprossen). Daher die Taler, aus Joachimstaler.

Tau, der (des Taues, ohne Plural), Feuchtigkeit; das **Tau** (des Taus, die Taue), soviel wie Seil, Zugseil.

Tautologie und Pleonasmus. Die Liebhaberei für Wortreichtum und Breite des Ausdrucks verführt zu zwei Fehlern, die durch diese beiden der griechischen Grammatik entnommenen Wörter bezeichnet werden. **Tautologie** (dasselbe noch einmal sagen) ist die unnötige Wiederholung des schon einmal gesagten mit andern Worten, Wortverschwendung, Wortschwall; **Pleonasmus** (Überfluß) ist der überladne Ausdruck, der mehr Worte anwendet, als zur Deutlichkeit nötig ist. Während eine Wortverdoppelung dazu dienen kann, einen Begriff zu

verstärken (wie: an etwas anschließen, aus etwas heraustreten, aus der Landeskirche austreten, jemand aus dem Haus hinauswerfen, in etwas hineingeraten, sich um etwas herumdrücken usw.), handelt es sich hier um ein — meist gedankenloses — Zuviel.

Tautologien sind: bereits schon, höchstens nur, auch selbst, ebenfalls auch, lediglich nur, fast ausschließlich nur, schon gleich (die Bedenken fangen schon gleich beim Lesen der ersten Seite an; höchstens war es nur Eingebornen möglich, den Weg zu finden; deren Rosse bereits früher schon an das linke Ufer geschafft waren), einander gegenseitig oder sich einander gegenseitig; nach dieser Richtung, nach verschiednen Richtungen hin (statt nach dieser Seite, in verschiedner Richtung), nach abwärts u. dgl. Sodann Redensarten wie: ich pflege gewöhnlich das und das zu tun; es scheint unwahrscheinlich; es kann möglich sein; ich darf mit Recht beanspruchen; das Lob, das ihm mit Recht gebührt; er hat Anspruch auf gebührende Beachtung; die Übung der Denkkraft, die angeblich durch die Mathematik erzielt werden soll; auch: unsre Gegenwart (statt die Gegenwart oder unsre Zeit), unsre deutsche Jugend, unser deutsches Vaterland, mein mir übertragnes Amt (statt das mir übertragne oder mein Amt), gemeinschaftliches Zusammenwirken, eine Sache näher bei Licht besehen, nicht ganz ohne jede gute Regung. — Auch vollfüllen, loslösen, rückvergüten, Rückantwort sind Tautologien, vollends die lächerlichen Verbindungen deutscher und fremdländischer Ausdrücke, wie: die ganze Totalität, defensive Abwehr, mögliche Eventualität, jährliche Annuitäten, prononciert ausgesprochner Liberalismus, treibendes Agens, integrierender Bestandteil u. dgl. — Pleonastisch sind die greulichen völlig überflüssigen Partizipialzusätze wie: auf erhaltnen mündlichen Befehl, nach gehaltner Frühpredigt, die erfahrne unwürdige Behandlung, ohne vorhergehende Beschaffung geeigneter Verkehrsmittel, nach einer vorhergehenden Fermate, bis zur getroffnen Entscheidung, die angestellte Untersuchung ergab ..., meine Erörterung gründet sich auf schon gemachte Erfahrungen, die Aussteller sind in der Reihe ihrer erfolgten Anmeldung aufgeführt. — Man kann sie sämtlich streichen, ohne daß der Sinn verändert wird. (S. auch **Partizip**: stattgefunden, stattgehabt usw.) — Ein ebenso häßlicher wie

allgemein verbreiteter Pleonasmus ist der, nach den Begriffen der Möglichkeit und der Erlaubnis, der Notwendigkeit und der Absicht beim Infinitiv diese Begriffe durch die Hilfszeitwörter **können, dürfen, wollen, sollen, müssen** zu wiederholen, also zu schreiben: niemand schien geeigneter als Ranke, dieses Werk zur Vollendung bringen zu können; die Möglichkeit, die Sozialdemokratie mit gleichen Waffen bekämpfen zu können; die Fähigkeit, über sich selbst lachen zu können; die Mittel, an Ort und Stelle mit Nachdruck auftreten zu können; es ist Gelegenheit gegeben, auch am Polytechnikum Vorlesungen hören zu können; die Finanzwirtschaft ist gar nicht imstande, das Kreditwesen des Staates entbehren zu können; es ist zu beklagen, daß so aufrichtige Naturen sich nicht anders zur Kirche stellen zu können vermögen (!); der Thronfolger kann von Glück sagen, wenn es ihm erspart bleibt, seine Herrscherautorität nicht erst durch die Schärfe des Schwerts [zu!] erkämpfen zu brauchen; es sei mir gestattet, einen Irrtum berichtigen zu dürfen; der Biograph hat das schöne Recht, Enthusiast sein zu dürfen; die Erlaubnis, seine Gemälde besichtigen zu dürfen; die Freiheit, seiner innern Eingebung folgen zu dürfen; er sprach seine Bereitwilligkeit aus, auf diesem Wege vorgehn zu wollen; die Absicht, blenden oder über ihre Verhältnisse leben zu wollen; es gehört zu den schönsten Aufgaben, das Leben eines Zeitgenossen beschreiben zu wollen (!); die Aufgabe, die Akademie reformieren zu sollen; die Zumutung, Gott ohne Bilder anbeten zu sollen; die Verhältnisse zwangen den König, auf die Führung seines Heeres verzichten zu müssen. — Übrigens wird auch der umgekehrte Fehler gemacht, nämlich das Hilfszeitwort unterdrückt, wo es ganz notwendig ist, z. B.: wir erklärten, dazubleiben — wo es heißen muß: dableiben zu wollen, denn in erklären liegt doch noch nicht der Begriff der Absicht.

Teil, der, war früher vorwiegend sächlich, was sich noch in manchen Zusammensetzungen zeigt wie: Dritteil (Drittel), Vierteil (Viertel), Gegenteil, Vorderteil, Hinterteil, Erbteil, Pflichtteil, Urteil. — In dem Sinne von Anteil wird das Wort auch heute noch sächlich gebraucht: sein bestes, das schlimmste Teil, ein gut Teil, ich für mein Teil.

Teilnahme, teilnahmlos, Anteilnahme s. -nahme.

Tempora (Zeiten) des Verbums. Es gibt drei Zeiten, in denen sich ein durch ein Verbum ausgedrückter Vorgang oder eine Handlung abspielen kann: die **Gegenwart** (tempus praesens): ich lese, die **Vergangenheit** (tempus praeteritum): ich las, und die **Zukunft** (tempus futurum): ich werde lesen. Bei jeder dieser drei Zeiten sind drei verschiedne Punkte der Ausdehnung oder der Dauer zu unterscheiden: der **Beginn**, das **Währen** und die **Vollendung**, also eine beginnende Handlung, eine währende (unvollendete) Handlung (actio imperfecta) und eine vollendete Handlung (actio perfecta): ich bin im Begriff zu lesen, ich lese, ich habe gelesen. Danach gibt es neun bestimmte und begrenzte Zeiten (tempora definita) nach folgendem Schema:

	Gegenwart (t. praesens)	Vergangenheit (t. praeteritum)	Zukunft (t. futurum)
Beginnende Handlung	ich bin im Begriff zu tragen, der Baum will gerade blühen	ich war im Begriff zu tragen, er wollte gerade blühen	ich werde im Begriff sein zu tragen, er wird gerade wieder blühen wollen
Währende Handlung (imperfectum)	ich trage, werde getragen	ich trug, wurde getragen	ich werde tragen, werde getragen werden
Vollendete Handlung (perfectum)	ich habe getragen, bin getragen worden	ich hatte getragen, war getragen worden	ich werde getragen haben, werde getragen worden sein

Die drei Tempora der beginnenden Zeit können nur durch Umschreibungen ausgedrückt werden. Von den übrigen sechs zeigt 1) das praesens imperfectum (die währende Gegenwart oder das Präsens schlechthin) an, daß eine Handlung oder ein Zustand gegenwärtig fortdauert (ich lese, ich bin da, du arbeitest, er schläft, wir spielen, ihr singt, sie wandern); — 2) das praesens perfectum (die vollendete Gegenwart oder das Perfekt schlechthin), daß eine Handlung usw. gegenwärtig vollendet

ist (ich habe gelesen, ihr habt geschlafen = ich bin, ihr seid fertig damit; wir sind angelangt = also: wir sind da); — 3) das praeteritum imperfectum (die währende Vergangenheit oder das Imperfekt schlechthin) zeigt eine vergangne Handlung in ihrer Dauer (ich las, ihr schlieft = wir waren damit beschäftigt, während das und das geschah); — 4) das praeteritum perfectum (die vollendete Vergangenheit oder das Plusquamperfekt) zeigt eine vergangne Handlung vor dem Eintritt einer andern vergangnen Handlung (er hatte geschlafen, als das und das geschah); — 5) das futurum imperfectum (die währende Zukunft, das Futurum schlechthin) zeigt eine zukünftige Handlung usw. als dauernd (ich werde lesen, während das und das geschehen oder sein wird) — und 6) das futurum perfectum (die vollendete Zukunft, das Futurum exaktum) zeigt eine zukünftige Handlung als vollendet und abgeschlossen (ich werde gelesen haben, wenn das oder das eintritt).

Daneben gibt es aber auch noch Zeitbegriffe, die die Handlung oder den Vorgang schlechthin ohne Begrenzung nach Beginn, Dauer und Vollendung darstellen, die unbegrenzten Zeiten (tempora indefinita) oder (im Griechischen) Aoriste. Besondre Ausdrucksformen hat das deutsche Verbum nicht für diese Zeitbegriffe. Es sind dies: 1) das unbegrenzte (aoristische) Präsens, das zur Angabe dauernder und wiederholter Geschehnisse, allgemeingiltiger Behauptungen, zur Bezeichnung von Eigenschaften, Gewohnheiten, Sitten dient, die ständig sind (Gott ist allmächtig, zweimal zwei ist vier, im Frühling blühn die Bäume, der Frost schadet den Feldfrüchten, ich spiele Schach [kann es spielen], die Nachtigall singt [was ich auch im Winter sagen kann], ich lese den Plato [wenn ichs auch nicht im Augenblick tue]; insbesondre in Sprichwörtern und Sentenzen [gnomisches Präsens!]: Blinder Eifer schadet nur. Übung macht den Meister. Man glaubt gern, was man wünscht); — 2) das unbegrenzte aoristische Imperfekt, das als historisches oder erzählendes Tempus dient (ich las einmal den Plato, oder gnomisch: des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zuteil), oder das gnomische Perfekt, das in Erfahrungssätzen steht und angibt, daß einmal etwas geschehn ist, was jederzeit wieder geschehn kann

(sein Schicksal hat noch keiner vermieden; das wahre Verdienst hat immer seinen Lohn gefunden; vorgetan und nachbedacht hat manchem schon groß Leid gebracht); — 3) das unbegrenzte (aoristische) Futurum (ich werde einmal den Plato lesen; gnomisch: nie wird der Weidenbaum dir Früchte tragen; was Zwang verbinden will, wird sich gewöhnlich trennen; ein guter Mann wird stets das beßre wählen).

Absolut oder relativ werden die Tempora genannt, sofern sie ohne oder mit Beziehung auf eine andre Handlung oder einen andern Vorgang gebraucht werden. Absolut (beziehungslos) sind die indefiniten, relativ (bezüglich) die definiten Tempora. Das relative Tempus bezeichnet eine die Haupthandlung begleitende Nebenhandlung, es steht im allgemeinen in Nebensätzen, während das absolute in Hauptsätzen steht, doch braucht das nicht immer der Fall zu sein.

Die Folge und die Verbindung der Tempora im Verlaufe der Rede kann nicht durch ein für allemal feststehende Regeln bestimmt werden. Im allgemeinen wird man lieber Tempora, die derselben Zeitengruppe angehören, miteinander verbinden, als solche, die in verschiedne Gruppen fallen. Also das Präsens mit Perfekt (nicht mit Imperfekt), das Imperfekt mit Imperfekt oder Plusquamperfekt (nicht mit dem Perfekt), also: ich danke ihm dafür, daß er mir einen Gefallen getan hat (nicht: tat); ich lobte meinen Freund, weil er es verdiente oder: verdient hatte (nicht: verdient hat); er erfüllte mir den Wunsch, sobald ich ihn vorgetragen hatte.

Absolute Tempora werden nicht nur mit absoluten, relative nicht nur mit relativen, sondern beide Tempora werden häufig miteinander verbunden: er besuchte mich (relatives Tempus), sobald er zurückgekommen war (absolutes); haben Sie die Galerie gesehen (relatives), als Sie in Dresden waren? (absolutes).

Temporalsatz (zeitbestimmender Adverbialsatz, s. Konjunktionalnebensatz). Die Temporalsätze bestimmen den Zeitpunkt des in dem Hauptsatze ausgesagten (auf die Frage: Wann? oder: Wie oft?) oder dessen Zeitdauer (auf die Frage: Wie lange? Seit wann? Bis wann?) und fügen dem Inhalt des Hauptsatzes etwas gleichzeitiges, etwas vergangnes oder etwas nachfolgendes bei.

Die anfügenden Konjunktionen sind 1) für die **Gleichzeitigkeit:** als, da, wie, wenn (wann), nun, wo, während, indem, indes (indessen), so lange [als], so oft [als]: Als der Wind sich erhob, da flog entblättert die Blume. Auch dich hat, da du wardst geboren, die Muse lächelnd angeblickt. Und wie er sitzt und wie er lauscht, teilt sich die Flut empor. Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort. Nun du die Macht hast, fehlt dir der Wille. Es irrt der Mensch, so lang er strebt. Die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus. Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben; — 2) für die **Vorzeitigkeit:** da, als, nachdem, sobald, nun, wie, sowie, seit, seitdem [daß], daß: Als Adam grub und Eva spann, wer war denn da ein Edelmann? Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind zu sein. Der dritte Morgen ist es nun, daß mirs gelungen, hier zu landen. Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen, naht der Poet; — 3) für die **Nachzeitigkeit:** ehe, bevor, bis [daß]: Pflücket die Rose, eh sie verblüht. Freude war in Trojas Hallen, eh die hohe Feste fiel. Ich flehe dich um drei Tage Zeit, bis ich die Schwester dem Gatten gefreit. Er ißt, bevor er Hunger hat.

Im Hauptsatz kann ein demonstratives Korrelat stehn wie: da, damals, dann, darauf, jetzt usw. Ist der Nebensatz Vordersatz, so kann der Hauptsatz als Nachsatz mit so eingeführt werden: Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir.

tiefgefühltest oder tiefstgefühlt? S. Komparation.

tiefgehender oder tiefergehend? S. Komparation.

Tintefaß oder Tintenfaß? S. Zusammengesetzte Substantiva.

Titel, der, hat den Plural Titel, nicht Titeln. S. [Substantive auf] -el.

Tochter, die, geht gegen die Regel, nach der die Feminina auf -el und -er (s. dort) schwach dekliniert werden, ebenso wie Mutter nach der starken Deklination und hat deshalb auch den Pluralumlaut Töchter.

Tor wird als **Neutrum,** das **Tor,** in der Bedeutung Haustor, Hoftor stark dekliniert: des Tores, die Tore; als **Maskulinum,** der **Tor,** in der Bedeutung von der Unkluge schwach: der Tor, des Toren, die Toren.

tragen: trage (trägst, trägt, trag!), trug (Konj. trüge), getragen. — Ebenso die Zusammensetzungen; dagegen werden schwach konjugiert beantragen und beauftragen als Ableitungen von Antrag und Auftrag.

tragen, getragen sein. Statt des einfachen bringen ist es modern, sich des feierlicher klingenden tragen zu bedienen: jemand Liebe und Vertrauen entgegentragen, als hielte man sie auf den Händen vor sich. Ebenso modern ist, für erfüllt sein von etwas zu sagen getragen sein: von künstlerischer Überzeugung getragen; von patriotischer Wärme getragen; von religiöser Gläubigkeit getragen; von wissenschaftlichem Ernst getragen; von düsterm Pessimismus getragen; eine von hoher Begeisterung getragene Rede; eine von froher Geselligkeit getragene Veranstaltung; die geräuschlose, von warmer Fürsorge für die Jugend getragene Arbeit; die Tendenz der Schrift ist von hohen Idealen getragen; der Kommers nahm einen von echt studentischem Geiste getragenen Verlauf usw. Das Gespreizte dieser Ausdrücke gilt offenbar für schön.

transitiv s. Verbum.

traulich und **mißtrauisch** s. -ig, -isch und -lich.

treffen: treffe (triffst, trifft, triff!), traf (Konj. träfe), getroffen.

treffsicher: schwülstige Neubildung für das einfache treffend oder sicher (eine treffsichere Charakteristik).

treiben: treibe (treibst, treibt, treib!), trieb (Konj. triebe), getrieben.

treten: trete (trittst, tritt, tritt!), trat (Konj. träte), getreten.

treten, in etwas eintreten: gespreizter Ausdruck für an etwas herangehn, es beginnen, auf etwas eingehn usw. Einer Frage wird näher getreten; das Ministerium ist zu einer Beratung zusammengetreten; Arbeiter treten in einen Streik, sogar in einen Ausstand ein; eine Versammlung tritt in eine Verhandlung ein; der Reichskanzler ist in ernstliche Erwägungen eingetreten; man will auf dieses Gebiet nicht näher eintreten; ich mag hier nicht in den Streit über die Bedeutung Hamerlings eintreten. — Das schönste ist: in die Erscheinung treten, statt erscheinen oder zur Erscheinung kommen: es ist bei dieser

Gelegenheit scharf in die Erscheinung getreten (es hat sich deutlich gezeigt); dabei tritt das Gesetz in die Erscheinung (dabei kann man beobachten); es zeigten sich Krankheitssymptome, die immer intensiver in die Erscheinung traten; der Zustand der Herzschwäche trat vermindert in die Erscheinung; es handelt sich um eine Krankheit des modernen Lebens, die hier in besonders krasser Weise in die Erscheinung tritt; Unregelmäßigkeiten treten um so mehr in die Erscheinung, je kleiner das Beobachtungsfeld ist; wie gering sind die Aussichten, daß ein Kunstwerk in der Seele des Lesers rein in die Erscheinung tritt; der neue Spielplan wird zu Neujahr in die Erscheinung treten.

triefen: triefe (triefst, trieft, trief!), troff (Konj. tröffe) und triefte, getrieft und getroffen.

trinken: trinke (trinkst, trinkt, trink!), trank (Konj. tränke), getrunken.

trotz wird richtig mit dem Dativ verbunden (einem, einer Sache zum Trotz: trotz allen Gründen, nicht durch ihn sondern trotz ihm, trotz seinen Bemühungen, trotz seinen hohen Jahren, das versteht er trotz einem, trotzdem, trotz alledem); die Verbindung mit dem Genitiv ist also eigentlich falsch, soweit sie auch verbreitet, und solange sie schon üblich ist. Der Fehler wird dadurch entstanden sein (wie bei **dank**, s. dort), daß man bei Femininen die gleichlautenden Formen des Genitivs und des Dativs verwechselte und den Dativ als Genitiv verstand (trotz einer Elster schwatzt Ursin), was dann dazu führte, daß man den falschen Gebrauch des Genitivs auch auf Maskulina und Neutra (trotz aller Einwendungen, trotz deines vielen Geldes) übertrug. Also auch artikellos stehende Substantive wie: trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang, trotz Protest der Zivilbehörde sind in der Tat nicht als Genitive, sondern als Dative zu verstehn.

trotzdem. Trotzdem ist kein Fügewort (Konjunktion), sondern ein Adverb. Es ist deshalb falsch, es wie ein Fügewort zur Bildung eines Konzessivsatzes zu gebrauchen (trotzdem die Arbeiten noch nicht beendigt sind, trotzdem es an Festlichkeiten nicht mangelte); es kann dazu nur in Verbindung mit der Konjunktion daß gebraucht werden: trotzdem daß es an Festlichkeiten nicht mangelte.

trügen: trüge (trügst, trügt, trüg!), trog (Konj. tröge), getrogen.

Trümmer ist die Pluralform von der oder das Trumm; es ist also trotz Goethe falsch, die Form Trümmern zu gebrauchen, die von dem mißverständlich gebildeten Singular die Trümmer stammt.

tun: tu[e], tust, tut, tun, tut, tun (Konj. tue, tuest, tue usw.); tat [veraltet tät], tatst, tat, taten usw. (Konj. täte), tu!, tut!, tun, tuend, getan.

tunlich und **untunlich**: falsch gebildete Kanzleiwörter, die ausdrücken sollen, daß es gut, möglich oder wünschenswert sei, etwas zu tun, oder nicht gut usw. Das Suffix kann aber nur an den Verbalstamm angehängt werden, wie es **zutulich** zeigt, und die richtigen Formen heißen **tulich** und **untulich**. (S. **-ig**, **-isch** und **-lich**.)

Typ, der: abgeschmacktes Modewort für Muster, Vorbild, Musterform usw., dem Englischen entnommen, ursprünglich für Schiffsformen, dann für allerhand andres, Orgeln, Automobile usw. üblich und beliebt. – Ebenso **typen** für drucken (von Typen = Lettern!), sogar für photographieren: sich typen lassen!

U

über mit dem Dativ oder mit dem Akkusativ. In räumlicher Beziehung wird **über** mit dem Dativ verbunden, wenn ein Zustand, die Ruhe ausgedrückt wird, auf die Frage: Wo? (das Bild hängt über dem Schranke; die Wolken stehn über dem Tal, den Bergen; sie reichten sich über dem Grabe die Hände; er trägt einen Mantel über dem Rock; es schwebt ein Unglück über seinem Haupte; die Stadt liegt über dem Strom; er steht hoch über ihm; ich habe niemand über mir); mit dem Akkusativ, wenn die Richtung einer Bewegung, eine Erstreckung ausgedrückt wird auf die Frage: Wohin? (die Wolken ziehn über das Tal, die Berge; er strich sich mit der Hand über die Stirn; er zog den Mantel über den Rock; eine schwere Prüfung kommt über ihn, etwas über sich ergehn lassen, über einen herfallen, einem das Fell über die Ohren ziehn, der Wind bläst über die Heide, der Weg geht über den Berg, der Fluß tritt über das Ufer). Ebenso steht auch bei Zeitangaben, die eine

Erstreckung, eine Frist ausdrücken, der Akkusativ: über vierzehn Tage, über drei Wochen, über kurz oder lang, über ein kleines. — Über wird sodann mit einer Tätigkeits- oder Vorgangsbezeichnung verbunden, wobei es auch zeitliche Beziehung erhalten kann (mit dem Dativ): ich bin über den Büchern, der Arbeit eingeschlafen; er ist über einem Diebstahl betroffen worden; über Tische, über dem Essen sollen die Kinder nicht schwatzen. Endlich verbindet sich auch der Begriff eines kausalen Verhältnisses mit der Präposition, und auch dann kann der Dativ stehn: über dem Spiele die Arbeit vergessen, über dem Lärm erwachen, über der Sorge um seinen Freund kam er nicht dazu, an seine eigne Not zu denken, er vergißt darüber Essen und Trinken. Doch wird jetzt bei der Anführung eines Grundes, insbesondre nach Wörtern, die eine Gemütsbewegung, ebenso Gedanken und Betrachtungen ausdrücken, der Akkusativ gebraucht: sich über etwas freuen, ärgern, beklagen, grämen, über etwas schimpfen, murren, spotten, klagen, zanken, seufzen, weinen, fluchen, staunen, entzückt, bestürzt, böse sein usw., über etwas nachdenken, sinnen, reden, sprechen, abhandeln, predigen.

Der räumliche Begriff der Erstreckung spielt noch in Redensarten hinein wie: über einen herrschen, siegen, wachen, Herr, König sein, Macht, Gewalt haben, Aufsicht üben; es geht ihm über alles, über die Kräfte, über den Verstand, über das Vermögen, über Gebühr, über Erwarten, über alle Hoffnung, über den Durst trinken, Fehler über Fehler, einmal über das andre usw.

überführen und überführen. Wenn in dieser Zusammensetzung die Präposition betont wird, heißt das Partizip übergeführt, wenn das Verb betont wird, heißt es — mit ganz andrer Bedeutung — überführt (s. Zusammengesetzte Verba und Augment). Es ist deshalb ein grober Fehler, von überführten Kranken, überführten Leichen zu reden, wenn diese von einer Stelle zu einer andern gebracht worden sind. (Ein Schutzmann überführte den Unglücklichen im [!] bewußtlosen Zustande in das Krankenhaus.) Überführt wird ein Verbrecher, wenn ihm sein Verbrechen nachgewiesen wird; in ein andres Gefängnis kann er nur übergeführt werden. Ebenso verhält es sich bei übersetzen und übersetzen; der Wandrer

wird über den Fluß gesetzt, das Buch wird übersetzt; der Topf ist übergelaufen, man wird von Besuchen überlaufen; er läuft zum Feinde über, es überläuft ihn kalt; das Boot fährt über den Fluß, ist übergefahren, der Wagen überfährt das Kind, es ist überfahren; man geht zu etwas anderm über, ist dazu übergegangen, und man übergeht einen Fehler, hat ihn übergangen; der Vogel fliegt über das Feld, ist über das Feld geflogen, man überfliegt die Zeitung, hat sie überflogen; der Meister hat den Jungen über das Knie gelegt, er hat sich die Sache überlegt usw.

Überraschung und Überraschtheit s. [Substantiva auf] -ung.

Übersee (die? das?) ist ein unlogisch gebildetes, also schlechtes Substantiv, das die jenseits des Meeres liegenden Länder bedeuten soll: überseeisch. Es wird gewöhnlich artikellos gebraucht: aus Europa und Übersee, als sei es ein Ländername.

übersiedeln hat die Präposition betont, es heißt also: ich siedle über, ich bin übergesiedelt, und die Formen: ich übersiedle, sie sind nach Berlin übersiedelt, er übersiedelt nach Berlin, sind falsch. — S. **überführen, Zusammengesetzte Verba und Augment.**

Umlaut. Der Umlaut der Vokale a, o, u und des Diphthongen au in ä, ö, ü und äu (echter Umlaut) tritt seit dem althochdeutschen Zeitraum dann ein, wenn auf die Stammsilbe eines Worts eine Ableitungs- oder Biegungssilbe folgt, die den Vokal i (j) enthält (scôni = schön; zan — zeni = Zahn, Zähne; wurfil = Würfel; gibarida = Gebärde; grabu, grebis, grebit = grabe, gräbst, gräbt); ebenso wenn die Nebensilbe ein e enthält, das aus einem i entstanden ist, auch wenn es dann abgefallen ist (gruoni — grüene = grün), so auch bei dem Plural -er (althochd. ir). Er tritt aber auch im Plural vielfach unabhängig von diesem Lautgesetz ein, weil die neuhochdeutsche Sprache das Bestreben hat, diesen möglichst vom Singular zu unterscheiden, ohne bestimmten Gesetzen zu folgen.

Beschränkt ist der Umlaut auf die Substantive der starken Deklination. Deren Feminina haben ihn sämtlich, die Maskulina und die Neutra zum Teil; die den Plural auf -er bilden (s. da!), sämtlich.

Die gemeine Sprache bildet immer neue **Umlaut**-plurale, die aber häßlich sind und in der Sprache, namentlich der Schriftsprache der Gebildeten vermieden werden sollten, wie: Ärme, Böte, Bröte (Butterbröte), Röhre, Täge (Geburtstäge), Bögen, Kästen, Krägen (Gummikrägen), Mägen, Wägen, Läger (Musterläger).

Keinen Umlaut nehmen im allgemeinen die Fremdwörter an. Es heißt also Admirale, Generale, Prinzipale, Kardinale, Tribunale, Korporale, Journale. Ausnahmen sind: Altäre, Tenöre, Hospitäler, Klöster, Kanäle, Kapitäne, Bischöfe, Chöre (s. auch **Deklination der Fremd- und Lehnwörter**). Zur Unterscheidung ist gebildet worden: Kapitale (Kapitalien) für Gelder und Kapitäle für Säulenknäufe, hierbei allerdings auch schon im Singular Kapitäl; daneben die Formen: Kapitell, Kapitelle.

umringen wird als Ableitung von Ring (nicht von ringen!) schwach konjugiert (umringte, umringt). Die starke Form umrungen ist schlecht.

umschreiben und umschreiben (umgeschrieben und umschrieben), **umbinden und umbinden** (umgebunden und umbunden), **umfahren und umfahren** (umgefahren und umfahren), **umstehn und umstehn** (umgestanden und umstanden) usw. s. **Zusammengesetzte Verba**.

Umschriebne Konjugation, die, umfaßt die Verbalformen, die durch die Verbindung der Hilfszeitwörter **haben, sein und werden** mit dem Partizip der Vergangenheit und dem Infinitiv gebildet werden. Im **Aktivum** sind es die Formen der vollendeten Zeiten, des **Perfekts** (ich habe gelobt, ich bin gekommen) und des **Plusquamperfekts** (ich hatte gelobt, ich war gekommen — nicht: ich habe gelobt gehabt oder ich hatte gelobt gehabt und ich war gekommen gewesen), sowie die der Zukunft, des **Futurums** (ich werde loben, kommen) und des **Futurum exaktum** (ich werde gelobt haben, ich werde gekommen sein); sodann des **Infinitivs Perfekti**: gelobt haben, gekommen sein. Die alte Form der Bildung des Futurums mit **wollen** und **sollen** hat sich nur im Infinitiv des Futurums erhalten: es scheint regnen zu wollen. — Im **Passivum** wird in allen Formen mit **werden** umschrieben: ich werde, ich wurde gelobt, ich bin gelobt worden, ich war gelobt worden; ich werde gelobt werden, ich werde gelobt worden sein. — In diesen umschreibenden Formen

übernimmt also das Hilfsverb die eigentliche Flexion, während das zugrunde liegende Hauptverbum nur seinem Stoffe nach durch die Nominalformen dargestellt ist. — Mit **haben** werden im allgemeinen das Perfekt und das Plusquamperfekt im Aktiv gebildet, wenn die Ausübung einer Tätigkeit, eine Absichtlichkeit, eine Wirksamkeit ausgedrückt werden soll. Insbesondre werden die **transitiv** und die **reflexiv** gebrauchten sowie die **unpersönlichen** Verben mit **haben** verbunden (ich habe den Mann gesehen; ich habe mich gefreut; es hat gedonnert; ich habe mich müde gelaufen; er hat sich ein Loch in den Kopf gefallen). — **Intransitive** Verben werden mit **haben** verbunden, wenn sie den Begriff einer Tätigkeit, eines dauernden Zustands, einer Bewegung ohne Angabe des Ausgangspunkts und des Ziels, einer Gefühls- oder Empfindungsäußerung ausdrücken (wie: blühen, glänzen, leben, kranken, schlafen, träumen, wachen, hängen, liegen, stehn, zittern, frieren, hungern, heulen, klagen, lachen, murren usw.). — Ferner die intransitiven Verben, die den Genitiv oder den Dativ regieren (wie: bedürfen, gedenken, harren, walten, danken, dienen, drohen, fehlen, mangeln, nützen, schaden, angehören, gehorchen) mit **Ausnahme von**: gelingen, mißlingen, geraten, mißraten, widerfahren, entgehn, zugehn, enteilen, entlaufen, entkommen, entrinnen, zukommen, weichen, glücken, ausschlagen zu . . ., ausweichen, zustoßen, folgen (außer in der Bedeutung gehorchen: er hat mir gefolgt), begegnen, erliegen, unterliegen, die also mit **sein** verbunden werden. — Mit **sein** werden im allgemeinen verbunden die Verben, die den Zustand der Ruhe, Absichtslosigkeit oder fremde Einwirkung, ein leidendes Verhalten des Subjekts anzeigen, es in einen Zustand versetzen oder im Beginn oder am Ziel einer Bewegung zeigen (wie: er ist gefallen, gesunken, gelandet, geflohen, gewachsen, verarmt, genesen, gestorben, gescheitert, abgereist, angelangt usw.), insbesondre die mit Partikeln zusammengesetzten Verben, die das in einen Zustand geraten ausdrücken: er ist erkrankt, erschrocken, erstickt, verhungert, verdorben, entschlafen, eingeschlafen, aufgewacht; das Haus ist abgebrannt; das Licht ist erloschen — während die einfachen Verben dieser Zusammensetzungen mit **haben** verbunden werden. — Manche intransitive Verben der Bewegung

schwanken zwischen sein und haben (wie: eilen, fahren, flattern, fließen, fliegen, hinken, hüpfen, kriechen, landen, reisen, reiten, rollen, rudern, schwimmen, schweben, springen, segeln, tanzen, wandeln, wandern, waten); sie bilden das Perfekt und das Plusquamperfekt mit haben, wenn sie eine Beschäftigung, eine Absicht ausdrücken, und auf die Frage: Wann? Wie lange? Wie?, und mit sein, wenn die Richtung, das Ziel angegeben ist, und auf die Frage: Wohin? Woher? Wieweit? Fliehen, gehn, kommen, laufen, gelangen, sinken, wachsen, erscheinen und alle intransitiven Zusammensetzungen mit gehn und kommen erlauben nur sein.

Umstandssatz (Adverbialsatz) s. **Konjunktionalnebensatz.**

Umstandswort s. **Adverb.**

um zu in Verbindung mit dem Infinitiv hat den Begriff des Zwecks und der Absicht, während der Infinitiv mit zu nur zur Begriffsergänzung dient. In dem Satze: ich benutzte die schönen Tage, die Gegend zu durchstreifen, um meine Gesundheit zu kräftigen, ist der Unterschied deutlich zu sehen. Das „zu durchstreifen" ist die Ergänzung des „ich benutzte," das allein keinen Sinn gibt, und das „um zu kräftigen" gibt den Zweck des Durchstreifens an. Solche ergänzungsbedürftige Begriffe sind z. B. die Substantive: Art und Weise, Mittel, Macht, Kraft, Lust, Absicht, Versuch, Zeit, Alter, Geld, Gelegenheit, Ort, Anlaß; und die Zeitwörter: imstande sein, genug (groß genug, alt genug) sein, genügen, hinreichen, passen, geeignet sein, angetan sein, dasein, dazu gehören, dienen, benutzen. Auf alle diese Begriffe darf nur der Infinitiv mit zu folgen. Falsch sind also Wendungen wie: wo ist in der Türkei ein Mann, um solche Aufgaben durchzuführen? (statt: solche Aufgaben durchzuführen); wenn man die Zeit gewinnt, um ein aus dem Drange des Herzens geschaffnes Werk zu vollenden; ein Jahrhundert ist lang genug, um in der Sprache Änderungen hervorzurufen; es wurde eine günstige Gelegenheit benutzt, um sich einen Weg durch den Feind zu bahnen; das beste Mittel, um einem Mißbrauch vorzubeugen; die Zeitlage ist nicht dazu angetan, um diese Forderungen zu bewilligen; unsre Sprache ist noch jung genug, um neue Wörter zu erzeugen; ich muß

abwarten, ob ihm mein Wesen Interesse genug einflößen wird, um sich mit mir abzugeben — in allen diesen Fällen muß das einfache zu stehn. — Ebenso wie nach genug wird der Fehler auch nach Adjektiven, die mit zu verbunden sind, gemacht: der Stoff ist viel zu umfänglich, um ihn in öffentlichen Vorträgen zu behandeln; sie haben zu wenig Bildung, um ihre Taktlosigkeit zu erkennen.

Auch wenn bei zwei aufeinanderfolgenden Vorgängen der zweite als ein aus dem vorhergehenden entstehendes Verhängnis hingestellt wird, indem man ihn mit um zu in die Form eines Absichtssatzes kleidet, kommen Abgeschmacktheiten heraus: er schloß sich der Emin-Pascha-Expedition an, um ein trauriges Ende dabei zu finden; der Herzog kehrte nach X zurück, um es nicht wieder zu verlassen; täglich wird eine Masse von Konzert- und Theaterberichten geschrieben, um schnell wieder vergessen zu werden; das Gebäude brannte bereits vollständig, um schließlich einzustürzen. — In solchen Fällen ist das richtige, zwei Hauptsätze zu bilden und mit und zu verbinden.

Ein ganz häßlicher Fehler ist es, das Adverb so mit einem Infinitiv mit um zu zu verbinden: die Herren sind nicht so dumm, um auf diesen Leim zu kriechen; Aristoteles behauptete, daß eine Stadt so gebaut sein müsse, um die Menschen zugleich sicher und glücklich zu machen; die Verhältnisse haben sich so weit geordnet, um der Nation eine andre Haltung zu ermöglichen. — In solchen Fällen ist es richtig, mit daß fortzufahren, und wenn man sich vor doppeltem daß fürchtet, sowohl im Objektsatz wie im Folgesatz, so läßt man es im Objektsatz weg: Aristoteles behauptet, eine Stadt müsse so gebaut sein, daß die Menschen zugleich sicher und glücklich gemacht würden. — S. auch Infinitiv 2, 3b und in mit Substantiven auf -ung.

un-. Das untrennbare Präfix (Vorsilbe) un hat zum Kern das verneinende n wie die alten Partikeln ni, ne und en (= nicht) und verbindet sich mit Substantiven, Adjektiven und Partizipien, nie mit Verben; wo es mit Verben zusammengesetzt erscheint, sind diese von einem mit un- zusammengesetzten Nomen gebildet (beunruhigen [Unruhe], verunzieren [Unzier], verun-

glimpfen [Unglimpf]). — Meist hat es den Ton, insbesondre bei den Substantiven; nur bei Adjektiven gibt es in manchen Fällen den Hauptton an die stärkstbetonte Silbe des Wortes ab, mit dem es zusammengesetzt ist (unendlich, unmöglich, unglaublich, undenkbar, unsterblich, unheilbar, unausbleiblich, unermeßlich, unveränderlich, unzerstörbar), und natürlich auch bei Substantiven, die aus solchen Adjektiven gebildet sind (Unendlichkeit, Unsterblichkeit, Unzerstörbarkeit).

Die Vorsilbe **un** drückt die **Verneinung** oder den **Mangel** dessen aus, was im Grundwort liegt (Unfriede, Unkenntnis, Unrecht, Unruhe, Unsinn, Untiefe, Unbestand, Unverstand, Untreue; unedel, uneinig, undeutsch, uneben, unecht, untätig, ungiltig, ungehörig, unmündig, unnötig, ungerade, unrecht, unreif, unrein, unrichtig, unruhig, unsicher, unstet, unstreitig, untreu, ungewiß), oder das Gegenteil (Unart, Unbill, Ungebühr, Undank, Unding, Ungeduld, Unehre, Unflat, Unfleiß, Unfug, Unglauben, Unglimpf, Unglück, Ungunst, Unheil, Ungeheuer, Unhold, Unlust, Ungemach, Unmut, Unvernunft, Unrat, Unschuld, Untugend, Unwillen, Unzeit, Unzucht; unbändig, unbillig, unblutig, unfähig, unfleißig, unfrei, ungleich, unkeusch, unklug, unlauter, unmäßig, unnütz, unsanft, unsauber, unschön, unschuldig, untüchtig, unwahr, unwichtig, unwürdig, unzart, unzüchtig). — Viele Verbindungen werden mit Verben gebildet, bei denen es kein andres Mittel gibt, den Gegensatz auszudrücken; oft sind sie nur in der Zusammensetzung mit un= gebräuchlich. Dahin gehören: unabänderlich, unablässig, unabweisbar; unaufhaltsam, unaufhörlich, unauslöschlich, unausbleiblich, unaussprechlich, unausstehlich; unbeschreiblich, unbezwingbar, undurchdringlich, unentgeltlich, unerbittlich, unerforschlich, unergründlich, unermeßlich, unermüdlich, unersättlich, unerschöpflich, unerschütterlich, unerschwinglich, unersetzlich, unersteiglich; unleugbar, unmaßgeblich, unnennbar, unrettbar, unübersteiglich, unübertrefflich, unumstößlich, unverbesserlich, unsagbar, unsäglich, unüberwindlich, unumgänglich, unumstößlich, unverbesserlich, unvergleichlich, unverletzlich, unverlierbar, unvermeidlich, unvorgreiflich, unweigerlich, unwiderleglich, unwidersprechlich, unwiderstehlich, unwiederbringlich, unwiderruflich, unzählbar, unzerbrechlich, unzerstörbar,

unzertrennlich. — Ferner verleiht sie manchen Zusammensetzungen den Sinn von **etwas bösem, schlechtem, verkehrtem, untauglichem** (Unfall, Unform, Unkosten, Unkraut, Unmensch, Unnatur, Unsitte, Unstern, Untat [Untätchen], Untier, Ungetüm, Unwesen, Unwetter, Ungeziefer). — Endlich dient sie nur **zur Verstärkung eines Begriffs** (Unmasse, Unmenge, Unzahl). — Zusammensetzungen mit **adjektivischen Partizipien** sind: unbedeutend, unbefriedigend, ungeziemend, ungenügend, unwissend, unzureichend; unbefangen, unbekannt, unberufen, unbescholten, unbeschränkt, unbesonnen, unbestimmt, unbewußt, unentschieden, unerfahren, unerhört, unerschrocken, ungebunden, ungehalten, ungehobelt, ungelehrt, ungeschickt, ungesucht, ungemessen, ungesäumt, ungeschliffen, ungezogen, unumschränkt, unumwunden, unverschämt, unverfroren, unverhofft, unverzagt. — Auch **zur Milderung der Härte eines tadelnden Worts** kann die Vorsilbe **un** dienen, wie bei unklug, unschön, unlieb. — Ganz überflüssig und häßlich sind aber Bildungen wie: unschwer für leicht, unfern und unweit für nahe, unübel, unfroh, oder solche wie: unerfindlich, unerheblich, unentwegt, wo schon das einfache Wort unschön oder ungewöhnlich ist, vollends wenn sie in doppelter Verneinung mit **nicht** verbunden werden. (S. **Negation**.) Wenig schön sind auch die zopfigen Bildungen der Kanzleisprache: unangesehen, unerachtet, unbeschadet, ungeachtet, die wie Präpositionen gebraucht werden.

Unbestimmte Für= und Zahlwörter s. **Indefinita** und **Numeralia**.

und. Bei dem Gebrauche der Konjunktion **und** wird oft der Fehler gemacht, daß man außer acht läßt, wie viel Glieder man bei einer Verbindung von mehreren Substantiven vor sich hat, und infolgedessen die Konjunktion da wegläßt, wo sie unbedingt hingehört. Bei einem Titel wie: Geschichte der Seuchen, Hungers= und Kriegsnot im Dreißigjährigen Kriege besteht die Verbindung aus zwei Gliedern, von denen das zweite wieder aus zwei Gliedern zusammengesetzt ist, während die drei Wörter so verbunden sind, als wären es drei gleichberechtigte Glieder, wobei noch der nette Schnitzer mit unterläuft, daß das der zugleich als Plural und als Singular gebraucht wird. Natürlich muß das und

vor allem zwischen den beiden Gliedern stehn, und der Titel muß, richtig gefaßt, lauten: Geschichte der Seuchen und der Kriegs- und Hungersnot usw. So fehlt auch bei den folgenden Beispielen an der durch eine Klammer bezeichneten Stelle jedesmal ein und: Ex-Libris, Zeitschrift für Bücherzeichen- [] Bibliothekskunde und Gelehrtengeschichte; von der Hardts Beziehungen zum Braunschweiger Hofe [] zu Spener, Francke und dem Pietismus; die Beziehungen zum Hofe von Alexandrien [] zur alexandrinischen Kunst und Wissenschaft; das Material entnimmt er seinen eignen Erinnerungen [] Aufzeichnungen und Briefen aus dem schleswig-holsteinischen Archiv; ein gemeinsames Münz-, Maß- [] Gewichtssystem [] Patent- und Markenschutzrecht; ein Gärtchen, in dem er Gemüse baute [] Blumen und Bienen pflegte; das schlechte Essen [] Trinken und die lästigen Fliegen; wer lesen, schreiben [] rechnen kann und täglich seine Zeitung liest.

Ein andrer Fehler ist es, das und durch Bindestriche zu ersetzen und dadurch Verkoppelungen der Namen von zwei verschiednen Personen vorzunehmen, während eine solche Namenverkoppelung nur dann angeht, wenn eine Person ihren Namen mit einem andern verbindet (Frau Niemann-Raabe u. dgl.). Es ist also abgeschmackt, wenn von einer kritischen Ausgabe von Lachmann-Muncker geredet wird, denn weder soll es heißen, daß Lachmann sich Muncker, noch daß Muncker sich Lachmann nennt, sondern es soll heißen: von Lachmann und Muncker; ebenso: Quellenkunde von Dahlmann-Waitz, Phantasie von Schubert-Liszt u. dgl. Die Väter des Unsinns sind wohl die Franzosen Erckmann-Chatrian; so etwas muß natürlich nachgemacht werden.

Derselbe Unsinn liegt vor, wenn zwei Adjektive von zwei ganz verschiednen Begriffsgebieten statt durch ein und durch Bindestriche so verbunden werden, als seien sie eine Begriffseinheit, oder als sei das eine Wort die nähere Bestimmung des andern, wie: kritisch-historisch, historisch-kritisch, religiös-sittlich, religiös-sozial, sozial-wirtschaftlich, sozial-ethisch, technisch-konstruktiv, hygienisch-therapeutisch usw., während hier doch zwei in ihrem Begriff ganz weit auseinanderliegende Wörter koordiniert werden, wozu es eben einer Konjunktion bedarf.

und mit Inversion s. Inversion.

unentwegt: Zeitungsspreizwort für beharrlich, fest, unverdrossen, aus dem Schweizerdeutsch aufgegriffen, soll heißen: nicht von dem richtigen Wege abzubringen.

unerfindlich: schlechtes Kanzleiwort für unbegreiflich und unverständlich, von dem veralteten erfinden = ausfindig machen, erfunden werden, sich erfinden gebildet.

unförmlich und **unförmig** s. -ig, isch und -lich.

-ung. Die Substantive auf -ung bezeichnen zunächst eine **Handlung** oder einen **Vorgang**. Während aber Wörter wie: Bildung, Erziehung, Aufklärung, Einrichtung zunächst die Handlung, die Tätigkeit des Bildens, des Erziehens, des Aufklärens, des Einrichtens bedeuten, bezeichnen sie sodann auch das **Ergebnis** der Handlung, den Zustand, der durch sie herbeigeführt worden ist; Bildung, Erziehung, Aufklärung bedeuten auch den Zustand, wo man gebildet, erzogen, aufgeklärt ist, Einrichtung auch das Eingerichtete selbst, Teuerung sogar ausschließlich den Zustand, wo das Brot teuer ist. Das Bedürfnis nun, einen Unterschied zwischen der Handlung und ihrem Ergebnis zu schaffen, hat dazu geführt, daß man neben die schwache Bildung -ung noch eine kürzere, meist mit Ablaut, unmittelbar aus dem Stamme geschaffne starke Bildung gestellt hat, wie: Anlage neben Anlegung, Vorlage neben Vorlegung, und es besteht die Neigung, die Bildung auf -ung ganz zu verdrängen, sodaß die Unterscheidung wieder verwischt wird, und die Bildungen, die einen Zustand ausdrücken, an die Stelle von denen auf -ung, die die Handlung bedeuten, gesetzt werden, gegen die klare Logik. So sagt man: Anlage (von Verkehrswegen) statt Anlegung, Aufgebot (aller Kräfte) statt Aufbietung, Ausgleich (der Rechnung) statt Ausgleichung, Ausschmuck (der Straßen) statt Ausschmückung, Bezug und Bezugnahme (mit Bezug auf das Gesagte) statt Beziehung, Entscheid statt Entscheidung, Ersatz (des Verlusts) statt Ersetzung, Entsatz (Emin Paschas) statt Entsetzung, Erwerb (eines Grundstücks, der Staatsangehörigkeit) statt Erwerbung, Freigabe (der Sonntagsarbeit) statt Freigebung, Freispruch (des Angeklagten) statt Freisprechung, Gewinn (Schlesiens) statt Gewinnung, Hingabe (an die Geliebte) statt Hingebung,

Vollzug (Strafvollzug) statt Vollziehung (der Strafe), Unterschied statt Unterscheidung, Vergleich (zweier Gegenstände) statt Vergleichung, Vorlage (eines Gesetzes) statt Vorlegung, Zusammenschluß (zweier Parteien) statt Zusammenschließung. — Ebenso häßlich sind die Bildungen auf -heit, durch die man einen Unterschied schaffen will, wo die Sprache Handlung und Zustand beide durch Substantive auf -ung ausdrückt. Da entstehn dann die schlechten Ausdrücke: Abgeklärtheit für Abklärung, Abgeneigtheit für Abneigung, Aufgeklärtheit für Aufklärung, Aufgeregtheit für Aufregung, Gefaßtheit für Fassung, Geistesgestörtheit oder geistige Gestörtheit für Geistesstörung, Isoliertheit für Isolierung, Geneigtheit für Neigung, Gespanntheit für Spannung, Überraschtheit für Überraschung, Verstimmtheit für Verstimmung, Vertiertheit für Vertierung, Verzücktheit für Verzückung, Zerstreutheit für Zerstreuung. — Vollends unschön ist es, wenn man den guten Bildungen auf -ung dadurch aus dem Wege zu gehn sucht, daß man den Zustand durch Anhängung des Verbs sein an das Partizip ausdrückt: das Aufgeklärtsein, Geneigtsein, Verzücktsein, das geistige Gestörtsein usw.

-ung, Substantive auf, mit der Präposition **in** (in Ergänzung, in Ermangelung, in Erwägung usw.) s. **in**.

ungeheuren oder **ungeheuern**? S. [Adjektiva auf] -el und -er.

ungestalt ist Zusammensetzung mit dem alten Partizip von stellen: **gestalt**, und hat nichts mit **gestaltet** zu tun.

ungezählt wird neuerdings häufig für **zahllos**, **unzählig**, **unzählbar** und sogar für **zahlreich** gebraucht. **Ungezählt** kann aber nur bedeuten, daß eine Menge nicht gezählt worden ist, nicht aber, daß sie nicht gezählt werden kann. Also ist es falsch, zu sagen: eine ungezählte Menge drängte sich nach dem Unglücksplatz; ungezählte Deutsche feiern heute den Geburtstag des großen Kanzlers; das Buch erlebte ungezählte Auflagen — denn es handelt sich nicht darum, daß niemand die Deutschen und die Menschen gezählt habe, sondern daß kein Mensch sie zählen konnte, daß sie unzählig waren, bei den Auflagen aber nur darum, daß sie zahlreich waren, denn gezählt konnten sie jederzeit werden, und sie werden auch immer gezählt!

ungleich: sehr beliebter aber sinnloser Modeausdruck zur Verstärkung des Komparativs statt viel, sehr viel, bedeutend usw.: ungleich größer, ungleich stärker.

unsrer oder **unser** (gedenke, erbarm dich ...) s. **Personalpronomen.**

Unterdrückung des Hilfszeitworts s. **Hilfszeitwort.**

Unterdrückung des Subjekts s. **Subjekt.**

unterfertigen. Aus dem wunderlichen österreichischen der Gefertigte mißverständlich gebildeter geschmackloser Ausdruck, der aber wie alles geschmacklose Liebhaber findet, sogar in akademischen Kreisen: der unterfertigte Schriftführer des ... erfüllt die traurige Pflicht usw.

unterhalten und **unterhalten** (untergehalten und unterhalten), **unterschlagen** und **unterschlagen** (untergeschlagen und unterschlagen), **unterbreiten** und **unterbreiten** (untergebreitet und unterbreitet), **unterbinden** und **unterbinden** (untergebunden und unterbunden) usw. s. **Zusammengesetzte Verba.**

Unterscheidung und **Unterschied** s. [Substantiva auf] **-ung.**

Untertan, der, wird als substantiviertes Adjektiv eigentlich schwach dekliniert (des Untertanen, die Untertanen), doch ist jetzt im Singular die starke Form: des **Untertans,** den **Untertan** gebräuchlicher.

Untrennbare Redensarten s. **Formelhafte Redensarten** (Gebrauch machen, in Kenntnis setzen usw.).

unwillkürlich. Küren heißt: wählen, Willkür: freie Willenswahl, unwillkürlich (im Gegensatz zu unfreiwillig, das gegen den Willen, gezwungen bedeutet): ohne daß der Wille bei einer Handlung mitspielt, sie herbeiführt, d. h. etwas tun, ohne es gewollt zu haben, unabsichtlich, ohne sich der Handlung bewußt zu sein. Willkürlich oder unwillkürlich kann aber nur eine Handlung sein; man kann etwas unwillkürlich tun, aber nicht erleiden, noch weniger kann etwas unwillkürlich geschehn, sich begeben, vor sich gehn. Es gehört eine handelnde Person zu dem Begriff des Unwillkürlichen, und zwar eine bewußt handelnde, willensfähige, denn nur eine solche kann in die Lage kommen, vorübergehend ohne Willen zu sein, etwas unwillkürlich zu tun. Unbeseelte, unbewußt eine Tätigkeit ausübende Subjekte können weder willkürlich noch unwillkürlich handeln. „Unwillkürlich" fließt einem aber,

wenn man ohne Überlegung schreibt, Unsinn in die Feder. Daß jemand unwillkürlich in einen Ideenkreis gezogen wird, geht noch an, auch, daß man sich unwillkürlich hineingezogen sieht, denn da läßt sich das unwillkürlich noch auf das Subjekt jemand und man beziehn, obgleich es nicht handelnd sondern leidend auftritt; aber: unwillkürlich trat das Verdachtsmoment hervor — da ist es doch gewiß keine Handlung des Subjekts, des Verdachtsmoments, sondern ein ganz andres Subjekt hegt unwillkürlich den Verdacht. Unwillkürlich werden die Grenzen immer weiter gezogen, aber handeln denn die Grenzen dabei unwillkürlich? Nein, die tun es, die die Grenzen ziehn. Unwillkürlich fuhr dem den Vorgang beobachtenden der Gedanke durch den Kopf — nein, der Gedanke fuhr nicht unwillkürlich, sondern dem Beobachtenden fuhr, ohne daß dieser sich des Grundes bewußt war, der Gedanke durch den Kopf. Unwillkürlich fühlte er sich fortgezogen — nein, er fühlte sich gegen seinen Willen fortgezogen. Unwillkürlich wurde er daran erinnert — nein, er erinnerte sich unwillkürlich, d. h. ohne daß er nach der Erinnerung gesucht hätte. Das Unwillkürliche ist immer auf der Seite der Person, und es ist Unsinn, es auf die der sie beeinflussenden Sache zu legen.

ur-. Das Präfix (Vorsilbe) ur entspricht der Vorsilbe er- (s. dort). Während diese unbetont ist und Verbindungen mit Verben eingeht, tritt ur vor Nomina und ist betont. Alte Zusammensetzungen mit ur und mit der alten Bedeutung gibt es nur noch wenige, wie: urbar, Urlaub, Urteil, Ursprung, Urkunde, Ursache, Urheber, Urfehde; bei neuern Bildungen bedeutet es eine Herleitung aus zurückliegender Ferne, das im Anfang vorhandne: Urbild, Urvolk, Ursprache, Urmensch, Urwelt, Urgebirge, Urgestein, Urwald, Urheimat, Urbewohner, Urform, Urbeginn, Urkraft, Urquell, Urgrund; bei Verwandtschaftsbeziehungen: Ureltern, Urahn, Urgroßvater, Urgroßmutter. Bei dem danach gebildeten Urenkel wird die Ferne in die Zukunft verlegt. — Als Adjektiv dazu: urverwandt. Sonst bedeuten die adjektivischen Zusammensetzungen nur eine Verstärkung des einfachen Worts: uralt, urdeutsch, urgemütlich, urplötzlich. — Eine abgeschmackte Neuerung ist die Bezeichnung Uraufführung für die erste oder die Probeaufführung eines Theaterstücks.

V

väterlich und altväterisch s. =ig, =isch und =lich.

ver=. Das untrennbare, in allen Zusammensetzungen unbetonte Präfix (Vorsilbe) **ver** hat sehr verschiedne Bedeutungen, da in der althochdeutschen Partikel far, auf die es zurückgeht, verschiedne Partikeln mit verschiednem Sinn zusammengefallen sind. Seine Grundbedeutung ist: vor, vorwärts, fort, weg, die Entfernung von einem Ort und die Beseitigung, das Absperren, dann über etwas hinaus, an die Stelle von etwas anderm, das Entgegengesetzte, Veränderte, Verkehrte, Unrichtige und Verschlechterte, das Zuviel und das Zulange, sodann der Verbrauch, die zu starke Verwendung, das Zugrunderichten oder die Vollführung und das Ende. — Die **separative** Bedeutung (Entfernung usw.) zeigen Verben wie: verjagen, verscheuchen, vertreiben, verdrängen, verstoßen, versenden, verschiffen, verwehen, verschütten, verstreuen, vergießen, versprühen, verhauchen, verschenken, verzapfen, verhandeln, verkaufen, verbergen, vermieten, verpachten, versteigern, verweisen, verschmerzen, verleugnen. Dazu mit dem Begriff einer Raumveränderung: vertagen, verrücken, verschieben, verstellen, verpflanzen. — **Das Einschlagen einer verkehrten Richtung** bedeuten: verdrehen, verkehren, verkramen, verräumen, verführen, verleiten, verbilden, verkünsteln, verwöhnen, verbauen, verdrucken, verzerren, verzeichnen, verstimmen, sich vergreifen, vergaloppieren, verhaspeln, verhauen, verbeißen, verbohren, vergaffen, verlaufen, vergehn, versteigen, verlesen, verhören, verrechnen, verzählen, verschnappen, verschwatzen. — **Verschwinden und Zugrundegehn, Verbrauch und Zugrunderichten** drücken Verben aus wie: (Intransitiva) verschwinden, vergehn, verrinnen, verstreichen, verfliegen, verschweben, verwehn, verdampfen, verduften, verrauchen, verriechen, verkochen, verhallen, verklingen, verrauschen, verschallen, verglimmen, verglühn, verblühn, verröcheln, verschnaufen, verbrennen, verlöschen, verdursten, verhungern, verschmachten, verdorren, verfaulen, vermodern, verrosten, verrotten, verschimmeln, verwelken, verwesen, verschrumpfen, versumpfen, verbummeln, verlottern, versimpeln. — (Transitiva) mit dem Sinn des

Aufbrauchens: verbrauchen, verarbeiten, verfüttern, verkochen, verpuffen, verrauchen, verfressen, versaufen, vernaschen, verprassen, verspielen, verjubeln, verläppern, vertun. — Mit dem Sinn des **Vergeudens der Zeit**: verträumen, verschlafen, verbummeln, verpassen, versäumen, vertrödeln, verplaudern. — Mit dem Sinn des **Zugrunderichtens** usw.: vertilgen, vergeuden, verzehren, verbrennen, versengen, verschneiden, verstauchen, verkümmern, verhunzen, verpfuschen, verwöhnen, verzärteln, verfärben, verwässern, versalzen, versäuern, verleumden, verklatschen, verrufen, verschreien, verwünschen, verraten, sich verfressen. — **Ohne böse Nebenbedeutung**, nur als **Resultatsbezeichnung** stehn Wörter wie: verbleiben, verharren, verharschen, verheilen, verwachsen, verladen, verpacken, verrechnen, vermischen, verbinden, verknüpfen, verflechten, verweben, verketten, verkoppeln, verkitten, verloben, vermählen, versöhnen, verspunden, versiegeln, versenken, verschlingen, verschlucken. — **Das Gegenteil von dem einfachen Wort** liegt in: verachten, verlernen, verkennen; ein weniger starker **Unterschied**, meist nur eine **Verstärkung des Begriffs** liegt in Wörtern wie: verbeugen, verehren, versehen, verhandeln, verlassen, vermahnen, verwarnen, vermeiden, vermerken, vermissen, vermögen, vernehmen, verpflegen, versammeln, verschonen, versuchen, vertrösten, verwechseln, verwenden, vertauschen, verändern. — **Den Zweck, intransitive Verben transitiv zu machen**, haben Verben wie: verdienen, verfluchen, verhexen, verzaubern, verfolgen, verklagen, verlachen, verschweigen, verspotten, versorgen, verwalten, verzögern, verheiraten, verzinsen, verzollen, versteuern. — **Das „an die Stelle von etwas anderm"** wird ausgedrückt von Verben wie: vertreten, verbürgen, verantworten, verwesen, verfechten, verteidigen, vergelten. — **Das Absperren** drücken aus Verben wie: verhängen, verstellen, verbauen, vermauern, verzäunen, verschanzen, vergraben, verscharren, verschütten, verstopfen, verrammeln, verkorken, verlöten, vernageln, vernieten, vernähen, verschnüren, verkleben, verkleistern, verhüten, verreden, versagen, verschwören, verschneien, verbergen, verdecken, verhüllen, verhehlen, vertuschen, vermummen, verriegeln, verschließen, versperren, verhindern, verwahren, verweigern. — Eine große Anzahl von Verben wird durch die Zusammen=

setzung mit **ver** aus **Adjektiven** gebildet, wie: vergrößern, verkleinern, verbessern, verfälschen, verhärten, verkühlen, verkürzen, vertiefen, verflachen, verallgemeinern, veranschaulichen, verdeutlichen, vervierfachen, verlangsamen, veröffentlichen, verweltlichen, veräußern, verargen, verübeln usw. — Ebenso aus **Substantiven** mit dem Sinne: **zu dem werden, was das Substantiv ausdrückt**: verbauern, verwaisen, verfilzen, verglasen, verholzen, verkohlen, verkrüppeln, vernarben, versanden, **oder dazu machen**, wie: verbrüdern, verfeinden, verkörpern, verpuppen, verknöchern, vertieren, versteinern, **oder damit versehen**: vergolden, versilbern, verzuckern, vergittern, verglasen, verkappen, verschleiern, vergällen, vergiften, verpesten, verschnörkeln, verzieren. — Andre Zusammensetzungen mit Substantiven sind: verbriefen, verbünden, vereiden, vergeben, vergönnen, verunglücken, veruntreuen, verursachen, verabscheuen, verabreden, verabschieden, veranlassen, veranstalten, verabsäumen; ähnlich gebildet: verabreichen, verabfolgen, vernichten, verneinen. — Nur als **Partizipien** sind vorhanden: verblümt, verhaßt, verlogen, verrucht, verschämt, verschmitzt, verschollen, verschroben, verstockt, verstohlen, verstört, verwitwet, verteufelt. — **Aus verbalen Zusammensetzungen** sind Substantive entstanden wie: Verband, Verbot, Verbrauch, Verdeck, Verdienst, Verdruß, Verein, Verhalt, Verhau, Verkauf, Verkehr, Verlag, Verlaß. Verlaub, Verlauf, Verlust, Vernunft, Verrat, Verruf, Versand, Versatz, Verschlag, Verspruch, Verstand, Versteck, Verstoß, Versuch, Vertrieb, Verweis, Verzug. — Manche der Zusammensetzungen haben einen **doppelten und mehrfachen** Sinn, wie: versehen (ein Versehen begehn, sich mit etwas versehen), versprechen (sich versprechen = falsch ausdrücken, etwas versprechen, sich mit jemand versprechen = verloben), verschreiben (um etwas schreiben, um sichs kommen zu lassen, ein Mittel, eine Arznei verschreiben, etwas falsch schreiben), verbauen (einen Eingang verbauen, sein Geld verbauen), verhören (falsch hören oder überhören, ein Verhör vornehmen) usw. — Schlecht sind Wendungen wie: verziehen statt ziehen (nach Dresden verziehen, Rüben verziehen), verlesen statt lesen bei Kaffee, Bohnen, Erbsen verlesen, verlegen statt legen bei Trottoirplatten, Eisenbahngeleisen, wenn es sich gar nicht um eine Orts=

veränderung sondern um das einfache Legen handelt. — Ebenso geschmacklos sind die sehr beliebten Zusammensetzungen: vereinnahmen und verausgaben, veranschlagen, verabzugen, verauslagen, veranlagen, anstelle der einfachen Wörter einnehmen, ausgeben usw., oder verwilligen statt bewilligen.

Verbalgeschlecht s. Genus des Verbs.

Verbalsurrogate. Ein häßlicher Sprachschwulst ist es, statt der einfachen Verben mit einem Tätigkeitsbegriff eine Umschreibung durch die Verben ziehn und bringen — passiwisch gezogen oder gebracht werden —, gelangen, kommen und finden mit einem Substantiv zu gebrauchen. Nichts wird mehr erwogen, überlegt, erörtert, betrachtet, berücksichtigt, sondern alles wird in Erwägung, in Überlegung, in Erörterung, in Betracht, in Berücksichtigung gezogen. Nichts wird mehr vorgelegt, vorgetragen, aufgeführt, dargestellt, wiederhergestellt, ausgeführt, durchgeführt, angeregt, ausgedrückt, angerechnet, vorgeschlagen, angezeigt, verkauft, verteilt, versandt, ausgegeben, angewandt, erledigt, entschieden, erfüllt, sondern alles wird zur Vorlage gebracht, zum Vortrag gebracht, zur Aufführung, zum Ausdruck oder zur Darstellung gebracht, zur Ausführung oder zur Durchführung gebracht, in Anregung, in Anrechnung, in Vorschlag gebracht, zur Anzeige, zum Verkauf, zur Verteilung, zur Versendung gebracht, zur Ausgabe, zur Anwendung, zur Erledigung, zur Entscheidung, zur Erfüllung gebracht, oder es kommt oder gelangt zum Vortrag, zur Aufführung, zur Wiederherstellung, in Vorschlag, zur Anzeige, es findet Anwendung, Erledigung. Ein Personenzug kommt zur Ablassung. Ein Buch wird nicht gedruckt und ausgegeben, sondern erst gelangt es zum Druck, dann gelangt es zur Ausgabe. Eine Bürgermeisterstelle wird nicht ausgeschrieben, sondern zur Ausschreibung gebracht; von Häusern, die infolge einer Überschwemmung eingestürzt sind, heißt es, sie seien zum Einsturz gebracht worden. Die Train-Depotoffiziere fallen nicht weg, sondern sie gelangen zum Fortfall (!). Grund und Boden gelangt zur Aufforstung, alte Schiffe gelangen zur Außerdienststellung, Rinder und Schweine gelangen zur Schlachtung, eine Stadtkassenrechnung gelangt bei den Stadtverordneten zur Richtigsprechung, ja sogar eine Vorlage zur Ablehnung, und wenn die Straßenbahn=

direktion ihren Fahrpreis herabsetzt, so macht sie bekannt: Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der seither giltige Fahrpreis von 15 Pfennigen in Wegfall kommt und der neue Tarifsatz von 10 Pfennigen zur Erhebung gelangt.

verbleichen s. **bleichen.**

Verbum (Zeitwort). 1) Das Verbum drückt ein Geschehen, einen Vorgang oder einen Zustand, eine Tätigkeit oder ein Leiden aus und hat die Kraft der Aussage, d. h. die Fähigkeit, seinen Inhalt einer Person oder einer Sache beizulegen; es sagt aus, daß etwas vor sich geht (es friert, es regnet, die Kugel rollt, das Wasser kocht, die Blume blüht, das Kind schläft), daß sein Subjekt eine Tätigkeit ausübt (der Bauer pflügt, der Löwe brüllt, der Baum schlägt aus) oder etwas erleidet (der Baum wird gefällt, das Wild wird erlegt, der Kranke wird gepflegt, der Stein wird behauen, ich werde geschlagen). Da das Verbum die verschiednen Zeiten angibt, in denen sich Handlung und Geschehen abspielen, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft (das Kind schläft, hat geschlafen, wird schlafen), wird es Zeitwort genannt. — Nach ihrem Subjekt sind die Verben **persönliche** oder **unpersönliche**. Die persönlichen haben ein bestimmtes Subjekt in einer der drei Personen (ich singe, du singst, er singt, wir, ihr, sie singen), die **unpersönlichen** nur ein unbestimmtes, durch das sächliche Pronomen **es** vertretenes: es regnet, es schneit. (S. **Subjekt.**) — 2) Es gibt **Begriffszeitwörter**, **persönliche** und **unpersönliche**, die für sich allein ein Geschehen, ein Tun oder ein Erleiden ausdrücken und dadurch eine Satzaussage bewirken (der Vogel singt, es regnet, es wetterleuchtet, es donnert), und **Form- oder Hilfszeitwörter** (haben, sein, werden), die sich mit den Begriffszeitwörtern verbinden, um eine umschriebne Zeitform zu bilden (der Vogel hat gesungen, ist geflogen, wird singen). Ähnlich werden die **Modalverben** (s. auch dort) **können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen** gebraucht. — 3) Die **persönlichen** Zeitwörter werden in **transitive**, zielende, und **intransitive**, ziellose, eingeteilt. Das Geschehen oder die Tätigkeit der **transitiven** hat einen auf die Frage: Wen oder was? antwortenden Gegenstand zum Ziel oder **Objekt** (der Hund bewacht das Haus, der Bauer pflügt den Acker, die Zeit bringt

Rosen), und es läßt sich von ihnen ein **Passivum** bilden (das Haus wird bewacht, der Acker wird gepflügt, es wird etwas gebracht). Das Geschehen oder die Tätigkeit der **intransitiven** Verben geht aber, wenn sie **subjektiv** sind, überhaupt auf kein Objekt, oder wenn sie **objektiv** sind, auf einen Gegenstand im Genitiv oder im Dativ oder in einem indirekten, von einer Präposition regierten Kasus (das Wasser gefriert, die Blätter fallen, der Weise gedenkt des Todes, der Frost schadet den Pflanzen, Gott hilft denen, die ihm vertrauen, der Wandrer fragt nach dem Wege), und sie bilden kein Passiv oder nur eins der dritten Person des Singulars (mir wird geholfen, es wird mir gesagt, mir, dir, ihm, ihr, ihnen, uns, euch wird gedankt). — **Subjektiv** werden die Verben genannt, die entweder einen Zustand des Subjekts ausdrücken (ich schlafe, ich sitze, ich ruhe, stehe usw.) oder eine Tätigkeit, mit der kein Objekt verbunden werden kann (ich gehe, ich falle usw.), **objektiv** die, deren Tätigkeit eines Gegenstands als Begriffsergänzung bedarf. — 4) **Manche Verben können sowohl transitiv wie intransitiv gebraucht werden**, wie: anfangen, beginnen, enden, schließen, brennen, brechen, fahren, kochen, sieden, heilen, stürzen, ziehen (die Köchin siedet die Eier = die Eier sieden; der Jäger schießt den Hasen = das Getreide schießt in die Höhe; der Arzt heilt die Wunde = die Wunde heilt; der Geiger stimmt die Geige = die Geige stimmt). **Transitive Verben haben bisweilen kein Objekt bei sich**: ein liebendes Herz verzeiht gern, die Kugel hat getroffen, der Mann trinkt, der Hund beißt; **intransitive können** dagegen **Scheinobjekte** haben, indem man ihren Begriff als Akkusativ wiederholt und neben sie stellt (den letzten Schlaf schlafen, einen guten Kampf kämpfen, er ist den Tod am Kreuz gestorben) oder ein transitives Verb hinzudenkt: er hat bittere Tränen geweint (weinend vergossen), Wind und Stürme rauschen ihren Weg (ziehen ihn rauschend). — Mit den Akkusativobjekten dürfen nicht verwechselt werden adverbiale Akkusative wie: den ganzen Tag arbeiten, drei Meilen marschieren. (S. **Akkusativ**.) — Von einigen starken intransitiven Verben werden schwache transitive gebildet, die man **bewirkende, kausative** oder **faktitive** nennt, wie fällen von fallen, tränken von trinken. (S. **Faktitiva**.) — 5) **Reflexive** (rückbezüg-

liche) Verben sind die, deren Tätigkeit auf das Subjekt zurückgeht. Sie werden mit dem reflexiven Pronomen verbunden, das im Akkusativ oder im Dativ stehn kann (ich freue mich, ich schade mir). Die eigentlichen, echten **Reflexiva** kommen nur als solche vor, wie: sich besinnen, einen andern besinnen kann man nicht! **Unechte** sind solche, die auch nicht reflexiv gebraucht werden können, wie: sich ärgern; man kann auch einen andern ärgern. (S. auch **Pronomina** [falsche Stellung].) — Reflexive Verben können auch neben der auf das Subjekt zurückgehenden Richtung eine zweite, **vorwärtsgehende, auf ein Ziel zustrebende und in ihm endende** haben: er bettelte sich durch das ganze Land, ich taste mich im Dunkeln an die Tür, er hat sich müde gelaufen, in Schweiß, außer Atem gelaufen, ich habe mich durstig getrunken, ganz steif gestanden, mich verstiegen, verlaufen, vergriffen, überarbeitet, mit jemand überworfen, mich tot gearbeitet, mich arm gespielt, ich stehe mich gut, ich stehe mich schlecht mit ihm. — Neben den eigentlichen Reflexiven, bei denen das Pronomen im Akkusativ steht, gibt es auch noch solche, die es im Dativ haben, daneben dann gewöhnlich noch einen Sachgegenstand im Akkusativ: ich schmeichle mir, daß . . ., ich getraue mir etwas, er maßt sich etwas an, ich gebe mir Mühe, ich erbat mir seine Hilfe usw. — Ein **Passiv** können die reflexiven Verben nicht bilden; es sind also ganz falsche Wendungen, wenn gesagt wird: es wurde sich im Freien ergangen, statt: man erging sich; oder: in dem Gesuch wird sich um eine Stelle beworben, oder: es wird sich auf eine Zeitungsnachricht bezogen. — 6) **Reziprok** sind die Verben, die eine wechselseitige Handlung zweier oder mehrerer Personen oder Gegenstände bezeichnen, wo das sich soviel bedeutet wie einander, oder überhaupt einander steht: sie hatten sich (einander) lieb, sie sind einander genaht. Ebenso: sich (einer den andern) grüßen, sich quälen, sich auf Säbel schlagen, sich schießen usw. — Unschön ist es, das reflexive und das reziproke Pronomen nebeneinander zu gebrauchen: sie liebten sich einander. S. **Pleonasmus**. — S. auch **Zusammengesetzte Verben** und **Konjugation**, **Modi**, **Tempora** und **Genus des Verbs**.

verderben wird als **intransitives** Verbum in der Bedeutung von schlecht werden stark konjugiert: ver-

derbe (verdirbst, verdirbt, verdirb!), verdarb (Konj. verdürbe, nicht verdärbe!), verdorben: die Früchte verdarben, sind verdorben. Als transitives (faktitives) Verbum mit der Bedeutung: etwas schlecht machen wird es schwach konjugiert (verderbte, verderbt): ein verderbtes Herz haben. Doch wird jetzt auch die starke Form faktitiv gebraucht: er verdirbt mir die Freude, hat sie mir verdorben, hat sich den Magen verdorben.

Verdienst, der (des Verdienstes, die Verdienste), Erwerb, Einnahme; **das Verdienst** (—es, —e), rühmliche Leistung, Recht auf Achtung.

verdrießen: verdrieße (verdrießt, verdrießt, verdrieß!), verdroß (Konj. verdrösse), verdrossen.

vergessen: vergesse (vergissest und vergißt, vergißt, vergiß!), vergaß (Konj. vergäße), vergessen.

vergessen, auf etwas oder an etwas, schlechter österreichischer Provinzialismus.

Vergleich und **Vergleichung** s. [Substantiva auf] -ung.

Vergleichungssatz s. Modalsätze 2 (Komparativsatz).

Verhältnisfall s. Kasus.

Verhältnissatz s. Modalsätze 3 (Proportionalsatz).

verhehlen: verhehle (verhehlst, verhehlt, verhehl!), verhehlte, verhehlt und adjektivisch: verhohlen.

Verkehrte Reihenfolge. Wenn man zwei Adjektive (oder ein Adjektiv und ein Partizip oder Zahlwort) vor ein Substantiv stellt, so muß man darauf achten, daß das Adjektiv, das mit dem Substantiv eine Begriffseinheit darstellt, nicht durch das zweite attributiv hinzutretende Adjektiv von dem Substantiv getrennt wird. So ist in der Redensart: die gute alte Zeit die alte Zeit ein Begriff, der soviel bedeutet wie Vergangenheit, und diese alte Zeit kann gut oder schlecht sein. Das Attribut gut muß also vor das alt treten, und es ist verkehrt, zu sagen oder zu schreiben — wie es oft geschieht —: die alte gute Zeit. Ebenso falsch sind folgende Ausdrücke: ein sächsischer junger Leutnant; die ausländische gesamte Medizin; westfälische mittelalterliche Volkslieder; man schöpfte mit hölzernen großen Kannen; wenn die Sonne schien, wurden die seidnen verblaßten Vorhänge zugezogen; da wollte auf dem Boden des Handwerks

nicht einmal mehr das tägliche kärgliche Brot wachsen; die Turnübungen finden in der städtischen geräumigen Turnhalle statt; die Bestrebungen, den Arbeiterfamilien eigne behagliche Wohnungen zu schaffen; die Bildung künftiger maßgebender Staatsbeamten; in Zeiten wirtschaftlicher schroff aufeinander stoßender Gegensätze; eine chronische mit Geduld ertragne Krankheit; ein sittlicher angeborner Defekt. — Hier wird überall die Begriffseinheit durch ein Attribut zerrissen, es muß heißen: der junge sächsische Leutnant, denn der sächsische Leutnant soll als jung bezeichnet werden, nicht der junge Leutnant als sächsisch; ebenso sind die ausländische Medizin, die westfälischen Volkslieder, die hölzernen Kannen, die seidnen Vorhänge, das tägliche Brot, die städtische Turnhalle usw. das Zusammengehörende, das nicht getrennt werden darf.

Dieselben beiden Adjektive können aber auch in verschiedner Reihenfolge stehn, je nach der Bedeutung des Ausdrucks. Der schwere letzte Tag kann bedeuten, daß der letzte Tag eines Sterbenden schwer war, da ist also der letzte Tag die Begriffseinheit; der letzte schwere Tag eines Kranken kann der letzte einer Reihe von schweren Tagen sein, hier ist also der schwere Tag die Begriffseinheit. — Der höchste Leipziger Turm ist der höchste aller Leipziger Türme; die Leipziger Neuesten Nachrichten sind das Leipziger Blatt, das den Titel Neueste Nachrichten führt; zum Unterschiede von andern, z. B. den Münchner Neuesten Nachrichten. — Ebenso sind in Ausdrücken wie: englische historische Romane, die Straßburger katholische Fakultät, die sächsische zweite Kammer die Ortsbezeichnungen das zu der Begriffseinheit: historischer Roman, katholische Fakultät, zweite Kammer hinzutretende unterscheidende Attribut; es tritt also das entgegengesetzte Verhältnis ein wie bei dem jungen sächsischen Leutnant.

Ein logischer Fehler ist es also auch, wenn die antiquarischen Kataloge von einer ersten seltnen Ausgabe sprechen, während sie die seltne erste Ausgabe meinen und nicht die erste einer Reihe seltner Ausgaben; umgekehrt ist es richtig, von einer zweiten, verbesserten Auflage zu sprechen, aber: das Komma darf nicht fehlen! Wenn es nicht gesetzt wird — was sehr häufig geschieht! —,

bedeutet die Bezeichnung doch, daß die Auflage die zweite von zwei verbesserten Auflagen sei.

verläßlich: schlechtes Modewort für zuverlässig. Gebildet aus dem Reflexiv: sich auf etwas verlassen können!

verlauten und verlautbaren. Verlauten heißt soviel wie laut werden und ist intransitiv. Das greuliche Kanzleiwort verlautbaren ist transitiv und soll soviel bedeuten wie: laut aussprechen, bekannt machen. Es ist also ganz verkehrt, das Wort wie verlauten intransitiv zu gebrauchen und zu sagen: es verlautbart etwas. Eine Perle des Kanzleistils ist der Ausdruck: ein Hauskauf wird grundbücherlich verlautbart.

verlieren: verliere (verlierst, verliert, verlier!), verlor (Konj. verlöre), verloren.

Verlüste: falscher Umlaut; der Plural von Verlust heißt Verluste.

vermittelst s. Präpositionalsurrogate.

vermöge s. Präpositionalsurrogate.

Verneinung s. Negation.

verschiedne junge oder jungen Leute, verschiedner jungen oder junger Leute? S. Deklination der Adjektiva.

verschleißen s. schleißen.

versichern ist in der Bedeutung von sichern, sicherstellen transitiv und wird mit dem Akkusativ verbunden: ein Haus versichern; mit Akkusativ der Person und Genitiv der Sache: er versicherte ihn seiner Treue, seines Beileids, reflexiv: er versicherte sich seines Anteils, seiner Person; sich oder jemand über etwas oder von etwas versichern. — In der Bedeutung von beteuern ist der Dativ der Person berechtigt, versichern tritt da in eine Reihe mit sagen, bekennen, antworten, erklären, beteuern, berichten, melden, mitteilen, und insbesondre ist das vor einem Objektsatz der Fall; ich versichere dich, daß ich nichts davon weiß, und ähnliche Wendungen (wenn ich dich nun auf meine Ehre versichere, daß . . .; auch versichere ich Sie, uns allen ist der Spaß am Ende zu lang geworden; ich versichere Sie, daß wir mit der Zeit fortgeschritten sind) sind häßlich; das Objekt der Versicherung ist der Nachsatz, die Versicherung gebe ich aber nicht dich sondern dir, also: ich versichere dir, daß usw.; dieser

Brief versichert mir, daß sie verzeiht; in diesem schönen Lande, hat man mir versichern wollen, wächst vor andern Bäumen die Myrte gern. Passiv sagt niemand: ich bin versichert worden, daß usw., sondern jeder: mir ist versichert worden.

Verstehen, das, oder das Verständnis? S. Substantivierte Infinitive.

Verstimmung und Verstimmtheit s. [Substantiva auf] -ung.

Vertierung und Vertiertheit s. [Substantiva auf] -ung.

vertonen: abscheuliche, nach Analogie von versohlen gebildete Verdeutschung von **komponieren**, die soviel heißen soll wie „ein Lied usw. mit Tönen versehen," wofür man bisher sagte „in Töne setzen."

vertrauen wird in fehlerhafter Weise in der Bedeutung von: auf etwas vertrauen wie glauben, hoffen, überzeugt sein mit einem Objektsatz verbunden: das Ministerium vertraut, daß der eingerissene Mißbrauch bald wieder abgestellt sein wird; die Leser können vertrauen, daß wir bei der Feststellung des Textes die größte Vorsicht haben walten lassen. Es muß heißen: vertraut darauf, daß, können darauf vertrauen, daß usw.

Verwandte, der, und ein Verwandter s. Substantivierte Adjektiva.

Verwandtin s. männlich und weiblich.

Verwandtschaftsbezeichnungen s. Apposition 5.

Verwechslung von Präpositionen s. durch statt wegen, für statt vor, zu, über, ab statt an, in statt auf, zu, durch, zufolge statt nach, nach statt zu und in.

verwegen, sich, in der Bedeutung von sich vermessen, kommt nur noch bei den Dichtern in den starken Formen verwog und verwogen vor. Daneben das schwache Partizip verwegen (soviel wie kühn).

verweisen: verweise (verweisest und verweist, verweist, verweis!), verwies (Konj. verwiese), verwiesen.

verwirren: verwirre (verwirrst, verwirrt, verwirr!), verwirrte, verwirrt.

verworren kommt von einem alten stark konjugierten Verbum wërren her, an dessen Stelle dann sich an das Adjektiv wirr anlehnend das schwach konjugierte verwirren

getreten ist. Zwischen dessen Partizip verwirrt und dem alten verworren wird ein Bedeutungsunterschied gemacht. Verwirrt heißt soviel wie irre, betäubt, verworren soviel wie durcheinandergebracht, unklar.

Verzückung und **Verzücktheit** s. [Substantiva auf] -ung.

Vetter, der, wird im Singular stark (des Vetters, dem Vetter), im Plural schwach (die Vettern) dekliniert.

viel und wenig vor Substantiven. Als Bezeichnung unbestimmter Mengen bleiben viel und wenig vor Substantiven, die kein adjektivisches Attribut bei sich haben (s. **Deklination der Adjektiva**), ohne Flexionsendung: wenig Geld, wenig Käufer, mit viel Glück und wenig Geschick, nach wenig Stunden, bei viel Verstand, mit viel Geduld usw. Ebenso wenn ein Attribut bei dem Substantiv steht, aber das viel oder wenig nicht allein auf das Adjektiv sondern auf den ganzen Begriff geht: bei viel guter Laune, mit wenig barem Gelde. Ein Unterschied ist aber zu machen, wo ein Mißverständnis entstehn kann: wenig treue Freunde kann bedeuten, daß jemand wenig, d. h. eine kleine Anzahl treue Freunde hat, oder daß er Freunde hat, die wenig treu sind. Nur in diesem zweiten Falle unterbleibt die Beugung, im ersten Falle muß sie geschehn: er hatte wenige (eine kleine Anzahl) treue Freunde. Ebenso wenn der Artikel oder ein Pronomen davor steht: die wenigen (vielen) treuen Freunde, die er hatte; die wenigen (vielen) umherstehenden Bäume, seine vielen Kühe, dieses viele Geld. Auch dann wird man vor attributlosen Substantiven deklinieren, wenn eine Menge von Einzelwesen angedeutet werden soll: er kam in Berührung mit vielen Landsleuten, er war umgeben von vielen Offizieren, er kam mit wenigen Begleitern, das Haus war von vielen Bäumen umgeben.

viele junge oder jungen Leute, vieler jungen oder junger Leute? S. **Deklination der Adjektiva.**

vielgenanntest oder meistgenannt? S. **Komparation.**

vielmehr dient in abgeblaßter Bedeutung zur Bezeichnung eines Gegensatzes und drängt sich ohne Not an die Stelle von sondern.

viertelstündlich und **viertelstündig** s. -ig, -isch und -lich.

Vokativ. Der Vokativ ist kein eigentlicher Kasus mehr und stimmt in seiner Form mit dem Nominativ überein. Er berührt sich in seinem Wesen mit der Interjektion und dem Imperativ und steht als Einschiebsel außer aller Verbindung mit der Satzkonstruktion, vertritt vielmehr formell selbst einen ganzen Satz und kann nach seiner Bedeutung ein Befehls- oder Wunschsatz in nominaler Form genannt werden. Er wird gebraucht als Anrede, Anruf oder als Ausruf und wird häufig zur Verstärkung mit einer Interjektion verbunden. (O Freund! Ach Gott! Ihr Leute! Kinder, hört mich an! Du Lump! Ihr Lieben! Herr meines Lebens! Lieber Gott! Gerechter Gott! Gott im Himmel! Süßer goldner Frühlingstag! Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften! Ihr traulich stillen Täler, lebet wohl! O König Karl, mein Bruder hehr! Verwünschtes Tier! Du liebes Kind, komm, geh mit mir! Weh euch, ihr stolzen Hallen! Gegrüßet seid mir, edle Herrn, gegrüßt ihr, schöne Damen!)

Ursprünglich wurde das attributive Adjektiv bei der Anrede schwach dekliniert, aber nach und nach ist die starke Form vollständig durchgedrungen. Es sagt niemand mehr: Teuren Herren! Geliebten Eltern! sondern: Teure Herren, geliebte Eltern; ebenso: Verehrte Anwesende! Erlauchte Fürsten! usw. Nur bei lieb schwankt man noch und sagt: Lieben Freunde! Lieben Brüder! Aber es ist richtig, wie in allen andern Fällen, auch hier die alte Form nicht mehr zu gebrauchen, sondern zu sagen: Liebe Freunde!

volkisch, völkisch und volklich: schauderhafte Verdeutschungen von national, wofür es schon allerhand gute deutsche Ausdrücke gibt, wie: volkstümlich, vaterländisch, heimisch, landesüblich, dem Volk eigentümlich oder eigen; oder Zusammensetzungen mit Volks- oder Völker- (Volksbrauch, Völkerschaft).

voll, voller. Voll wird mit dem Genitiv verbunden (er war deines Lobes voll; die Straße war voll geputzter Menschen; voll süßes Weines; die Erde ist voll der Güte des Herrn) oder mit der Präposition **von** (das Haus war voll von Altertümern; doch von Göttern war voll der Olymp; alles ist voll davon). Das Substantiv wird auch ganz unflektiert dazu gesetzt: voll Haß, voll Liebe, voll Zorn, voll Rauch, voll Blut, ein Beutel voll Gold,

ein Korb voll Äpfel. Eigentlich sind auch das Genitive; die unflektierte Form ist daraus entstanden, daß der Genitiv bei weiblichen Substantiven nicht erkennbar war (voll Liebe, voll Freude), und daß sich dann diese unflektierte Form auch auf männliche und sächliche Substantive übertrug.

Als nachgesetztes Attribut und Prädikat wurde das Adjektiv im Altdeutschen ebenso flektiert, wie jetzt das dem Substantiv voranstehende flektiert wird (ein volles Glas, ein voller Becher, eine volle Flasche); es wurde also gesagt: ein Glas volles, ein Becher voller, eine Flasche volle. Daher stammt das jetzt adverbial gebrauchte Wort **voller**, das ein erstarrter männlicher Nominativ ist, der im Prädikat auf alle drei Geschlechter angewandt wurde: die Kirche war voller Menschen, die Welt ist voller Narren, er war voller Neid, der Himmel hängt ihm voller Geigen, er steckt voller Schnurren, der Garten ist voller Unkraut. Es ist ein ganz unanfechtbarer, allgemein gebrauchter Ausdruck.

Eine Wunderlichkeit ist die Zusammenziehung: eine Handvoll, ein Mundvoll, durch sie ist die deutsche Sprache mit Scheinsubstantiven bereichert worden, die nur den unbestimmten Artikel haben. Denn die Handvoll und den Mundvoll gibt es ja nicht. — S. auch **Substantiva**.

voll und ganz: geschmacklose Modephrase für ganz oder vollständig. Auch **voll** allein in dieser Bedeutung: dieser Auffassung kann ich voll beipflichten; überall deckt der Ausdruck voll den Gedanken; um die Tiefe seiner Auffassung voll zu würdigen; Künstler, die diese Bedingung voll erfüllen können; die deutschen Gemälde hielten den Vergleich mit den französischen voll aus usw. Auch in Zusammensetzungen: Vollbild, Vollmilch, Vollgymnasium, sogar vollinhaltlich: ich kann das vollinhaltlich bestätigen; er lebte das Leben der Gefangnen vollinhaltlich mit.

vollfüllen (vollgefüllt) und **vollziehen** (vollzogen), **vollführen** (vollführt), **vollfressen** (vollgefressen), **vollstrecken** (vollstreckt) usw. s. **Zusammengesetzte Verba**.

Vollzug und Vollziehung s. [Substantiva auf] **-ung**.

von mit dem Nominativ s. **Apposition 4**.

Vorahnung, Voranschlag, Vorbedingung: schwülstige Verbindungen zur Umschreibung des einfachen Worts.

Hinterher kann das alles doch nicht geschehn, es versteht sich von selbst, daß Ahnungen, Anschläge, Bedingungen ihren Objekten vorangehn.

vorauf: neuerdings sehr beliebtes Spreizwort für voraus: einer Sache voraufgehn, die voraufgegangnen Ereignisse, die der deutschen Gewerbeordnung voraufgegangne preußische Gewerbeordnung u. dgl.

vorbehaltlich s. Präpositionalsurrogate.

vorbestrafen: überflüssiges Spreizwort der Juristensprache für das einfache bestrafen; soll bedeuten, daß jemand schon einmal oder schon mehrmals bestraft worden ist: der Angeklagte ist ein schon wiederholt vorbestrafter Kellner u. dgl.

Vordersatz s. Nebensatz 1, 3.

Vorjahr, Vormärz. Vor kann in der Zusammensetzung mit Substantiven bedeuten, daß eine Sache einer andern als Vorbereitung vorangeht: Vorrede, Vorgeschichte, Voressen, Vorfeier, Vorgeschmack, Vorabend, Vormittag, Vorwoche, Vorfrühling. Die beiden neuen Bildungen **Vorjahr** und **Vormärz**, bei denen man sich etwas ähnliches denkt, sind aber unlogische und deshalb schlechte Bildungen. Das **Vorjahr** soll nicht die Vorbereitung oder Einleitung zu dem laufenden Jahre bedeuten, sondern das Jahr, das ihm vorangegangen ist, das vorige Jahr. Es ist aus vorjährig gebildet worden, das aber bedeutet: im vorigen Jahre geschehen, entstanden, und somit ist es eine sinnlose Bildung, ebenso wie der **Vormärz**, der aus vormärzlich gebildet ist. Er soll natürlich keinen März vor dem März bedeuten, sondern die Tage, die vor dem Beginn des Märzes liegen.

Vorlage und **Vorlegung** s. [Substantiva auf] -ung.

Vormittag und **vormittags** s. **Donnerstag** und **Donnerstags.**

vornehm, im Superlativ gebraucht, sehr beliebter Modeersatz für die Zusammensetzungen mit Haupt, wie: Hauptbedingung, Hauptaufgabe, Hauptursache, Hauptzweck. Offenbar erscheint es vornehmer, zu sagen: die (oder eine!) vornehmste Bedingung, vornehmste Aufgabe, vornehmste Ursache usw. Allerdings schon alt: das vornehmste (furnemest) Gebot (Luther).

vorsehen, das im guten Deutsch nur reflexiv in der Bedeutung: sich in acht nehmen, sich vor etwas hüten gebraucht wird, gebraucht die Kanzleisprache dem lateinischen providere entsprechend transitiv und setzt es in geschmackloser Weise an die Stelle allerhand andrer Begriffe wie: sorgen, beabsichtigen, an etwas denken, etwas planen, bestimmen, festsetzen: zur Erhöhung der Beamtengehalte sind für das Jahr 1904 keine Mittel vorgesehen; die Erstaufführung (!) ist für die Saison 1903 am Leipziger Stadttheater vorgesehen; als Verbindung zwischen beiden Straßen ist eine Allee vorgesehen; für den Speisesaal ist Rokoko vorgesehen; die zu einer Ferienreise vorgesehenen Ersparnisse der Schulkinder; das Richtfest der hiesigen Kirche ist auf Sonnabend den 5. November vorgesehen; für den Besuch Sr. Majestät in der Handelsschule ist folgendes Programm vorgesehen; unter den Festlichkeiten ist auch ein Fackelzug vorgesehen; für schlechtes Wetter sind Paletots vorgesehen.

Vorsilben s. Präfixe.

Vorwort s. Präposition.

W

wachsen: wachse (wächsest und wächst, wächst, wachse!), wuchs (Konj. wüchse), gewachsen.

wägen: wäge (wägst, wägt, wäg!), wägte und wog (Konj. wöge), gewogen und gewägt. Die schwache Form wird gewöhnlich nur in übertragnem Sinne gebraucht (die Stimmen wägen; erst wägen, dann wagen).

Wägen, die: falscher Umlaut; der Plural von Wagen heißt: die Wagen.

Wagnerianer s. Sprachmengerei.

während. Die Präposition während — eigentlich ein absoluter Genitiv des ersten Partizips von währen: währendes Frühlings, währendes Kriegs (durante bello) — stellt einen Vorgang neben einen andern, mit dem er zeitlich zusammenfällt, und antwortet auf die Frage: Wann? Falsch ist sowohl der Gebrauch auf die Frage: Wie lange? wie die Anwendung auf ein Zeitmaß oder eine Zeitdauer, die keinen Vorgang bedeutet. Es ist also richtig, zu sagen: er lag während des Kriegs im Lazarett, während des Gewitters waren wir unter Dach

und Fach, während des Vortrags darf nicht geraucht werden — hier werden zwei Vorgänge nebeneinandergestellt, und die Frage lautet: Wann war das oder soll es nicht geschehn? Falsch dagegen ist es, zu sagen: wir waren während dreier Monate in der Schweiz; das Geräusch blieb während einiger Minuten hörbar; man sprach während einiger Wochen von nichts anderm; die Lehren, die während achtzehn Jahrhunderten als die Grundlage rechtgläubigen Christentums angesehen worden sind; der Clavigo wurde während weniger Tage geschaffen; er lag während dreier Monate im Lazarett. — In diesen Fällen handelt es sich um eine Zeitdauer auf die Frage: Wie lange? und es ist nicht von Ereignissen oder Vorgängen die Rede, die zeitlich in Parallele gestellt werden, denn Monate, Minuten, Wochen, Jahrhunderte sind keine Vorgänge und Ereignisse, sondern eben nur Zeiträume. Richtig wäre hier nur der einfache Akkusativ oder seine Verbindung mit lang, oder auch eine Präposition: wir waren drei Monate oder drei Monat lang in der Schweiz; das Geräusch blieb einige Minuten oder Minuten lang hörbar; man sprach einige Wochen oder einige Wochen lang von nichts anderm; er lag drei Monate (lang) im Lazarett; die Lehren, die achtzehn Jahrhunderte lang ... angesehen worden sind; der Clavigo wurde in wenig Tagen geschaffen. — In einem Falle wie: während des Tages scheint die Sonne, steht der Tag nicht als Zeitmaß sondern als Gegensatz zur Nacht, als Erscheinung; also ist während richtig gebraucht, ebenso in einem Satz wie: während meiner Ferien hat die Sonne nur einen Tag geschienen. Falsch dagegen ist wieder: die Sonne hat nur während eines Tags geschienen; es muß heißen: einen Tag oder einen Tag lang. — S. auch durch, hindurch.

Ebenso stellt während als temporale Konjunktion zwei Vorgänge als gleichzeitig nebeneinander; es nimmt aber auch eine adversative Bedeutung an und setzt dann zwei Handlungen einander entgegen (ähnlich geschieht es bei indem, indes, indessen, inzwischen, da, wo, wenn). Den Übergang zeigt ein Satz wie: während ihr euerm Vergnügen nachgingt, habe ich gearbeitet. Hier kann das Fügewort rein temporal aber doch auch schon adversativ aufgefaßt werden. Ausgesprochner ist der Gegensatz in Sätzen

wie: Rebengelände bedecken die Felshänge nach Süden und Osten, während die Gipfel der Höhen im schönsten Buchenwalde prangen; die Person des Fürsten bleibt uns geheiligt, während wir seine Maßregeln und Handlungen nach menschlicher Weise betrachten; während der Diamant und die andern Edelsteine äußerlich unscheinbar aussehen, bot sich der Bernstein beinahe von selbst zum Schmucke dar. Man muß sich aber bei dieser adversativen Anwendung des während davor hüten, daß man zu Albernheiten gelangt, wie in folgenden Sätzen: während Herr W. die Phantasie von Vieuxtemps für Violine vortrug, blies Herr L. ein Nocturno für Flöte von Köhler; der Minister besuchte gestern die Schule zu Marienthal usw., während er heute die Besuche in den hiesigen Schulen fortsetzte; König Albert brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, während der Kaiser ihm dafür dankte.

Wald, der, wird stark dekliniert: des Waldes, die Wälder; der alte Plural **die Walde** kommt noch als Dativ in Ortsnamen vor wie: Unterwalden, Churwalden, eigentlich ze (zu) Unterwalden.

wändte oder wendete? S. **Konjugation** 8, c (rückumlautende Verben).

-wärts hat in Zusammensetzungen die Bedeutung der Richtung und der Bewegung auf ein Ziel (abwärts, aufwärts, vorwärts, rückwärts, einwärts, auswärts); es ist deshalb falsch, vor diese Verbindungen pleonastisch die Präposition nach zu stellen, die ebenfalls den Begriff der Richtung auf ein Ziel hat (nach auswärts), oder die Präposition **von**, die den entgegengesetzten Begriff hat (von auswärts), wobei es dann den Anschein gewinnt, als hätten die Verbindungen mit -wärts statt den Begriff der Bewegung den der Ruhe. Diesen haben andre Adverbien: unten neben abwärts, oben neben aufwärts, hinten neben rückwärts, innen neben einwärts, abseits neben seitwärts, draußen und außen neben auswärts. Es ist also auch falsch, zu sagen: das Land liegt ostwärts von ... statt östlich oder im Osten von ... usw.

was und das s. **Relativpronomen und Relativsatz.**

was für ein und was für welche. Während man im Genitiv und im Dativ die Frage: Was für ein? nicht durch dazwischentretende Worte trennen kann, ist dies im Nominativ und im Akkusativ ganz gebräuchlich: was

ihm auch für ein Schicksal beschieden sein mag, was er auch für ein Schicksal haben mag; dagegen geht es nicht an, zu sagen: mit was er für einer Derbheit auftrat. — Im Plural fällt das indefinite Pronomen ganz weg: aus was für Gründen mag er das getan haben (nicht aus was für welchen Gründen!); dagegen: Gründe hatte er wohl, aber was für welche!

wattieren s. Sprachmengerei.

weben: webe (webst, webt, web!), wob und webte (Konj. wöbe), gewoben und gewebt. — In dichterischer Sprache hat sich das Partizip umwoben (von einem Traum) erhalten; daneben auch verwoben.

weg s. fort und weg.

Wehr, die (die Wehren), Schutz, Waffe (Bürgerwehr, Wehr und Waffen); **das Wehr** (des Wehrs, die Wehre), Stauvorrichtung.

weibisch und weiblich s. -ig, -isch und -lich.

weiblich und männlich s. männlich.

weichen: weiche (weichst, weicht, weich!), wich (Konj. wiche), gewichen.

Weihe, die (die Weihen), soviel wie Heiligung; der Weih oder Weihe (des Weihen, die Weihen), aber auch die Weihe, eine Raubvogelart.

weil statt daß. Nach den Adverbien dadurch, davon, dafür, darum, darin, daraus, darüber, ebenso nach Redensarten wie: aus dem Grunde, aus der Ursache, aus dem Umstande wird ein Nebensatz mit daß begonnen (daraus folgt, daß), und es ist falsch, statt dessen weil zu gebrauchen: er hat seinen Namen davon, weil [daß!] er ...; die fürstliche Ehe war dem Volke besonders dadurch teuer, weil [daß!] ihr eine Reihe von Prinzen entsprossen war; der Gedanke wurde dadurch notwendig, weil [daß!] man voraussah ... — Ebenso falsch ist wenn: der Wortstreit entsteht daraus, wenn [daß!] ich die Sache usw.; es wäre sehr zu wünschen, wenn [daß!], statt: es wäre sehr erfreulich, wenn usw. — Auch wenn nur ein das oder dem anstelle von der oder dem Umstand steht, muß es daß heißen und ist weil falsch: die Schuld ist allein dem beizumessen, weil [daß!] wir unser Vaterland zu sehr geliebt haben.

Weimaraner s. Sprachmengerei.

-weis, -weise. Die attributivischen Zusammensetzungen mit Weise sind Adverbien, und es ist ein häßlicher Gebrauch, sie adjektivisch zu verwenden. Obgleich diese Gepflogenheit sehr weit verbreitet ist, wird sie ein feineres Sprachgefühl, dem eben der adverbielle Charakter der Zusammensetzungen bewußt geblieben ist, beanstanden und vermeiden. Das ist auch gar nicht schwer. Alle die unschönen Ausdrücke wie: die teilweise Erneuerung, die stufenweise Vermehrung, die ausnahmsweise Erlaubnis, die zwangsweise Versteigerung, die bruchstückweise Veröffentlichung, die heftweise Ausgabe, die stückweise Bezahlung, die auszugsweise Abschrift, die pfennigweisen Ersparnisse, die vergleichsweise Erledigung, die leihweise oder schenkungsweise Überlassung, der glasweise Ausschank, die probeweise Anstellung, die reihenweise Aufstellung, die versuchsweise Aufhebung, die abwechslungsweise Verteilung, die ja zum Teil aus dem Bestreben hervorgegangen sind, Fremdwörtern wie: partiell, fragmentarisch, exzeptionell, obligatorisch, relativ, provisorisch aus dem Wege zu gehn, können durch einfachere und natürlichere Wendungen ersetzt werden; sie sind zum Teil ganz unnötiger Sprachschwulst. Statt der schenkungsweisen Überlassung genügt doch Schenkung, statt der teilweisen Veröffentlichung der Briefe: die Veröffentlichung eines Teils oder von Teilen der Briefe, statt der heftweisen Ausgabe: die Ausgabe in Heften, statt der vergleichsweisen Erledigung: die Erledigung durch Vergleich usw. In andern Fällen wird man dadurch ausweichen können, daß man ein Verb an die Stelle des Substantivs setzt, und statt zu sagen: es wurde eine Resolution angenommen, die die zeitweise Aufhebung der Kornzölle verlangte — sagt: die verlangte, die Kornzölle zeitweise aufzuheben; statt: die teilweise Begründung mag diese Gleichgiltigkeit darin finden — begründet mag diese Gleichgiltigkeit zum Teil darin sein usw.

Eine besondre Schönheit ist der adjektivische Gebrauch von „beziehungsweise,“ wenn es sich um mehrere Dinge handelt: die Leute kehrten in ihre beziehungsweisen Behausungen zurück! — S. auch unter bez.

Weise, der (des Weisen, die Weisen), soviel wie Wissende; die **Weise** (die Weisen) „Art und Weise,“ Melodie.

weisen: weise (weisest und weist, weist, weis!), wies (Konj. wiese), gewiesen.

Weiße, das, und das Weiß s. Substantivierte Adjektiva.

weitgehender oder **weitergehend, weitgehendst** oder **weitestgehend?** S. Komparation.

welch ein s. solch.

welcher, welche, welches s. Relativpronomen und Relativsatz.

welch letzterer und **welcher letztere** s. Demonstrativpronomen 3 und 7.

Wemfall s. Dativ.

wenden: wende (wendest, wendet, wende!), wandte oder wendete (Konj. wendete), gewandt oder gewendet. — Adjektivisch wird nur die ältere Form des Partizips gebraucht: **verwandt, gewandt, bewandt.**

Wenfall s. Akkusativ.

wenige junge oder **jungen Leute, weniger jungen** oder **junger Leute?** S. Deklination der Adjektiva.

wenn, falsche Anwendung bei Kausal-, Konditional-, Konzessiv-, ebenso bei Komparativsätzen in adversativem Sinne s. Kausalsätze am Schluß und Modalsätze 2.

wenn statt daß s. weil.

werben: werbe (wirbst, wirbt, wirb!), warb (Konj. würbe, nicht wärbe!), geworben.

Werdegang soll den Gang des Werdens, die Entwicklung bedeuten. Der Verbalstamm ist aber kein Genitiv (es müßte dann eben Werdens, der Gang des Werdens, heißen), und die Zusammensetzung mit ihm kann nur den Zweck zum Inhalt haben: einen Gang tun, daß etwas werde. — S. Zusammengesetzte Substantiva.

werden: werde (wirst, wird, werde!), ward oder wurde (Konj. würde), geworden oder (ohne Augment) worden, wenn es als Hilfsverb steht: er ist groß geworden; er ist gefangen worden.

Werfall s. Nominativ.

werfen: werfe (wirfst, wirft, wirf!), warf (Konj. würfe, nicht wärfe!), geworfen.

wert wird, wenn es relativ steht, ursprünglich und auch jetzt noch mit dem Genitiv verbunden: Goldes, der Beachtung, des Todes wert; in Zusammensetzungen: ehrenwert, staunenswert, sehenswert usw. In der Verbindung: er ist es wert, daß … liegt in dem es eigentlich auch der Genitiv vor, aber er wurde dann als Akkusativ verstanden, und danach hat sich überhaupt der Akkusativ anstelle des Genitivs eingedrängt, insbesondre bei Maßbestimmungen: wir empfangen, was unsre Taten wert sind; der Stein ist hundert Mark wert; er ist viel, wenig, nichts, keinen Schuß Pulver wert; der Genitiv ist üblich, wenn das Wort den innern Wert betrifft, soviel wie würdig bedeutet: sei des Namens deiner Väter wert; er ist der Achtung seiner Mitbürger wert. — Absolut steht es in Wendungen wie: er ist mir wert.

werten und **bewerten**: moderne Spreizwörter für schätzen: diese Funde werden natürlich von der Wissenschaft zunächst um ihrer selbst willen gewertet werden; er wertet den Verrat als die höchste Schuld; der Gewinn, der aus dieser Veröffentlichung hervorgehn wird, bewertet sich hoch.

-wertig, Zusammensetzungen damit s. minderwertig.

(wesen): die alten Formen ich wese usw. sind durch ich bin usw. ersetzt. Das Präteritum ich was, er was kommt nur noch bei Dichtern vor; hier hat sich die Singularform war, warst, war durch Ausgleichung mit dem Plural: waren, wart, waren gebildet.

Wessenfall s. Genitiv.

West, Westen s. Nord.

wie beim Vergleich s. als.

wie, wo, worin, womit, wobei s. Relativpronomen.

wiederholen und **wiederholen** (wiedergeholt und wiederholt) s. Zusammengesetzte Verba.

Wiederholung und **Weglassung** des Artikels s. Artikel und Präposition.

wiegen: wiege (wiegst, wiegt, wieg!), wog (Konj. wöge), gewogen. — Es wird transitiv und intransitiv gebraucht. In der Bedeutung schaukeln wird es schwach konjugiert: die Mutter wiegte das Kind, der Vogel hat sich auf dem Zweige gewiegt.

Wille, der (mit der Mischform im Genitiv Sing. des Willens), ist die alte, der neuern der **Willen** vorzuziehende Form. (S. [Nominative auf] -en und -e.)

willfahren wird als Ableitung nicht von fahren, sondern von einem nicht mehr vorhandnen Substantiv willevar schwach dekliniert (willfahre [willfahrst, willfahrt, willfahr!], willfahrte, gewillfahrt, zu willfahren).

winden: winde (windest, windet, wind!), wand (Konj. wände), gewunden. Ebenso: überwinden, sich unterwinden, verwinden.

Wirksamkeit und Wirkung. Eine Wirksamkeit kann ein Beamter, ein Arzt, ein Geistlicher auf seinem Berufsfelde haben, ausüben oder entwickeln; eine Arznei, ein Bitterwasser, eine Nachricht, eine Handlung können nur eine **Wirkung** haben oder ausüben. Es ist also verkehrt, von der großen Wirksamkeit des Saxlehnerschen Bitterwassers u. dgl. zu reden.

wissen: weiß (weißt, weiß, wisse!), wußte (Konj. wüßte), gewußt, wisse.

Wissen, das, oder **die Wissenschaft, die Kenntnis?** S. Substantivierte Infinitive.

wo kann ebensowohl von der Zeit wie vom Ort gebraucht werden: der Ort, die Stadt, wo er gelebt hat; die Zeit, wo er gelebt hat; das Jahr, wo er geboren ist; in einer Zeit, wo das und das geschah; in einem Sommer, wo es nicht regnete; auch: es traten Verhältnisse ein, wo das Unternehmen mißglücken mußte. — Ein häßlicher süddeutscher Gebrauch ist es dagegen, das relative Adverb wo anstatt des relativen Pronomens in Beziehung auf Personen zu gebrauchen: die Leute, wo das und das taten u. dgl.

wo, worin, womit, wobei, wie s. Relativpronomen.

wohlgemeinteſt oder beſtgemeint? S. Komparation.

wohlgestalt ist Zusammensetzung mit dem alten Partizip von stellen: gestalt und hat nichts mit gestaltet zu tun.

wollen: will (willst, will, wolle!), wollte (Konj. wollte), gewollt.

wollen oder gewollt (er hat nicht hören ...) s. Partizip.

wollen als Hilfszeitwort zur Bildung des Futurums s. Umschriebne Konjugation. — Zur Milderung des Imperativs s. Imperativ.

wollen und sollen zur Bildung des Futurums s. Umschriebne Konjugation.

Wollen, das, oder die Absicht? S. Substantivierte Infinitive.

worden und geworden s. Augment.

worden: es sind Bäume gepflanzt oder gepflanzt worden? S. Perfekt.

worin und worein s. darin.

Wortbiegung s. Flexion.

Worte und Wörter. Worte sind Teile der zusammenhängenden Rede, Wörter unzusammenhängende Teile der Sprache (vocabula). Daher: Hauptwörter, Zeitwörter, Fürwörter, Fremdwörter, Schlagwörter, Wörterbücher; aber Vorworte, Dichterworte, Textworte, schöne Worte machen, der Worte sind genug gewechselt.

Wortstellung s. Formelhafte Redensarten, Pronomina (falsche Stellung), Eingeschobne Sätze, Verkehrte Reihenfolge, Inversion.

wunder-. In den Zusammensetzungen mit wunder (Wundertier, Wunderwerk, wunderbar, wunderschön, wunderselten, wunderviel usw.) ist dieses das alte Adjektiv wundern, abgekürzt wunder.

Wunschsatz s. Satzlehre 2.

würde mit dem Infinitiv, falsche Anwendung, s. Konditionalis.

Z

Zahlen und Ziffern. Zahl ist der Ausdruck für eine oder für mehrere Einheiten, Ziffer das Zahlzeichen, wie der Buchstabe das Zeichen für den Laut ist. Wenn man rechnet, so operiert man mit Zahlen; die Zahlen stellt man durch Ziffern dar, die eben nur die Schriftzeichen für Zahlen sind. Es ist also unsinnig, wenn man — wie es namentlich die Statistiker tun — das Wort Ziffer für Zahlangaben braucht und von Bevölkerungsziffer, Durchschnittsziffer, Ziffernangaben redet, oder wenn man das

Zeitwort beziffern, das nur mit einer Ziffer (Nummer) versehen (wie bezifferter Baß) bedeuten kann, anstelle von betragen, sich belaufen gebraucht: der Verlust bezifferte sich auf soundsoviel Mann, das Personal beziffert sich auf soundsoviel Köpfe u. dgl.

zahlreich ist als Spreizwort anstelle von viel beliebt: zahlreiche Menschen drängten sich auf den Straßen.

Zahlwörter s. **Numeralia.**

zeihen: zeihe (zeihst, zeiht, zeih!), zieh (Konj. ziehe), geziehen.

Zeit- und Datenangaben s. **bis, in 1870, aller vier Wochen, am Donnerstag den usw., Donnerstag und Donnerstags, nachmittag und nachmittags, anfangs, während, durch = hindurch, lang, lange Jahre, am Donnerstag den 13. Februar.**

Zeitbestimmender Adverbialsatz s. **Temporalsatz.**

Zeiten des Verbs s. **Tempora.**

Zeitwort s. **Verbum.**

zer-. Das untrennbare Präfix (Vorsilbe) zer hat die Bedeutung der Trennung, des Auseinander, der Auflösung und der Zerstörung. Es ist immer tonlos. Die damit zusammengesetzten Verben sind transitiv oder intransitiv: zerbrechen, zerreißen, zerstören, zertrümmern, zersplittern, zerfetzen, zerhacken, zerbröckeln, zergliedern, zerfleischen, zermalmen, zerrütten, zerschmettern; zerrinnen, zerfallen, zerspringen, zerbersten, zerfließen usw. Nur als Partizip sind gebräuchlich **zerlumpt** und **zerfahren.** Als Nomen ist nur **Zerfall** vorhanden.

zerfallen (in): geschmackloses Modewort für bestehn (aus): das deutsche Heer zerfällt in dreiundzwanzig Korps, die Mathematik zerfällt in Arithmetik und Geometrie, Luthers Katechismus zerfällt in fünf Hauptstücke, eine Predigt zerfällt in drei Teile, eine Giebelgruppe zerfällt in zwei Hälften, sogar eine Blume zerfällt in Wurzel, Stengel und Blüte.

Zerstreuung und Zerstreutheit s. [Substantiva auf] -ung.

Ziegel hat den Plural **Ziegel**, nicht **Ziegeln.** S. [Substantiva auf] -el.

ziehen: ziehe (ziehst, zieht, zieh!), zog (Konj. zöge), gezogen.

zielbewußt: schlechte Zusammensetzung mit unerkennbarem Genitiv: seines Ziels bewußt; soll soviel heißen wie: auf ein bestimmtes Ziel hinstrebend, planvoll oder nur absichtlich.

Zierat, der (des Zierats, die Zierate), hat auch eine weibliche Nebenform mit schwachem Plural: die Zierat, die Zieraten.

Ziffern und Zahlen s. Zahlen.

Zoll, der, hat in der Bedeutung von Abgaben den Plural die Zölle; als Längenmaß die Zolle und daneben nach Zahlwörtern die Zoll: einige Zoll, zehn Zoll.

zu wird beim Infinitiv zusammengesetzter Verben in denselben Fällen zwischen die beiden Teile der Zusammensetzung gestellt (vorzusingen, heimzukehren usw.), wo beim Partizip mit dem Augment (s. dort!) so verfahren wird.

zu und um zu s. um zu und Infinitiv.

zu Berge, zu Tal, zu Bett s. nach.

zubilligen: Modewort für bewilligen oder zugestehn: den Arbeitern wurde eine Unterredung zugebilligt; jeder höhern Lehranstalt sind für Bibliothekzwecke jährlich tausend Mark zugebilligt; die Hinterbliebnen haben mir das Recht der Veröffentlichung zugebilligt.

zufolge. Eine Geschmacklosigkeit ist es, anstatt der Präposition nach das schwülstige zufolge zu gebrauchen. Man schreibt nicht mehr: nach der und der Zeitung oder dem und dem Telegramm ist das und das geschehen, sondern: zufolge der Zeitung oder des Telegramms, als ob die Zeitung oder das Telegramm die Ursache, die Veranlassung des Ereignisses wäre! Da ist hier eine Ministerkrisis ausgebrochen, dort ein Automobilfahrer verunglückt, hier beim Rennen ein Pferd gestürzt, dort ein Leprafall vorgekommen, alles zufolge von Zeitungen!

zugänglich und zugängig s. -ig, -isch und -lich.

zuhause ist ganz zu einem Ortsadverbium geworden, das auf die Frage: Wo? oder Wohin? antwortet. Es ist also ganz richtig, zu sagen: er kommt von zuhause, er denkt an zuhause, er geht zuhause. Ein Adverbium hause gibt es nicht, deshalb ist die norddeutsche Wendung:

er kommt von hause nicht gut, und nachhause gehn keinesfalls richtiger als zuhause gehn. — S. auch nach.

zukommen auf etwas, neuer Kanzleiausdruck für: an etwas denken, etwas ins Auge fassen, etwas beschließen, sich zu etwas entschließen, sich auf etwas einlassen: wenn man auf die Ausführung dieses Gedankens zukommen wollte, so wäre jetzt der geeignete Augenblick; es kann kein Zweifel darüber bestehn, daß auf einen Aufbau der Türme zuzukommen sei usw.

zumal. Zumal ist ein Adverb, das ähnlich wie: besonders, namentlich, hauptsächlich, vollends hervorhebend und steigernd vor einen Konjunktionalnebensatz treten kann. Dies kann ein Relativsatz, ein Temporalsatz, ein Konditional- oder ein Kausalsatz sein: zumal wer, zumal wo, zumal als, zumal wenn, zumal da, zumal weil. Ein Fehler ist es, die Konjunktion wegzulassen und zumal selbst als eine Konjunktion zu behandeln: zumal sie hören, zumal man sich wunderte, zumal sich die Aussicht zeigte. — Hier fehlt überall die wirkliche Konjunktion da oder weil, vor die das Adverb zumal nur steigernd treten kann.

zunächst s. nächst.

zurückschrecken s. schrecken.

Zusammenschluß und Zusammenschließung s. [Substantiva auf] -ung.

Zusammensetzung (Komposition). **Allgemeines.** Zusammensetzung ist die Vereinigung zweier Wörter zu einer Begriffseinheit (Kirch-hof, Königs-sohn, Mannes-mut, Buch-druck). Ein zusammengesetztes Wort heißt ein Kompositum. Wird ein Kompositum mit einem weitern Wort oder einem weitern Kompositum zusammengesetzt (Kirchhofmauer, Buchdruckervereinsmitglied), so nennt man eine solche Zusammensetzung ein Dekompositum.

1) Die beiden Teile der Zusammensetzung heißen das Grundwort und das Bestimmungswort. Das Grundwort enthält den allgemeinen Begriff, der durch das Bestimmungswort die Beschränkung auf einen besondern, individualisierenden erhält. In der Regel steht das Bestimmungswort dem Grundwort voran und hat den Hauptton. Die Wortart der Zusammensetzung entspricht immer dem Grundwort, ebenso das Genus, und am

Grundwort werden Flexion, Konjugation und meist auch die Komparation vorgenommen (die Bergwiese, der Liebesdienst, das Alpenveilchen; die Grundsätze; wir wetteiferten; der vollständigere, der hartherzigste). Bei mehrfacher Zusammensetzung kann das Grundwort ein Kompositum sein (Gold-bergwerk) oder das Bestimmungswort (Kirchhof-mauer), oder sie sind es beide (Eisenbahn-fahrplan). — 2) Unterschieden werden die eigentliche und die uneigentliche (echte und unechte) Komposition. In der eigentlichen treten zwei Stämme unmittelbar aneinander (zum Teil mit einem Binde-e: Hausherr, Tischtuch, Stadtmauer, geistreich, grasgrün; Badegast, Pferdestall), und sie verschmelzen so miteinander, daß ihre Bedeutung durch eine Trennung aufgehoben wird (Jungfrau deckt sich nicht mit junge Frau, Grobschmied nicht mit grober Schmied, Eilbote nicht mit eilender Bote usw.). In der uneigentlichen treten zwei loser verbundne Wörter zusammen, bei denen das Bestimmungswort, das nur ein Nomen sein kann, von dem Grundwort abhängig ist und seine Abhängigkeit durch Flexion dartut. Die uneigentlichen Komposita können immer getrennt werden, ohne daß ihre Bedeutung geändert wird: der Königssohn und des Königs Sohn, der Mannesmut und des Mannes Mut decken sich vollständig. — 3) Meist steht das Bestimmungswort der uneigentlichen Zusammensetzung im Genitiv, sowohl des Singulars wie des Plurals (Glückskind, Tageszeit, Feindesliebe, Siegeslohn, Gotteshaus, Reichspost; gottesfürchtig, inhaltsleer, lebensmüde, sangeskundig, geistesarm; Rinderherde, Kräuterkäse, Bücherfreund, Häuserbau, Städtebund; Aschenbecher, Geigenton, Kirchenlicht, Sündenlohn, Seelenschmerz, Sonnenschein, Sorgenstuhl, Erdensohn; rosenrot, sorgenfrei, zungenfertig, ehrenvoll; Gartenlaube, Brunnentrog, Löwengrube, Schlittenfahrt; knochenhart, daumendick; Liebeskummer, Hochzeitstag, Hoffnungsschimmer, Hilfsmacht, Heimatsrecht, liebeskrank); der Dativ kommt vor in Zusammensetzungen wie: Götzendienst, Feuerwehr, Sündenentsagung, dienstgemäß, gesundheitsschädlich, gottergeben, landfremd, pflichttreu, schlafähnlich; der Akkusativ in solchen wie: Geschichtschreiber, Feldhüter, Fischfang, Hufschmied, Landbau, Nagelschmied, Naturforscher, Ratgeber, Schiffbau, Steinbruch, Uhrmacher, Wegweiser,

Zeitvertreib; todbringend, fleischfressend, vielsagend, achtgeben, wahrnehmen. — 4) Uneigentliche Zusammensetzung liegt ferner vor, wenn das Bestimmungswort zugleich mit dem Grundwort flektiert wird wie bei Langeweile (der Langenweile), Langestraße (in der Langenstraße), Hohepriester (des Hohenpriesters), Armesünder (des Armensünders). Sodann, wenn sich aus einem obliquen Kasus ein Nominativ gebildet hat wie bei Mitternacht (eigentlich Genitiv: mitter Nacht), Allerheiligen, Allerseelen; Hohenlinden (Dativ: bei den hohen Linden), Altenburg (in der alten Burg), Schaffhausen (zu Schaffhausen), Weihnachten (in den geweihten Nächten). Auch wenn das Grundwort voransteht und das zweite Glied der Zusammensetzung eine adjektivische oder genitivische Bestimmung anfügt wie: Vaterunser, Jahrhundert, Muttergottes, zeitlebens, Vierteljahr (des Jahres Viertel), Viertelstunde, Viertelmeile, und analog Halbjahr, Halbmond, Halbsold (das Halbe des Jahrs usw.). Ebenso bei satzartigen Zusammensetzungen wie: Nimmersatt, Gernegroß, Springinsfeld, Geratewohl, Stelldichein, Tunichtgut, Vergißmeinnicht, Lebewohl, Jelängerjelieber, Gottseibeiuns, Garaus, Reißaus, Fürchtegott, Leberecht. — Das Nähere s. unter: **Zusammengesetzte Substantiva, Adjektiva, Verba, Adverbien und Präpositionen.** — S. auch **Attribut.**

1. Zusammengesetzte Substantiva. Das Bestimmungswort eines zusammengesetzten Substantivs kann ein andres Substantiv, ein Adjektiv, ein Verb, ein Numerale, Pronomen, Adverb und eine Präposition sein.

I. 1) Das substantivische Bestimmungswort wird entweder mit oder ohne Binde-e unmittelbar mit dem Grundwort, das fast immer auch ein Substantiv ist, verbunden (eigentliche Zusammensetzung: Hausherr, Tischtuch, Himmelfahrt, Handschuh, Rheinwein, Schwertgriff, Rehkalb; Herzeleid, Tagewerk, Klagelied, Speisekammer, Pferdestall); oder es tritt flektiert als abhängiger Kasus dazu (uneigentliche Zusammensetzung: Wirtshaus, Gutsherr, Kriegsfahne, Manneswürde, Heeresmacht, Standesehre; Löwenhaut, Frauenlob, Sternenzelt, Falkenjagd, Hirtenflöte, Götzendienst, Lügenmäre, Ehrenkleid; Männerwürde, Wörterbuch, Rinderherde). — Eine metaplastische, d. h. gegen die Regel gebildete Genitivform

auf -s liegt vor in Femininen wie: Achtserklärung, Liebesmahl, Liebestrank, Hilfsmacht, Hoffnungsschimmer, Gewohnheitsrecht, Billigkeitsgrund, Wirtschaftsbetrieb, Eigentumsrecht, Heimatsrecht, Armutszeugnis und andern Ableitungen auf -ung, -heit, -keit, -schaft, -tum, -at, -ut; ferner bei Wörtern auf -t und -d, wie: Hochzeitstag, Vorsichtsmaßregel, Andachtsübung, Mitternachtssonne, Weihnachtslied, Arbeitsstunde, Geburtstag, Heiratsgut, Zukunftsmusik, Einfaltspinsel, Zeitungsschreiber, Sicherheitsnadel, Wirtschaftsgeld, Arbeitszeit, Geduldsfaden, und bei den Fremdwörtern auf -ion und -tät, wie: Religionsstunde, Konstitutionsfest und Universitätsstadt, Majestätsbeleidigung. — Dieses unregelmäßige Genitiv-s wird zu einem ganz unsinnigen Bindeglied in modernen Zusammensetzungen wie: Doktorsgrad, Raumsgestaltung, Wertspapier, Zugsverbindung, Gewebslehre, Gesangsunterricht, Aufnahmsprüfung, Einnahmsquelle, Niederlagsraum, Examensvorbereitung, Erbsmasse, Ratshaus, Zweimarksstück, Fabriksmädchen, Fabrikstabak, Tabaksfabrik, Mietshaus, Mietspreis, Mietskaserne, Mietszins. In allen diesen Fällen ist das Binde-s ebenso häßlich wie falsch. — Zusammensetzungen mit und ohne dieses Binde-s kommen vor bei Rindsleder und Schweinsleder neben Kalbleder, Schafleder; neben Hilfsprediger, Hilfslehrer stehn Hilfeleistung und Hilferuf, bei denen der abhängige Akkusativ des Bestimmungsworts noch gefühlt wird. — 2) Zu Verwirrungen gibt der Umstand Anlaß, daß die schwache Pluralform auf -en mit der des schwachen Genitivs des Singulars übereinstimmt. Starke Pluralgenitive finden sich in Wörtern wie: Städtebund Häuserbau, Hörnerschall, Kinderspiel. Schwache in den Zusammensetzungen mit Femininen wie: Blumenstrauß, Rosengarten, Glockenklang, Kerzenlicht, Sündenlohn, Mückenschwarm; auch solche mit schwach deklinierten Maskulinen und Neutren kommen vor wie: Löwengrube, Bärenhaut, Menschenblut. — Neben diese tritt die große Anzahl von Wörtern, die mit dem schwachen Genitiv des Singulars zusammengesetzt sind, wie: Sonnenschein, Frauenkirche (Kirche unsrer lieben Frauen, d. h. Marienkirche), Erdenrund, Lindenblatt, Aschenbecher, Taschentuch, Gassenjunge, Stubentür, Küchenschrank, Wochenstube, Leichenpredigt, Reihenfolge, Wiegenlied, Längenmaß,

Größenwahn, Straßenpflaster, Tintenfaß, Kirchendiener, Lampenschirm, Flötenspiel, Kasernenhof, Bastillenplatz, Visitenkarte, Toilettentisch. — Dadurch nun, daß diese Singularform und diese Pluralform nicht auseinandergehalten werden, und daß man sich einbildet, das Binde-en sei überhaupt nichts andres als ein Plural-en, gerät man in Angst, falsche Plurale zu bilden, wo sie doch gar nicht hingehören, und leimt Verbindungen zusammen wie: Aschebecher, Tintefaß, Sahnekäse, Hefepilz, Rassepferd, Muldetal, Sparkassebuch, Serviettering, Manschetteknopf, Promenadeplatz, Schokoladefabrik, Mansardedach, Lageplan, Kohlezeichnung usw., wo das e kein Binde-e sondern das Singular-e ist. — 3) In manchen Fällen wird das Binde-en bei den Femininen nicht gebraucht, wo dann aber der Wortstamm unmittelbar vorangestellt wird. So Taufstein, Neukauf, Sachverhalt; Mühlgasse neben Mühlenstraße, Erdball, Erdkloß und Erdbeere neben Erdenrund, Kirchspiel, Kirchvater neben Kirchenbuch und Kirchendiener, neben Ehrverlust Ehrengabe. — Neben Saalkreis, Saalbahn, Saalwein steht als unschöne Bildung die Saalezeitung, und anstelle der Solbäder gibt es jetzt sogar Solebäder. Früher sagte man Annenkirche, Marienbild, Katharinenstraße, bei denen doch kein Mensch an einen Plural dachte, jetzt fühlt man sich sicherer bei Augustastraße, Marthahaus und Johannapark. Bei einigen früher starken Femininen sind allerdings genitivische Verbindungen nur mit e üblich, wie: Wonnemond, Klagelied, Pflegekind, Redeteil, Reisegeld, Fragestellung, Gemeindehaus. — Bedeutungsunterschiede weisen Höhepunkt und Höhenpunkt, Blütezeit und Blütenzeit auf. — 4) Maskulina und Neutra, deren Stamm auf -n ausgeht, und die jetzt den Mischgenitiv -ens bilden, haben in Zusammensetzungen ihren alten Genitiv bewahrt, wie: Bogenschütz, Backenzahn, Gartenzaun, Knochensplitter, Schlittenpferd, Kastentür, und einige ursprünglich starke Stämme haben sich ihnen angeschlossen, wie: Rückenschmerz, Schattenriß, Felsengrat, Ohrenschmerz, Augenblick. Daneben stehn Wörter wie: Namenstag, Friedensbote, Glaubenssatz, Willensmeinung, Schmerzenskind; Herzensfreude, Herzensbruder, aber auch Herzeleid. — Von ehemals schwachen, jetzt starken Substantiven hat sich der schwache Genitiv erhalten in

Wörtern wie: Schwanenhals, Sternenglanz, Hahnenfuß, Maiennacht, Aprilenregen, Märzenschnee, Schelmenstreich. Nur als Bindeglied, nicht als Genitivendung erscheint das s in Wörtern wie: Bauersmann, Rittersmann, Wanders-, Jägers-, Handels-, Bürgersmann; ebenso das -en in Hirtenknabe, Botenfrau usw. — Oft kommen eigentliche und uneigentliche Zusammensetzungen auch mit Maskulinen und Neutren nebeneinander vor, wie: Tagfahrt, Tagwache, Tagfalter und Tageslicht, Tagesanfang; Hungersnot und Hungertod, Feuerschein und Feuersbrunst, Meerbusen und Meeresbucht, Kalbfleisch und Kalbsbrust, Eiweiß und Eierschale; daneben mit Bedeutungsunterschied: Landmann und Landsmann, Wassernot und Wassersnot. — 5) Oft ist man sich nicht klar, ob man bei dem Bestimmungswort der Zusammensetzung einem Singular oder einem Plural gegenübersteht, und ist im Zweifel, was für eine Form richtig sei: Apfelwein oder Äpfelwein, Kindskopf oder Kinderkopf; man stößt sich an der pluralen Form und der singularen Bedeutung. In der Tat handelt es sich in solchen Fällen oft gar nicht um Plurale, denn das -er und der Umlaut der Neutra, ebenso der Umlaut der Feminina gehörte früher nicht nur dem Plural sondern auch dem Singular an (die s-Stämme verwandelten westgerman. ihr s in r). Bei Kinderkopf, Liedervers, Eierschale, Lämmerschwanz, Hühnerei, Rinderbrust, ebenso bei Städtenamen, Gänsefeder, Gänseblume, Mägdesprung sind die Bestimmungswörter Singulare (auch Bräutigam [gamo = Mann] und Nachtigall [galan = singen] gehören hierher). Auf der andern Seite sind trotz dem scheinbaren singularen Genitiv-s in Wörtern wie: Jünglingsverein, Ortsverzeichnis, Freundeskreis die Bestimmungswörter Plurale, ebenso in den unmittelbaren Zusammensetzungen wie: Bruderkrieg, Adreßbuch, Baumschule, Fischteich, Federbett; in dem einen Falle ist das -s zum Bindemittel schlechthin geworden, in dem andern ist der Stamm nach der ursprünglichen Weise ohne Flexionsendung als Gattungsbegriff mit dem Grundwort verbunden. Im Numerus verfährt die Sprache in den verschiednen Mundarten ganz frei, sie gebraucht einmal den Singular, einmal den Plural, und eins ist so richtig wie das andre.

2. Das adjektivische Bestimmungswort tritt 1) in eigentlicher Zusammensetzung ohne Verbindungsvokal vor das Grundwort in Zusammensetzungen wie: Altmeister, Großvater, Kurzweil, Jungfrau, Junggeselle, Hochzeit, Edelstein, Weichtier, Starrsinn, Sauerkraut, Schwarzbrot, Weißbier, Mittelalter, Buntspecht, Hochschule, Hochofen, Hochmut, Freigeist, Neujahr, Blödsinn, Mittag, Gelbsucht, Bittersalz, Mittwoch (mitte ist mhd. Adjektiv), Ober-, Unter-, Mittel-, Niederland, Oberhand, Oberknecht, Hinterhaupt, Hintermann, Hintergrund, Hinterlist, Hintertür, Hinterbein, Vorderfuß, Vordergrund; mit Binde-e: Bösewicht, Leisetreter. — 2) In uneigentlicher Zusammensetzung treten flektierte Adjektive vor das Grundwort, mit dem sie dann einen Nominativ bilden. Genitivisch sind Mitternacht (mitter Nacht als Genitiv der Zeit), Allerheiligen. Substantivierte Adjektive im Genitiv des Plurals liegen vor in Irrenhaus, Siechenhaus, Krankenpflege, Armenhaus (daneben Tollhaus) usw. Dativisch sind Länder- und Ortsnamen wie: Hohenlohe, Altenstein, Altenburg, Breitenfeld, Rotenburg, Schwarzenberg, Weißenfels, Offenburg, Neuenheim, Langenargen, Liebenzell, Reichenau usw. Sie hatten ursprünglich eine Präposition vor sich (ze), werden jetzt aber als Nominative empfunden.

3. Das verbale Bestimmungswort erscheint nur in der Form des Verbalstamms, mit und ohne Bindevokal: Schreibfeder, Reißzeug, Springbrunnen, Brennglas, Stehpult, Laufbursche, Spinnrad, Wohnhaus, Schleifstein, Nährstand, Spannkraft; Wartesaal, Lesebuch, Ruhebett, Lebemann, Reiselust, Labetrunk, Nagetier, Wagehals, Scheideweg. Die Verbindung mit dem Verbalstamm drückt immer einen Zweck oder eine auf etwas gerichtete Tätigkeit, eine Absicht, nicht aber einen Zustand oder eine Eigenschaft aus. So bedeutet die Speisekarte die Karte, die man beim Speisen gebraucht (ebenso gebildet wie Speisesaal, Speisekammer, Speisegeschirr; die Speisenkarte ist eine Bildung, die auf dem Mißverständnis beruht, daß das Wort ein Verzeichnis der Speisen bedeuten solle), die Tanzkarte ist die Karte, die man beim Tanzen gebraucht, das Kochbuch das Buch, das man beim Kochen benutzt, die Spielregel die Regel, die man beim Spielen beobachtet, die Bauordnung die Ordnung, nach

der man sich beim Bauen richtet, die Singweise die Weise, nach der man singt, das Stickmuster das Muster, nach dem man stickt, die Zählmethode die Methode, nach der man zählt, Trinkwasser das Wasser, das getrunken werden soll. Auch in Pflegemutter, Schreihals, Singvogel, Stechapfel, Stinktier liegt der Begriff des Zwecks oder der auf etwas gerichteten Tätigkeit, der Absicht; negativ in Beißkorb, der den Zweck hat, das Beißen zu verhindern. Nur Bratheringe und Röstkartoffeln haben ihren Zweck schon erfüllt, sie sind schon gebraten und geröstet. — Neben dem richtigen Anhaltepunkt hat man einen überflüssigen Anhaltspunkt von Anhalt gebildet. Es kann sich nur um einen Punkt handeln, wo man oder an dem man sich anhält. — Weicht der Stammvokal von dem des Infinitivs ab, so ist das Bestimmungswort nicht das Verbum, sondern ein Verbalsubstantiv, so Flughaut, Fundstätte, Gangart, Maßstab, Sprungbrett, Schwungfeder, Schnittware, Zugtier, Triebrad, Schlußwort. — Imperative liegen vor in Fürchtegott, Traugott, Leberecht, Störenfried (stör den Frieden), Packan, Kehraus, Lebewohl usw. — Bei den beiden auf -n auslautenden Verbalstämmen zeichen, rechen werden fehlerhafte Zusammensetzungen gebildet, indem man statt des Stammes den Infinitiv (zeichnen, rechnen) benützt und Zeichnenbuch, Zeichnensaal Rechnenheft, Rechnenlehrer sagt, während es nur Zeichenbuch, Rechenlehrer heißen kann, ebenso wie man Turnplatz und nicht Turnenplatz, Trockenplatz und nicht Trocknenplatz sagt, und nicht Schreibenfeder und Singenstunde.

4. Als pronominales Bestimmungswort vor Substantiven kommt nur selb, selbst in Betracht: Selbständigkeit, Selbstbeherrschung, Selbstgefühl, Selbstgespräch, Selbsthilfe usw.

5. Als numerales dienen die Kardinalzahlen (Einfalt, Einhorn, Einklang, Eintracht, Einsiedler; Zweikampf, Zweigespann, Zwielicht, Zwietracht, Zwiespalt, Zwieback; Dreiklang, Dreifuß, Viereck, Siebengestirn, Siebeneichen, Neunauge, Dreizehnlinden, Tausendfuß), das Ordinale erst (Erstgeburt), die Bruchzahlen (Halbjahr, Halbmond, Halbinsel), die Vervielfältigungszahlwörter (Vieleck, Mehrzahl, Meistgebot, Doppelehe, Doppelstern).

6. Die Zusammensetzungen mit **Adverbien** sind meist Ableitungen von zusammengesetzten Verben (Fortsetzung, Zusammenkunft, Darsteller, Leisetreter). Unmittelbare Zusammensetzungen sind: Außenwelt, Außenseite, Innenwelt, Draufgeld, Heimweg, Heimweh, Nichterfüllung, Rückgrat, Rückseite, Rücksicht, Vorplatz, Vorgarten, Wohlfahrt, Wollust, Jawort.

7. Ebenso sind die Zusammensetzungen mit **Präpositionen** meist Ableitungen (Vortrag, Abdruck, Ankunft, Beistand, Umsicht). Unmittelbare Zusammensetzungen sind: Abgott, Abort, Abwasser; Anbeginn, Anzahl; Aufgeld, Auftakt, Aufenthalt; Ausland, Ausweg; Beiblatt, Beiname, Beispiel, Beiwagen, Beileid; Binnenland, Binnensee; Einwohner, Eingeweide; Fürwitz, Fürwort; Gegengift, Gegendienst, Gegenstück, Gegenkönig; Ingrimm, Inhalt, Insiegel, Inschrift, Inbrunst; Mitbruder, Mitchrist, Mitglied, Mitmensch, Mitschüler, Mitwelt; Nachmittag, Nachwelt, Nachruhm, Nachteil; Nebensache, Nebenmensch, Nebenamt, Nebenhaus, Nebenweg, Nebenfluß; Obdach, Obmann, Obhut, Obacht; Übergewicht, Überrest, Überrock, Überschuh, Übermut, Übermacht, Überdruß, Überbein; Umweg, Umgegend, Umkreis; Unterbett, Unterkleid, Unterlehrer, Unterpfand, Untertan, Unterwelt, Unterschied, Unterschleif, Unterschlupf; Vorabend, Vorhof, Vorland, Vorsaal, Vorstadt, Vorwelt; Widerhaken, Widersinn, Widerwille, Widersacher, Widerrist; Zukost, Zugemüse, Zuname; Zwischenakt, Zwischenglied, Zwischenraum, Zwischenspiel, Zwischenstunde.

Eine Anzahl Ortsnamen sind mit Präpositionen zusammengesetzte Dative, wie: Amberg, Amsteg, Imhof, Inzell, Forbach, Unterwalden.

8. Bei der **mehrfachen** Zusammensetzung sind schon die meisten vierfachen schwerfällige Bildungen; Wortungetüme, die darüber hinausgehn, sollten vermieden werden. Oft werden auch Zusammensetzungen in diesem Gefühl verkürzt, indem man Glieder wegläßt, wie Stachelbeere für Stachelstrauchbeere, Bahnhof, Bahnverwalter für Eisenbahnhof, Eisenbahnverwalter, Nadelwald für Nadelholzwald, Ölblatt für Ölbaumblatt, Kirschblüte für Kirschbaumblüte, Umsturzvorlage für Umsturzverhütungsgesetzesvorlage.

2. Zusammengesetzte Adjektiva und Partizipien. Das Bestimmungswort kann ein Substantiv, ein Adjektiv, ein Verbum, Pronomen, Numerale, Adverb oder eine Präposition sein. Den Ton hat in den meisten Fällen das Bestimmungswort.

1) Wie bei den Zusammensetzungen mit Substantiven tritt das substantivische Bestimmungswort unmittelbar oder mit Binde-e vor das Grundwort: freudvoll und leidvoll, ruhmreich, sorglos, blutrot, glanzvoll, schneeweiß, federleicht, haushoch, steinreich, stockfinster; liebevoll, bergehoch, wonnetrunken, reisemüde. — Bei der **uneigentlichen** Zusammensetzung steht es ebenso in einem abhängigen Fall: im Genitiv bei Wörtern wie: lebensmüde, ehrenwert, sorgenfrei, hilfsbedürftig, ortskundig, arbeitsscheu, hoffnungsvoll, blätterlos, geldgierig, lieblos, trostvoll, preiswürdig, sorglos; im **Akkusativ** bei Wörtern wie: ellenlang, stundenlang, meilenweit, freudebringend, halsbrechend, schmerzstillend; im **Dativ** bei: gottergeben, göttergleich, pflichttreu; in einem **Präpositionalkasus** (mit hinzuzudenkender Präposition) bei: wonnetrunken, gedankenschwer, lendenlahm, augenkrank, himmelschreiend, seelenkrank, seekrank, nervenschwach, altersschwach, geldstolz, sonnverbrannt, mondhell, wurmstichig, gottvergessen (von Gott vergessen, daneben ihn vergessend, wie pflichtvergessen); staubgeboren, sturmgepeitscht, giftgeschwollen, meerumschlungen; himmelschreiend, schweißtriefend. — 2) **Die adjektivischen** Bestimmungswörter der eigentlichen Zusammensetzung sind im Grunde als **Adverbien** anzusehen (langlebig, frühreif, dunkelgrau, hochrot, allweise, vollständig, freiwillig, hartherzig, lauwarm, kleinlaut, süßduftend, altbacken, bitterböse, wildfremd, wunderschön [das alte Adjektiv wundern] usw.); **eigentliches Adjektiv** steht in Verbindungen mit dem Partizip wie: hartgesotten, totgeglaubt; **eigentliches Adverb** in: immergrün, nimmersatt, immerwährend, wohlfeil, wohlgeboren, baldmöglich, jeweilig; mit Partizipien in: wohlhabend, wohlgeboren, wohlschmeckend, wohlgestalt, mißgestalt, ungestalt (von stellen, nicht von gestalten!), wohlgemut. — **Uneigentliche Zusammensetzung** (flektiertes Adjektiv) liegt vor in allerbest, allerliebst usw. Zusammensetzungen wie: langweilig, rückständig, hinfällig sind Ableitungen von Substantiven

oder Verben (Langweile, Rückstand, hinfallen). — 3) **Präpositionale Bestimmungswörter** finden sich in: abgefeimt, abgeschmackt, abwesend, anwesend, angeboren, abhold, angenehm, anheischig, ansässig, aufrichtig, aufgedunsen, auswendig, außerordentlich, einheimisch, eingedenk, eingepfarrt, eingefleischt, inwendig, inständig, fürlieb, überklug, überlaut, untertan, unterirdisch, vorlaut, vorbedacht, vorschnell. — 4) **Verbale Kompositionen** sind: lernbegierig, denkwürdig, denkfaul, fühllos, leblos, liebenswürdig, lobenswert, nennenswert, habsüchtig, tanzlustig. Doch sind es eigentlich substantivische Zusammensetzungen. — 5) **Als pronominales Bestimmungswort** kommt nur selb, selbst vor: selbständig (nicht selbstständig!), selbstzufrieden, selbstbewußt. Diesbezüglich, diesbetreffend ist schlechte Kanzleisprache. — 6) **Als numerales Bestimmungswort** dienen die Kardinalzahlen (einfach, einäugig, einjährig, einhellig, einfältig, einförmig, einstimmig; zweifach, zwiefach, zweideutig, zweischneidig, dreibeinig, dreistellig, viereckig, vierschrötig, siebenjährig, tausendfach), die Ordinalzahlen (erstgeboren, zweitbeste, drittälteste), Bruchzahlen (halbtot, vierteljährig) und unbestimmte Zahlwörter (vielarmig, vieldeutig, vielgeliebt, vielbesucht, mehrfach, mannigfaltig, allweise, allgütig). — 7) **Mit einem Adverb** kann sich ein Partizip aber nur dann verbinden, wenn es nominalen Charakter hat, als Adjektiv empfunden wird, aber nicht, wenn es als Verbalform erscheint. Deshalb sind die so beliebten Zusammensetzungen wie: hocherfreut werden, hochgefeiert werden, hochbefriedigt sein, schlecht und geschmacklos. Die Steigerung mit hoch ist an sich nicht falsch; wie es hochadlige Eltern gibt, so kann man auch von hocherfreuten Eltern reden, aber falsch ist es, zu sagen: wir sind hocherfreut, Gutenberg ist in diesem Jahr in vielen deutschen Städten hochgefeiert worden; denn es gibt keine Verben: ich hocherfreue, ich hochbefriedige, ich hochfeire, und Wendungen wie: der Vortrag wird hochbefriedigen, sind natürlich ebenso schlecht. Dasselbe gilt von neubearbeitet, neubearbeiten und ähnlichen Verbindungen. — Wie bei den Substantiven werden bei den Adjektiven mehrfache Zusammensetzungen gebildet, die leicht ins schwerfällige geraten und dann besser vermieden werden.

3. Zusammengesetzte Verben. Das Verb geht Verbindungen mit Substantiven, Adjektiven, Adverbien und Präpositionen ein.

1) Eigentliche Kompositionen können nur mit den sechs Präpositionen **durch, hinter, über, um, unter, wider** gebildet werden, wozu noch **voll** und **wieder** treten. Alle übrigen Zusammensetzungen sind entweder **uneigentliche** oder **mittelbare** (Ableitungen von Zusammensetzungen). In allen uneigentlichen und mittelbaren Zusammensetzungen hat das Bestimmungswort den Ton, während ihn bei den eigentlichen das Grundwort hat. Bei den uneigentlichen wird das Bestimmungswort in allen durch Biegung gebildeten einfachen (nicht umschriebnen) Formen der Konjugation abgetrennt und dem Verb nachgestellt; das zweite Partizip wird dann dadurch gebildet, daß die Vorsilbe **ge-** (s. dort und Augment) zwischen die beiden Glieder gestellt wird, und ebenso geschieht es mit dem **zu** des Infinitivs (anfangen: fange an, angefangen, anzufangen). — Bei den echten, eigentlichen Zusammensetzungen und den Ableitungen tritt dagegen, obgleich bei diesen das Bestimmungswort betont ist, keine Trennung ein; sie stellen das ge- des Partizips und das Infinitiv-zu vor die Zusammensetzung (handhaben: ich handhabe, gehandhabt, zu handhaben). — 2) Die Präpositionen **durch, hinter, über, um, unter, wider,** ebenso **voll** und **wieder** können bei andrer Bedeutung auch uneigentliche Zusammensetzungen bilden, bei denen sie dann den Ton haben und abgetrennt werden; so steht neben durchstreichen (ein Land: ich durchstreiche, habe durchstrichen, habe es zu durchstreichen) durchstreichen (eine Zeile: ich streiche durch, durchgestrichen, durchzustreichen); neben hinterbringen (hinterbringe, hinterbracht, zu hinterbringen) hinterbringen (bringe hinter, hintergebracht, hinterzubringen), ebenso übersetzen (ein Buch: ich übersetze, habe es übersetzt, habe vor, es zu übersetzen) und übersetzen (über einen Fluß: setze über, bin übergesetzt, gedenke überzusetzen), umschreiben (jemands Pflichten und Rechte) und umschreiben (eine Schuld auf einen andern), unterstehn (sich etwas) und unterstehn (unter einen Schutz), widerfahren (es widerfährt mir ein Unglück) und widerprallen (gegen etwas anprallen), wiederholen und wiederholen, vollführen und vollfüllen. — 3) Die

Zusammensetzungen mit Substantiven sind uneigentliche oder abgeleitete. Uneigentliche sind: achtgeben, atemholen, danksagen, haushalten, hohnsprechen, notleiden, preisgeben, stattfinden, standhalten, teilnehmen, überhandnehmen, wahrnehmen, wettlaufen, zurschautragen, inachtnehmen, fehlschlagen, fehlgreifen usw. (von dem Subst. der Fehl). Sie haben also den Ton auf dem Substantiv, sind trennbar und stellen das ge- des Partizips und das zu des Infinitivs vor das Grundwort (ich halte Haus, ich habe Dank gesagt, ich fürchte notzuleiden) und behalten die starke Konjugation des Grundworts, wo dieses stark ist. Abgeleitete (mittelbare) sind: handhaben, nasführen, schulmeistern, schriftstellern, ratschlagen, brandmarken, wallfahrten, wetteifern, wirtschaften; lobhudeln, lustwandeln, radebrechen, nachtwandeln, wetterleuchten, mutmaßen, willfahren. — Sie haben den Ton ebenfalls auf einem Bestimmungswort, sind aber nicht trennbar (ich handhabe, gehandhabt, zu handhaben usw.), und sie gehn, während ihre Grundwörter zum Teil nach der starken Konjugation gehn (wie: raten, bergen, brechen, fahren, schlagen), nach der schwachen: ratschlagte, geratschlagt usw. — 4) Eigentliche adjektivische Verbindung geht das Verb außer bei voll (vollführen, vollbringen, vollenden) nicht ein. Uneigentliche liegt vor in Zusammensetzungen prädikativer oder adverbialer Natur wie: feilbieten, festsitzen, gleichkommen, geringschätzen, loslassen, hochhalten, loskaufen, guttun, bloßstellen, kundgeben, gleichsetzen, totschlagen, großtun, irreführen, weismachen, wahrsagen, wehtun, wohlwollen, die wie alle uneigentlichen Zusammensetzungen trennbar sind (also: ich biete feil, ich habe ihn geringgeschätzt, er droht ihn totzuschlagen). — Abgeleitete (mittelbare) Zusammensetzungen sind auch hier untrennbar: argwöhnen, frühstücken, langweilen, liebäugeln, frohlocken, rechtfertigen (also: ich argwöhne, ich habe gefrühstückt, er begann sich zu langweilen usw.; liebkosen kann den Ton auch auf dem Verb haben und hat dann als Partizip neben geliebkost ohne Augment liebkost; ebenso hat frohlocken das augmentlose Partizip frohlockt, da es den Ton auf dem Verb hat). — 5) Die adverbiellen Bestimmungswörter, mit denen das Verb Verbindungen eingeht, sind die Lokaladverbien da (das den Ort auf die Frage: Wo? angibt), dar (das den Ort

auf die Frage: Wohin? angibt, z. B. vor die Augen: darbieten), hier, fort, heim, hin, her, nieder, inne, los, weg, weiter, und die Verbindungen dieser Adverbien untereinander wie: daheim, darnieder, daher, dahin, hierher, hinweg; sodann die Verbindung dieser Adverbien mit Präpositionen wie: dabei, dahinter, davor, dazwischen, daran, darauf, darüber, darunter, heran, herauf, heraus, herbei, herein, herüber, herum, herunter, hinan, hinauf usw.; aneinander, durch-, in-, voneinander, zusammen, beisammen, nebenher, umher, umhin. — Ferner Adverbien, die Zusammensetzungen von Präpositionen mit Nominalstämmen sind wie: anheim, empor, entgegen, entzwei, zurück. — Endlich aus der Zusammensetzung von zwei Präpositionen gebildete Adverbien wie: gegenüber, voran, vorbei, voraus, vorüber, zuvor, bevor, zuwider, zwischendurch. — Die Zusammensetzungen sind sämtlich unechte, und der Ton liegt auf dem Bestimmungswort; also: ich setze zusammen, habe zusammengesetzt, suche zusammenzusetzen. — 6) Die Zusammensetzungen des Verbs mit Präpositionen sind außer bei den schon angeführten sechs: durch, hinter, über, um, unter und wider, die auch echte Zusammensetzungen bilden können, sämtlich unechte (uneigentliche). Der Ton liegt auf der Präposition, also sind die Zusammensetzungen trennbar, und Augment wie Infinitiv-zu werden zwischen die beiden Glieder geschoben (antreffen: ich treffe an, habe angetroffen, hoffe anzutreffen). — 7) Tritt eine Präposition oder ein Adverb vor ein Zeitwort, das schon mit einem Präfix zusammengesetzt ist, so ist die Verbindung immer trennbar, und im Partizip unterbleibt das Augment: anempfehlen: ich empfehle an, habe anempfohlen; ebenso angewöhnen, abbestellen, abverdienen, aufbewahren, ausbedingen, durchberaten, vorbehalten usw. Die Unterlassung der Trennung ist ein Fehler (ich anerkenne, er auferlegte mir, er zuerkannte ihm das Recht usw.).

4. **Zusammengesetzte Adverbien.** Sie gehn Verbindungen ein mit **Substantiven** (ostwärts, seewärts, satzweise, ausnahmsweise, bedingungsweise, tagelang, heimwärts, rückwärts), mit **Adjektiven, Numeralien** und **Pronominen** (allerdings, neuerdings, schlechterdings [von schlecht = schlicht, gerade], anderswo, anderswohin,

andernfalls, jedenfalls, keinesfalls, allenfalls, widrigenfalls; allhier, allwo, also, ebenso, geradeso, schlankhin, schlechtweg, schlechthin, weiterhin frühmorgens, spätabends, daher, hierher, dorthin, herwärts, hinwärts, hinterdrein, hinweg, hienieden, hinfort, hinwieder, immerdar, immerhin, niemehr, nimmermehr, nunmehr) und mit **Präpositionen** (abwärts, abseits, aufwärts, auswärts, einwärts, vorwärts, ehemals, ehegestern, fürwahr, hinterher, hinterrücks, mithin, nachher, nebenher, vorher, vorweg, übermorgen, zusammen, zuerst, zuletzt, zumeist, umhin, unterwegs, vorgestern, bisher).

5. **Zusammengesetzte Präpositionen.** Bestimmungswörter können sein ein Substantiv, ein Adjektiv, Pronomen, Adverb, eine Präposition. Die Zusammensetzungen sind meist Adverbien (Präpositionen nur: anstatt, mitsamt, entgegen, zuwider, außerhalb, innerhalb, unterhalb, doch sind die fünf letzten zugleich Adverbien).

Mit Substantiven verbunden sind: bergan, bergab, bergauf, stromab, himmelan, waldein, waldaus, feldein, querfeldein, seitab, kopfüber. — **Mit Adjektiven:** fernab, vollauf, weitaus, geradeaus, linksum, rundum, kurzum. — **Mit Adverbien:** damit, darum, dadurch, wodurch, wofür, wogegen, womit, hierbei, hierin, hierüber, warum, worum, hintenan, hervor, heraus, herein, hinaus, somit. — **Mit Pronominen:** meinethalben, unsertwegen, euretwillen, deswegen, deshalb, demnach. — **Mit Präpositionen:** anbei, voraus, voran, vorbei, vorüber, mitunter, nebenbei, nebenan, überaus, bevor (bi-fora), inzwischen, zwischendurch, durchaus, zugegen.

Zusammenziehung koordinierter Sätze s. **Koordination.**

Zusatz s. **Apposition.**

zusätzlich s. **Präpositionalsurrogate.**

Zustandsform s. **Genus des Verbs.**

zuzüglich s. **Präpositionalsurrogate.**

zwecks s. **Präpositionalsurrogate.**

zwei, zween, zwo. Wenn die altertümlichen Formen dieses Zahlworts gebraucht werden, so werden gewöhnlich die Geschlechter verwechselt: **zween** ist männlich, **zwo** weiblich, **zwei** sächlich!

Zweibrückener oder **Zweibrücker?** S. [von Ortsnamen gebildete Formen auf] -er.

zweijährlich oder **zweijährig** s. -ig, -isch und -lich.

zwingen: zwinge (zwingst, zwingt, zwing!), zwang (Konj. zwänge), gezwungen.

zwischen — bis. Die Bequemlichkeitsmanier, bei Zeitangaben: von 1618 bis 1648 statt des Wortes bis einen Strich zu setzen: 1618—1648, hat zu dem Unsinn geführt, den Strich, der natürlich auch nach zwischen nicht fehlt: zwischen 1618—1648, falsch zu übersetzen, und wenn wirklich ein Wort statt des Strichs gesetzt wird, nun zu schreiben: zwischen 1618 bis 1648, wo es nur und heißen darf: zwischen 1618 und 1648.

Zwischensatz s. Nebensatz 1, 3 und Eingeschobne Sätze.



Gute Bücher

aus dem Verlage von Fr. Wilh. Grunow

in Leipzig

Kultusministers, unter allen Gebildeten ihren Leserkreis finden. Aber sie verdienen es auch um ihres Inhalts willen. Schulzeit und Studentenzeit bis zum ersten juristischen Examen führt uns Bosse vor in einer abgeklärten, durch ihre vornehme Schlichtheit geradezu klassischen Sprache. Die Schilderungen der deutschen Kleinstadt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts muten so traulich und gemütvoll an. So einfach die Erzählung dahinfließt, zeigt sie doch eine ganz hervorragend schriftstellerische Gabe und außerdem eine vielseitige, tiefe Bildung des Geistes in der scharfen Charakteristik, dem klaren Urteil. Vor allem tritt unbeabsichtigt der lautere, durch und durch sittliche Charakter des Verfassers aus diesen Aufzeichnungen hervor. Dies Buch wird für den kommenden Winter zu den gediegensten Erscheinungen gehören. Besonders möge es beachtet werden für die gebildeten jungen Männer und für die Lehrer, deren verständnisvoller Freund D. Bosse war.

(Urteil des Herrn Pfarrers O. Brüssau in den Lit. Mitteilungen)

Eine Dienstreise nach dem Orient. Erinnerungen. Fein gebunden $3^1/_2$ Mark.

Unter den Schriften, die die Erinnerung an die Kaiserreise nach Palästina festhalten, verdient die vorliegende schon wegen der Persönlichkeit und der amtlichen Stellung ihres Verfassers besondre Beachtung. Treu und ausführlich sind darin die denkwürdigen Erlebnisse der Pilgerfahrt festgehalten, die reich an Strapazen war, bei der aber doch schließlich der Gewinn an großen und erhebenden Eindrücken überwog. Mit Wärme wird namentlich die verbindende, irenische Wirkung der gemeinsamen Reise hervorgehoben: Norddeutsche und Süddeutsche fanden sich aufs freundschaftlichste zusammen und ebenso die Vertreter der verschiedensten deutschen Landeskirchen, Unierte und Lutheraner, Orthodoxe und mehr oder weniger Liberale. Die Erinnerungen sind schon bei ihrem ersten Erscheinen in den „Grenzboten" mit Vergnügen gelesen worden, und man wird es in weiten Kreisen mit Dank begrüßen, daß sie jetzt in Buchform erschienen sind.

(Schwäb. Merkur)

Kursächsische Streifzüge. Von Otto Eduard Schmidt. Erster Band. Broschiert 3 Mark 50 Pfennige, gebunden 4 Mark 75 Pfennige.

Inhalt: Elbfahrt nach Mühlberg — Auf den Spuren Karls V. und Johann Friedrichs — Die Lochauer Heide und Annaburg — Sitzenroda, Schilda und das Schildbürgerbuch — Pretzsch — Belgern, Prettin und Lichtenburg — Torgau — Wittenberg.

Zweiter Band. Wanderungen in der Niederlausitz. Broschiert 3 Mark 50 Pfennige, gebunden 4 Mark 75 Pfennige.

Inhalt: Senftenberg und Altdöbern — Aus dem Spreewalde — Von der Spree zur Oder — Das Stift Neuzelle — Vom Schwielochsee zur Schwarzen Elster — Graf Brühl und seine Schlösser — Dobrilugk.

Was er angesichts der historischen Stätten fühlte und dachte, das legte der Verfasser, der ebenso große Liebe für die Vergangenheit wie ein offnes Auge für die Gegenwart und die ihn umgebende Natur besitzt, in seinem Buche nieder, dessen Reiz nicht zum wenigsten in der geschickten Mischung des Heute mit dem Gestern besteht.

(Neues Archiv für Sächsische Geschichte)

Wohltuend berührt es, daß der Verfasser gewisse maßlose Urteile Heinrichs von Treitschke auf das gebührende Maß zurückführt. Alles in allem ein prächtiges Buch, dem die zierlichen Nätherschen Federzeichnungen noch zu besonderm Schmucke gereichen. (Bausteine)

Während die unendliche Mehrzahl der Jerusalemreisenden, das ist für Christen und Juden unter dem Titel Hadschi zu verstehen, durch religiöse Interessen oder solche Sehnsucht nach den Orten geführt werden, wo der Stifter der christlichen Religion lebte und litt, ist dieser Hadschi etwas skeptisch veranlagt und betrachtet weltliche und christliche Dinge mit einer gewissen Ironie. Seine Reise hat sich über Palästina hinaus nach Damaskus, Palmyra und Baalbek erstreckt. Kenntnis des Arabischen, Lebens- und Reiseerfahrung, ein manchmal etwas burschikoser Humor geben den Rückgrat einer Reihe von Skizzen und Bildern, die sowohl an sich interessant zu lesen, als namentlich geeignet sind, Palästinareisende — und ihre Zahl wird ja jetzt sehr groß — mit demjenigen bekannt und vertraut zu machen, was sie auf einer solchen Tour zu erwarten haben und was ihrer wartet. An Überschwenglichkeit leidet, wie gesagt, der Herr Verfasser nicht. (Post)

Unter Kunden, Komödianten und wilden Tieren.

Von Robert Thomas, Wärter im Zoologischen Garten zu Leipzig. Herausgegeben von Julius R. Haarhaus. Broschiert $4^1/_2$ Mark, gebunden 5 Mark.

Der Verfasser, der jahrzehntelang als Handwerksbursche und Angestellter von Schaubuden usw. halb Europa durchzogen hat, schildert hier seine Erlebnisse und erschließt dem Leser eine neue, unbekannte Welt. Die Erinnerungen lesen sich wie ein Roman.

Tagebuchblätter eines Sonntagsphilosophen.

Von Rudolf Hildebrand. Broschiert 4 Mark, gebunden 5 Mark.

... Und wirklich strömt aus diesen Blättern ein so sonniges und herzerquickendes Behagen, daß wir uns bei der Lektüre dieses Buches in beglückte und friedliche Feierabend- oder Sonntagsstimmung versetzt fühlen. Schon der liebenswürdige Plauderton des berühmten Sprachforschers, die ausgeglichne Ruhe und Klarheit seines Wesens, in der nichts Zerrissenes und Zerfasertes zu spüren ist, wie sonst etwa bei Schopenhauer und Nietzsche so reichlich, wirkt so friedenspendend und geistlabend auf uns, daß wir, wenn wir uns einmal in das Buch hineingelesen haben, uns nur schwer wieder von ihm trennen können. Wir fühlen es, daß hier eine machtvolle Persönlichkeit uns die tiefen Erfahrungen eines langen und inhaltreichen Menschenlebens verkündigt. Die Anschauungen, die hier ausgesprochen werden, sind so kerngesund, daß wir nur wünschen und hoffen können, diese Stimme möge nicht ungehört verhallen. Selbst wo man nicht mit dem Verfasser übereinstimmt, wird man nicht etwa zu leidenschaftlichem Widerspruch angeregt, sondern zu ruhiger und leidenschaftsloser Nachprüfung der Tatsachen, und man empfindet selbst die Reibung und den Streit, der daraus hervorgeht, als etwas Wohltuendes und Behagliches.

(Blätter für literarische Unterhaltung)

Briefe von Annette v. Droste-Hülshoff und Levin Schücking.

Herausgegeben von Theo Schücking. Preis broschiert 4 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark. Neue Ausgabe.

Eine wahre Bereicherung hat unsre Literatur durch Theo Schücking erfahren, die den bisher der Öffentlichkeit entzognen Briefwechsel sorgfältig herausgegeben hat. Großenteils sind es Briefe Annettens an Schücking, auch ein paar Zettelchen an dessen Frau Luise geb. von Gall nebst ihren Antworten. Es sind richtige Plauderbriefe, außerordentlich anmutig in ihrer Art, ohne jede Sucht nach Geistreichtum, vertraulich mit

einer gewissen wohltuenden Nachlässigkeit niedergeschrieben, voll von Scherzworten, familiären Lieblingsausdrücken, provinzialen Redensarten, Herzensergüsse einer hochbegabten Dichterin voll Phantasie, lebendiger Anschaulichkeit und Gemüt, liebenswürdig und erquickend durch und durch, auch wo nur gleichgiltigere persönliche Nachrichten mitgeteilt werden. Annette tritt persönlich dem Leser dieser Briefe näher; man gewinnt sie lieb, wenn man ihre mütterliche Teilnahme und innige Liebe zu Schücking Schritt für Schritt verfolgt, wenn man all die übrigen Zeichen ihrer Herzensgüte wahrnimmt. . . .

(F. Muncker im Jahresbericht neuer deutscher Literaturgeschichte)

Aus der Franzosenzeit. Von Aug. Knötel. Was der Großvater und die Großmutter erzählten. Broschiert $4^1/_2$ Mark, gebunden $5^1/_2$ Mark.

Das vorliegende Buch Augustin Knötels, der Lehrer am katholischen Gymnasium in Glogau war und sich durch einige hypothesenreiche archäologische Werke bekannt gemacht hat, ist nun keine eigentliche Biographie, es ist, wie der Titel richtig anzeigt, die Schilderung einer Zeit auf Grund von Erzählungen (und von Studien, diese ergänzen und fixieren), deren Namen jedoch wieder persönliche Erlebnisse bilden, nämlich die der Eltern und Verwandten des Erzählers. So haben wir es hier sozusagen mit einer Erweiterung des Gebietes der Biographie zu tun, die ich, zunächst vom kulturhistorischen Gesichtspunkt aus, als außerordentlich fruchtbar bezeichnen möchte; der gelehrte Sohn erzählt mit den Erweiterungen und Berichtigungen, die ihm seine Studien ermöglichen, die Erinnerungen der Eltern, die noch ganz dem Volke angehören, und was sonst gewöhnlich in dem ersten Kapitel der Selbstbiographie kurz abgetan wird, gewinnt hier reiches selbständiges Leben. Ich wollte, wir hätten derartige Schilderungen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und den verschiedensten Zeiten; sie würden, von der rein kulturgeschichtlichen Seite ganz abgesehen, uns das Volk besser kennen lehren, als es sonst möglich ist, und vor allem auch für den Dichter wahre Fundgruben sein, ihm vielfach die jetzt noch nötige mündliche Überlieferung ersetzen. Man lese die Erinnerungen der Eltern Knötels an die Franzosenzeit von 1806/7 bis 1813 auf schlesischem Boden unter diesem Gesichtspunkte, und man wird über ihren Reichtum erstaunen. Im übrigen ist es der Boden der Hauptmannschen Weber, den man hier genauer kennen lernt. Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, daß das Werk auch rein geschichtliche Bedeutung hat, indem die Verteidigung Schlesiens gegen die Franzosen durch Graf Götzen, die einer der lichten Punkte der traurigen Zeit von 1806/7 ist, hier zum erstenmal für weitere Kreise ausführlich geschildert wird. (Der Kunstwart)

Geistliche Lieder. Eine Sammlung der schönsten Choräle und Hymnen nebst vierstimmigem Notensatz der berühmtesten Meister. Herausgegeben von Prof. Dr. H. Kretzschmar, Paul Stöbe und Konsistorialrat H. Uhlfeld. Gegen 700 Seiten. Gebunden in Satin 5 Mark.

Es gibt literarische Erscheinungen, die so sehr das Gewöhnliche überragen, daß es als eine Pflicht betrachtet werden kann, auf sie in besondrer Weise aufmerksam zu machen, besonders zu einer Zeit, in der die Gefahr so nahe liegt, sich in der Auswahl zu vergreifen und aus Mangel an Zeit und Einsicht das Geringere dem Besten vorzuziehen. Die höchst achtungswerten, auf dem Gebiete der Hymnologie ausgezeichneten Herausgeber haben eine Sammlung geistlicher Lieder erstellt, die nach Form und Inhalt zum Besten gehört, was die bezügliche Literatur bis heute hervorgebracht hat . . . Dabei ist der Notendruck von seltner Feinheit und Klarheit, wie denn überhaupt die ganze Ausstattung eine vorzügliche genannt werden kann.

Für Liebhaber echter geistlicher Vokalmusik bildet das Werk einen unvergänglichen Hausschatz, und es eignet sich deshalb in hohem Grade für Festgeschenke in der schönen Weihnachtszeit.

(Allgemeine Schweizerzeitung)

Die Kunst der Rede. Eine deutsche Rhetorik von A. Philippi. In Leinwand gebunden 2 Mark.

Im Altertum nahm die öffentliche Rede eine viel wichtigere Stelle ein als in der Neuzeit, wenigstens vor Einführung der Parlamente. Die kunstgemäße Prosa bildete sich daher bei den Griechen an der mündlich gehaltenen Rede, bei uns Neuern dagegen im schriftlichen Gebrauche. Wie sich auf Grund der Theorie der Alten, der Rhetorik, die Prosa der europäischen Kulturvölker ausgebildet hat, schildert der Verfasser im ersten Teil seines Buches. Im zweiten Teil stellt er sodann aus jener Theorie alles das zusammen, was entweder noch praktisch brauchbar ist oder sonst von Interesse erscheint. Die Theorie hat sich hauptsächlich im Anschluß an die mündliche Rede weiter entwickelt, und darum tritt diese im zweiten Teil mehr hervor als die Schriftprosa. Hierbei wird auch vielerlei berührt, was in neuern Anleitungen zum Reden und in ähnlichen Büchern behandelt zu werden pflegt. Das Buch kann daher nicht nur denen empfohlen werden, die sich über Geschichte und Theorie der Redekunst in angenehm lesbarer Form unterrichten wollen, sondern es bietet auch an Beispielen älterer und neuerer Prosaisten und Redner praktische Winke zur Vervollkommnung im Reden und Vortragen, wie im schriftlichen Stil.

(Deutscher Reichs- und Preußischer Staats-Anzeiger)

Geschichte der griechischen Poesie von E. Kroker. In Leinwand gebunden $2^1/_2$ Mark.

... Einen Wegweiser in ihr schönes Reich gibt es jetzt, wie sich kein liebenswürdigerer denken läßt, in dem hier genannten Buche Krokers. Es ist ein Buch beileibe nicht zum Nachschlagen, sondern zum Lesen, wirklich wie ein Unterhaltungsbuch genußreich zu lesen, in kräftiger und feiner Sprache, mit anschaulichen Schilderungen und gediegnen Urteilen.

Mit großem Geschick hat der Verfasser ohne jede Gewaltsamkeit die einzelnen Erscheinungen der Dichter und Dichtungsgattungen in einen fortlaufenden Zusammenhang gebracht und durch treffende Verteilung von Licht und Schatten die Hauptpunkte vor den übrigen hervorgehoben. Homer und das Epos, die scharf gezeichneten Charakterköpfe der Lyriker und die Blüte attischer Poesie, das Drama, zieht in wechselnden und immer fesselnden Bildern an uns vorüber. Der Berichterstatter müßte sich sehr täuschen, wenn an diesem Buche nicht auch unsre Frauen Gefallen fänden. Aber nicht nur ihnen, sondern allen Freunden edler Kunst empfiehlt er es, und er ist sogar der Meinung, daß es sich vortrefflich dazu eignen würde, in den obern Klassen unsrer höhern Schulen ohne Griechisch, auch der für Mädchen, in die alten und ewig jungen Werke der griechischen Dichter einzuführen. (Grenzboten)

Wie der Deutsche spricht. Von S. Hetzel. Phraseologie der volkstümlichen Sprache. Ausdrücke, Redensarten, Sprichwörter und Zitate aus dem Volksmunde und den Werken der Volksschriftsteller gesammelt und erläutert. Fein gebunden 3 Mark.

Schon ein flüchtiger Überblick zeigt ebenso die Fülle des Gebotenen, wie er zugleich neuen Respekt gibt vor den Geistesschätzen, den tiefen und scharfen Beobachtungen, der schlichten Weltweisheit, die in unsrer Sprache aufgehäuft sind. Dabei ist es selbstverständlich, daß der Verfasser nur eine Auswahl geben konnte. Manches allzu derbe Wort mußte aus begreiflichen Rücksichten weggelassen werden. Das Buch

verdient gekauft und eifrig benutzt zu werden. Auch wer in der Literatur und in der Volkssprache vollkommen heimisch zu sein glaubt, stößt fast auf jeder Seite auf neue und überraschende Wendungen, die ihm bisher entgangen waren. Wer aber seine Sprache genau kennt, der kennt auch das Volk, das sie geschaffen hat. (Neue Hamburger Zeitung)

Das Werk ist unentbehrlich für den Bedarf der Lehrer des deutschen Sprachfaches, der deutschen Schriftsteller und Journalisten und für den Gebrauch aller derer, die mit dem Volk unmittelbar zu verkehren haben. Die Sammlung stellt dem Riesenfleiß des Verfassers das rühmlichste Zeugnis aus und wird auch wegen seiner eleganten Ausstattung jeder Bibliothek zur Zierde gereichen. (Königsberger Allgemeine Zeitung)

Der Verfasser des hübsch eingebundnen Buches hat Ausdrücke, Redensarten, Sprichwörter und Zitate aus dem Volksmunde und den Werken der Volksschriftsteller gesammelt und mit großem Verständnis erläutert. So ist ein sehr leicht zu handhabendes Nachschlagebuch zustande gekommen. Es hat 355 Seiten, wir brauchen also kaum zu versichern, daß Hetzel einen erstaunlich großen volkstümlichen Sprachschatz darin gesammelt hat. (Volks-Zeitung)

Schriften von Carl Jentsch

Wandlungen. Lebenserinnerungen. 2 Bände. (Erster Band: 1896, zweiter Band: 1905.) Jeder Band broschiert 4 Mark, gebunden 5 Mark.

Gerade als literarischer „Epikureer" ist Jentsch originell und anregend, gerade als Schilderer des wirklichen Lebens, namentlich des kleinstädtischen und kleinbürgerlichen Abschnitts — vu par un tempérament — wirkt er durch eine Naturwahrheit und Naturfrische, die von wenigen unsrer deutschen Schriftsteller in dieser Gattung erreicht wird. Die Abwesenheit aller Pose, aller Deklamation, alles Schöntuns mit sich selber ist in heutiger Zeit fast einzig zu nennen. Schlaffe, energielose, miserabilistische Denk- und Empfindungsweise haben in den letzten Jahren gerade in die Darstellung der Lebensverhältnisse armer Leute im schlesischen Gebirge Eingang gefunden. Da tut es wohl, die Jugendgeschichte eines wackern Jungen aus dieser Gegend zu lesen, der sich durch die ärmlichsten Verhältnisse durchschlägt ohne zu mucksen und ohne den Humor zu verlieren; der von der Welt eigentlich nichts verlangt, als daß man ihm gestatte, so zu sein, wie er ist ... (Norddeutsche Allg. Zeitung)

Die Deutsche Zeitung urteilt über den ersten Band: ... In unserm Jahrhundert ist auf diesem Gebiete nur wenig erschienen, was den Lebenserinnerungen von Carl Jentsch an die Seite zu setzen wäre. Sie sind nicht nur stilistisch, sondern auch ihrem innern Gehalt nach ein Meisterwerk. ... Was dem Buche seinen Reiz verleiht, das sind die Darstellungen aus dem schlesischen Volksleben, das ist der Einblick, den es in das Leben der katholischen Kirche unsrer Zeit gewährt. ...

Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft. Eine populäre Volkswirtschaftslehre. Gebunden $2^1/_2$ Mark.

Dieses Buch ist auf die allerweitesten Kreise berechnet. In den politischen und sozialen Wirren unsrer Zeit ist ein klares, leichtfaßliches und übersichtliches Buch dieser Art, aus dem sich jedermann schnell und sicher unterrichten kann, ein wahres Bedürfnis. Jentschs Meisterschaft in der Darstellung, seine Gedankenschärfe, sein klares Urteil, sein geradezu klassischer Stil sind bekannt; ihnen ist auch in diesem Buche eine mustergiltige Leistung zu verdanken, die für alle Gesellschaftskreise — ebenso für die Schüler der höhern Anstalten, wie für die Studenten, die Kaufleute, Gelehrten, Beamten, Handwerker und Landwirte — ein willkommnes Hilfsmittel sein wird. Es hat den Zweck, Belehrung und Klarheit über die wichtigsten Vorgänge des wirtschaftlichen und politischen Lebens überall hinzutragen, wo sie nötig sind — und das ist überall.

Geschichtsphilosophische Gedanken. Ein Leitfaden durch die Widersprüche des Lebens. Zweite Auflage. Broschiert $4^1/_2$ Mark, in Leinwand gebunden $5^1/_2$ Mark.

Das erste Lob, das dem Verfasser nachgesagt werden muß, ist die vollkommne Freiheit seines Geistes und die Unabhängigkeit seines Urteils. Er läßt sich durch nichts beschränken, weder durch die Interessen einer Partei noch durch die Doktrin einer Schule. Mit dieser für den Schriftsteller wesentlichsten Tugend verbindet er einen nicht gewöhnlichen Wirklichkeitssinn und eine hohe Achtung vor dem Wirklichen gegenüber allen überstiegnen Ideen und Idealen. Das Endergebnis seiner Untersuchungen ist allerdings im wesentlichen nur eine Mahnung der Selbstbescheidung und ein Hinweis auf die christliche Religion als das Salz der Erde. Dabei eine Fülle geistreicher und treffender Bemerkungen im einzelnen. „Den höchsten Weltzweck auf dem Wege der wissenschaftlichen Forschung ergründen zu wollen, wäre Vermessenheit; gehört doch ein ganz überspannter Hochmut dazu, sich einzubilden, man könne dem Wesen, das vor der Welt war und den Weltzweck gesetzt haben muß, mit dem Mikroskop oder mit Grübeln beikommen. Aber die Eigenschaften und Absichten dieses Wesens spiegeln sich ohne Zweifel in der Schöpfung, in uns selbst, die wir den vornehmsten Teil der uns bekannten Schöpfung bilden, und wenn wir die einzelnen abgespiegelten Züge sammeln, so gewinnen wir die Ahnung eines Gesamtbildes. Vollkommner und reiner, als es die christliche Offenbarung gewährt, wird dieses Gebilde gläubiger und hoffnungsvoller Ahnungen keinem einzelnen Denker gelingen."
(Nordd. Allgem. Zeitung)

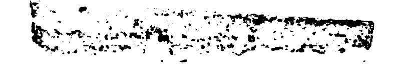
Weder Kommunismus noch Kapitalismus. Ein Beitrag zur Lösung der europäischen Frage. In Leinwand gebunden $4^1/_2$ Mark.

Gleich den erwähnten frühern Schriften des Verfassers zeichnet sich auch die vorliegende Schrift durch tiefes Durchdringen des Stoffes, Reichtum an selbständigen Gedanken und große Klarheit bei musterhafter und fesselnder Schreibweise aus. Äußerst wohltuend ist dabei die Wärme der Überzeugung und des Mitgefühls für die unter den Nachteilen der heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung Leidenden. Und was die Ausführungen Jentschs sowohl in seiner Kritik als auch in seinen Vorschlägen besonders wertvoll macht, ist seine genaue, auf eigner Anschauung beruhende Kenntnis der heimischen Verhältnisse ... Zur Heilung der wirtschaftlichen und sozialen Schäden unsrer Zeiten ist zunächst die klare Erkenntnis dieser Schäden und ihrer wahren Ursachen erforderlich. Diese Erkenntnis in den weitesten Kreisen zu fördern, erscheint die Jentschsche Schrift, namentlich in ihrem kritischen Teil, in hohem Grade geeignet. (Münch. Allg. Ztg.)

Drei Spaziergänge eines Laien ins klassische Altertum. Broschiert $4^1/_2$ Mark, in Leinen gebunden $5^1/_2$ Mark.

Wir stehen nicht an, dieses Buch zu den besten Erscheinungen zu rechnen, die das Jahr 1900 bis jetzt gebracht hat; und ohne daß Jentsch zur neusten Phase der Schulreform schon hätte Stellung nehmen können — die Aufsätze sind alle 1898 und 1899 erstmals gedruckt worden —, ist das Buch doch ein recht zeitgemäßes, eine wahre „Zeitpredigt" über eine wichtige Frage des öffentlichen Lebens. Da ist es nun von Bedeutung, festzustellen, daß ein so praktisch denkender Mann wie Jentsch eine Verteidigungsrede für das klassische Altertum schreibt und gerade heraus erklärt, daß die Griechen und Römer im Grunde viel humaner gedacht und gefühlt hätten als unsre sogenannte „christliche" Zivilisation, und daß schon aus diesem Grunde gewarnt werden müsse, daß man den kostbaren Schatz leichtsinnig wegwerfe, den wir am Gedankeninhalt und Formenreichtum der Hellenen besitzen, und der wohl

Druck von Karl Marquart in Leipzig



Deutsche Bürgerkunde

Kleines Handbuch des politisch Wissenswerten für jedermann

von

Georg Hoffmann und **Dr. Ernst Groth**

Reichsgerichtsrat — Oberlehrer

Dritte, vermehrte Auflage

23. bis 28. Tausend

Gebunden 2½ Mark

Inhalt: 1. Gemeinde, Staat und Reich. — 2. Kaiser, Bundesrat und Reichstag. — 3. Reichskanzler und Reichsbehörden. — 4. Die Gesetze: Öffentlichrechtliche Gesetze; Strafrechtliche Gesetze; Privatrechtliche Gesetze; Polizeigesetze — 5. Die Gerichte: Gerichtsverfassung; Gerichte; Staatsanwaltschaft; Rechtsanwaltschaft; Zivilprozeßverfahren; Strafprozeßverfahren; Konkursverfahren. — 6. Heer und Marine: Das Reichsheer; Militärgesetzgebung; Wehrpflicht und Heeresdienst; Gliederung des Heeres und Dienstbetrieb; Kriegsmarine. — 7. Landwirtschaft, Handel und Gewerbe: Die Landwirtschaft; Der Handel; Das Gewerbe; Genossenschaftswesen. — 8. Verkehrswesen und Kolonien: Verkehrswesen; Geld und Noten; Maß und Gewicht; Öffentliche Verkehrsanstalten (Post und Telegraphie; Eisenbahnen); Schiffahrt; Konsulate; Kolonien. — 9. Finanzen, Steuern, Zölle: Finanzen; Steuern; Direkte Steuern; Indirekte Steuern (Reichssteuern; Steuern der Einzelstaaten); Gemeindesteuern; Zölle. — 10. Kirchen- und Unterrichtswesen. — 11. Soziale Gesetzgebung: Krankenversicherung; Unfallversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherung; Sonntagsruhe. — 12. Übersicht der Zentralbehörden, Landesvertretungen und Verwaltungsbehörden in den Deutschen Bundesstaaten. — Sachregister.

Die verwickelten Fragen des staatlichen Lebens werden in klarer Form, in gemeinverständlicher Sprache dargestellt, sodaß ein zweckmäßiges Handbuch für jedermann entstanden ist. Jedermann heißt bei diesem Buche aber in der Tat jeder Mann jedes Standes. Der Arbeiter wie der Handwerker, der Kaufmann wie der Landwirt, der Beamte wie der Soldat, der Gelehrte wie der Industrielle, alle sind heute, jeder an seiner Stelle, zur Mitwirkung am öffentlichen Leben der Nation berufen. Ein ausführlich und sorgfältig gearbeitetes Register ermöglicht es, sich jederzeit über den jetzt geltenden Rechtszustand in allen den vielumstrittenen politischen Tagesfragen zu unterrichten.

Vor allem sei das Buch auch den Lehrern der höhern, der Fach-, der Fortbildungsschulen und der Volksschulen empfohlen, denn von ihnen hängt es ab, ob die Jugend das politische Rüstzeug ins Leben mitbringt, das ihr später ein gesundes, tatkräftiges Mitwirken an den Aufgaben unsers Vaterlandes ermöglicht. Das Studium der Vergangenheit ist wertvoll, aber noch wertvoller ist es, wenn der deutsche Staatsbürger die Formen des öffentlichen Lebens **seiner eignen Zeit** gründlich kennt. Und diese Kenntnis sollte auf allen Schulen wenigstens angebahnt werden. Deshalb sollte auch das Buch in die Hand der Studenten, der Seminaristen, der reifern Schüler selbst gelegt und als Hilfsmittel für den Unterricht gebraucht werden.

Als der Großv



Ein Liederbuch für altmodische Leute

von

G. Wustmann

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage
In Damast gebunden 7 Mark

Unsre Zeit hat andre Interessen, andre Gesichtspunkte, andre Ideale als die unsrer Großväter. Aber dennoch klingen solche Töne aus der Jugendzeit so ergreifend ans Herz, und man kann nicht anders als mit wehmütigem Behagen in diesem Liederbuche blättern. Da sind sie alle wieder, jene guten alten Freunde, die wir oft nur durch ein Wort, eine Zeile, eine Strophe kennen, hier stehen sie ganz vor uns, sorgfältig gesammelt und kritisch gesichtet. . . . Wie sind sie oft so nüchtern und ernsthaft, wie schreiten sie oft so gravitätisch und steif und zopfig einher, und doch welche Würde und Kraft, welche rührende Einfachheit und Schlichtheit, welche innere Tüchtigkeit, welche Reinheit und Treue der Gesinnung und welcher Reiz in der Gesamtheit dieser Züge. . . . Noch einmal — ein prächtiges Buch, und nicht nur für altmodische Leute, sondern gerade recht für neumodische, die über der Größe und Herrlichkeit des neuen Reiches und des heutigen Lebens nicht den Ernst, die Sitte, die Zartheit, die Tüchtigkeit der Väter vergessen, sondern sich darin spiegeln sollen.

(Rheinisch-Westfälische Zeitung)

Citatenschatz

Geflügelte Worte und andre denkwürdige Auss
aus Geschichte und Literatur

von

Hans Nehry

Zweite Auflage — Gebunde

Dieser Citatenschatz stellt sich als keine
heraus, wie er auch die vorhandnen Sentenze
„Geflügelten Worte“ von Georg Büchmann
Er steckt sich die Grenzen weiter: er nim
Klassiker vor, die die Grundlage aller
aus diesen die Fülle von Aussprüch
einmal gelesen, sich mit ihrem Ge
doch im Augenblicke mit ihrem
werden zu können. . . . Es
Citatenschatz, eines großen
freien Verwendung im
tenzensammlungen E
Citatenschatz durch
Großem, Einheit
Genuß in die
sammlunge
wieder fo
weil m